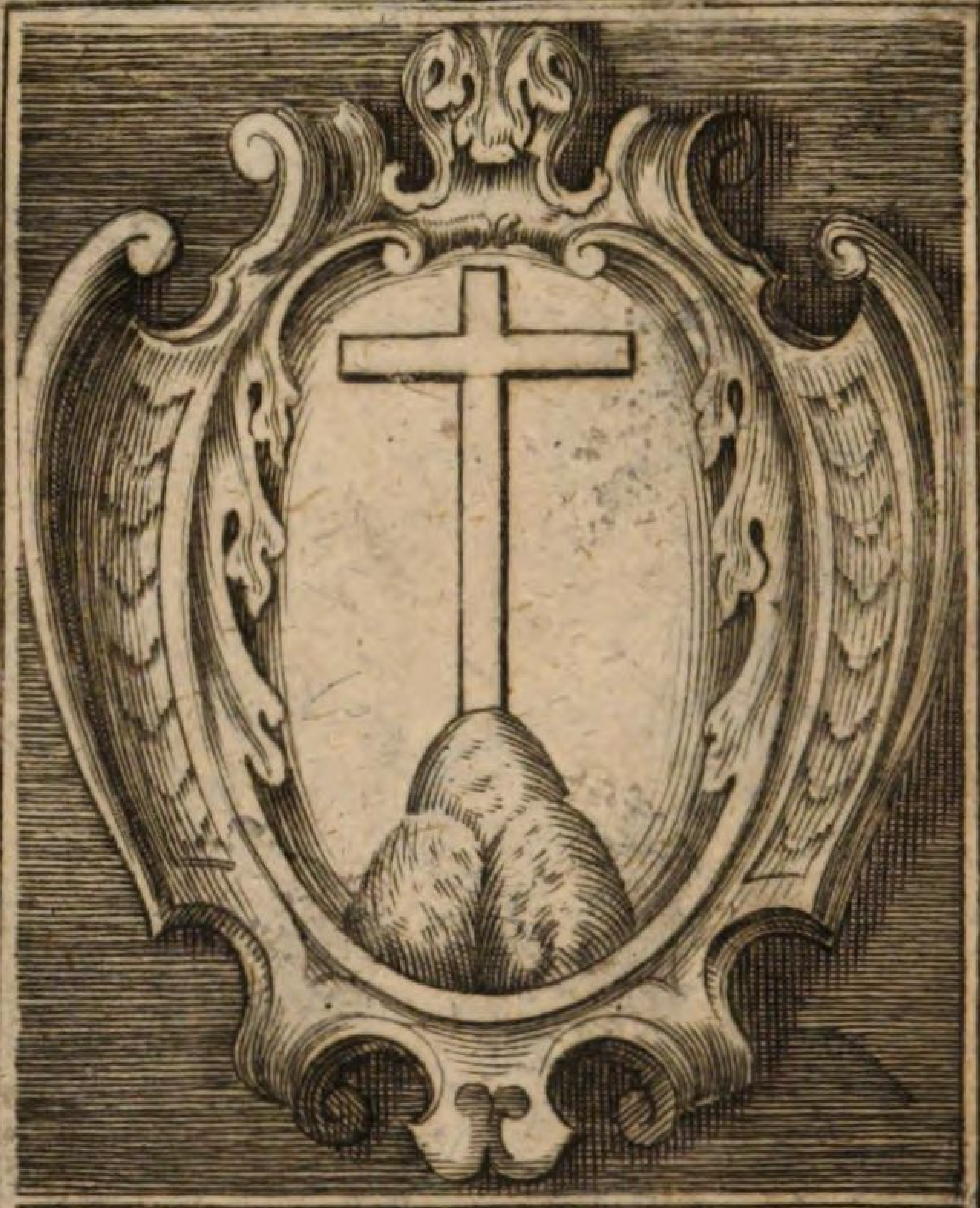
Th. A.
Asc. 2481.



Domus S.S. Adelhaidis et Caietani.

AZARIAS

Der getreue Begleitsmann Tobiæ auf dem Weeg der acht-tägigen Geiſtlichen Exercitien,

Oder

Acht-tägige EXERCITIA

Welche

Die Seel lehren, und führen durch den Weeg der Reinigung und Erleuchtung; Geiſtlichen Vollkommenheit, und Vereinigung mit GOtt.

Für

Alle geiſtliche, und andere der Jährlichen Verſammlung Ergebene, abſonderlich aber für die jenige, welche die Regel des H. Patriarchen Benedicti bekennen.

Von

P. R. P. Joanne Baptiſta Hutſchenreiter Ord. SS. P. B. Profeſſo Priflingenſi in Lateiniſcher Sprach heraus gegeben Anno 1741.

Anjetzo aber

Von P. Wunibaldo Reichenberger ejusdem Ordinis & Monaſterii Profeſſo in das Teutſche überſetzet.

Regenſpurg, in Verlag Johann Gaſtel, Anno 1745.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

CENSURA.

CUm Libellus, dictus Azarias (der getreue Geleits-Mann Tobiæ) ex Latino in Germanicum idioma translatus, authoritate noſtra perlectus, & Originali ſuo in omnibus Conformis, & valdè utilis repertus fuerit, tenore præſentium licentiam & facultatem eum imprimendi concedimus, & impertimur. Sig. in Conſiſt. Brixinæ die 13. Jan. 1745

Ferd. Joſ. Epiſc. Hypſopolitan. Vicarius Generalis mppr.

Jo. Georg. Spillmann, Conſil. Eccleſ.

Bayerische Staatsbibliothek München

Regiſter,

Aller Betrachtungen, Leſungen, Gewiſſens-Erforſchungen, und Leſungen aus dem Büchlein der Nachfolgung Chriſti.

Der erſte Tag.

Solle der allerheiligſten Dreyfaltigkeit gewidmet werden,

Meditatio I.

Von Erweckung eines hitzigen Eyfers einer ernſtlichen Bekehrung.

Meditatio II.

Von der erſchröcklichen Schwere einer Tod-Sünd, und deſſen Schäden.

Me-

Meditatio III.

Von der lebhafften und üblichen Gedächtnuß des Tods.

Erſte geiſtliche Leſung.

Von denen zu fröchtenden geheimen Urthlen GOttes.

Zweyte geiſtliche Leſung.

Von dem erſchröcklichen allgemeinen Gericht.

Examen particulare.

Von der Erneuerung des jetzigen Stands des gantzen Menſchen.

Aus der Nachfolgung Chriſti wird geleſen in dem 1. Buch das 25. Capitel, und in dem 3ten das 14. Cap.

Der anderte Tag.

Wird gewidmet dem eingefleiſch-ten Wort Chriſto JEſu.

Meditatio I.

Von der Seel, welche ſich mit dem verlohrnen Sohn verbeſſert, und widerum zuruck kehret.

Meditatio II.

Von dem Abſcheuen der läßli-chen Sünd.

Meditatio III.

Von dem drey-fachen Glauben, dem Tod, lauen, und lebhafften.

Erſte geiſtliche Leſung.

Wie man würdige Frücht der Buß würcken ſolle.

Zwey-

Zweyte geiſtliche Leſung.

Von dem ſchädlichen Laſter der Lauigkeit.

Examen particulare.

Von der Liebe des Stillſchweigens, und von der Behutſamkeit der Zungen.

Der dritte Tag.

Solle dem Mann der Schmertzen, unſerm HErrn JEſu Chriſto, welcher für uns geſtorben, und begraben worden, gewidmet werden.

Meditatio I.

Von der Nothwendigkeit, und Vortrefflichkeit der Abtödtung ins gemein.

Me-

Meditatio II.

Wie der Leib durch die åuſſerliche Abtődtung zu halten ſeye.

Meditatio III.

Von der iñerlichen Abtődtung des ſinnlichen Appetit.

Erſte geiſtliche Leſung.

Von der Behutſamkeit der Zung, abſonderlich in dem Red-Zimmer, in dem Refectorio, und weltlichen Gemeinſchafft.

Zweyte geiſtliche Leſung.

Von der Abtődtung der eigenen Liebe, und Einpflantzung eines heiligen Haß ſeiner ſelbſt.

Examen particulare.

Von der Gedult und Sanfftmuth.

Von der Nachfolgung aus dem erſten Buch das 6te, und aus dem 3ten das 56. Capitel.

Der vierte Tag.

Solle der allerſeeligſten, ohne Mackel empfangenen, und mit allen Tugenden von GOtt auf das vortrefflichſte gezierten Jungfrauen Mariå gewidmet werden.

Meditatio I.

Von der Demuth.

Meditatio II.

Von der Gedult.

Meditatio III.

Das man den Nåchſten nit urthei-

theilen, wie auch die Ehrabſchnei-
dung in kleinen meiden ſolle.

Erſte geiſtliche Leſung.

Von der Enthaltung und Mäßig-
keit.

Zweyte geiſtliche Leſung.

Von der Lieb-reichen Converſa-
tion mit andern in der Gemeind.

Examen particulare.

Ubliche Puncten, die Tugend der
Demuth zu erlangen.
Von der Nachfolgung Chriſti aus
dem 3ten Buch, daß 40. und 19te
Capitel.

Der fünffte Tag.

Solle dem H. Schutz-Engel ſon-
derbar gewidmet werden.

Me-

Meditatio I.

Von dem Zihl und End des Beruffs zu dem geiſtlichen Stand.

Meditatio II.

Wie die gewohnliche Werck in dem geiſtlichen Stand recht und vollkommen zu verrichten ſeyen.

Meditatio III.

Von der groſſen Begierd auf den Weeg der Tugenden und Vollkommenheit fortzuſchreitten.

Erſte geiſtliche Leſung.

Von der ſchweren, den geiſtlichen Stand begleitenden Pflicht, und wie derſelben genug geſchehe, oder wie man von derſelben abweiche.

Zweyte geiſtliche Leſung.

Von der Abſönderung von der Welt.

Examen particulare.

Ubliche Puncten, wie gemeine Werck recht und vollkommen ſollen verrichtet werden.

Von der Nachfolgung Chriſti aus dem 1. Buch das 19., und aus dem 3ten das 10. Capitel.

Der ſechſte Tag.

Dem H. Ordens-Stiffter zu widmen.

Meditatio I.

Von dem Gelübd der geiſtlichen Armuth.

Meditatio II.

Von dem Gelübd der Keuſchheit.

Me-

Meditatio. III.

Von dem Gelůbd des Gehorſams.

Erſte geiſtliche Leſung. Wie ſich eine geiſtliche Ordens-Seel in Beobachtung des Gelůbds der Armuth verhalten ſolle.

Zweyte geiſtliche Leſung. Wie man das allerheiligſte Sacrament des Altars in der H. Meß und Communion wůrdig empfangen ſolle.

Examen particulare, oder ůbliche Puncten, die Engliſche Keuſchheit zu erhalten.

Von der Nachfolgung Chriſti aus dem 3. Buch das 13., 31. und 32. Capitel.

Der ſibende Tag.

Solle dem H. Joſepho gewidmet werden.

Meditatio I.

Von der guten Meynung, die wir von allen unſern Wercken machen ſollen.

Meditatio II.

Von der Gleichförmigkeit unſeres Willens mit dem Göttlichen.

Meditatio III.

Von der Großmüthigkeit, ſchwere und heldenmüthige Tugends-Act zu üben.

Erſte Leſung. Von dem innerlichen Gebett, und Engliſchen Ambt des göttlichen Lob-Geſangs.

Zweyte Leſung. Wie man eine allerhöchſte Hochſchätzung von GOtt und ſeinen göttlichen Eigenſchafften und Vollkommenheiten haben ſolle.

Examen particulare, oder übliche Puncten, wie man auch in denen kleiniſten Sachen, wan jedoch etwas kleines in dem geiſtlichen Ordens-Stand zu finden, alle möglichſte Sorg anwenden ſolle.

Der

Der achte Tag.

Solle dem H. Namens-Patronen, oder allen Heiligen aus einem jeglichen ſeinem Orden gewidmet werden.

Meditatio I.

Von der vollkommenen Berauſung, und Abſagung ſeiner ſelbſten, und von allen äuſſerlichen Dingen in der Ordnung zur Vereinigung mit GOtt.

Meditatio II.

Von der Liebe GOttes über alles.

Meditatio III.

Von der Vereinigung der Seel mit GOtt.

Erſte Leſung. Von Ubertragung des Creutzes, und der Widerwärtigkeiten, als dem wahren Kenn-Zeichen der GOtt-Liebenden.

Zwey-

Zweyte Leſung. Von denen Beweg-Urſachen, GOtt über alles zu lieben, und von der würcklichen Ubung diſer Liebe.

Examen particulare, oder übliche Puncten eine vollkommene Liebe GOttes einzuwurtzen.

In der Nachfolgung Chriſti aus dem 2. Buch das 7. und 11. Cap.

Auf den nächſten Tag nach denen acht-tägigen Exercitiis.

Meditatio von der Beharrlichkeit in dem Guten.

Ermahnung an alle geiſtliche Seelen, und Exercitanten.

Von Meidung der Urſachen, und Gelegenheiten, welche nach der acht-tägigen Verſammlung widerum in vorige Mängel, und Lauigkeit des Lebens hinein führen.

Der erſte Tag

Solle der

Allerheiligſten Dreyfaltigkeit gewidmet werden.

Gebett

Zu dem

Drey-Einigen GOtt.

In der Fruh vor allen andern Ubungen andächtig zu verrichten.

O Allerheiligiſte, Allerhöchſte, und Anbettungs-würdigſte, Dreyfaltigkeit! ein GOTT n der Natur, und dreyfach in denen Perſohnen, ſihe! ich verächtlichiſtes, allergeringſtes, und bis an-

hero undanckbariſtes Geſchöpf unter-
fange mich durch deine Gnad und
Beruf vor dem Thron deiner Gött-
lichen Majeſt. zu erſcheinen, und deine
unermeſſene Milde, demüthigiſt an-
flehend, daß du mit einem evangeli-
ſchen Blinden das Licht des innerli-
chen Geſichts mitzutheilen dich wür-
digeſt; erleuchte meinen Verſtand,
auf daß ich ſehe, was mir abgehe;
zwinge zu dir, und zu deinem ewigen
Dienſt meinen widerſpenſtigen Wil-
len; ruffe zuruck meine Gedächtnuß
von allen eitlen und irꝛdiſchen Gedan-
cken, zn Unterſuchung deines Geſatz,
und zur Betrachtung deiner Lang-
müthigkeit deiner Güte und Barm-
hertzigkeit, Krafft welcher du meinen
unzahlbahren Sünden bis anhero ſo
gütig zu verſchonen dich gewürdiget.
Du mein allerhöchſter Drey-einiger
GOTT, haſt meine Seel zu deinem
Ebenbild und Gleichheit ohne alle
meine Verdienſt pur aus Gnaden
erſchaffen: ich aber, O höchſte Un-
danck-

danckbarkeit! habe dieſelbe deinem göttlichen Angeſicht mit ſo vilen Macklen verſtaltet, zuruck geſtellet. Verleihe mir nun, O gütigiſter GOtt! auf daß ich zu diſer angenehmen Zeit, und in denen Tågen des Heils von diſen deinem Ebenbild alle Macklen abwaſchen könne, damit in denſelben wiederumen die Schönheit deiner göttlichen Geſtalt hervor glantze. Ich erkenne, und bekenne, O allerheiligiſte Dreyfaltigkeit! daß ich dir alle Verehrung, alle Willfåhrigkeit, allen Dienſt, und alle Anſpannung meiner Kråfften ſchuldig ſeye; derohalben widme ich dir mit demüthigiſtem Hertzen den heutigen Tag, und alle ſich in demſelben ereignende geiſtlich- und leibliche Ubungen: mache mich in denenſelben die vergangene Sünden beweinen, die zu beweinende nit mehr zu begehen, und hinführo deiner Majeſtåt würdig zu dienen. Ertheile mir deinen allerheiligiſten Seegen, daß den heutigen Tag, und

mein gantzes Leben hindurch alle meine Werck, alle meine Anmuthungen, alle meine Begirden zu deinem allerheiligiſten Wohlgefallen, zur Erhöhung deiner Ehr allein, zur höchſten Freud deines göttlichen Geiſtes gerichtet, und alſo die Nachläßigkeiten des vergangenen Lebens auf einige Weiß erſetzet werden. Erbarme dich, ich bitte fußfällig, deines allergeringſten Geſchöpfs, O GOTT! mein Erſchaffer, der du lebeſt und regiereſt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nach der Metten in dem Chor leſe aus dem erſten Buch der Nachfolgung Chriſti das 25te Capitel von ernſtlicher Beſſerung unſeres Lebens. Und aus den 3ten Buch das 14te Capitel, von denen verborgenen Urtheilen GOttes.

MEDITATIO I.

Von Erweckung eines hitzigen Eifers einer ernſtlichen Bekehrung.

Punctum I.

WEgen deinen geiſtlichen Ordens-Stand laſſet ſich muthmaſſen, daß du ſchon

zu

zu GOtt bekehret ſeyeſt: aber ſage an: Ob warhafft? ob ernſtlich? ob gäntzlichen und vollkommen? Diejenige Seel iſt nit warhafft bekehret, welche zwar die Gebott GOttes zu halten, die ſchwere Sünden, und diſe kaum, und hart, wenigiſt eine längere Zeit zu meiden ſich vornimmet: unterdeſſen aber wenig ſorgfältig iſt, daß ſie denen böſen Gemüths-Neigungen den Zaum anlege, die groſſe Unvollkommenheiten, und böſe Gewohnheiten verbeſſere. Jene Seel iſt nicht ernſtlich zu GOtt bekehret, welche zwar an denen äuſſerlichen Blättern der geiſtlichen Verrichtungen und Haltungen des gemeinen Lebens aus einer natürlichen Erbarkeit blühet, deren GOtt, und ihres Stands-würdigen Blumen und Früchten aber beraubet iſt: welche zuweilen die Tugend mit Wercken hoch anrühmet, aber frey ſich in merckliche Fehler hinein ſtürtzet: Eine ſolche Seel iſt von auſſen ein verweißtes Grab, inwendig aber voller Todten-Beiner. Auch eine Seel iſt nit ſteif oder vollkommen bekehret, welche ausſchweiffig, und unbeſtändig in dem Guten, gantz leicht widerumen auf den freyeren Weg abweichet, die Exempel und Beyſpil Chriſti und der Heiligen, die Demuth, Armuth, Verachtung, und Nachfolgung, das Creutz als überflüßige Sachen verabſäumet und ſcheuchet, die Komlichkeiten aber des Leibes,

und die Gelüſten der Sinnen fleißig ſuchet. Wann bishero, O geiſtliche Ordens-Seel! deine Bekehrung nit warhafft, ernſtlich, und vollkommen geweſen, ſo biſt du in einer groſſen Gefahr deiner Seel, und haſt noch eine groſſe Erneuerung deines Lebens und Sitten vonnöthen. Wann du von einem ſolchen Bekehrten frageſt, ob er ſeelig werde? ſo höre zwar eine mildere Antwort von dem heiligen Auguſtino, welcher in einer andern Matery alſo redet: nunquid dico damnabitur? non dico: ſed nunquid etiam ſalvabitur? ſed neque hæc dico: ſage ich villeicht, das er werde verdammet werden? ich ſage es nit, aber ſo wird er ſeelig werden? und auch dieſes ſage ich nit: beſſer aber kan man mit den heiligen Thoma, 2. 2. q. 188. a. 2. ſagen, ein ſolcher, der vilmehr nit bekehret iſt, lebet in einem böſen Stand, und wann er nit warhafft bekehret wird, in den Stand der Verdammnuß, weilen er ſeiner ſchweren Obligation, welche dem geiſtlichen Stand verknipffet iſt, nach der Vollkommenheit zu trachten, kein Genügen läſſet. Aber höre meine Seel, ſiehe es kommen die Täg, ſpricht der HERR, Täg der heiligen Exercitien, Täg deines Heyls, Täg der himmliſchen Heimſuchung und Ausſpendung der Gnaden, Und ich will die Gefangenſchafft meines Volcks wenden. Jerem. 30. v. 3. ich will deine erſte un-

unkräfftige, und vielleicht nur äuſſerliche Bekehrung, dem Stand nach, in eine wahre innerliche, denen Sitten nach, deine faule in eine ernſtliche, deine unbeſtändige in eine standhaffte und vollkommene Bekehrung veränderen, dir liget nun ob, daß du der göttlichen Gnad fleißig mitwirckeſt, die Nachläſſigkeiten des vorigen Lebens bereueſt, und eine groſſe Begierd zur Erneuerung des Lebens ſchöpffeſt.

Punctum II.

Der HErr ſpricht: bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen: Joel 2. v. 12. Eine wahre Bekehrung zu GOTT iſt eine geiſtliche Verwandlung des gantzen Menſchens, in eine andere, alſo zwar, daß aus einem laſterhafften, ſinnlichen, Thierlichen, lauen unandächtigen Menſchen, ein geiſtlicher, tugendſamer, und göttlicher Menſch werde, eine ſolche Bekehrung von gantzem Hertzen hat der heilige Apoſtel Paulus ſeinen Epheſiern eingeflöſſet: C. 4. v. 28. **Erneueret euch aber im Geiſt eures Gemüths, und ziehet einen neuen Menſchen an, der nach GOTT erſchaffen iſt, in Gerechtigkeit, und wahrer Heilichkeit.** Durch die Bekehrung von gantzem Hertzen muß der Menſch alſo erneueret werden, daß er ein gantz anderer werde, gegen GOTT in dem Eyfer ſeines täglichen Dienſtes, ein anderer

gegen dem Nächſten in einer aufrichtig-und ordentlichen Liebe, ein anderer gegen ſich ſelbſten in der Schärffe einer geziemenden Abtödtung: daß er gegen GOTT mit dem David werde ein demüthiges Laſt-Thier: gegen dem Nächſten eine gütige Mutter, gegen ſich ſelbſten ein ſtrenger Richter, ein anderer in behutſamer Beobachtung ſeiner Gedancken, ein anderer in Mäßigung der Worten: ein anderer in eyfriger Verlegung auf die gewohnliche Werck; ein anderer in denen innerlich- und äuſſerlichen Kräfften Leibes und der Seelen, und deren Gebrauch. Ohne dieſe Erneuerung wird niemalen eine Bekehrung von gantzem Hertzen erfolgen, wie ſolche GOtt verlanget. Siehe, O meine Seele! was wichtiges Geſchäfft dir obliege, daß du eine ernſtliche Beſſerung deines Lebens, und Bekehrung veranſtalteſt, förchte dir, daß nit der langmüthige GOtt, nach ſo vilen Gnaden-Einſprechungen, und guten Gelegenheiten, welche er dir in denen vorigen Exercitiis, und anſonſten ſo vile Jahre her verliehen, mit dir endlichen nach der Schärffe ſeiner Gerechtigkeit verfahre.

Punctum III.

Sehr offt verſtehet GOTT in der heiligen Schrifft durch das Hertz des Menſchens ſeinen Willen, und durch das gantze

Hertz

Hertz den kräfftigen Willen, dahero ſaget auch der Apoſtel zu denen Römern C. 10. v. 1. Der Wunſch, und Willen meines Hertzens: daß es alſo zu unſerem Vorhaben den Verſtand habe: Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen, das iſt aus gantzen Kräfften euers Willens, nit nur mit einer einfältigen oder theologiſchen Bekehrung, welche geſchiehet von dem Geſchöpf als den letzten Ziel zu dem Erſchaffer, von dem Stand einer ſchweren Sünd, zu dem Stand der Gnaden, ſondern auch mit einer ſolchen gleichförmigen Bekehrung, welche da seyn ſolle, eine nähere, inniglicher, und vollkommnere zu GOtt gehende Bekehrung. Eine ſolche Bekehrung, einen ſolchen kräfftigen Willen fordert dein HErr und GOtt von dir O geiſtliche Ordens-Seel! welche auch allen unordentlichen Anhang oder Neygung zu denen Geſchöpfen ausſchlieſſe, und dich in der Gnad und Freundſchafft GOttes beſtättige. Gedencke: daß du dich durch ein offentliches Gelübd zu diſer Bekehrung deiner Sünden verbunden habeſt. Durchſuche alle Zuneigung deines Hertzens, alle Gelegenheiten deines Wandels, Anfechtungen ꝛc. welche dich biß anhero entweders von deinem letzten Ziel abgewendet, oder zu diſer Abwendung verleitet haben, oder noch verleiten können. Ruffe zu deinem ſo langmüthig und barmhertzigiſten

GOtt und HErrn, aber aus gantzem Hertzen, mit einem ernſtlichen Vorſatz, die Mittel deiner Bekehrung in diſen heiligen Exercitiis ernſtlich zu ergreiffen. Spriche zu ihm: Bekehre uns O HErr zu dir, durch deine aufweckend, und begleitende Gnad, ſo werden wir uns bekehren, erneuere unſere Täg, wie ſie von Alters her waren, Thren. 5. v. 21. bey unſerm eyfrigen Eintritt in dem heiligen Orden nemlichen, und nach eyfrigern Fortgang in dem Novitiat. Mache mit Maria Bonaventura, einer Cloſterfrauen unſers Ordens, an dem erſten Tag deiner geiſtlichen Exercitien jenen heldenmüthigen Schluß, welchen ſie V. P. Nicolao Lancicio ihrem Beicht-Vatter mit folgenden Worten entdecket hat: Vatter, es geziemet ſich nit mehr mit GOTT zu ſchertzen, ich habe erkennet, was GOtt von mir wolle, und was er nit wolle. Ich will gantz GOttes ſeyn, und nach allen Kräfften mich bemühen, daß ich zur gröſſerer Ehre Gottes, ohne allen Verzug heilig werde, nit nur eine gemeine Heilige, ſondern eine groſſe, und dieſes geſchwind. Siehe ein Beyſpiel einer wahren, ernſtlichen und ſtandhafften Bekehrung von gantzem Hertzen.

Geiſt-

Geiſtliche Leſung.

In der Fruh, deß erſten Tags.

Von denen zu förchtenden geheimen Urtheilen GOttes.

Zu dir, O geiſtlicher Wanderer! iſt anheute meine Rede gerichtet, welcher du annoch unter den Dörnern der Sünden verwundet hangeſt, oder in den Netzen der böſen Gewonheiten verwicklet, dich hart heraußlöſen wilſt, oder kanſt. Du biſt noch nit eingegangen in die innere Vorhöf deß HErrn, mithin weiſt du nit, wie ſüß der HErr ſeye einer Seelen, welche ihne in Wahrheit ſuchet. Derohalben, weilen du noch knechtlich biſt, iſt nothwendig, daß du vilmehr durch die Forcht der Straff, als Liebe der Tugend gefangen werdeſt. Die liebliche Weſt-Winde wecken von der Schlaff-Sucht nit auf, dahero werde ich ſtärckere Mauerbrecher anſetzen, und damit die Mauren der GOtt verhaßten Stadt Jericho (deiner dem Joch Chriſti widerſpenſtigen Natur) zuſammen fallen, deſto hefftiger in die Poſaunen blaſen.

I. Es ſeyn gerechte, und weiſe Leuth, und ihre Werck ſeyn in der Hand GOttes; und gleichwohl weiſt der Menſch nit,

nit, ob er Liebens oder Haſſens werth ſeye: ſondern alles wird als ungewiß auf künfftige Zeit verhalten. Eccli. 9. v. 1. & 2. Wann diſer Göttliche Außſpruch auch die Gerechte triffet, wie ſolleſt du, O Wanderer! nit erzittern, deme das eigene Gewiſſen von der Gerechtigkeit und Frommkeit deß Lebens keine Zeugnuß gibet? Der Heil. Paulus, ob er zwar ſehr tieff den Abgrund der Geheimnuſſen GOttes ergründet, hat doch niemahlen ſeine Stimm hefftiger angeſpannet, als da er aufgeruffen: O altitudo divitiarum, ſapientiæ & ſcientiæ Dei, quam incomprehenſibilia ſunt judicia ejus, & inveſtigabiles viæ ejus! Rom. 11. v. 33. O wie ein Tieffe der Reichthum, der Weißheit, und der Erkanntnuß GOttes! wie unbegreifflich seynd ſeine Gericht, und wie unerforſchlich ſeynd ſeine Weeg! über welche Wort der Heil. Auguſtinus Soliloq. c. 28. alſo redet: Und ich, O HErr! in Betrachtung deſſen erſchricke und erſtaune ab der Tieffe deiner Weißheit und Erkanntnuß, zu welcher ich nit gelange. Unbegreifflich ſeynd die Urtheil deiner Gerechtigkeit, indeme du aus eben jener Erden einige zwar Geſchirr der Ehren, andere aber Geſchirr zu einem ewigen Spott und Schand macheſt. Ob dich nun GOtt zu einem Geſchirr der Ehren, oder der Schand außer-

außerkiſen, iſt alles als ungewiß auf zukünff- tige Zeit verhalten. Der beſte Schidsmann iſt dein bißhero geführtes Leben: Diſes be- frage, ob es deß Glücks der Gerechten theil- hafftig ſeye. Aber auch diſe wiſſen nit, ob ſie Liebens, oder Haſſens werth ſeyen, und müſſen in Forcht ihr Heyl zuverſichtlich wür- cken. Sage an, wann du vermeſſentlich dich unterſteheſt, was für eine Urſach darunter verborgen ſeye, warumen einige, welche fromm gelebet, ein übles Ende nemmen, und in Ge- genſpihl? warumen David, nachdeme er einen Ehe-Bruch und Todtſchlag begangen, ſeye los-geſprochen, Cham aber, nachdem er ſeinen Vatter ungebührlich angeſehen, ver- dammet worden? die Gericht GOttes ſeynd ein tieffer Abgrund. Sage an, wa- rumen Saul, weilen er wider das Gebott GOttes geopfferet, verworffen, und Manaſ- ſes nach begangenem Laſter der Abgötterey, da er darüber Buß gewürcket, Gnad erlan- get? Die Gericht GOttes ſeynd ein tieffer Abgrund? GOtt hat denen verkehrten Men- ſchen vor dem allgemeinen Sündfluß faſt in die hundert Jahr Zeit zur Buß verliehen, nit aber denen Städten Sodomæ und Gomor- hæ. ſondern Er hat ſelbige mit einem feuri- gen Schwefel-Regen verherget. Der Be- kehrung deß Königs Nabuchodonoſors hat er ein Zihl von ſiben Jahren außgeſtecket, da

er den König Balthaſar mitten unter der freudigen Mahlzeit, ohne Verſchub, in die Höll hinunter geſtürtzet. Er hat getreulich verſprochen: klopffet, und es wird euch aufgethan werden. Luc. 11. und dannoch hat er denen klopffenden thorrechten Jungfrauen, welche ruffeten: HErr, HErr, mache uns auf, geantwortet: wahrlich ſage ich euch, ich kenne euch nit. Matth. 25. Warumen diſes und jenes? die Gericht Gottes ſeynd ein tieffer Abgrund. Der Menſch weiß nit, du weiſt nit, und ich weiß nit, ob wir deß Haſſens oder Liebens werth ſeyen: Derhalben würcke dein Heyl mit Forcht und Zittern. Philip. 2.

II. Die Forcht der Urtheilen GOttes vergrößeret auch die Schärffe der Gerechtigkeit, welche GOtt ſelbſten durch den Königlichen Propheten mit diſen Worten erkläret: Wann ich Zeit bekommen werde, ſo will ich gerecht urtheilen. Pſal. 74. v. 3. Er ſaget nit, ich will die Sünd und Laſter allein urtheilen, ſondern auch gerecht, das iſt die Gerechtigkeiten. Es iſt ſehr zu beförchten, ſaget der Heil. Bernardus Serm. 55. in Cant. daß nit bey einer ſo genauen Unterſuchung vile unſere Gerechtigkeiten, wie wir vermeynen, als Sünden erſcheinen. Von dem ſtrengen Richter werden unterſuchet werden nit nur die Wort, und äuſſerli-

che Werck, ſondern auch die Gedancken, Meynungen, Unterlaſſungen, und alle Umſtänd. Dahero redet unſer Heil. Anſelmus Cantuarienſiſcher Ertz-Biſchoff gar recht: Weh! wie vile Sünden kommen über dich gantz unverſehens, gleichſam aus Nachſtellungen, welche du anjetzo nit ſiheſt. Gewiß mehr, und villeicht erſchröcklichere, als die, welche du anjetzo nit ſiheſt, und welche du nit böß zu ſeyn vermeyneſt, die du für gut halteſt, werden dir bey entblößtem Angeſicht die allerſchwärtziſte Sünden erſcheinen. Was kan erſchröcklichers ſeyn? GOtt iſt weit ſchärffer in ſeinem Gericht, als man gedencken, oder ſagen kan. Die Langmüthigkeit der Barmhertzigkeit verkürtzet nit die Unendlichkeit der Gerechtigkeit. Die Welt-Menſchen ſagen offt, und bilden ihnen öffters ein, GOtt ſeye nit ſo ſtreng, wie man ſaget; aber diſes iſt eine Gottsläſterung. Wann man von der unendlichen Güte und Barmhertzigkeit GOttes redet, ſtimmen ſie gantz leicht und willig bey, weilen diſe ihrem böſen und ſündhafften Sinn, und ihrer vermeſſentlichen Hoffnung anſtändiger iſt: wann man aber von der Schärffe der Gerechtigkeit handlet, und ihnen aus der heiligen Schrifft und heiligen Vättern erweiſet, daß GOTT auch Jeruſalem (und nit nur allein Babylon) mit Laternen durchſuche, daß die Augen

gen deß HErrn vil heller ſeynd, als die Sonn, und daß ſie alle Weeg der Menſchen durchſehen, auch die Tieffe deß Abgrunds, und die Hertzen der Menſchen in den verborgenen Wincklen durchforſchen. Eccli. 23. v. 28. daß wir alle miteinander ſeynd worden, wie einer, der unrein iſt, und alle unſere Gerechtigkeiten ſeynd wie das Tuch eines Mondſüchtigen Weibs. Iſa. 64. v. 6. daß aller Verdienſt unſerer Tugend ein Laſter zu ſeyn angeſehen werde, wann ſelber von dem innerlichen Schidsmann gerichtet wird. Wie der Heil. Gregorius lib. 9. moral. c. 2. redet: Wann diſe und dergleichen Sachen, ſage ich, der Härte ihrer Hertzen verkündiget werden, neigen ſie ſelten ihr Inngewäyd ernſtlich zu einer heylſamen Forcht, und ſchmeichlen ſich, als ſeye ihnen gar zuvil geredet. Aber der jenige betrüget nit, und kan auch nit betrogen werden, welcher geſprochen hat: Ego juſtitias judicabo, ich will gerecht richten.

Der König Saul vermeynte ein Werck der Gerechtigkeit verübet zu haben, deme GOtt durch den Propheten Samuel gebotten: Ziehe jetzt hin, und ſchlage den *Amalec*, und vertilge alles was ihm zugehöret, du ſolſt ſeiner nit ſchonen, noch etwas begehren von ſeinen Dingen, ſondern ſollſt tödten ſowohl

Mann

Mann als Weib, auch Kinder und Säugling, Ochſen und Schaaf, Cameel-Thier und Eſel. 1. Reg. c. 15. v. 3. Aber Saul, nachdeme er die Amalecither in dem Streitt überwunden, und alles Volck mit dem Schwerdt getödtet, hat aus einer menſchlichen Milde und Barmhertzigkeit dem König Agag, und deren beſten Heerden der Schaafen und anderer Thieren verſchonet, und wolte ſelbe auch nit zu Grund richten; aus diſer irrigen, ob zwar dem Schein nach frommen Meynung, daß er durch diſe Verſchonung, und Aufopfferung deß beſſeren Theils deß erbeutheten Raubs GOTT ein gröſſeres Wohlgefallen verurſachen wurde, als wann er ſelben ohne Verehrung GOttes, und Nutzen der Menſchen umſonſten zu grund richtete. Derohalben, als er nachmahlen von dem Samuel wegen diſer Ubertrettung deß Göttlichen Gebotts beſtraffet wurde, hielte er diſes für eine Unbild, und bemühete ſolche mit folgender Entſchuldigung von ſich abzuwenden: Ich hab freylich der Stimm deß HErrn gehorchet, und die Amalecirer erſchlagen, v. 20. aber das Volck hat denen beſten Schaaf- und Rinderen verſchonet, daß ſie dem HErrn deinem GOtt ſolten geopfferet werden. v. 15. allein iſt GOtt durch die Reu deß Sauls nit beſänfftiget worden, ſondern hat ihne diſer Urſachen

halber deß zeitlich- und ewigen Reichs beraubet. O wie anſtåndig redet der Heil. Geiſt durch den weiſen Mann! Es iſt ein Weeg, den der Menſch für gerecht halt, aber ſein End führet zum Tod. Prov. 14. v. 13. Und der Heil. Gregorius: Förchten wir uns, dann offt wird bey einem gerechten Gericht eine Schuld befunden, welche vor dem Gericht eine Tugend geachtet wird. Lib. 3. mor. c. 5.

Ein ſehr ſchröckbares Exempel von Innocentio III. höchſten Kirchen-Haupt, welcher wegen der Heiligkeit deß Lebens, und ſeiner vortrefflichen Gelehrte noch bis auf unſere Zeiten in der Kirchen ſehr berühmt iſt, führet an R. P. Michael à S. Catharina in ſemita ſalutis tripart. Vol. 1. tract. 21. med. 2. n. 891. allwo er aus bewåhrteſten Authoribus, Thoma Cantiprat. Laurentio Surio, & Card. Bellarmino diſe traurige Geſchicht erzehlet: Innocentius diſes Nahmens der Dritte Papſt, iſt nach gehaltenem Lateranenſiſchen Concilio aus diſem Leben verſchiden, und alſobalden ſichtbarlich der heiligen Ludgardi erſchienen: Sie aber, als ſie ihne mit groſſen Flammen umgeben ſahe, fragte, wer er wåre? und er antwortet: er ſeye der Papſt Innocentius: Was iſt diſes, widerſetzte ſie, ſolle dann unſer höchſter Vatter alſo gemarteret werden? Ja, ſagte er, wegen

drey Urſachen werde ich alſo gequälet, welche mich auch gantz gerecht zu den ewigen Peynen verurtheilet hätten, wann ich nit durch die Vorbitt der Mutter GOttes, welcher ich ein Cloſter auferbauet, dieſelbe bereuet hätte; ich bin zwar dem ewigen Tod entgangen, jedoch werde ich mit denen ſchweriſten Peynen bis auf den letſten Gerichts-Tag gepeyniget werden, daß ich aber zu dir, Hülff zu ſuchen, habe kommen können, hat mir eben die Mutter der Barmhertzigkeit von ihrem Sohn erworben. Ludgardis aber ſagte ſeine Noth denen übrigen Mit-Schweſtern an, damit ſie ihme durch ihr Gebett und Andachten zu Hülff kommeten, welche auch ſelbſten mit ſeinem armſeeligen Stand ein gröſtes Mitleyden tragende, ſich wegen ſeiner auf das ſtrengiſte caſteyete. Erwege nun, meine Seel! wann die Stern nit rein ſeynd vor ſeinem Angeſicht: Job 25. v. 5. und der Gerechte kaum ſeelig wird, wo will der Gottlos und der Sünder bleiben. 1. Petri 4. v. 18. Diſes wird auch bekräfftiget mit einer andern traurigen Geſchicht, von Fratre Conſtantino à S. Salvatore, deß Seraphiſchen Ordens S. Franciſci, welcher in ſeinem Leben und Tod ein von groſſer Heiligkeit berühmter Mann ware. Diſer erſchine nach ſeinem Tod einem ſeiner Mit-Brüder, und als er von dem Stand ſeiner Seelen befragt wurde, gabe er

zur Antwort : Heu ! heu ! O weh ! O weh ! wie ſtreng, und wie weit von dem Sinn und Meynung entfernet ſeynd die Urtheil GOttes : dann was denen Lebenden eine Tugend zu ſeyn ſcheinet, wird gemeiniglich von GOTT, welcher alles gerecht abzumeſſen weiß, für ein Laſter geachtet. Annal. cap. tom. 2. ad ann. 1586. Gewißlich achtet der mit Schwachheit deß Verſtands und denen Finſternuſſen der Unwiſſenheiten erfüllte Menſch vile Sachen für gerecht, gut, und erlaubt, welche doch GOtt nach ſeiner unendlichen Weißheit, Wahrheit, und Heiligkeit irrig, und unerlaubt erkennet: dann die Laſter ſeyn gantz nahe bey der Tugend, und begleiten ſelbe von beyden Seyten. Diſes beförchtende, hat der Heil. Auguſtinus aufgeruffen: Weh auch dem löblichen Leben, wann du ſelbes ohne Barmhertzigkeit durchſucheſt. Lib. 9. Conf. c. 13.

III. Wann diſes bey dem Grünen geſchihet, wie wird es dann mit dem Dürren ergehen ? wann der gerechtiſte Richter in dem andern Leben ſo ſcharff mit denenjenigen verfahret, welche bey denen Menſchen für unſchuldig, fromm, und heilig gehalten wurden, wie wird es denen ergehen, welche deß heiligeren Lebens, zu welchem ſie, vermög ihres Stands und Profeſſion, verbunden ſeynd, gleichſam vergeſſend nit nur die läßliche Sünden

den wie das Waſſer hinein trincken, ſondern auch, wie es gemeiniglich nach und nach zu geſchehen pfleget, ſich mit ſchweren Sünden zu beflecken, kein Abſcheuen tragen? wie wird es ergehen denenjenigen, welche zuvor wolluſtig aſſen (durch die öfftere Heil. Communionen) welche in ſeidenen Kleideren auferzogen waren, und jetzt in dem Miſt ligen. Thren. 4. v. 5. Es iſt billich zu förchten, daß nit über ihre Seel jener erſchröckliche Fluch erdonnere, welchen der allergerechtiſte Rächer angetrohet hat: Er hat ungerecht gehandlet in dem Land der Heiligen (in dem geiſtlichen Stand) darum wird er auch die Herrlichkeit deß HErrn nit ſehen: Iſa. c. 26. v. 10. dann ſolche, welche zu dem Dienſt GOttes beruffen, und dem Göttlichen Ambt gewidmet ſeynd, wann ſie die lebendige Tempel GOttes durch ſchwere Todt-Sünden in Götzen-Tempel und Höllen deß Teuffels verwandlen, werden hart, oder doch nur durch eine ſchweriſte Reu und Leyd und Zerknirſchung deß Hertzens Barmhertzigkeit erlangen, und diſes zur Straff ihrer Undanckbarkeit, da ſie, nachdeme ſie einmahl das Manna der himmliſchen Tröſtungen, Göttlichen Einſprechungen, und ſonderheitlichen Gnaden verkoſtet, doch nach denen Hülſen der Schweinen ſchnappen. Derohalben beklaget ſich GOtt wider ſolche: Was iſts doch, daß

mein Geliebter ſo vil Laſter in meinem Hauß begangen hat? meyneſt du, das heilige Fleiſch werde deine Boßheiten von dir abnemmen? Jerem. 11. v. 15. allwo ſonderbahr zu bemercken ſeynd jene Wort: mein Geliebter in meinem Hauß: inmaſſen er auch ſich anſonſten durch den Propheten David beklaget, ſprechend: Wann mir mein Freund gefluchet hätte, ſo hätte ichs wohl gedultet. Pſ. 54. v. 13. als wolte er ſagen: Daß mich die Layen und Welt-Menſchen, welche von mir keine ſo groſſe Erkanntnus, und Liecht haben, mit ihren Sünden beleydigen, iſt endlichen noch erträglich, ſo hätte ichs gedultet, aber daß die geiſtliche Ordens-Seelen, welche in meinem Hof, und zu meiner ſonderbahren Freundſchafft auf- und angenommen, diſes thun, ach diſes kan ich nit verſchmertzen! Aber du, O Menſch! ſtundeſt in Einigkeit mit mir, du wareſt mein Führer, und mein Bekannter, du aſſeſt mit mir zugleich die ſüſſe Speiſen. v. 14. Und alſogleich fahret er fort, diſen den ewigen Tod anzutrohen: Der Tod komme über ſie, und ſie ſollen lebendig hinunter fahren in die Höll. v. 16. in dem alten Geſatz ware keine, oder doch eine ſehr ſchwere Hoffnung, nach dem in dem Beruff zu einem heiligeren Stand begangenen ſchweren Sünden ſich GOtt günſtig zu machen, wie er durch den

Pro-

Propheten Jeremiam ſelbſten andeutet: meyneſt du, daß die Schlacht-Opffer, oder die Brand-Opffer, und die GOtt gewidmete Opffer (welche doch in dem alten Geſatz für ein Opffer der Verſöhnung für die Sünden dieneten) meyneſt du, daß das heilige Fleiſch werde deine Boßheit von dir abnemmen. Keines Weegs. Warumen? Er hat die Urſach gleich voran geſetzet, weilen mein Geliebter in meinem Hauß vile Laſter begangen hat, darumen wird er die Herꝛlichkeit deß HErrn nit ſehen. Und du erzittereſt auf diſes noch nit, ob du dir zwar dergleichen beſtens bewußt biſt?

IV. Die Forcht wegen deren geheimen Urtheilen GOttes vermehret auch die gewiſſe Maaß der Sünden, und Zahl, welche uns doch verborgen iſt, und die GOtt dem Menſchen zulaſſet, aber wann diſe Maaß erfüllet, entziehet er ſeine fernere ſonderbahre Hülff, und verlaſſet die Seel. Und iſt diſes eine allgemeine aus der Heil. Schrifft entnommene Meynung und Auſſag der Heil. Vätter. Wir wollen nur allein den Heil. Auguſtinum anhören: lib. de vita Chriſtiana c. 3. es geziemet ſich, daß wir diſes glauben, daß die Gedult GOttes einen jeglichen ſo lang übertrage, ſo lang er das Zihl ſeiner Sünden und Ende nit erfüllet, ſo bald aber der Menſch ſelbes vollbracht, daß er

alſo gleich von GOtt geſtraffet werde, und ihme keine eintzige Nachlaß mehr vorbehalten ſeye. GOTT hat aber unterſchidlichen eine unterſchidliche Zahl geſetzet, eine grôſſere, oder kleinere, ja nit wenigen auch nur eine eintzige ſchwere Todt-Sünd, durch die Finger geſehen. Als jener Evangliſche Knecht bey ſeinem HErrn Rechenſchafft geben ſolte, und auf ſeine Knye nider-fiele, bittend: Habe Gedult mit mir, ſo will ich dir alles bezahlen. Matth. 18. v. 26. hat ihme der HErr die gantze Schuld von zehen-tauſend Pfund nachgelaſſen: hingegen in einer andern Gleichnuß von einem Knecht, welcher nur ein eintziges Pfund zu ſeiner Handelſchafft empfangen, und ſolches in die Erden vergraben, hat er alſogleich wider denſelben das Urtheil ergehen laſſen: werffet den unnützen Knecht hinaus in die äuſſeriſte Finſternuß, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappern. Matth. 25. v. 30. Die Kinder Iſrael haben in der Wüſte zehen-mahl wider den HErrn gemurret: Tentaverunt me jam per decem vices, nec obedierunt voci meæ. Num. 14. Nachdeme aber diſe Sünden-Maaß erfüllet, hat GOtt, aus gerechtiſtem Zorn bewöget, ihnen geſchworen: So wahr ich lebe, , die ſollen das Land nit ſehen, keiner von denen ſoll es anſchauen, die Böſes von mir geredet haben, ,

eure

eure Leichnam ſollen in der Wüſten liegen. Denen Inwohnern der Städten Damaſci, Tyri, und Gazo, hat GOtt durch den Propheten Amos verſprochen nur 3. Laſter zu überſehen, über 3. Laſter Damaſci, ja über vier will ich ihnen nit gnädig ſeyn. Amos 1. v. 3. Endlichen, was alle Ohren mit Zitteren erſchittern ſolle, hat er die ewige Seeligkeit der Englen in dem Himmel, auf eine eintzige Sünd eingeſchräncket, welche allein, da ſie mit einem eintzigen Hoffärtigen Gedancken begangen worden, unzahlbahre Schaaren deren vortreflichiſten Geiſtern in das ewige Feuer hinab geſtürtzet. Derohalben meine wandernde Seel, wandle bey allen Gefahren, in aller nahen Gelegenheit zu ſündigen behutſam in der Forcht GOttes, weilen du nit weiſt, ob nit die nächſte Sünd, wann du diſe denen vorhergehenden beyſetzeteſt, die letzte wäre, welche die Maaß erfüllete, und mithin dich ohne fernere Erkanntnuß GOttes in die Höll hinab ſtürtzete: dann der letzte Tropffen ſencket das Schiff, das letzte Tröpflein höllet aus den Felſen, nit weilen es ein Tropffen iſt, ſondern weilen es mit denen vorhergehenden das Gewicht gibet, das Schiff zu verſencken, und die Felßen auszuholen. Alſo gehet villeicht den ewigen Untergang deiner Seelen nur die Erfüllung einer eintzigen Sünd mehr ab, welche, wann ſie erfüllet

let, und die Zahl vollbracht, dir die göttliche Barmhertzigkeit auf ewig verſchlieſſe: dann es iſt kein Zweifel, daß eine Sünd die letzte ſeye, derohalben fürchte dir vor einer jedwederen.

V. Aber die wichtigiſte Beweg-Urſachen haben noch kein Ende, welche in dir eine billichiſte Forcht wegen denen geheimen Urtheilen GOttes erwecken ſollen. Eine unter anderen ſchröckbariſten iſt, daß, ich ſage nit nur aus denen Welt-Menſchen, ſondern auch aus denen geiſtlichen Ordens-Seelen, welche durch die heilige Gelübd ſich GOtt und dem heiligen Orden verbunden, zu End des Lebens mehrere verdammt, als ſeelig zu werden, nit unermeſſentlich beglaubet werde. Der heilige Joannes Chryſoſtomus, jenes groſſe Kirchen-Licht, erkläret ſeine Meynung, Forcht und Schröcken von denen Prieſteren (nit entſchlieſſende, was Standes oder Beruf ſie ſeyen,) mit folgenden bis zur Zertheilung der Seelen und des Geiſts eindringenden Worten, hom. 3. in actus apoſtolorum: Ich ſage es nicht frech, ſondern wie ich es davor halte, ich erachte, und vermeine es nit, daß unter denen Prieſtern vile ſeyn, welche ſeelig werden, aber vil mehrere, welche zu Grund gehen. Von denen geiſtlichen Ordens-Seelen leget der heilige groſſe Baſilius ein Vatter und Heerführer ſo viler

viler Religioſen, de abdicatione rerum, deſſen Lehr einer Frechheit oder Fehlers zu beſtraffen, und deſſen klare Wort in einen gütlicheren Verſtand auszulegen, ſich niemand leichtlich unterfangen ſolle, ſeine Meynung mit dieſen erſchröcklichen Worten an den Tag: Ich halte davor, daß wenig unter denen Ordens-Geiſtlichen ſeelig werden: Und iſt es auch kein Wunder, wann wir die ſchwere Pflicht deren geiſtlichen Ordens-Perſohnen mit ihren nit ſelten ungleichen Leben und Sitten vergleichen wollen; dann wir werden finden, wie der heilige Auguſtinus redet, in Pſalm. 132. das eben ſo vil falſche Religioſen, als falſche Geiſtliche, und falſche Glaubige ſeyen. Recht künſtlich hat ſolche falſche Ordens-Perſohnen abgeſchilderet, unſer anſonſten Hönigflieſſende, und Troſt-volle Ludovicus Bloſius in Sacel. animæ fidel. n. 3. mit diſen Worten: O mit blutigen Zäheren zu beweinende Sach! diejenige, welche vermög ihrer abgelegten Clöſterlichen Profeſſion verbunden ſeyn, nach der Vollkommenheit des Lebens zu trachten, verbleiben, mit Wiſſen und Willen, in unzahlbahren Laſtern verwicklet, ſie achten für nichts, wann ſie die koſtbahre Zeit unnutzlich verzöhren, ſie ſeynd deren Eitelkeiten, Poſſen, und unanſtändigen Fablen gantz ergeben, von der unreinen Lieb der Geſchöpffen gantz eingenommen, machen

chen gantz begierig allerhand ſchädlichiſte Freund- und Bekanntſchafften mit unterſchidlichen Perſohnen, haben ihre gröſte Freud an überflüßiger Speiß und Tranck, ſchätzen ſich die fleiſchliche Lüſten und Komlichkeiten, und ſuchen ſolche gantz eifrig: was da ſeye die Abtödtung und Reſignation, bezeugen ſie mit ihren Leben und Sitten, daß ſie nichts darum wiſſen, ſie behaubten ihren eigenen Willen ſteiff und ſtandhafft, in allen, was ſie thun, ſuchen ſie ſich ſelbſten gantz unordentlich, ſie ſeyn groß in ihren eigenen Augen, und haben an ſich ſelbſten ein allerthorrechtiſtes Wohlgefallen, ſie zancken ſich mit einander mit Haß, Neyd, Ehrabſchneidungen und allerhand Schmäh-Worten, ſie ſeyn fürwitzig, faul, und freywillig ausſchweifig in dem Dienſt GOttes: ſie verrichten oder hören die geiſtliche Leſungen nachläßig und mit Verdruß an, ſie lieben nur ſchlechte Ding, gedencken an liederliche, und trachten nach unnutzen; ſie verſencken ſich gantz und gar in die irꝛdiſche, zergängliche Sachen und Geſchäfft, daß es ſcheine, alles himmliſch und ewige in die gäntzliche Vergeſſenheit geſetzet zu haben. Biß anhero der in den geiſtlichen Leben erleuchtiſte Lehrmeiſter, und Leodienſiſche Abbt Bloſius.

Eben diſer in Sacel. anim. C. 16. v. 9. führet zur Bekräfftigung dieſer beweinlichen

War-

Warheit an die Gezeugnuß des ſeeligen Joannis Tauleri, deſſen Worte alſo lauten: Es iſt fürwahr einer groſſen Klag würdig, daß die mehrere Ordens-Perſohnen nur gar zu undanckbar, und verkehrt befunden werden. Dieſe, ach leyder! ſeynd nur mit dem bloſſen Habit, welchen ſie äuſſerlich angenommen, und eintzigen Schatten der Religion zu friden: inmaſſen ſie hefftigiſt durch die Begird zu denen ſinnlichen Gelüſten, nach denen Wollüſten und Komlichkeiten des Fleiſches trachten, welche, wann ſie nach ihrem Wunſch nit erlangen können, das Cloſter mit Murren und Ungedult anfüllen, und die gantze Verſammlung mit ihrer Boßheit verwürren, und anſtecken. Dasjenige iſt ihnen in dem Cloſter nit genug, welches ihnen in der Welt lebenden überflüßig erklecket hätte. Dann wann man nit ihren Willen willfahret, werden ſie von einer ſolchen Wuth angetrieben, daß zwiſchen ihnen, und denen von dem böſen Feind beſeſſenen, ein geringer Unterſchid zu machen ſeye ꝛc. mehrere dergleichen, einer geiſtlichen Ordens-Seel gantz unanſtändige Sachen, leſe aus Taulero, bey den Ehrwürdigen Bloſio loco citato.

Nun frage ich dich ſelbſten, meine wandernde Seel, um deinen eigenen Ausſpruch, wann plerique cœnobitæ, der mehrere Theil aus denen Ordens-Perſohnen, mit diſen oder

doch

doch etwelchen dergleichen Laſteren angeſtecket ſeyn, und nit zu einer ernſtlichen Buß greiffen, ſolle es dann ein Wunder ſeyn, paucos inter monachos ſalvari, das wenig unter diſen ſelig werden? ſolle dir dieſes verwunderlich vorkommen, wo doch die eingefleiſchte Warheit ſelbſten bezeuget: Es ſeye dann, daß euer Gerechtigkeit vollkommener ſey, dann der Schrifftgelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr zum Himmelreich nit eingehen. Matth. 5. v. 30. Und dannoch waren die Schrifftgelehrte allezeit der Außlegung der Schrifft, und die Phariſäer denen Wercken der Gerechtigkeit dem Schein nach ſehr ergeben. Solte es verwunderlich vorkommen, daß wenig unter denen Ordens-Perſohnen ſeelig werden? wo von neuem allen, abſonderlich aber denen Ordens-Seelen der Sohn GOttes zuruffet: nit ein jeglicher, der zu mir ſagt, HErr HErr, wird zum Himmelreich hinein gehen. Matth. 7. v. 21. Und wer ſeynd diejenige, welche diſe Wort HErr, HErr, öffters zu Tag und Nacht in den Mund führen, als die geiſtliche Ordens-Perſohnen in dem Chor, in den Pſalmen und Brevir betten? Verwunderen ſollen ſich diejenige, daß auch ſehr viele Ordens-Perſohnen verdammet werden, welche nit wiſſen, was ſcharfe Klagen, in unterſchidlichen Offenbahrungen der Heil. Brigittæ,

gittæ, wider unterſchidliche Ordens-Perſchnen, welche in denen Clöſtern ungezogen gelebet, der Sohn GOttes, und ſeine göttliche Mutter, vorgebracht haben.

VI. Und diſes iſt, was ich dir, eine heilſame Medicin habe vorſchreiben wollen: bediene dich diſer Mitlen, abſonderlich zur Zeit der Anfechtungen, und in denen Gefahren, oder Gelegenheiten zu ſündigen, nit zu deiner Kleinmüthigkeit, ſondern zur Aufmunterung des Geiſts, und Stärcke deiner Seelen, wider alle Anfäll des Teufels. Und diſes zwar nach dem Beyſpil deß Königlichen Propheten, welcher, ob er zwar an einem Ort bittet: Durchſtich mein Fleiſch mit deiner Forcht, dann ich hab mich vor deiner Rechten geförchtet: Pſal. 118. v. 120. jedoch von dieſer heiligen Forcht aufgemunteret, diſen Heldenmüthigen Schluß gemacht, auf deine Recht hab ich mich gantz verlaſſen, dein Geſatz will ich allzeit bewahren, immer und in alle Ewigkeit v. 43. damit die Forcht nit allzuverächtlich, kleinmüthig und knechtlich ſeye, muß ſie zu einer Stütze, auf welcher ſie ſich gründe, die Hoffnung und das Vertrauen haben, damit alſo durch beyder Beyhülf ein Abſcheuen von aller Sünd erwecket, und das Leben durch Ausübung der Tugenden verbeſſert, und erneueret werde.

MEDI-

MEDITATIO II.

Von der erſchröcklichen Schwere der Tod-Sünd, und deſſen Schäden.

Punctum I.

Ihr Himmel entſetzet euch darüber, und ihr Pforten der Himmeln erſchröcket hefftig ſpricht der HErr. Jerem. 2. v. 12. Betrachte, wie die Boßheit der Tod-Sünd ſo groß, und entſetzlich ſeye, daß GOtt dieſelbe zu beweinen, mit Forcht und Schröcken, auch ſo gar die Himmel, oder wie es andere auslegen alle Geſchöpf bedacht zu ſeyn, gewolt habe. Sie iſt ſo groß, daß kein eintziger menſchlicher Verſtand, welcher ohne deme gantz ungeſchickt, und verfinſtert, auch mit den hundert, oder tauſenden Theil derſelben recht faſſen könne, wann er auch tauſend Jahr, ja die gantze Ewigkeit hindurch nachſuchete. Ja ſie iſt ſo groß, daß ſelbe weder die Engel, noch Cherubin oder Seraphin, obwohlen ſie von GOtt mit der Völle der Wiſſenſchafft verſehen, auch kein eintziger Heiliger mit dem Liecht der Herrlichkeit erleuchtet, ja ſo gar die allerſeeligiſte Jungfrau MARIA, obzwar eine Schatzmeiſterin der Göttlichen Weißheit, nit begreiffen könne.

Dann die Schwere der Todt-Sünd iſt in ſeinem ſittlichen Weſen unendlich, und ſchlieſſet ein ſo groſſes Ubel in ſich, ſo groſſes Gut GOtt ſelbſten iſt mit allen ſeinen unendlichen Vollkommenheiten; derohalben kan zur vollkommenen Erkanntnuß einer Todt-Sünd auſſer GOTT kein eintziges Geſchöpf gelangen. Wann nun das Ubel in ſich ſelbſten der Gegenwurf der Traurigkeit und des Schmertzens iſt, ſo ſolle ja ein unendliches Ubel, ſo da iſt eine Todt-Sünd in die nein unendlichen Schmertzen, wenigiſt ſo weit ſich derſelbe erſtrecken kan, erwecken? Wann die Zäher zur Beweinung der Armſeeligkeit angeordnet ſeyn, ſo iſt ja vor allen die allergröſte Armſeeligkeit der Todt-Sünd unendlicher Zäher würdig? ſihe an den vorigen Stand deiner Seelen, und laſſe Tag und Nacht Thränen, gleich einem Bach herausflieſſen, und laſſe deinen Augapfel nit aufhören. Thren. 2. v. 18.

Punctum II.

BEtrachte, wer durch die Sünd beleidige, und wen er beleidige? ein verächtlichiſter Menſch, der aus Nichts erſchaffen, und auf einen eintzigen Wincker GOttes, und Entziehung der Erhalten, in ſein voriges Nichts kan aufgelöſet werden, ein fauler

Aither, und Wurm. Job 25. v. 6. unterſtehet ſich, GOTT, der keines bedürfftig, ihme ſelbſten genugſam, und es in ſich ſelbſten ohne alle Geſchöpf in den Himmel und auf Erden gleichfalls unendlich glückſeelig und ſeelig iſt, durch die Sünd feindlich und unermeſſentlich anzugreiffen, ihne zu verachten, ſein Geſatz zu verwerffen, den eigen Nutzen, Wolluſt, und Ehr, gantz blind der Göttlichen Güter endlichen vorzuziehen, der Gutthaten der Erſchaffung, Erlöſung, und Heiligmachung der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit gering zu ſchätzen, den eingebohrnen Sohn GOttes von neuen zu creutzigen, und ſein koſtbariſtes Blut mit Füſſen zu tretten. O Unſinnigkeit! O Boßheit! und ſiehe! du biſt eben derjenige, welcher diſes ſo vilfältig zu begehen, kein Abſcheuhen getragen haſt, ſo offt du GOtt ſchwerlich beleydiget; du, ſage ich, biſt es, und wer biſt du gegen deinen GOtt? Der Prophet Iſaias C. 40. vergleichet alle Völcker gleichſam mit einem Tröpflein Waſſer eines Meers, und wie das Zünglein an der Waag, und wie ein geringer Staub gegen GOTT, v. 15. vertheile nun diſes Tröpflein Waſſer, diſes Zünglein an der Waag, dieſen gering und wenigen Staub, in ſo vile tauſend mal hundert tauſend Theil, wie vile Perſohnen und deren unzahlbahren Völckeren ſeyn, und ſihe, was für

für einen allergeringſtes Theilelein du ausmacheſt: und dannoch haſt du dich widerſpenſtig unterfangen, wider GOTT dich aufzulaſſen, und ihn zu einem Zweykampff heraus zu forderen! kan dann etwas verkehrters ſeyn, als die Sünd, und der Sünder?

Punctum III.

BEtrachte, die unermeſſene Schäden einer Todt-Sünd. Erſtlichen beraubet ſie den Menſchen der heiligmachenden Gnad, und ſöndert ihn ab von GOTT: gleichwie aber durch die Gnad in GOTT leben, ein unſchätzbahres Gut iſt, alſo iſt auch durch die Beraubung der Gnad, GOTT abgeſtorben, und von ihm abgeſöndert ſeyn, ein unbegreifliches Ubel der Seel. Zweytens beraubet ſie die Seel der Gaaben des Heiligen Geiſts, und deren übernatürlich eingegoſſenen Tugenden. Drittens benimmt ſie dem Menſchen das Recht zur Annehmung der Kinderſchafft und Erbtheils des Himmelreichs. Vierdtens, richtet ſie zu Grund alle anvor durch die Empfahung der heiligen Sacramenten, und andere ſtrenge Bußwerck, auf einige Weiß erworbene Verdienſt, wann ſchon der Menſch in denenſelben der Heiligkeit eines heiligen Joannis Baptiſtæ, oder auch der Vollkommenheit der allerſeeligiſten

Juugfrauen MARIÆ ſelbſten gleich geweſen wäre: Wann ſich aber der Gerecht von ſeiner Gerechtigkeit abwendet, und Böſes thut, ſoll er dann leben? es wird aller ſeiner Gerechtigkeit, die er gethan hat, nit gedacht werden. Ezech. 18. v. 24. Dahero wird der Menſch gantz billich nach der Sünd mit dem verſchwenderiſchen Sohn verglichen, welcher all ſein Haab und Guth der vorigen Gnaden, Tugenden, Abtödtungen, Gebett und Verdienſten durch die Sünd durchgejaget, und verſchwendet. Fünfftens, werden alle gute Werck auſſer dem Stand der Gnaden zur Erlangung des ewigen Heyls unnutzlich: Wann ihr eure Händ ausſtrecket, ſo will ich meine Augen von euch abwenden, und wann ihr des Bettens vil machet, ſo will ichs doch nit erhören, ſpricht der HErr. Iſa. 1. v. 15. Sechſtens machet die Sünd die Seel, und ihre Kräfften ſchwächer, denen Verſuchungen zu widerſtehen. Sibendens benimmet ſie ihr die übernatürliche Weiſſe und Schönheit, und machet ſie über Kohlen ſchwartz. Achtens, machet ſie, daß ſich der Menſch aus diſen beweinlichen Stand nit heraus ſchwingen kan, wann nit der von ihme ſo ſchwerlich beleidigte GOtt, durch ſeine unendliche Güte ihme die Hand darreichet, widerumen auferſtehen zu können, dann der Sünder machet ſich un-

würdig

würdig aller übernatürlichen Hülff, und GOTT kan ihme allergerechtiſt wegen einer eintzigen Sünd, aller Gnaden verſagen, daß er hinführo nit mehr Buß würcken, und ſich mit GOTT widerumen verſöhnen könne. Neundtens bringet ſie mit ſich die Straff der vorigen Pein, welche auch nach unzahlbahren Millionen der Jahren nit kan abgezahlet oder ausgelöſchet werden. Und was ſolle es ſeyn, wann du dir diſe ſo betrübteſte Würckungen und Schäden nit nur ein mal, ſondern öffters über den Halß gezogen? was, wann du in den heiligen Habit, in deiner geiſtlichen Würde, in dem Hauß GOttes dergleichen Sünden begangen? Höret ihr Himmel, und vernehme mit den Ohren du Erd, beklaget ſich GOTT wider dich, ich habe Kinder erzogen, und erhöhet, aber ſie haben mich verachtet. Beweine nach aller Möglichkeit die vergangene Sünden, und mit gröſten Schröcken fliehe ins künfftige alle Gelegenheit zu ſündigen.

(o)

Examen particulare
Oder
Ubliche Betrachtung, von der Erneuerung des jetzigen Stands des gantzen Menſchens.

I.

Sihe zu, ob dich dein Gewiſſen in keiner Sach anklage, oder doch wenigiſt ängſtige, von welcher du dich villeicht noch nit recht, oder genugſam in der Beicht angeklaget? und ſuche mit einem heldenmüthigen Sieg über dich ſelbſten die Sicherheit, als wann du heut ſturbeſt.

II. Was für Anfechtungen, oder Leydenſchafften des Gemüths, dir um oder wegen den Leben der Seelen, ſo da iſt die heiligmachende Gnad, mehr gefährlich ſeyen? Wende allen Fleiß und Müh an dieſelbe zu überwinden, und mache dir in denen heiligen Exercitien mit anſtändigen Mittlen Vorſehung.

III. Wie du dich gegen GOtt verhalteſt? was du für einen Luſt habeſt zu denen geiſtlichen Ubungen, Pſaliren, Gewiſſens-Erforſchungen, ſowol allgemeinen, als ſonderheitlichen, und allen anderen, was GOtt unmittelbahr angehet? Ob ſie dir nit verdrüß-lich,

lich, und allzulang vorkommen, dann alsdann ſtehet es mit dir nit gut.

IV. Ob du zu gebührenden Zeiten die heilige Sacrament der Beicht und Communion empfangeſt? mit was Frucht? mit was Eyfer, vor, in, und nach dem Gebrauch?

V. Ob du warhafft und aufrichtig vor GOtt ſagen könneſt, daß du zu deinem geiſtlichen Fortgang, wegen welchen du, mit Verlaſſung der Welt, in den geiſtlichen Ordens-Stand eingetretten, gebührenden Fleiß angewendet, ja demſelben nichts anderes vorgezogen? oder ob du ſorgfältig mit deinem GOtt gewandelt ſeyeſt? Mich. 6. v. 8. Und wie du dich ins künfftig verhalten wolleſt?

VI. Ob anjetzo eine groſſe Begird blühe, die begangene Sünden mit einer ernſtlichen Beſſerung des Lebens abzuwaſchen, und hinführo ſtandhafft nach einer gröſſeren Vollkommenheit zu trachten.

VII. Wie du dich gegen deinen Oberen verhalteſt? ob du in demſelben die Perſohn Chriſti anſieheſt? ſie mit einer wahren und aufrichtigen Liebe liebeſt, wie es der heilige Vatter Benedictus erforderet? ob du ihnen einen blinden Gehorſam, und geziemende Ehrenbietigkeit erweiſeſt?

VIII. Wie du dich gegen deinem Nächſten aufführeſt? Ob du ruhig, fridſam, liebreich

mit deinen Mit-Brůderen oder Schweſteren wandleſt? ob du ihre Bůrden oder Mångel gedultig ůbertrageſt?

IX. Ob du dich von denen weltlichen Sachen abſönndereſt? Ob du ſelten, und nur aus Gehorſam, mit aller Behutſamkeit mit denen Welt-Menſchen umgeheſt? Ob du mit ihnen keine Freundſchafften macheſt, und Tröſtungen des Leibes ſucheſt? Ob du nit auch in dem Cloſter die Gemeinſchafften mit denen freyeren vorzieheſt? Gebrauche dich des Schwerdts des Abſchneidens, aber måßig, ohne ihre Verachtung.

X. Wie du gegen dich ſelbſten beſchaffen ſeyeſt? Ob du nit zu vil deiner eigenen Liebe ůberſieheſt, in denen Komlichkeiten des Leibes, in Speiß und Tranck, in dem Schlaf, Recreationen, und Gelůſten der Sinnen 2c.

XI. Ob du die Buß-Werck, Strengheiten, Faſten, und andere Unkomlichkeiten mit willigem Gemůth auf dich nimmeſt? Ob du ſelbſten dergleichen außwåhleſt? Und was fůr eine? Wie offt in der Wochen? Wie offt des Tags? Damit du auf ſolche Weiß fůr die begangene Sůnden genug thuſt: dann der geiſtliche Ordens-Stand iſt ein Stand der Buß.

XII. Wie du dich biß anhero beſchåfftiget habeſt? Was fůr Leſungen, Geſchåfften und Ver-

Verrichtungen du ergeben geweſen? oder eilen? oder nit durch den Gehorſam aufgetragenen? ſelbe vorziehende, denen ernſtlichen, zu dem Heyl der Seelen, zu dem geiſtlichen Fortgang, zum Nutzen des Nächſten erſprießlicheren?

XIII. Ob dir nichts von der weltlichen Eitelkeit, ungeziemten Neigungen ꝛc. anklebe, bey denjenigen, was du thuſt, wohin du abzileſt, was du beſitzeſt, wegen welchen GOtt ein Mißfallen habe, und dir die Hülf-Mittel ſeiner Gnad, abſonderlich in diſen heiligen Exercitiis entziehe?

XIV. Wann dich GOtt anheut aus diſen zeitlichen Leben abforderte, wegen was förchteſt du dir vor dem ſtrengen Richter zu erſcheinen? Was wünſcheteſt du ſonderheitlichen gethan, oder unterlaſſen zu haben? O wie thorrecht handleſt du? wann du anjetzo dasjenige nit unterläſſeſt, was du einmal gewiß bereuen muſt?

XV. Durchſuche, was die Haubt-Urſach ſeye deines in dem geiſtlichen Ordens-Stand bißanhero ſo geringen Fortgangs, deiner Lauigkeit, und Sünden? was für Verhindernuſſen auf dem Weeg der Vollkommenheit? Bitte deinen GOtt und HErrn, daß er dich erleuchte, und ſolche erkennen mache. Setze die Sichel an die Wurtzel, und reute ſelbe aus.

Die II. Leſung.
Auf Nachmittag.
Von dem erſchröcklichen allgemeinen Gericht.

DAmit ich mich nach deinem Namen mein geliebter Tobis, oder in denen geiſtlichen Exercitiis fortwandernde Seel anrichte, welcher nach Auslegung jenes vortreflichen Außlegers der heiligen Schrifft Hugonis à S. Caro in Pſ. 118. eben ſo vil ſagen will, als ductus ad luctum, zu dem Trauren geführet, ſo werde ich dich anheunte in ein weit entlegenes trauriges Ort, in eine Landſchafft voll des Schauders, in das Thal Joſaphat, allwo wir beyde mit Leib und Seel (O GOtt gebe es, auch zu unſerer beyden ewigen Troſt) zu ſeiner Zeit erſcheinen werden, dem höchſten Richter von allen Wercken unſeres Lebens genaueſte Rechenſchafft zu geben. Unterdeſſen wirſt du ſehen, biß du es ſelbſten in der That erfahreſt, armſeelige Fähl, entſetzliche Begebenheiten, welche doch, wann du dir eine diſes Gerichts beſtändige Gedächtnuß einzuflöſſen dich befleiſſeſt, in dir eine kindliche Forcht GOttes, ein Abſcheuen von aller Sünd, eine Liebe zur Tugend, mit einer wunderbahrlichen Verände-

ände-

änderung des innerlich und äuſſerlichen gantzen Menſchens würcken werden.

I. Unſer allgemeine Mutter die heilige Catholiſche Kirchen, hat allezeit die beſtändige Gedächtnuß deß allgemeinen letzten Gerichts ſo hoch geſchätzet, daß ſie nit nur von derſelben dem Anfang des geiſtlichen Kirchen-Jahrs gemacht, da ſie an dem erſten Sonntag in dem Advent die Schärffe diſes Gerichts mit folgenden Worten eingepräcket: Es werden Zeichen ſeyn, an Sonn, und Mond, und Sternen, und auf Erden Bedrangnuß der Völcker, vor dem ungeſtümmen Rauſchen des Meers, und der Waſſer-Flutten, und die Menſchen werden verſchmachten vor Forcht, und Erwartung der Dingen, die über den gantzen Erden-Kreyß kommen werden. Luc. 21. v. 25. ſondern ſie beſchlieſſet auch an dem letzten Sonntag nach Pfingſten die Evangeliſche Geſchicht mit einem gleichen traurigen Ende des allgemeinen Gerichts-Tag: Dann es wird alsdann eine groſſe Trübſal ſeyn, dergleichen von Anfang der Welt nit geweſen iſt, biß auf diſe Zeit, und wird auch nicht werden. Matth. 24. v. 21. Alſo will auch unſer heiligiſte Geſatzgeber und Vatter der heilige Benedictus ſeine Söhn und Töchter auf eine beſtändige Erinnerung diſes göttlichen Gerichts bedacht haben, da er alſo geſprochen:

Ein Mönch ſolle ſitzend, gehend, oder ſtehend, allezeit mit geneigtem Haubt ſeyn, ſeine Augen auf die Erden ſchlagen, ſich zu allen Stunden ſeiner Sünd halben ſchuldig geben, und dafür halten, daß er nun vor das erſchröckliche Gericht GOttes geſtellet werde. C. 7. gradu 12. und gewiß, welchen die Strenge und Schärfe des letzten Gerichts nit von denen Laſtern abhaltet, zur Zerknirſchung des Hertzens nit anlocket, zu einer eyfrigen Verbeſſerung des Lebens nit anleitet, deme weiß ich nit, ob etwann ein heylſames, und nachdruckliches Mittel, ſein Heyl zu erlangen noch übrig ſeye.

Dahero ſagte auch der königliche Pſalmiſt, deine Recht ſeynd von ſeinem Angeſicht hinweg genommen, und was iſt darauf erfolget? Seine Weeg ſeynd beflecket zu allen Zeiten. Pſal. 10. v. 5.

II. Damit ich dich aber nit durch vile Umkreiß herumführe, (inmaſſen uns auf unſerer geiſtlichen Reiß ohne dem ein noch langer Weeg bevor ſtehet,) ſolleſt du vor gewiß wiſſen, daß das Gericht GOttes unausſprechlich erſchröcklich ſeyn werde in denen vorhergehenden Zeichen, dann ob zwar aus alten und neuen Geſchichten ſattſam bekannt, daß der durch die Sünden der Menſchen erzürnete GOtt entſetzliche Peſt und Suchten,

grauſa-

grauſame mit Donner und Hagel vermiſchte Ungewitter, Krieg, Hunger, und Uberſchwemmungen, und andere Straffen über gantze Länder und Völcker geſchicket, ſo ſeynd doch alle diſe, ob zwar ſchwere Ubel, nur ein kleines Tröpflein des göttlichen Zorns und Gerechtigkeit: Es iſt ein groſſer Grimm des HErrn über uns getropffet. 2. Paralip. 34. v. 21. aber an denen, dem Gericht vorhergehenden Tägen, wird die Erden ein gantzer Sündfluß des Zorns GOttes überſchwemmen, dann Himmel und Erden, alle Elementen, und Geſchöpf werden bewaffnet werden, die von dem gantzen menſchlichen Geſchlecht ihrem Erſchaffer angethane Unbilden zu rächen. Er wird die Geſchöpf waffnen, ſich an ſeinen Feinden zu rächen, und der Erdkreiß wird mit ihm ſtreitten wider die unnützige. Sap. 5. v. 21. Der heilige Thoma de villa nova, in Außlegung jener Worte deß heiligen Lucä, die Kräfften der Himmlen werden beweget werden: redet alſo: Alle Ordnung der Elementen wird aufgelöſet werden, und dahero werden erfolgen, Donner, Blitz, erſchröcklicher Hagel, entſetzliche Wetter, unglaublicher Schauer, Erdbiden, förchtliche Zerſpaltungen der Erden, die Fluthen deß Meers werden alſo aufſchwöllen, daß ſie die gantze Erden zu verſchlucken ſchei-

ſcheinen. C. 1. in Dom. 1. Adventus. Der heilige Bonaventura in diæta ſalutis, tit. 9. C. un. erzehlet 15. Zeichen, welche vor dem letzten Gericht erfolgen werden: welche, wann ſie auch nur geleſen werden, alle Glieder erzitteren machen. Dann 1. wird das Meer 15. Ellen erhöhet werden über alle Höche der Bergen, und alſo ſtandhafft und ſteiff ſtehen bleiben. 2. wird ſelbes widerumen ſo tieff abſitzen, daß man es kaum ſehen könne. 3. werden ſich die Abentheuer in dem Meer über das Waſſer empor ſchwingen, und entſetzliches Brüllen und Geräuſch von ſich hören laſſen. 4. Wird das Meer und alle andere Wäſſer erhitzet werden, und aufwallen. 5. Werden alle Kräuter und Bäum blutige Feuchtigkeit ſchwitzen. 6. Werden alle Gebäu der Erden gleich eben gemachet werden. 7. Werden die Felſen aneinander anſtoſſen, und in Stucken zerſpringen. 8. Werden entſetzliche Erdbiden entſtehen, durch welche Menſchen und Thiere erſchitteret zur Erden geworffen werden. 9. Werden alle Berg und Hügel wie das Wax zerfliſſen, und gleich gemachet werden. 10. Diejenige, welche in denen Krufften und Berg-Höllen verborgen ligen, werden herausgehen, gantz unſinnig hin und her lauffen, und keiner zu dem andern ein eintziges Wort reden. 11. Die Todten-Gräber werden ſich eröffnen, und

die

die Beiner und todte Cörper zuruck ſtellen. 12. Die Stern deß Himmels mit ihrem Glantz werden ihr Liecht nit außbreiten, die Sonn wird verfinſteret werden in ihrem Aufgang, und der Mond wird ſein Liecht nit ſcheinen laſſen, und ich will heimſuchen die Boßheiten deß Erd-Bodens. Iſa. 13. v. 10. 13. Die noch in dem Leben übrige Menſchen werden ſterben, damit ſie zugleich mit andern auferſtehen können. 14. Himmel und Erden werden verbrinnen. 15. Es wird ein neuer Himmel, und eine neue Erden ſeyn, und die Todte werden auferſtehen zu dem Gericht, daß ein jeglicher empfahe, nachdem er in ſeinem eigenen Leib gehandlet hat, eintweder Gutes oder Böſes. 2. Cor. 5. v. 10. Und diſe Zeichen werden eine unverzügliche erſchröckliche Forderung ſeyn zu dem letſten Gericht, ohne alle Entſchuldigung. Wann diſe dem bloſſen Anhören nach ſo erſchröcklich ſeynd, ſaget der Heil. Chryſoſtomus, wie vil erſchröcklicher dann werden ſie ſeyn, da man ſie würcklich ſehen wird.

III. Auf diſe vorgehende Zeichen wird erfolgen jener Tag, welcher in der heiligen Schrifft genennt wird der Tag deß Zorn und Grimmens, der groſſe Tag deß HErrn, der ſehr erſchröckliche Tag, und wer wird ihn ertragen können? Joel 2. v. 1. An

dem-

demſelbigen Tag wird der HErr, als der beſtellte Richter aller und jeder, ſeine Engel ſenden mit der Poſaunen, und mit groſſem Schall, und ſie werden ſeine Außerwählte von den vier Winden verſammlen, und von einem End deß Himmels bis zum anderen. Matth. 24. v. 3. Diſer Poſaunen-Schall wird ein warhaffter, und denen Verworffenen erſchröcklichiſter Schall ſeyn, auf deſſen Thon Himmel und Erden erſchüttert, und alle Geſchöpff bewöget werden. Aber was ſolle ich ſagen von der herzlichen Ankunfft deß Göttlichen Richters? was von der anſehentlichen Begleitung der Engliſchen Schaaren, und aller Außerwählten? was von der unwiderſprechlichen Zugehörung aller Menſchen und den richterlichen Gewalt deß allerhöchſten Richters? was von denen Strahlen, welche aus ſeinem Majeſtätiſch- und Glorwürdigſten Angeſicht hervor ſcheinen werden? welche alsdann, wann es noch möglich wäre, alle Verworffene auf einen Augenblick vertilgeten: Dahero werden ſie zu denen Bergen ſagen, bedecket uns, und zu denen Büheln, fallet über uns. Oleæ 10. v. 8. dann alsdann werden ſie ſehen in welchen ſie geſtochen haben. Joan. 19. v. 37.

Wann die ſo heilige und unſchuldige Freund Gottes, als der Heil. Evangeliſt Johannes, und Daniel auf das bloſſe Anſehen

eines

eines eintzigen Engels halb todt zur Erden gefallen, Apoc. 1. Dan. 10. welche doch ihnen zu ihrem Troſt zugeſchicket wurden, was werden dann die Sünder thun an jenem Gerichts-Tag, da ſie ſo vile Engel und Heilige zu ihrer Verdammnuß und Spott geſchicket ſehen werden? wann Chriſtus noch auf Erden wandlend, in dem Jeroſolymitaniſchen Tempel mit denen mächtigen Strahlen ſeiner Majeſtät und verborgenen Gottheit, die allda Gottsrauberiſch Handlende alſo erſtaunend und ſchwach gemachet, daß ſie wider die Geiſelſtreich, und Umkehrung der Zahl-Tiſchen auch nit einmahl das Maul aufzumachen ſich getraueten, dann es glantzete etwas feuriges und himmliſches aus ſeinen Augen, und die Majeſtät ſeiner Gottheit glantzete in ſeinem Angeſicht, wie der Heil. Hieronymus bey dem Heil. Thoma 3. p. q. 44. a. 3. ad 1: redet: mit was Schröcken wird er bey dem letſten Gericht erfüllen die Schuldige, allwo er nit als ein verächtlicher Menſch, ſondern als der beſtellte König und Richter der Lebendigen und Todten in der Herrlichkeit erſcheinen wird? Diſes Anſehen Chriſti, als deß zukünfftigen Richters, ware dem Saulo in ſeinem Leben höchſt nutzlich: Dann Saul ſchnaufete noch mit Trohen und Morden wider die Jünger deß HErrn. Act. 9. v. 1. Und was hat ihne nachmahlen aus einem

Verfolger der Kirchen in eine Saulen deß Glaubens, in einen Lehrer der Völcker, in einen herzlichen zur Bekehrung der Welt ſonderbahr beſtellten Apoſtel veränderet? Der Heil. Vincentius Ferrerius eignet diſe Krafft zu dem Angeſicht deß ſtrengen Richters, wie er bey dem letſten Gericht erſcheinen wird. Als (Wort deß Heil. Vincentii) Chriſtus geſprochen hat: Saule, Saule, es wird dir hart fallen wider den Stachel außſchlagen, hat er ſich ihme gezeiget, wie die Außlegungen ſagen, gleichwie er bey dem Gericht erſcheinen wird; und alſobald hat Paulus zitterend und erſtaunend geſprochen: HErr, was wilſt du, daß ich thun ſoll? Ser. 3. in Sexag. O wolte GOTT! daß die Sünder in diſem Leben, welches ihnen zur Buß verliehen iſt, ja alle und jede Menſchen täglich das Angeſicht deß erzürneten Richters mit ihren Gemüths-Augen anſeheten? ſonderbahr aber, da die gehäſſige Seelen-Feind, das Fleiſch, die Welt und der Teuffel ſie zu unerlaubten Dingen anzureitzen ſich bemühen, dann gewiß auf ſolche Weiß wurden ſie nit ſo geſchwind in die Sünd und ihren ewigen Untergang hinein blatzen, und alsdann kunten ſie auch nit ein erſchröckliches, ſondern ein gantz liebreiches und gnädiges Angeſicht von dem Göttlichen Richter erwarten.

IV.

IV. Unter ſo vilen Millionen Menſchen, welche alsdann bey dem allgemeinen Gericht erſcheinen werden (dann wir werden alle vor dem Richter-Stuhl Chriſti ſtehen, Rom. 14. v. 10.) wirſt auch du, O geiſtliche Ordens-Seel! nit zugleich mit anderen, nit vermiſchet, nit unordentlich, ſondern gantz ſonderheitlichen gerichtet werden: dann eines jeglichen Seel wird alſo genau, ohne Ubereylung, ohne Abgang der Zeit das Gericht außſtehen, als wann diſe gantze Verſammlung der Englen und Menſchen, und diſer Gerichts-Tag nur allein zu ihrer Unterſuchung, und zu machenden gerechtlichen Außſpruch angeſtellet wäre: die gantze Welt wird dich betrachten, und deine Schand anſehen, als wann du nur allein erſcheineteſt: dahero ermahnet der weiſe Mann: Sage nit, ich will mich vor GOtt verbergen, und wer wird aus der Höhe an mich gedencken? man wird mich nit kennen unter dem groſſen Volck, dann was iſt mein Seel unter ſo unendlich vilen Creaturen. Eccli. 16. v. 16. Gibe Rechenſchafft, wird zu dir vor Forcht Erſtarrenden der allwiſſende Richter ſprechen, gibe Rechenſchafft von deiner Haußhaltung. Gibe Rechenſchafft von der Gnad deß Glaubens, zu deſſen Liecht ich dich ohne alle deine Verdienſten (mit Hinterlaſſung viler tauſend anderer in der Nacht deß Unglau-

bens, und in der Treuloſigkeit der Ketzerey) beruffen habe. Wo iſt der Frucht? wo die Würckung der Verheiſſung in dem heiligen Sacrament deß Tauffs, welche du mir ſo heilig angelobet haſt? Gibe Rechenſchafft von dem Beruff zu dem geiſtlichen Stand, ich habe dich aus der Gemeinde außerkiſen zu meinem ſonderbahren Dienſt und Freundſchafft? wo iſt die Heiligkeit deß Lebens? wo die Weiſſe der Sitten? wo der Eyffer in meinem Heiligthum? Gibe Rechenſchafft von denen Gelübden, welche du in der Heil. Profeſſion mir geſchworen haſt? ſihe, du haſt dich ſo offt mit aufgerecktem Kopff denen Befelchen deiner Obern halßſtårrig und ſtůtzig widerſetzet, und ſelbe deiner eigenen Kommlichkeit und Willen durch deine Ungeſtůmme, durch dein Murren und Herauß-preſſen dienen gemachet. Wegen deiner bin ich arm worden, der ich reich ware, und du hingegen mit Hindanſetzung deß Gelůbds der Armuth haſt nit nur wider allen Abgang mit deinem murriſchen Maul zu brummlen dich nit geſchyhen, ſondern ůber das gantz frey mit deinen Sachen zu ſchalten, zu geben, anzunemmen, zu Grund zu richten, zu verderben, zuruck zu halten, und zu verbergen dich unterfangen, und alſo nach dem Uberfluß zu trachten, denen Eytelkeit- und Neuigkeiten der Welt-Menſchen nachzuthun, und die Armuth

als

als eine ſchmähliche Sach zu verhaſſen nichts geachtet. Was wird Er ſagen von dem Gelübd der Keuſchheit ? weh dir, wann er dir mit andern, und diſen nit wenigen Gelübdbrüchigen Religioſen auch deine Unlauterkeit vorrupffen, und ſagen wird: Du Treu-loſe, Gottsrauberiſche Ordens-Seel, ſihe an die Schrifft, welche du in deiner Profeſſion mit eigener Hand geſchriben haſt, in welcher du mir deinen Leib durch das Gelübd der Keuſchheit zu einem Tempel gewidmet, welchen du doch widerum, mit meiner Verſtoſſung, durch deine häßliche Unflätherey in einen Schwein-Stall, in ein Geſchirr der Unehr, in eine Schwind-Gruben aller Unreinigkeit Gottloſer Weis verwandlet. Gibe Rechenſchafft von der Haltung der Regul deines heiligen Ordens, von allen allgemeinen und ſonderheitlichen Gnaden und Gutthaten, die ich dir verliehen habe, von denen innerlichen Einſprechungen, und in denen täglichen Betrachtung- und Leſungen gegebenen Erleuchtungen, von denen guten Exemplen deiner Eltern, und deines gleichen, ob du auch nach denenſelben dein Leben anzuſtellen dich bemühet habeſt. Gibe Rechenſchafft von allen Stunden und Viertelſtunden der verliehenen Zeiten, von denen Talenten, und Gaaben der Natur, von Verrichtung deiner Aembtern in zeitlich- und geiſtlichen Geſchäfften, von allen mit Gedancken,

cken, Wort und Werck begangenen Sünden, von allen Unterlaſſungen von dem erſten Gebrauch der Vernunfft bis zu deinem Lebens-End, was du wider mich deinen GOtt und Erſchaffer, deinen Erlöſer und höchſten Gutthäter, wider deinen Nächſten, und wider dich ſelbſten jemahlen begangen haſt. Gibe Rechenſchafft von allen in ſich ſelbſten guten Wercken, welche du aber aus einer böſen Meynung, einer Gleißnerey oder Eytelkeit, einer eigenen Liebe, menſchlichen Anſehen, oder Forcht, oder andern natürlichen Bewög-Urſach Laſterhafft gemachet, oder nur aus einer bloſſen Gewohnheit verrichtet haſt.

V. O wie groß wird alsdann deine Beſchämung ſeyn, wann alles dasjenige, was du allda in Geheim, und ohne Zeugen begangen, und ſo dir villeicht in diſer Welt ohne ſchwere Beleydigung aufzubürden, oder eine ſo böſe Meynung von dir zu ſchöpffen niemand getrauete, vor den heiligen Englen, und allen Heiligen, Außerwählten, und Verdammten, vor deinen Obern, und Mit-Brüder oder Schweſtern, lebhafft, mit allen Umſtänden wird entdecket werden? Ich will deine Scham vor deinem Angeſicht aufdecken, deine Blöſſe will ich denen Heyden zeigen. Nahum. 3. v. 5. wie groß wird alsdann dein Spott ſeyn, da ſich alles veränderet, und du villeicht ein gantz Anderer erſchei-

ſcheineſt, als du anjetzo von denen Menſchen gehalten wirſt? Alle, die ſie ehreten, verachteten ſie jetzt, dann ſie ſehen ihre Schand. Thren. 1. v. 8. Diſe Schand und Beſchämung wird denen Verdammten ſchwerer fallen, als die hölliſche Peyn ſelbſten, nach Auſſag deß Heil. Baſilii, orat. de jud. Die Gottloſe Sünder werden an dem letſten Gerichts-Tag mehr gequälet, da ihnen die Macklen ihrer Sünden werden vor Augen geſtellet werden, als wann ſie in dem hölliſchen Feur brinneten.

VI. Nun aber iſt die angenehme Zeit, durch die Bußwerck, und ernſtliche Bekehrung deines Lebens, dir den erzürneten Richter zu verſöhnen, damit du nit einsmahls auf die Waagſchaal geleget, und minder gewichtig befunden jenes erſchröckliche, und in alle Ewigkeit unwiderruffliche Urtheil anhören müſſeſt: Gehe hinweg von mir, du Vermaledeyter, in das ewige Feur, ſo dem Teuffel, und ſeinen Englen bereitet iſt. Matth. 25. v. 41. in welchem erſchröcklichen Sententz ſo vile Geheimnuſſen verborgen, als Wort ſeyn. Der Heil. Bonaventura betrachtet in denſelben 6. Umſtänd. 1. Die Abſönderung von GOtt, da Er ſaget: Gehet hinweg. 2. Den Fluch: Ihr Vermaledeyte. 3. Die Einſperrung, welche das Wörtlein in anzeiget. 4. Die Bitterkeit der

Peyn, das Feuer. 5. Die Verzweiflung von aller Befreyung, ewige. 6. Die Geſellſchafft der Teuflen, welches dem Teuffel und ſeinen Englen bereitet iſt. Richte nun in diſem eintzigen Geſchäfft deiner Seel ins künfftig alle deine Werck, und deinen gantzen Lauff nach der Tugend, und einer kindlichen Forcht GOttes auf das genauiſte ein, damit du alsdann mit denen übrigen Außerwählten GOttes diſe himmliſche und allerſüſſeſte Einladung anzuhören würdig werdeſt: Kommet, ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich, das euch bereit iſt von Anbegin der Welt? Matth. 25. v. 34. O meine Seel! diſer zweyfache endliche Außſpruch ſolle dir niemahlen aus deiner Gedächtnuß entweichen, deren einen du ohne alles Mittel aus dem Mund deß Allerhöchſten unfehlbar hören wirſt. Du wirſt eintweders mit denen Schäflein auf der rechten, oder mit denen Böcken auf der lincken Seyten ſtehen, dann kein drittes Orth gibet es allda nit mehr. Was kan aber aus allen erſinnlichen Freuden Ergötzlicheres und Luſt-volleres erdencket, oder außgeſprochen werden, als anhören jene Troſt-Wort: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters? und erſchröcklichers ſeyn, als von GOtt vor ſeinem Angeſicht nit erdultet werden, als ein Eiter und Unflath verworffen, und mit dem Donner deß ewigen Fluchs in

den

den Abgrund des hölliſchen Feuers hinab geſtürtzet werden. Und zwar durch jene entſetzliche Wort: Gehet hin, ihr Vermaledeyte, in das ewige Feuer? Du unterdeſſen wende deine Augen auf beyden Weeg der Außerwählten hinauf, und der Verworffenen hinab: Diſe werden gehen in die ewige Pein, die Gerechte aber in das ewige Leben. v. 46.

VII. Damit du aber vilmehr der Zahl der letzteren als der Verdammten beygezehlet werdeſt, befleiſſe dich allezeit in deinem Hertzen durch dein gantzes Leben hindurch eine heylſame Forcht des letzten Gerichts zu ernähren, Bitte mit dem königlichen Pſalmiſten, Durchſtich mein Fleiſch mit deiner Forcht, dann vor deinen Gerichten habe ich mich geforchten. Pſal. 118. v. 120. Dahero ermahnet auch Ephrem Syrus, Dein Hertz, und Zunge ſolle allezeit von dem letzten Gericht betrachten, ob du nun denen Wercken, oder dem Gebett obligeſt, ob du geheſt, ſitzeſt, oder iſſeſt, ob du faſteſt, oder in deiner Zellen wacheſt, oder etwas anders verrichteſt, ſolle dein Gemüth niemalen nachlaſſen zu gedencken, und dein Mund zur Erden von dem Gericht. Tom. 2. paren. 47. Die öfftere Betrachtung diſes Gerichts haltet die Seel gleich einem Zaum zuruck, daß ſie nit wie ein ungezäumtes Pferd

in die teufliſche Einſpeuungen, welche beſtändig zur Sünd anreitzen, hinein falle; derohalben iſt der Rath des heiligen Chryſoſtomi: hom. 44. in Joan. Wann wir etwas ungereimtes thun wollen, ſolle alſobalden jener Gerichts-Tag unſerem Gemüth vorgeſtellet werden, und diſer Gedancken wird alle böſe Anmuthungen weit hefftiger als ein jeglicher Zaum zuruck halten. So iſt auch die öfftere Erinnerung des letzten Gerichts ein getreuer Lehrmeiſter, die Tugend zu ergreiffen, wie ein heiliger Baſilius bezeuget: Die Forcht des letzten Gerichts iſt ein Lehrmeiſter zur Frommkeit, ja zu allen Tugenden. in C. 11. Iſa. Dann wer auf der Wag des Heiligthums ernſtlich abwåget alle ſeine Gedancken, Wort und Werck, wie ſie durch die Schårffe des Gerichts auf das genauiſte durchſuchet, von dem Angeſicht Himmels und der Erden auf das ſtrengiſte gerichtet, und offenbahret, und endlich durch das Urtheil eintweders ewig beſtraffet, oder mit der ewigen Glory belohnet und gecrönet werden, derſelbige wird, es ſeye denn, er ſeye eines allerveråchtlichiſten Geiſtes, ein unſtrafbahres Leben zu führen, in denen Tugenden unaufhörlich zu zunehmen, die Verdienſte zu verſammlen, und GOTT in allen eyfrigiſt zu dienen, allen Fleiß und Müh anwenden. Dahero hatte auch

auch Cæſarius Arelatenſiſcher Biſchoff hom. 35. nach abgeleſenem Evangelio von dem letzten Gericht ſeine Brůder mit folgenden Worten angeredet: Ich bitte euch, meine liebſte Brůder, daß ihr diſe Leſung mit aufmerckſamen Gemůth anhöret, und in friſcher Gedåchtnuß erhaltet, dann wer diſe mit einem fleißigem Gemůth erwåget, ob er zwar die übrige Schrifften keineswegs verſtehe, ſo kan diſe Leſung allein erklecken, alle gute Werck zu verrichten, und alles Böſe zu fliehen.

VIII. Es haben auf die Errinnerung des Gerichts erzitteret auch die Saulen ſelbſten der heiligen Kirchen, als der heilige Auguſtinus, Chryſoſtomus, Arſenius, Ephrem, Hilarion, Bernardus und andere. Wer hat neben der Unſchuld des Lebens eine gröſſere Buß erwiſen, als der heilige Hieronymus? diſer, von dem Faſten gantz ausgemerglet, von der Sonnen-Hitz gantz verbrennet, in beſtåndiger Gefahr lebende, von dem wilden Thieren aufgefreſſen zu werden, hat ſeine eraltete Bruſt immerdar mit einem Kiſel-Stein zerſchlagen, und bekennet doch ſeine Forcht vor dem bevorſtehenden Gericht: Ich mit allen Sünden-Wuſt beflecket, beförchte Tag und Nacht, wie ich den letzten Heller bezahle. Epiſt. 5. ad florent. wer ware in der Liebe GOttes berůhmter, als ein heiliger Auguſtinus? Diſer hörte

eine

einſtens in einer Beſchauung der himmliſchen Dingen gantz verzucket eine Stimm in ſeinen Ohren erklingen: Auguſtine liebeſt du mich? auf welche er alſobalden widerſetzet: wann O mein HERR! alle mein Gebein güldene Lampen, und mein Geblüth, ſo ſich in dem gantzen Leib ergieſſet, in dem koſtbahriſten Balſam verwandlet wäre, ſo lieſſe ich ihne, aus Liebe deiner, gäntzlichen verbrennen. Ex vita apud Lancilot, & alios. Und dannoch ware diſer heilige Vatter von einer ſolchen Forcht des letzten Gerichts eingenommen, daß er ſelbe mit folgenden Worten bezeuget: Weh mir Armſeeligen, wann der Gerichts-Tag ankommen, und die Bücher der Gewiſſen eröffnet werden, wann zu mir wird geſprochen werden: ſihe, der Menſch, und ſeine Werck, ſihe, ſo werde ich nichts antworten können, ſondern mit nidergeſenckem Haupt vor Schamhafftigkeit vor dir ſtehen zitterend, und förchtend, Weh mir Armſeeligen! was ſolle ich ſagen? S. Aug. in Medit. C. 39. Haben ſich villeicht diſe und andere heilige Männer mit einer eitlen und unnutzen Forcht geforchten, wo keine Forcht ware? aber mit einer ſolchen Mackel, die ſo helle, und von dem heiligen Geiſt ſelbſten erleuchtete Stirn beflecken wollen, wäre ein groſſes Verbrechen: oder vermeineſt du, O armſeeliger und

ſorg-

ſorgloſer Menſch, ihre Verdienſten, Unſchuld, Strengheit des Lebens, und alle Tugenden mit deinen zu übertreffen? oder vergröſſereſt du ihre Sünden über deine Laſter? O wann du diſes vermeineſt, ſo ſtinckeſt du von einer unerträglichen Hoffart, und Narrheit. Mithin iſt noch übrig der unumgängliche Schluß, daß, wann du nit durch eine übliche Forcht, welche in einer ernſtlichen Beſſerung des Lebens beſtehet, diſem allgemeinen Gerichts-Tag, nach dem Beyſpil der Heiligen bevor kommet, du von dem Teufel verblendet, von der eigenen Boßheit verzauberet, und in dem geiſtlichen Leben gantz unempfindlich ſeyeſt.

IX. Wann das letzte Gericht nur in einem Gemähl einen heydniſchen König zu dem wahren Glauben bekehret, und zu dem Clöſterlichen Leben veranleitet, ſolle diſes nit auch vilmehr eine geiſtliche Ordens-Seel zur Ergreiffung heylſammerer, und ihrem Stand anſtändigeren Räthen bewegen? Bolandus erzehlet auf den 9ten Februarii in dem Leben der heiligen Theodoræ Kayſerin, von dem König der Bulgaren, welcher dem Götzen-Dienſt ergeben ware: daß er über alle Maaß ſeine Freud in dem Hetzen und Jagen geſuchet habe: dann er hatte nit nur ſeine gröſte Freud in Fangung der wilden Thieren, ſondern ſahe auch mit gröſtem Luſt an die Gemähl,

mähl, welche allerhand Jagden vorſtelleten, welche nach aller Kunſt zu entwerffen er ſich der Hand eines Religioſen, von Geburt eines Römers bedienete, ſo mit Namen Methodius heiſſete, und in der Mahler-Kunſt ſehr erfahren ware. Aber der König habe (Zweifels ohne aus göttlicher Vorſichtigkeit) ihme nit vorgeſchrieben, was für Thier er mahlen ſolte, ſondern nur anbefohlen, daß er nach ſeinem Belieben abſchilderte, was er wolte, wann es nur erſchröcklich wäre, und denen Anſehenden eine Forcht und Schröcken einjagete. Methodius, weilen er nichts erſchröcklicheres wuſte, als die anderte Ankunfft Chriſti des HErrn zu dem Gericht, bey der allgemeinen Auferſtehung der Menſchen, hat er diſe mit allem Fleiß und Mühe gemahlen, der Fürſt kont auf einer Seiten erſehen die ſchöne Schaar der Gerechten, und auf der anderen die Peinen der Verdammten, und was diſes bedeutete, von dem Mahler unterrichtet, hat alſobalden ſeine Abgötterey abgeſchworen, und in denen nothwendigen Glaubens-Sachen unterweiſen, noch bey ſpatter Nacht, erſtlich den heiligen Tauff, und nachmahlen den clöſterlichen Habit angenommen, und das geiſtliche Leben bekennet. Wann nun die Mahler-Kunſt auf einem Gemähl, als einer lebloſen Sach in dem Gemüth eines unglaubigen Königs einen ſolchen Gewalt

Gewalt und Herrſchafft gehabt hat, warumen ſolle das Wort GOttes in dem heiligen Evangelio von dem letzten Gericht, warumen ſollen die Beyſpil der Heiligen, und die Lehrſätz des Glaubens von einer minderen Krafft ſeyn, daß ſie in dir ein heylſames Abſcheuhen vor der Sünd, eine gäntzliche Erneuerung des alten Menſchen würcken können? warumen ſolle ein ſtummes Bild von dem letzten Gericht ſo mächtig ſeyn, daß es einem heydniſchen König zu einem Chriſten, und abgeſchwornen Feind der Welt mache, und ſolle in dir ein ſo lauer und träger Glaub gefunden werden, daß er dich auß einer lauen in eine eyfrige; aus einer ſinnlichen, in eine geiſtliche; aus einer leichtſinnig und geſchwätzigen, in eine behutſame und eingezogene; aus einer ſorgloß, die heilige Regul übertrettenten in eine beobachtende, und für die Ehre GOttes eyfrende Seel nit veränderen könne: und zwar durch eine allerſchweriſte, und genauiſte Vorſtellung alles deſſen, wie es zuletzt in dem Thal Joſaphat zugehen werde? Gehe doch in dich, und thue Buß, da die Zeit der Gnaden iſt, verſchone hinführo keine Arbeit, daß du einſtens einem günſtigen Richter anſehen, und aus ſeinem Mund den erwünſchten Ausſpruch deiner ewigen Seeligkeit anhören mögeſt. Stellen dir die Teufel mit ihren Anfechtungen nur

nach,

nach, laſſen ſich nur auf wider dich böſe Reden der Menſchen, wütte wider dich die gantze Höll, mergle deinen Leib aus das Faſten, trucke das Fleiſch alles hart, beſchweren dich die Arbeiten, verbrenne dich die Hitz, oder erſtarre dich die Kälte, erbleiche dein Angeſicht, und werde ſchwach dein Hertz, nimme dein Leben ab in Schmertzen, und deine Jahr in Seuffzen, komme das Eiter in deine Gebein, und ſolle unter dir aufbrechen, ſo ſorge bey allen diſem gantz ſorgfältig, daß du dir für jenen groſſen Tag des Zorns, jenen Tag der Arm- und Mühſeeligkeit einen barmhertzigen Richter verſchaffeſt. Sage anjetzo mit einem heiligen Bernardo, Ich habe nun einen ſteiffen Fürſatz nimmermehr zu lachen, bis ich aus dem Mund GOttes hören werde, kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich: ſo werde ich auch nit nachlaſſen zu weinen, bis ich frey ſeye von jenem erſchröcklichen Urtheil: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer.

(o)

MEDI-

MEDITATIO III.

Von der üblichen Gedächtnuß des Tods.

Punctum I.

DEm Menſchen iſt aufgeſetzet einmal zu ſterben. Hebr. 9. v. 27. alſo iſt es von dem Göttlichen Geſatz unveränderlich beſchloſſen, und durch die Erfahrenheit von Anbegin der Welt bey ſo vil Millionen der Menſchen erwiſen. Es wird kommen der Tag, und die Stund, und iſt villeicht durch die Vorbotten des Todes, durch unterſchidliche Kranckheiten angekündet, ſchon gantz nahe, in welcher du auch diſem Geſatz und zwar nur einmal gehorſamen muſt, du wirſt allein ohne Begleitsmann, mit deinen gutten oder böſen Wercken umgeben, von der Zeit in die Ewigkeit fortwanderen müſſen: in die Ewigkeit ſage ich, eintweders in die glückſeelige, oder unglückſeelige. So gewiß aber und allgemein der Tod iſt, ſo ungewiß iſt deſſen Tag, Stund, Ort, und Kranckheit. Diſe Stund wird kommen, allwo du anſehen wirſt deine entkräfftete Glieder, welche in balde eine Speiß der Würmer ſeyn werden: wegen der Seel wirſt du mit Angſt beladen werden, ob ſelbe mit ſo vilen Miß-

Verdienſten und Sünden dannoch denen Chören der Seeligen in Ewigkeit barmhertziglich werde beygezehlet werden, oder aber ob ſie aus gerechtiſtem Urtheil GOttes, in dem hölliſchen Feuer auf ewig gequälet und gepeiniget werde? O was für ein weit anderes Urtheil wirſt du alsdann ſchöpffen, von allen demjenigen, was anjetzo deine Sinn ergötzet! du wirſt ſehen, daß das Gute, nach welchem du getrachtet, kein wahres und ſtandhafftes Gut, ſondern Eitelkeit und Kinder-Poſſen geweſen, und diſes wird dein Gewiſſen mit einer harten Reu quälen. Diſes gedencke nit nur oben hin, ſondern mit einem lebendigen Glauben öffters, daß es dir gewiß begegnen werde, und erwäge vorſichtig alle Umſtänd eines Sterbenden, nit als entfernet, ſondern gantz nahe, welche nit eine frembde, ſondern deine eigene Seel von dem Leib abſönderen.

Punctum II.

JE weiter man eine Reiß vornimmet, deſto gröſſere Vorſorg wird auch hierzu gemachet. Die Tugenden dienen anſtatt einer Weeg-Zöhrung. Wie vile ſteiffe Tugenden zehleſt du in dir? Durchlauffe den gantzen Chor aller Tugenden: wo iſt eine wahre Demuth, Gedult, Mäßigkeit, Liebe GOttes

und des Nächſten? wo der Eyfer in dem Dienſt GOttes? die Reinigkeit der Meynung ꝛc.? Was haſt du für gute Werck? eintweders nit wenig, mängelhafft, unvollkomm, unbeſtändig, lau, kalte, welche ſchon in diſen Leben ihrem Lohn empfangen, und der ewigen Vergeltung unwürdig? Förchte dir, daß du nit wegen den Abgang der Vorſehung auf die Reiß in die Ewigkeit unterligeſt. Würcke Gerechtigkeit vor deinem Tod. Eccli. 14. v. 17. O wie ſüß werden alsdann einem Sterbenden ſeyn, die mit gedultigem Gemüth übertragene Widerwärtigkeiten, die mit Stillſchweigen verſchluckte Unbilden und Verachtungen, die freywillig aufgenommene tägliche innerliche und äuſſerliche Abtödtungen, die mit hurtigem Willen verrichtete Werck des Gehorſams, die unwerte Armuth in der Zellen ohne Uberfluß, das freywillig länger verrichtete Gebett ꝛc.! Hingegen, O wie ſehr wird es einem in alle Ewigkeit hinein gereuen, wann er mit Vernachläßigung der Vorermeldten eines böſen Tods dahin ſtürbet! Thue jetzt, was du alsdann thuen wolteſt, ſo bleibſt du ſicher. De imit. Chr. lib. 1. c. 25. n. 2. Dann erſt in einer ſchweren Kranckheit, bey Herannahender Todes-Stund die Kunſt wohl zu ſterben erlernen wollen, iſt gar zu gefährlich. Der Fehler in den Tod kan nimmermehr verbeſſeret, auch

mit keinen Zäheren in alle Ewigkeit erſetzet werden.

Punctum III.

DAß man die Gedächtnuß deß Tods täglich in die Ubung ſetze, iſt nothwendig. Wann du ſterben muſt, und zwar bald, (dann auch tauſend Jahr ſeynd wie der geſtrige Tag, welcher vorbey gangen:) warum ernähreſt du dann deinem Leib mit Speiß und Tranck, mit Schlaffen und anderen Eitelkeiten alſo häiglich. Er iſt ja nit ſo viler Schmeichlungen, ſondern vilmehr alles Haſſes würdig, weilen er gar bald häßlich, abſcheulich, ſtinckend, voller Würm, und von den Schlangen genaget wird werden. Wann du ſterben muſt, ſo muſt du auch alles in diſer Welt verlaſſen, warum laſſeſt dich alſo von denen Eitelkeiten zerſträuen? Warumen ſucheſt du eytle Tröſtungen und Gelüſten der Natur? Warum ſchnappeſt du nach dem Dunſt einer eitlen Ehr und Hochſchätzung? Warumen trachteſt du nach anſehnlichen Aemteren? alles diſes verſchwindet, und wird niemalen mehr zuruck kommen. Wann der Menſch ſtürbet, ſo wird er nichts mehr nemmen, ſo wird auch ſeine Herrlichkeit mit ihme nit hinunter fahren. Pſal. 48. v. 18. mithin widme alle Arbeit, Sorg und

Fleiß,

Fleiß, nit der Eytelkeit, ſondern zur Erlangung einer ewigen Glückſeeligkeit, damit du gut ſtirbeſt, iſt das eintzige und allerwichtigiſte Geſchäfft: und wie haſt du dich bißanhero auf diſes allerwichtigiſte Geſchäfft verleget? Es iſt nit genug einen heiligen Tod wünſchen mit der Balaam, und ſagen: Meine Seel ſoll den Tod der Gerechten ſterben, und mein Ende ſey ihrem End gleich Num. 23. v. 10. ſondern du muſt dein gantzes Leben hindurch üblichen und beſtändig alle Werck zu einem glückſeeligen Hintritt mit einer heiligen Forcht einrichten. Und diſes iſt der heilige und getreue Rath unſeres allerheiligiſten Vatters Benedicti, S. Reg. C. 4. inſtr. 47. den Todt ſtäts vor ſeinen Augen und acht haben.

Der anderte Tag

Solle dem

eingefleiſchten Wort Chriſto JEſu gewidmet werden.

Gebett

Zu dem

für uns Menſch gewordenen Sohn GOttes.

In der Fruh vor allen andern Ubungen andächtig zu verrichten.

MEin HErr JEſu Chriſte, der du wahrer GOtt biſt von dem wahren GOtt, welcher du von der Schoos deines Vatters auf diſe Erden herab zu ſteigen, und dich mit der Verächtlichkeit unſerer Menſchheit zu bekleiden, gewürdiget haſt, damit du uns durch deinem in diſem ſterblichen Leben

den geführten Wandel, mit Wort und Beyſpil auf deinen Wegen zu wandlen, und nach deinem göttlichen Wohlgefallen unſer Leben anzuſtellen lehretest, ſihe ich allerunwürdigiſtes Geſchöpf aus allen deinen Erlöſten, bitte dich durch deine unendliche Güte, durch jene Liebe, welche dich von dem Thron deiner himmliſchen Herrlichkeit in die Schoos deiner ungeſchwächten Jungfräulichen Mutter, aus bloſſer deiner unendlichen Erbarmnuß meiner, und deß gantzen menſchlichen Geſchlechts herab gezogen hat. Daß du mir heutiges Tags, und mein gantzes Leben hindurch, die Gnad verleihen wolleſt, durch deſſen Beyhülf, ich den alten Menſchen ausziehen, mich mit den verlohrnen Sohn verbeſſeren, würdige Frücht der Buß bringen, auch allen Schatten der Sünd verabſcheuen, die tödtliche Schlafſucht meiner Laulichkeit vertreiben, und durch eine Erneuerung deß gantzen

Lebens, dich meinen HErrn JEſum Chriſtum mit einer beſtändigen Nachfolg anzuziehen verdiene. Mache mich dir, O für uns Menſch gewordener Sohn GOttes, in denen Sitten deiner angenom̃enen Menſchheit gleich, der du dich in denen Armſeeligkeiten des Fleiſches einen Mitgenoſſen haſt erweiſen wollen, auf daß ich in Verachtung der zeitlichen Dingen, in der Bloßheit der Armuth, in der Reinigkeit der Keuſchheit, in Unterthänigkeit des Gehorſams, in der Demuth des Gemüths, und Niederträchtigkeit, in Sanfftmuth des Hertzens, in Einfältigkeit der Meinung, in der Höche der Liebe, in Erfüllung des göttlichen Willens, in dem Eyfer der Ehre GOttes, in heldenmüthiger Ausübung aller Tugenden, dir gleichförmig lebe, und ſterbe, und alſo du gantz in mir, und aus mir hervor ſcheineſt, mein HErr JEſus Chriſtus, der du mit dem Vatter und dem heiligen

Geiſt

Geiſt in der Dreyfaltigkeit ein GOtt biſt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nach verrichteter Metten in dem Chor leſe aus der Nachfolgung Chriſti erſten Buch das 21. Capitel von Reu und Leyd des Hertzens.

MEDITATIO I.

Von der Seel, welche mit dem verlohrnen Sohn ſich verbeſſeret, oder widerum zuruck kehret.

Punctum I.

NAchdeme er alles verzehret hatte, ward eine groſſe Theurung. Luc. 15. v. 14. Es ware eine groſſe Theurung nit der Speiſen, ſondern der guten Wercken und Tugenden, ſaget der heilige Ambroſius, in C. 15. Lucæ. Lib. 7. Diſe höchſte Armſeeligkeit der Blöſſe, Armuth, Hungers, und offentlichen Schand, da er die Schwein hütten, und die Träberen eſſen müſſete, betrachtete der von der vorigen Glückſeeligkeit verlaſſene Sohn, wehmüthig, da er in ſich gienge. Der erſte Schritt zu einer

ner ernſtlichen Bekehrung iſt, wann du die Armſeeligkeiten des vorigen Lebens gerecht abwegeſt, wie du bißanhero von GOTT flůchtig, unter dem ſchweren und verkehrten Joch der Sůnd und des Teufels gedienet habeſt, wie du durch Aufſuchung der Begirlichkeiten deiner Sinnlichkeiten dich in die Gefahr deiner ewigen Verwerffung ausgeſetzet: wie du deinen Leydenſchafften, und Gemůths-Neigungen, ohne Anhörung der Vernunfft und Eingebung des heiligen Geiſtes, ohne entzwiſchen geſetzte Schrancken der innerlich und åuſſerlichen Abtödtung den freyen Zaum gelaſſen: wie lau und kaltſinnig, ohne allen Geſchmack, ohne Frucht den Dienſt GOttes verrichtet, und alſo dich des Thau der himmliſchen Tröſtungen unwůrdig gemachet: wie du ſo verächtlich unter anderen getreuen Diener und Dienerinnen GOttes dich aufgefůhret, daß du gantz billich verdienet aus ihrer Zahl ausgeſchloſſen zu werden: in was fůr einen Mangel der Gnaden und Verdienſten du gerathen ſeyeſt ꝛc. diſe und dergleichen dir allein bekannte Armſeeligkeiten, wann du mit einem verſammleten Geiſt erwågeſt, wird es dir nit ſchwer fallen mit vorgehender Gnad GOttes, mit dem Verlohrnen, und widerum in ſich gehenden Sohn diſem nachdrucklichen Schluß zu machen: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vatter gehen.

Uber-

Uberlege nun deine ſonderbare Armſeeligkeiten deiner Seel, die Nothwendigkeiten, Gefahren, und ſpriche mit einer ernſtlichen Entſchlieſſung: ich will mich aufmachen von diſen Schweintrebern, von denen Gelůſten meiner Sinnen, ich will auffſtehen von der Schlaff Sucht, von der Sorgloſigkeit meines Heyls, und geiſtlichen Fortgangs, und zu meinem Vatter zuruck-kehren durch die Buß, Beſſerung deß Lebens, und neuen Eyfer deß Geiſts.

Punctum II.

SIhe nun, wie der ungerathene Sohn Buß thue: betrachte, wie er bey denen Fůſſen ſeines liebreichiſten Vatters ligend, ſeine Huld anflehe: hỏre ſeine Seuffzer, vernimme ſeine Zåher, mit welchen er gantz übergoſſen, ſeine Schuld bekennet: Vatter, ich hab geſündiget in den Himmel, und vor dir, ich bin forthin nit werth, daſt ich dein Sohn genannt werde. Das iſt, wie es ein Heil. Bonaventura außleget, ich habe geſündiget in den Himmel, durch die Verachtung deiner Majeſtåt, dann derjenige ſündiget in den Himmel, welcher GOtt verachtet. Sihe, meine Seel, und mache es nach dem Vorbild, biſt du gefolget dem Irrenden, ſo folge auch dem Bůſſenden. Du

haſt

haſt täglich in deiner Zellen deinen gecreutzigten Heyland, du haſt in der Kirch deinen lebendigen JEſum in dem allerheiligiſten Sacrament deß Altars; vor diſem würffe dich öffters mit zerknirſchtem Hertzen nider, und bitte demüthigiſt um Verzeyhung diſen HErren der unendlichen Majeſtät, und deinen liebreichiſten Vatter. Seye es, daß die Zahl oder Gattung der Sünden deß verſchwenderiſchen Sohns nit erfüllet habeſt (dann auch diſes iſt eine pure Gnad) ſo erklecket doch eine eintzige, und iſt unendlicher Zäher würdig, es erklecken die läßliche Sünden, die du ohne Zahl begangen, daß ſie mit einer ſcharffen Buß abgeſtraffet werden, nach dem Beyſpihl deß anſonſten gerechten Job, welcher ſagte: Ich ſtraffe mich ſelbſt, und thue Buß in Staub und Aſchen. Job. 42. v. 6.

Punctum III.

UNd ſein Vatter ſahe ihn, und ward von Barmhertzigkeit bewöget, und er lieff zu ihm, und fiel ihm um ſeinen Halß, und küſſete ihn. v. 20. Was die Göttliche Weißheit in dem verlohrnen Sohn vorgeſtellet, eben das pfleget auch bey der Bekehrung eines wahrhafft-büſſenden Sünders, und mit dir zu geſchehen. Du nähereſt dich auf dem Weeg der Reinigung zu GOTT durch eine wahre

Reu und Leyd, und aufrichtige Beicht, und da du aus dem Inneriſten deines Hertzens mit tieffiſter Demuth aufruffeſt: Vatter! ich hab geſündiget in den Himmel, und vor dir, ich bin forthin nit werth, daß ich dein Sohn genannt werde, ſo nimmet er dich, von ſeiner Våtterlichen Barmhertzigkeit bewöget, gantz liebreich auf, gibet dir den Kuß deß Fridens, und umfanget dich mit denen Armben ſeiner Göttlichen Liebe. Er ſtellet dir zuruck das beſte Kleyd der verlohrnen Gnad und Liebe, mit dem Ring deß Glaubens, und Zierde aller vorhergehenden Verdienſten. Er leget dir an die Schuh der Hoffnung, und deß gantzen Rechts, welches du verlohren haſt zu dem Beſitz deß Våtterlichen Erbtheils; Er ſtellet eine Mahlzeit an, dann Er machet, daß ſich alle Engel erfreuen wegen dem Sohn, welcher verlohren war, und widerum gefunden worden. v. 32. O Troſt einer in ſich ſelbſt gehenden Seel! um welchen ſchier auch die Gerechte neydig ſeyn: dann eine ſolche Gnad iſt dem andern Sohn nit widerfahren, welcher doch allzeit dem Vatter getreu verbliben ware. Diſes iſt eine ſo groſſe Sach, daß man es kaum glauben kunte, wann nit der eingebohrne Sohn GOttes ſelbſten diſe Gleichnuß gemachet, und mit einem Aydſchwur bekråfftiget håtte: Wahrlich ſage ich euch, daß alſo Freud wird

ſeyn

ſeyn im Himmel über einen Sünder, der Buß thut, mehr, dann über 99. Gerechte, die der Buß nit bedärffen. O uns Glückſeeligen! wegen welchen GOtt ſchwöret, ſaget Tertullianus von der Buß.

Geiſtliche Leſung

In der Fruh deß anderten Tags.

Wie man würdige Frücht der Buß würcken ſolle.

I. ZWey Weeg ſtehen zu dem Himmel offen: der erſte der Unſchuld, und der andere der Buß. Einen aus diſen beyden müſſen nothwendig alle wandern, welche ihre Seel ſeelig machen wollen, anſonſten werden ſie, von dem rechten Steig deß Heyls abweichen, und in den Abgrund der ewigen Verdammnuß mit einem in alle Ewigkeit unerſetzlichen Schaden hinab fallen. Aber wie wenig, ach leider! erhalten die erſte Stell ihrer Unſchuld, daß ſie mit dem Job ſprechen können: Mein Hertz straffet mich nit in meinem gantzen Leben. c. 27. v. 6. oder mit dem weiſen Salomon Proverb. 20. v. 9. Wer kan ſagen, mein Hertz iſt rein, ich bin ſauber von Sünden? wenig außgenommen, müſſen wir ſeufftzen mit Iſaia:

Wir

Wir ſeynd alle miteinaner worden, wie einer, der unrein iſt. Iſa. 64. v. 6. Wer alſo durch eine Todt-Sünd einmahl, oder noch öffters einen Schiff-Bruch der heilig-machenden Gnad erlitten hat, diſem iſt noch übrig ein eintziges Brett der Buß, welches ihme nothwendig iſt, als ein nothwendiges Mittel, damit er noch zu dem Port der ewigen Seeligkeit gelangen könne. Verſchiebe nun nit, meine Seel! heraus zu ſchwimmen durch eine reumüthige Bekanntnuß deines Gewiſſens, durch eine aufrichtige Außleerung in der Beicht, ſo vil es vonnöthen, und Außgieſſung deines Hertzens, waſche, O Menſch! deine Seel in dem Schwemm-Teuch Siloë, weiche nit der Schamhafftigkeit, und laſſe dich von keiner eytlen Forcht oder Anſehen zuruck halten. Wann du einmahl dich in diſem Stuck überwindeſt, ſo wirſt du dir Ruh und Troſt deiner Seelen verſchaffen, und alldorten dem glorwürdigen Chor der Büſſenden beygezehlet werden. Dann es betriffet das wichtigiſte Geſchäfft deiner ewigen Seeligkeit, oder Verdammnuß. Bediene dich der guten Gelegenheit, die du anjetzo haſt, und der Gnad, welche dir villeicht nit mehr wird verliehen werden. Diſes Werck erwöge nach gerechter Waag, und bringe es zu einem glückſeeligen Ende.

II. Hin-

II. Hinführo aber werden wir haubtſächlichen reden von der Buß, nit als ein Sacrament, ſondern als einer ſonderheitlichen Tugend, die wir zu allen Zeiten, mit unaufhörlicher Arbeit, geziemender Leibes-Caſteyung fortſetzen müſſen, wie du erachteſt, daß es deine Sünden erforderen: gemäß jenem, nach der Maas der Sünd ſolle man auch die Streich mäßigen. Deuteronom. 25. v. 2. Die Buß bekommt ihren Namen von der Straf, daß Buß thun eben ſo vil, als die Straf ausſtehen. Der heilige Auguſtinus, lib. de vera & falſa pœnit. C. 19. beſchreibet die Tugend der Buß, daß es ſeye ein Schmertzen, des ſich ſelbſten betrübend, oder ſtraffenden Gemüths, wegen denen begangenen Ublen. Und der heilige Joannes Climacus grad. 5. ſaget: Die Buß iſt eine ewige und beſtändige Verwerffung alles leiblichen Troſts, und freywillige Ubertragung aller Dingen, die betrüben, welche letzte Wort wohl zu mercken, Ubertragung. Der heilige Cyprianus de Lapſis, ſchreibet eine ſolche Weiß Buß zu thun vor, man ſolle eifriger betten, und bitten, den Tag mit Trauren, und die Nacht mit Wachen und Weinen zubringen, die gantze Zeit ſich mit kläglichen Seufftzeren beſchäfftigen, auf bloſſer Erden ligen; ſich in Buß-Kleideren, und auf den Aſchen herum wel-

welzen, nach verlohrnem Kleid Chriſti keine andere Kleidung wollen, nach der Speiß des Teufels lieber faſten. Vile ſeynd, welche für eine harte Sach halten, wann ſie einmal ihre Verbrechen des Gewiſſens vor denen Ohren des Beicht-Vatters ablegen, übrigens aber wegen Erſetzung der GOtt angethanen Unbild, wegen einer ernſtlichen Bekehrung der Sitten, wegen einer immerwährenden Abtödtung der Leydenſchafften, wegen einem frömmeren Leben wenig beſorget ſeyn. Dahero iſt es auch kein Wunder, daß gar ſelten ein wahrhafft büſſender Sünder zu finden ſeye, ja ſo ſelten, daß der heilige Ambroſius zu ſagen nit gezweiflet, lib. de pœnit. C. 10. Ich habe noch leichter einige gefunden, welche die Unſchuld erhalten, als die würdige Buß gethan. Nachmahlen aber ſetzet er die Weiß, wie man recht Buß thun ſolle, mit folgenden Worten: *Man muß der Welt abſagen*, dem Schlaf minder geſtatten, als die *Natur* erforderet, er ſolle unterbrochen werden, mit Seufftzen und Klagen, und abgeſönderet ſeyn durch das Gebett, der *Menſch* ſolle alſo leben, daß er diſem lebendigem Gebrauch abſterbe, ſich ſelbſten verlaugne, und gantz und gar veränderet werde.

III. Wir wollen vor die Hand nehmen, diſe letzte Wort diſes heiligen Lehrers: Der Menſch ſolle ſich ſelbſten verlaugnen, und gantz und gar veränderet werden. In Warheit, eine rechtſchaffene Buß veränderet den gantzen Menſchen mit einer wunderbahrlichen Abwechslung, und verſtaltet ihne in unterſchidlichen Laſteren verwicklet, in eine gantz neue Creatur. Nimme, wann es dir beliebet, das Muſter eines, auch zu einem heiligeren Stand beruffenem Menſchen, welcher durch öfftere, und eine längere Zeit hindurch verrichtete Bußwerck von ihme ſelbſten gantz entfernet iſt: diſer ware anvor zu dem Dienſt GOttes faul und verdrůßig, die Tag-Zeiten in dem Chor, das Gebett verrichtete er ohne Eyfer, ohne Safft; Anjetzo aber brinnet er gleich einer glůenden Kohlen in denen göttlichen Verrichtungen, in dem auch freywillig auf ſich genommenen Gebett, und ſchwimmet in dem ſůßiſten häufigen Buß-Zähern. Anvor ware er ein Liebhaber ſeiner ſelbſt, ein Verachter ſeines Nächſten, ein Zerſtöhrer des Fridens und der Liebe, denen Sinnlichkeiten gantz ergeben, und anjetzo iſt er ein ſcharffer Richter und Rächer ſeiner ſelbſten, er verleget ſich nur gantz ſorgfältig auf die Werck und Dienſt gegen ſeines gleichen, und auch mindern, er beſtraffet nun

die

die empfangene Tröſtungen der Sinnen, und eitle Poſſen mit Trauren, Abbruch, und Leibs-Caſteyungen. Du haſt anvor an ihne betrachtet, einen mit linden Kleideren beklei- deten Menſchen, einen Eyferer um die eige- ne Ehr, wie er vor Zorn wegen einem jegli- chen Schatten einer Beleydigung aufgebrun- nen: aber anjetzo erwählet er ſeiner gantz ver- geſſend, alles ſchlechte, und verächtliche, er unterdrucket den Hochmuth mit der Demuth, das Lachen, Kurtzweilen, und müßige Wort, mit Trauren und Stillſchweigen, er über- traget alle Widerwärtigkeiten mit heiterem Gemüth gedultig, ja gantz freudig, er ver- fahret ſehr ſcharf wider ſich ſelbſten mit Cili- cien und Geislen, und als ein unverſöhnli- cher Feind ſeiner ſelbſt, enthaltet er ſich deſto behutſamer auch von denen Erlaubten, je bitterer er ſich erinneret, unerlaubte Sachen begangen zu haben. Diſes und andere der- gleichen ſtarckmüthig zu thun und zu leyden, veranlaſſet ihme die ſtete Gedächtnuß der be- gangenen Sünden, da er ſeine begangene Sünd mit Weinen und Seufftzen, alle Tag im Gebett und vor GOtt zu beken- nen, ſich davon hinführo zu beſſeren. S. Reg. C. 4. inſtr. 58. eintzig allein befleiſſet. Diſe, diſe ſeynd die würdige Frücht der Buß, welche aus einer ſtarckmüthigen Ver- änderung des gantzen Menſchens hervor-

ſcheinen müſſen, diſe erforderet die beleidigte Gerechtigkeit GOttes: diſe verlangen die Stüffter der heiligen Orden von ihren Söhnen und Töchteren, und die heilige Vätter von allen warhafft Büſſenden. Einen büſſenden Menſchen nenne ich, ſaget der heilige Ambroſius, Tom. 7. Ser. 35. welcher liebet/ was er zuvor verabſaumet, und was er böſes gethan, widerum verlaſſet. Es ſeynd vile, welche zuvor ihr Gewiſſen mit nit geringen Macklen beflecket, oder doch kein ihrer Pflicht und Stand gleichförmiges Leben geführet, nachmahlen aber wie der Hocherleuchte P. Paulus Segneri in mana animæ 3. april. n. 3. redet: Wann ſie in ſich gehen, wann ſie ſich die Wochen einmal geislen, vermeinen ſie, daß ſie Wunder der Heilichkeit verrichten. Und was! wann ſie mit der bloſſen Sacramentaliſchen Beicht zufriden, weder diſe, noch andere dergleichen Strengheiten des Leibes auf ſich genommen? O diſe irren, und verfehlen ſich weit von dem wahren Geiſt der Buß, wann ſie ſich nit auf die würdige Frücht der Buß, auf eine ernſtliche Bekehrung des gantzen Menſchens, gantz und gar verlegen.

IV. Aber diſe Frücht, mit einer ſolcher Erneuerung des gantzen Menſchens bringet nit aus ſich ſelbſten alleinig hervor das heilige Sacrament der Buß, welches, wann es

recht

recht empfangen wird, zwar auslöſchet die Schuld, und die Straffe der ewigen Pein, jedoch noch übrig laſſet eine zeitliche Straff, welche eintweders in diſem Leben, durch freywillige Abtöddtungen, und Bußwerck, oder in dem anderen Leben nach der Schärffe der göttlichen Gerechtigkeit in dem Feg-Feuer müſſen ausgelöſchet und abgebüſſet werden. Uber das, ſo nimmet das heilige Sacrament der Buß aus ſich ſelbſten allein nit hinweg alle ſchwere Schäden, welche die Sünd verurſachet hat. Dann gleichwie, wann ein Fieber ausbleibet, durch welches gemeiniglich in der heiligen Schrifft die Sünd verſtanden wird, nach Zeugnuß deß heiligen Vincentii Ferrerii, das Fieber zeiget in der heiligen Schrifft an die Tod-Sünd, dann die Tod-Sünd hat alle Umſtänd des Fiebers, ſo weichet nit alſogleich die Kranckheit ab, daß ſie nit etwas zuruck laßt, dann es verbleibet noch die Schwachheit der Kräfften, der Eckel ab denen Speiſen, der Abgang des Schlaffs, der Appetit zu ſchädlichen Sachen: alſo, nachdeme durch die Sacramentaliſche Beicht die Schuld nachgelaſſen, verbleibet dannoch etwas übrig von der Sünd, die zeitliche Straff nemlichen, die böſe Gewohnheiten, eine mindere Hurtigkeit zu dem Guten, eine gröſſere Zuneigung zu dem Widerfall, die Schwachheit des zornmü-

thigen, und die Boßheit des begirlichen Appetits, welche den Menſchen unaufhörlich zu neuen Sünden anreitzen: Dann nach Lehr des engliſchen Lehrers hat die würckliche Tod-Sünd in einem jeden Menſchen ſonderheitlich eben diejenige Würckungen, welche die Erb-Sünd in dem gantzen menſchlichen Geſchlecht verurſachet hat: derohalben vermehret ſie in dem Verſtand die Blindheit, in dem Willen die Boßheit, und in der Gedächtnuß die Vergeſſenheit. Aber noch nit genug. Der barmhertzige GOTT ſchencket zwar durch die Ledigſprechung deß Prieſters die Schuld der Sünd, aber, weilen er allergerechtiſt iſt, ſo entziehet er doch öffters aus dem unerforſchlichen Abgrund ſeiner Urtheilen, zum Haß der vorigen Sünden gewiſe, und zwar gantz und gar nit ſchuldige Hülffs-Mittel, zu welchen der Menſch durch eine richtige Beicht gar keinen Anſpruch und Recht hat, noch auch zu deren Ertheilung ſich die göttliche Verheiſſung keineswegs erſtrecket, wie wird aber hinführo das wichtige Geſchäfft deines Heyls, deine ohnedem ſo ſchwache Seel würcken können, wann ſie diſer ſonderbahren und unverdienten Hülffs-Mittlen beraubet iſt? wird ſie ſich ſicher verlaſſen können, auf das Vertrauen deren durch die Beicht abgebüßten Sünden? wird ſie ohne beſtändige Beyhülf der Buß-Wercken unter ſo vilen Sünden,

Anfech-

Anfechtungen, und Anfällen des Teuffels, des Fleiſches, und der Sinnen, und ohne ſonderbahre Beyhülff, ſicher beſtehen könne? Es iſt fürwahr eine ſehr harte, und gefähr- liche Sach, alſo zwar, daß jener Apoſtoliſche Seelen-Eyferer, P. Paulus Segneri, in inſtruct. pœnit. C. 6. vor Forcht der Abſchlagung diſer unverdienten Hülffs-Mittlen gantz erzitterend, bey dem Thron der göttlichen Milde gantz demüthig gebetten: O mein GOTT! ſchlage mich nit mit diſem Donner-Keil: Wann du beſchloſſen haſt mich zu ſtraffen, ſo bitte ich nit um eine Milderung der Strengheit, ich verſage nit die Schärffe, ſondern bitte nur allein, daß du die Pein nit mit einem ſolchen Grimmen einſchrenckeſt, nemlichen, die Entziehung derer ſonderbahren Hülffs-Mittlen.

V. Dahero ermahnet auch gantz vorſichtig der heilige Geiſt, daß wir auch wegen der durch die Buß nachgelaſſenen Sünd nit ohne Forcht ſeyn ſollen. Seye nit ohne Forcht wegen denen umgebenen Sünden. Eccli. 5. v. 5. nit, daß GOTT die einmal recht gebeichtete, und nachgelaſſene Sünd den Menſchen widerumen anrechne, ſondern daß ſelbe auch der Schuld nach nachgelaſſen; groſſe Schäden, ſchädliche Würckungen, und hefftige Neygungen zu dem Wider-Fall

nach ſich laſſe; Dahero ſolleſt du wider die widerſpenſtige Gemüths-Regungen durch die Buß-Werck einen beſtändigen Haß üben. Nachdem du mich bekehret haſt, habe ich Buß gethan, ſaget der Prophet Jeremias. C. 31. v. 19. wordurch er eben ſo vil ſagen wolte, nach einer ernſtlichen Abwendung von denen Geſchöpffen, Zerknirſchung des Hertzens, und Bekehrung zu GOtt, und mithin, nach nachgelaſſener Schuld, muß der bekehrte Sünder von ſich ſelbſten eine gerechte Rach durch freywillige Strengheiten forderen, nach dem Beyſpil eines zur Heiligkeit vollkommen bekehrten Pauli: Ich caſteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienſtbarkeit. 1. Cor. 9. v. 27. ein geſchlagener Kiſel-Stein gibet Feuer von ſich, das durch die Buß gezüchtigte, und ausgemergelete Fleiſch, erleuchtet das Gemüth. Es iſt vonnöthen, daß es die Büſſende einem Leib-Artzten nachmachen: welcher, da er den Leib geſund machet, demſelben mit allerhand bitteren Artzneyen, mit Enthaltung von allen ſchädlichen Speiſen, Ader laſſen, und wann es die Noth erforderet, mit Schneiden und Brennen deß Fleiſches betrübet: auf gleiche Weiß, und mit nit minderer Schärffe muß die Seel geſund gemachet werden. Die Seel ſolle auch ſeyn der Scharf-Richter des Fleiſches; weilen ſie zu diſem aus einer groſſen

Barm-

Barmhertzigkeit nit zu denen Peinen der Höllen verdammet iſt: Dann es ereignet ſich zuweilen, ſaget jener Geiſtmann P. Euſebius Niembergius, de ador. in ſp. & verit. lib. 1. c. 13. daß aus zweyen Schuldigen, zu dem Todt Verurtheilten, der eine Mitſchuldiger loßgeſprochen werde, mit diſem Bedingnuß, daß er das Todes-Urtheil an ſeinem Geſpan vollziehe, und das Amt des Scharf-Richters verrichte, wann kein anderer vorhanden iſt. Die Mitſchuldige in der Sünd ſeynd die Seel und der Leib: in diſem Stuck ſolle dann die Seel eine Dienerin der göttlichen Gerechtigkeit ſeyn, und den Leib mit gebührender Straff züchtigen, weilen ſie nit in die Höll hinab geſtürtzet werden, ſo bald ſie geſündiget. Bißanhero erwehnter Author. Befleiſſe ſich alſo die Seel, daß ſie den ihn anvertrauten Dienſt der Gerechtigkeit recht vollziehe. Die Schärffe der Seel gegen den Leib, oder vilmehr gegen denen ungezaumten Leydenſchafften, als denen gehäßigiſten Feinden, iſt eine lautere Nachlaß in Vergleichung der hölliſchen Peinen, die ſie verdienet hat: Jedoch ſolle ſie ſich hüten, daß ſie nit frey, und ohne beſcheidene Anführung der Obern, oder des Beicht-Vatters leibliche Strengheiten auf ſich nehme, welcher ſelbe nach Beſchaffenheit des Alters, Stands-Kräfften, und Verrichtungen zu mäßigen wiſſe.

VI. Sicherer vor anderen, und ohne Gefahr eines Betrugs wandelt eine jegliche, in dem heiligen Orden verpflichtete Seel in Ausübung der Buß-Wercken, wann ſie die an demſelben gewohnliche Lebens-Art nach ihren Satzungen und Reglen genau beobachtet. Dann was bedeutet das geiſtliche Ordens-Kleid, das einſame Leben, und alle Verrichtungen anders, als eine offentliche heilige Bekanntnuß der Buß? iſt nit in denen Clöſteren eine ewige, unter der Obrigkeit, beharrliche Verlaugnung des eigenen Willens? iſt nit allda eine beſtändige Verwerffung aller fleiſchlichen Gelüſten, die auch mit dem immerwährenden Zaum des ſinnlichen Appetits heilig muß fortgeſetzet werden? iſt nit in demſelben die Armuth des Geiſts, mit einer freywilligen Abſagung alles Eigenthums, und freyen Gebrauchs? Blühen nit in denen Clöſteren öfftere in dem Jahr gewöhnliche Enthaltungen, Faſten, nächtliches Wachen, das tägliche Lob-GOttes in denen Kirchen, die Anklagung und Beſtraffungen der Schulden, in dem Capitel, der Fleiß und Arbeit in denen Zellen? Diſes alles, wann eine geiſtliche Ordens-Seel nit aus Gewohnheit, und nur obenhin, ſondern mit einer heiligen Meynung, und hitzigem Eyfer beobachtet, täglichen ſich ihrer begangenen Sünden erinneret, alles dem beleydigten GOtt zu einem Verſöhn-

Opffer

Opffer aufopfferet, wird ſie in kurtzer Zeit groſſe Frůcht der Buß einſammlen, und einſtens mit dem heiligen Petro von Alcantara, aufruffen: O glůckſeelige Buß, welche mir eine ſolche Herrlichkeit verdienet hat.

VII. Und diſes iſt die Urſach, warumen die hǒchſte Kirchen-Hǻupter in S. Canonibus dem Eintritt in das Cloſter, und eine beharliche Lebens-Art in demſelben allen Strengheiten, und offentlichen Buß-Wercken, welche auch von denen Biſchǒffen, ja von dem Pabſt ſelbſten auferleget worden, vorgezogen haben. Zu einem Beweißthum dienet uns Stephanus V. hǒchſtes Kirchen-Haupt, und von Wunder-Wercken ſehr berůhmt, welcher Hyſtulphum, einem adelichen Herrn, nachdeme er aus Eyferſucht, und vordringendem Zorn, ſeine eigene Ehe-Gemahlin um das Leben gebracht, zu dergleichen Buß-Wercken verurtheilet: die Wort des Pabſten, in Decretis Gratiani, Can. admonere 33. q. 2. ſeynd folgende: Welche wir zwar nit darum aufregen, daß wir zwiſchen Hyſtulpho, einem ſchweren Todtſchlǻger, und einem anderen, minderen Verbrechen ſchuldigen, auch in einem heiligeren Stand lebenden, eine Gleichnuß machen, ſondern nur, damit wir die in den heiligen Orden gewǒhnliche Buß-Werck ůber diejenige erhǒhen,

hen, welche in der Welt nach Meynung des Volcks, für die allerſtrengiſte gehalten werden. Der Pabſt redet alſo: „Alle Täg, „die du Buß thun muſt, ſolleſt du kein Wein „und ſtarckes Getränck trincken: Du ſolleſt „zu keiner Zeit mehr Fleiſch eſſen, außge„nommen zu Oſtern und Weynachten, in „Brod, Waſſer und Saltz, thue Buß: in „Faſten, Wachen, Gebett und Allmoſen, „verharre zu jederzeit: mit denen Waffen „umgürte dich niemalen: und unterfange „dich in keinem Ort zu zancken: kein Weib „ſolleſt du nehmen, noch dich unterfangen ei„nen Beyſchlaf zu halten, und einem Ehe„bruch zu begehen: in keinem Bad ſolleſt dich „waſchen, bey denen Mahl-Zeiten und Gä„ſten miſche dich niemahlen ein. In der Kir„chen ſtelle dich hinter andere Chriſten unter „die Thür, befilche dich dem Gebett der Aus„und eingehenden, des Hochheiligen Sa„crament des Altars, ſolleſt dich alle die Täg „deines Lebens unwürdig achten. Jedoch, „an dem letzten Ende deines Lebens, wann du „es verdieneſt, (wann einer iſt, der dir ſelbes „darreiche:) verlauben wir dir, daß du ſelbes „als eine Weeg-Zährung empfangeſt ꝛc.„ ſeynd diſes nit groſſe, und nach einem ſo erſchröcklichen Todtſchlag abgemeſſene Buß-Werck? Diſen aber hat doch erwehnter Pabſt gleich geſchätzet dem Eintritt in das

Cloſter,

Cloſter, und in demſelben eine beſtändige Bekanntnuß des gemeinen Lebens: derohalben hat er auch Hyſtulpho die Wahl gelaſſen, den Stand des geiſtlichen Lebens vorzuziehen, und alle andere gemeine Verrichtungen zu verrichten: dann er ſagt ferners, oder, was dir beſſer und geringer vorkommen kan, „verlaſſe diſe üble Welt, welche dich zu einer entſetzlichen Sünden-That gezogen hat, und „gehe in ein Cloſter, verdemüthige dich un„ter die Hand des Abbts, und durch das „Gebett viler Brüder unterſtützet, beobach„te alles mit einfältigem Gemüth, was dir „aufgetragen wird, wann villeicht die un„endliche Barmhertzigkeit GOttes dir deine „Sünden vergebe, und deine Seel erquicke, „ehe und bevor du in denen ewigen Flam„men gequälet werdeſt. Sihe nun, wie hoch der Stadthalter Chriſti die gemeine Buß-Werck (dann ſonderheitliche Strengheiten hat er nit verlanget) die in dem geiſtlichen Stand auf ſich genommen werden, ſchätze. Hütte dich mithin, damit man von dir nit ſagen könne: GOTT hat ihm Raum gegeben, Buß zu thun, und er mißbrauchet derſelbigen. Job 24. v. 7.

VIII. Aber nit eine gemeine, und ordentliche Weiß Buß zu thun, wenigiſt zur Außlöſchung der Straff, ſondern eine weit ſtrengere Schärffe forderet GOTT von denen geiſtli-

geiſtlichen Ordens-Perſohnen, wann ſie, welches GOTT in Gnaden verhůten wolle, in ihrem heiligen Stand ſich mit ſchweren Laſteren, abſonderlich welche anderen zu einer Aergernuß gereichen, ſich beflecketen, dann ihre Sůnden ziehen aus diſen eine merckliche Uberhåuffung an ſich, weilen ſie eine gróſſere Erkanntnuß und Wiſſenſchafft von denen Góttlichen Sachen haben: ſolche ſehen das beſſere, und heiſſen es gut, und folgen nichts deſto-weniger dem årgern: Wer aber weiß Guts zu thun, und thuts nit, dem iſts ſůnd. Jac. 4. v. 17. Das iſt, wie es Dionyſius Carthuſianus außleget, ſeine Wiſſenſchafft iſt ihme eine Gelegenheit der gróſſern Schuld und Peyn, und iſt er vil straffwůrdiger und verdammlicher. Dann andere Sůnder in der Welt verdienen den Zorn GOttes, die geiſtliche Perſohnen aber, welche ſchwerlich ſůndigen, reitzen auch denſelben heraus. Dann gróſſer iſt der Zorn, wie unſer Heil. Hiſpalenſiſche Biſchoff Iſidorus lib. 2. Sent. c. 19. redet, welcher heraus-geforderet, als jener, welcher verdienet wird. Dann diſen verdienen wir, da wir unwiſſend ſůndigen, ſelben aber forderen wir heraus, da wir wiſſen Gutes zu thun, und ſolches doch nit thun wollen. Dahero vergleichet der Heil. Joannes Chryſoſtomus die Ubertrettung deß Volcks einem

Split-

Splitter, und die Sünden geiſtlicher Perſohnen, wegen der gröſſern Pflicht heilig zu leben, und hellern ertheilten Liecht und Erkanntnuß GOttes einem Balcken: inmaſſen die mit einem Liecht und Erkanntnuß GOttes und der Göttlichen Dingen begangene Sünden der Boßheit zugemeſſen, und in diſem Leben deſto härter nachgelaſſen werden: Dann wer verſtehet, daß GOtt gegenwärtig ſeye, ſaget der in allen Wiſſenſchafften erfahrniſte Joſephus Manſi, tom. 4. tract. 74. diſc. 6. n. 2. Und wer erkennet, wie ſehr er verehret, geforchten, geehret, und gehorſam zu empfangen verdiene (welches von einer jeden geiſtlichen Seel vermuthet wird) und doch ihne verachtet, und ſchwerlich beleydiget, verdienet nit eine, ſondern tauſend Höllen. Und iſt es auch kein Wunder, inmaſſen ſolche, zu dem glückſeeligen Stand der Kinder GOttes angenommene durch eine ſchwere Sünd, nit nur Beleydiger, ſondern auch Verachter der unendlichen Göttlichen Majeſtät ſeynd, von welchen auch ſonderheitlichen jene Klagen zu verſtehen ſeyn: Ich habe Kinder erzogen, und erhöhet, und ſie haben mich verachtet. Iſa. 1. v. 2. GOTT ſaget nit, ſie haben mich beleydiget, ſondern ſie haben mich verachtet. Welche Wort tieffſinnigiſt zu erwögen, der Prophet hat Himmel und Erden herauß-geforderet,

ret, da er zu Anfang ſeiner Weiſſagung proteſtiret, daß nit er, ſondern GOtt ſelbſten der Verkündiger ſeye, dann er ſaget gleich vorhero: Höret ihr Himmel, und vernehme mit den Ohren du Erd, der HErr hat geredet. Und nachmahlen fahret er fort, die Wort GOttes ſelbſten anführend: Ich hab Kinder erzogen, ſie aber haben mich verachtet. Es iſt eine ſo groſſe Sach, und ein ſo ſchweres Ubel, wann eine dem Dienſt GOttes gewidmete, ſo offt durch die Empfahung deß allerheiligſten Sacrament deß Altars ernährte, und mit ſo vilen ſonderheitlichen Vorrechten über andere erhöhete Seel, ihne dannoch durch eine ſchwäre Sünd zu verachten ſich nit förchtet: Sie aber haben mich verachtet.

IX. Und auch eben darumen werden ſolche Ordens-Seelen, welche wider die Würde und Pflicht ihres Stands auf den böſen Weeg abgewichen / zu deſto gröſſeren Straffen, eintweders in diſer, oder in der anderen Welt verurtheilet, welche ihnen die Göttliche Wahrheit ſelbſten antrohet: Der ſeines HErrn Willen weißt, noch gethan hat nach ſeinem Willen, der wird mit vilen Streichen geſchlagen werden. Luc. 12. v. 47. Derohalben, wann ſchon auch die Sünder der Schuld nach durch das Heil. Sacrament der Buß nachgelaſſen (zu deren Ver-

ſöh-

ſöhnung doch GOtt nit ſo hurtig, wie bey andern Welt-Menſchen, ſeine Beyhülff mitzutheilen pfleget, ja auch offt ſie in ihrem Sünden-Wuſt verfaulen laſſet) werden doch zur Nachlaß der zeitlichen Straffen gröſſere Buß- und Abtödtungs-Werck erforderet, welche gleichfalls zur Beſänfftigung deß Göttlichen Zorns immerdar müſſen fortgeſetzet werden. Ubertrage dann zur Genugthuung derenſelben gedultig und willig alle Ungelegenheiten deß Leibs und Gemüths, welche du eintweders freywillig auf dich nimmeſt, oder die dir von GOtt und denen Menſchen zugeſchicket werden, leyde mit Gedult alle aufſtoſſende Beſchwerlichkeiten, Verachtungen, und andere Trangſalen, übertrage ſie mit einem herrlichen Sig, verdopple mit dem Eyffer das Gebett, lege dir ſelbſten auf freywillige Enthaltungen, und längeres Wachen, jedoch, NB. in allem nach dem Willen und Wiſſen deines geiſtlichen Vatters; gehorche der Göttlichen Stimm: bekehret euch zu mir von eurem gantzen Hertzen mit Faſten, und mit Weynen und mit Klagen, zerreiſſet eure Hertzen. Joel. 2. v. 12. damit, wo das Verbrechen überhand genommen, auch die Gnad überflüſſig seye. Du unterdeſſen meine wanderende Seel, befrage dein eigenes Gewiſſen, und ſeye dir ſelbſten ohne ſchmeichlen dein eigener Richter, und Rächer.

MEDITATIO II.

Von dem Abſcheuhen der läßlichen Sünd.

Punctum I.

VOn einem Funcken gehet ein groß Feur an. Eccli. 11. v. 34. und aus einer eintzigen läßlichen Sünd, welche durch den Funcken verſtanden wird, entſtehet ein groſſer Schaden der Seelen. Und dannoch halten die Welt-Menſchen, ja ſo gar auch, vermög ihres Stands, die Kinder deß Allerhöchſten ſelbſten, und irrdiſche Götter die läßliche Sünden ſehr offt für gar nichts, und gantz gering. Es iſt aber ſehr unrecht, eine Sünd klein nennen, welche nur ein eintzige gröſſere über ſich hat, nemlichen die Todtſünd, die doch übrigens alle Ubel an der Gröſſe übertriffet; ja auch eben darumen iſt die läßliche Sünd ein groſſes Ubel, weilen ſie nur allein minder iſt, als das allergröſte Ubel. Seynd villeicht die Peynen der Höllen leicht und gering, weilen die Gerechtigkeit GOttes weit empfindtlichere machen, und unendlich gröſſere anthun kan? Gleichfalls, ſolle eine läßliche Sünd für gering gehalten werden, weilen die Boßheit der Menſchen noch eine gröſſere begehen kan?

kan? es iſt fürwahr ein groſſes Ubel, weilen ſie gröſſer iſt, als alle andere: weilen ſie gröſſer iſt, als zum Exempel: der Abgang, Unehr, Schmach, gantze Schaaren der Kranckheiten, als der Sündfluß der gantzen Welt, ja auch als die Peynen der Höllen ſelbſten, und verdienet, daß ſie die gantze Lebens-Zeit beweynet werde, wann ſie auch nur ein eintzige wäre. Dahero iſt mit blutigen Zähern zu beweynen, daß nit nur die gemeine Menſchen, ſondern auch unter denen ſonderheitlichen Diener- und Dienerinen GOttes diſe unwiderſprechliche Wahrheit zwar anhören, leſen, und glauben, in der Sach ſelbſten aber die läßliche Sünden zu meyden ſo Sorg-los, und ſaumſeelig ſeyen, daß ſie dieſelbe nit nur aus Schwachheit, oder Unvorſichtigkeit, ſondern gemeiniglich mit freyem Willen zu begehen ſich nit ſcheuhen.

Punctum II.

Aus der Schwäre der Straff laſſet ſich auch ſchlieſſen die Gröſſe deß Ubels. Zu diſem Zihl und End ſtelle deinen Gemüths-Augen vor eine allerſchönſte Perſohn, eine liebſte Königliche Geſponß, mitten in einem groſſen Scheutterhauffen brinnend. Wann diſe ein in denen Grund-Reglen deß Glaubens Unerfahrner, der die Urſach nit wußte, anſe-

hete, wurde er voller Verwunderung ſagen, eintweders iſt der König, welcher ſie alſo ſtraſſet, ein Gottloſer grauſamer Tyrann, oder ihr Laſter iſt ungemein ſchwär: Das erſtere iſt bey denen Chriſten eine Gottsläſterung. Dann der HErr iſt gütig gegen jedermann, und ſeine Erbarmungen gehen über alle Werck. Pſal. 144. v. 9. Das letſtere aber zeiget uns an die Gröſſe der läßlichen Sünd, welche durch das Fegfeuer muß abgebüſſet werden. Dann ob zwar GOtt eine jegliche gerechte Seel unvergleichlich mehr liebet, als ein gütigſter Vatter ſeinen Sohn, ein Freund den andern, ein Bräutigam ſeine Braut: ob er zwar iſt der Vatter der Barmhertzigkeiten, und GOtt alles Troſts. 2. Cor. 1. v. 3. welcher ein zartiſtes Mitleyden traget mit unſeren Armſeeligkeiten, und wie der heilige Auguſtinus L. de ſpirit. & An. redet: Daß ihne gleichſam mehr quäle das Mitleyden gegen den Armſeeligen, als den Armſeeligen ſelbſten ſein Leyden. Weilen Er doch zugleich ein gerechter Richter, ſo verurtheilet Er die ihme ſo liebe Seel, ſeine ſo ſchöne durch den Werth ſeines koſtbariſten Bluts erlößte Geſponß, wegen einer eintzigen läßlichen Sünd zu dem Fegfeuer, zu denen Flammen, welche alle Marter der Welt Himmel-weit überſteigen, und nur der eintzigen Daurung nach, von denen hölliſchen unterſchieden ſeynd,

und

und ſprichet ſelbige davon nit los, bis ſie mit genugſamem Leyden den letſten Häller bezahlet hat. Wer ſolle ſich dann unterfangen, wann er alle diſe Umſtänd recht und wohl erwöget, eine läßliche Sünd für gering zu halten, wider welche als eine warhaffte Unbild und Beleydigung GOttes, der anſonſten ſo sanfftmüthigiſte Richter alſo ſtreng und ſcharff verfahret? und dannoch seynd, leyder! ſo wenig, welche diſes üblichen bedencken, ja es seynd ſehr vile, welche mit denen läßlichen Sünden als wie mit einem Ballen ſpihlen, oder gewiß ſo hoch nit achten.

Punctum III.

WArumen verachteſt du ſo wenig die Häßlichkeiten an deiner Seel, welche du doch ſo ſorgfältig an deinem Leib abwiſcheſt? Die Häßlichkeit einer eintzigen läßlichen Sünd überſteiget allen Auſſatz und Geſchwär nit nur, welcher da iſt, ſondern auch, der nur kan erdencket werden; Dahero verwunderte ſich die Heil. Catharina Genuenſis, da ihr nur der mindiſte Schatten einer läßlichen Sünd vorgeſtellet wurde, daß ſie nit vor Schröcken geſtorben, und ſagte: Wann diſes nur dunckle Geſicht, welches nur augenblicklich ware, noch länger gedauret hätte, wann ich auch ſchon einen Leib von Diamant gehabt

habt hätte, wurde ich doch unterlegen ſeyn. in vita c. 24. Was für eine Häßlichkeit wäre es, wann du in einem menſchlichen Leib mit einem Schwein-Kopff daher giengeſt? aber ein jegliches Wort, mit welchem du auch gantz leicht die Ehr deines Nächſten verletzet, oder der Eytelkeit zulaſſeſt, machet deine Seel vor GOTT und denen Englen weit häßlicher: inmaſſen noch eine gröſſere Gleichheit zwiſchen dem menſchlichen Leib, und einem Schwein-Kopff, welche in eben dem Grad deß Weeſens ſeynd, als zwiſchen der Gnad und einer allergeringſten Sünd. Du verlangeſt von denen Kranckheiten deß Leibs geſund gemachet zu werden? warumen ſucheſt du nit vilmehr die gefährliche Schwachheiten und Kranckheiten der Seelen zu heylen? welche zwar, zum Unterſchied der Todtſünden, den Anfang deß übernatürlichen Lebens, das iſt, die Gnad und Liebe nit benemmen, jedoch den Eyffer der Liebe mindern, die Hurtigkeit zur Außübung der Tugenden verhindern, und nach und nach zu der Todt-Sünd anführen. Für ein groſſes Ubel halteſt du, wann du an dem Auſſatz, Krebbſen, Engbrüſtigkeit, und Erbrechen deß Magens kranck biſt: die läßliche Sünd iſt ein Auſſatz, ſie erfüllet die Seel gleichſam mit einigen Blatern, und abſcheulichem Siechthum, ſaget Cæſarius Arelat. hom.

8. ad

8. ad pop. ſie iſt ein Krebbs, welcher nach und nach bis zu dem Untergang der Seelen um ſich friſſet; ſie iſt eine Engbrůſtigkeit, welche eine groſſe Beſchwårnuß verurſachet, nach denen himmliſchen Sachen zu trachten, und die Göttliche Gnaden deß Heil. Geiſts an ſich zu ziehen; ſie iſt eine Verderbung deß Magens, welche einen Eckel mit ſich bringet zu denen geiſtlichen Ubungen, was wurdeſt du nit thun, was wurdeſt du dich nit entſchlieſſen außzuſtehen, damit du von dergleichen Leibs-Kranckheiten befreyet wurdeſt? und zur Abwaſchung ſo entſetzlicher Häßlichkeiten von deiner Seel, wegen der Geſundwerdung von diſen ſo ſchådlichen Seelen-Kranckheiten biſt du ſo wenig ſorgfåltig, und wendeſt nit mit allem Ernſt die anſtåndige Mittel an? trage ein Mitleyden, und erbarme dich über deine ſelbſt eigene Armſeeligkeiten: durchſuche alle ſonderheitlich, und mache dir einen kråfftigen Vorſatz.

Examen Particulare,
Oder
Ubliche Betrachtung von der Liebe deß Stillſchweigens, und von der Behutſamkeit der Zungen.

I.

Pflegeſt du genau zu halten das Stillſchweigen, von der Complet an, bis nach der Prim in der Fruh, und unter Tags zur Zeit der Arbeit, und geiſtlichen Leſung?

II. In der Kirchen, Chor, Schlaf-Hauß, und andern Orthen, allwo die Ehrbarkeit das Reden verbietet, haſt du allzeit deine Zung in gebührendem Zaum gehalten?

III. Biſt du nit auſſer der Zeit, wo mit anderen zu reden erlaubet iſt, zu anderen, in, oder auſſer der Zellen gekommen? oder haſt dich andern ſtehend- und ſchwätzenden beygeſellet?

IV. Wann du dich zu dem gemeinen Diſcurs verfüget, haſt du anvor eine gute Meynung und Vorſatz gemachet, auferbaulich- und geiſtlich zu reden, eine fromme, nutzliche und geiſtliche Matery gelegentlich vorzubringen außgeſehen? Diſes kan in dem Hinzugehen geſchehen.

V. Haſt du nit allzu laut geſchryen, oder gela-

gelachet? oder andere abſonderlich der älteren Reden unterbrochen: Gedencke, was von der Ankunfft Chriſti geſchrieben ſtehet: Er wird nit ſchreyen, noch zancken, ſo wird auch niemand auf der Gaſſen ſeine Stimm hören. Iſa. 42. v. 2.

VI. Ob du nit halsſtärrig anderer Meynung widerſprochen, den Sieg deines Urtheils zu erhalten?

VII. Ob du nit aus einem menſchlichen Anſehen zu einer ungeziemender Zeit und Ort dich der Geſchwätzigkeit anderer gleichförmig gemachet, damit du ihne nit verdrüßig, feindſeelig und undanckbar vorkommeſt? oder ob du nit aus eben einem ſolchen eitlen Abſehen, anderer laſterhafften murreriſch, und Ehrabſchneideriſchen Diſcurſen beygeſtimmet, und mitgeholffen?

VIII. Ob du nit, mit Abweichung ernſtlicher und geiſtlicher Geſprächen, vilmehr die Geſellſchafften der Außgelaſſeneren geſuchet?

IX. Ob du dich allezeit befliſſen von deinen Oberen rühmlich und ehrenbietig zu reden, und von allen Klagen dich zu enthalten?

X. Ob du von denen natürlich oder ſittlichen, auch offentlich bekannten Mänglen deines Nächſten ſehr behutſam geredet, ja zu ihrer Offenbarung nit einmal das Maul zugethan,

oder in Anhörung dergleichen Reden ein Mißfallen zuzeigen, dich beflissen haſt?

XI. Ob die Wort, welche du mit dem Mund hervor bringen ſolteſt, anvor in dem Hertzen erwogen, und alſo nit frech in dieſelbe heraus gebrochen? dann nach Lehr des heiligen Bernardi, ſollen die Wort, ehe du ſie hervor bringeſt, zweymal auf die Waag, und einmal auf die Zung kommen. in ſpec. Monach.

XII. Ob du dich von Stich- Schertz- und anderen, einer Ordens-Perſohn gantz und gar nit anſtändigen Worten, mit allem Fleiß und Sorg enthalten haſt?

XIII. Ob du mit heiterm Angeſicht, aufrichtigem Hertzen, geiſtlicher Ernſtlichkeit, jedoch ohne gezwungen- und angemaſter Weiß geredet habeſt?

XIV. Wann deine Wort mäßig, und nur allein zur Nothwendigkeit, Nutzen, und geiſtlichen Fortgang, mit Ausſchlieſſung aller Müßig- und Eitelkeit eingerichtet?

XV. Haſt du nit die Maß in Verbeſſerung anderer, durch eine Ungedult, Gächheit, Gemüths-Verwirrung oder Unbeſcheidenheit überſchritten?

XVI. Ob du die Wort des helligen Bernardi, öffters zu Gemüth geführet: Unter denen Welt-Menſchen seynd die Poſſen Poſſen, und in dem Mund einer geiſtlichen

chen Perſohn ſeynd ſie Gottslåſterungen: Du haſt deinem Mund dem Evangelio gewidmet, diſen aber zu ſolchen Reden eröffnen, iſt nit erlaubt, ſolche gewohnen, iſt GOttes-Rauberiſch. Lib. 2. de conſ. ad Eug.

Die II. Leſung.

Auf Nachmittag.

Von dem ſchådlichen Laſter der Lauigkeit.

I.

WIr greiffen nun an einen ſtårckiſten Seelen-Feind, welcher auch mit ſeiner Zaghafftigkeit, mit ſeiner eigenen Mattigkeit, Schlåffrigkeit, und Faulheit, als mit denen ſtarckiſten Waffen die Hertzen der Menſchen, und zwar die Geiſtliche angreiffet, beſtreittet, und zu Boden wůrffet. Diſer Feind iſt die Lauigkeit, oder Zaghafftigkeit des Geiſtes in dem Dienſt GOttes, von welchem der heilige Joannes Climacus in Scal. parad. grad. 13. alſo redet, daß ſie ſeye eine Nachlåßigkeit des Geiſts, eine Entkråfftung des Gemůths, und Verabſaumung der geiſtlichen Ubungen. Diſe Nachlåßigkeit, oder Laue iſt ein langſames Gifft, welches nach und nach

nach die gantze geiſtliche Frommkeit verzehret, dahero iſt es auch ein allergefährlichiſtes Ubel, und Anfang der Höllen. Diſer Lauigkeit, gleichwie in dem Natůrlichen, alſo auch in den Sittlichen, ſeynd zwey Gattungen, oder Weiſe. Die erſte geſchiehet durch den Hinzutritt von dem Kalten, zu den Warmen, und die andere erfolget durch die Abweichung von dem Warmen, zu dem Kalten, wo zwiſchen beyden die Lauigkeit einlauffet. Die erſte Gattung iſt in einer Seel gut und löblich, indeme ſie dieſelbe von der Kälte des verkehrten Stands und von der Rauhe der Sůnd überſetzet, in eine doch nachgelaſſene Wärme, und alſo dem Menſchen auf den Weeg bringet, zu einem vollkommenen Stand zu gelangen, mit der Hoffnung allzeit weiters fort zu ſchreitten: aber die letztere Weiß, da man nemlich von der Wärme zu der Kälte abweichet, dieſes iſt das ſchlimmiſte Zeichen an einer Seelen, und führet dieſelbe mit langſamen Schritten, darvon ſie hart mehr abweichen wird, dem ewigen Untergang zu. Von diſem Unterſchied der Lauigkeit redet der heilige Antoninus alſo: O böſe Lauigkeit, welche die Hoffnung zu einer wahren Bekehrung abſchneidet! aber ich nenne diejenige böß, welche auf die Hitz erfolget, nit aber, welche vorher gehet, welche auf die Nachläßigkeit des Geiſtes ab-

abzielet, und nit, welche zu dem Eyfer anleitet: Dann das Waſſer, welches muß erhitzet werden, iſt anvor gantz lau, ehe es aufwallet, und diſe Lauigkeit iſt nit böß, welche auf das Gute abzihlet. Nachmalen, wann das Waſſer warm gemachet worden, und nit bey dem Feuer ſtehen bleibet, gelanget es widerum zu ihrer vorigen Lauigkeit: und diſe Lauigkeit iſt böß, welche nach dem Kalten trachtet, und geſchwinder zu einem Eiß zuſammen gefrüret, als wann es niemalen wåre warm geweſen: dann die Natur würcket deſto ſtårcker, je gröſſerem Widerſtand ſie findet. S. Antoninus 1. p. tit. 1. c. 2. §. 5. Dir lieget nun ob meine wandernde Seel, ob du die erſte Lauigkeit in dir antriffeſt, und alsdann gibeſt du eine gute Hoffnung eines beſſeren Fortgangs zu der Hitze: ſeye alſo gutes Muths, und vermehre von Tag zu Tag in dir diſe Hitze des Geiſtes, und befleiſſe dich diſem löblichen Fortgang mit allem Eyfer zu einem glücklichen Ende zu bringen. Wann aber die Zeichen der letzteren Lauigkeit in dir erſcheinen, wann du von dem Eyfer deiner erſten Bekehrung abweichend, widerum kalt werdeſt, O! ſo ſtehet es mit deiner Seeligkeit ſehr gefährlich.

II. Die

II. Die Zeichen aber einer ſolchen allerſchädlichſten Lauigkeit in einer Seel ſeynd folgende: Der Menſch iſt in dem Dienſt GOttes gantz träg, hinläßig, und lau, er erwählet ihme neben denen gemeinen geiſtlichen Ubungen, welche er mit anderen verrichten muß, keine freywillige, und unterlaſſete auch öffters die allgemeine, wann er ſich nit der Gemeinde gleichförmig machen müſte: dahero pfleget er ſich in Abweſenheit der Obrigkeit von denen gottſeeligen Wercken zu entziehen, oder denenſelben dort und da nur aus einer menſchlichen Forcht und Reſpect beyzuwohnen. Die Werck des Gehorſams, und Frommkeit, welche andere Diener und Dienerinnen GOttes, mit allem Eyfer, und höchſtem Seelen-Troſt, mit aller geiſtlichen Freud verrichten, nimmet er nur auf ſich mit Beſchwernuß, Verdruß und gleichſam einem Zwang, in der heiligen Communion, und Meß wird er aus eigener Schuld nit angefeuert, weilen er mit ſeiner trägen Anwendung den heylſamiſten Frucht verhinderet. Andere tägliche Werck verrichtet er aus bloſſer Gewohnheit, ohne ſonderheitliche, oder auch allgemeine gute Meynung: Und alſo thut er zwar dem Werck in der Hauptſach ein Genügen, nit aber der Weiß und Manier, und nach denen erforderlichen Umſtänden. Die Betrachtungen, oder Gewiſſens-

wiſſens-Erforſchungen, wann etwas verhinderliches vorfallet, befleiſſet er ſich nit zu erſetzen, oder zuvor zu verrichten, ja achtet auch nit vil, diſelbe anſonſten gantz leichtſinnig zu unterlaſſen, oder wůnſchet, daß dergleichen heilige Ubungen bald ein Ende haben: Dann die Lauigkeit laſſet dem Menſchen nichts wůrcken, welches des ewigen Lebens wůrdig wåre. Das Gebett, und die geiſtliche Leſungen erwecken in ihme keine eintzige Andacht, oder Hurtigkeit zur Tugends-Ubung. Er beobachtet das gemeine Leben, und ůbertrittet auch nit offentlich die heilige Regul, aber nit aus Antrib des innerlichen Geiſts, ſondern nur, damit er andern nit böß vorkomme, und damit er wenigiſt die natůrliche Ehrbarkeit vor denen Augen der Menſchen bekehren, und ſeinen guten Ruf beſchůtze, hingegen ůberſihet er denen Recreationen, Schlafen, Schwåtzen, Eſſen und Trincken, alles gantz frey, und ſuchet mit Fleiß ſolche Gelegenheiten: er vermeinet, der Sach ſeye ſchon geholffen, und er wandle auf einen guten oder doch nit ſo gefåhrlichen Weeg, wann er nur ſeinen Fuß nit anſtoſſe an den Stein einer Todſůnd, ůbrigens iſt er wegen den Fortgang in dem geiſtlichen Leben und Vollkommenheit kaum einmal ernſtlich ſorgfåltig, und alſo achtet er nit recht gut zu ſeyn, ſondern iſt ihme genung, daß

er nit ſehr böß ſey, wie aus Haunovio unſer Baſilius Finckenſis in inſtr. 38. S.Reg. redet: Dahero, wann er noch Aergere ſiehet, als er ſelbſten iſt, ſchmeichlet er ihme ſelbſten mit dem Evangeliſchen Phariſäer, daß er nit ſeye, wie andere Leuth, das iſt, daß er nit denen allerböſiſten beygezehlet werde: Ubrigens aber hat er einen groſſen Uberfluß ſeiner ungezaumten Leydenſchafften, er gibet nach allen natürlichen Bewegungen, und Anmuthungen, welche zu zähmen er ſich nit befleiſſet, es ſeye dann, daß es um eine Tod-Sünd zu thun ſeye: er iſt gantz begierig nach überflüßigen Dingen, Ehren, und Kommlichkeiten, in welchem, wann er verletzet, oder ihme etwas entzogen wird, wann ihme etwas von ſeiner Habſchafft, von der Hochachtung ſeines guten Namens, von ſeinen Kommlichkeiten abgenommen wird, ſihe, ſo iſt er gleich in ſeinem Gemüth verwirret, und haltet es für einen ſehr groſſen Verlurſt, mit einem Wort, er iſt gantz lau, halb geiſtlich, und halb weltlich, deſſen Leben eine Vermiſchung aus dem Evangelio, und auf der Welt iſt: biß anhero Baſilius.

III. Wann du vermerckeſt, daß in dem Erdreich deiner Seel einiges dergleichen, oder alles diſes Unkraut hervor zu wachſen beginne, förchte, ſo vil du dir förchten kanſt,

und höre, oder vilmehr, was du ſo offt nur obenhin angehöret haſt, erwege doch einmal ernſtlich, zu was groſſen Grauſen und Eckel das Ubel der Lauigkeit, und Zaghafftigkeit in dem Geiſt GOtt ſelbſten heraus fordere. Er hat dem heiligen Joanni Evangeliſtæ gebotten, daß er dem Biſchoff zu Laodicea, und in ſeiner Perſohn alle Laue, abſonderlich Geiſtliche, mit einer bitteren Betrohung beſtraffen ſolle: Ich weiß deine Werck, daß du weder kalt noch warm biſt, wolte GOtt, daß du kalt oder warm wäreſt: aber dieweil du lau biſt, und weder kalt noch warm, ſo will ich anfahen dich auszuſpeyen aus meinem Munde. Apoc. 3. v. 15. was man aber auszuſpeyen anfahet, das verurſachet einen Grauſen des Magens, machet ängſtig, beweget das gantze Ingewaid, und theilet mit die Krafft des Giffts. Sage her, ob GOtt ſeinen Verdruß, welchem er ab dem Lauen ſchöpffet, hätte beſſer entwerffen können? Der Biſchoff zu Laodicea, ſchmeichlete ſich zwar wegen ſeiner Gerechtigkeit, und vermeinte nit, das es mit den Stand ſeiner Seelen ſo übel beſtehe, und dannoch hat er hören müſſen: Du weiſt nit, daß du elend, und jämmerlich, und arm, und blind, und nacket biſt. v. 17. auf gleiche Weiſe leben andere in dem Dienſt GOttes ſaumſeelige, und in der tödtlichen

Schlaffſucht ihrer Lauigkeit ſchnarchende, gantz ſicher, vermeinen aller Seelen-Gefahr weit entfernet zu ſeyn, achten ihre Seelen ſo hoch nit, und mit einem faulen Willen zufriden, zehlen ſich nit die Letzte unter anderen getreuen Diener und Dienerinnen GOttes, unterſuchen unterdeſſen die innerſte Winckel ihres Gewiſſens nit, oder durchlauffen ſelbe nur oben hin, erwegen nit ihre ſchwere Pflicht nach der geiſtlichen Vollkommenheit zu trachten, und richten gar ſelten ihre Anmuthungen zu GOTT, wie dann ihre Zerknirſchung nit beſtändig ſondern nur ſtündlich iſt: wie der heilige Bernardus redet: Serm. 6. de aſcenſ. derohalben werden ſie in dem geiſtlichen Leben nach und nach unempfindlich, und weilen GOtt durch die Entziehung der ſonderbahren Hülff, welcher ſie ſich unwürdig machen, anfahet ſie aus ſeinem Mund auszuſpeyen, ergeben ſie ſich ihren eigenen Begirlichkeiten gefangen, und fallen durch ſchwere Sünden in dem Strick des Teufels, aus welchen ſie ſich kaum einmal, und nur auf das allerhärtiſte heraus wicklen können. Diſes erhellet aus der Lehr des heiligen Caſſiani, welcher von diſer Materie handlend, ſaget: Daß es durch die Erfahrenheit erwieſen ſeye, daß diejenige auf den Weeg der Vollkommenheit mit einem gröſſeren Eyfer fortwanderen, welche aus einen freyen und ausgelaſſenen

ſenen Leben denſelben antretten, als jene, welche in dem Dienſt GOttes lau und nachläſſig leben. Offt, ſaget er: haben wir geſehen, daß einige aus denen Fleiſchlichen, das iſt aus denen Weltlichen, zu einem geiſtlichen Eyfer gelangen, aber von denen Lauen haben wir diſes niemalen geſehen. Caſſianus apud Joſ. Manſi tom. 3. tract. 53. diſc. 7. n. 6. und Paulus Segneri, in manna anim. 31. aug. Wir leſen vil, welche aus Sünderen Heilige worden, und zwar die gröſte, ſehr wenig aber, welche aus Lauen widerum heilig worden. Und gründet ſich diſe Lehr in denen Worten des heiligen Apoſtels Pauli, welcher ad Hebr. 6. v. 4. alſo redet: Es iſt ohnmöglich, das iſt, ſehr ſchwer, daß diejenige, welche einmal ſeynd erleuchtet worden, haben auch einmal die himmliſche Gaab geſchmecket, und ſind des heiligen Geiſtes theilhafftig worden, wann ſie widerumen fallen, zur Buß neulich auferſtehen werden.

IV. Und ſolleſt dich deſſen auch nit verwunderen, dann der gütigiſte Heyland hat in ſeinem Wandel auf Erden, die Sünder beruffen, bey ihnen ſeine Einkehr genommen, mit ihnen geeſſen, ihnen ſonderbahre Gnaden erwiſen, wie aus der Gleichnuß des widerum zu Gnaden angenommenen verlohrnen Sohns, aus dem Geſpräch mit den

Samaritaniſchen Weib, aus der Bekehrung Zachæi, Matthæi, Magdalenæ, Nicodemi, Sauli, &c. und anderer erhellet. Die Laue aber ſcheuhet, haſſet und fanget er an aus ſeinem Mund auszuſpeyen. Dahero hat er den Feigen-Baum, als ein Sinnbild der Lauigkeit, welcher nur allein mit Blätteren gezieret ware, verfluchet, alſo zwar, daß ſie ausgedürret in Ewigkeit keine Frucht mehr gebracht. Matth. 21. Gegen groſſen Sünderen iſt GOTT offt gantz freygebig, aber gegen denen Faulen, und in ſeinem Dienſt Lauen, iſt er ſehr geſparſam, und gleichſam geitzig, abſonderlich, wann dieſelbe, vermög ihres Stands in dem Firmament des heiligen Ordens, denen leuchtenden Sternen vermög ihres Eyfers, gleich ſeyn ſolten, und doch bey dem Feuer der täglichen Converſation mit GOTT durch die geiſtliche Ubungen nit erwärmet werden. Diſe verſtopffen mit ihrer Lauigkeit die Canäl der ſonderheitlichen Gnaden, welche doch GOtt über die kalte Welt-Menſchen, und Sünder öffters häuffig hinab flieſſet. Und iſt noch nit genug: GOTT, der einem jeglichen reichlich gibet. Jac. 1. v. 5. nimmet alles von denen Lauen hinweg, was kan aber üblers ſeyn, als was das höchſte Gut verhinderet gegen uns gut zu ſeyn? Von jenen Evangeliſchen Knecht lieſſe er das Pfund hinweg nehmen,

und

und einem anderen geben, welcher ſchon 10. Pfund hatte, und den erſteren in die äuſſeriſte Finſternuß werffen. Aber was für ein Verbrechen hat er begangen? kein anderes, als daß er mit dem ihme anvertrauten Pfund zu handlen unterlaſſen: Er ware ein Knecht, aber ein unnutzer, und nur den Augen nach, dahero iſt wider ihne der Fluch der ewigen Verdammnuß abgedonneret worden, mit diſen Worten: Den unnutzen Knecht werffet hinaus in die äuſſeriſte Finſternuß, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappern. Matth. 25. v. 30. O wie recht redet der Claravalenſiſche Abbt: Mercke auf, was die Boßheit, und jene, wann die eintzige Unnutzligkeit zur Verdammnuß erklecket. S. Bern. ep. 101. ad Gualterum de monte calvo. Und was iſt die Unnutzlichkeit anders, als die Lauigkeit? Er nimmet denen Lauen hinweg, nimme deſſen ein Beyſpil an dem Biſchoff zu Epheſo: diſem hat GOTT durch den heiligen Joannem zu ſchreiben befolchen: Thue Buß, und thue die erſte Werck: wo aber nit, ſo werde ich zu dir kommen, und deinem Leuchter von ſeinem Ort verrucken, wann du nit Buß thueſt. Apoc. 2. v. 5. das iſt, wie es der heilige Richardus a S. Victore ausleget, l. 1. p. 2. c. 5. Ich will dir hinweg nehmen die Gaben und Tugenden, die du

noch haſt, und die dir verheiſſene Belohnung will ich einem anderen geben. Und warumen iſt diſer Biſchoff, welchen Lyranus mit anderen den heiligen Timotheum geweſen zu ſeyn bezeiget, welchen der heilige Paulus der Epheſiniſchen Kirchen vorgeſetzet, mit einer ſo ſcharffen Bedrohung beſtraffet worden? iſt er nit mit mehreren Lob-Sprüchen kurtz zuvor Apoc. 2. v. 2. & 3. von GOTT angerühmet worden? keine andere Urſach gibet die heilige Schrifft, als weilen er aus einer Lauigkeit eine Zaghafftigkeit des Geiſts, und Abweichung von dem erſten Eyfer, und von denen erſten Wercken zugelaſſen: Thue die erſte Werck.

V. So haben auch alle heilige Vätter, und Lehrmeiſter des geiſtlichen Lebens, das ſchädliche Leben der Lauen allezeit mit einer ſchwartzen Kreiden angeſchriben. Der anſonſten Hönigflieſſende Bernardus ſchilderet ihre Wort mit diſen Farben ab: Serm. 6. de aſcenſ. Dom. es werden fürwahr kleinmüthige und zaghaffte Menſchen gefunden, (er redet zu denen Geiſtlichen,) welche unter der Bürd unterligen, die der Ruthen und Sporen vonnöthen haben, deren Zerknirſchung gar kurtz und ſeltſam, deren Wandel gantz lau, die Gedancken Thieriſch, der Gehorſam ohne Andacht, die Reden ohne Behutſamkeit, das Gebett

bett ohne Hertzens-Andacht, und Leſung ohne Auferbauung. Unſer Ehrwürdige Bloſius in inſtruct. vitæ aſcet. diviſ. 2. ob er zwar denen Kleinmüthigen in ſeiner geiſtlichen Schul gemeiniglich ein lauteres Hönig des Troſts darreichet, fahret doch die Träge und Laue an öffteren Orten, nach ihren Verdienſten ſehr ſcharff und rauh an. Wir wollen ihme gantz erſtaunend ſelbſten anhören. Wann ſie in der Welt lebeten, hätten ſie ihnen eine einfache Höll verdienet, aber da ſie in denen Clöſtern nachläßig leben, machen ſie ſich einer zweyfachen hölliſchen Pein ſchuldig. Ein anderes mal, diviſ. 8. ſaget er: Weh, und widerum Weh, denen verkehrten, lauen, und nachläßigen Ordens-Seelen, welche mit Verachtung der Ehrwürdigkeit ihres Stands, auf den Miſthauffen der Faulkeit, und Eitelkeiten und ihrer Leydenſchafften zu legen ſich nit ſchämen, noch ſcheuen. Endlichen bemühet er ſich diſe Träge, und in dem Geiſt Laue von ihrer Schlaffſucht mit einem erſchröcklichen Donner-Keil aufzuwecken, da er alſo redet: Es ſeynd noch andere dem göttlichen Dienſt gewidmete, welche doch weder untreue noch getreue Diener GOttes zu nennen, ſondern man kunnte ſie gantz billig träge Leibeigene des Teufels ſchelten - - - ſolche ſeynd ſie heunt,
 wie

wie ſie geſtern waren, als ſolche gehen ſie aus dem Chor, wie ſie hineingegangen, nemlichen gantz unrein, lau, träg, ausſchweiffig, uneingezogen, ohne Forcht, ohne Ehrenbietigkeit. Mit denen heiligen Lobſprüchen, welche ſie aus ihrem befleckten Mund hervor bringen, thun ſie GOTT mehr erbitteren, als beſänfftigen. Wolte GOTT, die Welt hätte ſolche für ſich behalten! aber zu was wohnen ſie in denen Clöſteren? warumen freſſen ſie auf das Allmoſen der Heiligen? wann ſie unflätig wolten ſeyn, ſolten ſie auch an einem unflätigen Ort verbleiben, und nit in das Ort der Reinigkeit eingetreten ſeyn. Wort des heiligen Geiſts, vollen Ludovici Bloſii. Und ſolleſt dich auch nit verwunderen, über diſe ſo bittere Wort diſes anſonſten ſo ſüſſen und liebreichen Authoris wider das gefährliche Leben der Lauen: Dann wie der heilige Bernardinus tom. 4. ſerm. 7. p. 3. redet: ſo iſt der Stand diſer weit gefährlicher, als aller anderer, dann es iſt noch beſſer, daß einer laſterhafft ſeye, inmaſſen ein Laſterhaffter, erkennend, daß er der allerböſiſte, zitteret, ſprechend: Weh mir Armſeeligen! wie vile Ubel habe ich begangen! ich wäre tauſend Tod ſchuldig, und alſo verdemüthiget er ſich öffters vor GOTT, und be-

weinet ſeine Sůnden. Die Laue ſeynd gleich einem ſchwartzen Tuch, in welchem nit wohl die Macklen geſehen werden. Kunte diſem ſchweriſtem Donner-Keilen wider die Lauigkeit des Geiſtes noch etwas beygeſetzet werden?

VI. Und dannoch ſeynd vile ſo faul, ſaumſeelig, und tråg, und fůr ihre Seeligkeit nichts minder als ſorgfåltig, daß ſie dieſelbe zu erlangen einen ſolchen Fleiß und Můhe nit minder unnothwendig, als ůberflůſſig achten, wo doch der Außſpruch der Gőttlichen Wahrheit iſt: Wie eng iſt die Port, und wie ſchmal iſt der Weeg, der zum Leben fůhret. Matth. 7. v. 14. und widerumen, bemůhet euch durch die enge Pfort einzugehen, Luc. 13. v. 24. ſie aber erdichten ihnen einen glimpfflicheren Weeg zu dem Himmel, ein mittlern und leichten Weeg, welchem ſie ohne Anſpannung deß Geiſts, ohne Schårffe der Buß, ohne Beharrlichkeit in dem Guten fortzuwandern vertrauen: aber ſie fehlen Himmel-weit: dann es iſt ein groſſes Gebott in dem Geſatz: Du ſollſt deinen HErren und GOtt lieben von deinem gantzen Hertzen, und von gantzer deiner Seel, und von allen deinen Kråfften, und von gantzem deinem Gemůth. Luc. 10. v. 27. welches nur obenhin, mit einer ſaumſeeligen Gemůths-Erhőbung gegen GOtt, und nach-

läſſigen Dienſt-Leiſtungen keines Weegs erfüllet wird: ja eine ſolche kahle Liebe, und lauer Eyffer deß Geiſts wäre endlichen noch erträglich, wann die Seel in einem ſo niderträchtigen Grad beſtehen kunte; aber es iſt ein allergewiſſeſtes Sprüchwort: Auf dem Weeg GOttes nit fortſchreiten, iſt zuruck weichen. Jacob ſahe in Bethel, das iſt, in dem Hauß GOttes, in der Königlichen Burg deß Heil. Ordens ein Leither, auf welcher die heilige Engel auf-und abſtigen, in deſſen Betrachtung der Heil. Bernardus saget: erlernen wir, was auf dem Weeg der Tugend zwiſchen dem Auf-und Abſteigen, zwiſchen dem Fort-und Abgang, in diſem ſterblichen Leben kein Mittel gefunden werde: ſondern daß der Menſch, allwo er fortzugehen, und zuzunemmen aufhöret, alldorten auch abnemme, und zuruck weiche. Epiſt. 253. eintweders muß der Fortgang, oder der Fall erfolgen, eines aus beyden iſt nothwendig; dann der Menſch bleibet niemahlen in einem Stand. Job. 14. v. 2. Der eintzige Lucifer hat vermeſſen ſitzen, und ruhen wollen: Jch will mich auf den Berg deß Bunds ſetzen, zur Seyten gegen Mitternacht. Iſa. 14. v. 13. Warummen wolte er vilmehr zur Seyten gegen Mitternacht, als auf einer anderen Seyten ſitzen, und ſeinen Thron auffſchlagen? weilen der Mit-

Mitternächtige Wind ein Sinnbild der Lauigkeit und Kälte in dem Dienſt GOttes iſt: wie Joſephus Manſi tract. 53. diſc. 4. n. 1. redet. Wer alſo in dem geiſtlichen Leben zu ruhen, und lau zu ſeyn kein Abſcheuhen traget, der wird alldorten mit dem Lucifer gar ſchwer dem ewigen Feuer und Arbeit entfliehen.

VII. Aber was ſeynd für Urſachen, damit wir auf den Grund kommen, diſer abſcheulichen Lauigkeit, welche gleich einem Wind in der Seel allen Safft einer wahren Frommkeit, und Andacht aufzehren? ich will dirs ſagen, was ich darvon halte: ich finde hauptſächlichen acht Urſachen diſes vergifften Ubels: welche eine tödtliche Schlaf-Sucht in der Seel anzeigen, oder doch darzu verleiten; obwohlen eine jegliche inſonderheit mächtig iſt, das gantze Gebäu deß geiſtlichen Lebens zu ſchwächen, und nach und nach umzuſtürtzen: allda wollen wir von denenſelben nur obenhin handlen, da wir diſe acht Täg hindurch von ſelben, oder doch von denen meiſten weitläuffiger reden werden.

Die erſte Urſach der Lauigkeit iſt die Sorgloſigkeit wegen dem Zihl und End zu dem Beruff deß geiſtlichen Stands. Es werden einige gefunden, welche gar ſelten mit dem Heil. Bernardo und Arſenio ſich ſelbſten anreden, und auf den Lauff der Tugenden anſporen,

ſporen, ſprechend : Bernarde, Arſeni, zu was biſt du kommen ? nit darumen, auf daß du ein guter Ordens-Mann, und getreuer Diener, oder Dienerin GOttes werdeſt? ob es dich zwar vil Müh und Arbeit koſtet? O wann die Laue ſich öffters, ja täglichen ihres Berufſs zu dem geiſtlichen Stand, und der bey ihrem erſten Eintritt gefaßten Meynung erinnerten, wurden ſie fürwahr eine gröſſere Hochſchätzung ihres Stands und genauere Beobachtung der Heil. Regul ſchöpffen, und was GOtt, was der Heil. Orden, was das eigene Gewiſſen, vermög der Heil. Profeſſion, von ihnen erforderet, mit gröſſerem Eyffer und Sorgfalt in das Werck ſetzen.

Die zweyte Urſach iſt der Abgang einer aufrichtigen Begierd nach dem Fortgang oder Wachsthum in dem Geiſt. Nach der Anſpannung, oder Nachlaſſung diſer Begierd wird aller Fortgang in dem geiſtlichen Leben abgemeſſen, nach einer groſſen, ein groſſer, nach einer wenigen, ein geringer, nach keiner, gar kein eintziger. Dann nach Zeugnuß Alphonſi Rodriquez p. 1. tract. 1. c. 1. n. 2. in allen Sachen, und ſonderlich in denen ſittlichen Wercken iſt die Liebe, Begierd, Zihl und End die erſte Urſach, von welcher die übrige alle zu dem Würcken bewöget werden. Allwo alſo nur eine geringe, oder gar keine Liebe und Begierd, die Vollkom-

kommenheit zu erlangen, blühet, allda ſeynd auch alle Kräfften zu einem ſolchen heiligen Werck lau, und zaghafft.

Die dritte Urſach iſt der Müſſiggang, oder Trägheit, und Faulkeit, welche die unglückſeelige Mutter iſt deß ſo häßlichen Kinds der Lauigkeit. Dann die Natur der Trägheit iſt, wie der Heil. Bonaventura redet, to. 7. de purg. ſpir. c. 6. daß ſie einen Verdruß deß Guten gebähre, eine Faulkeit deß Gemüths verurſache, und ſelbes mit Traurigkeit erfülle.

Die vierte Urſach iſt die unmäſſige Außgieſſung in die äuſſerliche Geſchäfft mit Verlaſſung jener deß Geiſts. Es ſeynd einige, welche die höhere Lehren von denen Cantzlen vortragen, oder faſſen, es ſeynd einige, welche das Wort GOttes, und die Glaubens-Lehren vortragen, es ſeynd einige, welche wegen ihrem Ambt, oder auferlegten Gehorſam das Haußweeſen verſehen, und diſes thun ſie mit aller Anſpannung der Kräfften, dencken eintzig allein dahin, alſo zwar, daß ſie diſen das Geſchäfft der Seelen, den Eyffer der Vollkommenheit, und den Fortgang in denen Tugenden nachſetzen, und alſo ein weiches, laues, und gar ſelten mit Ernſt das Gemüth zum geiſtlichen Leben anwenden. Diſes hat erkennet, und mißbilliget Ludovicus Bloſius, da er in præfat. in Sacel. an. fid. alſo geſprochen:

chen: Etwelche verlegen ſich alſo auf das Studiren, und Wiſſenſchafften, daß ſie unterdeſſen die Frommkeit vernachläßigen, welches ja eytel, verkehrt, und unrecht iſt; dann wann wir nit mit denen Wiſſenſchaffren auch die wahre Tugenden, und Liebe GOttes vereinbahren, und diſe vorziehen, ſo mißfallet GOtt alles, was wir thun. Dahero ermahnet jener goldene Geiſt-Mann: Höre auf von unmäßiger Begierd zu wiſſen, und zu lehren, weil vil Zerſtöhrung und Betrugs darinn gefunden wird. de imitat. Chriſti l. 1. c. 2. num. 2.

Die fünffte Wurtzel der Lauigkeit iſt die Nachläſſigkeit auch in geringen Sachen, wie man ſowohl das Gute verrichten, als das Böſe meyden ſolle: dann gleichwie zur Erhaltung und Vermehrung deß Geiſtes nothwendig iſt eine genaue Sorg, auch in denen allerkleinſten, ſowohl in Haltung der geringſten Gebotten und Reglen, als auch in Fliehung aller Mänglen und Fehler, die nur einen ſolchen Schein haben, Theils auch in Untertruckung der böſen Zuneigungen Sinnen und Leydenſchafften, alſo verminderet auch die Vernachläſſigung diſer kleinſten, wie ſie ſcheinen, den Eyffer, und löſchet ſelben nach und nach gar aus, indeme die kleine verachten ein gewiſſes Zeichen der Lauigkeit iſt.

Die

Die ſechſte Urſach iſt, wann jemand ſeine tägliche Verrrichtungen, geiſtliche Ubungen, und tägliche Werck, obenhin, ſaumſeelig, und nur aus Gewohnheit verrichtet, abſonderlich die Betrachtungen, und Gewiſſens-Erforſchungen: die Betrachtung zwar, dann, wie der Königliche Prophet redet: *In meiner Betrachtung iſt ein Feuer aufgangen.* Pſal. 38. v. 4. Alſo tringet in Unterlaſſung, oder nachläſſiger Verrichtung derſelben vor in der Seel die Kälte, und bekommet die Oberhand. Was aber die Gewiſſens-Erforſchung anbelanget, ermahnet Euſebius Nierembergius de adorat. in ſpir. vera & falſa l. 3. c. 13. alſo: *Seye nit lau in der Unterſuchung deiner ſelbſten, als welche der Schlüſſel iſt deß gantzen Eyffers, dahero ſeynd offt ſo vile lange Zeit fromme Männer armſeelig gefallen, weilen ſie nur mit einem obenhin äuſſererlichen Schmertzen und Erforſchung zufriden geweſen.* Fürwahr, von diſen täglichen Ubungen hanget ab alles Gewicht der Chriſtlich- und geiſtlichen Vollkommenheit.

Die ſibende Urſach iſt das vile Reden, *ſo ſich jemand unter euch beduncken laſſet, er diene GOtt, und zäumet ſeine Zung nit . . . deſſelbigen GOttes-Dienſt iſt eytel.* Jac. 1. v. 26. dann wann ein Geſchirr öffters abgedecket wird, rauchet es aus, und ver-

lieh-

liehret den koſtbaren Geruch und Safft, und ein übel-bewahrter Mund zerſtreuet den Geiſt, und die Andacht.

Die achte und letſte Urſach iſt der öfftere Wandel mit denen Weltlichen, deren Weis, Werck, Gemüth und Geiſt nach und nach angenommen wird, und das Gemüth von dem natürlichen Eyffer deß Geiſtes gantz entfernet machen. Und diſe ſeynd die Urſachen und Wurtzel, deren eine jegliche, wann du ſie nit bey Zeiten außzurotten eyleſt, ſchädliche Frucht der Lauigkeit hervor bringet, und nach und nach den Acker deiner Seelen mit Diſtel und Dörnern der Laſteren anfüllet. Ich bin über den Acker eines faulen (oder lauen) Menſchen gegangen, und ſihe, es ware alles mit Neſtlen erfüllet, Dörner hatten ſeinen Boden bedecket. Prov. 24. v. 30.

VIII. Derohalben, wann du die Zierde deines Stands, das Heyl deiner Seel, die Sorg für die geiſtliche Vollkommenheit, die Würdigkeit deines höchſten GOTT liebeſt, wie du auch ſolleſt, ſo bearbeite dich ins künfftig in dem Dienſt GOttes, in allen deinen Wercken alle Träg- und Faulkeit außzurotten. Es iſt aber der Eyffer eine hefftige Begierd und Willen, GOtt zu gefallen, GOtt recht zu dienen, GOtt in allem, und durchaus genug zu thun, alſo zwar, daß der Menſch alleinig trachte zu leben nach dem Hertzen GOttes,

tes, und alſo einen beſtändigen Hunger, Durſt, und Sorgfalt, ja heilige Unruh ernähre, beſtändig den Willen und Wohlgefallen GOttes zu erfüllen. Aber diſen Eyffer beſtreittet eine jegliche Lauigkeit, und wo nit auf einmahl, doch nach und nach löſchet ſie ſelben gar aus. Aber wie, und mit was für Mittlen ſollen diſe geheilet werden? Erſtlichen ſolle man unterſuchen die Urſachen und Weeg, durch welche ſich diſes vergiffte Ubel in dem Gemüth angemeldet, oder eingetrungen, deren wir kurtz vorhero acht angeführet, und alſo muß das Widrige mit Widrigem vertriben, und geheilet werden. Nachmahlen ſolle man neben den acht- oder zehen-tägigen Jährlichen Exercitien, an dem erſten oder anderten Tag deß Monaths, wo es Zeit gibet, wie auch P. Caſparus Druzbiki Soc. J. für ſehr rathſam erachtet, alle andere Sorgen beyſeit ſetzen, ſo vil es durch den Gehorſam zugelaſſen, oder erlaubet iſt, der innerlichen Gemüths- und Geiſts-Verſammlung obligen, dazumahlen müſſen auch die Laſterhaffte Neigung- und Gewohnheiten unterſuchet, der Fortgang oder Abgang auf dem Weeg der Tugenden genau abgewogen, der Eyffer in denen Betrachtungen, Leſungen, Gewiſſens-Erforſchungen, wie auch der Gebrauch der heiligen Sacramenten, und der Wandel mit den Nächſten, ſambt denen drey heiligen Ge-

lůbden, ſorgfåltig erwogen werden, ꝛc. Diſe Monathliche Verſammlung iſt eine groſſe Schutzwehr wider die Lauigkeit, und gibet einen groſſen Zunder und Nahrung, den Eyfer deß Geiſts zu vermehren: welches dich alles beſſer die Erfahrenheit lehren wird.

MEDITATIO III.

Von den dreyfachen Glauben/ dem todten, lauen, und lebendigen.

Punctum I.

ZEige mir den Glauben ohne die Werck, Jac. 2. v. 18. ſtelle deinen Gemůths-Augen vor die ſehr groſſe und Volckreiche Stadt Rom, welche billich iſt ein kurtzer Begriff der Chriſtlichen Welt kan benamſet werden, in welcher alle Innwohner/ den Chriſt-Catholiſchen Glauben bekennen; aber wie vile unter diſen faſt unzahlbaren wahren Glaubigen wirſt du mit einem aufrichtigen Glauben begabt antreffen? Villeicht ſehr wenig, ja ſo wenig, daß der Sohn GOttes ſelbſten zu ſagen, nit gezweiflet, wann deß Menſchen Sohn kommen wird, meyneſt du wohl, daß er Glauben finden werde auf Erden? Luc. 18. v. 8. ſo ſeltſam iſt der wahre Glaub. Sehr vile aus diſen glauben, aber nur mit einem tod-

todten Glauben, mit keinem anderen, als einem Herodianiſchen; dann auch Herodes ſammlete alle Fürſten der Prieſter und Schrifft-Gelehrten zuſammen, und fragte ſie, wo Chriſtus gebohren wurde, und nachdeme ihme aus der Schrifft und denen Propheten geſagt worden, daß Chriſtus in Bethlehem Judæ ſolte gebohren werden, hat er Zweiffels-ohne geglaubet, dann anſonſten hätte er niemahlen eine ſo grauſame Niederlag unter denen unſchuldigen Kindern angerichtet, und doch hat er durch den Glauben den Sohn GOttes zu Grund zu richten geſuchet. Sie glauben, aber mit einem teufliſchen Glauben, dann die Teuffel glauben auch, und erzittern, Jac 2. v. 19. Wolte GOtt, daß auch du, da du glaubeſt, dir förchteteſt. Sie glauben, daß die Sünd eine unendliche Beleydigung GOttes ſeye, daß dieſelbe durch die ewige hölliſche Peynen nit könne außgelöſchet werden, aber ohne Bewögung zur Buß, ohne Empfindlichkeit deß Schmertzens. Diſe ſeynd Glaubige nur aus deme, weilen ſie das Glück der Geburt von Catholiſchen Eltern der Kirchen beygeſetzet, und wenig abgehet, daß ſie nit Unglaubige könen genennet werden, weil ihr Glaub todt iſt. Unterſuche deinen Glauben, ob denſelben auch die erforderliche Werck begleiten? dann der Menſch wird aus denen Wercken gerechtfertiget, und

nit aus dem Glauben allein. Jac. 2. v. 24.

Punctum II.

Zeige mir ferners deinen Glauben ohne die Werck. Es ſeynd einige andere Glaubige, welche gantz lau glauben, ohne Ubung deß Glaubens, ohne lebhaffte Vorſtellung der Geheimnuſſen deß Glaubens, ohne durch die Werck bewährten Glauben. Wann der Glaub lehret: Seelig ſeynd die Sanfftmůthige, ſeelig, welche Verfolgung leyden. Matth. 5. Liebet eure Feind, und thut Guts denen, die euch haſſen. v. 44. Das Himmelreich leydet Gewalt. Matth. 11. v. 12. Es ſeye dann, daß ihr euch bekehret, und werdet wie die Kinder, ſo werdet ihr ins Himmelreich nit eingehen. Matth. 18. v. 3. Und vile hundert andere dergleichen Evangeliſche Lehren, warumen erwecken diſe Lehr-Sätz in dir keinen Eyffer, Andacht, und Nachfolg? Sihe, eben diſer unbetrůgliche GOtt, eben diſe Göttliche und ewige Wahrheit, welche dir offenbahret, daß ein GOtt in der Natur, und dreyfach in denen Perſohnen, daß Chriſtus JEſus fůr uns gelitten, und geſtorben ſeye, daß Er ſeye der wahre Sohn GOttes, ꝛc. lehret dich auch diſe vorher-gehende und andere Evangeliſche Wahrhei-

heiten: und dannoch iſt dein Willen gegen demſelben, als Sachen von geringer Erwegung, wenig beweget? Warumen? weilen dein Glaub lau iſt, und dein Verſtand diſe geoffenbahrte Wahrheiten nach Würde zu faſſen ſich nit bemühet: dahero kommet auch der ſo wenige Fleiß in Erlangung und Einpflantzung der Tugenden, weilen du nit bewerckſtelligeſt, was du gantz lau glaubeſt: dann derjenige glaubet wahrhafft, welcher in dem Werck erweiſet, was er glaubet. S. Gregorius hom. 26. in Evang.

Punctum III.

SO will ich dir aus denen Wercken meinen Glauben zeigen. Jac. 2. nit einen todten Glauben, nit einen lauen Glauben, ſondern einen lebendigen Glauben mit einer öfftern Ubung. Einen Glauben, der durch die Lieb würcket. ad Gal. 5. v. 6. wie er in der erſten Kirchen bey denen Apoſtel-Zeiten gewürcket hat: Sie giengen frölich von Angeſicht deß Raths, dieweil ſie würdig geachtet worden, für den Nahmen JESU Schmach zu leyden. Act. 5. v. 41. wie auch bey unzahlbaren anderen, Alten, Jungen, und Jungfrauen, welche mit einem lebendigen Glauben angefriſchet, die langwürige Verfolgungen, Trangſalen, E-

lend, außgeſuchtiſte Marter, und den Tod ſelbſten mit gröſtem Hertzens-Troſt außgeſtanden. O wann du, der du nit nur ein Chriſt, ſondern auch eine geiſtliche Ordens-Seel biſt, wenigiſt die geringe Beleydigungen mit ſtillem Gemüth übertrageteſt, und mit einem lebhafften Glauben faſſeteſt, daß alle, die da Gottſeelig leben wollen in Chriſto JEſu, Verfolgung werden leyden. 2. Tim. 3. v. 12. Der ſteiffe und lebhaffte Glauben wird dich lehren die Demuth, die Demüthige im Geiſt wird der HErr ſeelig machen. Diſer lehret dich die Armuth, ſeelig ſeynd die Armen im Geiſt. Den Gehorſam, wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. Die Andacht in dem Gebett, wegen der Gegenwart GOttes, und endlichen alle Tugenden, deren Urſprung und Grundveſte der Glaub iſt. Dahero iſt es kein Wunder, daß die Allerſeeligiſte Maria, da ſie noch auf Erden lebete, einen eintzigen Glauben, und zwar einen lebendigen, und ſtarcken mit ſo groſſem Nachtruck in einem Brieff zu dem Heil. Ignatio Biſchoffen, und in ſeinen Handſchrifften anbefohlen. Vernimme ihre eigene Wort: *Ignatio* dem geliebten Jünger wünſchet *Maria* die demüthige Magd das Heyl, was du durch *Joannem* von meinem Sohn JESU gehöret, und erlernet haſt,

haſt, iſt alles wahr: Glaube diſes, und hange demſelben unbeweglich an. Halte das Gelübd deß Chriſtlichen Glaubens ſteiff und ſtandhafft, und mache dein Leben und Sitten *NB.* deinem Glauben gleichförmig. Ich werde mit *Joanne* kommen, dich, und die Chriſten, welche bey dir bleiben, heimzuſuchen. Stehe in dem Glauben, und handle Mannlich,, und weiche keinem Ungewitter der Verfolgungen. Lebe wohl, und dein Geiſt ſolle frolocken in GOtt deinem Heyland. P. Michael à S. Cathar. in trino perfecto vol. 3. tr. 6. erud. 4. n. 309. ex S. *B*ernardo ſer. 7. in Pſal. 9. Laſſe auch dir diſes von der Allerſeeligiſten Jungfrauen geſagt ſeyn: und ſihe mithin zu, daß dir dein Glaub nit nur eine Richtſchnur zu glauben, ſondern auch zu würcken ſeye.

Der dritte Tag

Solle dem

Mann der Schmertzen, unſerem HErrn JEſu Chriſto, welcher für uns gelitten, geſtorben, und begraben worden, gewidmet werden.

Gebett

In der Fruh nach der Metten andächtig zu verrichten.

JCh grüſſe dich, ſanfftmüthigiſtes Lämmlein, ſchmertzhafftiſter JESU, der du in deinem Leyden und Tod aller Zierde deiner GOtt- und Menſchheit für mich veråchtlichiſten Sünder beraubet worden, an welchem von der Fußſohlen, biß auf die Scheitel des Haupts kein Geſundheit, ſondern Wun-

Wunden, Striemen, und geſchwol⸗lene Beulen: dich bitte ich mit meiner gantzen Armuthey, du wolleſt dich würdigen, mit denen gütigen Augen deiner Barmhertzigkeit mich anzuſe⸗hen; dann es iſt nichts geſundes an meinem Fleiſch, noch Fried in mei⸗nem Gebein vor meinen Sünden. Deine Wunden hat dir verſetzet die barmhertzige Liebe gegen mir, und meine Wunden hat verurſachet mei⸗ne Boßheit gegen dir, und die ver⸗kehrte Liebe gegen mir. Heile mich alſo mein HERR, an diſem Tag, welcher mir zur Nachlaß, und ich wird geheilet werden. In deinem ſchmählichiſten Leyden, werden wir auf eine vortreflichiſte Weiß geleh⸗ret, alles dasjenige, was nur von einer Schärffe, Verlaugnung, und Abtöddtung des Leibes, der Sinnen, Begirlichkeiten, und eigener Liebe in dem geiſtlichen Leben erforderet kan werden. Deine Augen haben an⸗geſehen alles Unſägliche, in Erſehung

des Wuths der Juden, die Verrätherey des Judä, der Flucht der Jünger, der über dich fallenden Henckers-Knechten, wie ſie dich bindeten, fortſchleppeten, und verſpotteten, wie die Fürſten des Volcks zu deiner Verurtheilung zuſammen ſtimmeten, die Soldaten ſich zu deiner Marter richteten; ſie haben geſehen unter dem Creutz deine ſtehende Mutter, und deine dich verlachende Feind, deine Ohren höreten an die boßhaffte Anklagen, falſcher Zeugnuſſen, Beſchwerungen, Verſpottungen, und Geſchrey, creutzige ihn, creutzige ihn! die Anſtifftungen zu deiner Verdammnuß, die GOttes-Läſterungen unter dem Creutz. Dein Geſchmack iſt mit dem Getranck der Myrrhen, Eßig und Gall, und endlichen an dem Creutz mit dem bitteriſten Durſt gequälet worden. Dein Geruch hat übertragen das Geſtanck der Speichlen, mit welchem dein allerheiligiſtes Angeſicht von denen unfläti-

flätigen Schörgen beflecket worden. Deine Berührung iſt an dem gantzen Leib mit denen unmenſchlichiſten Tormenten gemarteret worden. Alle deine innerlich und äuſſerliche Kräfften haben die von deinem himmliſchen Vatter beſtimmte Marter übertragen, mit welchem du uns zu unterrichten dich gewürdiget, wie wir durch die Nachfolgung deines Leydens unſere Sinn inner denen Schrancken mit Gewalt einſchräncken, die ungezaumte Gemüths-Regungen und böſe Neigungen an das Creutz der Abtödtung anhefften ſollen. Ich bitte dich alſo durch deine Schmertzen, und für mich vergoſſenes koſtbahriſtes Blut, daß ich beſtändig deiner Abtödtung in meinem Leib herum tragend dir gleichförmig gemachet zu werden, verdiene Amen.

Nachmahlen leſe aus der Nachfolgung Chriſti, L. I. das 6te Capitel, und aus dem 3ten Buch, das 56. Cap.

MEDI-

MEDITATIO I.

Von der Nothwendigkeit, und Vortreflichkeit der Abtödtung insgemein.

Punctum I.

Wir tragen allzeit die Marter JEſu an unſerem Leib herum. 2 Cor. 4. v. 10. Die Unterdruckung des Fleiſches, der Sinnen, und widerſpenſtigen Gemüths-Regungen durch die Abtödtung, muß von einer ſolchen Daurung ſeyn, ſo lang das Leben fort währet, nit auf einen Tag, Monath, Jahr, nit auf 10. Jahr, ſonderen allzeit, wie der Apoſtel redet: Wir tragen allzeit das Sterben JESU ꝛc. frageſt du villeicht um die Urſach? ſo höre: Das gantze menſchliche Leben iſt ein Streit auf Erden, das Fleiſch gelüſtet beſtändig, wie es leyder die traurige Erfahrenheit lehret, wider den Geiſt. Wann die anſonſten aus ſeiner Natur fruchtbahre Erden nit öffters mit Hauen und Pflug durchſchnitten wird, verwilderet ſie alſobalden, und bringet Neſtlen, Diſtel und Dorn hervor. Gleichfalls ſaget der heilige Leo Serm. 4. de jejunio pentec. Wann nit

nit die Erden unſeres Fleiſches immerdar umgeackeret wird, bringet ſie geſchwind aus einem faulen Müßiggang Dörner, und Diſtlen hervor. Es wurde endlichen noch wenig ſeyn, wann der Acker unſeres Hertzens, mit dem Pflug-Eiſen der innerlich- und äuſſerlichen Abtödtung umgearbeitet, auch wilde Diſtlen hervor bringete; inmaſſen er auch die tödtliche und vergiffte Kräuter der Tod-Sünden hervor ſchiebet, und den Tod der Seelen verurſachet, wie der heilige Apoſtel Paulus bezeiget; ad Rom. 8. v. 13. Dann ſo ihr nach dem Fleiſch leben werdet, (und deſſen böſe Neygungen nit zaumet,) ſo werdet ihr ſterben, durch den Tod der Schuld in dem gegenwärtigen, und durch den Tod der ewigen Verdammnuß in dem zukünfftigen Leben. Siehe alſo meine Seel, wie nothwendig es ſeye, allzeit Wachen über die Heerde der Sinnen, und ihrer Neygungen, daß wir allzeit das Sterben JESU in unſerem Leib herum tragen.

Punctum II.

Biſt du ein Chriſt, welcher das ewige Heyl ſuchet? Diſes wirſt du nit erlangen ohne immerwährende Abtödtung: Höre hierüber den Abbt Bloſium: Diſes iſt der Grund unſeres Heyls, nemlichen, ſich ſelb-

ſelbſten abtödten, verlaugnen, ergeben, verliehren, und zu nichts machen. in conſol puſil. C. 26. Biſt du eine geiſtliche Ordens-Seel, biſt du verbunden, daß du nach der Vollkommenheit deines Stands trachteſt? verbunden? ſo iſt all dein Fortgang in der eintzigen Abtödtung gegründet. So vil nimmeſt du zu, und beſſereſt dich, als vil du dir ſelbſten Gewalt anthuſt. de imit. Chriſti. C. ult. und wie der ſeelige Climacus grad. 1. redet: Ein Mönch iſt ein ewiger Zwang der Natur, und eine wachtbariſte, behutſam, und unermüdete Wacht der Sinnen. Ohne diſem Gewalt höreſt du auf eine geiſtliche Ordens-Seel zu ſeyn, und zieheſt an dich ein wunderbarliches Gemiſch-Gemäſch. Biſt du ein Diener oder Dienerin GOttes? Welche Chriſti ſind, die haben ihr Fleiſch, ſamt denen Laſteren und böſen Lüſten gecreutziget, ad Gal. 5. v. 24. Ja ſolle derjenige eine wahre Ordens-Perſohn, ein getreuer Diener oder Dienerin GOttes ſeyn? der ſolle, derjenige, nach der der Tugend und Vollkommenheit trachten, welcher gantz ſinlich, und nur ſich ſelbſten liebet? welcher das Fleiſch dem Geiſt unterthänig zu machen, den ſinnlichen Appetit mit dem Zaum der Abtödtung einzuhalten, ſich nit bemühet? dann, ein ſolcher, wie der heilige Proſper einem unmortificirten Menſchen abmah-

abmahlet: lebet nur nach ſich ſelber, er gehet um, wann es ſeyn kan, mit wem er will, er gehet hin, wo er will, ſchlaf- fet, wann, und wie lang er will, redet, was, und wo er will, iſſet und trincket, wann und wie er will, lachet und ſcher- tzet, unter welchem er will. Endlichen, was ſeiner Naſen angenehm, was der Berührung lind, was denen Augen er- götzlich, was denen übrigen Sinnen ſei- nes Fleiſches gefällig, übet, und folget er, wie er will. S Proſper lib. 3. de vita contempl. c. 1. Was ſaget zu allen diſem dein Gewiſſen? klaget es dich nit in meh- rerm als ſchuldig an? O in was für einen Abgrund werden dich endlichen deine böſe Neigungen hinab ſtürtzen, wann du nit ſelbe durch eine immerwährende Abtödtung dem Joch der Vernunfft unterthänig macheſt?

Punctum III.

So nothwendig, eben ſo nutzlich und vor- treflich iſt auch die Tugend der Abtöd- tung. Dann erſtlichen iſt ein wahrhafft ab- getödter Menſch ein König, welcher ein in- nerliches Reich hat, und herrſchet über ſeine Gemüths-Anmuthungen und Regungen mit einer weit ſtärckeren Herrlichkeit, als andere Könige, welche mit denen Waffen gantze

Städt

Stådt und Lånder einnehmen. Diſe hatte dem ſeeligen Joanni Taulero angezeiget jener Bettler, oder Engel, welcher die Geſtalt eines Bettlers an ſich genommen, da er geſagt hat: Ich bin ein Kônig, und mein Reich iſt in der Seel; dann ich weiß den Leib, das Fleiſch, die Sinn, Neigungen, und alle bôſe Anfåll der Leydenſchafften dem Befelch der Vernunfft, und dem Geiſt zu unterwerffen. Dahero ſaget der weiſe Mann: Ein gedultiger Mann iſt beſſer, als ein ſtarcker, und wer ſein Gemůth beherrſchet, der iſt beſſer, dann der Stådt mit ſtůrmender Hand eroberet. Prov. 16. v. 32. Wåre nit der Sieg unſeres heiligen Carolomanni, welcher aus einem Kônig in Franckreich ein Religios zu Caſſin geworden, über ſich weit herrlicher, da er gantz unbekannt, bey dem Kuchen-Dienſt eine Maulſchellen von dem unbeſcheidenen Koch mit Stillſchweigen übertragen, als da er anvor ſeine Feind in die Flucht geſchlagen? Zweytens, wann man von einem ſaget, daß er ſeye demůthig, gedultig ꝛc. wird nur die Tugend der Demuth und Gedult an ihme angerůhmet, wann man aber ſaget, daß er ſeye ein abgetôdter Menſch, werden an ihme alle Tugenden geprieſen; inmaſſen er in Krafft der innerlich und åuſſerlichen Abtôdtung alle Laſter abſchneidet, welche Verhindernuſſen der Tugenden seyn,

und

und ihnen einen allgemeinen Krieg ankündet: dahero ſagte gar recht jener Lehrmeiſter des geiſtlichen Lebens, Caſſianus: lib. 4. inſtit. C. 43. Durch die Abtödtung des Willens werden alle Laſter ausgerottet, und ſchwach gemachet, durch die Vertreibung der Laſter fruchten die Tugenden, und wachſen, durch die Hervorſchieſſung der Tugenden wird erlanget die Reinigkeit des Hertzens, durch die Reinigkeit des Hertzens kommet man zu dem Beſitz der Vollkommenheit der Apoſtoliſchen Liebe. O was für eine Freud iſt ein ſolcher wahrhafft abgetödter Menſch vor GOtt, denen Englen, und allen himmliſchen Mit-Burgeren! Drittens hat die Abtödtung einigen höheren Verdienſt als die Marter: Und iſt ſolches aus diſem abzunehmen: Daß die blutige Marter nur allein den Leib zerreiſſet, wo hingegen die Abtödtung als eine unblutige Marter, neben der leiblichen Abmerglung, ſonderbahr die Unruhen des Willens und Appetits zähmet, und zu denjenigen, was ihnen zuwider iſt, neiget. Diſes lehret der heilige Bernardus Serm. 30. in Cant. Es iſt eine Gattung der Marter die Werck des Fleiſches durch den Geiſt abtödten, dem Schröcken nach etwas minderes, als jene, wo die Glieder durch das Schwerd abgehauen werden, der Daurung nach

aber beſchwerlicher. Und diſe Gattung der unblutigen Marter iſt nit nur einmal, ſondern täglich, ohne Zahl auf ſich zu nehmen erlaubet: aus diſem erhellet, ſaget der heilige Chryſoſtomus hom. 12. ad Rom. daß wir mit ſo vilen Cronen aus diſem Leben abſcheiden werden, ſo vile Tåg wir gelebet haben, ja auch mit vil mehreren, dann es iſt erlaubet an einem Tag ein, oder zweymahl, ja auch öffters durch die Abtödtung zu ſterben, gemäß jenen Worten des königlichen Propheten: Wir werden um deinet willen den gantzen Tag getödtet, Pſ.43. v.22. und des Apoſtels Pauli: Ich ſterbe täglich. 1 Cor. 15. v. 31. Bitte deinen GOtt durch die Vorbitt der Jungfräulichen Mutter, daß er ſich würdige in dir eine groſſe Begierd nach der Abtödtung anzuzünden, du aber wende zu deſſen beſtändiger Ubung alle deine Kräfften an.

Die

Die I. Geiſtliche Leſung

In der Fruh deß dritten Tags.

Von der Behutſamkeit der Zung, abſonderlich in dem Red-Zimmer, in dem Refectorio, und in der weltlichen Gemeinſchafft.

I.

SOvil liget daran, daß die allzufreche Ausgelaſſenheit der Zungen durch eine beſtändige Wachtbarkeit in dem Schrancken erhalten werde, daß ohne deſſen Verwahrung keiner zu einem wahren geiſtlichen Leben, und ſtandhafften Tugend gelangen könne. Diſe Wahrheit hat mit einem unwiderſprechlichen Beweißthum unterſtützet der heilige Apoſtel Jacobus mit diſen Worten: So aber jemand ſich beduncken laſſet, er diene GOTT, und zäumet ſeine Zung nit, ſondern verführet ſein eigenes Hertz, deſſelbigen GOttes-Dienſt iſt eitel. Jac. 1. v. 26. Diſe Lehr des Apoſtels hat alle heilige Ordens-Stiffter beweget, daß ſie auf Eingebung des Heiligen Geiſtes in ihren Reglen, und Satzungen ihren geiſtlichen Söhnen und Töchteren die Zähmung der Zungen, und Hal-

Haltung des Stillſchweigens als eine Haupt-Regel eingebunden haben, wohlwiſſende, wie der heilige Bernardus C. 27. de paſſ. Dom. redet: Gleichwie eine Stadt ohne Stadt-Mauren offen iſt, alſo iſt auch ein Mann, welcher in den Reden ſeinen Geiſt nit enthalten kan. Diſes wiſſen die geiſtliche Menſchen, welche es erfahren haben, wie vil von der Andacht hinweg nehme, und was groſſe Ausgelaſſenheit innerlich verurſache das öfftere ſchwätzen: Alſo zwar, daß endlichen aller Geiſt der Andacht, der Zerknirſchung und Eyfers ausgelöſchet, und das geiſtliche Leben eitel und unnutz gemachet werde. Abſonderlich aber hat unſer allerheiligiſte Vatter Benedictus in Eindruckung der Mäßigkeit der Zungen ſich in mehreren Orten ſeiner heiligen Regul als einen ſonderbahren Eyferer erwiſen, da er nit nur die leichtfertige und müßige Wort ſcharff verbotten, und ſelbige auf ewig ausgeſchloſſen zu werden verdammet, und zu einem ſolchen Geſpräch einem Jünger ſeinem Mund nit einmal aufzuthun, zugelaſſen, ſondern auch von heiligen guten, und auferbaulichen Geſprächen, denen wohlgeübten vollkommenen Jüngeren wegen der Vortreflichkeit des Stillſchweigens gar ſelten zu reden erlaubet. S. Reg. C. 6. ſo wolte er auch, daß ein Mönch ſeine Zung vom Geſchwätz enthalte, und

still-

ſtillſchweigend nichts rede, biß daß er gefragt werde. C. 7. grad. 9. und da er auch redet, ſolle er ſanfftmüthig, und ohne Gelächter, demüthig, mit ernſthafftiger Tapfferkeit, und wenig Wort, und die vernünfftig Reden, ſeine Stimm nit höher erheben, als nöthig iſt. C. 6. grad. 11. ſondern er ſolle ſich zu allen Zeiten des Stillſchweigens befleiſſen, C. 42. ferners haltet er vätterlich an, und gebietet, daß ſeine Söhn und Töchter ihren Mund bewahren für böſen und verkehrten Geſchwätz, vil Geſchwätz nit lieben, nit eitle und lächerliche Wort reden, weilen der Tod und das Leben in denen Händen der Zung iſt. C. 4. inſt. 52. 53. 54. in welcher Zungen-Zucht unſeres heiligiſten Vatters, als in einem kurtzen Begriff alles enthalten iſt, was von derſelben von unterſchidlichen Authoribus in gantzen Tractaten abgehandlet wird.

II. Wuſte unſer mit dem Geiſt aller Gerechten erfüllete heiligiſte Geſatz-Geber, es wuſtens auch alle heilige Ordens-Stiffter, und Lehr-Meiſter des geiſtlichen Lebens, was groſſe Niderlag der Tugenden in der Seel anrichte die ungezaumte Freyheit der Zungen, was für einen groſſen Hauffen der Laſter ſie zuſammen ſammle, was Stachel, was Unrath und Unſauberkeiten ſie in dem Gewiſſen hervor bringe: Dann von der Zungen kom-

men her, Uneinigkeiten, Betrůgereyen, Lůgen, ſchåndliche Reden, Ruhmredigkeiten, Pralereyen, Murren, Ehrabſchneidungen, Rauplereyen, heimliche Offenbahrungen, GOttesläſterungen, Klagen, Verleumdungen, und tauſend andere Ubel. Der heilige Bonaventura in diæt. ſal. tit. 3. de præcept. c. 7. zehlet 22. ſchådlichiſte Laſter, welche alle von der Fůrbrichigkeit der Zungen, ihren Urſprung her haben. P. Jeremias Drexelius in orbis phaetonte hat in 3. Tractåtlen ſehr vile Alphabet der Laſteren zuſammen getragen, welche alle die Frechheit der Zung hervor bringet. Leonardus Rubenus Abbas Ord. S. P. Benedicti de aur. ling. C. 59. zeichnet in einem kurtzen Begriff hundert und fůnf und zwantzig laſterhaffte Ubertrettungen der verderbten Zungen an, und dahero iſt diſes tödliche Glid auch wůrdig, daß es von dem heiligen Jacobo genennet werde eine Welt der Ungerechtigkeit. C. 3. v. 6. wie aber eine Welt der Ungerechtigkeit? weilen die unbewahrte Zung alle Gattungen der Sůnden lehret, und gleichſam von einer Cantzel alle Lehr der Laſter und Ungerechtigkeiten vortraget. Wie es der gelehrte Joſephus Manſi tract. 45. diſc. 14. n. 1. ausleget, und die Wort des heiligen Bernardini anfůhret, welcher die Ausgelaſſenheit der Zungen alſo beſtraffet: O ſchalckhaffte Zung!

O boßhafftes Kind des Haſſes, und Neyds, O peſtilentziſcher Auſſatz! du biſt, welche Zwiſpalt ausſäeſt . . du laſſeſt nit nach, Zanck, und Hader, Zorn, Streit, Rauffereyen, Schmach und Unbilden, Zerſpaltungen anzuzetlen, du ernähreſt und unterhalteſt Zertheilungen, und Sonderheitlichkeiten, du ſöndereſt ab die Freund, vermehreſt die Feind, du allein zerſtöhreſt die Stätt, richteſt zu Grund die Reich, und löſcheſt aus die Liebe ꝛc. Endlichen, damit er die Zung als eine Welt aller Ungerechtigkeit erweiſe, ſchlieſſet er, du macheſt alle Laſter lebendig, und erhöheſt ſelbige. S. Bernardinus Tom. 1. Serm. 23. a. 3. c. 3.

III. Die Laſter der Zungen ſeynd aber ſo gemein, daß auch die geiſtliche Zungen, die dem Lob GOttes ſonderbahr gewidmete Zungen, von dem Unrath der Ubertrettungen nit frey ſeyn, dann in einer dreyfachen Gelegenheit hencken ſie offt denen Seelen allerhand Staub und Macklen an, welche ſie öffters häßlich verſtalten: und zwar erſtlichen in dem Red-Zimmer, oder an dem Ort der Recreation nach den Speiſen. Zweitens in dem Refectorio, bey der Ausraſtung oder Abend-Trunck. Und drittens in der Gemeinſchafft mit Frembden und Weltlichen. Wir wollen anhören den Thon einiger Zungen,

welcher bey diſer dreyfachen Gelegenheit nit alſo geiſtlich, und auferbaulich erklinget.

Es iſt nit bekannt aus der heiligen Regul, daß der heilige Vatter *Benedictus* ſeinen geiſtlichen Ordens-Kindern nach dem Mittag- oder Nacht-Speiſen einige gewohnliche Recreation, oder zu reden erlaubet habe, ſondern er hat vilmehr gebotten, daß allezeit, es ſeye Faſt-Tag, oder man eſſe zu Mittag, wann man zu Mittag iſſet, ſo bald ſie vom Abendmahl aufgeſtanden ſeyn, ſollen ſie alle bey einander ſitzen, und einer leſe die Collationes oder Leben der heiligen Vätteren, oder etwas anderes, welches die Zuhörer auferbauet. S. Reg. C. 42. da er von den Speiſen, welches in dem Sommer geſchiehet, handlet, hat er gewollt, daß ſie nach der ſechſten Stund, ſo ſie vom Tiſch aufſtehen, auf ihren Betteren in aller Stille ruhen mögen. C. 48. Und da er von den Speiſen in dem Winter redet, ſaget er: nach dem Eſſen aber ſollen ſie dem Leſen oder denen Pſalmen abwarten. ibi. Nichts deſtoweniger haben die Vätter der Caſſinenſiſchen Congregation, wie unſer *Benedictus* Hefftenus, in diſquiſ. monaſt. lib. 10. diſquiſ. 4. bezeiget, welche in die Fußſtapffen der erſten eingetretten, eine mäßige Gemüths-Ergötzung nach dem Eſſen eingeführet: da ſie jene Wort

oder

oder Regel: Nach dem Eſſen ſollen ſie dem Leſen abwarten, erklären, ſagen ſie alſo: Wir geſtatten, daß unſeren Brüderen nach dem Eſſen des erſten Tiſch eine Stund lang erlaubet ſeye in dem Garten oder Cloſter ſpatzieren zu gehen, für ihre Recreation, wann ſich nur einer dem anderen nit beygeſelle, ohne Erlaubnuß des Vatters, oder der Elteren; die Prälaten aber unſerer Clöſter ſollen gütig ſeyn, eine dergleichen Erlaubnuß unſeren Brüderen mitzutheilen, abſonderlich an denen Feſt-Tägen, ausgenommen, welche einfallen in der Faſten, und Advent. PP. Caſſ. in declarat. ad C. 48. Reg. Und auch eben darumen, weilen diſe Erlaubnuß zu reden nach dem Tiſch nur erlaubet iſt, ſolle ſie nit allzu ausgelaſſen, noch verlängeret, noch auſſer der Zeit und Ort geſuchet, ſonderen gemäßiget, und auferbaulich ſeyn.

IV. Und alſo fehlen diejenige, und gehen weit irr von der Regul unſeres Heil. Vatters Benedicti, welche in einem ſolchen Red-Zimmer eytle, müßige, weltliche, kurtzweilige, und einer geiſtlichen Ordens-Perſohn gar nit anſtändige Wort und Geſpräch zu führen ſich nit ſcheuhen, in welchem Stuck ſich öffters vor andern die junge Profeſſen ſchuldig erweiſen, welche, was ihnen nur in das Maul kommet, heraus zu plapperen ſich nit ſchämen,

wordurch ſie dann einen ſo gröſſeren Mangel deß Geiſts und der Vernunfft an ſich verrathen, je gröſſere Menge der Worten ſie zeigen. Was aber für eine groſſe Freud der hölliſche Geiſt ab ſolchen müſſigen, weltlich- und Schertzreden habe, hat erfahren der heilige Dominicus, welcher von dem Teuffel ſelbſten diſe Wahrheit gelernet hat: dann als einſtens diſer heilige Mann den Teuffel an unterſchidliche Orth deß Cloſters herum führete, und von ihme fragte: was er an diſem und jenem Orth für einen Lohn darvon tragete, iſt er auch endlichen mit ihme in das Red-Zimmer gekommen, und da er mit Fragen weiters anhielte, mit was Nachſtellungen er allda denen Brüderen auflauſterte? hat der Teuffel ſeine Zung offters hin- und hergewältzet, und ein höniſches Gelächter von ſich hören laſſen, als er aber darüber befraget wurde, was diſes bedeutete, hat er geantwortet: Diſes Orth iſt gantz mein, dann wann die Brüder zu dem Reden zuſammen kommen, verſuche ich ſie ſchalckhafftig, und verführe ſie gemeiniglich in allerhand Sünden und Ubetrettungen der Zungen, und trage einen groſſen Gewinn darvon. Diſes Frolocken dann deß Teuffels zu meyden, ermahnet der Heil. Bernardus eine jegliche ihres Heyls und geiſtlichen Fortgangs begierige Seel: Fliehe das Red-Zimmer, ſo vil du

kanſt.

kanſt. In forma honeſtæ vitæ. Durch welche Wort er anzeigen wolte, daß wir diejenige Gelegenheiten, Orth, und Geſpräch als Waſſer-Strudel und Würbel meyden ſollen, aus welchen wir durch die Erfahrenheit, nit anderſt, als mit ſehr vilen Laſtern der Zungen uns heraus-geſchwungen.

V. O meine geiſtliche Ordens-Seel! welche du villeicht in der Gemeinde die Red-Zimmer nit gäntzlichen meyden kanſt, oder wilſt, erwege doch, ich bitte dich, die Wort deines Göttlichen Erlöſers, welcher mir und dir bis zur Gefahr der Verdammnuß zuruffet: Ich ſage euch aber, daß die Menſchen von einem jeglichen unnützen Wort, das ſie geredet haben, am Tag deß Gerichts werden Rechnung geben müſſen: dann aus deinen Worten wirſt du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirſt du verdammet werden. Matth. 12. v. 36. & 37. Wann die unnütze Wort, welche, nach Auſſag deß heiligen Gregorii, der Meynung eines Nutzens, oder billichen Nothwendigkeit beraubet ſeynd. l. 7. moral. c. 17. Und nach Lehr deß Heil. Hieronymi, welche weder den Redenden, noch Hörenden nutzen, wann, ſage ich, dergleichen unnütze Wort, ob zwar unſchädlich, und zwar ein jedes derenſelben bey dem ſtrengen Richter-Stuhl durch genauiſte Rechnung

nung muß verantwortet werden, wie wird es ergehen mit denen ſchädlichen? wie mit denen ungeiſtlichen, minder-ehrbaren, und leichtfertigen? wie mit denen klagenden, zänckiſchen, ehrabſchneideriſchen, Ruhm-ſüchtigen, bittern, und Stichworten? wie wird es dir ergehen, wann du mit gantzen Kärren dergleichen Worten beladen, dem allwiſſenden Richter vorgeſtellet wirſt, wann die Menſchen von einem jeglichen unnützen Wort ſo ſtrenge Rechenſchafft geben müſſen? es iſt eine noch deſto-mehr zu beweynende Armſeeligkeit, daß ſich die unnütze Wort in dem Red-Zimmer gemeiniglich durch das vile Schwätzen in ihren Schrancken nit einſchlieſſen laſſen, ſondern auch in die eytle und ſchädliche ergieſſen. Dann wie der Heil. Gregorius in c. 6. Job redet: Da wir die unnütze Wort vernachläßigen, kommen wir zu denen ſchädlichen und ſündhafften. Die allzu vil geſchwätzige und unnutze Zung verhaltet ſich, wie ein Fluß, welcher ſeinen gewohnlichen Rinnſaal überſchreitet, von welchen der Heil. Ambroſius l. 1. de offic. c. 3. ſchreibt, daß er geſchwind das Koth zuſammen ſammle, alſo ziehet auch eine außgelaſſene Zunge alſobalden einen häßlichen Unflath an ſich. Dahero hielte auch mir in der geiſtlichen Schul vortrefflichiſte Lehrmeiſte P. Nicolaus Lancicius jene aus dem Heil. Laurentio Juſtinia-

no

no genommene zu unſerer Warnung ſehr denckwürdige Wort, da er ſagte, daß wir in denen vilen Reden, welches wir abſonderlich in dem Red-Zimmer gewohnen, neben denen unnützen Worten auch Ehrabſchneidungen, Murren, Lugen, Zanck und Hader, ungerechte Klagen wider andere, Ohrenblaſereyen, Frechheiten, Rauffereyen, allzu viles Lachen, närriſche Reden, Schmeichlereyen, und ein groſſer unerſetzlicher Verlurſt der Zeit, und anderer nutzlicheren Beſchäfftigungen einzuſchleichen pflegen, welches aber alles durch Haltung deß Stillſchweigens verhinderet wird. Lanc. opuſc. ſpirit. 5. de mediis converſ. ſpirit. c. 5. Sihe nun, wie vil daran lige, daß dn das Reden einer Behutſamkeit beſucheſt, oder mit dem David in dergleichen Gelegenheit deinem Mund eine ſorgfältige Wacht ſetzeſt.

VI. Uber das ſolle auch wohl betrachtet werden jener Verlurſt, welchen die ungeſchmacke Reden in dem Red-Zimmer öffters verurſachen, da ſie den Geiſt der Andacht, Zerknirrſchung, und innerlichen Verſammlung zerſtreuen, und endlichen gar außlöſchen. Diſes zeiget an der weiſe Mann mit folgenden Worten: Wo vil Wort ſeynd, da iſt offt Armuth. Prov. 14. v. 23. Die Armuth nemlichen der Tugend, Frommkeit,

nnd

und Eyffers. Sage mir, fraget Alphonſus Rodriquez p. 2. tr. 2. c. 6. n. 4. Ob du jemahlen einen Geſchwätzigen geſehen habeſt, welcher zugleich betrachtend, und geiſtlich geweſen iſt. Du wirſt auch nit einmahl Geruch haben, daß er in dem Guten fortgeſchritten ſeye. Wie ſolches der Job bezeuget, wird ein geſchwätziger Mann gerechtfertiget werden? Diſes haben ſehr vile erfahren, welche eintweders in denen acht-tägigen Exercitiis, oder in denen täglichen Fruh-Betrachtungen, und geiſtlichen Leſungen, wie auch in der Heil. Communion recht verwunderlich aufgebrunnen, zu dem Gebett, zu allerhand Frommkeits-Wercken, auf einen jeglichen Wincker deß Gehorſams denen teufliſchen Anfällen Widerſtand zu thun, in Außübung aller Tugenden ſich gantz andächtig, willig, und hertzhafft erwiſen. Da ſie aber unbehutſame Zuſammenkunfften geſuchet, und in dem Red-Zimmer ihrer Zung freyers den Zaum gelaſſen, iſt nach und nach unvermercklich alle Andacht und Heitere deß Gemüths verſchwunden, daß ſie lange Zeit ſehr hart, und nur aus einer ſonderbaren Gnad GOttes ſich widerum innerlich in dem Geiſt haben erhollen können. Diſe Wahrheit bekräfftiget die Eyßlebiſche Abbtiſſin unſere Heil. Gertrudis in dem Buch, welches ſie auf Befelch GOttes geſchriben, in

in welchem ſie eine immerwährende würckliche Gegenwart Christi anführend, bekennet: Wie ſehr ihme mißfallen habe die weltliche Geſchwätzigkeit: Ich kunte mich niemahlen beklagen, daß du dich auch nur einen Augenblick von mir entzogen hätteſt, von der ermeldten Stund, biß auf diſe Zeit, von welcher nach diſer empfangenen Gnad ſchon das neunte Jahr verflieſſet, ausgenommen 11. Täg, vor dem Feſt des Heil. *Joannis Bapt.* durch welche ich dich von mir entfernet zu ſeyn, verſpühret habe, und diſes iſt geſchehen wegen einem weltlichen Geſpräch, wie ich erachten kan. S. Gertrud. in inſin. Divinita. l. 2. c. 3. & 23. Und anderwärtig l. 3. inſin. c. 3. Wann es beliebet zu ſehen, oder ein eintziges Wort zu reden, in welchem ein kleiner, oder gar kein Frucht iſt, wann er diſes alſogleich vollbringet, und für nichts achtet, flieſſet die Liebe Gottes aus, gleichwie das Waſſer durch ein durchlöchertes Geſchirr. Sihe nun, mein wanderende Seel, die heilige Gertrudis hat ihre Zung nit in ſchädlichen, lächerlichen, murriſchen, und Ehrenrühriſchen Worten gelöſet, ſondern zu denen weltlichen Gemeinſchafften, in einer freundlichen Beſuchung, villeicht etwas unbehutſameres außſchweiffig diſe Schuld mit Ent-

Entziehung ihres Göttlichen Seelen-Geſponſen gantzer 11. Täg hat büſſen müſſen: wie wirſt dann du in die innere Vorhöf GOttes einzugehen, der Göttlichen Gnaden theilhafftig zu werden, die Erleuchtungen heylſamer Gedancken zu empfangen hoffen, der du in deinen Geſprächen befleckte Leffzen herum trageſt? wie getraueſt du dir die Gnad der Andacht, die Zäher der Zerknirrſchung, den Geiſt der Frommkeit, ja auch nur den mindiſten Grad in dem geiſtlichen Leben und Vollkommenheit zu verſprechen, der du ungeſaltzene Schertzwort, weltliche Eytelkeiten, kurtzweilige Poſſen, von denen Weltlichen kaum unterſcheiden, in deinem Mund führeſt, von GOtt aber, von denen Göttlich- und Himmliſchen Dingen gemeiniglich gantz ſtill biſt? Ich ſage dir mit der Heil. Gertrude, gleichwie das Waſſer aus einem durchlöcherten Geſchirr, alſo wird auch nach und nach aus deiner Seel und Hertzen außflieſſen die Liebe GOttes. Du biſt in denen Worten außgegoſſen, ſo wirſt du auch nit wachſen, dein GOttes-Dienſt wird eytel ſeyn, und wirſt du GOtt zu neuen Klagen herauß fordern, wie er ſchon einmahl, nach Zeugnuß Joannis Tauleri, da er einem ſeiner getreuen Diener erſchienen, wider die Diener und Dienerinnen GOttes 6. Klagen mit groſſer Empfindlichkeit vorgebracht, deren die anderte ware, daß
ſie

ſie in ihren Geſpråchen faſt gemeiniglich von unnůtzen Sachen handlen, von ihme aber kaum einmahl reden. Taulerus apud Rodriquez p. 2. tract. 2. c. 13. n. 5. Diſer Fehler etwelcher geiſtlichen Seelen hat ſchon långſtens dem Heil. Bernardo tieffe Seuffzer außgepreſſet, da er geſprochen: O wie weit seynd wir entfernet von jenen Religioſen, welche zu Zeiten deß Heil. *Antonii* gelebet haben? S. Bern. in Apol. ad Guil. welche in ihren Zuſammenkunfften von denen Wercken GOttes redend, ſich zu dem Eyffer in dem Geiſt, und Fortgang der Tugenden untereinander aufmuntern: anjetzo aber (fahret ſeuffzend fort der Claravalleniſche Abbt) redet man nichts von der Heil. Schrifft, von dem Heyl der Seelen, ſondern man bringet nur vor Poſſen, Lachen, und Wort in den Wind. Die Bauren reden von ihrer Bauren-Arbeit, die Kůnſtler von ihren Kůnſten, die Kauffleuth von ihren Handelſchafften, und, ach leyder! ſaget der heilige Laurentius Juſtinianus, die Diener und Dienerinen GOttes allein, was ihrem eigenen Stand gezihmet, befleiſſen ſich nit, zu hören, oder von denſelben zu reden, oder wiſſen gar nichts darum. De diſcipl. & perfect. Monaſt. c. 22.

VII. Wann alſo eine geiſtliche Seel zu dem gemeinen Geſpråch gehen will, ſolle ſich

anvor innerlich verſammlen, und nach Meynung Ven. Bloſii, GOtt inſtändigiſt bitten: O mein HErr und GOtt! der du in mir biſt, würdige dich durch mich zu reden, was dir gefällig, und was zu deiner Ehr, und zu dem Heyl der Seelen mehr erſprießlich. Inſt. ſpirit. c. 2. §. 2. n. 4. oder er ſolle mit dem Königl. Propheten ſagen: Setze, O HErr! eine Hut an meinen Mund, und eine Thür an meine Lippen rings-herum, auf daß mein Hertz nit abweiche auf boßhaffte Wort. Pſal. 140. v. 3. Zu Verhütung aber viler Ublen der Seelen, und zur Beförderung deß geiſtlichen Wachsthumbs und Andacht, zur Erhaltung der Verſammlung wird rathſamer ſeyn, wann eine ſolche der Vollkommenheit befliſſene Seel die gemeine in dem Red-Zimmer erlaubte Geſpräch (wann nit der Gehorſam was anderes gebietet) beſcheiden und behutſam abweichet, oder doch ſelten, und mit einer vorgehenden Gemüths-Vorbereitungen zu denenſelben gehet. Dann wer in keinem Wort anſtoſſet, der iſt ein vollkommener Mann. Jac. 3. v. 2.

VIII. Die anderte Gelegenheit, welche auch die zu dem heiligen Geſatz deß Stillſchweigens, und einer fleißigen Behutſamkeit verbundene Zungen auſſer die gezihmende Schrancken verführet, ereignet ſich in dem Refectorio, wann nemlich aus Verlaubnuß

der

der Obern, eintweders wegen der allzugroſſen Hitz, oder wegen ſchwereren geiſtlichen Verrichtungen und längerm Chor zu einiger Erquickung dem Leib zu gutem ein Abend-Trunck beſcheiden erlaubet wird, und diſes gemäß der H. Regul Cap. 40. Wann aber wegen gethaner Arbeit mehr erfordert wurde, ſoll ſolches in dem Willen deß *Priors* ſtehen, welcher in allem zuſehen ſoll, damit die Füllerey oder Trunckenheit nit mit einſchleiche. Diſe Gelegenheit bey dem Abend-Trunck haltet der böſe Feind für gar anſtändig, wie er die Zungen in allerhand Laſter hinein ſtürtze, abſonderlich wann einige, villeicht wenige, zu diſer Zeit ſich alſo außgelaſſen aufführen, als wann in dem Geſatz der Mäſſigkeit und Zungen eine gäntzliche Freyheit geſtattet wäre, ſonderbahr aber wendet der böſe Feind alle Müh dahin an, daß er die Diener und Dienerinnen GOttes zum Klagen und Murren bringe, welches Ubel, wann es nur bey wenigen nach und nach überhand nimmet, endlichen ſo vil außwürcket, daß in denen geiſtlichen Gemeinden Mißtrauen gegen denen Obern, Zanck unter denen Untergebenen, Uneinigkeiten in dem Capitel, Ehrabſchneidungen, Verſchwärtzungen, heimliche Zuſammenkunfften und Rath-Meynungen, Ubertrettungen deß Stillſchweigens in dem Schwung gehen, und endlichen das gan-

tze Gebäu der Liebe, und Clöſterlichen Zucht zuſammen falle: alſo zwar ſeynd diſem Laſter einige, nach Lehr jenes vortrefflichen Geiſtreichen Manns P. Michael à S. Cath. in trino perf. Vol. 1. tract. 11. erud. 1. n. 440. alſo ergeben, daß, ob ſie zwar in der Welt gar nichts darum wußten, was das Murren ſeye, doch in dem Cloſter gleichſam ein Gelübd zu murren gemachet zu haben ſcheinen, ſo hurtig ſeynd ſie zu allem Murren, ja gleichſam unaufhörlich in denſelben. Es iſt leyder nur gar zu ſehr zu bedauren, und wolte GOtt, ach wolte GOtt! daß diſes Laſter, gleichwie es in ſich ſelbſten ſehr ſchwer iſt, auch nit in denen Clöſtern ſehr allgemein wäre; Aber, leyder! diſes iſt alſo gemein, daß es faſt aller Orthen gefunden werde, ja man ſchämet ſich auch deſſen gar nichts, und haltet man es für gar keines, oder doch nur ein geringes Ubel. Alſo ermeldter Author, und nur gar zu wahr.

IX. Es ſeynd aber hauptſächlich zwey Stein deß Anſtoſſens, an welchen die freche Murrer ihre Zungen anſtoſſen. Der erſte, vermeynen ſie, werde ihnen geſetzet durch die üble Regierung deß Abbten, oder der Oberen, welche ſie auf das ſchärffiſte beſchnarchen, auch ihre Unvollkommenheiten vergröſſeren, außſprengen, die gute, oder zweiffelhafftige Werck böß außlegen, oder wider dieſelbe mur-

murren, weilen ſie ihre Fehler beſtraffen, oder daß ſie nit zu denen Aemteren beförderet, oder andere ihnen vorgezogen werden. Der anderte Stein des Anſtoſſens iſt, weilen ſie einigen Mangel an denen leiblichen Nothwendigkeiten, oder eine Geſparſamkeit, in Speiß, Getranck, Kleidung 2c. finden: aber diſes Murren in beyden Stucken iſt eine jüdiſche Sucht, und hat ſchon längſten die Juden zu Lehrmeiſtern gehabt, deren Lehrling auch der Verrätheriſche Judas ware, welcher die Salbung des HErrn, wie er darvor hielte, für eine Verſchwendung außrechnete, und mit diſen Worten beſtraffete: Warum iſt diſe Salb nit für 300. Pfenning verkauffet, und denen Armen gegeben worden? Joan. 12. v. 5.

Von der langmüthigen Barmhertzigkeit GOttes, geben mit Erſtaunung die mehrere Capitel in denen Bücheren Exodi, und Numer. Zeugnuß, wegen den unermeſſenen Murren der Kinder Iſrael, theils wider GOTT, theils wider ihre vorgeſetzte Führer den Moyſen und Aaron: GOTT hat ihnen groſſe Wunder gezeiget in der Herausführung aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit, er hat ihnen groſſe Gutthaten erwiſen, welche ſie doch mit Hindanſetzung aller Danckbarkeit und Vertrauens, mit einem beſtändigen Murren vergelteten. Jetzt klagten ſie

über den Abgang des Brods, jetzt des Waſſers, jetzt des Fleiſches. Sie trachteten ſchon, da ihnen die Einſamkeit ſchon verdrüſſig worden: nach denen Aegyptiſchen Fleiſch-Häfen. Dahero ſagten ſie zu den Moyſes: Warum haſt du gemacht, daß wir aus Egypten gezogen ſeyn, damit du uns auch unſere Kinder und Vieh durch Durſt ums Leben brächteſt. Exod. 17. v. 5. Wolt GOTT, wir wären durch die Hand des HErrn in Egypten-Land geſtorben, da wir bey den Fleiſch-Häfen ſaſſen, und aſſen uns am Brod ſatt. Warum haſt du uns herausgeführet in diſe Wüſte, auf daß du die gantze Menge mit Hunger tödteſt. Exod. 16. v. 3. es manglet uns Brod, und iſt kein Waſſer vorhanden, ſo hat unſere Seelen ein Grauſen, über die gar ſchlechte Speiß. Numer. 21. v. 5. Wer wird uns Fleiſch zu eſſen geben? wir gedencken an die Fiſch, die wir in Egypten umſonſt aſſen, es kom̃ uns zu Gemüth die Kürbiß und Melonen, und das Laug, und die Zwiblen, und der Knoblauch: unſere Seel iſt dürr, und unſere Augen ſehen anderes nichts dann das Man. Numer. 11. v. 5. & 6. ſehen wir nun auch und erſtaunen ab denen unterſchidlichen Straffen, mit welchem der rächende GOtt diſe unverſchamte Murrer geſtraf-

ſtraffet hat. Erſtlich, erhub ſich ein Murren des Volcks wider dem HErrn, da das der HERR hörte, ward er zornig, und es gieng ein Feuer des HErrn an, wider ſie, und verzehrete den äuſſeriſten Theil des Lagers. Numer. 11. v. 1. Zweytens hat GOtt zur Züchtigung des Murrens feurige Schlangen unter das Volck geſchicket. Numer. 21. v. 6. welche mit ihren tödtlichen Büſſen eine entſetzliche Niederlag angerichtet: Drittens iſt zur Rach des Murrens Maria eine Schweſter Moyſis, übrigens ein an Heiligkeit berühmtes Weib mit dem Auſſatz von GOtt geſtraffet, ſiben Täg auſſer dem Lager abgeſönderet worden. Num. 12. Vierdtens. Hat GOtt zur Erweiſung der Boßheit des laſterhafften Murrens zu dem Untergang des gantzen Volcks, geſchworen: So wahr ich lebe, ſpricht der HErr, wie ihr geſagt habt in meinem Anhören, alſo will ich euch thun. Eure Leichnam ſollen in diſer Wüſte liegen, keiner von euch allen, die ihr von zwantzig Jahren, und darüber gezehlet ſeynd, und gemurret habt wider mich, ſoll in das Land kommen, ausgenommen Caleb und Joſua. Num. 14. v. 28. Die Zahl aber diſes Volcks ohne Weiber und Kinder zeiget an die heilige Schrifft Num. 1. v. 45. Und ware die gantze Summa der Kinderen

Iſrael, nach ihren Häuſern und Geſchlechten, von zwantzig Jahren und darüber, welche zum Krieg ausziehen kunten, ſechs mal hundert, drey Tauſend, fünfhundert, und fünfzig Mann. Alle diſe haben in der Wüſte das eintzige Laſter des Murrens mit dem Tod bezahlen müſſen. Ich ſchweige von jener entſetzlichen Trauer-Geſchicht, welche die göttliche Gerechtigkeit, in dem Core, Dathan, und Abiron, allen Nachkömmlingen zu einem ewigen Abſcheuen des Murrens vorgeſtellet. Diſes allein ſetze ich mit unſerem Venerabili Gerardo Belga noch bey: Das Murren muß ein groſſes Ubel ſeyn, da ſelbes GOtt ſchon mit einer ſo entſetzlichen Pein geſtraffet hat. Wann der Grimm GOttes ſo ſcharf geweſen in der Grauſamkeit der Juden, wie häßlich wird dann ſeyn das Murren NB. in der Vollkommenheit? in Cap. 4. reg. inſt. 39. Das Murren iſt noch eben dasjenige Ubel, und GOtt iſt noch eben der unveränderliche GOtt, er haſſet ſelbes wie allzeit, er iſt der alte Richter, und Rächer, wo nit in diſem, doch gewiß in dem anderen Leben.

X. Wiſſen ſollen diſes Exempel der göttlichen Rach, alle diejenige, welche gantz frey ihr Maul wider ihre Obere auslehren, welches öffters geſchiehet, indeme ſie aus einer

unabgetödteten Begirlichkeit des Uberfluſſes, oder Wollüſten in Speiß und Tranck, beſſere und ausgeſuchtere Speiſen, ſowohl in der Sach ſelbſt, als Zurichtung, gantz unmäſſig verlangen, welche ſie villeicht in der Welt nit gehabt hätten. Wann ſie mit ihren Zungen ihre vorgeſetzte Obrigkeiten angreiffen, ſollen ſie wiſſen, daß ſie nit ſo faſt wider dieſelbe, als wider GOtt ſelbſten murren, welches eben Moyſes denen aufrühriſchen Iſraelitern vorgehalten, ſprechend: Dann was ſeynd wir? und gehet euer Murren nit wider uns, ſondern wider dem HErrn. Exod. 16. v. 8. Wann aber einiger Abgang bey dem Tiſch, oder in anderen Sachen einiges Murren anzetlen will, ſollen ſie ingedenck ſeyn, der vätterlichen Ermahnung des heiligen Vatters Benedicti: Wann aber an Speiß und Tranck die gewöhnliche Maß nit kan gegeben werden, ſonderen vilweniger oder gar nichts, ſollen die, ſo daſelbſt wohnen, GOtt loben, und nit murren: vor allen ermahnen wir ſie, daß ſie nit murren. S. Reg. C. 40. Und wer ſeynd gemeiniglich diſe gallſüchtige Murrer? Unſer P. Baſilius Finckenſis, in C. 4. S. Reg. inſtr. 39. §. 3. zeiget ſolche mit denen aus Keslero genommenen Worten an: Sehet nur an einen armen Bettler, welcher, damit er ſeinem Hunger ſtille, den geiſtlichen Stand

antrittet, der anſonſten in der Welt keinen Ort würde gefunden haben, allwo ihme eine ſo freygebige und häuffige Vorſehung gemachet wäre worden. Diſer fanget an zu murren, und zu klagen, daß die Zahl der Speiſen nit erfüllet, die Zubereitung zu wenig, der Wein ohne Geiſt, nit rein, ſondern gemiſchet ſeye. Wir ſeynd alle Glieder des heiligen Ordens, einer Religion, und reichen Cloſters, deſſen Güter für uns geſtifftet ſeyn. Und diſes wiſſen ſie ſo ungeſtüm und nur nach der Eigenmächtigkeit, als clöſterlichen Eingezogenheit riechend hervorzuſtreichen, daß ſie die obere und andere Officiales auf eine unſägliche Weiß betrüben, und morticiren. O ihr armſeelige Menſchen! armſeelig, ſage ich, weilen ihr nit mehr ingedenck der alten Tägen, oder üblen Weegen, der Tägen eurer Armuth, und Armſeeligkeit. Habet dann ihr das Cloſter geſtifftet, begabet und bereichet, daß ihr ſo groſſe Urſach zu klagen habet? in Wahrheit diſes iſt unerträglich, und doch nur allzuwahr. Biß anhero ermeldter Author.

XI. Weilen jedoch auf die menſchliche Schwachheit, und Kleinmüthigkeit etwelcher einiges Abſehen zu machen iſt: ſollen vor allen die Prälaten und Clöſterliche Obrigkeiten ſorgen und wachen, wie der heilige Vatter austrucklich ermahnet, daß ihren Untergebenen

nen zur gewiſſen oder beſtimmten Zeit ſolle gegeben werden, was man geben ſoll, auf daß in dem Hauß GOttes niemand verſtöret oder betrübt werde. S. Reg. C. 31. damit das Ubel des Murrens in keiner Sach erſcheine. C. 34. Die Oberen ſollen gedencken, daß ſie den Nahmen eines Vatter oder Mutter führen, dahero ſollen ſie ſich als ein gutherziger Vatter, oder Mutter erzeigen. C. 2. Und das Ubel des Murrens gäntzlichen auszurotten, ſollen ſie nit nur alle Nothwendigkeiten, vorſichtig und zu rechter Zeit verſchaffen, ſondern auch was da Vernunfftmäßig verlanget, und billig von ihren Kinderen vorgetragen wird, wie, und ſo vil es ihnen in GOtt billig zu ſeyn gedunckett, zu erfüllen trachten. Damit ſie nit anſonſten unter die Zahl derjenigen Oberen gerechnet werden, von welchem der heilige Pabſt Gregorius redet: weilen ſie kein liebreiches Hertz haben, wollen ſie als Herren angeſehen werden/ daß ſie aber Vätter ſeyn/ wollen ſie keines wegs erkennen. hom. 29. in epiſt. ad Rom.

XII. Wir ſchreiten nun zu der dritten Unterſuchung der geiſtlichen Zungen, um zu vernehmen, was ſie für einen Thon in der weltlichen Gemeinſchafft von ſich gebe, oder geben ſolle. Es iſt aber allen gemein nit nur denen Geiſtlichen, ſonderen auch anderen ein

ein ehrbahres Leben führenden Menſchen, das ſie vor allen bey denen menſchlichen Zuſammenkünfften gegeneinander eine gröſſere Behutſamkeit, und Bedachtſamkeit zu gebrauchen pflegen; dann die menſchliche Eingezogen- und Schamhafftigkeit vertrauet ſich natürlicher Weiſe nit ſo leicht einen jeglichen und ſonderbar Unbekannten; dahero ſeynd die erſte Geſpräch gemeiniglich höflich, ernſthafft, und zwiſchen denen geziemenden Schrancken der Ehrbarkeit und Höflichkeit eingeſchräncket. Wann aber nach und nach (gleichwie es bey der erſten und anderten Zuſammenkunfft ſich ereignen kan,) eine gröſſere Bekanntſchafft gemachet wird; alsdann pfleget ſich auch eine gröſſere Freyheit der Wort bey denen unbehutſamen Ordens-Seelen einzumiſchen: da ſie ſich nach ihrem Naturs-Geiſt ſchicken, ammen ſie auch nach ihrer Unvorſichtigkeit in Reden; von allem Geſpräch aus der heiligen Schrifft, von aller Auferbaulichkeit, von allen geiſtlichen Reden als gleichſam von einer gemeinen Lebens-Art abweichenden Sach ſich gäntzlichen enthalten, und vilmehr in die Eitelkeiten, Schertz-Wort, Poſſen, Klagen, Durchlaſſungen gantz frey heraus brechen, und nur allein an dem geiſtlichen Ordens-Kleid von denen Weltlichen unterſchieden zu ſeyn erkennet werden. O geiſtliche Ordens-

See-

Seelen: O Diener und Dienerinnen GOttes! deren Zungen den glorwürdigen Namen GOttes zu preiſen und groß zu machen, als ein haubtſächliches Inſtrument ſonderbar erhöhet, und von dem koſtbahriſten Blut Chriſto JEſu durch die öfftere heilige Communion gantz roſenfarb gefärbet ſeyn, ach ihr betrüget euch ſehr, wann ihr eitle, unnutze, lächerliche, und eurem Stand keinesweegs anſtändige Wort ungeſtraffet, und ohne ſcharffe ſtille Beſtraffung vor den weltlichen herum fliehen zu laſſen, euch einbildet: wann ſchon nit alle, ſo wird doch gewiß einer oder der andere ſeyn, welcher ſolche nach der gerechten Richtſchnur abwäget, und gantz billig daranſtoſſe, oder eine Aergernuß nehme. Es ſeynd fürwahr nit allen Welt-Menſchen unbekannt jene Wort des heiligen Bernardi: oder wann ſie auch ſelbe nit wiſſen, ſollet ihr doch ſie in eurem Hertzen tieff eingedrucket erhalten: Unter denen Weltlichen ſeynd die Poſſen, Poſſen, in dem Mund der Geiſtlichen aber Gotteslaſterungen. Du haſt deinem Mund dem Evangelio gewidmet, ſo iſt dir anjetzo nit mehr erlaubet, diſen zu dergleichen Worten aufzuthun, derſelben aber gar angewöhnen, Gottsrauberiſch. S. Bern. l. 2. de Conſid. ad aug. Einen nit minderen Nachdruck haben jene des heiligen Petri Dam. Weit ſeye von

dem

dem Mund eines Chriſtlichen Soldaten, alle Unanſtändigkeit des eitlen Geſpräch: und die Zung, welche von dem Blut des unbefleckten Lamms roth iſt, ſolle ſich nit würdigen, ſich mit dem Unflath einer unnutzen Red zu beſudlen. L. 6. epiſt. 26. Eine Trugen, welcher kein Schloß vorgeſchlagen, zeiget an, daß in derſelben kein Schatz verborgen lige: und eine geiſtliche Perſohn, welche ihre Zung nit in dem Zaum haltet, ſondern frey in die nächſte beſte Wort herausbrichet, gibt ein offentliches Zeichen von ſich, daß nichts koſtbahres von dem Geiſt und Tugend in ihr enthalten ſeye. Und was iſt es dann Wunder, wann ſie ihre Perſohn, Orden, Würde, und Vortrefflichkeit über andere, zu ſchanden mache, oder auch villeicht der Gefahr der Aergernuß durch die Freyheit der Zungen ausſetze?

XIII. Ich erinnere mich mit Seufftzen, was ſich vor wenig Jahren in einer Volckreichen Stadt zugetragen, in welcher die Ketzer unter denen Catholiſchen leben. Ein Fremder, unverheyrather ſehr reicher, jedoch der Lutheriſchen Sect ergebener Menſch hielte ſich allda eine Zeitlang auf, beförchtete ſich aber aus einem innerlichen Antrieb gantz ängſtig wegen dem Heyl ſeiner Seelen in ſeiner Religion, und ſchwebete mehrere Wochen, ohne jemandes Wiſſen, in diſen Aengſten.

End-

Endlichen nahme er einen mit unterſchidlichen Religioſen bekannten Geſpan mit ſich, und gienge in unterſchidliche Clöſter, daß er aus dem Diſcurs einem Mann antreffen würde, deme er ſich in diſer zweifelhafften Gefahr ſeines Heyls ſicher anvertrauen kunte: Es ereignete ſich aber, daß er gemeiniglich nur jüngere, und geſchwätzigere Prieſter anträffe, welche wenig, was zur Ehr GOttes, zu dem Heyl der Seelen, und zur Auferbauung des Nächſten gereichete, hervor brachten: ſondern ihr gantzer Diſcurs ware nur eitel, weltlich, müßig, und kahl. Endlichen kamen ſie zu denen Begehren und Handlen, mit welchem ſie den Gaſt, der, gleichwie er diſes nit geſucht, alſo auch nit vonnöthen hatte, eine Zeit-Vertreibung macheten. Endlichen haben ſie mit ihrer Höflichkeit und Bedienung ſo vil zuwegen gebracht, daß das von oben herab gefloſſene Glaubens-Licht in ſeiner Seel gäntzlichen erloſchen, und er in dem Irrthum ſeines Glaubens geſtärcket, wegen ihren ungezimenden Reden, da ſie doch, vermög ihres Stands in dem Werck und Worten brinnen ſolten, nachmahlen, nachdeme er die gantze Sach entdecket, nach Holland verreiſet, und alldorten nach etwelchen Jahren noch in dem ledigen Stand lebend, von anderen begrüſſet worden.

XIV.

XIV. Ich wünſchete von Hertzen, daß dergleichen Schäden und Aergernuſſen, welche von denen, dem Dienſt GOttes ſonderbahr gewidmeten Zungen hervor flieſſen, nit offt erfolgeten. Diſen aber ſaget der Lehrer der Völcker zu ihrer Warnung, daß es ſich gezieme, daß die Biſchöff, Prieſter, Diaconi, und warumen nit auch ſonderbahr die geiſtliche Ordens-Perſohnen darauf ſehen ſolten, daß ſie einen guten Namen und Ruff bey anderen erhalten: Sie müſſen aber gute Zeugnuß haben von denen die drauſſen ſeynd, 1 Tim. 3. v. 7. aber wie werden diejenige, die drauſſen ſeynd, das iſt die Welt-Menſchen eine gute Zeugnuß geben können von jenen, welche ſeyn ſolten das Saltz der Erden, das Licht der Welt, die auf dem Berg geſetzte Stadt, das auserwählte Geſchlecht, das königliche Prieſterthum, das heilige Volck, das erworbene Volck. 1 Petr. 3. v. 9. Wann ſie in ihren Geſprächen lautere Eitelkeiten, und unnutze Reden vorbringen? wann ſie denen Betrangten und Klagenden, die Widerwärtigkeiten gedultig zu übertragen, keine eintzige Hülf mit einem geiſtlichen Troſt leiſten? Wann ſie von dem Leben Chriſti, von der Nachfolgung der Heiligen, von der Ergebung des Willens in dem göttlichen, von der Belohnung der Frommen, und Straff der Verworffenen, eintweders

weders ein hohes Stillſchweigen, oder eine dumme, oder doch mit einem menſchlichen Reſpect vermiſchte Unwiſſenheit, und Forcht an ihnen erſcheinet? ſolche ſollen erlehrnen von dem Beyſpihl Chriſti, da er mit denen Menſchen wandlete, wie alle Reden gantz füglich auf geiſtliche Geſpräch können verleitet werden; dann der gütigiſte Heyland, mit ſeinen Jüngern oder Phariſäern redend, ſuchte allzeit Gelegenheit die nächſte beſte Reden zu einem geiſtlichen Diſcurs und Lehr einzuführen; als er mit dem Weib Zebedei, welche dem Vorſitz in ſeinem Reich verlangete, redete, nahme er Gelegenheit ſie zu der Liebe des Creutzes, und zu dem künftigen Leyden und Marter aufzumunteren. Bey der Mahlzeit Simonis des Phariſäers hat er aus der Aufwartung der büſſenden Sünderin Gelegenheit genommen, von der göttlichen Liebe, und Nachlaſſung der Sünden zu reden. Da er mit der bey dem Brunnen Waſſer ſchöpfenden Samarithanin redete, hat er ihr gantz füglich das zu dem ewigen Leben ſpringende Waſſer dargereichet. Eine geiſtliche, ſo wohl ihres eigenen, als des nächſten geiſtlichen Fortgangs begürige Seel, da ſie eine weltliche Geſellſchafft vorſiehet, machet ihr auch ſelbſten zugleich eine Vorſehung mit etwelchen guten und heylſamen Lehren, welche denen Umſtänden der anhörenden anſtän-

dig ſeyn, damit durch Einführung derſelben die unnutze und eitle Reden abgeſchnitten und verhinderet, der Nächſte auferbauet, und alſo mit einem innerlichen Antrieb zur Frommkeit entlaſſen werde: allwo es doch einer guten Beſcheidenheit, Geſchicklichkeit und Behutſamkeit vonnöthen hat, damit ſich keine angenommene Weiſe einmiſche.

XV. Nun dann, meine wandrende Seel, wann du in dem Red-Zimmer, in dem Refectorio, und weltlichen Zuſammenkünfften, unzahlbahre Schäden der füreiligen Zungen meiden wilſt, wie du auch ſchuldig biſt, ſolleſt du diſen kräfftigen Schluß mit dem königlichen Propheten machen: Ich hab geſagt, meine Weeg will ich bewahren, damit ich nit ſündige mit meiner Zung, ich hab eine Wacht an meinem Mund geſetzet. Pſ. 38. v. 2. Daß man diſes unruhige Glid recht in dem Zaum halte, liget ſehr vil daran, von diſem hanget ab dein geiſtlicher Fortgang, ja auch nit wenig dein gantzes Heyl: gleichwie diſes der Heil. Thereſia in einer Offenbahrung gelehret worden: welche zu dem ewigen Feuer wäre verdammet worden, wann ſie nit die Gelegenheit eitler Geſprächen geflohen hätte. Ja mehrere anſehnliche Scriptores tragen keinen Zweifel zu ſagen, daß mehrere durch das Laſter der Zungen, als der Begirlichkeit des Fleiſches zu Grund gehen, weilen die Stachlen

len des Fleiſches bey anwachſendem Alter ſchwach werden, und abnehmen, nit aber die Vermeſſenheit der Zungen. Wann du alſo nit bey allen vorfallenden Gelegenheiten deinen gefaſten Schluß erneuereſt, wirſt du gar leicht widerumen auch nach denen acht-tågigen Exercitiis in die alte Sůnden und Gefahren fallen. Vertraue auf die Beyhůlf GOttes, und thue das Deinige, ſo wird dir auch GOtt in deiner Bemůhung beyſtehen: Dann, obzwar niemand die Zung zähmen kan, wie der heilige Apoſtel Jacobus redet: C. 3. v. 8. ſo mag doch der Menſch das Hertz bereiten, und der HErr die Zung. Prov. 16. v. 1. Bereite deine Seel, wann du zu dem gemeinen Geſpråch geheſt, oder mit welchem zu reden haſt, erſtlichen ruffe an den Beyſtand GOttes, daß er deinem Mund ein Huth ſeye; dann auch der heilige Auguſtinus hat mit Zäher und Seuffzen um diſe Gnad angehalten. Zweytens bereite dich, und mache die Vorſehung mit Auſſuchung einer nutzlich und auferbaulichen Matery. Gleich wie du dir auserwähleſt, was du eſſen willſt, alſo erwåhle auch, was du reden willſt: ſaget eben diſer heilige Vatter Auguſtinus. Drittens gedencke, zur Unterdruckung aller Leichtſinnigkeit des Mundes, allezeit an die Gegenwart GOttes, Alſo lebe mit denen Menſchen, als ſehe es GOtt,

alſo rede mit GOtt, als wann es die Menſchen höreten, ſaget Seneca, Epiſt. 10. in fin. Vierdtens, mache nit einen ſchwachen, unkräfftigen Lauen, ſondern, ſo vil dir möglich, vor einem jeglichen Diſcurs einem kräfftigen Vorſatz, behutſam und beſcheiden zu reden. Fünfftens, wann jedoch auch deine Schwachheit diſes übertretten, weilen keiner iſt, der mit ſeiner Zung nit geſündiget hat. Eccli. 19. v. 17. Laſſe keinen Fehler ungeſtrafft vorbey gehen, ſondern lege dir ſelbſten einmal für allzeit ein heylſame Buß auf. Sechſtens, damit du wohl zu reden lerneſt, und alle Laſter der Zungen dir abgewöhneſt, iſt vonnöthen ein längerer Gebrauch des examinis particularis. Siebendens erwöge öffters, daß die in der menſchlichen Gemeinſchafft an ſich gebrachte Laſter der Zungen ein gewiſſer Beytrag zu dem Fegfeuer ſeyn, dahero betet die Kirchen für ſolche Leydende, daß GOtt, was ſie durch die menſchliche Gemeinſchafft an ſich gezogen, (welches meiſtentheils durch die Ubermaß der Zungen geſchiehet,) ihnen gnädiglich nachlaſſe, und ſie auf dem Sitz ſeiner frolockenden Erlöſten ſetze: Wann du alſo deine Seel vorbereiteſt, wird auch GOtt deine Zungen führen in diſem Leben, damit ſie Ihne auch in dem anderen ewiglich benedeyen, und loben möge. Amen.

MEDI-

MEDITATIO II.

Wie der Leib durch die äuſſerliche Abtödtung zu halten ſeye.

Punctum I.

JN dem von Salamone auferbauten Tempel waren zwey Altär, einer darauſſen, allwo die Thier geſchlachtet wurden, und der andere darinnen, allwo das Rauch-Werck aufgeopfferet wurde. Der erſte Altar ware ein Sinnbild der äuſſerlichen, und der Innere ein Entwurff der innerlichen Abtödtung. So wollen wir dann auf dem erſten Altar, von welchem wir allein handlen, unſere Leiber zu einem Opffer aufopffern, gleichwie der heiliger Apoſtel Paulus bittet: Ich bitte euch, liebe Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes (Paulus wußte und verſtunde beſtens, wie vil daran gelegen ſeye, dahero bittet er auch ſo innſtändig) daß ihr eure Leiber zum heiligen, und GOTT gefälligen Opffer ergebet. Rom. 12. v. 1. Aber wie zu einem Opffer? durch eine gezihmende Außmerglung, durch die Werck der Buß, und äuſſerlichen Abtödtung. Unſer Leib ſolle ein Opffer werden, da er wegen ſeinen Mißverdienſten ſtrenger gehalten, und alle Begier-

lichkeiten deß Fleiſches mit Gewalt abgeſchlagen werden: jedoch wird er ſeyn ein lebendiges Opffer, da man ihne von der gäntzlichen Tödtung vorſihet. Betrachte, meine Seel! das Beyſpihl Chriſti deines Göttlichen Heylands, welcher durch die allergröſte Strengheit deß Lebens ſich ſelbſten zu einer Gaab, und zum Schlacht-Opffer dargegeben, GOtt zu einem ſüſſen Geruch. ad Epheſ. 5. v. 2. Und diſes zwar in ſeiner Geburt, Beſchneidung, in der Flucht, in dem Elend wegen denen Nachſtellungen deß Lebens, in der viertzig-tägigen Faſten, in der Ubernachtung im Gebett, in dem mühſeeligen Predig-Ambt, und endlichen in ſeinem ſchmählichſten Leyden und Tod. Hat Er nit aller Orthen augenſcheinliche Fußſtapffen einer freywilligen Abtödtung ſeines unſchuldigiſten Leibes hinterlaſſen? hat Er nit auch hierdurch dich zu einer gezihmenden Nachfolgung, und Ubertragung aller Arbeit, Müh, Ungelegenheiten, Hitz und Kälte, Abgangs und Armuth, Wachens und Abbruch eingeladen? hat dich nit unſer heiligiſte Vatter Benedictus diſe Regul der äuſſerlichen Abtödtung gelehret, da er zum Haß deines Fleiſches folgendes zuſammen vorgeſchriben: Den Leib caſteyen, denen Wolluſten nit abwarten, das Faſten lieb haben, dem Trunck nit zugethan, nit vilfräßig, nit ſchläfrig ſeyn. S. Reg. c. 4.

Durch-

Durchſuche nur aufrichtig, ob du deinen Leib zu einem Opffer dargebeſt, oder denſelben zártleſt? ob du nit unter Chriſto, als deinem mit Dórnern gecróntem Haupt ein weiches und heickliches Glid ſeyeſt? ob du dich nit als einen aus der Art deines heiligiſten Vatters ſchlagenden Sohn oder Tochter erweiſeſt?

Punctum II.

JN dem alten Geſatz ware von der Würdigkeit eines Schlacht-Opffers außgeſchloſſen der Eſel, aber nit auch in dem Neuen. Wann wir den Eſel in einem ſittlichen Verſtand nemmen wollen. Dein Leib iſt ein Eſel. Als einen ſolchen haben ihne genennet, und gehalten mehrer Heilige in ihrem Leben. Diſer wird GOtt ein angenehmſtes Opffer ſeyn, wann du diſen Eſel ihme immerdar ſchlachteſt: du wirſt ihne aber ſchlachten, wann du ihne nit heicklich zártleſt, und auſſer denen Nothwendigkeiten nichts geſtatteſt. Was gebühret aber einem Eſel zu ſeiner Notwendigkeit? Einem Eſel gebühret Futter, ein Stecken, und ſein Laſt. Eccli. 33. v. 25. Und weilen er der Seel ein von GOtt zugegebener Knecht iſt, ſaget der weiſe Mann alſogleich darauf: Einem Knecht gebühret Speiß, Züchtigung, und ſein Arbeit. Erſt-

lichen muß man gewiß diſem faulen Thier ſeine Nahrung zulaſſen, damit es zu der Arbeit nit untauglich werde, aber nur gemeine, geringe, und keine außgeſuchte, köſtliche Speiſen. Ferner muß man dem Eſleriſchen Leib als einem Knecht geben Brod, das iſt, die in der Gemeinde gewohnliche Koſt, welche nit mit Ungeſtümme und Murren heraus-gepreſſet, und köſtlich zubereitet iſt: dann wer ſeinen Knecht von Jugend auf zart erziehet, der wird ihn hernach widerſpenſtig finden. Prov. 29. v. 21. Dahero haben die Heilige Hilarion, Hieronymus, und mit diſen der Heil. Seraphiſche Vatter Franciſcus, zu ihrem Leib geſprochen: Ich will machen mein Eſel, daß du nit widerſpennig werdeſt, ich will dich nit mit Gerſten nähren, ſondern mit Spreuer, ich will dich mit Hunger und Durſt außmerglen, und mit einem ſchweren Laſt beladen, daß du mehr an die Speiß, als Außgelaſſenheit gedenckeſt. Zweytens gehöret dem Eſel der Stecken, und dem Knecht die Züchtigung; dann weilen der Eſel ein faules, träges, ſtützig- und halßſtärriges Thier, damit es mit ſeinem Laſt hurtig auf dem Weeg fortgehe, hat es beſtändig der Ruthen oder Stecken vonnöthen. Gleichfalls bedarff der knechtliche Leib immerdar der Züchtigung, das iſt, der Abtödtung, durch Buß-Kleyder, Geiſel, Faſten, Wachen,

und

und andere Caſteyungen, jedoch mit einer beſcheidenen Mäſſigung, wie der Heil. Evangeliſt Marcus redet: Alles Opffer wird mit Saltz (das iſt, wie es die heilige Vätter außlegen, mit dem Saltz der Beſcheidenheit) geſaltzen werden. cap. 9. v. 48. Schmeichleſt du aber nit vilmehr diſem Knecht? ernähreſt du ihne nit mit Wollüſten? überſiheſt du ihme nit allerhand Kommlichkeiten, Tröſtungen, und ſinnliche Ergötzlichkeiten? wäge diſe täglich auf einer Waag-Schaal, und auf der andern diejenige ab, mit welchen du deinen Leib und Fleiſch züchtigeſt und abtödteſt, und diſes von einer Wochen zur anderen, und ſihe hernach, was vorziehe? und ſchäme dich vor GOtt wegen deinem Opffer. Drittens gebühret dem Eſel der Laſt, und dem Knecht ſein Arbeit. Dem Eſel wird ſo vil aufgeladen, als er tragen kan, damit er nit unterlige, auſſer der Zeit zu dem Eſſen geſtattet man ihme keine Ruh, noch ein langer Schlaf, noch eine Weil zu ligen. Alſo gezihmet es ſich auch für einen Knecht, abſonderlich, wann derſelbe vermeſſen iſt, gleichwie dein Fleiſch. Der Abbt Neſtero hat bey ſeinem Eintritt in das Cloſter diſen Schluß gemachet: Hinfüro werden ich und ein Eſel eines ſeyn, mithin muß ich ſeyn, wie er: was man demſelben aufleget, das traget er, er fraget nit, von wem, oder wa-

rumen, oder zu was Ende. Und du verſchaffeſt demſelben ſo ſorgfältig allerhand Müſſiggang, Kommlichkeiten, Recreationen in Speiß und Tranck, ꝛc. auf ſolche Weiß gibeſt du deinen Leib nit dar zu einem lebendigen Opffer.

Punctum III.

Du haſt keinen ärgeren Feind als deinen Leib und eigenes Fleiſch. Er achtet nichts, daß er durch Genugthuung ſeiner unordentlichen Leydenſchafften ſich, und die Seel zugleich in die Höll hinab ſtürtze; dahero iſt es gantz billich, daß ſeine Widerſpenſtigkeiten eingeſchräncket, und gezüchtiget werden, auf daß er der Vernunfft und dem Geiſt unterthänig ſeye, ꝛc. und wie der Heil. Chryſoſtomus redet, daß das Fleiſch zugleich mit der Seel den Pflug ziehe. To. 1. hom. 3. de Job. Der Leib trauret nit, wann die Seel ſchwach iſt, oder ſtimmet kein Klag-Lied an, wann die Seel in denen Sünden verſtorben iſt: ja, alsdann fanget er erſt an deſto meiſterloſer zu werden: warumen ſolle dann die Seel die Klagen deß mortificirten Fleiſches anhören? warumen ſolle ſie diſem Tyrannen nachſehen? warumen ſolle ſie mit ihme ein Mitleyden tragen? iſt das Fleiſch nit der Straff der Widervergeltung würdig? daß

ihre Sinn mit jenen unordentlichen Leydenſchafften und Appetiten mit Gewalt eingeſchräncket werden? es wird kaum ein Orth, Zeit, oder Perſohn ſeyn, allwo, und mit welcher du nit die Viehiſche Sinn deines Leibes, jetzt das Sehen und Hören, bald den Geſchmack, Geruch, und Berührung, abſonderlich aber die in den Tod der Seelen stürtzende Zung mit deinen gröſten Verdienſten abtödten könneſt; dann diſe ſtreitten faſt beſtändig wider die Vernunfft, und ſeynd widerſpennig wider den Geiſt. Aber höre den Heil. Auguſtinum: Widerſetzen ſie ſich? ſo widerſetze du auch dich. Streitten ſie? ſo ſtreitte auch du? bezwingen ſie dich? ſo bezwinge auch ſie. Nur auf diſes gibe allein Acht, daß ſie nit überwinden; weilen ſie aber, wie wir erfahren, uns Tag und Nacht beläſtigen, ſollen wir allzeit das Sterben JESU Chriſti in unſerem Leib herum-tragen. S. Aug. Ser. 45. de temp. Um diſes in die Ubung zu bringen, fahret fort der in der geiſtlichen Schul Engliſche Lehrmeiſter, wie ihne einige betitlen, unſer Ludovicus Bloſius l. inſt. ſpirit. c. 2. allwo er ſaget: Ein Geiſt-Mann ſolle öffters zu GOtt in ſeinem Hertzen ſagen: Wegen dir, O HErr! will ich diſes nit ſehen, da es nit nothwendig iſt, daß ich es ſehe. Wegen dir will ich diſes nit hören, nit verkoſten, nit reden,

reden, nie anrühren, ꝛc. was iſt leichter als diſes? und dannoch iſt es GOtt ein allergenehmſtes Opffer.

Examen Particulare, Oder Übliche Betrachtung von der Gedult und Sanfftmuth.

I.

ERforſche dich, ob du alle Widerwärtigkeiten, ſo der eigenen Liebe zuwider, ohne Vergröſſerung, wie ſie in der Sach ſelbſten ſeynd, für gering, und augenblicklich achteſt? ja, ob du dieſelbe als ſonderbare Gaaben und Gutthaten GOttes in der That erkenneſt, und umfangeſt?

II. Ob du dieſelbe leydeſt nit aus Noth, wie ein Knecht, ſondern aus einer Tugend, als ein Kind, mit einer übernatürlichen Meynung zu GOtt?

III. Ob du in deinen Trangſalen nit abſiheſt auf die Geſchöpff, ſondern ſelbe als von der Hand GOttes, ſeinen Göttlichen Willen zu erfüllen, annimmeſt?

IV. Ob du gedultig, und mit wahrer Ergebung übertrageſt, was dir GOtt in deiner Seel zugelaſſen, gleichwie da ſeynd die Verdunck-

dunckelungen, Trückne, Mißtroſt, Aengſtigkeiten, Verſuchungen, und Scrupel, ꝛc.

V. Ob du die Beſchwerlichkeiten deß Leibs, als Kranckheiten, Schmertzen, und andere leibliche Ungelegenheiten, gleichwie die Kälte, Hitz, Mangel an Speiß und Tranck, Wohnung, ꝛc. ꝛc. anfänglichen gedultig, nachmahlen Staffel-weiß willig, und endlichen mit Freuden zu übertragen dich befleiſſeſt?

V. Ob du von deinen Obern die Beſtraffungen, und Buſſen, von deines gleichen, oder auch mindern, das Vexiren, Verlachen, Beſchnarchen, und andere ſowohl wahrhaffte, als anſcheinende Unbilden gedultig und Heldenmüthig anzunehmen dich gewöhneſt?

VII. Ob du alle Bewegungen der Ungedult, Widerwillens, ſcharffen Verfahrens, und auch einer geringern Rach, ſo bald ſie auffſteigen, zu untertrucken dich bemüheſt?

VIII. Ob du mit denen Untergebenen, Dienſtbotten, Arbeitern, wann du einige haſt, oder mit andern dir in dem Ambt Zugegebenen ſanfftmüthig, gelind, und freundlich, mit Außſchlieſſung aller Rauhe und Ungedult umzugehen pflegeſt?

IX. Ob du dich ſanfftmüthiger und freundlicher Worten bedieneſt, da du mit deinem Nächſten umgeheſt, wann ſelber ſchon rau-

herer

herer Natur iſt, und zwar dazumahlen deſto mehr?

X. Ob du dich befleiſſeſt, die innerliche Ruh und Friden zu erhalten, wann andere dir widerſprechen, dein Thun und Laſſen übel außlegen, die erwartete Dienſtleiſtungen abſchlagen, dich verklagen, verkleinern, und deine Fehler vergröſſern ꝛc.

XI. Ob du in dergleichen Begebenheiten und Beleydigungen nit kleinmüthig, traurig werdeſt, oder ſolche hart und bitter in deinem Gemüth verkocheſt? Ob du nit mit deinen Widerſagern zanckeſt, mit ihnen ſtreitteſt? ob du nit mit klagen und murren bey andern deine Beſchützung und Schutz ſucheſt?

XII. Ob du vilmehr dergleichen Betrübnuſſen mit ſtill-ſchweigen untertruckeſt, GOtt anbefehleſt, andere bey dir ſelbſten entſchuldigeſt, mit ihnen freundlich redeſt, ihnen gutes thuſt, und GOtt für ſie bitteſt?

XIII. Ob du in denen Widerwärtigkeiten dich mit heiterm Gemüth freundlich, und nit unfreundlich, feindſeelig und verdrüſſig aufführeſt?

XIV. Ob du deine Widerſager nit abweicheſt, und die Gelegenheiten mit ihnen umzugehen flieheſt?

XV. Ob du öffters eine hitzigiſte Begierd, Hunger und Durſt habeſt, für den Nahmen JESU vil hartes zu leyden?

XVI. Ob

XVI. Ob du GOtt um eine jede Widerwärtigkeit danckeſt, daß er dir als ein liebreichiſter Vatter dergleichen Gnaden, und Liebs-Zeichen zu verleyhen ſich würdige?

XVII. Ob du dich willig und bereit aufgeopfferet, für die Liebe GOttes nach ſeiner ſonderbaren Vorſichtigkeit noch mehrere und gröſſere Trangſalen bis an das End deß Lebens ſtandhafft und Heldenmüthig zu übertragen?

XVIII. Ob du die Beweg-Urſachen zu einer vollkommenen Gedult bey einer jeglichen Widerwärtigkeit kurtz erwogen habeſt? diſe ſeynd aber folgende: 1. Weilen alles, was wir leyden, kurtz, wenig, leicht, und augenblicklich, ſowohl in ſich ſelbſten, als wegen der Kürtze deß Lebens. 2. Weilen unſere Sünden ſo vile, und noch weit gröſſere Straffen, ja in der Höll die ewige Peynen verdieneten. 3. Weilen der unſchuldigiſte Sohn GOttes unvergleichlich gröſſere an dem Verlurſt ſeiner Ehr und guten Nahmen, in der Armuth, Verachtung, und Schmertzen außgeſtanden hat. 4. Weilen die Allerſeeligiſte Jungfrau Maria, die heilige Apoſtel, und alle Heilige durch die Nachfolgung Chriſti den Weeg deß Creutzes haben wanderen müſſen; ſie ſeynd kommen aus einer groſſen Trangſal, ſie ſeynd gangen durch Feuer und Waſſer, und ſeelig worden. 5. Weilen die Widerwärtigkeiten ſon-

ſonderbare Zeichen der Liebe GOttes gegen uns, und Mittel zu einer ewigen Außerwählung ſeynd. 6. Weilen die mit Gedult übertragene Widerwärtigkeiten ein über alle maſſen wichtige ewige Herrlichkeit, und unaußſprechliche Belohnung in dem Himmel ſchaffen.

Die II. Leſung.

Auf Nachmittag.

Von der Abtödtung der eigenen Liebe, und Einpflantzung eines heiligen Haſſes ſeiner ſelbſt.

I.

DIe Liebe ſeiner ſelbſten, indeme ſie eine natürliche Gemüths-Eigenſchafft, iſt aus ſeiner Natur nit böß, ſondern kan gut, oder böß gemachet werden, wie wir nemlichen dieſelbe gut oder böß gebrauchen; derohalben kan ſie auf eine zweyfache Weiß betrachtet werden: Erſtlichen, wann der Menſch nach dem guten und eigenen Nutzen trachtet, jedoch nach der Ordnung und Regul der Vernunfft, daß er nit in diſem Gut, als ſeinem letſten Zihl ruhe: ſondern ſelbes ſtill-ſchweigend, oder außtrucklich zu GOtt richte, gleichwie, wann

wann ſich einer ſelbſten liebet durch die Ordnung zu GOtt, und ſeinen Heiligen willen, und alſo nach diſen ſein Leben anſtellet: und diſe Liebe ſeiner ſelbſten iſt gut, und ordentlich, ob ſie zwar nach ſeinem Nutzen v. g. nach denen geiſtlichen Reichthumen, Erlangung der Tugend, und Himmliſcher Seeligkeit ꝛc. trachtet. Und von diſer eigenen ordentlichen Liebe handlet unſere Rede nit: diſes führe ich nur obenhin an, daß es ein unvergleichlich höher- und vortreffliches Werck ſeye, wann der Menſch ſeiner, und ſeines Nutzens vergeſſend eintzig allein zu dem Zihl und Ende deß Göttlichen Wohlgefallen, und weilen es GOtt alſo unendlich würdig iſt, ohne alles andere Abſehen würcket. Zweytens wird durch die eigene Liebe verſtanden, wann der Menſch mit einer unordentlichen Neigung hauptſächlich und eintzig allein nach dem eigenen Nutzen trachtet, und ſelbes zu keinem höhern Zihl und Ende erhöhet: und diſe ſchädlichiſte eigene Liebe ſeiner ſelbſt, deſſen Schäden niemand weder mit der Zungen noch Feder bis anhero hat ſattſam erklären können, werde ich wenigiſt in einem Schatten in etwas entwerffen, damit, wann du ſelbe nit gäntzlichen außrotten kanſt, jedoch dieſelbe zu ſtutzen, und zu ſchwächen, und mit einem heiligen Haß deiner ſelbſten unaufhörlich abzutödten dich bemüheſt.

II. Es iſt aber diſe eigene Liebe ein allerſchalckhafftiſter Betrüger, und Ubelthäter, mit unzahlbaren Falſchheiten, Lugen, Verſchlagenheiten, Betrügen und Verblendungen behafftet, welche GOtt, die Engel, heilige Vätter, und Beyſpihl der heiligen Vättern, die Vernunfft, und das eigene Gewiſſen verdammen, und das Urtheil wider ſie außſprechen: ſie iſt ſchuldig deß Todts, ans Creutz mit ihr. Die Eigen-Liebe iſt jene betrügeriſche Dalila, welche uns mit ihren Schmeichlereyen einſchläfferet, wann wir nit behutſam wachen, denen hölliſchen Philiſtheern gefangen übergibet: ſie iſt jener vil-köpffige Drack, welcher ſo vile vergiffte Häupter herum traget, ſo vile Laſter ſie in der Seel anſtifftet, und zwar unzahlbare: dahero von derſelben Euſebius Nierembergius de adorat. in ſpirit. & verit. l. 4. c. 10. gantz billich geſprochen; daß ſie ſeye die Haupt-Stadt aller Begierlichkeiten und Laſtern, von welcher die übrige hergeleitet werden; und der Heil. Ignatius, Stiffter der preyßwürdigſten Geſellſchafft JEſu in conſtitut. apud Alphonſ. Rodriquez p. 1. tract. 4. c. 6. n. 4. pflegte ſelbe zu nennen: einen allerſchweriſten Haupt-Feind aller Ordnung und Einigkeit; ſie iſt eine peſtilentziſche Sucht, welche nach einmahl angezogener Erb-Sünd ihr ſchädlichiſtes Gifft faſt in

das gantze menſchliche Geſchlecht außgieſſet, wie diſes der Apoſtel bezeuget: Alle ſuchen das ihrig, und nit dasjenig, was JESU Chriſti iſt. Philipp. 2. v. 21. ſie iſt ein Werckſtatt und Rüſtkammer aller ungeſchlachten Neigungen und Sünden: dann die eigene Liebe reichet dem ſinnlichen Appetit, und ſeinen Begierlichkeiten, wie auch denen natürlichen Anmuthungen die Waffen, die Liebe GOttes zu beſtreitten, und aus dem Thron der Seelen zu verſtoſſen. Dann gleichwie der Liebe GOttes, als einer Königin, ihren Thron zu beveſtigen, gebähret die Herrlichkeit über alle übrige Tugenden, alſo maſſet ſich die verkehrte eigene Liebe deß Scepters, über den ſinnlichen Appetit an, und ziehet ſeine verkehrte Begierlichkeiten zu ihrem Dienſt, und Umfangung deß ergötzlichen guten, welches der Menſch wider den Rath der Vernunfft nit liebete, wann er nit durch die verkehrte Liebe ſeiner ſelbſten hierzu angehalten wurde. Diſe Liebe verleitet den Menſchen zur Auffſuchung der ſinnlichen Gelüſten, Kommlichkeiten deß Leibes, und in Uberfluß in Speiß und Tranck, ꝛc. und bemühet ſich, ihme die Liebe deß Müſſiggangs, die Flucht der Arbeit, das Abſcheuen von aller Rauhe gantz lieblich einzuſchwätzen: wann ſie aber die verlangte Güter minder oder ſchwerlicher erhaltet, ruffet ſie zu Hülff den Haß, Traurig-

keit, Zorn, und Keckheit, und ſtürtzet den gantzen Seelen-Stand in eine Viehiſche Unordnung.

III. Diſe verfluchte Liebe laſſet es noch nit inner diſen Schrancken beſtehen, . . ſie miſchet ſich auch ein in die heilige Ubungen ſelbſten, ſaget jener vortreffliche Lehrmeiſter der Vollkommenheit in ſeinem Büchlein Solus Deus betitlet: ſie beſteiget die heilige Cantzlen, von welchen ſie beſtritten wird, ſie haltet und regieret ihre Hertzen, durch deren Zungen ſie zu Boden geworffen und gedonneret wird, wer ſolte es glauben? und dannoch iſt es nur gar zu wahr: ſie beveſtiget ſich durch das Faſten, Wachen, Gebett, und Allmoſen-geben, und bringet auch gantz betrüglich jene Werck in einen Mißbrauch, welche aus ſich ſelbſten der anſtändigiſte Werckzeug ſeynd, in uns eine reine, und aufrichtige Liebe GOttes zu gründen . . . ſie verſtellet ſich in einen Engel deß Liechts, und unter dem falſchen Schein, damit der allzuſtarck angeſpannte Bogen nit zerbrochen werde, ſihet ſie nach denen Grund-Reglen der Sinnlichkeit: unter dem Deckmantel einer ehrlichen Gemüths-Ergötzung ergieſſet ſie ſich in alle Außgelaſſenheiten: unter dem ſchönen Titul der Göttlichen Ehr in denen Predigen, in offentlichen Verrichtungen, in der Muſic, verleitet ſie nit ſelten das Gemüth, eine eytle Ehr, und Lob

von

von denen Menſchen, und Hochſchätzung ſeiner ſelbſten zu erhaſchen: Die Beſchwerlichkeiten des geiſtlichen Lebens zu milderen, bemühet ſie ſich die Eingebungen des Geiſts mit Tröſtungen des Fleiſches zu vermiſchen, wo doch der Geiſt von einer ſolchen Art iſt, daß er mit dem Fleiſch keine eintzige Vermiſchung zulaſſet: Dahero hat Chriſtus bey dem guldenen Geiſtmann geſprochen: Mein Kind, die Gnad iſt koſtbahr, und laſſet ſich nit vermiſchen mit denen äuſſerlichen Sachen, und zeitlichen Tröſtungen, und kurtz darauf: Du kanſt mir nit dienen, und zugleich in denen zergänglichen Dingen dich erfreuen; de imit. Chriſti. l. 3. c. 53.

IV. O Zähерwürdige Boßheit der häßlichen Eigenliebe! wilſt du wiſſen und erkennen, ob diſer Philiſtäer und ſtärckiſte Feind auch deine Gräntzen in Beſitz habe! damit du diſes unterſcheideſt, ſo folge meinem Rath, und unterſuche eines Tags, du ſeyeſt allein in deiner Zellen, oder geheſt mit anderen um, du betteſt, oder arbeiteſt, ſo wohl in Wohlergehen, als Widerwärtigkeiten, alle deine Gedancken, Wort, und Werck, deren Meynungen, und Gemüths-Neigungen auf das inneriſte, wann dich die allzugroſſe Sorgfältigkeit beängſtiget, wegen deiner Hochſchätzung, wegen deinen Kommlichkeiten, wann du dich in dem Wohlergehen unmäſ-

ſig erfreueſt, und diſe Freud nit zu GOTT richteſt, wann dich die Widerwärtigkeiten kleinmüthig machen, und innerlich oder äuſ-ſerlich zu den Klagen bringen, wann du einen ſcharffen Beſtraffer anderer, und einem ſanfft-müthigiſten Richter deiner eigenen Fehler ab-giebeſt; wann du deine eigene Mängel fleiſ-ſig verbergeſt, entſchuldigeſt, dich wegen de-nenſelben ſchämeſt, und nit wilſt, daß ſelbe andere wiſſen, und traureſt, wann ſie be-kannt ſeyn, und dich vor dem Vorwurff be-förchteſt, wann du das Lob der Menſchen nit ungern zulaſſeſt, deine Thaten groß macheſt, und andere verachteſt ꝛc. Diſes ſeynd die au-genſcheinliche Beweißthum, daß in dir die eigene Liebe herrſche, deſſen, als einer aller-böſiſten Mutter diſe böſe Kinder ſeyn. Venerabilis P. Caſparus Druzbicki, S. J. ein Mann, von einer groſſen Vollkommenheit, und geiſtlichem Gelehrte, führet noch andere Zeichen und Wort an, welche ein der eigenen unordentlichen Liebe ſeiner ſelbſt ergebener Menſch, eintweders mit dem Mund, oder doch öfters mit dem Hertzen hervor zu brin-gen pfleget: ſeine Wort de ſublimit. per-fect. religioſæ, diſc. 2. lauten alſo: Der eigenen Liebe iſt gemein zu gedencken, oder zu reden; diſes iſt mir nutzlich, diſes angenehm, diſes gebühret mir, diſes ſihe ich gern, diſes ſtehet mir nit zu. Diſer hat eine gute Mey-

nung

nung von mir, was halten aber jene von mir? Diſer hat mir diſes gethan, weilen er mich hoch achtet, er liebet mich, und wird auch andern von mir erzehlen, er wird mich bey anderen meines gleichen, und Oberen anrecommendiren. Wann ich diſes nit gethan hätte, wolte ich es alſo thun. Diſes habe ich alſo erachtet. Ich habe einem geholffen, wann ich nit geweſen wäre, wäre er nit, wann ich mich nit widerſetzet, und anvor ermahnet hätte. ꝛc. Diſer redet von mir übel, er hat eine böſe Meynung, er verſchreyet mich, ich ſchäme mich, er hat mich zu ſchanden gemachet: eine Unbild angethan, er hats nur aus Neyd geredet, ꝛc. mit einem Wort, aller Orten höret man dergleichen Stimmen, ich, das meinige, mich. Alldorten ſiehet der Menſch auf ſich ſelbſten, und liebet ſich, aber wo jene Stimmen gefunden werden, GOTT, was GOttes iſt, von GOtt, allda verachtet er GOTT: biß anhero ermeldter Author. Erwöge nun die Stimm deines Hertzens und Munds, meine wandernde Seel, deine Sprach wird dich offenbahr machen, ob du nit von der allzuvilen Liebe deiner ſelbſten eingenommen ſeyeſt?

V. Die eigene Liebe aber iſt ein ſo groſſes Ubel, daß es billich verdiene, ein Brunnquell und Urſprung aller Sünden genennet zu werden. Dann eine jegliche Sünd,

und Abweichung von GOTT durch die Begirlichkeit des Fleiſches und Hoffart des Lebens iſt in deme gegründet, daß ſich das vernünfftige Geſchöpff wende, und abwende von ſeinem Erſchaffer zu einem Erſchaffenen, und ihme beliebigen Guten; dann der Menſch liebet nit, oder wendet ſich unordentlich und ſündhafft zu einem erſchaffenen Gegenwurff, aus einem anderen Zihl und Ende, als daß ihme ſelbes gut, nützlich, und ergötzlich ſeye, mithin ſuchet der ſich ſelbſten, hauptſächlich, und vor allen liebende Menſch den verlangten Gegenwurff, wordurch er ſchwärlich oder läßlich, nach Beſchaffenheit der Sachen ſündiget: dann wann der Menſch ſich ſelbſten nit laſterhafft liebete, oder ſuchete, wurde er auch den Gegenwurff, ſo gut und ergötzlich er auch immer iſt, nit verlangen, noch ſich zu demſelben wider das Geſatz wenden, ſondern gantz leicht fahren laſſen. Und auf diſe Weiß iſt die verkehrte Liebe der Urſprung, Anfang, und Wurtzel aller Sünd, und Abweichung von GOTT. Zu deme wird ein ſich unordentlich liebender Menſch dem böſen Feind zu einem Spil, und Kurtzweil, welcher ihme, auf ſeine eigene Kommlichkeiten bedacht, gar leicht in ſeinen Fallſtricken verwicklet; dann diſer argliſtige Schalck weiß beſtens und gantz ſorgfältig aufzuſuchen, was der eigenen Vortreflichkeit, Hochſchätzung, leiblich und ſinn-

ſinnlichen Kommlichkeiten dienlich, dasjenige aber zu fliehen, und zu haſſen, welches eine Abtödtung, Schaden, Verachtung, und Forcht eines Ubels mit ſich zu bringen ſcheinet: und alſo iſt nur vonnöthen, daß er ihme der eigenen Liebe als anſtändige Gegenwürff vorſtelle, welche ihme eine Hoffnung das Gute zu erlangen, oder eine Forcht in das Ubel zugerathen, einjagen, und alſobalden wird der armſeelige Menſch in dieſelbe mit hurtigem Willen hinein fallen. Wann er ſich nit unordentlich liebete, und noch mehr, wann er ſich haſſete, wurde ihme gar nit ſchwer fallen, diſe Nachſtellungen des Teuffels zu vernichten, die eigene Kommlichkeiten wider die Lehr und Grundſätz der Vernunfft und des Geiſtes verachten, und kein anderes Ubel, als die Beleydigung GOTTes allein beförchten. Mithin wird er ſo lang den allerärgiſten Feind, und diſe vergiffte Schlang in ſeinem Buſen herum tragen, ſo lang er die eigene Liebe nit mit allen Kräfften auszurotten ſich bemühet: diſes aber, gleichwie es ein allerweitſchichtigiſtes, und mühſamiſtes Werck iſt, alſo iſt es auch gar ſeltſam, und zugleich recht vollkommen.

VI. Diſes ſo ungeheure Abentheur dann zu Boden zu werffen, iſt kein anſtändig und beſſeres Mittel, als der Haß ſeiner ſelbſten, welcher ſchnurgerad der eigenen Liebe zuwider,

oder eine beſtändige, und ernſtliche Verlaugnung ſeiner ſelbſten, welche die vermenſchte ewige Wahrheit des Vatters, uns in der heiligen Schrifft ſo ausführlich anbefohlen: Wer ſeine Seel haſſet in diſer Welt, der erhalt ſie zum ewigen Leben. Joan. 12. v. 25. Und widerumen, ſo mir jemand will nachfolgen, der verlaugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir nach. Matth. 16. v. 24. Diſe göttliche Lehr-Sätz haben ihnen alle ſeelige Himmels-Burger, da ſie auf Erden lebeten, für eine Grund-Regul ihres Lebens vorgeſetzet: auf diſem heiligen Haß ihrer ſelbſt haben ſie als auf einer Grundfeſte das Gebäu ihrer Vollkommenheit, und Heiligkeit gegründet. Durchſuche, und durchleſe alle Lebens-Beſchreibungen der Heiligen, ſuche fleißig nach in ihren herrlichen Thaten, und du wirſt ſehen, wie weit ſie von allem Sinn der eigenen Liebe entfernet geweſen ſeynd, ja mit was groſſer Schärffe ſie in einem beſtändigen Haß ihrer ſelbſten, in einer gewaltſamen Verlaugnung des wider dem Geiſt begirlichen Fleiſches ſich geübet haben. Es wird dir ein groſſer Theil derſelben begegnen, welche herum gegangen ſeynd in Schaf-Heuten, in Geißlen, dürfftig, beängſtigt, und geplagt, deren die Welt nit werth ware, und haben hin und wider geſchwebet in denen Wüſten,

auf denen Bergen, in denen Hölen und Klüfften der Erden. ad Hebr. 11. v. 38. und diſes nit mit einer ewigen Verachtung der eigenen Liebe? nit mit einem geſchwornen Haß aller irdiſchen Tröſtung?

VII. Schlage auf die Geſchicht-Bücher deines heiligen Ordens, befrage deine Vätter, und ſie werden dir verkünden, deine Eltern, und ſie werden dir ſagen, in was groſſem Werth ſeye der heilige Haß ſeiner ſelbſten, und was für eine groſſe Belohnung derſelbe in dem Himmel überkomme. Vor allen wird dich diſes lehren dein heiligiſter Geſatz-Geber, und Patriarch aller München, der heilige Vatter Benedictus, welcher, ob er zwar an der Reinigkeit des Lebens denen denen Englen faſt gleich ware, (dann nach Zeugnuß des heiligen Gregorii, in ſeiner Lebens-Beſchreibung führte er ein engliſches Leben auf Erden, und ward der gantzen Welt zu einem Spiegel der guten Wercken,) ſich nichts deſtoweniger als ein abgeſagter Feind ſeiner ſelbſten, in einer ſo engen Höllen der ſublacenſiſchen Einöde eingeſchrencket, daß er mit gröſtem Zwang der Natur weder aufrecht gehen, noch ausgeſtrecket ligen kunte: wie von ihme unſer P. Anſelmus Fiſcher, und mit ihme andere bezeigen. Der heilige Vatter *Benedictus* hat ihme eine ſehr enge Zellen, welche noch heunt zu ſehen iſt,

auſer-

auserwehlet, welche nur 6. Fuß lang, und 4. breit, und ſo nider, daß er aufrecht nit ſtehen kunte, ſondern eintweders knyen, oder gleich einem Todten in den Grab zu liegen gezwungen wurde. P. Anſ. Fiſcher, p. 2. l. 8. n. 5. nit mit einem minderen Haß, und Verlaugnung ſeiner ſelbſt, ernährete er ſeinem gantzen heiligiſten Lebens-Wandel hindurch, dahero man auch an ſeinem Feſt-Tag ſinget: Du zähmeſt dein Fleiſch, und unterwirffeſt es Chriſto, du ſcharffer Peiniger. Aber was für eine Belohnung hat der heiligiſte Vatter erhalten für diſen ſo heylſamen Haß ſeiner ſelbſten? Redet ſelber eine heilige Gertrudis Abbtiſſin, und würdigiſte Tochter eines ſo groſſen Vatters inſin. Div. piet. l. 4. c. 11. welcher er an ſeinem auf den 21. Martii einfallenden Feſt-Tag erſchienen, da von allen Seiten aus ſeinem heiligen Leib blühende Roſen hervor ſchlugen, und einen himmliſchen Geruch von ſich gaben: eine jede Roſen brachte widerumen friſche hervor, und diſe widerum andere, alſo zwar, daß alle Glider wie ein angenehmſter Roſen-Garten blüheten. In welcher Erſcheinung er ihr angedeutet, mit was groſſer zufälligen Glory GOtt ſeine freywillige Leibs-Caſteyungen, Unterdruckungen der eigenen Liebe, und heldenmüthige Sieg des tugendhafften Haſſes ſeiner ſelbſten gecrönet habe, abſonderlich weilen

weilen er mit ſeinem Beyſpihl ſehr vile zu ſeiner Nachfolg gezogen, und gleichſam als friſche Roſen in dem Roſengarten der Kirchen gepflantzet. Per flores roſarum notabantur ſingula exercitia, quibus ipſe carnem ſuam domando ſpiritui ſubjugaverat.

VIII. So wird es uns auch nit ſchwer fallen, mit der Beyhülf GOttes gleichfalls gegen uns ſelbſten in einem heiligen Haß zu erbrinnen, ſo wol in kleinen, als groſſen, und gefährlichen Anfällen, wann wir uns diſe Wahrheit mit einem ſteiffen Glauben in unſer Hertz eindrucken, daß nemlichen der Menſch keinen gehäßigern Feind habe, als ſein Fleiſch, als ſeine Begirlichkeiten, als ſich ſelbſten. Diſes bekennet von ſich ſelbſten der heilige Caſſianus Collat. 8. ſprechend: Niemand widerſprichet mir mehr, als mein Sinn, welcher mein innerſter Haußgenoſſener iſt; gemäß jenen Worten Chriſti, des Menſchen Feind seynd ſeine eigene Haußgenoſſene, Matth. 10. v. 36. Und gleichwie jener guldene Geiſtmann redet: de imit. Chriſti. l. 3. c. 27. Wiſſe, daß dir dein ſelbſt eigen Leib mehr ſchade, als andere Ding auf Erden. Die Menſchen und Teuflen, und die gantze Macht der Höllen iſt unkräfftig, wann wir nit ſelbſten ihnen durch unſeren verkehrten Willen freywillig die Waffen darreichen, mit welchem ſie uns verwunden.

den. Dahero ſaget der heilige Auguſtinus: Der Teuffel iſt angebunden, wie ein Hund an der Ketten, und kan niemand beiſſen, als nur denjenigen, welcher ſich ihme mit einer tödtlichen Sicherheit beygeſellet. Serm. 197. de temp. Und der heilige Hieronymus epiſt. ad demetriadem, von unſerer Einwilligung nimmet er Kräfften, und erwürget uns mit unſerm eigenen Schwerd. Haſt du nit ſelbſten dir die gröſte Ubel geſchmiedet, welche wahre und übel allein ſeynd? Erwege doch, ich bitte dich, in wie vile Sünden du dich hinein geſtürtzet durch die gar zu vile Uberſehung deines Leibes und Fleiſches, in wie vile offentliche Gefahren der ewigen Verdammnuß du gerathen durch die ausgelaſſene Freyheit deiner Seeligkeit? erinnere dich, was für einen groſſen Verlurſt der geiſtlichen Güther, du durch deine eigene Schuld gelitten, wie vile Staffen der Gnad, und Glory du dich beraubet, wie vile göttliche Canäl der Gutthaten du verſtopffet, wie vile Aengſten und Marter du deinem eigenen Gewiſſen verurſachet haſt. Hat dir ein anderer Feind, auſſer du ſelbſten, jemahlen gröſſere Ubel zugefüget, oder zufügen können? mit was groſſem Haß ſolleſt du alſo gegen dir ſelbſten erbrinnen, mit was Eyfer deine eigene Kommlichkeiten einſchräncken, und geziemende Rach, (jedoch durch ſichere

Anlei-

Anleitung deines geiſtlichen Vatters) nehmen? aber diſes alles iſt noch wenig, durch was du dir ſelbſten treuloß, übelwollend, und ſchädlich geweſen: Wann du dann einen Haß gegen dir tragen muſt wegen deiner ſelbſten, um wie vilmehr ſolleſt du diſen ernähren, wegen GOTT, weilen du gegen ſeiner unendlichen Majeſtät laſterhafft und vermeſſen geweſen? Wiſſe alſo, und mercke wohl, daß dir gegen dir ein ſo gröſſerer Haß gebühre, je weiter GOTT von dem allerverächtlichiſten Geſchöpff unterſchieden iſt.

IX. Wann aber der Menſch einen Feind, abſonderlich, wann diſer wider ihne groſſe Ubel angeſtifftet, natürlicher Weiſe haſſet, was zeiget er ihme für Neigungen bey allen Gelegenheiten? ſchmeichlet er ihme villeicht? oder erweiſet ihme allerhand Dienſt? ſuchet er ſorgfältig deſſen Nutzen? keineswegs, ſondern er wünſchet und verſchaffet ihme das Ubel, er trauret ab ſeinem Wohlergehen, und frolocket an ſeinen Widerwärtigkeiten, er achtet ihne nit, und widerſprichet mit Worten, wann er von anderen gelobet wird, er will, daß er von niemand geliebet, angeſehen, und geachtet werde, er ſuchet ſeinem guten Namen und Ruf allerhand Macklen anzuhencken, und die heimliche Mängel der Natur und Sitten bekannt zu machen. Nun ſiehe, ob du deine verderbte, und zu allen Ublen gantz geneigte

Natur

Natur mit einem gleichmäßigen Haß verfolgeſt? ob du ihr dasjenige, was ſie wider die Vernunfft begehret, abſchlageſt? ob du ſie aller Widerwärtigkeiten allerwürdigiſt ſchäzeſt? ob du von deinen Oberen verlaſſen, von deines gleichen verachtet, mit Schmach und Unbilden beladen, ein Spott der Menſchen, und verächtlichiſter Fuß-Hader geachtet, doch die innerliche Ruhe und Stille des Gemüths zu erhalten, dich befleiſſeſt? ja über das, ob du auch in erlaubten Sachen, aus einem heiligen Haß deiner ſelbſten, GOTT zu gefallen dich verlaugneſt, je mehr du dich erinnereſt, unerlaubte Sachen begangen zu haben? Der heilige Dorotheus gibet uns eine gar fügliche, leichte, und übliche Lehr, wie wir uns in denen erlaubten und in ſich ſelbſten gleichgültigen Dingen verlaugnen, und einen heiligen Haß unſerer ſelbſten ausüben können: Und wann wir diſe Weiß wohl beobachten, werden wir gantz leicht und ſüß von denen kleineren, zu denen härtiſten Verlaugnungen unſerer Begirlichkeiten gelangen. Seine Wort ſeynd folgende: Es kitzlet unter den Spazieren gehen, der Gedancken, das Gemüth den Kopff auf diſe oder jene Seiten zu wenden, und zu ſehen, was man allda mache: Das thue nit. Da du mit anderen redeſt, kommet dich eine Begird an etwas deinem Vorhaben gar anſtändiges

diges deinem Geſpräch noch beyzuſetzen, aus welchen du bey anderen für geſcheid gehalten werdeſt: Hüte dich, daß du diſes nit redeſt. Dein Gedancken gibet dir ein, gehe in die Kuchel, und frage, was allda für Speiſen gerichtet worden? folge diſem nit. Du ſieheſt villeicht etwas, und kommet dir zu Sinn, frage, wer diſes gebracht habe? Du ſolſt aber nit fragen. Es kommet ein Menſch, oder Fremder, du möchteſt ihne gerne kennen, wer er ſeye, woher, und zu was er komme, wo er hingehe? Verlange diſes nit zu wiſſen, ſondern tödte deinen Appetit ab. Mit einem Wort, er will dir andeuten, daß du alle deine Anmuthungen aus Liebe GOttes mannlich unterdruckeſt, wo du ſein göttliches Wohlgefallen nit findeſt. O meine wandernde Seel! was für ein groſſer Schnitt der Verdienſten bietet ſich alle Stund deiner Sichel dar! was für eine reiche Gold-Gruben eröffnet ſich dir bey allen Gelegenheiten, in denen Gnaden GOttes reich zu werden, und einem hohen Grad in der himmliſchen Glory zu beſteigen! auf was für eine leichte und ſüſſe Weiß bahneſt du dir durch diſe geringe Sieg über dich ſelbſten, nach und nach den Weeg zu dem härtiſten und heldenmüthigiſten Ubungen, und wirſt auch die eigene Liebe mit den entgegen geſetzten Haß eint-

weders gar vertilgen, oder doch gantz ſchwach, und krafftloß machen. Höre hierüber eine ſonderbare Zird und Licht unſeres heiligen Ordens Venerabilem Bloſium, da er ſagt: Wann einer wegen GOTT ſeiner Sinnlichkeit, und eigenen Willen auch nur in denen mindiſten Sachen widerſtrebet, erweiſet er GOtt ein angenehmeres Werck, als wann er vile Todte zu dem Leben erweckete. Bloſ. inſtit. Spirit. C. 2. §. 5. und erkläret diſes mit folgendem Beyſpihl: wann, ſaget er, aus zweyen, welche auf eben denjenigen Weeg daher gehen, und eine Blum ſehen, einer, diſelbe abzubrocken, angeſtiflet, nichts deſto weniger ſich, aus Meynung GOtt zu gefallen, enthaltete, der anderte aber ohne vorher gehende Erwegung abbrockete, in diſem Verſtand ſündiget er zwar nit, aber verdiente auch nichts, ſo wurde doch der erſtere vor den anderen um ſo höher in dem Himmel ſeyn, je mehr der Himmel die Erden mit ſeiner Höche überſteiget: aus welchem er diſen Schluß machet: daß, wann GOtt, wegen einer ſo geringen Abtödtung der eigenen Liebe, eine ſo groſſe Belohnung gibet, wie groß wird dann die Belohnung derjenigen ſeyn, welche aus Liebe GOttes, ſich und alles andere verachten, und heilig haſſen.

X. Nim-

X. Nimme dir nun auch das Hertz in einer ſo wichtigen Sach meine wanderende Seel, und durch eine beſtändige Ubung eines heiligen Haſſes gegen dir ſelbſten, künde der eignen Liebe, als deinem verſchlagniſten Feind, einen ewigen Krieg an: Wann bey denen Handwerckern das Sprůchwort wahr iſt, die Ubung machet einen Künſtler, und durch das Schmiden wird einer zu einem Schmid, ſo findet diſes ein unvergleichlich beſſeres Orth auf dem geiſtlichen Kampffplatz der Tugenden mit denen Laſtern. Die verſchlagene Einſpeyungen der eigenen Liebe můſſen mit einem unermůdeten Streitt und Zweykampff beſtritten werden: Diſem boßhafftiſten Feind můſſen abgeſchnitten werden die eigene Kommlichkeiten, die unmåſſige Tröſtungen deß Fleiſches, der Můſſiggang deß Leibes, das Geſchwåtz deß Munds, die Ergötzlichkeiten deß Bauchs, und deß guten zuweilen ſchlummerenden Homeri Gelůſten (wie diſe hölliſche Schlang die eigene Liebe ziſchet) es můſſen gebrochen werden alle Neigungen deß eigenen Willens, alle Verkehrungen deß eigenen Urtheils aufgehebet, und gleich denen vergifften Frůchten von dem gifftigen Baum der eignen Liebe abgeſchnitten werden. Der Heil. Vatter Benedictus ermahnet in ſeiner Heil. Regul c. 4. inſt. 21. Daß wir der Liebe GOttes nichts vorziehen. Uber welche Wort

unſer Gerardus Belga alſo redet: Wer aber ſolle ſagen, daß er Chriſto und ſeiner Liebe nichts vorziehe, der doch mehr zu ſuchen pfleget, was ſein iſt, als was JEſu Chriſti? welcher alles nach der Regul ſeiner eigenen Kommlichkeit, und Sinnlichkeit eingerichtet, und alle Ungelegenheiten weit von ſich entfernet haben will, und anſonſten den Zorn, Haß, Traurigkeit, Widerwillen, und die gantze Schaar der Leydenſchafften zu denen Waffen, und Auffſtand wider die Vernunfft und den Geiſt zuſammen ruffet? Dahero iſt es kein Wunder, bedauret jener groſſe Liebhaber GOttes, in confœderat. ad Sol. Dei glor. Reg. 1. es iſt kein Wunder, daß ſo wenig ſeynd, welche GOtt wahrhafft lieben; indeme ſo vile ſeynd, welche ſich ſelbſten lieben, und ſo wenig, die ſich ſelbſten haſſen. Und auch eben darum ſeynd ſo wenig vollkommen, und die wenigiſte werden ſeelig. Wann erlaubet wäre, bey der Höllen-Porten zu ſtehen, und das entſetzliche Geſchrey der Verdammten anzuhören, wurde die allgemeine Klag und Stimm unſere Ohren verwunden, mit welcher ſie der ſchädlichiſten Uberſehung der eigenen Liebe ihre ewige Verdammnuß zumutheten, da hingegen die ſeelige Himmels-Burger ihre Sig auf Erden, ihre Cronen in dem Himmel nach dem heiligen Haß ihrer ſelbſten in dem Leben

abmeſ-

abmeſſen. Folge diſen nach in dem heylſamen Haß ihrer ſelbſten, und haſſe jener ihre verfluchte Eigen-Liebe, ſo wirſt du auch gebenedeyt ſeyn in Ewigkeit.

MEDITATIO III.

Von der innerlichen Abtödtung deß ſinnlichen Appetit.

Punctum I.

DEr anderte Altar, und zwar Innere in der Kirchen Sion, auf welchem GOTT einſtens das Rauchwerck geopfferet, und verbrennet wurde, iſt ein Vorbild der innerlichen Abtödtung. Ohne diſe Verlaugnung deß innerlichen Menſchen nutzet wenig die äuſſerliche Abtödtung deß Leibes zu der Vollkommenheit, und einem vernünfftigen, daß ich nit ſage, zu einem Chriſtlich- und geiſtlichen Leben, ſondern beyde müſſen miteinander vereinbahret ſeyn: dann je edler die Seel iſt als der Leib, deſto vortrefflicher iſt die innerliche Abtödtung der böſen Anmuthungen, als die äuſſerliche. Dahero ſaget der Heil. Richardus à S. Victore l. de præparat. ad contempl. Diſes aber muß man wiſſen, weilen die Zucht deß Leibs ohne die Zucht deß Hertzens Zweiffels ohne unnutz iſt.

Diſe iſt jenes köſtliche Rauchwerck, welches auf dem Altar deß Hertzens angezündet, vor dem Angeſicht GOttes einen lieblichiſten Geruch von ſich gibet. Nichts riechet alſo vor GOTT zu einem ſüſſen Geruch, als wann das Kalb deß eigenen Willens geſchlachtet wird. idem. Diſe innerliche Abtödtung iſt eine Regul und Maaß, nach welcher ein jeder ſeine Tugend und Fortgang in dem Geiſt abmeſſen muß. Dahero Alphonſ. Rodriq. p. 2. tr. 1. c. 5. n. 2. Wann du ſehen, und erkennen wilſt, was für einen Fortgang in der Tugend du gemachet habeſt, ſo ſihe zu, wie weit du dich abgetödtet/ wie ſehr du die freche Leydenſchafften deß Gemüths, und Laſterhaffte Neigungen gezähmet / und unterthänig gemachet. Wie du die Anfäll der Hoffart, deß Zorns, Vilfraß, und deß gantzen ſinnlichen Appetit zu beherrſchen erlernet; wann in dir die Kräfften diſer deiner Leydenſchafften noch die Oberhand haben, ſo wohnet in dir noch keine ſtandhaffte Tugend, ſondern es ermanglet in dir eintweders eine ſtarcke Verſuchung, oder Gelegenheit, und alsdann wirſt du deine Schwachheit beweynen.

Punctum II.

ALs der Prophet Ezechiel in dem Geiſt in den Tempel zu Jeruſalem geführet wurde, da waren ihme allerhand Bildnuſſen der kriechenden und anderen Thieren, die Greuel, ſambt allen Abgöttern deß Hauß Iſrael allenthalben, und rings-herum auf der Wand abgemahlet gezeiget. Ezech. 8. v. 10. Diſen Thieren und Abgöttern haben Vile Rauchwerck geopfferet. Es ſeye weit von dir entfernet, daß ein ſolcher Greuel in dem Tempel deiner Seel abgemahlen ſeye; ſuche alſo nach, ob du nit in demſelben dergleichen Abgötter deß eigenen Willen und Urtheils, und in diſen den Teuffel ſelbſten anbetteſt? ob nit ſo ſchandliche Thier der üblen Anmuthungen, welche der Heil. Chryſoſtomus wilde und grauſame Beſtien nennet, in demſelben wohnen? Und was das allerabſcheulichiſte, ob du ihnen nit Rauchwerck opfféreſt, und ſie zügleſt? ſolche Thier ſeynd deine unordentliche Begierlichkeiten, und zwar von Seyten deß begierlichen Appetit ſeynd diſe die Liebe, der Haß, die Begierd, die Flucht, die Freud, und Traurigkeit, oder Schmertzen: Von Seyten deß zornmüthigen Appetits ſeynd die Hoffnung, und Verzweifflung, die Forcht, Keckheit, und Zorn. Di-

ſe Leydenſchafften ſtehen in der einmahl durch die Sůnd verderbten Natur immerdar auf, und rebelliren, du wilſt oder wilſt nit, ſo wohnt inner deinen Grǎntzen der Jebuſæus, ſaget der Heil. *Bernardus* ſer. 5. in Cant. Der fleiſchliche Appetit nemlichen, mit ſeinen Leydenſchafften, welche ſich in die wildiſte Thier verwandlen, ſo den Wein-Garten der Seelen armſeelig verhergen, wann ſie nit durch die Abtödtung zuruck-gehalten werden. Woher kommen ſo vile Diſtlen und Unkraut der Unvollkommenheiten in der Seel? woher ſo vile Brenneßlen und ſtechende Dörner in den Gewiſſen? ſo vile vortringende Begierden deß Zorns, Neyd, Rach, Hochmuth, ꝛc. als aus der vernachlåſſigten Wachtbarkeit der wilden Gemůths-Bewegungen? O wie vil liget daran, da du ihre gefåhrliche Neigungen in dir auf das genauiſte unterſucheſt, und die Sichel unaufhörlich an die Wurtzen zu ſetzen nit vernachlåſſigeſt!

Punctum III.

DEr Menſch iſt der Seel nach ein allaredliſtes Ebenbild und Gleichnuß GOttes, da er aber ſeinen Begierlichkeiten gehorſamet, wird er ihr ſchåndlicher Knecht, gemåß jenem Außſpruch deß groſſen Welt-Apoſtels ad Rom. 6. v. 16. Wiſſet ihr nit, daß ihr euch

euch als Knecht ergebet zum Gehorſam, daß ihr deſſelben Knecht ſeyet, dem ihr Gehorſam leiſtet. Welches auch bekräffti- get der Fürſt der Apoſtlen: Von welchen jemand überwunden iſt, deſſen Knecht iſt er worden. 2. Petr. 2. v. 19. O abſcheuli- che Boßheit! welche doch ſo offt widerhollet wird, ſo offt die Vernunfft, als die Frau in dem Menſchen, von der Magd oder ſinnli- chen Appetit überwunden wird. Was iſt aber unwürdiger und verächtlicher, als daß die Vernunfft, durch welche der Menſch ein wenig minder als die Engel, und von denen Thieren unterſchiden iſt, ſich in die Leibeigen- ſchafft einer verächtlichen ihr gehäſſigiſten Magd, das iſt, der Viehiſchen Begierlich- keit, deßjenigen Theils nemlichen, welchen der Menſch mit den Thieren gleich hat, ſtürtze? iſt diſes nit ſchnur-gerad dem Gebott GOt- tes zuwider, welcher zu dem Cain geſprochen: Unter dir wird dein Begierd ſeyn, und du ſolſt über ſie herſchen. Gen. 4. v. 7. Di- ſe umgekehrte Thorheit hat auch dem weiſen Mann das Inneriſte ſeines Hertzens bewo- gen, da er ſagete: Ich hab geſehen die Knecht auf Roſſen, und daß Fürſten als Knecht auf dem Land zu Fuß giengen. Eccli. 10. v. 7. Die Knecht auf denen Pferd- ten ſeynd die vortringende Leydenſchafften, welchen gantz verächtlich zu Fuß nachfolgen

der obere Menſch, der Geiſt und die Vernunfft, welchen doch als Fürſten deß innerlichen Reichs die Regierung gebühret. Aber es gezihmet nit einem Narren in Wolluſt leben, noch einem Knecht über Fürſten herrſchen. Prov. 19. v. 10. Und iſt auch diſes nit genug; auch die Pferd und Maulthier der ungezaumten Leydenſchafften legen dem innerlich unabgetödten Menſchen, der auch hierinnfalls nit widerwillig iſt, den Zaum an, und führen ihne zum gröſten Geſpött herum, wohin es ihnen beliebet. O geiſtliche Ordens-Seel! O Diener und Dienerin GOttes! ſihe, und erwege, ob nit diſe verſchreyte Knecht auch über dich herrſchen? wirffe das Joch hinweg, dann, ob du zwar in der äuſſerlichen Abtödtung deß Leibes alle Behutſamkeit, jedoch mit Beſcheidenheit, gebrauchen ſolleſt, wirſt du doch nit leicht die Maaß überſchreiten, wann du mit deinen Knechten, deinen rebelliſchen Gemüths-Neigungen auf das ſchärffiſte verfahreſt: Quaal und Fuß-Eyſen gehören einem boßhafften Knecht. Eccli. 33. v. 28.

Der

Der vierte Tag

Solle der

Allerſeeligiſten, ohne Ma-ckel empfangenen, und mit allen Tugenden von GOTT auf das vortrefflichiſte gezierten Jung-frauen MARIÆ gewid-met werden.

Gebett

In der Fruh nach der Metten an-dächtig zu verrichten.

Durch das allerſüſſeſte Hertz JESU deines Sohns, und meines Erlöſers, grüſſe ich dich, O MARIA! du Tochter deß ewigen Vatters, ungeſchwächte Mutter deines aus dir Menſch ge-wordenen Sohns, und vor allen von Ewig-

Ewigkeit her außerwählte Geſponß deß Heil. Geiſtes, du Königin der Englen, und Frau deß Himmels und der Erden. Du biſt in deiner unbefleckten Empfängnuß eine Roſen ohne Dorn, das Liecht ohne Finſternuß, die eintzige Erbin der von unſeren erſten Eltern verlohrnen Gerechtigkeit. Du haſt durch deine Junfrauſchafft GOtt gefallen, durch deine Demuth aber die Würdigkeit einer Mutter GOttes erhalten: dann da du in denen dir verlyhenen Vorrechten unter allen Geſchöpffen die Erſte wareſt, macheteſt dich doch zu der Allergeringſten, und ſchätzeteſt dich glückſeelig allein durch den Stand einer demüthigen Magd deß HErrn. Deine Gedult und Standhafftigkeit in dem Leyden deines Sohns hat dich zu einer Königin aller Martyrer beſtellet; dein fridſamer Wandel auf Erden ware denen Menſchen liebreich, und denen Englen ergötzlich. Du biſt gantz ſchön, und wohlgeſtalt,

ſtalt, und kein Mackel iſt an dir, weilen du von GOtt mit der Vilfåltigkeit aller Tugenden gezieret biſt, und was Er anderen Heiligen von Gnaden, Tugenden, und Heiligkeit sonderheitlichen verlyhen, diſes alles hat Er in dir, als in einem Mittel-Punct, auf das vollkommniſte vereinbahret. Ich wůnſche dir mit andåchtigiſtem Hertzen Glůck, O wunderbarliche Jungfråuliche Mutter! zu aller jener Vile der Gnaden, welche dir GOTT allein hat geben wollen, und die du allein faſſen kunteſt. O wie wůnſchete ich, daß die Fåhigkeit meines Hertzens tauſendmahl erweiteret wurde, daß ich doch in etwas GOTT, und dir wůrdiglich Glůck wůnſchen kunte. Daß die Herrlichkeit GOttes aus den Schåtzen ſeiner wunderbahrlichen Werck dich ſonderbahr außerkiſen, und dich zu einem gleichen ſeiner Weißheit, Bequemen ſeiner Gůter, tauglichen ſeiner Allmacht, und ſeiner Wůrde wůrdigen Ge-

Geſchöpff gemachet hat. Ich bitte dich, O gütigiſte Mutter! erwerbe mir von deinem geliebten Sohn JEſu eine wahre und tieffe Demuth deß Hertzens, Mund, und Wercks, eine ſtandhaffte Gedult in denen Widerwärtigkeiten, eine aufrichtige ordentliche Liebe gegen allen Menſchen, einen mäßigen Gebrauch leiblicher Nothwendigkeiten, und eine vollkommene Dauerhafftigkeit aller Tugenden, nit, ſo weit ſie mir gut und nutz seynd, ſondern in ſo weit ſie deinem allerwürdigiſten Sohn zu ſeiner Ehr und Wohlgefallen gereichen. Erwerbe mir die Reinigkeit deß Hertzens, und einen guten Geiſt, damit ich allda GOtt würdig dienen, und alldorten ihne in alle Ewigkeit loben, und genieſſen möge, Amen.

Nach verrichter Metten in dem Chor leſe aus der Nachfolgung Chriſti l. 3. c. 40. und c. 19. aus eben diſem Buch.

MEDI-

MEDITATIO I.

Von der Demuth.

Punctum I.

DJe Demuth iſt nach Beſchreibung deß Heil. Bernardi tract. de grad. humilit. eine Tugend, wodurch der Menſch durch eine wahre Erkanntnuß ſeiner, ihme ſelbſten gering-ſchätzig iſt. Mithin iſt die wahre und aufrichtige Erkanntnuß ſeiner ſelbſten die Wurtzel, und eintzige nothwendige Mittel, die Demuth zu erwerben, und diſes ſowohl von Seyten deß Verſtands, daß der Menſch die unendliche Hochheit, Ewigkeit, Unermeſſenheit, Allmacht, Weißheit GOttes, ꝛc. mit einem lebhafften Glauben begreiffe, und hingegen ſeine Geringfügigkeit, und Abgrund ſeines Nichts tieff ergründe, und ſich in Vergleichung allenthalben verächtlich in Wahrheit erkenne: als auch von Seyten deß Willens, daß er ſeinen geringſten Stand dem allerhöchſten GOTT vollkommen und üblichen mit aller Ehrenbietigkeit unterwerffe, und ſich ſelbſten nach Würdigkeit verachte, auch von allen alſo verachtet und gering geſchätzet zu werden, von Hertzen verlange. Mit wenigen, aber ſehr wichtigen Worten,

rüh-

rühmet Ven. Bloſius die übliche Betrachtung unſerer Geringfügigkeit an, da er ſagt: Von der heiligen Erkanntnuß und Betrachtung deß eigenen Nichts hanget ab das gantze Heyl deß Menſchens. Bloſ. inſt. ſpirit. c. 1. §. 4. in fine. Dahero kommet die eintzige Urſach unſerer, alle Demuth und Verachtung verabſcheuhenden Natur, daß wir den verächtlichen Stand unſerer Armſeeligkeiten ſowohl deß Leibs als der Seel nit beobachten. Mercke alſo auf, O wanderende Seel! auf deine Niderträchtigkeit, und du wirſt keine eintzige Beweg-Urſach dich zu erhöhen, aber unzahlbare zu verdemüthigen finden. Höre den Rath jenes ſehr frommen Pabſten Innocentii III. l. de contemptu mundi: Durchſuche die Bäum und Kräuter, diſe bringen aus ſich Blumen, Aeſt, und Früchten, diſe gieſſen von ſich aus das Oel, Wein, und Balſam: und du gibeſt von dir Speichel, Waſſer, und Koth: jene geben von ſich einen lieblichen Geruch, und du macheſt dich zu einem Greuel deß Geſtancks: wie der Baum, alſo iſt auch die Frucht, dann ein böſer Baum kan keine gute Frucht bringen. Und dannoch iſt bey denen armſeeligen Menſchen keine Tugend frembder und ſeltſamer, als die Demuth, weilen ſie ſich nit erkennen wollen. Gleichwie die Demuth aller anderer Tugenden, alſo iſt

auch

auch die Erkanntnuß ſeiner ſelbſt der Grund der Demuth. Was verhinderet dich alſo, daß du nit offt, ja auch zur Erlangung einer Genehm- oder Hurtigkeit der Demuth, ſehr offt dir die Armſeeligkeiten Leibes und der Seelen vor Augen ſtelleſt? Gehe alſo in den Letten, und trete den Leim. Nahum 3. v. 14. Gehe, wie es der gelehrte P. Paulus Segneri in præfat. ad ſpeculum non fallax ausleget, durch eine aufmerckſame Betrachtung in Letten und Häßlichkeit, und halte ſelbe als einen Leim, welcher verdienet von Aller Füſſen getreten zu werden.

Punctum II.

DEr heilige Bernardus zündet dir noch ferners das Licht an zu deiner Erkanntnuß, mit diſen Worten: Diſe 3. Stuck ſolleſt du allzeit in deinem Gemüth erhalten: Was biſt du geweſen? Was biſt du? Und was wirſt du ſeyn? Was biſt du geweſen? Ein ſtinckender Saamen. Was biſt du? Ein Geſchwür des Unraths. Was wirſt du ſeyn? Ein Speiß der Würmeren. in formul. honeſt. vit. iſt diſes nit eine weitſchichtige Matery dich zu verdemüthigen? Was biſt du geweſen, vor 30. 40. 50. 60. und mehr Jahren, ehe und bevor dich GOtt

aus deinem Nichts hervorgebracht? Ein eitles Nichts. Die Welt ſtunde ſchon dazumahlen, wie anjetzo, und aldorten wurde alles abgehandlet, gleichwie anjetzo, und zwar ohne dich. Die eintzige erſchaffende Macht GOttes, hat dich ohne dein Verdienſt, ohne alles Recht in die Zahl der Geſchöpffen geſetzet. Was biſt du anjetzo? Aus dir eben dasjenige Nichts, welches du geweſen, nichts in denen Talenten, nichts in denen Tugenden, nichts in denen Wercken: alſo bezeuget es der heilige Apoſtel Paulus: So ſich jemand bedunckEn laſſet, daß er etwas ſeye, da er doch nichts iſt, der verführet ſich ſelbſt. ad Gal. 6. v. 3. Dann wann die erhaltende Krafft GOttes ihre Hand zuruck ziehete, wurdeſt du alſobalden in dein voriges Nichts verfallen. Was wirſt du ſeyn? Dem Leib nach, ein Schlacht-Opffer des Tods, eine faule Aſchen, Geſtanck, und Abſcheuhen der Menſchen, ein unbeſeelter Leichnam, ein eitler Namen. Der Seel nach iſt es eine ſehr ungewiſſe Sach: eine eintzige hefftige Leydenſchafft kan dich zu Boden werffen, und in das hölliſche Feuer hinab ſtürtzen. Weiters: was biſt du geweſen in deiner Empfängnuß, in deiner Geburth? muſt du nit voll der Schand mit dem David aufruffen: Ich bin in Ungerechtigkeit empfangen: und in Sünden empfieng mich meine Mutter.

Pſal.

Pſal. 50. v. 7.? Was in deinem erwachſenen Alter? Befrage dein Gewiſſen, ob du nit durch deine wůrckliche Sůnden unreiner, als jedwederer Ausſatz, ſtinckender als alle Geſchwår, gifftiger als alle Kroten und Dracken? Ja ob du nit verächtlicher worden ſeyeſt als alle diſe? Dencke zuruck auf deine vergangene Jahr, in welcher du GOTT widerſpånſtig, ſchuldig der verletzten Majeſtåt, ein Leibeigener des Teufels, ein Brandopffer des hölliſchen Feuers, ein häßlicher Fluch vor GOTT, denen Englen, Seeligen, und Menſchen, geweſen ſeyeſt? ſeye es aber, daß dir GOTT die vergangene Sůnden mildreichiſt nachgelaſſen, ſo biſt du doch deſſentwegen gleich einem zu dem Creutz, Rad, Feuer und Schwerd, verurtheilten Böſewicht, welcher durch die Barmhertzigkeit GOttes noch Gnad erhalten. Was biſt in dem gegenwärtigen Stand? Was dem Leib nach: Wann du aufmerckſam betrachteſt, was aus dem Mund, Naſen, und übrige Lufft-Löcher des Leibes heraus gehet, haſt du keinen verächtlicheren Miſthauffen geſehen, nach Zeugnuß des heiligen Bernardi in medit. c. 3. der Seel nach, gegen GOTT höchſtens undanckbar, und lau, in dem Verſtand unwiſſend, und irrend, in der Gedächtnuß umſchweiffend und hinläßig. Ja in den Willen zu dem Guten faul und un-

beſtändig, zu dem Böſen aber geneigt, ohne würckliche Gnad zu allen Wercken der übernatürlichen Ordnung unvermögend, voll der eigenen Liebe, und böſen Neigungen. Was wirſt du ſeyn? Diſes wird geben das letzte Ends-Urtheil: Unterdeſſen iſt ungewiß, ob du unter die Gebenedeyte beruffen werdeſt zu dem Beſitz des Himmelreichs, oder aber ob du mit denen Böcken in das ewige Feuer verſtoſſen werdeſt. Die letzte Gnad und Beharrlichkeit, welche niemand nach Würde verdienen kan, iſt fürwahr eine gar nit ſchuldige Gaab, von welcher doch alles in die lange Ewigkeit abhanget. Wann du in Betrachtung deſſen, dir nit ſelbſten verächtlich wirſt, noch dich vor allen mit einem aufrichtigen Hertzen verdemüthigeſt, biſt du eintweders des Glaubens oder der Vernunfft beraubet.

Punctum III.

GLeichwie die Hoffart vor GOTT gantz verhaſſet, (dann alle Hoffärtige ſeynd dem HErrn ein Greuel, Prov. 16. v. 5.) indeme GOTT, welcher alles zu ſeiner Ehr würcket, noch lieber überträget, die mit andern Laſteren erfülte, als von der Hoffart aufgeblaſene Menſchen,) alſo iſt auch die Demuth GOTT aller angenehmiſt, welche

der

der Sohn GOttes ſo wohl mit Worten gelehret, da er geſprochen: Lehrnet von mir, dann ich bin ſanfftmůthig und demůthig von Hertzen. Matth. 11. v. 29. Alſo auch, mit Wercken ſein gantzes allerheiligiſtes Leben hindurch erwiſen: Dann wie der heilige Bernardus Serm. 1. de nativ. redet: Mit Annehmung unſeres Fleiſches hat er ſich ſelbſt zernichtet; und wolte, daß ſein gantzes Leben ein Exempel der Demuth ſeye. Diſe Zernichtung erſcheinet an den demůthigiſtem JESU von ſeiner erſten Krippen in dem Stall zwiſchen zweyen Thieren, biß zu dem ſchmertzlichiſten Tod an dem Creutz, zwiſchen zweyen Mörderen. Diſe Tugend iſt einem jeglichen, abſonderlich aber denen geiſtlichen Ordens-Perſohnen höchſt nothwendig, und das Fundament der gantzen Vollkommenheit, welche auch der heilige Vatter Benedictus durch 12. Staffen meiſtentheils angerůhmet; aber ſie wird nit erworben ohne beſtändige Můh und Ubung, ſowohl dem innerlich- als äuſſerlichen Actu nach, gegen GOTT, gegen dem Nächſten, und gegen ſich ſelbſten: Dahero ſollen ohne Verdruß, ohne Ermůdung täglich in der Betrachtung und examine particulari, gewiſſe Act der Demuth, nit nur von denen Lehrlingen, ſonderen auch von denen Eralteten, auf eine längere Zeit biß zur Erlangung einer Gewohnheit, vorgenom-

genommen, und nachmahlen bey allen Gelegenheiten, mit einer innerlichen Gemüths-Verſammlung, alle wahrhaffte oder vermeintliche Verachtungen, ruhig, gedultig, und mit Freuden angenommen werden. Ohne diſe ernſtliche Ubung verſchwinden gar bald alle gemachte Vorſätz die Demuth zu erlangen. Du wirſt der alte, und in deinen Augen groſſe Menſch ſeyn, und wird, ob du zwar eine ſo augenſcheinliche Erkänntnuß deiner Geringfügigkeit habeſt, der Grund des geiſtlichen Lebens in dir zuſammen fallen, und wirſt du mit dem gantzen Gebäud der heiligen Exercitien zuruck kehren, zu deiner eitlen Hochachtung, und gleich ſeyn einem Mann, der ſein natürliches Angeſicht in einem Spiegel beſchauet, dann, nachdem er ſich beſchauet hat, gehet er hinweg, und vergiſſet alſobald, wie er geſtaltet war. Jac. 1. v. 23.

Die I. Leſung
In der Fruh deß vierdten Tags.
Von der Enthaltung und Mäſſigkeit.

I.

Es iſt nit meine Meynung, O wandernde Seel, in diſer Leſung dich zu auſſerordentlichen Strengheiten und Faſten in Speiß und Tranck zu verleiten. Du haſt die Geſatz deines heiligiſten Ordens-Stiffters, die Satzungen des Ordens, und die Fromme und heilige Gewohnheiten des Faſtens, nach welchem, wann du mit Forcht und behutſam zu wandlen dich befleiſſeſt, wirſt du nit anſtoſſen an dem Stein dein Geſchmack, noch an die Dörner dein Gewiſſen. Ich ſage, wann du mit Forcht und behutſam wandleſt; dann zu diſem haſt du wegen denen Schmeichlungen der eigenen Liebe, Gelüſten des anreitzenden Vilfraß, und verſchlagene Nachſtellungen des Teuffels, noch andere gewiſſe Reglen und Warnungen vonnöthen. Es ſeynd faſt unzahlbahre Beyſpil der heiligen und vollkommenen Männer aus deinem heiligen Orden, welche mit einem ſtrengen Ab-

bruch an Speiß und Tranck ihre Leiber aus-
gemerglet, deren ich dir eine groſſe Zahl vor-
ſtellen kunte: aber zu diſem iſt vonnöthen ei-
ne ſonderbahre Gnad GOttes, und ohne
Gefahr einer Unbeſcheidenheit oder teufliſchen
Betrugs nit leicht nachzufolgen: Dann, wie
der heilige Caſſianus Collat. 14. c. 7. redet:
Vile Sachen, was andere recht gethan, haben anderen Nachfolgenden, einen groſſen Schaden verurſachet. Es gefallet
mir der Ausſpruch des Bethleemitiſchen Leh-
rers des heiligen Hieronymi: **Eine mäßige Speiß, und allzeit hungeriger Magen wird dem dreytägigen Faſten vorgezogen, und iſt weit beſſer täglich etwas, als ſelten eſſen.** S. Hier. ep. 10. ad fur. Welches
auch der Gefahr einer eitlen Ehre, und un-
beſcheidenen Ubertrettung nit unterworffen.
Immer als gegenwärtig eine leichte übliche
Weiß, dem Leib mäßig und nüchtern nach
dem Geſatz der Nothwendigkeit, nie aber des
Wolluſts, zu ernähren, wordurch du wi-
der die Schlemerey an Verdienſten und Sit-
ten gar bald reich werden kanſt, daß du dir
nit zu viel entzieheſt, noch auch zu vil ge-
ſtatteſt.

II. Vor allen ſolle eine geiſtliche, die Ehr
GOttes, und ihren Fortgang in der Tu-
gend aufrichtig verlangende Ordens-Seel
auf das genauiſte zu halten ſich befleißen, die
ins-

insgemein von der Kirchen gebothene Faſten, wie auch die in denen Clöſteren gewohnliche Enthaltungen von dem Fleiſch, welche in unſerem heiligen Orden seyn die Täg des Advents, Mittwoch durch das gantze Jahr, und Vorabend der Feſt-Tägen der Heiligen unſeres Ordens ꝛc., daß kein eintziger Zwang, keine eintzige widerſpenſtige Gemüths-Abwendung ſtatt finde. Auf diſes hat abgezihlet, der heilige Vatter Benedictus, da er nit obenhin einfältig und nur äuſſerlich gebothen die Faſten zu halten, ſondern die Faſten lieben. C. 4. inſt. 13. Daß die Gemüths-Neigungen hierzu gantz frey, willig, und geneigt: welches aber diejenige nit thun, welche ſchon vor dem ankommenden Faſt- oder Abſtinentz-Tag, denſelben nit anderſt, als eine von fern geſehene Schlangen ſcheuhen, und zwar mit einem Abſcheuhen, welches nit ſo faſt der Natur, als dem zu den Wollüſten der Kraut-Häfen und des Fleiſch geneigten Willen eigentlich iſt. Diſen Fehler hat beſtraffet Rabanus Maurus aus dem Benedictiner-Orden, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, da er alſo redet: Vile ſeynd, welche Faſten, die doch das Faſten ſelbſten nit lieben, als wann das Faſten eine aufgelegte Bürd wäre: ſie tragen aus Noth gezwungen das Faſten, aber lieben ſelbes nit; ſie tragen gleich einem Laſt-Thier den Laſt, aber

verkoſten nit die Süſſe diſes Laſts; daher lieben ſie auch nit, was ſie tragen. Tom. 6. in comment. S. Reg. Und auch eben darumen, gleichwie ſie durch jene äuſſerliche, und nur gezwungene Enthaltung GOTT kein eintziges Wohlgefallen erweiſen, alſo machen ſie ſich auch aller Verdienſten unwürdig, ja vilmehr ſtrafwürdig. Aber was für ein groſſer Schaden der Seel iſt diſer, wann das Jahr hindurch ſo vile heylſame Mittel, welche von der Kirchen, und Ordens-Stifftern zur Heilung Leibs und der Seelen gantz heylſam verordnet, ihr zum Schaden und Straff gereichen! iſt nit von aller Beſchwernuß weit entfernet, wann eine geiſtliche Ordens-Perſohn die nothwendige Erfüllung des Gebotts der Kirchen oder der Regul mittels einer guten Meynung einen Verdienſt der Tugend machet, und bey anbrechendem Faſt-Tag in der Fruh, oder auch in dem Hinzugehen zu dem Tiſch, mit Heitere und Freud des Geiſtes, die Enthaltung vom Fleiſch-Speiſen, und von dem zweyten Eſſen zur Ehre GOttes, und zur Genugthuung ſeiner Sünden aufopfferet, und mithin nit eine gewohnliche, ſondern freywillige Züchtigung auf ſich nimmet. Wie uns dann zu diſem die heilige Kirchen ſelbſten ermahnet, daß wir, da wir unſere Leiber mit einer frey-

willigen Züchtigung einhalten, deſto leichter die himmliſche Gaaben faſſen können.

III. Von dem verdienſtlichen Gebrauch des Faſtens ſchreiten wir zu der gewohnlichen Mäßigung der Speiß und des Getrancks, welches Amt der Enthaltung und Nüchterkeit zuſtehet, welches nach Lehr des heiligen Bonaventuræ eine Tugend iſt, durch welche die Nahrung des Munds mit Beſcheidenheit in Speiß und Tranck zugelaſſen wird. l. 2. de prof. relig. C. 46. Eben diſer Seraphiſche Lehrer erforderet zu einer tugendſamen Beobachtung der Enthaltung drey merckliche Stuck, (und an diſe drey werden wir uns halten,) in welchem er ſaget, daß ſie beſtehe: nemlichen in qualitate, quantitate, & modo, in der Beſchaffenheit, in der Menge, und in der Weiß. In der Beſchaffenheit oder Gattung, ſaget er, daß man nit koſtbahre ausgeſuchte, und köſtliche Speiſen verlange, ſonderen einfältige und ſolche, mit welchem die Natur erhalten, und der Vihlfraß nit angereitzet werde, und welche leicht zu haben ſeynd. Eine geiſtliche Ordens-Seel wird gantz ſicher in diſer Gattung handlen, wann ſie munter und gleichmüthig ohne Auserwehlung bey dem Tiſch dasjenige von Speiß und Tranck genüſſet, welches man in der Gemein und bey dem ordentlichen Tiſch aufzuſe-

tzen

tzen pfleget: gemäß jenen Worten Chriſti des HErrn: Eſſet, was euch aufgeſetzet wird. Luc. 10. v. 8. Dann nach Zeugnuß des heiligen Franciſci Saleſii, iſt es keine kleine Strengheit, den Geſchmack zu allem tauglich machen, und denſelben dem nechſten beſten unterwerffen. l. 3. introduct. ad vit. inter. c. 23. Wann ſie aber etwelche Speiſen aus denen aufgeſetzten, welche ſie nit aus einer eitlen Einbildung, ſonderen aus einer beſcheidenen Erfahrenheit der Geſundheit ſchädlich zu ſeyn erkennet, ſolle ſie ſich von denenſelben enthalten, und keine andere darvor begehren, ja auch die freywillig angebottene, aus einer demüthigen Enthaltung und Liebe GOttes unberührt laſſen, weilen villeicht ſchon andere ſeyn werden, mit welchen ſie der Naturs-Nothwendigkeit genug thun könne, und wann es nur das Brod allein wäre.

Wider diſe Gleichgültigkeit in der Gattung der Speiſen handlen diejenige ſchändlich, welche der geiſtlichen Armuth vergeſſend, wider den anſonſten mäßigen Tiſch nit ſelten murren, und zwar gemeiniglich diejenige, nach Zeugnuß P. Nic. Lancic. opuſ. ſpirit. 2. c. 6. n. 36. welche von einem ſchlechteren Herkommen und Stand ſeynd; dann jetzt beſchnarchen ſie den Kuchen-Dienſt, daß diſes noch nit genug ausgebraten, oder geröſtet, und jenes

jenes nit geſchmack gewürtzet, &c. jetzt murren ſie wider die Obrigkeiten, und in denen Aemteren ſtehende, daß ſie aus einer allzugroſſen Geſparſamkeit der Gemein nur das ſchlechtere geben, allzeit die alte Leyrn kochen, und mit denen gemeinen und gewöhnlichen Speiſen einen Grauſen und Verdruß machen &c. Durch welche Klagen ſie ſich nit nur aller Mäßigkeit, ſonderen auch der geiſtlichen Armuth, Demuth, Gehorſam, und Gedult beraubet erweiſen. O ihr haigliche Götzen-Pfaffen eines abgötteriſchen Bauchs! gedencket an das Zihl und Ende, zu welchem ihr bey dem Eintritt in das Cloſter euer Sünden-Joch der clöſterlichen Zucht unterworffen, nit, daß ihr nach Niedlichkeiten ſchnappet, nit daß ihr denen Begirlichkeiten des Vilfraß dienet, ſonderen, auf daß ihr euer Fleiſch mit denen Begirlichkeiten creutziget, erinneret euch, ich bitte, daß es denen geiſtlichen Perſohnen, welche die Armuth geſchworen, keineswegs zuſtehe, keine koſtbahre, ausgeſuchte, und köſtliche, ſonderen gemeine zu haben, mit welchen die Natur erhalten, und der Vilfraß nit angereitzet werde, und welche leicht zu bekommen seynd. S. Bonav. loc. cit. Wer alſo immer aus diſer Zahl iſt, welche in der Qualität der Speiſen mit der äuſſeriſten Noth, wie der heilige Vatter Benedictus verlanget, nit zufriden ſeyn, der folge jener

Lehr

Lehr Ven. Bloſii: und duncke bey dem Tiſch, geiſtlicher Weiß in alle Biſſen, ſo er iſſet, in das koſtbahriſte Blut JEſu Chriſti, und ſchöpffe den Trunck aus ſeinen roſenfarben Wunden, er liebe die gemeine und ſchlechte Speiſen mehr, als die köſtliche und ausgeſuchte, weilen unſer HErr JEſus Chriſtus mit Eßig und Gall geträncket worden. Bloſſ. in brev. Reg. tyron. ſpirit. §. 1. n. 6. Und alſo wird er die nächſte beſte Speiſen ohne Auserwählung der Gattung, mit Demuth, Gedult, und Freud des Geiſtes eſſen.

IV. Nit minder ſeynd ergeben der Zärtlichkeit jene haigliche Ordens-Perſohnen, abſonderlich die jüngere, und an Kräfften ſtärckere, wann ſie aus einem einbilderiſchen Vorwand der Geſundheit allerhand Confect, Zuckerwerck, koſtbahre Säfft, ausgebrannte Geiſter in ihren Zellen und Käſten haben, und dieſelbe zu gewiſſen Zeiten, zur Unterhaltung der Sinnlichkeit und Wolluſt des Geſchmacks gebrauchen: damit hierdurch der ſchwache Magen, wie ſie ihnen nit ſelten aus einer teufliſchen Einſpeyung, und Betrug der Eigen-Liebe, falſch ſchmeichlen, eine Hülf überkomme. Solche haigliche Leibes-Zärtler ermahnet der heilige Bernardus Serm. 30. in Cant. Halte dich, ich bitte, für eine geiſtliche Ordens-Perſohn, und keinen *Medicum*, dann du wirſt nit wegen deiner Leibs-

Beſchaf-

Beſchaffenheit, ſondern wegen deiner Vollkommenheit gerichtet werden. Was von dergleichen Geſchleckwerck zu halten ſeye, und was ſelbe zur Erhaltung der Geſundheit, und Stärckung des Magens beytragen, wollen wir hören Jeremiam Drexelium, wie aufrichtig er rede: Wann du von mir wegen diſer Sach meine Meynung zu wiſſen verlangeſt, will ich es mit redlichen Hertzen ſagen: alles Zuckerwerck, Lecker-Biſſen, Hönig-Fladen, Treſet, Feigen, Zibeben, Weinberln, ſeynd lauter Poſſen (zur Geſundheit) ein ſüſſer Betrug, eine angenehme Tyraney des Vilfraß, aber der Geſundheit ſchädlich: Hierem. Drexel. in aloë l. 2. c. 2. §. 2. Dahero erfahren ſolche, daß der verderbte Magen, deme eine Enthaltung und Mäßigkeit eine weit nutzlichere Medicin wäre, nit hergeſtellet, und der geſunde nur verderbet werde. Was iſt noch übrig? nichts anderes, als daß mit groſſen Leydweſen der Mäßigkeit der Teufel allein mit ſeiner Frauen, den Vilfraß, einen groſſen Gewinn von einer ſolchen Seelen davon trage.

V. Jedoch iſt wohl alda zu bemercken, daß, gleichwie das Zuckerwerck, und andere, ohne unordentlichen Appetit und Begirlichkeit genoſſene koſtbahre Speiſen, die Tugend der Enthaltung aus ſich ſelbſten nit verletzen, alſo hingegen die gemeine Speiſen,

wann

wann ſie aus einer unordentlicher, und nach der Vernunfft eingerichteter Fürbrichigkeit genoſſen werden, die Mäßigkeit nit wenig verletzen; inmaſſen nit die Speiß, ſonderen die ſinnliche Ergötzlich-und Begirlichkeit die Sünd ausmachen, da nach Lehr des Engliſchen Lehrers das Laſter der Völlerey nit in der Subſtantz der Speiß, ſondern in der, nit nach der Vernunfft gerichteten Begirlichkeit beſtehet. S. Thom. 2. 2. q. 148. a. 1. ad2. Es ſeynd auch einige, welche vor dem Geflügel, und anderen köſtlichen Speiſen, einen gar genäſchigen und unordentlichen Appetit zu denen gemeinen und ſchlechteren Speiſen, e. g. zu dem Salat, Rettig, Obſt, Bratwürſten und andere dergleichen Anreitzungen der ſonderbahren Villerey haben, und mit ſelben ihrem Abgott oder Bauch ein Opffer verrichten: aber ſolche ſollen mercken, daß, gleich wie der Eſau nit wegen einen koſtbahren, ſonderen gelüſtigen Linſen, das Vorrecht der Erſtgeburth verlohren, alſo auch ſie durch eine allzu unmäßige Ausgelaſſenheit des Vilfraß, in dergleichen Speiſen, die ihnen nach ihrer Sinnlichkeit beſſer ſchmecken, den Grad der Gnad und des Verdienſt verſchwenden, und zugleich eine zeitliche Straff ihnen auf den Hals ziehen. Diſe Lehr gibet jener erleuchtiſte Geiſtmann Ludovicus Bloſius, da er alſo redet: Es ſolle gedencken, (der geiſtliche

liche Lehrling, und warumen nit auch der ſchon in dem geiſtlichen Leben eraltete,) daß derjenige, welcher auch die ſchlechteſte Speiſen mit einer unordentlichen Begird genüſſet, die Tugend der wahrhafften Enthaltung verliehre, welche er doch enthaltet, wann er auch die köſtlichiſte ohne Begird iſſet: dahero jener, deſſen Sinnlichkeit einen gröſſeren Luſt hat an den Aepflen und Waſſer, als an Wein und Rebhüneren, löblicher handlet, wann er aus Liebe GOttes ſich von denen Aepflen und Waſſer enthaltet, (wenig oder nichts von denſelben genieſſet:) als wann er ſich mäßiget von dem Wein und Rebhüneren. Solle alſo ein wahrer Liebhaber oder Liebhaberin des geiſtlichen Lebens und der Vollkommenheit wider alle Sinnlichkeit mannlich ſtreiten, und ihr beſcheidentlich abſchlagen, was ſie unordentlich begehrer: es ſeye köſtlich oder ſchlecht, wann es nur nit zu einem ergötzlichen Wolluſt diene, ob er zwar denſelben füllet, oder vermercket. Bloſſ. in brev. reg. tyron. ſpirit. §. 1. n. 6.

VI. Die andere von dem heiligen Bonaventura zur Erhaltung der Mäßigkeit erforderte Bedingnuß beſtehet in der Menge: Das eine geiſtliche Ordens-Perſohn nit verlange zu vil, und öffters, als es ſich geziemet, ſondern mäßig zu eſſen, damit

die Speiſen dem Leib keine Beſchwernuß ſeyn. loc. cit. Aber in diſer Sach lehren alle Moraliſten, und Geiſt-Männer, daß allen, mit einer unterſchiedlichen Naturs-Beſchaffenheit begabten, keine gewiſſe Maaß könne vorgeſchriben werden: Dann andere haben weniger vonnöthen, andere aber mehr. Gar füglich werden hiehero angeführet die Wort eines aus denen alten Vätteren, welcher geſprochen: Es ſeynd einige zu finden, welche vil eſſen, die ſich doch noch hungerig erhalten, daß ſie nit erſättiget werden, andere aber, welche wenig eſſen, und doch ſatt ſeyn. Ferners, daß derjenige, welcher vil eſſete, und ſich noch hungerig erhielte, einen gröſſeren Lohn habe, als jener, welcher mit wenigen ſatt wäre. l. 3. vit. SS. PP. n. 99. Dahero iſt derjenige, welcher weniger von denen Speiſen genüſſet, deſſentwegen nit gar zu loben, noch jener, welcher mehr iſſet, frech zu ſchelten. Diſes iſt einem jeden ſicher zu rathen, daß er in Speiß und Tranck nur allein auf die Nothwendigkeit acht habe, und niemahlen biß zur Erſättigung eſſe, ſondern allzeit noch in ſich einige Neigung noch mehr zu eſſen fülle, und alſo auch nach dem Tiſch zu dem Gebett ſich noch tauglich finde. Diſer Meynung ware der in ſich ſelbſten ſehr ſtrenge Verehrer der Enthaltung und Mäßigkeit, unſer heilige Vatter

Bene-

Benedictus, da er wolte, daß niemalen einem München die Unverdauung überkomme. C. 39. und widerum, damit die Trunckenheit, und Villerey nit mit einſchleiche, daß wir nit in Uberfluß, ſondern mäßiglich trincken. C. 40. S. Reg. Deſſen ware auch ein genauer Beobachter der Claravallenſiſche Abbt, welcher ihme ſelbſten und einem jeglichen deiner Gattung diſes Lehrſtuck gabe: Eine geiſtliche Ordens-Perſohn ſolle allzeit alſo von dem Tiſch aufſtehen, daß ſie noch einen Appetit habe mehr zu eſſen, und denjenigen Appetit, welcher noch mit Speiſen ſolle erfüllet werden, Chriſto JEſu für eine angenehme Gaab aufopffere, welcher für unſer Heyl öffteres hungerig und durſtig hat ſeyn wollen. S. Bern. tract. de paſſ. Dni. C. 41. Neben diſem hat er ihme noch diſe Regel der Mäßigkeit geſetzet: Das Brod ſelbſten will ich mich befleiſſen, mit Maaß zu genieſſen, damit es mich nit verdrüſſe, mit beladenem Bauch bey dem Gebett zu ſtehen. Serm. 66. in Cant. Und der heilige Bachomius: Du weiſt, O HErr, daß ich, nachdeme ich diſes heilige Ordens-Kleid angenommen, mich niemalen erſättiget habe, mit Waſſer und Brod, noch mit einem anderen Geſchöpff, ſo du erſchaffen.

VII. Die Schrancken der Mäſſigkeit, der Menge nach, überſchreiten nit nur diejenige, welche bey dem Mittag- oder Nacht-Speiſen zu vil, ſondern auch, und zwar noch mehr, welche unter Tags öffters, als ſich gezihmet, wie der Heil. Bonaventura redet, von Speiß und Tranck ohne Nothwendigkeit, und gemeiniglich nur aus einer Sinnlichkeit eſſen und trincken, welches der Heil. Vatter Benedictus auch ernſtlich verbotten, mit diſen Worten: Keiner ſolle ſich unterfangen, vor der beſtimmten Stund, oder hernach etwas von Speiß und Tranck zu ſich zu nemmen, ſie ſollen ſich nit unterſtehen, auſſer dem Cloſter zu eſſen, wann ſie auch ſchon von einem gebetten werden. Das iſt, wann ſie denſelben Tag zuruck kommen können: wegen diſer Schuld hat der Heil. Vatter einige Brüder, von welchen er in dem Geiſt erkennet, daß ſi. bey einem frommen Weib eingekehret, und wider den Gebrauch und Clöſterliche Gewohnheit Speiß und Tranck genommen, ſehr ſcharff beſtraffet, wie auch die Zahl der genoſſenen Speiſen und Getranck angezeiget, wie der Heil. Gregorius in ſeinem Leben ſchreibet c. 12. & 13. Es wäre in Wahrheit zu wünſchen, daß auch zu unſeren Zeiten von etwelchen diſer heylſamiſten Satzung unſeres heiligiſten Ertz-Vatters Benedicti eine gröſſere Ehrenbietig-

keit erwiſen wurde; dann wir wurden ſehen, daß nit ſo frech, und ohne alle Erlaubnuß der Obern das Mittag-Mahl mit einem Fruhſtuck, und das Nachtmahl mit einer Merenda bevor kommen wurde: wir wurden ſehen, daß nit ſo vile heimliche Schmauß ſowohl in den Clöſtern, als in denen Häuſern der Weltlichen wurden geſucht, und gemachet werden: wir wurden ſehen, daß die einſtens ſo ſchön blühende Blumen-Garten der Clöſter, und heiliger Orden nit alſo nach und nach ihrer Zierde und Schönheit beraubet werden, welches groſſen Theils geſchihet durch die auſſer der gewohnlichen Zeit vernachläſſigte Beobachtung der Enthaltung und Nüchterkeit, da einige Untergebene öffters, als ſich gezihmet, oder eine nothwendige Erquickungs-Beſcheidenheit erforderet, heimlich bey dem Trunck zuſammen ſetzen, und die Obrigkeiten, welche dergleichen Ubertrettungen ja wiſſen kunten, und abſtellen ſolten, aus weiß nit was für einer Urſach nachſehen; wir wurden ferners ſehen, daß von denen Welt-Menſchen denen geiſtlichen Ordens-Perſohnen, ja auch gantzen Clöſtern, eine gröſſere Ehrenbietigkeit und Hochſchätzung erwiſen wurde, welche doch einige durch ihre auſſerordentliche Schmauß und Trincken zu Schanden machen. Es wurden endlichen ſehen, und auch erfahren jene unmäſſige Ver-

letzer der gewohnlichen Enthaltung in ihrer Seel eine gröſſere Süſſe der innerlichen Erſättigung, eine mehrere Genüſſung der himmliſchen Gaaben, eine höhere Erleuchtung in dem geiſtlichen Leben, und beſſern Fortgang auf dem Weeg der Tugenden. Dann GOtt erfüllet die Hungerige mit Güteren: deren ſich diejenige unwürdig machen, welche das Geſatz der Enthaltung auſſer der gewohnlichen Zeit deß Mittag- und Nacht-Mahls, und zwar gemeiniglich ohne Vorwiſſen, und Darwiderſagung der Obern gantz vermeſſen zu übertretten ſich nit förchten: dann ſie werden niemahlen zu einer wahren Regul eines geiſtlichen Leben, und ſtandhafften Beſchauung der himmliſchen Dingen gelangen, gleichwie gemeiniglich die heilige Vätter und Lehrmeiſter deß geiſtlichen Lebens lehren. Der Heil. Philippus Nerius truge keinen Zweiffel zu ſagen: Niemand wird ein geiſtlicher Mann ſeyn, welcher auſſer der Zeit deß Mittag- oder Nacht-Speiſens etwas iſſet oder trincket. Diſer hat einer Cloſter-Jungfrauen Clementia mit Nahmen, unter anderen zu dem Heyl und Vollkommenheit nothwendigen Ermahnungen auch diſe gegeben: Daß ſie ſich auſſer der gewohnlichen Zeit deß Tiſch von Eſſen und Trincken enthalten ſolte: Diſes, wann du halten wirſt, ſagte der Heil. Mann, wann du auch ſchon in die

Höll

Höll kommen ſolteſt, will ich dich doch heraus ziehen. Der Heil. *Bonaventura* vergleichet ſolche, welche denen Sinnlichkeiten in Speiß und Tranck unter Tags alſo nachtrachten, mit denen Kindern, und unvernünfftigen Vieh: Auſſer zweymahlen eſſen iſt der Brauch der Kinder und deß Viehes. Auſſerordentlich trincken verletzet die Mäſſigkeit und Zierde der *Religion* augenſcheinlich. Was iſt das für eine Frommkeit? was für eine Armuth? wann du alſogleich, ſo bald du hungerig? alſobalden, wann dich dürſtet, deinem Wunſch gehorſameſt? dein *Appetit* erſättigeſt, noch ihne bis zur beſtimmten Zeit zu undertrucken weiſt? S. Bonavent. in ſpecl. diſcipl. p. 2. c. 2.

VIII. Was für eine traurige Niderlag in der Heil. Religion, und auf dem geiſtlichen Weeg die Unmäſſigkeit, wann ſelbige die gebührende Stunden, abſonderlich aus einer Laſterhafften Gewohnheit bevor kommet, anrichte, laſſet ſich aus deme abnemmen, daß dergleichen dienwillige Schmeichler ihres Leibes ſich inner denen Schrancken einer beſcheidenen Erhellung, welche nur nach einer gröſſern Hurtigkeit deß Geiſtes abzihlet, nit erhalten können, oder nit wollen, ſondern gantz unruhig neue und fernere Tröſtungen deß Leibes auffſuchen: dann bald ſtellen ſie, auch mit

Verführung anderer, in dem Cloſter allerhand heimliche Zuſammenkunfften an, jetzt beſuchen ſie unter einem verſtellten Vorwand ihre Befreundte heim, und laſſen allda ihrem freyern Gemüth den vollen Zaum, bald wenden ſie ſich in ihren durch den Gehorſam aufgetragenen Verrichtungenen anderſtwohin, mit Verlängerung der Zeit, und endlichen wolte GOtt daß es niemahlen geſchehete, kommen ſie zuweilen, auch mit einer Trunckenheit, mit Aergernuß, mit Ungeſtümme, wider die billiche Klagen der Obrigkeiten nacher Hauß. Wo iſt alsdann die Verſammlung wegen denen auf dem Weeg geſehenen oder gehörten böſen Dingen? 1. Reg. c. 67. wo die Andacht in dem noch außſtändigen Gebett? wo die nächtliche Unterſuchung und Zerknirſchung deß unterdeſſen nit nur einmahl, ſondern öffters verletzten Gewiſſens? Diſes alles verderbet die ſinnliche, ſonderbahr öffters wiederhollte Neigung und Außgelaſſenheit zu der vilfräſſigen Ergötzlichkeit auſſer der ordentlichen Zeit; inmaſſen niemahlen (welches ſicher zu glauben) ſtecket die Unmäſſigkeit allein den Menſchen an, ſondern diſe ziehet vile Glider anderer Laſter gleich einer Ketten nach ſich: alſo bezeuget es unſer Heil. groſſe Gregorius: Aus dem eintzigen Laſter der Villerey werden unzahlbare Schaaren der Laſter zu dem Zweykampff mit der Seelen

len herauß geführet. l. 5. in lib. Regum c. 1. und dannoch traumet ſolchen gemeiniglich nichts, daß ſie auf einem ſehr harten und gefährlichen Weeg daher wandlen, ſondern ſchmeichlen ihnen ſelbſten, daß ſie nur eine ehrliche Recreation, eine beſcheidene Unterhaltung der Natur ſuchen, und auch eben darumen erkennen ſolche, in dem Geiſt der Wahrheit mehr Blinde, als Blödſichtige, kaum einmahl ihre Armſeeligkeit, und verbeſſern ſich, wie es der Heil. Baſilius aus der Erfahrenheit mit jenen wichtigen Worten bezeuget: Ich habe vile gar offt bemercket, welche, da ſie mit einem Laſter einer andern Gattung behafftet waren, doch zur Geſundheit gelanget ſeynd nachmahlens, welche aber mit diſer Kranckheit angeſtecket waren, daß ſie heimlich an dem Eſſen ſich ergötzeten, oder durch die Gefräßigkeit ſich führen lieſſen, hab ich keinen aus allen geſehen, welcher geſund worden. Tract. de abdic. rerum, c. 2.

Diſes haben leyder mit ihrem ewigen Schaden erfahren Anno 1599. jene Religioſen eines berühmten Ordens in dem Salernitaniſchen Convent, dann da alldorten der Vorſteher, ein heilig-mäſſiger Mann zu Nachts die Zellen der Brüder beſuchete, und endlichen auch bey dem Refectorio vorbey gienge, ſahe er allda eine groſſe Zahl Reli-

gioſen bey dem Tiſch ſitzen; nach einer kurtzen Zeit gabe der Obere, welcher aus dem Vorſitz ein ſolcher mag geweſen ſeyn, dem Leſer das Zeichen zu ſchweigen, und brache in diſe erſchröckliche Wort heraus: Der Hochmuth und Rauſch haben uns in die Höll hinab gezogen. Martinus Del-Rio apud P. Mich. à S. Cath. in via tripart. vol. 1. tr. 16. n. 590. Wem ſolle diſer traurige Außgang von der Schlemmerey nit abſchröcken? wer ſolle hierob nit erzittern, und Abſcheuhen tragen, abſonderlich auſſer der gewohnlichen Eſſens-Zeit der unmäßigen Begierlichkeit nach Eſſen und Trincken zu gehorſamen, damit er nit auch mit der Zeit diſer unglückſeeligen Zahl beygerechnet werde? dann diſe weiche Diener ihres Bauchs haben kein ſo böſes, und von dem geiſtlichen Weeg allzu ſehr abweichendes Leben geführet, ſie ſeynd auch nach Meynung anderer geſtorben eines Todts, ſo denen Dieneren GOttes gemein iſt, und dannoch büſſen ſie anjetzo ihre gefräſſige Wollüſten in dem ewigen Feuer; der Hochmuth und Rauſch hat ſie in die Höllen gebracht.

IX. Das dritte Stuck oder Bedingnuß, welche der heiligen Bonaventura zu einer tugendſamen Enthaltung und Nüchterkeit erforderet, beſtehet in der Weiß, daß man nit ungeſtümm Speiß und Tranck begehre,

noch ſtürmiſch, uneingezogen und unordentlich dieſelbe genieſſe, ſondern mäßig, bedachtſam, und geiſtlich. S. Bonav. loc. cit. Ob zwar aber die Tugend der Mäßigkeit keiner ſolchen Gefahr unterworffen iſt in der Uberſchreitung der Weiß nach, gleichwie in der Ubertrettung der Gattung und Menge nach, ſo iſt doch einer geiſtlichen Perſohn ſehr unanſtändig, welche aller Ehrenbietigkeit würdig iſt, wann ſie gar zu begierig und hitzig nach denen Speiſen ſchnappen, und gantz übereylig gröſſere Brocken durch die Gurgel hinab jaget, wann ſie mit aufgeblaſenen Backen ſich anſchoppe, und alle Ordnung zu eſſen verkehret, wann ſie die warme und noch rauchende Speiſen mit Verletzung deß Schlunds hinein ſchlucket, wann ſie noch mit vollem Maul, und mit undeutlichen Worten redet, wann ſie gar zu hitzig trincket, daß kaum ſchnauffen kan, und das Geſchirr bis auf den letſten Tropffen außtrücknet, dann diſes alles iſt wider die Reglen der Höflichkeit, und geiſtlichen Eingezogenheit, ja auch wider die Mäßigkeit ſelbſten, nit nur der Weiß nach, ſondern auch der Weeſenheit nach: dann warumen gehen ſolche alſo uneingezogen mit denen Gaaben GOttes um? Fürwahr, eintzig allein darumen, weilen ſie die Hitz deß Appetits zu mäſſigen ſich nit bemühen; welches doch das vornehmſte Ambt der Mäſſigkeit iſt,

nit

nit eines aus denen letſten Zeichen, umb zu erkennen, ob der Menſch gäntzlich abgetödtet iſt, iſt diſes zu zehlen, wann er mit gezihmender Eingezogen- und Gelaſſenheit denen Nothwendigkeiten der Natur in Genieſſung der leiblichen Speiß genug zu thun weiß.

X. Wann alſo hinfüro, meine wanderende Seel, die Gelüſten der Villerey deinen Appetit zu einer Unmäßigkeit, in der Qualität der Speiſen, und in der Menge und Weiß, wie auch zu unerlaubter Zeit anreitzen, bewaffne dich mit diſen Waffen, mit welchen du diſe vergiffte ſiben-köpffige Schlang angreiffen, und zu Boden werffen ſolleſt. 1. Trucke dir tieff in dein Hertz jene Betrohung deß Sohns GOttes, da Er alſo ſprichet: Weh euch, die ihr erſättiget ſeyet, dann ihr werdet Hunger leyden. Luc. 6. v. 25. Ihr werdet einen gröſſern Hunger leyden, als die Hunde. Und wird euch nit nur ſehr vil, ſondern alles abgehen. Niemand wird euch in eurem hölliſch- und wüttigen Hunger und Durſt einen Biſſen noch Tropffen darreichen, oder auch darreichen können. Die beweynliche Wahrheit erfahren jene unglückſeelige Religioſen in alle Ewigkeit, welche der Hochmuth und Rauſch in die Höll gebracht. 2. Wann bey, oder auſſer dem gemeinen Tiſch dein Appetit eine geſchmackere Speiß, oder beſſern Biſſen, oder auch bey ſich ereignender Gele-

Gelegenheit einen unnothwendigen, und nur zur Ergötzlichkeit dienenden Trunck verlanget, halte deinen Luſt ein wenig zuruck, und gedencke unterdeſſen, daß du villeicht durch dergleichen Genieſſung deinem Geſchmack ſchon öffters genug gethan. Und was haſt du hernach noch übrig? Die eintzige ſpere Gedächtnuß, daß du geeſſen habeſt, und villeicht auch diſe nit. Was wird es dir nach einer Stund nutzen, wann du diſe oder jene köſtliche gegenwärtige Speiß genoſſen haſt? eben ſo vil, als eine vor einem Jahr genoſſene Speiß. Ja, du ſolleſt für gewiß glauben, daß du durch einen jeglichen dergleichen wohllüſtigen, ohne Noth, und nur zur Ergötzlichkeit dienlichen Gebrauch allzeit einen Grad der Gnad verlohren, und dir eine zeitliche Straff auf den Halß gezogen haſt: dahero hat Innocentius XI. höchſtes Kirchen-Haupt anno 1679. folgende an der Zahl die achte Propoſition als irrig und ärgerlich verdammet: Eſſen und Trincken bis zur Erſättigung aus purem Wolluſt iſt kein Sünd, wann es nur der Geſundheit nit ſchadet. Diſe Erinnerung hat einen frommen Religioſen, da er bey einer guten Tafel was mehrers zu eſſen und trincken angefriſchet wurde, bewogen, daß er diſe anerbottene Gnad abbittete, ſprechend: Verzeyhet mir meine gütige Herren: dann auch kein eintziger Grad der

über-

übernatürlichen Gnad iſt mir um ein ohne Nothdurfft getrunckenes Glaß Wein fail, welche Wort bey denen Anhörenden einem groſſen Nachdruck, und Hochſchätzung verdienet. Drittens, gewöhne dich, Chriſtum, welcher 40. Täg für dich gefaſtet, mit einer Enthaltung von einer beſſeren Speiß oder Biſſen, oder auch unnothwendigen Trunck zu ſpeiſen. Er hat einem Trunck verlanget von der Samarithanin, (ſeynd Wort Euſebii Nirembergii. de adorat. in ſpirit. elverit. l. 3. c. 12. Du, reiche ihme ſolchen von deinem Becher, mich dürſtet, ruffet er von dem Creutz, reiche ihme einen Trunck. Wurdeſt du dann eines ſo harten und unmenſchlichen Hertzens ſeyn, daß du deinem an dem Creutz durſtigen JEſu nit zu Hülff kommeteſt, und ſeinem Eßig und Gall mit deinem Trunck vertauſcheteſt, wann du kunteſt? und ſiehe, diſes kanſt du gar offt, wann du im Eſſen und Trincken die Schrancken über die Nothwendigkeit nit überſchreitet: ſondern Chriſto etwas, ja auch von dem nothwendigen darbieteſt, und du wirſt ihme durch diſen deinem guten Willen und Fleiß der Enthaltung eine gröſſere Freud verurſachen, als wann du ihme ein allerſüſſiſtes Getranck anerbieteteſt. Vierdtens, die Jungfräuliche Mutter hat in ihrer Armuth sehr offt ihrem eigenen Mund die Biſſen entzogen, damit ſie mit denenſelben ihrem liebſten

ſten Sohn ernährete. Folge auch du ihr nach, und entziehe dir beſcheiden einigen Theil von deiner Koſt, welchem du der Mutter GOttes aufopfféreſt, damit ſie denſelben ihrem göttlichen Sohn zu ſeiner Nahrung darreiche. Fünfftens, ſeynd vile Speiſen, welche du ohne allen Schaden des Lebens und der Kräfften, wo nit das gantze Leben hindurch, jedoch eine lange Zeit gar leicht entrathen kanſt, als da ſeynd Geſchleckwerck, Frücht der Bäumen, oder doch wenigiſt die erſte, und dergleichen, welche mehr der Sinnlichkeit, als Nothwendigkeit dienen. Diſe widme GOtt durch die Abtödtung zu einem Schlacht-Opffer. Sechſtens, gedencke, daß vile eifrige Diener, und Dienerinnen GOttes, ſowohl in dem Cloſter, als auf der Welt leben, welche gantz arm, an der heimlichen Frommkeit des Lebens vortreflich, und vor GOtt an Tugenden und Verdienſten dort und da weit reicher befunden werden, als du, welche doch weit geringere und ſchlechtere, auch nit ein mal bey dem Feuer zubereitete Speiſen, die auch nit ein mal zur Nothwendigkeit erklecken, eſſen, da du unterdeſſen in aller Niedlichkeit lebeſt. Siebendens, wo gröſſere Nachſtellungen des hölliſchen Feinds, allda iſt auch eine gröſſere Glory des Sigs: wann alſo an höheren Feſt-Tägen, und diſpenſirten Tägen, allwo man mehrere Speiſen

ſen aufzuſetzen pfleget, der böſe Feind allerhand Fallſtrick leget, dahero ſolle ein jeglicher eifriger Diener oder Dienerin GOttes, allezeit behutſamer ſeyn. Zu diſem Zil und Ende ermahnet an diſen Tägen gantz vorſichtig unſer Baſilius Finckeneis inſtr. 36. S. Reg. Daß die geiſtliche Ordens-Perſohnen bey einer freygebigeren Tafel, von denen auſſerordentlichen Speiſen wenigiſt in etwas, oder doch von etwelchen ſich zu enthalten befleiſſen, noch minder aber ihnen etwas auf das Nachtmahl, oder inskünfftig aufzuheben ſich unterfangen ſollen: indeme diſes nach einer gar zu groſſen, und einer geiſtlichen Perſon gar nit anſtändigen Sorgfältigkeit ſtincket. Diſe gute und wohlmeynende Ermahnungen, meine wanderende Seel, wann du mit einem beſtändigen Eyfer und Ubung zu beobachten dich befleiſſeſt, O mit wie vilem Sieg, ja mit was groſſen Verdienſten, wirſt du ohne ſonderheitliche Ungelegenheit der Natur, mit groſſer Leichtigkeit, ja noch gröſſerem Hertzens-Troſt und Süſſe dich bereichen können! du wirſt endlichen in dem himmliſchen Vatterland vollkommen erſättiget werden, allwo du mit Freuden Mahlzeit halten wirſt in allen Güteren, die der HErr dein GOtt dir geben wird. Deut. 16. v. 11.

MEDI-

MEDITATIO II.

Von der Gedult.

Punctum I.

DJe Gedult iſt eine Schweſter der Demuth, die Mutter aber beyder iſt die Liebe GOttes: Dann die Liebe iſt gedultig, ſie iſt nit ehrgeitzig, ſie blaſet ſich nit auf, ſie übertraget alles. 1 Cor. 13. v. 4. Es iſt aber die Gedult auch in denen Clöſteren ſo hoch nothwendig, daß nach Zeugnuß Joan. Climaci de Scal. paradyſ. gr. 37. Eine Ordens-Perſohn nit ſo faſt der Speiß, als der Gedult vonnöthen habe. Dann man muthmaſſet von derſelben, daß ſie nach einem frommen und einer geiſtlichen Perſohn würdigen Weeg trachte: Alle, aber, die da Gottſeelig leben wollen in Chriſto JEſu, werden Verfolgung leyden. 2 Timoth. 3. v. 12. Alle, alle. Man glaubet, daß ſie nach der himmliſchen Seeligkeit abziele, aber wir müſſen durch vile Trübſalen zum Reich GOttes eingehen. Act. 14. v. 21. durch vile, aber nit gezwungen, und widerſpenſtig, und alſo durch vile aus einer Tugend, gedultig, und willig widerholte, ja gemeiniglich, wider die Meynung der

Welt-Menſchen, verhänget die Vorſichtigkeit GOttes, über ſeine in denen Clöſteren lebende Diener und Dienerinnen Trangſaalen; dann wann das Leben des Menſchen ein Streit iſt auf Erden, alsdann, ſaget der heilige Iſidorus Peluſiola l. 1. ep. 308. Glaube, daß das geiſtliche Leben mit ſchweren und gefährlicheren geiſtlichen Pfeilen allenthalben umgeben ſeye, als diejenige Schwerder und Degen ſeyn, die unter den Sinn fallen. Die Gedult iſt dir ſo nothwendig, daß du eintweders auf ewig aus dem Himmel fallen, oder in die Widerwärtigkeiten diſes Lebens verfallen, und ſelbe gedultig übertragen muſt. Nach der Sünd des Adams hat GOTT einen wunderlichen Fund der Mühſeeligkeiten, und göttlichen Rath wider die Sünden erdencket. Saget Euſebius Niremberg. de adorat. in ſpir. & rer. l. 1. c. 18. Wann du alſo dir von allen Orten ankommende Widerwärtikeiten nit fliehen kanſt, ſo nimme deine eintzige Zuflucht zu der Gedult. Ein in denen Widerwärtigkeiten verwirrter und ungedultiger Menſch, machet ihme aus einem Ubel eine dreyfache Beſchwernuß. Erſtlichen iſt er gezwungen, eine ſolche Widerwärtigkeit, er will, oder will nit, zu tragen, und alſo iſt er äuſſerlich beſchwert. Zweytens, wird die Bitterkeit vermehret aus der Empfindlichkeit der widerſpenſtigen Ley-

Leydenſchafft: Dahero wird er auch innerlich durch die Ungedult verbitteret. Und 3tens, beleydiget er GOTT den liebreichiſten Vatter, welcher ihme diſes Tröpflein der Widerwärtigkeit darreichet: er verliehret allen Verdienſt und Belohnung, und ziehet ihme die Straff auf den Halß, und aus diſem kommet das böſe Gewiſſen, welches das Gemüth naget wegen der Schuld. S. Bonav. lib. 2. perf. rel. c. 26. Und dannoch, ach leyder! iſt die Gedult, ſo nothwendig ſie auch iſt, ſo ſeltſam in der Welt, ja auch in denen Clöſteren; wie blühet ſie in dir?

Punctum II.

Durch drey Grad ſteiget man zur Vollkommenheit der Gedult: der erſte Grad, und zwar der anfangenden, welcher auch einem jeglichen Chriſten gebühret, iſt: Die Widerwärtigkeiten gedultig übertragen. Sage O meine Seel in aller deiner Trangſaal mit dem an ſeinem gantzen Leib geſchlagenen Job: Ich hab geſündiget, und wahrhafft übertreten, und hab nit empfangen, wie ich werth war. Job. 33. v. 27. Du biſt ſchuldig, O Sünder, der verletzten Majeſtät, und alſo haſt du verdienet die Pein des Feuers in der Höllen, oder Fegfeur: wurde es dir nit vil lieber ſeyn,

wann du diſe Peinen mit einer Maultaſchen, mit einem eintzigen Schimpfwort, mit einer übertragenen Verfolgung auslöſchen kunteſt? Leyde gedultig, und du kanſt es. Der andere Grad iſt der Zunehmenden, oder Fortſchreitenden, die Widerwärtigkeiten gern übertragen: Alſo hat ſelbe gantz gern und voller Troſt übertragen der gedultige Job ſprechend: Und diß ſeye mir mein Troſt, daß er mich mit Schmertzen plage, und meiner nit verſchone. Job. 6. v. 10. Wem ſolle nit ein Antrieb ſeyn alle Widerwärtigkeiten nit nur gedultig, ſondern auch gantz willig zu übertragen das Beyſpil JEſu Chriſti, und der Heiligen? O wie vile und ſchwere Trangſalen haben nit nur alle heilige Martyrer, ſonderen auch andere Heilige, als von GOtt unter die Ruthen genommene Kinder mit ruhig und willigem Gemüth gelitten! wohl bemercklich ſaget der heilige Chryſoſtomus l. 1. de prov. Keiner aus diſen, welche GOTT gantz lieb und angenehm waren, hat niemalen ohne Trangſaalen gelebet, ob es uns zwar nit alſo vorkommet. Die unſchuldigiſte Jungfrau und Mutter GOttes Maria hat alſo von ihr ſelbſten der heiligen Brigittæ bezeuget: Ich habe keine Stund ohne Trübſaal des Hertzens auf Erden zugebracht. L. 6. reval. c. 53. Der Sohn GOttes ſelbſten, unſer eintzige Zu-

flucht und Troſt in allen unſeren Widerwär-tigkeiten hat bey ſeiner Lebens-Zeit gehabt, in ſeinen Thaten Verläumbder, in ſeinen Reden Spöttler, wie der heilige Bernardus erweiſet Serm. fer. 4. hebd. pænoſ. ungeachtet er in ſeinen Leyden mit Marter und Schmach überhäuffet ware, hat er doch ſeinen Mund nit aufgethan, endlichen zu dem Tod geführet, iſt er zwiſchen zweyen Mördern als ihr Rädelführer geſtorben. Der dritte Grad der Gedult, und diſer zwar der Vollkommenen iſt, die Widerwärtigkeiten mit Freuden, hurtig, und ausgeſtreckten Armen umfangen. Diſer höchſte Grad erſtrecket ſich auf alle Gattungen der Widerwärtigkeiten, Verfolgungen, Verläumdungen, Unbilden, und Schmach-Reden, und diſe das gantze Leben hindurch, aus purer Liebe des göttlichen Wohlgefallens, zu übertragen. O dich Glückſeeligen, wann du zu diſem Grad gelanget biſt! diſen haben beſtiegen die heiligen Apoſtel und Jünger des HErrn: ſie giengen frölich vom Angeſicht des Raths, dieweil ſie würdig geachtet waren, für den Namen JEſu Schmach zu leydtn. Act. 5. v. 41. Was für einen Grad der Gedult haſt du biß anhero beſtiegen? Villeicht kaum den erſten? ſiehe, und erwege, ob du in deinem gantzen Leben einen eintzigen Act einer ſtandhafften heldenmüthigen und voll-

kommenen Gedult geübet habeſt, mit einer gäntzlichen Unterdruckung der innerlich- und äuſſerlichen Widerſprechung, ohne Klag, ohne Kleinmüthigkeit, ohne Suchung eines menſchlichen Troſts, allein mit GOtt allein, in dem Stillſchweigen des Hertzens?

Punctum III.

ES iſt gemeiniglich in uns ein groſſer Fehler, daß wir denen Ublen, die wir leyden, oder zu leyden vermeynen, durch eine einbilderiſche Verblendung ein groſſes Gewicht beylegen. Die Einbildung hat ihre verſchlagene und arglüſtige Kunſtgrüſlein einzurathen, daß eine jegliche Beleydigung oder Trangſaal gröſſer ſeye, als ſie in ſich ſelbſten iſt, und alſo verurſachet oder vermehret ſie in dem Menſchen den Schmertzen. Verbeſſere die Hefftigkeit der Einbildung, und richte ſelbe zu der Vortreflichkeit des Creutzes, zur Würdigkeit GOttes, und zu deinen Mißverdienſten, und alles wird dir leicht vorkommen, was du leydeſt, die Gedult wird dir ſüß ſeyn. Der heilige Apoſtel Paulus ziehet der eitlen Einbildung in denen Widerwärtigkeiten die Larven gar ſchön ab, da er unſere gegenwärtige Trangſaalen leicht und augenblicklich nennet: warumen dann vergröſſereſt du ſie alſo? Du wurdeſt dich nit alſo durch eine läh-

läh̊re Forcht des Creutzes und Widerwärtigkeit in eine Gemüths-Verwirrung hinein ſtürtzen, wann du deſſen eigendlichen Werth recht erwegeteſt: diſem aber zeiget dir der ſeelige Henricus Suſo l. dial. C. 13. mit folgenden Worten an: Wann wir hundert Jahr mit gebogenen Knien GOTT bitten, werden wir nit würdig ſeyn, daß wir ein eintziges Creutz empfangen. Und was für eine Betrübnuß iſt dann endlichen, welche dich des Verdienſts, und der Belohnung der Gedult ſo offt beraubet? Villeicht keine gröſſere, als ein rauches Wort, eine geringe Verachtung, anderer ungeſchmacke Sitten, in deinem Sinn zuwidriger Wandel ꝛc.? Und was liget auch daran, wann ſie noch gröſſere wären, wurden ſie doch nit mehr als einen Tropffen, oder ein kleines Becherlein voll außmachen: und diſen Tropffen ſtelleſt du dir durch das Laſter deiner Einbildung vor, als ein gantzes mit dem bitteriſten Wermuth angefülltes Meer. O wann du den Werth einer jeglichen Trübſaal und Uberläſtigkeit recht unterſcheideteſt, wurdeſt du auch ein gantzes Meer derſelben, als Milch und ein ſüßiſtes Getranck hinein trincken. Du wurdeſt den Uberlauf des Meers wie Milch ſaugen. Deut. 33. v. 19.

Examen Particulare,

Oder

Ubliche Puncten, die Tugend der Demuth zu erlangen.

DU ſolleſt für gewiß darvor halten, und glauben, daß die Tugend der Demuth nit erworben werde, als durch eine tågliche Ubung der Verdemůthigung, und eyfriges Gebett. Dann GOtt allein iſt der Ausſpender der wahren Demuth, und Belohnung. Es wird aber zu dem Gebrauch dienen, folgendes kurtze Gebett, welches Cardinalis Bellarminus zu betten pflegte:

Gebett.

O GOTT, welcher du denen Hoffårtigen widerſtrebeſt, denen Demůthigen aber deine Gnad mittheileſt, vermehre in uns die Tugend der wahren Demuth, deſſen Form in ſich dein eingebohrner Sohn denen Glaubigen erwiſen, damit wir niemalen aufgeblaſen, deinen Unwillen herausforderen, ſondern vilmehr unter-

terthänig die Gaben deiner Güte empfangen, durch Chriſtum unſerem HErrn, Amen.

Die übliche *Puncten* aber ſeynd folgende:

I. Betrachte immerdar deinen gäntzlichen Abhang von GOtt, in deinem Weſen, in deinem Sinn, und Würcken, indeme du ein pures Nichts aus dir ſelbſt, nichts der Natur nach, nichts in der Ordnung der Gnad.

II. Vergleiche dich öffters mit GOTT, und ſeinen unendlichen Vollkommenheiten in die Höhe über ſich, und ſetze denenſelben in die Tieffe hinab entgegen deine Geringfügigkeit, Armſeeligkeit, Armuthey, Blindheit deiner Sünden, dein Nichts, und beſchlieſſe in dir die höchſte Nothwendigkeit dich in allen zu verdemüthigen.

III. Setze dir täglich vor, eine gewiſſe Zahl der innerlich, und äuſſerlichen Verdemüthigungen, ohne deſſen Erfüllung du weder Speiß noch Getranck nehmen, noch Schlaf zulaſſen ſolleſt.

IV. Schätze dich ärger als die Verdammte, weilen vile die Vortreflichkeit GOttes, und die Abſcheulichkeit der Sünd nit alſo erkennet, nit ſo vile ſonderheitliche Gnaden em-

pfangen, noch auch ſo vile, villeicht ſchwere Sůnden begangen, als du.

V. Halte dich beſſer, als die Teuffel ſelbſten, welche nur eine eintzige Sůnd in den Gedancken zugelaſſen, nach welcher ihnen GOtt nit mehr verſchonet, da er dir doch ſo offt verſchonet, nit fůr ſie iſt Chriſtus geſtorben, nit ſie haben die Gnad der heiligen Sacramenten empfangen.

VI. Beförchte dich, daß nit deine von GOtt umſonſten, und aus ſeiner unendlichen Güte dir verlyhene Talent wegen deiner Erhöhung dir eine Urſach einer gröſſeren Verdammnuß ſeyn.

VII. Was du immer verächtliches anſiheſt, was du ſchåndlich- und übel-riechendes ſchmeckeſt, ſchåtze dich wegen deinen Sůnden noch weit verächtlich- und häßlicher, als alles diſes.

VIII. So vil an dir iſt, fliehe alle Ehren und Kommlichkeiten, erwähle vilmehr das ſchlechtere in der Zellen, Koſt, Kleydung, in dem Wandel mit denen Mindern, Einfåltigen, und Armen.

IX. Verberge nit deine eigene Mångel, und ſchåme dich deren nit, dieſelbe auch freywillig vor anderen zu bekennen; und wann ſie von anderen beobachtet, oder außgeſprenget worden, entſchuldige dich nit, oder lege die Schuld auf keinen anderen, ſondern erfreue

freue dich wegen deiner Beſchämung, welche dir aus ſo vilen Urſachen zuſtehet.

X. Wünſche, und erfreue dich bey ſich bey ereignender Gelegenheit, wann dich niemand liebet, wann du von den Hertzen abgeſchnitten in aller Vergeſſenheit lebeſt, wann auch deine löbliche Thaten durch die Hächel gezogen werden.

XI. Wann dich eine eytle Ehr, Wohlgefallen, oder Erhebung über andere, kützelt, ſo gedencke, mit was groſſem Haß GOTT die Hoffärtige verfolge: Alle Hoffärtige seynd dem HErrn ein Greuel. Prov. 16. v. 5.

XII. Schäme dich nit, auch von anderen in demjenigen unterwiſen zu werden, was du nit recht kanſt: und bitte ſelbſten, daß dich andere unterweiſen, ob du ſchon vermeyneſt erfahren zn ſeyn.

XIII. Nenne dich ſelbſten mit denen verächtlichiſten Nähmen, als einen todten Hund, eine Schwindgruben alles Unflath, ein ſtinckendes Todten-Aaß, ꝛc. dann diſes, und noch minder als nichts, iſt der Menſch aus ſich ſelbſten.

XIV. Nimme gern auf dich, ſo vil dir erlaubet iſt, geringe, demüthige, und verächtliche Aembter, deren ſich andere zu ſchämen pflegen, und halte diſe deiner Geringfügigkeit anſtändiger.

XV. Wann dich andere loben, oder wohl von dir reden, ſchåme dich wegen denen gantz verſchidenen Urtheilen GOttes. Seuffze und bedaure, daß andere deine Armſeeligkeiten nit wiſſen.

XVI. Wann dich hingegen andere ſchmåhen, beſtraffen, deine Reden und Thaten heimlich oder offentlich beſchnarchen, glaube, daß ſie diſes wegen deinen Mißverdienſten gantz billich thun.

Uber diſe übliche Puncten ſtelle tåglich eine långere Zeit, und ſolte auch ein gantzes Jahr hierzu erforderet werden, das Examen particulare an, und haſt du dir nichts zu beförchten, daß du hierdurch etwas in dem Fortgang anderer Tugenden verabſaumeſt; dann von der Tugend der Demuth muß eine jegliche Ordens-Perſohn ihren Fortgang anfangen, in derſelben von Tag zu Tag fortſchreiten, in diſer bis an das Ende deß Lebens verharren, und von diſer ſeine Vollkommenheit abmeſſen: dann ohne diſe kan und ſolle ſie ihr kein ſtandhaffte Tugend einbilden.

Die

Die II. Leſung.

Auf Nachmittag.

Von der liebreichen Converſation mit andern in der Gemeinde.

I.

DU geheſt in dem ſittlichen Blumen-Garten der Tugenden ſpatzieren, meine wanderende Seel, und ſihe, anheunte bietet dir der himmliſche Gärtner eine Königliche, ja Göttliche Blumen dar, nit nur zu riechen, ſondern abzubrocken, die Liebe deß Nächſten nemlichen: eine Königliche Blum zwar, weilen ſie mit der Liebe GOttes, als mit der Königin aller Tugenden, nächſtens verwandt, und ihr gantz gleich iſt, da ſie mit ihr eine Eigenſchafft, jedoch unterſchiedene Art außmachet; eine Göttliche Blum aber, weilen, gleichwie die Liebe Gottes eine Theologiſche und Göttliche Tugend iſt, als welche GOtt unmittelbar zu ihrem Gegenwurff hat, alſo hat auch die Liebe deß Nächſten eine groſſe Aehnlichkeit mit der Theologiſchen und Göttlichen Tugend, weilen ſie den Nächſten liebet wegen GOTT, und ſeiner unendlichen Güte und Würdigkeit, wegen welcher auch der Nächſte

ſte würdig iſt, geliebet zu werden. Wir werden in gegenwärtiger Leſung nur dasjenige vornemmen, was zu einer geiſtlichen Converſation, zur Stifftung und Erhaltung einer ſtandhafften Einigkeit, Frid und Ruh in der Gemeinde hauptſächlichen anſtändig iſt. Und alſo werden wir 1. der Brüderlichen Liebe Vortrefflichkeit, 2. die Nothwendigkeit, und 3. die Beweg-Urſachen und Ermahnung, diſe Tugend allzeit zu üben, anführen.

Die Brüderliche Liebe aber in der Verſammlung, und insgemein gegen den Nächſten, iſt von einer ſo hohen Vortrefflichkeit, daß GOtt in derſelben vor allen anderen einen gröſſeren Luſt und Wohlgefallen zu haben bezeuge: dann alſo ſaget er durch den weiſen Mann: Drey Ding ſeynd, daran mein Geiſt einen Wohlgefallen hat, die auch bewährt ſeynd vor GOtt, und vor den Menſchen. Eccl. 25. v. 1. Und was ſeynd diſe für eine? 1. die Einigkeit der Brüder, 2. die Liebe der Nächſten: dann GOtt hat nit angerühmet die groſſe Wunder der Menſchen, in Wort- und Wercken, nit die Ungelegenheiten eines ſtrengen Lebens, oder Marter, nit das lange Gebett, und Tröſtungen der Beſchaulichkeit, ſondern die Einigkeit der Brüder, und die Liebe der Nächſten. Und was wird uns in der Heil. Schrifft, abſonderlich in dem neuen Teſtament, nacktruckli-

cher

cher und öffters anbefohlen, als diſe Vereinigung der Gemüther, und Brüderliche Liebe? Diſe hat unſer Göttliche Heyland ſeinen Apoſteln, und uns allen in denen letſten Zeiten ſeines Lebens gleichſam als ein Teſtament eingetrucket, und hinterlaſſen, da Er geſprochen: Ich gibe euch ein neues Gebott, daß ihr euch untereinander liebet, und daß ihr euch alſo untereinander liebet, wie ich euch geliebet hab. Joan. 13. v. 34. Ja, wann wir das Gebott der Liebe in der Heil. Schrifft genauer unterſuchen wollen, wird augenſcheinlich erhellen, daß der Sohn GOttes die Gegen-Liebe unter uns, wo nit mit einem gröſſern, doch gewiß mit einem gleichen Nachtruck und Sorgfältigkeit gebotten, und ſelbe uns eingetrucket hinterlaſſen, als die Liebe gegen GOtt ſelbſten: dann da der Göttliche Lehrmeiſter das erſte und gröſte Gebott von der Liebe GOttes vorgetragen, mit Vermelden: Du ſollſt deinen HErrn, deinen GOtt lieben von gantzem deinem Hertzen, von gantzer deiner Seel, und von allen deinen Kräfften, und von gantzem deinem Gemüth. Luc. 10. v. 27. hat Er gleich die Liebe deß Nächſten, ſeiner Liebe gleich ſchätzend, nachgeſetzet: Das andere aber iſt diſem gleich, du ſolſt deinen Nächſten lieben, als dich ſelbſten: GOtt nemlichen wegen ſich ſelbſten, und den Nächſten wegen

GOtt.

GOtt. O wunderbarliche Gütigkeit GOttes! der armſeelige und verächtliche Menſch iſt von der Göttlichen Würde unendlich unterſchiden, und dannoch will und gebietet unſer Heyland, daß wir denſelben mit einer ſolchen Liebe lieben, welche der Liebe GOttes nächſtens verwandt, und gleich ſeye. Dahero hat er auch, wie der H. Joannes Chryſoſtomus beobachtet hom. 5. ſuper epiſt. ad Rom. faſt eben diejenige Maaß in der Liebe deß Nächſten vorgeſchriben, welche er in der Liebe GOttes erforderet: dann er gebietet, daß wir GOtt aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel lieben, und den Nächſten wie uns ſelbſten. Ja, was kunte noch mehrers geſagt werden, als daß der Sohn GOttes ſeine eigene Ehr der unter uns Brüderlichen Liebe nachgeſetzet, und die Werck deß GOttes-Dienſts ſelbſten, und der gebührenden Verehrung Gottes durch die Schlacht-Opffer verworffen, und gewolt, daß ſie ſo lang unterbleiben ſolten, bis die Brüderliche Liebe anvor durch die Verſöhnung und Vereinigung wiederum hergeſtellet ſeye: Wann du dein Gaab auf den Altar opfferest, ſeynd die Wort aus dem Göttlichen Mund ſelbſten, und wirſt allda eingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe, ſo laß deine Gaab vor dem Altar, und gehe zuvor hin, und verſöhne dich mit deinem

Bru-

Bruder; und alsdann komm, und opfſere deine Gaab. Matth. 5. v. 23. Diſer Urſachen halber wird von einem anderen Evangeliſten geſagt: Seinem Nächſten lieben als ſich ſelbſt, das iſt mehr, dann alle Brand-Opffer, und andere Opffer. Marc. 12. v. 33.

II. Der Vortreflichkeit der brüderlichen Liebe gibet noch ein groſſes Gewicht und Glantz Chriſtus der HERR, da er bey dem letzten Abendmahl zu ſeinen Jüngeren, und durch ſie zu uns allen geſprochen: Darbey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, wann ihr die Lieb untereinander haben werdet. Joan. 13. v. 35. Mit welchen Worten er anzeigen wolte, daß er durch die Brüderliche Liebe allein, welche auf den Nutzen des Nächſten, wegen GOTT abziehlet, als durch ein ausdruckliches Kennzeichen ſeiner Jünger, von denen, die nit ſein ſeynd, unterſcheide: Daher beobachtet gar recht Didacus Stella, aus dem Seraphiſchen Orden des heiligen Franciſci, in C. 10. Luc. Er ſaget nit, wann ihr Miracul würcken, wann ihr den Geiſt der Weiſſagung haben werdet, ſonderen wann ihr untereinander liebet: Dann die Liebe iſt das Kennzeichen, durch welches die Schaaf Chriſti erkennet, und von der Heerde der Teufflen unterſchieden werden. Siehe alſo, ob

du dich mit diſem Zeichen der brůderlichen Liebe bezeichnet findeſt: wann du diſes an dir nit antriffeſt, haſt du deiner Seel wohl zu beförchten: dann es iſt ein Zeichen, daß ſie nit aus der Zahl der Jůnger Chriſti, ſondern unter der Heerde der Teufflen ihr Ort habe. Dahero ſagte auch Bloſius über die angezogene Wort: Durch die Liebe werden die Kinder GOttes von denen Kinderen des Teuffels unterſchieden: ein erſchröcklicher, aber auch wahrhaffter Urſprung: ein jeglicher, der ſeinem Bruder nit liebet, iſt nit aus GOTT. Aus wem dann? Was folget dann aus diſem? So iſt dann ein jeglicher eintweders aus GOTT, oder aus dem Teuffel. in parad. an. C. 31. n. 8.

III. So balden diſe Vorrecht der göttlich- und apoſtoliſchen Anbefehlungen in einer Gemeinde werden angenommen ſeyn, wird in derſelben alſobalden ein wunderbahrlicher Troſt, der mit Hertz und Leib liebreich übereinſtimmenden Gemůther, ſüſſe, und ſo wol geiſtlich als leibliche Ruh erfolgen, welches der königliche Prophet mit diſen Worten anzeiget: Siehe! Wie gut, und wie lieblich iſts, daß Brůder in Eintracht bey einander wohnen. Pſ. 132. v. 1. Uber welche Wort der heilige Auguſtinus ſaget: Diſer ſüſſe Thon, diſes liebliche Geſang hat auch gantze Clöſter gebohren. Die Söhn

und Töchter von der Schoos der Elteren abgezogen, und aus dem gefährlichen Sturmwind der Welt an das ſichere Geſtatt des heiligen Ordens überſetzet. Solle es dann nit gut ſeyn, wann ſich ein Bruder dem anderen in der täglichen Beyſammenwohnung, was GOTT, und ſein eigenes Heyl anbetriffet, ſicher vertrauen, ſeine Hülff getreulich anruffen, und ſeinem Beyſtand ſicher hoffen kan? Wann ein Bruder vom anderen Beyſtand hat, das iſt wie eine feſte Stadt. Prov. 18. v. 19. ſolle es nit lieblich ſeyn, Mit-Brüder oder Schweſteren haben, welche ſich mit ihme in Wohlergehen erfreuen, und in Widerwärtigkeiten ein Mitleyden tragen? gleichwie auch diſes unter denen Gliedern des natürlichen Leibes zu geſchehen pfleget, in welchem das eine für das andere ſorgfältig iſt: Wann ein Glied etwas leydet, ſo leyden alle Glieder mit ihm, oder wann ein Glied verehret wird, ſo erfreuen ſich alle Glieder mit ihm. 1. Cor. 12. v. 26. iſt es nit ein glückſeeliger Stand, durch die tägliche Beyſpil der Tugenden, in anderen allzeit zur Beſteigung eines höheren Grad in dem geiſtlichen Leben hinauf zu ſteigen? Ja fürwahr diſes iſt recht gut und lieblich ſaget der heilige Hieronymus. Uber das pfleget die Gütigkeit GOttes einer ſolchen Gemeinde, in welcher die brüderliche Liebe grünet, und

blühet, nit nur ſeine Gnaden zu dem Wachsthum in anderen Tugenden und geiſtlicher Vollkommenheit, reichlicher mitzutheilen, ſonderen ſie ſeegnet auch die zeitliche Güter und Haußweeſen mit einem freygebigen Seegen, und Aufnahm, derohalben, als der königliche Harpffen-Schläger ſagte: Siehe wie gut, und wie lieblich iſts, daß Brüder in Eintracht mit einander leben, ſetzet er gleich hinzu: Denn daſelbſt hat der HERR den Seegen befohlen. Wo? fraget der heilige Chryſoſtomus: und antwortet: In einer ſolchen Wohnung, in einer ſolchen Einigkeit, in einer ſolchen Ubereinſtimmung, in einer ſolchen Verſammlung. Daſelbſt hat er den Seegen befohlen, welchen aber die Uneinigkeit vertreibet.

IV. So vortrefflich die brüderliche Liebe, eben ſo nothwendig iſt ſelbe: dann ohne diſe iſt es ohnmöglich GOtt zu gefallen, oder ihne zu lieben. Diſe Wahrheit bekräfftiget der inneriſte Secretarius Chriſti, und erſte Verkünder des Geſatzes der Liebe, der heilige Joannes: 1 Joan. 4. v. 20. & 21. So jemand ſaget: Ich hab GOTT lieb, und haſſet ſeinen Bruder, der iſt ein Lugner, dann wer ſeinen Bruder nit liebet, den er ſiehet, wie kan der GOtt lieb haben, den er nit ſiehet? Und das Gebott haben wir von GOtt, daß, wer da GOTT liebet,

bet, auch ſeinem Bruder ſoll lieben. Dann wir tragen eine gröſſere Liebes-Neygung zu deme, was wir ſehen, indeme wir ſolches beſſer erkennen, als was wir nit ſehen, und minder erkennen. Wer alſo ſeinen Bruder, welchen er mit leiblichen Augen ſiehet, nit liebet, der ſchmeichlet ihme falſch wegen der Liebe GOttes: inmaſſen wir weder GOtt, ohne dem Nächſten, noch den Nächſten ohne GOtt lieben können, wie der heilige Anſelmus redet, in epiſt. ad Rom. C. 13, mithin wird erwiſen, daß die Liebe des Nächſten ſo nothwendig ſeye, als groß die Schuldigkeit iſt, GOtt zu lieben. Ohne die Liebe GOttes iſt der Menſch GOtt abgeſtorben, weilen das geiſtliche Leben in der Liebe gegründet iſt; und diſes iſt gleichmäßig von der Liebe des Nächſten zu halten. Ein unbetrügliches Zeichen des geiſtlichen Lebens und der Gnad iſt die Liebe GOttes, und deß Nächſten, wegen GOtt: Wir wiſſen, daß wir vom Tod zum Leben gebracht ſeynd, dieweil wir die Brüder lieben. 1. Joan. 3. v. 14. Durch welche Wort der Liebling Chriſti deß HErrn, aus der brüderlichen Lieb, das Leben der Gnad, gantz gewiß anzeigen will.

V. Obwohlen aber allen unter dem Siegs-Panier Chriſti ſtreitenden Chriſten, als Brüderen in Chriſto, der Schild der brüderlichen Liebe höchſt-nothwendig iſt, ſo

müſſen doch vor allen die geiſtliche Ordens-Perſohnen, und abſonderlich diejenige, welche die Beharrlichkeit des Orts bekommen, mit einem beſtändigen Fleiß denen Ubungen der Liebe obligen. Dann es iſt gewiß, wie Alphonſus Rodriquez redet: Daß keine Religion, wann die Vereinigung und Einhelligkeit der Gemüther aufgehebt iſt, beſtehen könne. Und was ſage ich die Religion? ja auch keine eintzige Verſammlung, oder Gemeinde, was immer für eine ſeyn kan, wann nit allda auf gewiſſe Weiß die Vereinigung und Ordnung blühet. Nimme von einer Menge hinweg die Vereinbahrung, und Verknipffung der Gemüther, und was wird diſe anders ſeyn, als ein lauteres Babylon, Verwirrung und Unordnung? P. 1. Tr. 4. C. 2. n. 2. ſolche geiſtliche Gemeinden, wann einmal das Liebes-Band aufgelöſet, ſeynd ihnen, und anderen, ſo wohl Weltlich- als Geiſtlichen, beſchwerlich, ärgerlich, und können gar ſchwer, und nur durch auſſerordentliche Mittel voriger Einrichtung und Beſſerung gebracht werden: ſich ſelbſten aber ſtürtzen ſie in dem gäntzlichen Untergang: Dahero ſaget der Prophet Oſeas: Ihr Hertz iſt zertheilet, jetzt werden ſie untergehen. C. 10 v. 2. Mehrer, und mit der Wahrheit beſſer übereinſtimmendes hätte der heilige Hiero-

Hieronymus nit ſagen können, als was er mit diſen Worten vorgetragen: Diſe, die brůderliche Liebe nemlichen, machet geiſtliche Ordens-Perſohnen, ohne diſe seynd die Clöſter eine Höll, die Innwohner seynd lauter Teuffel; mit diſer aber seynd ſie ein Paradeyß auf Erden, und die darinnen wohnende seynd Engel. S. Hier. in Reg. monach. nur gar zu wahr seynd die Clöſter ohne die brůderliche Liebe eine Höll: Wo einmahl der Zwieſpalt der Gemůther herrſchet, und nit alſo gleich unterdrucket wird, von dorten iſt GOTT mit ſeiner Gnad und göttlichen Seegen weith entfernet, und anſtatt deſſen, wird der Teuffel ſeine Wohnung aufſchlagen. Dann nach Zeugnuß deß heiligen Bernardi Serm. 3. in Deduc. Eccli. Gleichwie in dem Frieden diſer Ort zu einem Ort des HErrn worden iſt, alſo iſt auch gantz klar, daß, wo Zanck und Hader iſt, wird ein Teuffels-Orth daraus werden. Und wie der heilige Gregorius ſagt: Gleichwie GOtt nichts angenehmers iſt, als die Tugend der Liebe, alſo iſt dem Teuffel nichts gefälligers, als die Zertrennung der Gemůther. S. Greg. 3. p. paſtor. admov. c. 24. Dann wo Zwiſpalt unter denen Gliederen, allda iſt ohne haitere, gleichſam als in einem ſturmiſchen Meer, Verwirrung und Unruh in denen

nen Gedancken, allda iſt ohne Redlichkeit, Bitterkeit in denen Worten und Geſpråchen, ohne Andacht, ohne Safft, eine lautere Ausſchweiffung in dem Gebett, in den Pſalliren, in denen geiſtlichen Ubungen, ja auch eine Außgieſſung des Gemůths, ohne alle Ehrenbiethigkeit, bey der allerheiligiſten Meß, allda iſt ohne alle Gedult, in Ubertragung fremder Månglen, eine verbitterte Beobachtung anderer, daß man ihr Thun und Laſſen in offentlich-oder heimlichen Geſpråchen durch die Håchel ziehe: allda werden nach Zeugnuß Smaragdi, über jene Wort der heiligen Regel, Zanck und Haader nit lieben C. 4. inſt. 66. öffters wegen einer geringen Beleydigung, durch Zanck und Haader, allerhand Zorn erwecket, Uneinigkeiten zwiſchen denen Brůdern oder Schweſtern gebohren, Reckheiten ernåhret, aus welchem Streit-Håndel entſtehen, Eyfferſuchten heraus kommen, Aergernuſſen gegeben werden, und damit ich es kurtz ſage, unzahlbahre Ubel unter denen Brůdern oder Schweſteren hervor wachſen. Wer ſiehet nit, daß die Clöſter, in welchem, die Brůder nit ſorgfåltig ſeynd, die Einigkeit des Geiſts im Band des Friedens zu erhalten. ad Epheſ. 4. v. 3. in eine Höll, und die Innwohner in eingefleiſchte Teuffel verwandlet werden? Dahero ſagte eben ermeldter

meldter Heil. Hieronymus: Gewiß iſt kein Leben ärger, als zugleich mit dem Leib, nit aber mit dem Gemüth beyſammen wohnen.

VI. Diſes hatte beſtens erkennet die Heil. Seraphiſche Jungfrau Thereſia, welche durch Eingebung deß Heil. Geiſts, und mit der Unterweiſung Chriſti ihres Göttlichen Geſponß erleuchtet, ihrem gantzen heiligen Orden folgende Lehr hinterlaſſen, welche würdig iſt, daß ſelbe alle in der Verſammlung Lebende ihnen tieffiſt in das Gemüth eintrucken, und unaufhörlich widerhollen. Ihre Wort de via perf. c. 7. ſeynd folgende: Es geduncket mich, als geſtocke in mir das Blut, da ich diſes ſchreibe, gedenckende, daß diſes eben villeicht zu einer Zeit geſchehen könne, daß unter euch Uneinigkeiten und Zanck entſtunden, dann ich ſihe, daß diſes das gröſte Ubel, und eine Peſt in denen Clöſtern ſeye. Wann aber diſes geſchehen wird, iſt es mit euch verhauſet; gedencket, glaubet, und haltet ſicher darvor, daß ihr euren Geſponß gleichſam aus ſeinem Hauß vertriben, und ihne auf einige Weis bezwinget, daß er ihme eine andere Wohnung ſuche, da ihr ihne aus ſeiner eigenen verſtoſſet. Die Obrigkeit ſolle, ich bitte um die Liebe GOttes willen, zuſehen, und ernſtlich wachen, daß ſie nichts dergleichen geſtatte, ſondern mit aller Hülff dem Anfang zu wi-

verſtehen ſich bemühe; dann in diſem beſtehet aller Schaden, oder Hülff, wann ſie aber vermercket, daß in dem Cloſter eine aufrühriſche und unruhige Ordens-Perſohn ſeye, ſolle ſelbe allen Fleiß anwenden, daß ſie in ein anderes Cloſter verſchicket werde, GOtt wird ihnen Zweiffels ohne ſo vil zuſchicken, ſo vil ſie werden vonnöthen haben, dieſelbe hinaus zu fertigen. Jaget alſo diſe Peſt von euch fort, ſchneidet ab ſolche Aeſt, ſo vil ihr könnet; wann aber diſes nit geſchehen kan, ſo verſchaffet, daß eine ſolche, welche dergleichen anſtifftet, zu der ewigen Keuchen verdammet werde, dann diſes iſt noch beſſer und rathſamer, als daß ſie mit diſer anſteckenden und unheilſamen Peſt die andere alle anſtecke. Diſes iſt fürwahr ein groſſes Ubel, dahero wolle uns GOtt vor einem ſolchen Cloſter, welches mit diſer Peſt angeſtecket iſt, gnädiglich bewahren. Und wolte ich lieber (mercke wohl diſe nachtrucklichiſte Wort) und wolte ich lieber, daß diſes unſer Cloſter das Feuer angriffe, von welchem wir alle verzehret wurden. Bis anhero die Heil. Seraphiſche Mutter Thereſia, welche ſich Zweiffels ohne auf die Wort deß Apoſtels gründete, da er ſagte: Wolte GOtt, daß ſie auch abgeſchnitten wurden, welche euch unruhig machen. Ad Gal. 5. v. 12. ſollen diſe Wort nit allen billichiſt einen Schröcken einjagen, welche die

die Brüderliche Liebe in dem Cloſter zerſtöh-ren?

VII. Mit einem gleichen Eyffer redet der von groſſer Tugend und Heiligkeit berühmte Ludovicus Bloſius in inſtruct. vita Aſcet. diviſ. 1. n. 3. Wann ein zanckiſcher, ſaget er, und bitterer Zwyſpalt zwiſchen dir und einem andern villeicht entſtanden, und du nit alſogleich nach der Verſöhnung trachteſt, alle Unbilden geſchwind nachlaſſeſt, und verzeyheſt, ſondern Rach ſucheſt, oder eine freywillige Verſtellung und minder aufrichtige Liebs-Neigung in deinem Her-tzen erhalteſt, oder auch äuſſerlich einige Zeichen deß Widerwillens von dir gibeſt, wann du auch demjenigen, welcher dich beleydiget, zu helffen verſchiebeſt / da ſich eine Gelegenheit und Noth ereignet / biſt du keine Ordens-Perſohn, kein Chriſt, ein Greuel vor GOTT. Und haſt du dich auch nit zu bewundern, meine wanderende Seel, über den Nachtruck der Worten diſes ſo frommen Authoris, dann wann einmahl in einer Seel die aufrichtige Liebe gegen ein- oder andern Mit-Bruder oder Mit-Schwe-ſter geſchwächet, oder gar außgeloſchen, ſeynd alle andere Tugenden lau, ſchwach, ja gar todt. Es iſt allda keine Gedult in Ubertra-gung anderer natürlich- oder ſittlichen Fehler, es iſt keine Gütigkeit vorhanden, dem bedürff-

tigen

tigen Bruder oder Schweſter zu Hülff zu kommen, gemäß jenem deß Apoſtels: Die Lieb iſt gedultig, ſie iſt gütig, ſie überträget alles, ſie dultet alles. 1. Cor. 13. v. 4. Es iſt allda keine Demuth, keine mit anderen freundlichen Redens-Art, ſondern vilmehr eine aufgeblaſene Hochmüthigkeit, anderen vorzugehen, und vorgezogen zu werden, die Liebe aber blaſet ſich nit auf, ſie iſt nit ehrgeitzig, es iſt allda keine Freud wegen anderer Glückſeeligkeit, ſondern vilmehr Traurigkeit, Neyd, und Eyfferſucht. Aber die Liebe eyfferet nit. Mit einem Wort, allwo wider die Liebe deß Nächſten in einer Verſammlung, oder bey einer Privat-Perſohn Zanck, Uneinigkeiten, und Gemüths-Zerſpaltungen vortringen, allda ſeynd alle Tugenden, wann einige allda zu ſeyn ſcheinen, lau, und Eyß-kalt. Mithin ſaget Bloſius gantz billich: Ohne die Liebe biſt du keine geiſtliche Perſohn, kein Chriſt, ein Greuel vor GOTT. Aus welchem dann auch erhellet, wie nothwendig die Brüder- und Schweſterliche Liebe in einer jeglichen Verſammlung und Cloſter ſeye.

VIII. Diſe aber zu erwerben und zu erhalten, dienen hauptſächlich drey Beweg-Urſachen und Ermahnungen. Die Erſte iſt, daß die heiligiſte Dreyfaltigkeit alle Menſchen, welche der Gnad und Glory fähig ſeynd, höch-

höchſtens liebe, und verlange, daß auch wir dieſelbe, als ihre lebhaffte Ebenbilder, und nach denen heiligen Englen vornehmſte Geſchöpff, mit aller Liebe lieben ſollen. GOtt hat aus ſeiner unendlichen Liebe den Nächſten, deinen Mit-Bruder, oder Mit-Schweſter erſchaffen, Er hat ihne mit dem koſtbariſten Blut ſeines Sohns erlöſet, ihne mit ſo vilen Gaaben der Natur und ſeiner Gnad gezieret, ihne erhalten, unter unzalbaren Gefahren Leibs und der Seelen, er hat ihme gnädiglich verzyhen, da er geſündiget, ihne unter die Zahl ſeiner ſonderbahren Freunden aufgenommen, und iſt auch bereit, ihne, da er dich verwerffen kan, ewig glorwürdig zu machen. Und was folget hieraus? höre den Schluß deß Heil. Joannis: Ihr Liebſte, hat uns GOtt alſo geliebet (und unter uns diſen oder jenen, wider welchen du eine Verhindernuß der Liebe empfindeſt) ſo ſollen auch wir uns untereinander lieben. 1. Joan. 4. v. 11. Es iſt kein kräfftigerer Liebs-Trunck, als die Liebe ſelbſten: und ſihe, die unermeſſene Gütigkeit GOttes liebet deinen Mit-Bruder oder Schweſter; und du, was thuſt du? ſolte in dir diſes Liebs-Träncklein nit eine gleichmäſſige Liebe gegen dem Ebenbild GOttes, und ſeine Gleichnuß würcken? O du harter Kiſelſtein!

IX. Die anderte Beweg-Urſach oder Ermah-

mahnung zur Erhaltung der Vereinigung der Gemůther in einer Verſammlung iſt, daß du dich deſſentwegen von der aufrichtigen Liebe deß Nåchſten nit entſchuldigen kanſt, weilen dein Mit-Bruder villeicht mit allerhand natůrlich- oder ſittlichen Månglen behafftet iſt, weilen er unhőflich, verdrůßlich, geſchwåtzig, ungelehrt, die heilige Ordens-Satzungen minder beobachtet, hochmůthig, widerſpenſtig, ꝛc. dann auch GOtt laſſet ſeine Sonn aufgehen über Gute und Bőſe, und gibet Regen über Gerechte und Ungerechte. Matth. 5. v. 45. Wordurch er dir ein ſehr heylſames Lehrſtuck gibet, daß auch die Liebs-Dienſt demjenigen nit entziehen ſolleſt, welche dir wegen ihrer Natur verdrůßlich, oder wegen gewiſſen Månglen nit anſtåndig ſeynd, welches auch der Heil. Apoſtel Paulus an mehrern Orthen angedeutet: Wir, die wir etwas ſtårcker ſeynd, ſollen die Schwachheiten der Unvermőgenden übertragen. Rom. 15. v. 1. Einer übertrag den anderen in der Lieb. Epheſ. 4. v. 2. Einer trage deß anderen Bürde, und alſo werdet ihr das Geſatz Chriſti erfüllen. ad Gal. 6. v. 2. Uber welche Wort der Heil. Auguſtinus ſaget, daß die Brüderliche Liebe aus keiner Sach kőnne beſſer erwiſen, und abgenommen werden, als aus einer gedultigen Uvertragung der Unvollkommenheiten,

ten, und ungeſtůmmern Beſchwernuſſen. Ser. 21. de verb. Apoſt. Die Liebe muß ſich nit nur allein erſtrecken auf die Gute, weil ſie gut ſeynd, ſondern auch auf die Böſe und Mångelhaffte, weilen ſie gut ſeyn können, dann man muß nit die Kunſt allein bewunderen, noch auch die kůnſtlich verfertigte Sach allein in hohem Werth haben, ſondern auch die Matery, v. g. das Gold und Silber, aus welchem die kůnſtliche Sach verfertiget iſt. Dein Mit-Bruder oder Mit-Schweſter ůberſteiget bey weitem an ſeinem Werth alles Gold und Silber, indeme er nit durch das verweeßliche Gold und Silber, ſondern mit dem koſtbariſten Blut deß unbefleckten Lamms erlöſet iſt, dahero, ob er villeicht noch ein unaußgearbeiter und unvollkommener Klump, ſolle er doch in aller Liebe und werth gehalten werden; dann du ſolleſt nit zweiflen, daß er gewiß mit etwelchen Gaaben gezieret iſt, die du an dir nit haſt; dahero nimme an dich die Natur der Ymmen, und ſuche den beſſern Safft aus denen Blumen heraus, und mache es nit wie die Roßkeſer, welche ihre Nahrung in dem Koth ſuchen.

X. Aus diſem folget auch, daß du behutſam umgehen und wandlen ſolleſt in der Brůder, oder Schweſterlichen Ermahnung oder Beſtraffung, diſes ſollen abſonderlich beobachten diejenige, welchen, vermög ihres Ambts,

die

die Beſtraffung anderer Mängel nit zuſtehet: dann gar offt verbergen ſich unter dem Deckmantel eines hitzigen Eyffers die Hoffart, Zorn, falſche Urtheil, und Bitterkeiten deß Gemüths, mit welchen der Nächſte beleidiget, beunruhiget, und die Liebe verletzet wird; dahero ſaget der Heil. Vatter Benedictus: Es iſt ein böſer Eyffer der Bitterkeit, welcher von GOtt abwendet, und zu der Höllen führet. 1. Reg. c. 72. Diſen aber zu verbeſſern, ſetzet er alſo gleich nach: daß einer deß andern Schwachheit ſowohl Leibs als der Seelen in aller Gedult übertrage. Dann es iſt gemeiniglich eine mindere Gefahr in demüthig- und gedultiger Ubertragung frembder Mänglen, als in einem angemaßten Gewalt der Beſtraffung, da wir nit ſelten durch eine Paſſion darzu angetriben werden, welches wir für einen Eyffer halten. Ernſtlich hat Chriſtus unſer Heyland ſeinen Jüngern Jacobo und Joanni die Unbeſcheidenheit ihres Eyffers verwiſen, da ſie von denen Samaritanern nit in ihre Stadt eingelaſſen, über dieſelbe unwillig worden, ſprechende: HERR, wilſt du, daß wir ſagen, daß das Feur vom Himmel herab falle, und ſie verzehre? Luc. 9. v. 54. Dann Chriſtus wendete ſich um, ſtraffte ſie, und ſprache: Ihr wiſſet nit, weſſen Geiſts ihr ſeydt, deß Menſchen Sohn iſt nit kommen, die Seelen zu ver-

der-

derben, ſonderen ſeelig zu machen. v. 55. & 56. Es ſeynd zuweilen einige gleich jenen ungeſtümen Knechten, welche aus einem unbeſcheidenen Eyfer auf dem Feld zugleich alles Unkraut ausrotten wolten, ſprechende: wilſt du, daß wir hingehen, und ſelbes zuſammen ſammlen? Deren unreiffer Eyffer doch von dem himmliſchen Hauß-Vatter keineswegs gut geheiſſen worden, damit ſie nit villeicht mit Ausrottung des Unkrauts zugleich auch den Weitzen ausreiſſeten. Alſo ſeynd auch etwelche, welche, da ſie durch eine unbeſcheidene und unermeſſene Correction, auf dem geiſtlichen Acker einer geiſtlichen Gemeinde alles Unkraut der Mänglen ausrotten wollen, zugleich auch den beſten Weitzen der Liebe ausrotten, da gemeiniglich eine privat- oder gemeine Perſohn, von der anderen gleichfals gemeinen die Beſtraffungen nit gleichmüthig zu übertragen pfleget. Wer alſo vermög der Pflicht ſeines Amts mit einem gerechten Eyffer anderer Fehler beſtraffen will, muß erſtlichen ſelbſten gerecht ſeyn, daß er nit eben in diſer Kranckheit darnider lige, oder mit eben demſelben Pech beſudelt ſeye, wegen welchen er einen anderen beſtraffet, nach der Lehr des weiſen Mannes: Die bewehrte Tugend ſtraffet die Unweiſe. Sap. 1. v. 3. Dann anſonſten wird er gantz billig hören müſſen: Artzt, hilff dir ſelbſt. Luc. 4. v. 23.

4. v. 23. oder noch etwas ſchärfferes: Was ſieheſt du einen Splitter in deines Bruders Aug, und des Balckens, der in deinem Aug iſt, wirſt du nit gewahr? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balcken aus deinem Aug. Luc. 6. v. 41. Zweytens ſolle er in Beſtraffung ſeines Bruders vernünfftig und beſcheiden ſeyn, und alle Umſtänd des Orts, der Zeit, und Perſohn genau betrachten. Drittens, muß die Beſtraffung herkommen aus einer reinen Meynung, und Liebes-Neigung, nit aber aus einer verderbten Paſſion, eines neydig-unruhig, ungedultig und verbitterten Gemüths. Wann diſe Bedingnuſſen nit auf das genauiſte beobachtet werden, iſt zu beförchten, daß aus einer ſolchen Beſtraffung, nit allerhand Zwiſtigkeiten, Unruhen, Gemüths-Verbitterungen, und traurige Schäden der koſtbahren Liebe entſtehen, und heraus kommen. Diſes hat gar wohl beobachtet der heilige Laurentius Juſtinianus, da er von dem unbeſcheidenen Eyffer alſo redet: Diſes Laſter hat gewohnet zu blühen bey denen Guten, daß ſie unter dem Schein eines guten Eyffers, die Unvorſichtige öffters beſtraffen; es ſeynd Unzahlbahre, welche mehr bey anderen, als bey oder in ſich ſelbſten um die göttliche Ehr zu eyfferen ſcheinen. Diſe haben einen Eyffer GOttes, aber

nit

nit nach der Wiſſenſchafft: Die rechte und löbliche Ordnung aber diſes Eyffers iſt, daß ein jeglicher anvor ſich ſelbſten, und nachmahlen andere beſtraffe. S. Laur. de vit. ſolit. c. 4.

XI. Die dritte Beweg-Urſach und Antrib, die brůder- oder ſchweſterliche Liebe ſtandhafft zu erhalten, iſt das ſchöne Beyſpil der erſten Chriſten, welche ſich aus einer einhelligen Liebe untereinander Brůder zu nennen pflegten: welcher Namen auch bey denen geiſtlichen Ordens-Perſohnen biß auf heuntige Zeiten fortgeſetzet worden. Von ihnen redet Tertullianus in Apol. c. 39. folgender maſſen: Um ſo mehr und wůrdiger, ſeynd ſie fůr Brůder zu halten und zu nennen, welche einen Vatter GOtt erkennet, und welche einen Geiſt der Heiligkeit getruncken haben. Nit ſelten haben auch die Anbetter der Götzen gantz erſtaunet, die Liebe der Chriſten mit diſen Worten bewunderet: Siehe, wie ſie ſich lieben, daß einer fůr dem anderen zu ſterben bereit iſt. Idem in apol. c. 39. ſie reicheten unter einander dar die Mittel und Nahrung zur Unterhaltung, ſie berathſchlagten ſich untereinander in zweifelhafftigen Dingen, ſie kamen gantz einhellig zuſammen zu dem Gebett, und Wort GOttes, in der Beraubung der Gůter, in denen Gefångnuſſen, unter der Marter munterten ſie untereinander

ander auf zur Beſtändigkeit; die Verzagte, und zur Marter nit genugſam heldenmüthige, verbargen ſie in ihren Häuſeren, nach dem Tod ſuchten ſie die todte Leichnam Gebeiner, und Aſchen zuſammen, und begrabten ſie. Nit wenige haben ſich für andere zu einem Fürpfand zu dem Leben und Tod anerbothen, alle Gutthaten, ſo ſie anderen Chriſten erwiſen, hielten ſie für einen Gewinn, mit einem Wort: Die Menge der Glaubigen hatte ein Hertz, und eine Seel, und keiner ſagte von ſeinen Güteren, daß etwas davon ſein wäre, ſonderen es ware ihnen alles gemein. Act. 4. v. 32. ſiehe, wie ſie ſich untereinander geliebet haben. Trajanus der Kayſer, hat nach Zeugnuß Joſephi Manſii tract. 5. diſc. 4. n. 16. dem Plinio, Landpfleger in Sicilien, Befelch zugeſchicket, alle Chriſten ohne Verzug, auf unterſchidliche Weiß hinzurichten. Diſer aber hat dem Kayſer zuruck geſchriben, es geduncke ihme, daß alle Chriſten Nachfolger des wahren GOttes ſeyen, als welche ein Liebvolliſtes Geſatz halten: auß diſer Urſach bittete er den Kayſer, daß er die Vollziehung diſes Befehls in etwas zuruck halten, oder gäntzlichen aufheben wolte, weilen jenes Volck, welches er ausrotten ſolte, unter anderen Geſätzen auch folgende auf das heiligiſte beobachteten, nemlichen, daß man fremde Sa-

chen

chin nicht ſtehlen ſolle, daß man keinen eine Unbild zufügen, niemand haſſen, allen gleichgültig Gutes thun, und die Gegen-Liebe unter allen erhalten ſolle. O wann auch zu jetziger Zeit unter denen Glaubigen, wenigiſt die geiſtliche Ordens-Perſohnen diſer Regul der Gegen-Liebe folgeten! die erſte Chriſten waren mit dem Band einer gleichförmigen Verehrung GOttes, und der Chriſtlichen Religion verbunden, noch auch mit keinem anderen Titel zur Ausübung ſo hoher Liebes-Dienſten verknüpffet. Die geiſtliche Ordens-Perſohnen aber ſeynd eben desjenigen heiligen Ordens-Stiffter, eben in derſelben Religion und Satzung erzogen, eben desjenigen Herren Diener, und Dienerinnen, mit eben denen Geſätzen und Reglen, zur Vollkommenheit zu gelangen, unterwiſen, mit eben denenſelben offentlichen Gelübden GOtt gewidmet, in eben denenſelben Strengheiten der clöſterlichen Zucht und Beobachtung geübet; und dannoch werden leyder öffters einige gefunden, welche von der Liebe der erſten Chriſten weit entfernet ſeynd: diſe pflegten nit die heimliche Fehler und Mängel anderer zu beſchnarchen, nit mit Gelächter und Verſpotten zu vergröſſeren, ihre Sitten nit auf die böſere Seiten auszulegen, nit ihre Wort, Thaten, und Meynungen, und Unterlaſſungen zu beſtraffen, zänckiſch zu ſtreiten, ab der

Verdemůthigung anderer nit ein Wohlgefallen zu tragen, ihre Ehr und Hochſchåtzung zu verduncklen, und andere lobwůrdige Sachen zu verhönen, ꝛc. welche Anſtöß der brůder- und ſchweſterlichen Liebe, wolte GOtt, daß ſie auch anjetzo von allen geiſtlichen Verſammlungen ausgeſchloſſen wåren.

XII. Weilen dann ſehr vil daran liget, daß eine jegliche geiſtliche Ordens-Seel diſe ſo hoche als nothwendige Tugend der brůderlichen Liebe einzupflantzen, und zu einem vollkommenen Stand zu bringen, ſich nach allen Kråfften bemůhe; Dahero iſt nothwendig, daß wir dieſelbe von GOTT mit inbrůnſtigem Gebett erbitten: deſſen eyffrige Begirde und Vorſåtz in der Betrachtung anzůnden, derſelben Puncten und Beweg-Urſachen in dem examine particulari jåhrlich, und monatlich zu einer genauen Unterſuchung vornehmen, unter Tags offene innerlich- und åuſſerliche Liebes-Act gegen dem Nåchſten, auch undanckbahren, überlåſtigen, beſchimpflichen, und auf alle Weiß beſchwerlichen, wegen der Ehr und Liebe GOttes ausüben. Ich habe geſagt, daß ſehr vil einer jeglichen Ordens-Seel, ja auch allen Chriſten, daran lige, daß ſie ihnen diſe Tugend mit allem Fleiß und Můh bekannt und üblich machen; dann diſe Wahrheit gründet ſich in der Lehr beyder Fürſten der Apoſtlen, Petri, und Pauli,

li, welche, ob ſie uns zwar in allen Gattungen der Tugenden ſehr wohl unterwiſen, jedoch hauptſächlichen ihre neu-getauffte Glaubige, mit der Milch der brüderlichen Liebe zu ſaugen, und zu ſtärcken, befliſſen haben. Die Wort des heiligen Apoſtels Petri ſeynd: Vor allen Dingen aber habet unter einander eine ſtäte Liebe, 1 Petri 4. v. 8. Er ſaget: Vor allen eine ſtäte Liebe. Diſem ſtimmet bey der heilige Apoſtel Paulus: Uber das alles habet die Lieb, ſo das Band der Vollkommenheit iſt. ad Col. 3. v. 14. über diß alles.

XIII. Diſe aber in deinem Hertzen auch zur Zeit der Trübſaalen zu befeſtigen, ſolleſt du meine wandernde Seel folgende Ubung wohl in obacht nehmen, und du wirſt mit der Beyhülf GOttes einen groſſen Frucht darvon tragen. Du weiſt zweifelsohne aus der Erfahrenheit allerbeſtens, daß in einer Verſammlung aus göttlicher Zulaſſung ſich kaum ereigne, daß nit zuweilen ein rauher Eſau, ſeinem Bruder Jacob mit Wort oder Wercken, und villeicht, (wir wollen ſetzen,) auch mit Unbilden und Schmachen anfalle: In diſem Zufall nun, ſo halte vom Anfang mit einer Gewaltthätigkeit das Gemüth ein wenig von der Betrachtung der Unbilden, und befleiſſe dich ſelbes von der Abwegung oder Unterſuchung der zugefügten Unbild frey zu

erhalten: Dann wann du das Ubel, ſo du leydeſt, dir auf eine lebhaffte und ſteiffe Weiß vorſtelleſt, wird deſſen Erinnerung die widerſpenſtige Leydenſchafften, den Zorn, Rach, Haß, Widerwillen, 2c. zu Hülff ruffen, und wird die gröſte Gefahr ſeyn, daß ſie nit die Liebe des Nächſten, und die Gedult gefährlich verwunden, oder gar tödten. Anſtatt deſſen aber wende dein Gemüth zu anderen übernatürlichen Wahrheiten, und betrachte, was groſſes Wohlgefallen du GOTT erweiſen könneſt; wann du diſem deinen Widerſacher nach dem Beyſpil Chriſti, und der Heiligen liebreich übertrageſt, diſe Trübſaal gedultig ausſteheſt, und den Willen GOttes, welche alle Widerwärtigkeiten zu ſeiner Ehr verordnet, willig und mit Freuden erfülleſt. Gedencke, als wann Chriſtus gegenwärtig vor dir ſtunde, und von dem Creutz zu dir ſagete: Ich will, mein Kind, daß du diſe Widerwärtigkeit aus Liebe meiner gedultig übertrageſt, über deinem Nächſten, welchen ich als ein Werckzeug zu deinem Nutzen gebrauchen wollen, nit unwillig ſeyeſt, ſondern vilmehr brüderlich liebeſt, mit Guten das Böſe vergelteſt, ich wird dein allzugroſſer Lohn ſeyn. 2c. Solleſt du dich nun unterfangen, diſem ſo gütigiſten Sohn GOttes, gegen welchem du anſonſten mit Worten deine Liebe ſo offt bezeigeſt, zu widerſtehen? und

ſiehe!

ſiehe! der Glauben lehret dich, daß diſe Trübſaal dir von GOtt und ſeiner göttlichen Vorſichtigkeit, von Ewigkeit her, beſtimmet ſeye ꝛc. Diſe und dergleichen Wahrheiten, wann du mit einem von aller Unbild abgewendtem Gemüth mit einem lebhafften Glauben erwegeſt, wird ſich der Willen gar leicht neigen, und bewegen laſſen, ein ſo hohes Gut zu umfangen, alle Bitterkeit gegen deinem dir überläſtigen Bruder zu unterdrucken, ja auch eine hertzliche und aufrichtige Liebe gegen ihne zu faſſen. Nachmahlen, wann du alſo geſtärcket, kanſt du dich mäßig zu der gegenwärtigen Betrübnuß oder Verfolgung, wie auch zu deinem Verfolger ſelbſten, oder wer dir immer zuwider iſt, wenden, und ſowohl diſen als jene mit zarten Armben der Liebe umfangen, und liebreich ſagen: Mein gütigiſter JESU! ich ſihe dich allerunſchuldigiſt in der höchſten Verachtung unter denen gröſten Schmertzen angehefftet. Wie du für deine Creutziger und Beleidiger deinen himmliſchen Vatter bitteſt, ich bette an deine Göttliche Verordnung wegen meiner, und weilen es dir alſo gefallet, und du es alſo würdig biſt, ſo will ich aus Liebe deiner und deines Göttlichen Wohlgefallen diſe Trübſal gedultig, und mit Still-ſchweigen übertragen, nit minder auch diſen meinen Nächſten, mit all-möglichem Liebes-Dienſt, und Brüderlichen Liebe

umfangen. Ich bitte deine Göttliche Majeſtät, du wolleſt ihme diſe Beleidigung mit deinen Gnaden an Leib und Seel vergelten. Auf diſe Weiß wird der Willen gantz leicht, ja auch mit Freuden nach und nach alle Widerwärtigkeiten ſowohl in groſſen als kleinen auf ſich nemmen. Diſe Ubung kan auch dienen, nit nur zur Erlangung der Brůderlichen Liebe, ſondern auch die Gedult, Demuth, und andere Tugenden einzupflantzen: und wann du diſe Ubung eine långere Zeit durch öfſters widerhollte Act fortſetzeſt, wirſt du in der Brůderlichen Liebe, in Ubertragung der Unbilden einen verwunderlichen Fortgang erfahren, welchen dir und mir auch der gůtigiſte GOtt zu ſeiner Ehr verleyhen wolle.

MEDITATIO III.

Daß man den Nåchſten nit urtheilen, wie auch die Ehrabſchneidung, auch in kleinen meyden ſolle.

Punctum I.

DAs innerliche Urtheil, welches anderer ihre Wort, Thaten, Meynungen, oder Unterlaſſung unrecht außleget, iſt eine bedåchtliche Ehrabſchneidung oder eine Ehrabſchnei-

ſchneidung in dem Gemüth, und iſt ſchnur-gerad der Liebe entgegen geſetzet, dann die Liebe gedencket nichts arges, 1. Cor. 13. v. 5. von dem Nächſten, ſondern ſie bedecket vilmehr die Menge der Sünden. 1. Petr. 4. v. 8. Diſes Ubel iſt auch bey vilen Menſchen, welche eines beſſern Lebens-Wandel ſeynd, zu finden, und iſt gemeiniglich mit einer Verachtung und Abwendung von der geurtheilten Perſohn vereinbahret. Diſe bedächtliche, oder Ehrabſchneidung in dem Gemüth aber iſt bey GOTT aus zwey Urſachen ſehr verhaſſet. Erſtlich, weilen ſie eine Phariſäiſche Sünd, dann die Phariſäer, weilen Chriſtus an dem Sabbath die Krancke geheilet, ſich zu denen Publicanen geſellet, und von einem verſchreyten Weib hat anrühren laſſen, haben diſes auf das ärgiſte außgeleget, und von ſeinen allerheiligiſten Sitten ein freches Urtheil geſchöpffet. Zweytens, weilen der Menſch, da er ſeinen Nächſten urtheilet, ihme Oberherrlichkeit GOttes zuzumuthen, ſich unterfanget, als welcher ihme allein den gerichtlichen Gewalt vorbehalten, ſprechend: Ich bin der HErr, der ich das Recht lieb habe. Iſa. 61. v. 8. Der Vatter hat ihme Macht geben, das Gericht zu halten. Joan. 5. v. 27. Ihme, und keinem anderen. Wäre es nit eine groſſe Vermeſſenheit, wann ein Unterthan ſeinem König, da er auf ſeinem

Thron

Thron ſitzet, die Königliche Haupt-Zierde auf dem Haupt, und den Scepter in der Hand führet, mit Gewalt die Cron und Scepter entreiſſete? Diſes thut derjenige, welcher den Nächſten aus geringen Anzeigen von denen Heimlichkeiten deß Hertzens urtheilet, welches GOtt allein zuſtehet. Dahero ſaget der Heil. Joannes Climacus grad. 10. ſcal. parad. einen anderen urtheilen, iſt eine mißbräuchliche Anmaſſung der Göttlichen Ehr durch einen unverſchamten GOttes-Raub. Uber das, O wie betrüglich ſeynd unſere Urtheil! wie offt finden wir uns hernach in denenſelben betrogen, wann die Wahrheit der Sach entdecket iſt! wir faſſen dasjenige nit, was wir mit leiblichen Augen ſehen, wir ſehen, daß die Sonne ſchneller lauff als ein Pfeil, und vermeynen, ſie ſtehe: einen in den Fluß eingeſteckten Stecken halten wir krump, die Thurn und Gebäu, welche wir dem Waſſer ſehen, kommen uns umgekehrt vor: und wie werden wir die heimliche Meynungen und Abſehen anderer Hertzen faſſen können? O meine Seel! traue nit der Betrüglichkeit deiner Einbildung, folge vilmehr dem Rath deß Senecæ: *Man ſolle aus dem Gemüth hinweg raumen allen Argwohn, und Muthmaſſungen, welche ſehr betrügliche Anreitzungen ſeynd.* Sen. l. 2. de iræ, c. 24. n. 162.

Punctum

Punctum II.

DAs böſe Urtheil oder Ehrabſchneidung in dem Gemüth von dem Nächſten, ligt offt ſehr lang verborgen, bis es endlich offentlich außbreche, und zu einer Abſchneidung mit Worten werde. Dahero ſagte der Heil. Bernardinus: Die Ehrabſchneidung iſt die zehende Frucht (deß frechen Urtheil) daß ein ſolches freventliches Urtheil iſt die Wurtzel und Zundel aller Ehrabſchneidung. Summ. Theol. p. 2. c. 3. Es iſt aber diſe wörtliche Ehrabſchneidung, ſo gefährlich ſie auch iſt, auch bey denen GOtt gewidmeten Perſohnen nit ſeltſam. Nit ſeltſam ſage ich, weilen, wie der Heil. Chryſoſtomus to. 5. de compunct. cord. l. 1. an. med. redet: Wir wenden alle Zeit unſeres Lebens an, andere zu verurtheilen, von welchem Laſter du weder einen Welt-Menſchen, noch einige Ordens-Perſohn frey zu ſeyn nit leicht finden wirſt. Und wie der Heil. Thomas 2. 2. q. 73. a. 2. ſaget: an diſem Laſter leydet ſonderbahr das gantze menſchliche Geſchlecht Gefahr. Und du allein ſolleſt dir vor diſem Laſter nit förchten? ſehr gefährlich aber iſt es, weilen es vor ſich ſelbſt aus ſeiner Gattung ſchwerlich ſündhafft iſt. Dahero redet wahr Dionyſius Carthuſianus

ſianus in c. 4. epiſt. S. Jacobi v. 11. Thut nit Ehrabſchneiden, weilen diſes wider die Liebe, und Gerechtigkeit: und aus ſeiner Gattung eine ſehr ſchwere Todt-Sünd, und vil ſchwerer, als das Stehlen; Seye es, daß man offentlich nichts ſchweres von dem Nächſten ſage, daß ein wahrhaffter, und kein erdichter Mängel von ihme außgeſprenget werde, wann doch die Meynung und Hochſchätzung eines anſonſten guten und ehrbaren Menſchen eintweder an der Tugend, oder Wiſſenſchafft, oder auch an dem Geiſt mercklichen verkleineret wird, iſt es, nach Meynung aller Theologorum und Lehrmeiſter der geiſtlichen Schul eine ſchwere Todt-Sünd, dann die Schwere deß verletzten Namens, welche eine Todt-Sünd außmachet, wird nit ſo faſt abgenommen von der Schwere oder Leichte der außgeſagten Sach, als von der Gröſſe deß böſen Ruffs, welcher bey den Anhörenden erwecket wird, und von der Würdigkeit der Perſohn, welcher die Ehr abgenommen wird. Und dannoch ſeynd ſehr vile in dem Ehrabſchneiden (oder wann dir diſes Wort allzuſchwer fallet) in Verkleinerung deß guten Ruffs deß Nächſten ſo unvorſichtig, und vorbrüchig! was höret man öffters bey denen Zuſammenkunfften, in denen Geſprächen, als 1. die Gaaben, Verdienſt, und Thaten deß andern widerſprechen? oder 2. zu verkleineren?

ren ? 3. oder ſelbe zu verſchweigen an einem ſolchen Orth, und bey einer ſolchen Zeit, wo andere das Still-ſchweigen für eine Tadlung halten? 4. die gute Thaten mit böſen untermiſchen ? 5. die Meynung der Thaten verkehren? 6. das heimliche Ubel offenbahren, oder gar ein falſches aufbürden ? 7. das offentliche Ubel vergröſſern und erweitern ? O wie leicht können auch die geiſtliche Ordens-Seelen aus Antrib deß Neyds, Rach, oder Hochmuth, damit der andere ihnen nit vorgezogen oder höher geſchätzet werde, in die Fallſtrick der Ehrabſchneidung und Untergangs verfallen ? idie Ehrabſchneidung ſt eine ſchnell-lauffende Red, und fliehet mit einer allerſchweriſten Zuruckberuffung. Sihe dich für vor denen Gefahren, meine Seel ! und erwege: Daß die Verleumbder Feind Gottes ſeyen. Rom. 1. v. 30.

Punctum III.

MAn kan offt keinen gewiſen Schluß machen, ob die Perſohn, deſſen guter Namen verkleineret wird, bey denen Anhörenden in groſſer Hochachtung ſeye ? ob der geoffenbahrte Mängel ſeinen guten Ruff mercklich verleumbde, und alſo die Ehrabſchneidung zu der Schwere einer Todt-Sünd gelange ? Derohalben ſtürtzet eine ſolche Verſchwär-

tzung die Seel wenigiſt in eine groſſe Gewiſſens-Aengſtigkeit, und Zweiffel der Todt-Sünd. Wilſt aber auch du, meine geiſtliche Orden-Seel, alſo vermeſſen ſeyn, daß du die heilig-machende Gnad GOttes, O unſchätzbarer Werth! und das Heyl deiner Seel alſo gefährlich in die Schantz ſchlageſt? ſo hüte dich dann, ſo vil dir immer möglich iſt, vor diſer allerſchädlichiſten Zernagung frembden guten Namens: dann es iſt ſehr gefährlich, und noch ſchädlicher aber zum allerhärtiſten heylſam wegen der Pflicht der Zuruckſtellung. Hüte dich auch vor demjenigen, was dir gering vorkommet: wann du einen ſittlich-oder natürlichen Tadel an deinem Mit-Bruder oder Mit-Schweſter vermerckeſt, ziehe ihne nit verächtlich durch die Hächel, aus einer Leichtſinnigkeit deß Gemüths, ſondern halte vilmehr tieff in deinem Hertzen eingetrucket jene Ermahnung deß H. Geiſts: Haſt du ein Wort wider den Nächſten gehöret? laß es bey dir abſterben, und ſeye deſſen gewiß, du wirſt davon nit börſten. Eccli. 19. v. 10. Solle dann eine geiſtliche Perſohn einer ſo geringen Tugend, ja einer ſo ſchmählichen Leichtfertigkeit in dem Reden ſeyn, daß ſie vermeyne, ſie müſſe zerbörſten, wann ſie eine ſo kleine Sach durch das Still-ſchweigen in ihr untertrucke, und vergrabe? Du entſchlieſſe dich was beſſers.

Der fünffte Tag.

Dem
heiligen Schutz-Engel ſonderbahr zu widmen.

Gebett

Zu dem
eigenen heiligen Schutz-Engel.

In der Fruh nach der Metten andächtig zu betten.

Ich bette dich an, O GOTT einer unendlichen Majeſtät, mit gäntzlicher Unterwerffung meiner Weeſenheit, und Völle derjenigen Anbettung und Lobs, mit wel-

cher dir deine edliſte Geſchöpff, und deine heilige Engel immerdar heilig, heilig, heilig zuruffen. Ich dancke deiner göttlichen Güte, und Vorſichtigkeit, daß du mich von dem erſten Augenblick an meiner Erſchaffung der ſonderbahren Sorg und Wacht deines heiligen Engels meines Beſchützers anzuvertrauen dich gewürdiget. O wie groß iſt diſe deine Güte; daß aus Befehl GOttes der Engel mir beyſtehe, mir diene, mich beſchütze, und bewahre auf allen meinen Weegen! auch dir mein heiliger Schutz-Engel, erſtatte ich demütigiſten, und wolte GOTT deinen Verdienſten gleichen, Danck, für alle deine Gutthaten, die du mir von Mutter-Leib an unaufhörlich erwiſen, deren keine Zahl, noch Weiß, oder Maaß, noch Ende iſt, dann durch deine Vorſichtigkeit bin ich mit allen Gütern erfüllet, und durch deine Wachtſamkeit von unzahlbaren Ublen erlöſet worden. Diſes bitte ich

ich dich noch gantz demůthig, daß du jenen ſo vilfältigen Gutthaten auch diſe noch beyſetzen wolleſt, daß du mich gleichſam von nun an gantz neu unter deinen Schutz und gůtigiſten Schirm aufnehmen, mich dir in allen gehorſam, in allen folgſam, was dir und GOTT gefällig, willig, mich gantz und gar in der Liebe, Ehrenbietigkeit, Verehrung, Gehorſam, Nachfolgung und Danckbarkeit erhalten, und ſtärcken wolleſt. Raume von mir hinweg, abſonderlich diſe Täg hindurch, welche mir GOtt zu meiner innerlichen Erneuerung und Heiligmachung verliehen hat, alle Verhindernuſſen, welche mich deiner Engliſchen Erleuchtung und Unterweiſung minder fähig machen. Erfülle in mir alle deine Begirden, allen göttlichen Willen, alle meine Schuldigkeiten, alle Wünſch der göttlichen Gnad, alle Verdienſt deiner Wachtbahrkeit über mich. Schlieſſe von mir aus, was dem

göttlichen, was deinen engliſchen Augen mißfallet, und was wider mein eigenes Gewiſſen, und meiner geiſtlichen Pflicht lauffet. Führe mich immer an zu gröſſer- und ſtandhaffterem Wachsthum der Vollkommenheit, und mache, daß ich in allen Guten dir gantz gleich biß in den Tod verharre, Amen.

Nach verrichter Metten leſe aus der Nachfolgung Chriſti lib. 1. das 19. und aus lib. 3. das 10. Capitel.

MEDITATIO I.

Von dem Zihl und Ende des Beruffs zu dem geiſtlichen Stand.

Punctum I.

DAs Zihl und Ende, welches GOTT in deinem Beruff zu dem geiſtlichen Stand hat, iſt, daß du durch die 3. öffentliche Gelübd der Keuſchheit, Armuth, Gehorſams, und genaue Beobachtung deiner heiligen Regul nach der Vollkommenheit der Liebe trachteſt, und alſo mit GOtt deinem höch-

höchſten Gut, ſo wol in diſem als anderen Liben vereinbahret zu werden verdieneſt. Es iſt kaum einer in dem heiligen Orden zu finden, der diſes Zihl und Ende nit wiſſe, aber sehr vile gibet es, welche diſes ſtrafmäßig vergeſſen, und denen Unwiſſenden gleich seynd, da ſie wegen dem Ende ihres Berufs gantz ſorgloß dahin leben, und gar ſelten ernſtlich daran gedencken. Was du immer gedenckeſt, was du thuſt und verrichteſt, thuſt du umſonſten, wann du einmal von der Welt abgeſönderet, nit dir und allen deinen Begirden abgeſtorben, GOTT allein, ſeine Ehr, und den Wachsthum der Liebe ſucheſt, und diſes eintzig allein zu deinem Zihl und Ende habeſt. Zu diſem ermahnet eine jegliche Ordens-Perſohn der Claravallenſiſche Abbt, ſprechend: Diſes allein gedencke, daß du ein Mönch worden seyeſt, und derhalben thue dasjenige, was einem München zuſtehet. S. Bern. 6. de ord. vita. Einer jeden Ordens-Perſohn aber ſtehet zu, daß ſie GOtt allein in allen geiſtlich und leiblichen Verrichtungen obliege, und, wie der heilige Vatter Benedictus will: von den weltlichen Sachen ſich abſönderen, den Leib caſteyen, nit allein kein Unrath thun, ſondern auch Unrath mit Gedult leyden. Die Begirlichkeiten des Fleiſches nit vollziehen. Seine begangene Sünd

mit Weinen und Seufftzen alle Tag im Gebett vor GOTT bekennen, ſorgfältig ſeyn zu dem Werck GOttes, zum Gehorſam, zu denen Schmachen. S. Reg. C. 4. Diſes iſt das Zihl und Ende, dahin ſolleſt du abzihlen, und alle Kräfften anwenden zu dem Heyl deiner Seel, zur Ausrottung der Laſter, Einpflantzung der Tugenden, und Erlangung der Vollkommenheit der Liebe. Haſt du meine wanderende Seel biß anhero dein Leben nach diſem Zihl und Ende eingerichtet, daß du GOTT allein, und nit denen Kommlichkeiten deines Leibes in den heiligen Orden lebeſt? Höre, was Dionyſius Carthuſianus von denenjenigen halte, welche von dem erſten Zihl ihres Berufs abweichen, welche ſich ſelbſten, nach der Erforderung ihrer Profeßion nit brechen, noch vor GOTT ſorgfältig ſeyn, wie ſie ihrem Beruff und Profeßion ein Genügen leiſten, werden in denen Clöſteren ärger, als ſie geweſen, oder ſeyn wurden in der Welt. Serm. 5. de S. Laurent. förchte dir, daß du nit wegen der Sorgfältigkeit diſes Zihls, nit auch ihrer Zahl mit deinem ewigen Schaden beygerechnet werdeſt.

Pun-

Punctum II.

Betrachte die vortrefliche Hilffmittel, welche dir GOTT und deine heilige Religion immerdar an die Hand gibet, welche dich zu einem eifrigeren, und deinem Beruf gleichförmigen Dienſt GOttes anführen. Es blühet in dem heiligen Orden gleichſam zur Eyferſucht der himmliſchen Schaaren eine beſtändige Ubereinſtimmung in den Pſalmen-ſingen, ſolle dann diſe engliſche Ubung in dir keinen Eyffer der Andacht erwecken? indeme doch der heilige Auguſtinus von ſich ſelbſten bekennet: in denen Hymnis und Lobgeſängeren wallete auf die Anmuthung der Frommkeit, es floſſen die Zäher, und ware mir wohl bey denenſelben. l. 9. Conf. C. 6. zu einer beſtändigen Unterhaltung des Geiſtes dienen die tägliche Betrachtungen von denen göttlichen Sachen, von den 4. letzten Dingen, die Gewiſſens-Erforſchungen, die ſonderheitliche und offentliche Leſungen bey dem Tiſch, die Ubungen der Demuth, Abtödtung, und Buß-Wercken, die Anſpannungen deß Fleiſſes, die Haltungen der Faſten, Regel, und Satzungen. Die beſtändige Verdienſt deß Gehorſams, die vätter- und mütterliche Ermahnungen der Oberen, die ſchöne Beyſpihl der Mit-Brü-

der und Schweſteren, die öfftere andächtige Empfangung der heiligen Sacramenten ꝛc. O wie vile heilſamiſte Mittel zu dem Fortgang in denen Tugenden! wie vile kräfftigiſte Antrib zu einer engeren Vereinigung mit GOTT! du kanſt dich fürwahr nit entſchuldigen meine wanderende Seel, wann du bey dem Feuer ſo viler anflammenden Ubungen nit auch brinneſt. Das Zihl und Ende des geiſtlichen Berufſs kan nit erlanget werden, ohne nachdrucklich und kräfftige Anwendung diſer Mittlen. Durch deren immerwährendem Gebrauch haben unſere erſte Vätter und Vorfahren den Gipfel der Vollkommenheit beſtigen, durch deren Vernachläßigung aber verliehren gantze Verſammlungen ihre Zird, gantze Clöſter den Eyfer der Clöſterlichen Zucht, und gantze heilige Orden ihre Geſtalt, und alte Schönheit. Du befrage dein eigenes Gewiſſen, wie du diſe Mittel bißanhero gebrauchet, und mithin, wie du das Zihl und Ende deines Berufſs zu Hertzen gefaſſet.

Punctum III.

Betrachte die vortreffliche Würdigkeit einer geiſtlichen Ordens-Seel, welche nach ihrem Beruff würdiglich wandlet: Dann 1. und vor allen anderen gebühret ihr der Ehren-

ren-Titul eines Diener oder Dienerin GOttes: Daß man aber ein Diener oder Dienerin des allerhöchſten GOttes ſeye, iſt das allergröſte Vorrecht, zumahlen nach Lehr eines heiligen Gregorii, GOTT dienen, eben ſo vil iſt als herrſchen. Nach diſer Würde haben heilig getrachtet die heilige Apoſtel Paulus und Jacobus: Paulus ein Knecht JEſu Chriſti. ad Rom. 1. v. 1. Jacobus, ein Knecht GOttes und unſers HErrn JEſu Chriſti. Diſen vortrefflichen Titul haben nach dem heiligen Gregorio, die höchſte Kirchen-Häupter für den vornehmſten gehalten, da ſie ſich noch biß auf den heutigen Tag, Diener oder Dienerin GOttes nennen. David, ob er zwar mit dem königlichen Purpur gezieret ware, rühmete ſich doch zu 3. mahlen wegen dem Lob-Spruch eines Dieners GOttes: O HErr, ich bin dein Knecht, und ein Sohn deiner Magd. Pſ. 115. v. 16. Der Sohn einer Magd aber iſt ein gebohrner Knecht, weilen die Frucht dem Leib folget. Zweytens, ſeynd ſolche Ordens-Seelen gleichſam Engel, weilen ſie ihnen in dem Lob GOttes, und Reinigkeit deß Lebens nacheyfferen. Dahero hat der heilige Bernardus denen Brüderen, von dem Berg GOttes diſen Hönig-flieſſenden Troſt gegeben. Euer Vollkommenheit iſt allerhöchſt, ſie überſteiget die Himmel, ſie iſt

gleich denen Englen, und der engliſchen Reinigkeit gleichmäßig. Drittens, ſeynd ſie das Hertz JEſu Chriſti, die Frucht des heiligen Creutzes, ſie ſeynd die Belohnung des koſtbahriſten Bluts Chriſti. Betrachte, ich bitte dich, diſe hohe Vorrecht, mit welchem eben ermeldter heilige Bernardus ſeine Religioſen ausziehret, ſprechend: Er hat auch eingeſammlet, welcher euch liebet als ſein Hertz, als die koſtbahriſte Frucht ſeines Creutzes, als die würdigiſte Vergeltung ſeines vergoſſenen Bluts. Epiſt. 109. Vierdtens, ſeynd ſie unblutige Martyrer, welche mit denen heiligen Martyrern, welche von ihren Verfolgeren ſeynd umgebracht worden, nit zwar des Marter-Creutzleins, welches nur eine zufällige Glory iſt, jedoch der weſentlichen Glory theilhafftig ſeynd. Dahero hat abermalen der heilige Bernardus, welcher ſich mit denen Lob-Sprüchen dergleichen glückſeeligen Ordens-Seelen niemahlen erſättigen kunte, geſprochen: Es iſt eine Gattung der Marter, die Werck des Fleiſches durch den Geiſt abtödten, etwas milderes nehmlichen, als jenes Schwerdt, mit welchem die Glieder zerhauen werden, aber wegen der Daurung beſchwerlicher. Serm. 30. in Cant. 5. Haben ſie ein groſſes Zeichen der neuen Vorerwählung, wann ſie in ihrem

Be-

Beruff eyfrig verharren, wie abermahlen der heilige Bernardus bezeiget, eine ſterbende Ordens-Seel fahret kaum, oder niemahlen aus der Zellen in die Höll hinab (Wort, welche bey einem ſo heiligen Mann eine groſſe Betrachtung verdienen,) weilen kaum eine eintzige, die nit zu dem Himmel vorerwählet, in derſelben biß in den Tod verbleibet, Epiſt. ad frat. de monte Dei. Wer ſolle alſo nit mit Freuden lauffen, und trachten nach dem Kleinod ſeines heiligen Berufſs? wer ſolle ſich nicht bemühen die kurtze und kleine Beſchwernuſſen, welche ſich auf dem Weeg ereignen, Heldenmůthig zu überwinden?

Die I. Leſung.

Vormittag.

Von der ſchweren, den geiſtlichen Stand begleitenden Pflicht, und wie derſelben genug geſchehe, oder wie man von derſelben abweiche.

I.

Es iſt ohne alle Widerred eine gewiſſe, und ſo wohl von denen alten, als jetzigen Theo-

Theologis und Lehrmeiſtern deß geiſtlichen Lebens außgemachte Sach, daß alle Ordens-Perſohnen, weſſen Ordens ſie immer ſeyen, ob ſie zwar nit wircklichen, und in der That ſelbſten vollkommen zu ſeyn verbunden, doch vermög ihrer Profeßion verpflichtet ſeyen, zu trachten, ſich zu befleiſſen, und alle Müh anzuwenden, die Vollkommenheit zu erlangen, welche weeſentlich in der Liebe GOttes beſtehet, nach Lehr des heiligen Pauli: Uber diß alles aber habet die Lieb, ſo das Band der Vollkommenheit iſt. ad Coloſſ. 9. v. 14. nit zwar in der Liebe, bloſſer Dingen genommen, ſondern wie ſie mit dem Chor anderer Tugenden umgeben iſt: ja auch derjenige iſt nit wircklich vollkommen, noch kan ſich für einen ſolchen halten, welcher die Liebe, und mit ſelber alle Tugenden in einer nur eingegoſſenen Fertigkeit hat, indeme auch die Sünder, ob ſie zwar durch das heilige Sacrament der Buß gerechtfertiget, die Liebe, und mit ihr alle Tugenden eingegoſſen haben, doch deſſentwegen nit vollkommen ſeynd. Und mithin iſt derjenige vollkommen, welcher die Liebe, und alle Tugenden beſitzet, welche durch die Außübung der Wercken, zu einer Gewohnheit und Fertigkeit ausgeführet, alſo zwar, daß der Menſch durch eine ſolche, durch öfftere ausgeübte nit eingepflantzte, und erfüllte Fertigkeit nit nur gut und tugendſam,

ſam, ſondern auch gantz leicht, und gleichſam angebohrner Weiſe würcken, die entgegen geſetzte und böſe Act aber, nur hart, und beſchwerlich vollbringen könne, und diſes iſt die Tugenden in einen vollkommenen Stand haben, diſes iſt endlichen vollkommen ſeyn.

II. Es iſt aber diſe dem geiſtlichen Stand angehenckte Pflicht nach der Vollkommenheit zu trachten, ſo ſchwer, daß, wann eine geiſtliche Ordens-Perſohn diſen Vorſatz und Meynung die Vollkammenheit zu erlangen beyſeits ſetzete, ſie nach aller Meynung eine ſchwere Tod-Sünd begienge, wie auch GOtt, der heiligen Religion, und ihrer Profeſſion untreu, betrüglich, gleißneriſch, und des geiſtlichen Namens, wie der H. Auguſtinus redet, gantz unwürdig wurde, als welche ſich dem äuſſerlichen Anſehen nach als einen ſonderbaren Diener und Freund GOttes bekennete, in der Sach ſelbſten aber ein Phariſäiſches Abentheur, und leeres Bild der Religion wäre. Ja unſer Trithemius ſagt: Daß es eine Gattung der Abgötterey ſeye, nach dem Gelübd der Vollkommenheit, wollen in der Unvollkommenheit verbleiben. de Grad. Aſcenſ. Serm. 7. Aber diſe Pflicht nach dem Vollkommeren zu trachten, obwohlen ſie einem jeglichen Ordens-Stand anhängig, wird doch ausdrucklicher in unſerm heiligen Benedictiniſchen Orden enthalten in dem Gelübd

lübd der Bekehrung der Sitten, welches einem jeglichen Profeſſen, gleich denen andern Gelübden, biß in ſeinen Tod begleitet: Diſen aber kan unmöglich ein Genügen geſchehen ohne Vorſatz auf den Weeg der Tugenden fortzuſchreiten: Inmaſſen ein ſolche Perſohn, wie man zufällig ſetzet, das Gemüth und Meynung abgeleget, fernere Bemühungen in dem Geiſt vorzunemmen, wie wird ſie dann ohne diſe Mittel zu einer wahren Bekehrung der Sitten ſchreiten können? Neben diſen ſo gibet es in der Schul der Tugenden keine Schrancken Herculis, indeme nit fortſchreiten eben ſo vil iſt, als zuruck weichen, und länger ſtill ſtehen eben ſo vil, als fallen: Iſt alſo folglichen übrig, daß eine ſolche Ordens-Perſohn, welche die Meynung nach der Vollkommenheit zu trachten ableget, zugleich auch die Pflicht des Gelübds der Bekehrung der Sitten Eydbrüchig von ſich werffe, und zu denen Sitten der Welt, welche ſie doch in der heiligen Profeſſion vor GOtt und allen Heiligen offentlich abgeſchworen, mit einem Meineyd und Verſpottung GOttes zuruck kehre. Erſchröcklich aber iſt die Bedrohung, welche der H. Vatter Benedictus ſolchen androhet, ſprechend: Der aber ſoll aufgenommen werden (nach dem Novitiat zu der heiligen Profeſſion) ſoll im Bett-Hauß vor allen verheiſſen Beſtändigkeit, Bekehrung ſeiner

Sitten, und Gehorſam vor GOtt und ſeinen Heiligen, auf daß, wann er anderſt thun wird, wiſſe, daß er von dem werde verdammet werden, welchen er verſpottet. c. 58. S. Reg. Sihe, wie die jenige gewiß werden verdammet werden, damnandum ſe ſciat, welche von der Meynung nach der Evangeliſchen Vollkommenheit zu trachten abweichen.

III. Es iſt aber für eine Ordens-Perſohn nit genug, daß ſie insgemein wiſſe diſe ſchwere Pflicht, welche mit ihrem Stand verknüpffet iſt, ſondern es iſt nothwendig, daß ſie wiſſe die Weis und Mittel, durch welche ſie üblichen nach einem ſo hohen Ende trachten, und zu demſelben gelangen könne: welches Geſchäfft in ſich ſelbſten ſehr weitſchichtig, und von denen Lehr-Meiſteren in der geiſtlichen Schul durch gantze und unterſchidliche Bücher weitläuffig abgehandlet wird. Gegenwärtig ſolle genug ſeyn, ſo vil die Zeit zulaſſet, dir, meine wanderende Seel einen kurtzen Begriff vorzulegen, wie du zur Vollkommenheit gelangen könneſt, theils damit du einen billichen Gewiſſens-Schluß abfaſſen könneſt, ob du biß anhero die Würcklichkeit deines Stands, die Pflicht deiner Profeſſion, und eine engere Verbindung mit GOtt durch die Liebe zu Hertzen genommen, und alſo den Weeg der Evangeliſchen Vollkommenheit zu wandern dich bemühet habeſt, theils auch und hauptſächlich, damit

mit dir hinfůro nicht verborgen ſeye, wie du nach der Schuldigkeit deiner Pflicht wandlen, und was für Mitteln, den Gipfel der Vollkommenheit zu beſteigen du dich bedienen můſſeſt.

I. Alſo muß eine Ordens-Perſohn, welche in dem Namen, und der That ſelbſten eine ſolche ſeyn will, vor allem alles ſchådliche Unkraut der Sůnden, als die vornehmſte Verhindernuſſen auch der Chriſtlichen Vollkommenheit aus dem Blumen-Garten ihrer Seel durch eine Sacramentaliſche Beicht ausrotten, und dieſelbe abſonderlich die tődtliche mehr als einen ungeheuren vergifften Drachen verabſcheuhen: Und ſolle diſes Mittel ein jeglicher der Vollkommenheit Befliſſener von dem Anfang ſeiner Bekehrung vor allen andern ergreiffen, weilen nach Lehr des H. Ambroſii: Der Anfang des Guten die Enthaltung von denen Ublen iſt.

2. Solle ſie ſich von denen låßlichen wenigiſt von denen vollkommen freywilligen und bedachten mit groſſer Sorgfalt hůten, indeme diſe denen Gőttlichen zu dem Fortgang auf dem Weeg der Tugenden nothwendigen Hilffs-Mittlen die Canål verſtopffen; Dahero ſaget der Engliſche Lehrer 3. p. q. 87. a. 1. ad 1. Die låßliche Sůnden ſeynd Verhindernuſſen des geiſtlichen Fortgangs. Und 1. 2. q. 88. a. 3. ad 1. ſie fůhren an zu denen

Tod-

Tod-Sünden. 3. p. q. 97. a. 1. ſie halten zuruck, daß das Gemüth des Menſchen nit hurtig nach GOtt trachte. 1. 2. q. 89. a. 1. ſie vermindern die Neigung zu der Tugend, welche der Menſch aus ſeiner Natur hat. 1. 2. q. 85. a. 1. ſie vermindern den Eyfer der Liebe. Diſes alles aber laſſet ſich mit dem Fleiß der Vollkommenheit nit vergleichen.

3. Solle ſie ſich befleiſſen neben einer genauen Haltung der heiligen Gelübden die gewöhnliche Werck den Tag hindurch, und welche, wie der H. Vatter Benedictus redet: Die gemeine Regel des Cloſters, oder die Exempel der Aeltern ermahne, nit aus einer Gewonheit, ſondern mit groſſer Anwendung des Gemüths, und einer reineſten Meynung in der Gegenwart GOttes zu verrichten, ſich befleiſſen: dann von diſem hanget meiſtentheils ab das Gewicht des geiſtlichen Fortgangs.

4. Solle eine der Vollkommenheit befliſſene Ordens-Perſohn einen ſehr ſcharffen und wachtbaren Zucht-Meiſter aller böſen Anmuthungen und Leydenſchafften abgeben, damit ſie dieſelbe der Bottmäßigkeit der Vernunfft unterwerffe; Dahero hat ſie vonnöthen einer beſtändigen Abtödtung, die rebelliſche Gemüths-Neigungen zu unterdrucken, und alle laſterhaffte Gewonheiten des vorigen Le-

bens auszurotten; indeme diſe Abtödtung und Verlaugnung nach Lehr eines H. Baſilii nit nur der Grund der Vollkommenheit, ſondern auch des Chriſtlichen, ja auch des vernünfftigen, von den viehiſchen unterſchidenen Lebens iſt.

5. Solle ſie ernähren eine hitzige und beſtändige Begierd des täglichen Fortgangs, und diſen niemahlen lau werden laſſen: Dann der Anfang der Weisheit (oder der künfftigen Vollkommenheit) iſt die warhafftige Begierd dieſelbe zu haben. Sap. 6. v. 18. ohne welche auch nichts groſſes zu hoffen: inmaſſen ſich GOtt gemeiniglich nach der Anſpannung diſer Begierd richtet, und die verlangte Güter mittheilet: wie der Engliſche Lehrer lehret: Die Begierd machet gleichſam den Verlangenden tauglich und bereit zur Empfahung des Verlangten. S. Thom. 1. p. q. 12. a. 6. c.

6. Auf daß diſe Begierd kräfftig ſeye, muß ſie ſich mit einem unermüdeten Fleiß und Mühe bearbeiten allerhand Tugenden, abſonderlich die Demuth, Gedult, Liebe GOttes, und des Nächſten, auch mit der Zeit durch heldenmüthige und ſchwerere Act zu erwerben, welches das Geſchäfft des gantzen Lebens iſt. Sie ſolle ein veſtes Vertrauen ſetzen auf mächtigen Beyſtand des gütigen GOttes, welches ſie offt, und inbrünſtig iſt anruffen ſolle,

und eine Tugend nach der andern, wie ſie eine für mehr nothwendiger erachtet, als dienende in den Garten ihrer Seel einpflantzen, mit täglichen Vorſätzen in der Betrachtung beſieſſen, die Mängel in der Unterſuchung des Examinis particularis abſchneiden, noch kleinmüthig nachgeben denen Beſchwernuſſen, gedenckende, diſes ſeye das Zihl ihres Berufs, und das Geſchäfft ihres Heyls, gleichwie der H. Vatter Benedictus in der Vorred ſeiner Regul redet: Der Weeg des Heyls hat zwar einen engen, ſchmalen, und harten Eingang, wann man aber in guten Wandel, und wahren Vertrauen tapffer fortſchreittet, ſo wird mit offenen Hertzen in der unausſprechlicher Süßigkeit der Liebe GOttes der Weeg ſeiner Gebotten lauffen.

7. Solle ſie in dem Dienſt GOttes nichts gering ſchätzen, ſo wohl was die Flucht des Böſen, als die Ergreiffung des Guten, was die ſchuldige und freywillige Werck anbelanget, und diſes zwar auf eine drey-fache Weiß: Erſtlich daß ſie alle Fehler und Ubertrettungen, wann ſie auch die allergeringſte ſcheinen, fliehe und meyde. Zweytens, daß ſie die mindeſte vorgeſchribene Reglen und Gewonheiten beobachte, abſonderlich die jenige, was in der Kirchen, in dem Chor, und bey dem GOtts-Dienſt, oder in dem Cloſter der Gehorſam erforderet. Und drittens, daß ſie ſich in denen

mindeſten auch gleichgültigen mortificire, dann, wie Euſebius Niermbergius redet: GOtt iſt der Allergröſte, mithin ſolleſt du nichts in ſeinem Dienſt für gering halten, er wäre nit groß genug, wann er nit alle Kleinigkeit übertreffete. de Ad orat. in ſpirit. & verit. l. 2. c. 14.

8. In und nach der H. Communion, oder H. Meß, wie auch in der täglichen, und zwar öfftern Beſuchung des höchſten Guts ſolle ſie ſich angewöhnen, die zärtiſte Act der Andacht zu erwecken, dann allda hat ſie die füglichſte Gelegenheiten, dem allerreichiſten GOtt ihren Umgang, Nothwendigkeiten und das ſchweriſte Geſchäfft ihrer Seel getreulich anzubefehlen, allda kan ſie von dem Lieb-reichiſten Vatter, ihrem liebſten Geſponß, und freygebigſten Heyland einen wunderſamen Fortgang in der Liebe und Vollkommenheit gantz leicht erlangen; wie diſes die H. Maria Magdalena de Paz. zu ihren Novitzinen bezeuget, welchen ſie als Novitzen-Meiſterin vorſtunde: Es iſt kein kräfftigeres Mittel die Vollkommenheit zu erlangen, als das hochwürdigſte Sacrament des Altars, und wann ihr diſes wohl zu gebrauchen wiſſetet, wurdet ihr in wenig Tägen mit der himmliſchen Liebe erfüllet werden. In vit. p. 1. c. 65.

9. Weilen der Willen GOttes iſt unſere Heiligmachung, wie der Apoſtel 1. ad Teſſal. 4. v. 3. redet, dahero ſolle eine jegliche der Heiligkeit begierige Seel, welche faſt eben ſo vil iſt, als die Vollkommenheit des geiſtlichen Stands, ſich in der Gleichförmigkeit ihres Willens mit der Göttlichen ſonderbar vollkommen machen, ſich lediglich in die Schoß der göttlichen Vorſichtigkeit, allzeit und allein ergeben, alles, ſo wohl freudig, als trauriges, alles ſchwere und leichte von der vätterlichen Hand GOttes, von welcher ſie mit einem lebendigen Glauben glauben muß, daß alles herkomme, mit Freuden annemmen, nit minder in allen, was er durch ſich ſelbſten, oder auch durch andere gebietet, verordnet, oder zulaſſet, in ſeinem Göttlichen Wohlgefallen, ſo wohl in dem Verſtand, als Willen, und Vollziehung vollkommen ruhen. Diſe Ergebung iſt gleichſam ein Begriff der ganzen Vollkommenheit, indeme zu diſer eine hohe Liebe GOttes, eine demüthigſte Unterwerffung, und groſſe Standhafftigkeit der vornehmſten Tugenden erforderet wird.

10. Wird endlichen zur Erfüllung der Vollkommenheit erforderet, daß eine Seel aus einer reiniſten Freundſchaffts-Liebe zu dem in ſich ſelbſten, und wegen ſeiner unendlichen Lieb-werthen GOtt, ohne Hoffnung einer Belohnnng, oder Forcht der Straff,

alle ihre Gedancken, Wort und Werck, eintzig und allein zu ſeinem göttlichen Wohlgefallen würcklich, und gewohnlich richte, weilen es nemlichen GOtt alſo will, weilen es ihme alſo gefallet, und weilen er es unendlich würdig iſt, damit alles zu ihme angeordnet werde, dann, weilen GOtt wahrhafft lieben, iſt ihme kräfftig alles Gute von auſſen, alle Ehr und Glory in ſich, und in allen andern glaubig- und unglaubigen Geſchöpffen wünſchen, und alles Ubel, alle Beleydigung und Mißfallen nach allen Kräfften abwenden, und abgewendet wünſchen, dahero wird die Seel alsdann nach der Fähigkeit diſes Lebens die Völle der Liebe beſitzen, wann ſie ſich alles eigenen Nutzens, alles zeitlich und geiſtlichen Troſts entäuſſerend, eintzig und allein auf das göttliche Wohlgefallen acht habet, und ſich an keiner andern Sach erfreuet, als in welcher GOtt gepriſen wird, und wegen keiner anderen trauret, als was GOtt mißfallet.

IV. Und diſe ſeynd die kürtzlich angeführte Auffſteigungen auf den Berg Thabor der heiligen Vollkommenheit, welche eine jegliche Ordens-Seel Vermög ihrer Profeſſion, mit der Hilff GOttes, zu allen Zeiten, in diſem Thal der Zäher in dem heiligen Orden, in ihrem Hertzen aufrichten ſolle, von welchen wir diſe übrige Täg hindurch noch weitläuffiger handlen werden. Diſe ſeynd die Mittel, durch

durch deren eyfrigen Gebrauch wir von einer Tugend zu der andern fortſchreiten, biß wir GOtt der Götter in Sion ſehen werden. Und ob villeicht manche Ordens-Seel auch mit einer getreulichen Bemühung nit alle Gipfel der Vollkommenheit erreiche, wird doch der getreueſte GOtt, wann ſie ein ernſtliches und beſtändiges Gemüth zu den geiſtlichen Vollkommenheiten anwendet, ihre Mühewaltung mit einem reichlichſten Lohn ewiglich belohnen; dann wie der H. Bernardus gantz Troſt-reich redet; Ein unermüdeter Fleiß zu zunemmen, und ſtäte Mühe nach der Vollkommenheit, wird für die Vollkommenheit gehalten Ep. 244. Und gleichwie der Pſalmiſt ſinget; Deine Augen haben mich geſehen, da ich noch unvollkommen war, nichts deſto weniger ſetzet er gleich nach, und alle Menſchen werden in dein Buch geſchriben. Pſal. 139. v. 16. Nemlichen die jenige, welche ihre Vollkommenheiten, und auch öfftere läßliche Fäll an ſich ſelbſten mit ſolchen Augen angeſehen, und mit denenſelben niemahlen einen Fridens-Bund gemachet, ſondern mit ihnen beſtändig geſtritten haben, deren Zahl aber iſt in denen heiligen Clöſtern ohne Zahl. O ihr gute himmliſche Engel, wie vile Sig eurer getreuen Pfleg-Kinder, wider die boßhaffte Einſpeyungen des Fleiſches, der Welt und des Teufels, traget ihr

vor den Thron der göttlichen Majeſtät! wie vile ihre Seufftzer, Zäher, und Buß-Werck auf den Weeg der Reinigung, wie vile groſſe und ſchöne Tugends-Act auf den Weeg der Erleuchtung, wie vile inbrünſtigſte Begierden ihrer gegen GOtt angeflammten Liebe ſchreibet ihr zu ihrer ewigen Belohnung ein in euere Ausſchreib-Bücher! ja auch denen Menſchen ſelbſten, wann ſie nit zu der Liebe der Tugend unempfindlich ſeyn wollen, iſt ſüß und angenehm, ſo viler in denen Clöſtern verſammleter eyfrigen Diener und Dienerinen GOttes zu gedencken, welche mit einem immerwährendem Fleiß nach denen Tugenden und Evangeliſchen Vollkommenheit trachtende, in diſem ſterblichen Leib ein Engliſches Leben führen.

V. Jedoch iſt ſehr zu bedauren, daß nit alle Sterne in dem Firmament des heiligen Ordens glantzen: Dann es ſeynd dort und da Uneinige mit denen innerſten Freunden GOttes in denen Clöſtern, und heiligen Verſammlung Lebende, welche die Ehrenbietigkeit ihres Stands, und die Pflicht ihrer heiligen Profeſſion nit vil achten, und mithin auch nit nach derſelben wandlen: Ich vermeyne zwar, daß wenig, ja ſehr wenig ſeyen, welche von dem Vorhaben nach der Vollkommenheit zu trachten expreſſe oder ausdrucklich, mehrere aber virtualiter & interpretativè, wie die Theo-

logi

logi reden, das iſt ſtillſchweigend, und erkånntlich abweichen: Solche ſeynd alle die jenige, welche wegen dem Fortgang in dem Geiſt eine merckliche Zeit hinlåßig ſeynd, welche ein weiches, kommliches, und håicklichesLeben führen, welche nur nach zeitlich, und ſinnlichen Gelůſten trachten, den Zaum der Mortification nachlaſſen, die Regul und Ordens-Satzungen ohne ſonderbare Gewiſſens-Aengſtigkeit übertretten, die låßliche Sůnden ohne Scheuh hinein ſchlucken, die billige Ermahnungen hart aufnemmen, mit diſem allein zu friden, daß ſie nit offentlich in ſchwere Sůnden fallen. Wer ſolte ſich unterfangen zu glauben, daß ſie nach der Reinigkeit ihrer Seel, nach der Bekehrung der Sitten, nach der geiſtlichen Vollkommenheit auch nur obenhin trachten, indeme ſie von denen Welt-Menſchen ſelbſten nichts unterſchiden, ja diſen kaum gleich ſeyn? Mercken ſolche, daß obwohlen die låßliche Sůnden, ſo vil ſie auch begangen werden, auſſer einer formalen Verachtung nit zu einer Tod-Sůnd anwachſen, jedoch zufällig wegen der nächſten Gefahr einer Tod-Sůnd, in welche ſie ſolche ſetzen, ſie einer ſchweren Schuld abſonderlich in dem heiligen Orden ſchuldig machen. Schröcken voll ſeynd jene Wort Dionyſii Carthuſiani, welcher für die Bekennung ſolcher Ordens-Perſonnen, welche nit ihrem Stand gemåß le-

ben, gantz hitzig eyferte, und nachdeme er die vermäſſentliche Schulden der Clöſterlichen Ubertrettungen und läßlichen Sünden angeführet, alſo redete: Die Gewonheit zu übertretten, oder die Stätlichkeit zu ſündigen, und diſes nit achten, noch verbeſſern, kan von einer Tod-Sünd nit entſchuldiget werden, ja ihr gantzes Leben iſt faſt ein beſtändiges ſündigen. de reform. Clauſt. a. 6. Wer ſolle vernünfftig ihme beyfallen laſſen, daß ſolche ihnen auch nur dem Schein nach für ihr Zihl die geiſtliche Vollkommenheit vorſetzen, wann ſie unterdeſſen die Verhindernuſſen derſelben, nemlichen die freywillige läßliche Sünden, die laſterhaffte Gewonheiten, die unordentliche Leydenſchafften, und was immer der heiligen Reinigkeit widerſtrebet, hinweg zu raumen, und aufzuheben ſich nit ernſtlich bemühen? Wann ſie die hierzu anſtändige Mittel, als da ſeynd die tägliche Betrachtung, Gewiſſens-Erforſchungen, geiſtliche Leſungen, die Werck des Gehorſams nur aus einer Gewonheit, ohne Eyfer, oder aus einer knechtlichen Forcht, verrichten? Es ſcheinet in Warheit nit, wie ſolche vor dem ſtrengen Richter, wegen ihrer ſchweren Pflicht nach der Vollkommenheit zu trachten ſicher Rechenſchafft geben können. Dahero hat auch R. P. Æmilianus Nahl ein in dem geiſtlichen Leben vortrefflicher Lehr-Meiſter in ſeiner

Stimm des Ruffenden in der Wüſten fol. 460. & 461. zu ſagen keinen Zweiffel getragen, daß man von der Pflicht nach der Vollkommenheit zu trachten, ſchwerlich und tödtlich abweiche, 1. wann man keinen oder faſt kleinen Fleiß anwendet die läßliche Sünden zu achten. 2. Wann man den nothwendigen Fleiß der Abtödtung, mit der Gefahr vil abzunemmen, ableget. 3. Wann man den Fleiß die Tugenden zu erlangen eine merckliche Zeit, oder gäntzlichen unterlaſſet, und nit achtet. 4. So offt man freywillig einwilliget in den Willen, oder gantz und gar nit mehr, oder doch wenigiſt auf eine merckliche Zeit zu den beſſern fortzuſchreiten. Wohl ſollen bemercket werden jene Mort, daß man ſchwerlich und tödtlich abweiche.

VI. Und iſt auch darumen kein Wunder, daß ſich mehrere durch diſe ſchwere Abweichung von dem Weeg der Vollkommenheit, und ihrer Lebens-Art ſchuldig machen, daß der böſe Feind, R. P. Angelus Paciuchelli ex Bzovio anführee, dem H. Dominico, da er ihne fragete, was für eines Stands Menſchen zum meiſten unter denen Chriſten verdammet wurden, aus einem Beſeſſenen folgender maſſen geantwortet: Fürſten beyderley Geſchlechts, und Vorſteher haben wir ohne Zahl: Bauren ſehr wenig: Handels-Leuth und Burger genug, aber keine Ordens-Perſoh-

ſohnen, (welche nemlichen nach der Vollkommenheit des Lebens, und Erforderung ihres geiſtlichen Stands zu trachten ſich bemühen,) ſehr vile aber aus diſen, welche keine Acht auf die Satzungen ihres Ordens haben, und dieſelbe frech übertretten. Wem ſollen diſe Wort von einer vermeſſenen Ubertrettung des jenigen, was in dem geiſtlichen Stand auch gering zu ſeyn ſcheinet, nit abſchröcken, abſonderlich wann aus diſen eine Gewonheit gemachet wird? Wem ſollen ſie nit zu einer genauen Beobachtung der Clöſterlichen Zucht, und zwar wegen der ſchweren mit denen Gelübden verknüpfften Pflicht zur Vollkommenheit anfriſchen, wann gegen der fortgeſetzten Vernachläßigung der vorerwelten ſehr vile aus denen Ordens-Perſohnen verdammet werden? O wie wahr werden aus diſen erwieſen die Wort Euſebii Emiſſeni, da er alſo redet: Zu dem geiſtlichen Ordens-Stand kommen, iſt zwar die höchſte Vollkommenheit, aber in derſelben nit vollkommen leben, oder ſich nit bemühen, daß die Laſter ausgerottet, die Leydenſchafften unterdrucket, und die Tugenden eingepflantzet werden, iſt die höchſte Verdammnus. Hom. 4. de Epiphan.

VII. Uber das haben auch die jenige zu beförchten, welche durch den Geiſt der Kleinmüthigkeit oder Lauigkeit angetriben, die Voll-

Vollkommenheit als eine unerträgliche Bürd, oder unüberſteiglichen Berg verabſcheuen, ſelbe nach ihren natürlichen Kräfften abmeſſen, und diſe oder dergleichen Entſchuldigungen vorwenden, welche Ven. Bloſius in instruct. vit. aſcet. diviſ. 7. n. 3. anführet. Diſe Vollkommenheit iſt gar zu hoch über mich, derohalben will ich mich nit anſpannen, oder bemühen, diſelbe zu ergreiffen, auf daß ich nit umſonſten zu arbeiten ſcheine. Oder welche bey Joan. Gerſon ſagen: Es iſt mir genug, das gemeine Leben, wann ich nur mit denen mindiſten kan ſeelig werden, iſt es genug: ich verlange nit die Verdienſt der Apoſtlen, ich will nit gar zu hoch fliehen. Joan. Gerſon. induſtr. 4. de Theolog. myſt. pract. Aber was ſaget zu diſem der eyfrigiſte Bloſius? ich antworte dir, ſaget er: weilen du, wann du diſes thuſt, was du ſageſt, keine geiſtliche Perſohn biſt; dann ob du zwar nit verbunden biſt zu der Vollkommenheit zu kommen, biſt du doch vermög deiner Profeſſion verbunden, dich zu bearbeiten, ſo vil in dir iſt, daß du zu ſelber gelangeſt. Schmeichle dir, wie du dir ſchmeichlen wilſt, berede dich, zu was du dich bereden wilſt, erdichte, und ſchütze vor Entſchuldigungen, was für eine du erdencken kanſt, ſo biſt du doch verbunden, nach der Vollkommenheit nach allen Kräfften zu trachten.

ten. Alſo iſt es, und nit anderſt, wann du diſes bißanhero nit gewuſt haſt, ſiehe ſo weiſt du es anjetzo. Du haſt dich verbunden, du haſt dich verpflichtet, und wirſt auch verbunden, und verpflichtet bleiben. Bißanhero Bloſius. Wann eine geiſtliche Ordens-Seel aus diſer Kleinmüthigkeit, oder Lauigkeit, da ſie in dem Geiſt nit zuzunehmen trachtet, oder von dem Eyfer der Liebe nachzulaſſen anfanget, in diſem Grad lang verbleiben kunte, wäre es noch ein erträgliches Ubel, aber diſe Unmöglichkeit erweiſen alle heilige Vätter mit einhelligem Mund, wir wollen hierüber den heiligen Bernardum allein vernemmen: da er epiſt. 253. alſo redet: Wann ſich, nach der Vollkommenheit befleiſſen, eben ſo vil iſt, als vollkommen ſeyn, ſo iſt fürwahr, nit wollen zunehmen, auch ſo vil als abnehmen. Wo ſeynd dann diejenige, welche zu ſagen pflegen, es iſt uns genug, wir wollen nit beſſer ſeyn, als unſere Vätter? O Mönch willſt du nit fortſchreiten? nein, ſo wilſt du dann zuruck weichen? Keines wegs. Was dann? Du ſageſt, alſo will ich leben, und bleiben: wie weit ich kommen, ich werde nit geſtatten, daß ich beſſer werde, und verlange auch nit beſſer zu ſeyn, ſo wilſt du dann diſes, was du nit ſeyn kanſt, dann was iſt in diſer Welt beſtändig? Wer auf dem Weeg des geiſtli-

chen Lebens ſtill ſtehen will, iſt gleich demjenigen, welcher in Mitten eines ſchnell-lauffenden und reiſſenden Fluſſes ſtill ſtehen, und gantz ſicher ſich aufhalten wolte, dann er gebete ſich in eine augenſcheinliche Gefahr, daß er nit von der Gewalt deß Waſſers geſtürtzet, zu Grund gienge. Unſere verderbte, und zu dem Ubel allzeit geneigte Natur, iſt ein ſolcher reiſſender Fluß, welcher die Seel, wann ſie ſich nit mit Gewalt widerſetzet, und auf der Fahrt des täglichen Fortganges fortzuſchreiten nit bemühet, durch den hefftigen Anfall der widerſpänſtigen Leydenſchafften, als ſo vilen Fluten in dem Winckel hineinziehet, und endlichen in dem Sturm der Tod-Sünden erſäuffet.

VIII. O wolte GOTT! daß diſes nit die traurige Erfahrenheit erweiſete! dann woher kommen diſe Zäher in etwelchen geiſtlichen Gemeinden? woher diſe, wenigiſt bey wenigen ungeartete Sitten, welche ihren Oberen nit ſelten tieffe Seufftzer heraus preſſen? woher diſe beweinliche Uberſchreitungen, Aergernuſſen, GOttes-Raubereyen, und endlichen ſolche erſchröckliche Abtrinnigkeiten? Man ſteiget nit durch einen Staffel zu einem ſolchen Abgrund hinab; dann eine ſolche Seel, welche wegen ihrem Fortgang anfänglich gleichſam auf dem Marckt müſſig ſtehet, fanget an minder ſorgfältig zu ſeyn, mit einer

ner nachfolgenden Nachlaſſung in dem Eyfer des Geiſtes, und überflüßigen freywilligen Wercken, welche nach und nach eintweders unterlaſſen, oder nur aus Gewohnheit verrichtet werden. Sie achtet ferners nit die Ubertrettungen der heiligen Regul, ob ſie zwar villeicht darzu nit verbindet, ſie ſchreitet freyers zu denen läßlichen Sünden, dieſelbe freywillig zu begehen; trachtet nach ſinnlichen Gelüſten, machet allerhand Bekanntſchafften mit denen Welt-Menſchen; in Empfangung der heiligen Sacramenten, werden die Vorſätz unkräfftig, und endlichen, da GOTT gantz billig die würckliche Hülff-Mittel entziehet, und der böſe Feind durch ſeine boßhaffte Einſpäuungen mehr und mehr überhand nimmet, gehen die geiſtliche Gelübd gar zu Grund, und verſtehet der viehiſche Menſch nit mehr, was vom Geiſt GOttes iſt. 1. Cor. 2. v. 14. ſiehe die entſetzliche Veränderung derenjenigen, welche ſich nit mit gezimender Sorgfalt verlegen, nach der Pflicht ihres heiligen Stands, auf die geiſtliche Vollkommenheit, ſonderen eintweders in ihrem Grad zu verbleiben, oder auch mercklichen abzunehmen, kein Abſcheuen tragen: dann endlichen kommen ſie in die äuſſeriſte Armſeeligkeit ihrer Seelen: Diſe langwürige Erfahrenheit hat gar wohl begmüthiget der heilige Auguſtinus, dahero er auch gantz hertz-

hertzhafft geſchriben: Ich geſtehe eurer Liebe vor GOTT unſerem HErrn, welcher Zeug iſt über meine Seel, gleichwie ich beſſer erfahren habe, als diejenige, welche in denen Clöſtern zugenommen, alſo habe ich auch keine ärgere erfahren, als welche in denen Clöſteren gefallen, alſo, daß ich deſſentwegen vermeine, in apocalypſi geſchriben zu ſeyn, wer gerecht iſt, der werde noch gerechter, und wer unflätig iſt, der werde noch unflätiger. Epiſt. 137. Bey ſolchen wird wahr gemachet jenes Sprüchwort der Medicorum, die Verderbung des allerbeſten, iſt die allerärgiſte.

IX. Denen Worten deß heiligen Auguſtini gibet ein groſſes Gewicht jene Erſcheinung deß Propheten Jeremiä: Er ſahe zwey Körb voller Feigen vor den Tempel deß HErrn ſtehen, durch diſe ſonderbahr vor den Tempel geſetzte Frucht wurden angezeiget diejenige, welche dem Dienſt GOttes gewidmet waren, und die mit einem gröſſeren Licht und Erkäntnuß der göttlichen Dingen erleichtet waren, als die Welt-Menſchen Und der HErr ſprach zu mir, ſaget der Prophet: was ſieheſt du Jeremia? Und ich ſprach, Feigen, gute Feigen, die ſehr gut ſeyn, und böſe Feigen, die ſehr böß ſeyn, die man nit eſſen kan, darum, daß ſie böß ſeyn. Jerem. 24. v. 3. Hugo Cardinalis, in Auß-

legung diſer Erſcheinung ſaget: Feigen, ſeynd die geiſtliche Ordens-Perſohnen, welche an die Süſſe der Andacht einen Überfluß haben müſſen, und kurtz darauf. Und gar recht ſaget allda der Prophet, daß diſe gute Feigen ſehr gut, und die böſe Feigen ſehr böß ſeyen: alſo auch ſeynd die Religioſen, wann ſie böß ſeyn, ſehr böß, und die gute ſehr gut. Dann gleichwie ihnen die erſte Elteren aus Feigen-Blätteren Schurtz zuſammen gemachet, ihre Bloßheit zu bedecken, alſo bedecken auch heut zu Tag vile mit den Namen und geiſtlichen Kleid die Schand ihres Lebens. Was iſt aber die Urſach diſes ſo beweinlichen Zuſtands, daß in denen Clöſteren, das auserwählte Volck, das königliche Prieſterthum, das heilige Volck, das Volck der Erwerbung, 1 Petr. 2. ſo armſeelig meiſtentheils von dem himmliſchen Leben abweiche? Fürwahr ein groſſer Urſprung diſer Armſeeligkeit iſt die ſchändliche Vergeſſenheit der ſchweren, dem geiſtlichen Stand angehenckten Pflicht nach der Vollkommenheit zu trachten, dann aus Sorgloſigkeit diſes Zihls, und über den gemeinen Welt-Pöbels vorſcheinenden Stands, werden auch vernachläßiget die nothwendige Mittel, welche zur Erhaltung der Würde diſes Stands erforderet werden. Damit alſo meine wanderende

Seel, dein Garten nit nach und nach ſolche allerböſiſte Mißgeburten hervorbringe, muſt du aus demſelben mit einer unermüdeten Arbeit alle ſchädliche Kräuter, Dörner, und Brenn-Neßlen der Laſter außrotten, und durch eine beſtändige Ubung zu der Vollkommenheit zu gelangen, denſelben zur Hervorbringung würdiger und dem göttlichen Geſchmack wohlgefälliger Früchte tauglich und fruchtbahr machen.

X. Als der ſo wohl an dem Leben als Lehr engliſche Lehrmeiſter der heilige Thomas unterſuchete, wie die Fertigkeiten oder Gewohnheiten der erworbenen ſittlichen Tugenden zu Grund gerichtet werden, erkläret er die Sach durch ſeinen Ausſpruch alſo: daß nehmlichen die Fertigkeit nit nur durch die widrig entgegen geſetzte Act, gleichwie die Fertigkeit der Demuth durch die Hoffart, die Sanfftmuth durch den Zorn ꝛc. verderbet, ſondern auch durch eine bloſſe Nachlaſſung von dem Werck oder Ubung der Tugend geminderet werden: hujusmodi habitus diminuuntur, vel etiam tolluntur, totaliter, per diuturnam ceſſationem ab actu. S. Th. 1. 2. q. 53. a. 3. welches auch in denen ſpeculativen Fertigkeiten der Wiſſenſchafften augenſcheinlich erhellet: Fehrners erkläret diſer heilige Lehrer ſeine Meynung von denen eingegoſſenen Tugenden alſo: Es kan auch vorhin eine Ver-

minderung der Liebe genennet werden die Anordnung zu deſſen Verderbung, welches geſchiehet durch die läßliche Sünden, oder auch durch die Aufhörung von der Ubung der Liebes-Wercken. idem. 2.2. q. 24. a. 10. Welche Lehr ich zu diſem Zihl und Ende habe anführen wollen, damit du wiſſeſt meine Seel, wie nothwendig dir ſeye zu dem Fortgang auf dem Weeg der Vollkommenheit die öfftere Ubung der ſittlich und eingegoſſenen Tugenden, und wie ſchädlich und gefährlich ſeye eine ſpere und müßige Nachlaſſung oder Aufhörung von diſer Ubung, abſonderlich wann diſes eine lange Zeit geſchiehet: indeme die Gewohnheiten der Tugenden den Menſchen hurtig machen dieſelbe in das Werck zu ſetzen, und die ihnen entgegen geſetzte Leydenſchafften in den Zaum zu halten, als welche auf dem Weeg der Vollkommenheit die gröſte Beſchwernuſſen und Verhindernuſſen verurſachen, dahero wan eine Seel eine längere Zeit in der Ubung derenſelben ſorglos und lau dahin ſchlummeret, ſo werden ja durch eine ſolche Aufhörung die Gewohnheiten der Tugenden wie aus dem heiligen Thoma erwiſen worden, in ihrer Krafft geminderet, oder gar aufgehebet? ſo werden ja die Kräfften, in welchen ſich die Tugenden aufhalten, gantz ſchwach und lau, die erforderliche Tugendſ-Act außzuüben? es wer-

werden nachmahlen die ungezaumte Anmuhungen des zornmüthigen und begirlichen Appetits mit ihrer Widerſpänſtigkeit vortringen? ja die Liebe ſelbſten, in welcher die Vollkommenheit weeſentlich beſtehet, wird von denen Laſteren beſtritten, ohne Beyſtand der Tugenden endlichen armſeelig unterliegen müſſen! alſo pfleget es leyder zu geſchehen, diſes iſt die Ordnung, oder vilmehr Abweichung, wann eine geiſtliche Seel nit beſtändig und eyfrig für ihren Fortgang, für die Standhafftigkeit der Tugenden, für ihre Vollkommenheit ſorget.

XI. Derohalben meine wanderende Seel, mache bey dir in diſer deiner acht-tägigen Wanderſchafft den Heldenmüthigen Schluß, den Weeg der Evangeliſchen Vollkommenheit mit begierigen Schritten anzutretten, und denſelben beſtändig fortzuſetzen. Durchſuche nun deinen gantzen Lebens-Lauff, und was du findeſt, ſo dich von diſem Weeg der Heil. Vollkommenheit abwendig gemachet. Befleiſſe dich auf das genauiſte zu verbeſſern, oder das verbeſſerte vollkommen zu machen. Diſes ſo hohe und wichtige Geſchäfft, das du allzeit außreiſſen, allzeit zerſtöhren, allzeit verderben, allzeit zerſtreuen, allzeit bauen, allzeit pflantzen ſolleſt. Erhebe deine Gemüths-Augen, und ſihe an die heilige Schaar deiner Vätter und Vorfahrer deines heiligen Ordens, deren vile

vor ihrer Bekehrung nit beſſer waren, als du, welche doch nachmahlen durch ihren unermüdeten Fleiß eine groſſe, ja ſehr vile eine Seraphiniſche Vollkommenheit überkommen. Haben diſes vermöget diſe Junge und Alte, in der Zahl unzahlbare, warumen ſolleſt du es nit auch vermögen? Wir ſeynd denen Heiligen ſchuldig die Nachfolgung, ſaget der Heil. Bernardus, weilen ſie uns gleich leydentlich waren, und uns die Weeg deß Lebens bekannt gemachet, welche ſie ſo unermüdet, als unaufhörlich gehalten haben. S. Bern. de tripl. gen. bon. Sihe endlichen an das gröſte Vorbild der gantzen höchſten Vollkommenheit, Chriſtum den Sohn GOttes, welcher mir und dir ſo offt zu den Ohren deß Hertzens redet: Ihr ſollet heilig ſeyn, dan ich bin heilig. 1. Petr. 1. v. 16. Die Linien diſes allerheiligiſten Lebens befleiſſe dich ſo lang und vil in dir außzutrucken, und abzuſchildern, bis in dir Chriſtus geſtaltet werde. Ad Gal. 4. v. 19.

MEDI-

MEDITATIO II.

Wie die gewöhnliche Werck in dem geiſtlichen Stand recht und vollkommen zu verrichten ſeyen.

Punctum I.

DEr Heil. Geiſt ermahnet durch den weiſen Mann: In allen deinen Wercken ſeye du vortrefflich. Eccli. 33. v. 23. Von diſen hanget ab, meine wanderende Seel, deine gantze Vollkommenheit. Daß du alles, was ſowohl dein Heil. Orden, zu welchem du dich verbunden, als auch dein Ambt, welches du zu verrichten haſt, erforderet, vortrefflich und eyfrig verrichteſt, und daſſelbe mit aller Vollkommenheit, und ohne Mackel dem Göttlichen Angeſicht vorſtelleſt. Diſes aber wird geſchehen, wann alles, was du verrichteſt, 1. in ſich ſelbſten, und ſeiner Weeſenheit nach gut iſt. 2. Wann du dasjenige Gute, es ſeye groß oder klein, auch der Weis nach genau und recht verrichteſt. Diſes allein, und vor allen andern, wann eine geiſtliche Ordens-Seel ihr gantzes Leben hindurch verrichtet, iſt es für ſie genug, ein mehreres erforderet von ihr nit weder GOtt, noch die Heil. Religion, ja ſie nemmmen es nit einmahl an,

wann ſie mit Hindanſetzung, oder ſchlauderi-
ſcher Verrichtung der gewohnlichen Wercken,
überflüſſige aus einem freyen Willen aufopf-
fern wolte, inmaſſen GOtt zu ſolchen redet:
Wer forderte dann diſe Ding von euren
Händen? Iſa. 1. v. 12. ſehet an den Tag,
da ihr faſtet, ſihet man euren Willen. c.
38. v, 3. Was anbetriffet das erſte, daß eine
Ordens-Perſohn Gutes thue, iſt eine jegli-
che ſolche glückſeelig, und ſolle ſich deſſen nit
vil bekümmern, dann ſie hat von Früh Mor-
gen an, bis auf den ſpaten Abend von GOtt,
von der Heil. Religion, von dem Obern faſt
alle Werck beſtimmet und verordnet, welche
der Weeſenheit nach nit anderſt als gut, und
vollkommen ſeyn können, abſonderlich, da ſolche
Verordnungen ſich auch erſtrecken auf die
Umſtänd, wo, wann, wie lang, mit wem
man zu thun habe. GOtt erforderet von ihr
neben diſem nichts anderes, gleichwie der hei-
lige Vatter Benedictus redet: als worzu
die gemeine Cloſter-Regul, oder der Elti-
ſten Exempel ermahnen. S. Regul. c. 7.
grad. 8. Sihe nun, ob du dasjenige durch
eine jegliche Stund, Tag und Wochen, ver-
richteſt, was die Satzungen deines Ordens,
das Wohlgefallen deiner Obern, der Nutzen
deß Cloſters, und die Verwaltung deines
Ambts von dir erfordern? oder aber, wel-
ches GOTT verhüten wolle, ob du vilmehr

aus eigenem Willen, unnutze, oder deinem Stand unanſtändige, oder eytle Geſchäfftigungen auf dich nimmeſt, welche du vorſiheſt, daß GOtt und deine Obern vernünfftig darwider ſeyen? wäre diſes nit durch ſolche Verrichtungen beſtändig Böſes thun? wäre diſes nit immerdar ſündigen? höre, wie dir der nagende Gewiſſens-Wurm zurede, deine Werck werden dir nichts nutzen. Iſa. 57. v. 10. ſondern vilmehr ſchaden.

Punctum II.

ES wäre noch wenig, wann du deine gute Werck der Verordnung deiner Religion gleichförmig macheteſt, dann durch diſes allein wäreſt du in deinen Wercken noch nit vortrefflich, wann du nit allen Fleiß anwendeſt, dieſelbe recht, vollkommen, und GOttes-würdig zu verrichten. O! wann du erkenneteſt, wie vil daran lige, daß das Geſchöpff GOttes würdig, oder wie es GOtt würdig iſt, würcke. Der böſe Feind achtet ſo vil nit, wann die geiſtliche Seelen in denen Clöſtern die gewöhnliche gute Werck äuſſerlich verrichten, weilen er diſes wegen der Wachtbarkeit der Obern nit verhindern kan, jedoch bemühet er ſich höchſtens, daß ſie die gute Werck, welche ſie verrichtē müſſen, obenhin, nachläßig, und ſchlauderiſch verrichten; indeme diſes von

einer innerlichen Anwendung deß Eyffers und Liebe herkommet, wo die Augen der Obern nit hinein tringen können. Diejenige Ordens-Seel verrichtet alſo ihre gewöhnliche Werck recht, welche alle ihre gröſte und kleiniſte Handlung, durch eine reine Meynung, einzig allein wegen dem Wohlgefallen GOttes, ohne eintziges Anſehen auf einen menſchlichen Reſpect, oder eigenen Nutzen zu erhöhen ſich bemühet: ſo weit du dich anſpanneſt, ſo vil thuſt du, ſaget der heilige Ambroſius. Wer ihme in der Handlung ſelbſten mit einem lebendigen Glauben GOtt gegenwärtig vorſtellet, und aus diſem Antrib mit einer ſonderbaren Ehrenbietigkeit, Eyffer, Fleiß und Sorgfalt ſein Werck verrichtet, welcher mit einer gezihmenden Wachtbarkeit und Behutſame ſich vorſihet, daß nichts einſchleiche, was das Werck verderbe: welcher nit nur handlet in der Liebe, und Stand der Gnaden, ſondern auch aus Liebe, mit der Liebe, und zwar mit einer eyfrigen Liebe: welcher ſeine Handlung vereiniget mit denen Verdienſten JEſu Chriſti; welcher ſich fleiſſig übet in unterſchidlichen Meynungen, und Manieren, GOtt und ſeine Heilige in allen ſeinen Wercken fromm, und andächtig zu verehren; welcher nichts für gering und ſchlecht haltet, was zu dem Dienſt GOttes verrichtet wird; inmaſſen wohl bekannt jenes Sprüchwort deß

weiſen

weiſen Polycrati, daß man auch das Roth (welches in ſich ſelbſten ein verächtliches Ding iſt) auf den Nagel außarbeiten ſolle: was für ein Fleiß gebühret dann dem Gold und Edelgeſteinen? aber weit koſtbarer als alles Gold und Silber iſt dasjenige, was die Ehr, Verehrung und Dienſt GOttes betriffet, ſo gezihmet es ſich ja, daß daſſelbe bis auf den letſten Puncten, eyfrig, und ſtandhafft vollbracht werde? welche Ordens-Seel alſo ihre Werck auf vorgemeldte Weis verrichtet, handlet nit nur gut, ſondern verrichtet auch das Gute recht, vollkommen, Heldenmůthig, und alſo, wie es GOTT würdig iſt. Von ſolchen kan man ſagen, alle ihre Werck ſeynd vor dem Angeſicht GOttes offenbahr, wie die Sonne. Eccli. 17. v. 16. Sie ſeynd in Wahrheit vortrefflich in ihren Wercken. O! wann du bis anhero wenigiſt eine wahre Můh angewendet hätteſt, deine tägliche Werck alſo gut zu verrichten?

Punctum III.

ABſonderlich aber ſolleſt Sorg tragen, daß du vortrefflich ſeyeſt in allen deinen Wercken, welche unmittelbahr die Verehrung Gottes angehen, daß du nemlichen die heilige Sacrament der Buß und Altars mit höchſter Ehrenbietigkeit empfangeſt, daß du täglich

deine Betrachtung, und Gewiſſens-Erforſchungen auf das genauiſte verrichteſt, alle zu denenſelben erforderliche Stuck beobachteſt, daß dein Brevier, mündliche Andachten, Roſenkrantz, Litaneyen, Tiſch-Gebett, das Gebett zu dem Engliſchen Gruß, und wann die Stund ſchlaget, ꝛc. mit groſſer Aufmerckſamkeit und Andacht GOTT aufopffereſt. Haſt du dich bis anhero bemühet, alles recht, und vollkommen zu verrichten, den Eyffer öffters zu erneuern, und mit einer gebührenden Leibs-Stellung die Ehrenbietigkeit zu beobachten? Diſe ſeynd die heylſamſte Mittel, GOtt zu preyſen, an Verdienſt und Gnaden reich zu werden, und auf dem Weeg der Vollkommenheit fortzuſchreiten: wann man diſe aber nur kaltſinnig, faul uud träg, und aus Gewohnheit verrichtet, gerathen ſie der Seelen zu ihrem gröſten Schaden, Gifft und Peyn. Dahero ermahnet der Heil. Cæſarius Arelatenſis gantz ſorgfältig: Daß wir uns wachtſam aufmercken, damit nit die Trägheit, meiſten Theils, da wir dem Dienſt GOttes abwarten, in unſer Gemüth einſchleiche, und ſelbes anſtecke, auf daß wir uns nit aus der Medicin ein Gifft machen, das iſt, damit nit der Bettend, oder Pſallirende eine Sünd an ſich ziehe, wo er ein Hülff-Mittel hätte ſchöpffen können? hom. 21. Was kan aber Armſeeligeres ſeyn,

als,

als, da man das Gute nit recht verrichtet, ſündige, daß das Gebett zu einer Sünd gereiche?

Examen Particulare,
Oder
Ubliche Puncten, wie die gewöhnliche Werck recht und vollkommen zu verrichten.

I.

ERforſche dich, ob du in der Fruh mit einer allgemeinen Meynung alle deine Werck eintzig allein und aufrichtig zur Ehr und Wohlgefallen GOttes angeordnet habeſt?

II. Ob du diſe Meynung, ſonderheitlichen unter Tags, ſo offt erneueret, ſo offt du ein neues Werck, welches wenigiſt von einer gröſſern Wichtigkeit, angegriffen, ſprechend: v. g. Mein HErr und GOtt! wegen dir, und deiner Ehr nimme ich auf mich diſes Gebett, Leſung, Arbeit, ꝛc. weilen du es alſo wilſt, weilen es dir alſo gefallet, weilen du unendlich würdig biſt, in Vereinigung deines Sohns JEſu Chriſti?

III. Ob du den Tag hindurch die Außtheilung der Zeit beobachtet, und alles ordentlich verrichtet: auch bey einem jeden Glocken-

Streich,

Streich, mit Verachtung deines eigenen Willens, geſchwind fahren laſſeſt, was du in den Händen haſt, alſobald der Stimm deſſen, der dir gebietet (nemlichen GOttes und deiner Obern) gehorſameſt, wie der Heil. Vatter Benedictus S. Regul. c. 5. redet.

IV. Ob du ſonderbahr die Betrachtungen, die Gewiſſens-Erforſchungen, das Pſalliren in dem Chor, die geiſtliche Leſung, das mündliche Gebett, und andere geiſtliche Ubungen mit groſſem Eyfer der Andacht, mit ſorgfältiger Anwendung, und gezihmender Leibs-Stellung, in der Gegenwart GOttes anzufangen, und bis an das End fortzuſetzen dich bemühet habeſt?

V. Ob du auch die Verrichtungen, welche aus ihrer Natur oder Gegenwurff nit geiſtlich, ſondern gleichgiltig, in dem Geiſt zu erhöhen, mit dem Eyffer der Andacht anzuflammen, und mit der Vollkommenheit aller Umſtänden zu bekleiden dich befleiſſen?

VI. Ob du dich befliſſen, diejenige Mängel, welche ſich anſonſten bey deinen Verrichtungen durch die Erfahrenheit anzumelden pflegen, behutſam vorzuſehen, und ſorgfältig zu meyden?

VII. Obdu bey allen Wercken den menſchlichen Reſpect, allen Eigennutzen, Kommlichkeit, Luſt, und eigenes Lob außgeſchloſſen, und

alſo

alſo eintzig allein GOtt zu dienen, und ihme allein wegen ſeiner ſelbſt in allem zu gefallen getrachtet?

VIII. Ob du dich angewöhneſt, deine äuſſerliche Werck alſo vor den Augen GOttes zu verrichten, wie du ſelbe verrichteteſt vor einem andern anſehlichen Mann, welcher darbey ſtunde, und den du förchteſt?

IX. Ob du auch dasjenige, was ſchlecht und verächtlich ſcheinet, mit Anſpannung deß Eyffers zur Ehre GOttes zu verrichten dich beſliſſen, indeme die Vollkommenheit der Handlung nit in dem Werck, ſondern in den Würckenden beſtehet, deſſen Eyffer und Begierd GOtt anſihet?

X. Ob du ſowohl in als nach einem jeglichen Werck die Begierden deines Hertzens alſo erweiteret, daß du allzeit gewunſchen GOtt einen gröſſern, und vollkommnern Dienſt zu erweiſen, als diſer wenige iſt? empfindeſt du in dem Werck eine Beſchwernuß, oder Müh? wende zu dem Dienſt GOttes alle deine Kräfften an, und wünſche, daß du für GOtt gäntzlichen verzehret werdeſt.

XI. Sehr rathſam, weilen ſie auch hochverdienſtlich, und GOTT angenehm iſt jene Ubung, Krafft welcher eine Seel täglich in der Fruh mit GOtt einen Bund eingehet, ihne ſo offt mit der triumphirend- und ſtreittenden Kirchen den Tag hindurch zu loben, mit

dem Gloria Patri, &c. mit jenem Lobgeſang: Heilig, heilig, heilig 2c. Tauſendmahl ſey gelobet JEſus Chriſtus in dem allerheiligiſten Sacrament deß Altars, 2c. ſo offt der Leib einen Athem ſchöpffet, einen Tritt thut, die Pulß ſchlaget, 2c. und diſer Pact kan vor einem jeglichen längern Werck erneueret werden.

XII. Uber das iſt ſehr nutzlich und verdienſtlich, ein jegliches Werck aus Beweg-Urſach mehrer ſonderheitlichen Tugenden zu verrichten: dann die menſchliche Werck würcken nit über die Meynung deß Würckenden, und mithin ohne diſe Außſtreckung zu mehreren Tugenden, mit einer eintzigen, ob zwar guten und übernatürlichen Meynung empfangeſt du nur einen einfachen Frucht, und laſſeſt die übrige für die gantze Ewigkeit zu Grund gehen, welche du mit geringer Müh hätteſt einſammlen können.

Was mehrers wird diſe ſinnreiche Liebe gegen GOtt, und die Gnad einer der Vollkommenheit befliſſenen Seel eingeben, wie ſie ihre gewohnliche Werck vollkommen verrichten könne, welches auch alle menſchliche Ubung bey weitem übertriffet.

Die

Die II. Leſung.

Auf Nachmittag.

Von der Abſönderung der Welt.

I.

GLeichwie die wahre Verachtung der Welt nit beſtehet in der eintzigen äuſſerlichen Abſagung der irrdiſchen Güter, welche da geſchihet durch den Eintritt in das Cloſter; indeme bey einer ſolchen würcklichen Verlaſſung noch eine groſſe Neigung zu denen weltlichen Dingen kan erhalten werden: alſo wird gleichfalls die Liebe zu der Welt nit allgemein erwiſen aus deme, daß einer dem Leib nach mit denen Weltlichen umgehe, weltliche Sachen treibe, und mitten unter dem Welt-Getümmel lebe, weilen er auch unter demſelben durch die Beyhülff der Göttlichen Gnad, ſein Gemüth von der Liebe, und Sitten der Welt gantz entfernet erhalten, und mit ſeinem einſamen Hertzen eintzig allein nach denen himmliſchen Dingen trachten kan. Ein ſolcher wäre zwar in der Welt, aber nit von der Welt, weilen er ſich denen Geſätzen der Welt keines Weegs unterwerffete. Haben nit die heilige Apoſtel, und ihre Nachfolger aus unſerem

heiligen Orden, die eyfrigiſte Miſſionarii durch alle Theil der Welt, ja unzahlbare beydes Geſchlechts mitten unter denen Liebhabern der Welt, ja auch bey dem Hof-Geräuſch groſſer Fürſten und Herren durch die ſonderbahre Gnad GOttes, einen heiligen, demüthigen, und von aller Welt-Eytelkeit gantz freyen Geiſt erhalten? haben ſie nit auch die angetragene Ehren und Reichthumen ohne Schaden gebrauchet? Diſe ſeynd von jener Zahl geweſen, von welchen der Apoſtel ſchreibet: Sie gebrauchen ſich diſer Welt, als gebraucheten ſie ſich derſelben nit. 1. Cor. 7. v. 31. es ware ihnen erlaubet, ſich der Geſchöpffen zu gebrauchen, aber nit, daß ſie derenſelben genüſſeten; dann derenſelben genüſſen, iſt eben ſo vil, als in denſelben ſein letſtes Zihl ſetzen. Gebrauche dich der Geſchöpffen, ſaget Ludovicus Bloſius in concl. anim. fid. c. 4. §. 1. n. 2. zur Ehre GOttes, aber hüte dich, daß du durch eine Laſterhaffte Neigung nit an dieſelbe anklebeſt. Der Heil. Dionyſius Carthuſianus leget die vorermeldte Wort alſo aus: Als gebraucheten ſie ſich derſelben nit, das iſt, ſie ſollen nit endlichen denen erſchaffenen Dingen anhangen, noch durch dieſelbe von GOtt zuruck gehalten werden, ſondern ſie ſollen alles Erſchaffene für nichts halten. Welches auch heilig gehalten die Gebraucher diſer

ſer Welt: dahero waren ſie gleich einer Meer-Muſchel, welche in dem geſaltzenen und bittern Meer-Waſſer ſchwimmet, und doch keinen eintzigen Tropffen diſes geſaltzenen Waſſers hinein laſſet, ſondern bey heiterem Himmel ſich eröffnet, den Himmels-Thau aufzufangen, welchen ſie nachmahlen zu einem Perlein machet: alſo trincken auch die außerwählte Seelen mitten in dem Meer diſer Welt keinen eintzigen Tropffen von deſſen Ergötzlichkeiten, ſondern ſuchen, nach denen himmliſchen trachtende, ihr Hertz in der Gnad zu beveſtigen.

II. Aber diſes muſt du mit Behutſamkeit verſtehen, meine wanderende Seel. Es iſt keines Weegs in Abred zu ſtellen, daß GOtt auf eine auſſerordentliche Weis ſehr vile unſchuldige Loth mitten in denen Sodomitiſchen Flammen unverletzet erhalten könne: Daß er zu einem gewiſen Stand, Ambt, und Verrichtung, durch welche das Heyl deß Nächſten, und Ehre GOttes geſuchet wird, ſeine Gnaden-Hülff mittheilen könne, und pflege, damit ſolche, wie es die Noth, oder Umſtänd der Sachen erfordern, auch die unreine Welt mit reinem Fuß durchwandern, wann ſie nur abſagen dem ungöttlichen Weeſen (in welchem die gantze Beſchwernuß beſtehet) und denen weltlichen Lüſten, und nüchter und gerecht, und Gottſeeliglich in diſer Welt leben. Ad Tit. 2. v. 12. Jedoch ſollen nit al-

le, abſonderlich die geiſtliche Ordens-Perſohnen, welche von GOtt zu ſolchen Dingen nit beruffen ſeynd, auf eine ſolche gleichmäſſige Sicherheit frech vertrauen, noch in diſe gefährliche Welt-Fluthen vermeſſentlich hineinwagen, wann ſie nit nach und nach einen armſeelichen Schiffbruch deß geiſtlichen Lebens, und der heilig-machenden Gnad GOttes leyden wollen: dann es iſt das erſte Zihl und Abſehen der heiligen Orden, daß die Geiſtliche, vermög ihrer Pflicht, der Welt abgeſtorben, GOtt allein leben, und ſich von denen weltlichen Geſchäfften mit dem Hertz und Leib abgeſönderet aufführen. O wie vile Unruhen deß Gemüths, wie vile Zerſtreuungen deß Geiſts verurſachen die mit denen weltlichen unbehutſam gemachte Freund- und Bekanntſchafften! Diſe trücknen aus die Zäher der Andacht, und der Zerknirrſchung, oder verſtopffen ſelbe vilmehr, und erſticken die eyfrige Vorſätz der Seelen: Diſe ſeynd, welche das Gemüth in dem Dienſt GOttes, in dem mündlich- und innerlichen Gebett auf die eytliſte Gegenwürff verwenden, und darumen werden ſo wenige contemplirende, und Himmel-beſchauende Leuth gefunden, dann ſie ſich von denen zergänglichen Creaturen nicht vollkommentlich ſcheiden können. De imit. Chriſti l. 3. v. 31. n. 1. Durchſuche nur ein jeder, welcher von einem unordentlich gepflogenen

genen Geſpräch mit denen Welt-Menſchen ſich in die Einſamkeit ſeiner Zellen zuruck ver- füget, ſein Gewiſſen, und er wird geſtehen müſſen, daß er in ſeinem Gemüth mit vilen Zeichen der Welt gezeichnet, mit vilen Einbil- dungen allerhand Eytelkeiten verdundklet, ſich längers in dem Geiſt nit verſammlen könne: und was wird geſchehen, wann ſich öffters ſolche Außſchweiffigkeiten zu denen Welt-Ge- lüſten ereignen? wird eine ſolche Ordens-Seel nit widerum jene Speichel, welche ſie über die Welt außgeſpyen, gantz begierig auflecken? wird ſie nit nach und nach mit Hindanlegung, oder Außziehung deß Geiſts deß heiligen Or- dens, zu einem, denen böſen Sitten der Welt, und Eitelkeiten gantz ergebenen Menſchen werden? Diſes beweinet der heilige Lau- rentius Juſtinianus, mit folgenden Worten: **O wie vile ſeynd zu unſeren Zeiten gewe- ſen, und ſeynd noch, welche als hell- ſcheinende Lampen und Lichter der Welt, vor denen Menſchen ſcheineten, die doch nachmahlen aus öffterer Gemeinſchafft und Geſchwätz der Weltlichen erkaltet, zu denen alten Wercken des weltlichen Lebens zuruck gekehret.** L. de diſcip. & perf. mon. c. 12. Diſe vermeinten anfäng- lich auf der Furt ſicher fort zu wanderen, erachteten keine Gefahr unter denen öffters gepflogenen Bekanntſchafften verborgen zu

ſeyn, biß ſie endlichen von dem Schlaf-Trunck der Eitelkeiten eingeſchläfferet, und verzauberet, auch auf die Ermahnungen der Oberen gantz unheylbahr verbleiben. Eine kurtze aber ſehr heylſame Lehr gibet hierinfals der geiſtreiche Ludovicus Bloſius, da er alſo redet: Von allen Dingen, deren GOTT kein Urſach iſt, ſollet ihr abgeſönderet ſeyn. Bloſ. in ſacel. an. fid. c. 16. n. 4. O wann alle diſe Wort faſſeten! O von was groſſen Verlurſt des geiſtlichen Lebens wurden ſie befreyet ſeyn!

III. Wie ſehr unſer heilige Vatter Benedictus die gantze Zeit ſeines heiligiſten Lebens der Abſönderung von allem Welt-Getümmel, und Gemeinſchafft der Welt-Menſchen ergeben geweſen ſeye, erhellet ſattſam aus diſem, daß er als ein Jüngling von 14. Jahren, mit einem mannlichen und bedachtſamen Hertzen, das vätterliche Hauß, ſein Hoch-adeliches Geſchlecht, und die Stadt Rom verlaſſen, und ſich in die Einöde verfüget, zu denen vorigen nimmermehr zuruck kehrende, weilen ihme beſtens bekannt, daß auch ein Chriſt unter denen Befreundten und Bekannten nit ſchadloß gefunden werde. Da er nachmahlen zu einem Mann erwachſen, hat er alle Clöſter ſeines anwachſenden heiligen Ordens, ſo wohl durch ſich ſelbſten, als auch durch ſeine erſte Söhn die heilige Maurum

und

und Placidum, nit in vornehmen Stådten, (damit er mit JEſu von der Schaar abwei⸗chete,) ſondern an ſolchen Orthen, welche von der Gemeinſchafft der Welt⸗Menſchen entlegen wåren, gemeiniglich aber auf faſt unzugånglichen Bergen aufgerichtet. Durch welches Beyſpil der heilige Vatter die Sôhn und Tôchter ſeines heiligen Ordens unterwei⸗ſen wollen, daß ſie mit ſeltener und behutſa⸗mer Erlaubnuß ſich denen Welt⸗Menſchen beygeſellen, und nur aus Gehorſam, oder andringender Noth, fůr die Ehre GOttes, und das Heyl der Seelen mit denen Kindern diſer Welt, eine, und auch diſe wohl behut⸗ſame Gemeinſchafft pflegen ſollen: dann der heilige Vatter wuſte beſtens, daß es ſehr hart ſeye, mit dem Bech umgehen, und nit beſu⸗delt werden, weltliche Gemeinſchafften ſu⸗chen, und von deren eitlen Geiſt nit angeſte⸗cket werden, ſich in weltliche Håndel einmi⸗ſchen, und die weltliche Sitten nit anziehen; dahero hat er ůberdas in ſeiner heiligen Re⸗gel mit Worten gelehret, was er anvor mit ſeinem Beyſpil bekråfftiget: dann er wolte, daß ſich die Seinige von denen weltlichen Sachen abſônderen. S. Reg. C. 4. inſt. 20. zu welchem auch der Lehrer der Vôlcker er⸗mahnet: Werdet diſer Welt nit gleichfôr⸗mig. Rom. 12. v. 2. abſonderlich die geiſtli⸗

che Ordens-Seelen, welche der Welt ſchon einmahl abgeſtorben.

IV. Die äuſſerliche Werck aber der Welt, von welchen wir uns abſönderen ſollen, ſeynd alle diejenige, welche zwar die Welt-Menſchen nach ihrem Stand für ehrlich, höflich, und anſtändig erachten, die aber denen GOtt gewidmeten Seelen gantz billig als fremd verlachet werden: dann ſolte es nit etwas fremdes ſeyn, wann eine geiſtliche Ordens-Perſohn, welche den Stand der Buß bekennet, eine von ihrer Mutter-Sprach gantz entfernete Redens-Art an ſich nehmete, oder erdichtete? wann ſie durch eine angenommene Weiß und Aufführung, mit Bewegung deß Haupts und Leibs einen Comedianten vorſtellete? wann ſie nach dem Gebrauch der Welt-Kinder, nach denen Neuigkeiten, Sprüchwörteren, und ihren Eitelkeiten, alſo ſchmeckete, daß ſie die Welt in einer Paſtetten mit all ihrer Suppen aufgefreſſen zu haben ſcheinete? Diſes ſeye weit hindan, daß wir eine eintzige Ordens-Perſohn, nach abgelegter heiligen Profeßion, einer ſolchen eitlen Thorheit beſchuldigen. Aber was verhinderet, daß es nit geſchehe, da es ſich doch ereignet, daß noch ärgere Ding aus der weltlichen Gemeinſchafft entſtehen? Hüten ſolle ſich alſo (ſeynd die Wort Euſebii Nirembergii,) ein jeglicher, welcher einmahl

mahl der Welt abgeſtorben iſt durch den Außgang, daß er nit durch die Zuruckkehrung nachmahlen GOtt abſterbe, und der Welt widerum lebe. de ador. in ſpir. & verit. l. 1, c. 10. Die Pflicht der heiligen Orden iſt gröſſer, und verbindet mehrers, daß man nit zu denen ſchädlichen Welt-Eitelkeiten und weltlichen Begirden zuruck kehre, als einſtens diejenige ware, die Welt zu verlaſſen. Derohalben hat die heilige Thereſia, eine wahre Lehr-Jüngerin deß heiligen Geiſtes, auf Eingebung diſes göttlichen Lehrmeiſters die Vätter ihres erneuerten Ordens ermahnet: daß ſie zur Erhaltung deß Geiſtes deß Ordens, ſelten, und ſorgfältig zu denen weltlichen Perſohnen gehen, und nur allein von denen das Heyl betreffenden Sachen mit ihnen handlen ſollen. Niemand ſolle, auch auf ſeine eigene Kräfften vermeſſentlich vertrauend, ſich in eine unbehutſame Gemeinſchafft mit denen Welt-Menſchen einlaſſen, anerwogen aus der Erfahrenheit ſattſam bekannt, daß auch diejenige, welche ſtarcke Samſones zu ſeyn ſcheineten, von der Dalila (der Welt,) ſchändlich geſchoren, eintweders ihrem Eyfer zu denen göttlichen Sachen verlohren, oder auch unter der Umarmung der Welt armſeelig zu Grund gegangen.

V. Gantz unſchuldig hat diſes beforchten der heilige Petrus Damiani, der heilige Kirchen Cardinal, und vortrefflicher Stern unſeres heiligen Ordens: Dahero, nachdeme er aus dem Cloſter gezogen, nachmahlen mehrere Jahr zu Rom, zu allgemeinen Nutzen der Kirchen vile heilige Arbeit auf ſich genommen, hat er endlichen bey Nicolao II. höchſtem Kirchen-Haupt mit eyfrigiſten Bitten angehalten, daß er Erlaubnuß erhielte, das Oſtienſiſche Bißthum zu verlaſſen, und das Geräuſch der Stadt ſamt allen anderen Zerſtöhrungen, mit der Süſſe der Einſamkeit und Betrachtung zu vertauſchen. Wir wollen die Beweg-Urſachen ſeiner Bitt, welche R. P. Pacciucheli in Jon. Tom. 1. lect. 20. §. 11. n. 22. weitläufiger ausführet, ausführet, anhören. Heiligiſter Vatter! der heilige Gregorius Nazianzenus hatte dem Conſtantinopolitaniſchen Biſtum abgeſaget, und er ware der Kirchen nit nur nutzlich, ſonderen auch nothwendig, und diſes ſolle nit auch mir erlaubet ſeyn? Er als ein Religios, hat ſich widerum der clöſterlichen Zucht unterworffen, und ich begehre nichts anderes, als daß mir, als einen Religioſen die Erlaubnuß ertheilet werde, in mein Cloſter zuruck zu kehren. Silvanus verehrete auch die chriſtliche Frommkeit fleißig, und verwaltete die Philopopolenſiſche Kirchen in Thracia, je-

doch

doch nach 3. Jahren hat er die Erlaubnuß erhalten, zuruck zu kehren, weilen er wegen ſeinem außgemergleten, und entkräfſteten Leib, die ſcharffe Kälte deſſelben Landes nit ertragen kunte. O wann jener heilige Mann, nur wegen der Beſchwernuß der Kälte, welche ſeinem Leib überläſtig ware, diſes erhalten, warum ſolle mir diſes abgeſchlagen werden, deſſen Seel mit höchſter Kälte beſchweret iſt? ich bin gantz lau von dem Eyffer der göttlichen Liebe, mit welchem ich in dem Cloſter erbrinnete, und bin in einem tödtlichen Froſt meiner lauen Seelen verfallen. Ach! ich erinnere mich offt, daß ich alſo von dem Feuer der göttlichen Liebe entzündet geweſen, daß ich wünſchete, alſobalden von denen Banden meines Fleiſches aufgelöſet zu werden, damit ich zu meinem und aller Menſchen höchſtem Guth gelangete: ich hatte dazumahlen, wie GOTT verſprichet, ein fleiſchernes: oder, wie mir es vorkame, ein wäxenes Hertz, inmaſſen die Flamme einer himmliſchen Begird ſelbes erweichete, und ſolches erweichet, durch die Augen in häuffigiſte und allerſüßiſte Zäher zerfloſſe. Ich truge ein Abſcheuen von demjenigen, was ich vermeinte GOTT mißfällig zu ſeyn. Ich pflegte offt meine andächtige Augen auf meinem an dem Creutz hangenden Heyland zu wenden, und fangete gantz begirig mit unter-

tergeſetztem Mund ſein allerheiligiſtes herab⸗ flieſſendes Blut auf, es gedunckte mich, als ſehe ich meinem Erlöſer auf dem Berg Calvari gantz ſchwach, und dahin ſterbend, und ſchöpffe aus ſeinen heiligiſten Wunden, als ſo vilen Brunnen das herab⸗trieſſende Blut ꝛc. aber anjetzo bin ich gantz erhartet, anjetzo bin ich in einen Stein verwandlet, die äuſſerliche Geſchäfft verurſachen mir einen Grauſen, und ſiehe ich mich von einer ſolchen Dürre außgetrücknet, daß ich auch nit das mindiſte Zährlein einer Zerknirſchung vergieſſen könne. Ich, ich, ach leyder! bedaure gleich einem Samſon, die verlohrene siben Gaaben deß Heil. Geiſtes, ich bin mit Samſone betrübet, als wann mir die ſiben Haare abgeſchnitten, und die Augen nit des Geſichts, ſondern deß Gemüths außgeſtochen wären, und daß ich nun gezwungen ſeye die Mühl der zeitlichen Sorgen armſeelig herum zu treiben. Ich bin ein anderer Sedecias, deme der König von Babylon, nachdeme er ihme anvor ſeine Kinder erwürget, will ſagen, nachdem er mir den Frucht der guten Wercken entraubet, hernach auch die Augen außgeſtochen hat, indeme er mich deß allerſchönſten und koſtbahriſten Lichts der innerlichen Beſchauung beraubet. Wann alſo jener heilige Mann Silvanus, wegen der eintzigen Unbequemlichkeiten des Leibs nehmlichen, nit ver⸗

wei⸗

weilet hat Thraciam zu verlaſſen, warumen ſolle ich nit auch zur Verhütung ſo viler Wunden meiner Seelen, Rom verlaſſen? Gibe mir alſo, ſeeligiſter Vatter, die Erlaubnuß, die Erlaubnuß, ſage ich, ertheile mir, fortzugehen, damit mir die Haar der geiſtlichen Kräfften widerum wachſen, damit ich das Licht des Gemüths erhohle, und meinem GOTT widerum genüſſen könne. Alſo redete diſer vortrefflichiſte Prälat zu dem Römiſchen Pabſten, und Stadthalter Chriſti. Wann dann ein von Heiligkeit und Tugend ſo anſehnlicher Mann, wegen denen äuſſerlichen, auch frommen, und der Kirchen nutzlichen Geſchäfften ſich beklaget, daß er daraus eine Lauigkeit deß geiſtlichen Lebens, einen Nachtheil der Andacht, und Verlurſt der Gaaben des Heiligen Geiſtes empfunden, wann er zur Verhütung der Wunden der Seelen, und alle weltliche Sorgen von ſich abzulegen, mit ſo inſtändigen Bitten, die Erlaubnuß: von Rom ſich hinweg zu begeben, begehret: was ſollen dann nit andere thun, welche mit dem Schild der Tugenden, wider die ſchädliche Pfeil der Welt nit alſo bewaffnet und verſehen ſeynd? wie werden ſie den Thau der himmliſchen Tröſtungen in ihren Seelen auffangen können, welche auſſer einem nothwendigen und ehrlichen Zihl und Ende, eintzig allein zu ihrer ſinnlichen

chen Ergötzlichkeit ſich in die weltliche Poſſen einmiſchen, eitlen Geräuſch nachtrachten, die Freundſchafften ihrer Anverwandten, und anderer, denen ſie in der heiligen Profeſſion ſchon einmal abgeſaget, widerum hervor ſuchen? derenſelben Tröſtungen zu genüſſen, öfftere Gelegenheiten aufſuchen? ſolche werden niemahlen wegen ihrer unmäßigen Begrüſſung der Welt eine Süſſe der göttlichen Einſprechungen genüſſen: niemahlen ſtandhafft auf den geiſtlichen Weeg fortſchreiten, ſondern nach und nach von dem Eyfer nachlaſſen, und in ihren Eitelkeiten aus Abgang des himmliſchen Regens verdorren, gleichwie GOTT durch den Propheten Amos vorgeſaget: Ich hab geregnet über eine Stadt, und über die andere Stadt hab ich nit geregnet, und ein Theil iſt beregnet worden, aber der andere Theil, darauf ich nit geregnet hab, iſt verdorret. C. 4. v. 7. Durch welche Wort, wie ſie der ermeldte heilige Petrus Damiani, zu Deſiderio Cardinal, und Caſſinenſiſchen Abbten, und deſſen Benedictineriſche Söhn außleget, GOTT anzeigen wolte, daß er die von dem Welt-Getümmel abgeſönderte geiſtliche Seelen mit den Regen ſeiner Gnaden, Gutthaten, Erleichtungen, und Tröſtungen zu begüſſen pflege, wo er hingegen auf die Welt, und deſſen Nachfolger kein Tröpflein eines

himm-

himmliſchen Regen oder Thaues herab fallen laſſet. Und was wird endlichen anderes daraus erfolgen, als daß er ſolche endlichen aus gerechtiſter Entziehung der göttlichen Heimſuchung armſeelig in den Geiſt verdorren?

VI. Deſſentwegen erachtet ein neuer eyfriger Geiſtmann in ſeiner neunten Ichargraphia diſe unbehutſame Gemeinſchafft etwelcher Ordens-Seelen mit denen Weltlichen, und Einmiſchung in die weltliche Händel, eine aus denen Haupt-Urſachen zu ſeyn, warumen GOTT meiſtentheils zu diſen unſeren gefährlichen Zeiten, ſich und ſeine göttliche Heimlichkeiten nit mehr alſo reichlich mitzutheilen, noch auch ſo gemein mit uns umzugehen pflege, wie er einſtens mit allen denenjenigen zu handlen pflegte, welche mit Verachtung aller Welt-Gelůſten, ihnen ſelbſten oblagen; dann weilen unſer Gemůth alſo ausſchweiffend, dort und da mit denen eitlen und irdiſchen Geſchöpffen und Tröſtungen beſchäfftiget iſt, und GOTT gleichſam von ſeiner Wirckung verhinderet, da er ſein Werck in der Seel nach ſeiner Begird nit verrichten könne, und diſes iſt nur gar zu wahr: Dann wo iſt das Wort des HErrens zu Joannem geſchehen? in dem vätterlichen Hauß? oder auf offentlicher Gaſſen? oder bey der Verſammlung des Volcks? keines wegs, ſondern in

der

der Wüſte. Dahero ſaget der heilige Bernardus: Die Seel kan mit göttlichen Heimſuchungen nit erfüllet werden, welche diſen Zerſträuungen unterworffen iſt. Serm. 3. de aſcenſ. Dann gleichwie ein Nagel dem anderen außtreibet, alſo pfleget auch nach Auſſag ermeldtem Hönig-flieſſenden Lehrers eine Liebe die andere zu vertreiben, die menſchliche vertreibet die göttliche, und die weltliche die himmliſche.

VII. Noch einen groſſen Unform bemercket und beweinet der Prophet Jeremias an denen zu dem Dienſt GOttes ſonderbahr erküſenen Diener und Dienerinnen, da er in ſeinen Klag-Liederen zuvor ſagte: Das Gold iſt verduncklet, und die allerſchönſte Farb iſt veränderet. Setzet er gleich nach: Die Stein des Heiligthums ſeynd zerſträuet, und ligen auf denen Ecken aller Gaſſen; die edle Kinder Sion, welche mit den allerbeſten Gold bekleidet waren, wie ſeynd ſie nun geachtet wie erdene Geſchirr. Thren. 4. v. 1. & 2. Durch die Stein des Heiligthums, und durch die Kinder Sion, werden von denen heiligen Vätteren insgemein die geiſtliche und Ordens-Perſohnen verſtanden, wider diſe beklaget ſich GOTT durch den Propheten, daß ſie, wie die erdene Geſchirr geachtet werden, daß ſie in capite platearum, an denen Ecken der Gaſſen,

auf offentlichem Platz, auf denen Weegen, welche von jedermann betretten werden, nit ohne Aergernuß gemeiniglich herumſchweiffen. Von diſem ſaget Joſephus Manſi in ſua bibliotheca morali, ſiehe die Urſach, warumen die Geiſtliche, (und nit ſelten auch die Ordens-Perſohnen,) ihren guten Namen verlohren, andere ärgeren, und von ihrem Beruff abweichen, weilen ſie nehmlichen auf den Dienſt GOttes keinesweegs acht geben, ſonderen vilmehr ſich freywillig in die Geſchäfft diſer Welt einmiſchen. Tom. 2. tract. 22. diſc. 3. n. 8. Und wolte GOtt, daß wir nur ein Beweißthum einer eintzigen Aergernuß hätten, wordurch die Geiſtliche, welche öffters auf denen Gaſſen der Stadt herum ſchweiffen, die Augen und Gemüther ſo wohl gemeiner, als vornehmer Perſohnen beleidiget haben. Dann wie können ſie von ihnen eine gute Meynung haben? wie ſollen ſie glauben, daß ſie mit dem Geiſt ihrer Religion beſeelet, welche ſie ſehen, bald auf diſer, itzt auf einer anderer Gaſſen herumſchwermen, itzt in diſes oder jenes Hauß ohne Nutzen und Noth hinein gehen, und ſich um der leiblichen Tröſtungen willen unter die erdene Geſchirr der Welt-Menſchen, mit der Gefahr der Verachtung vermiſchen? Fürwahr nit ſelten wird durch ſolche herumſchweiffende, die Ehr und der gute

Namen eines gantzen heiligen Ordens oder Cloſters in die Gefahr geſetzet, und zu ſchanden gemachet.

Damit der Prophet Jeremias die Schäden derjenigen noch beſſer erklärete, welche, den geiſtlichen Stand bekennend, mit der Welt eine freyere Freundſchafft zu machen kein Abſcheuen tragen, machet er noch eine andere Gleichnuß von denen Nazaräern; welche, durch das Gelübd dem Dienſt GOttes gewidmet, bey denen Juden in einem eben ſo guten Ruff waren, gleichwie in dem neuen Teſtament die geiſtliche Ordens-Perſohnen: Dann ſie ſtellten vor die in den Cloſter lebende Perſohnen, gleichwie die Rochabitra die Einſidler. Von denen Nazaräern ſaget der Prophet: **Die Nazaräer waren weiſſer dann der Schnee, klärer dann die Milch, röthlechter dann alt Helffenbein, ſchöner dann ein Saphir.** Thren. 4. v. 7. O was herrliche Vorrecht seynd diſe, welche GOTT selbſten zu ihrem Urheber haben! aber eine ſchändliche Mackel hat alle diſe verduncklet. Dann er ſetzet alſobald hinzu: **Nun aber iſt ihr Angeſicht ſchwärtzer worden dann Kohlen, daß man ſie auf der Gaſſen nicht kennet.** Sihe die Nazaräer, die geiſtliche Ordens-Perſohnen, welche anſonſten bey denen Menſchen in einer groſſen Hochachtung ſtunden, ſeynd

anjetzo

anjetzo gantz ſchwartz worden, ſie ſeynd nit mehr erkennet worden: Wo? in plateis, auf der Gaſſen, da ſie von dem Hauß GOttes, in welchem ſie durch die heilige Profeſſion gepflantzet worden, aus, weiß nit was für einen Vorwand öffters abweſend, auf denen Gaſſen, und offentlichen Orten unbehutſam herumgeſchweiffet, oder, welches wegen der Abweichung wider die Abſönderung von der Welt, mit dem heiligen Text ein Ding, ja noch weit ſchändlicher iſt, da ſie ſich zu denen Weltlichen, zu dem Eſſen, Trincken, Spilen, und Kurtzweilen geſellet, und ſich denenſelben in allen gleichförmig gemachet. Was iſt es dann endlichen Wunder, wann ſolche vor GOTT innerlich weit ſchwärtzer als die Kohlen, und äuſſerlich für keine Nazaräer, die ſie der Kleidung nach vorſtellen, erkennet werden? Dann, weilen in ihren Worten, Thun und Laſſen nichts ſonderheitlich und auſſerordentliches, noch von denen ſchlechten Unanſtändigkeiten des Volcks unterſchiedenes erſcheinet. Dahero werden ſie auch mit keiner ſonderbahren Ehrenbietigkeit geehret.

IX. Es ermanglen, auch aus denen heiligen Familien, nit einige, welche, da ſie vermercken, daß ihre Perſohn, Gegenwart und Freundlichkeit, bey einigen, ſonderheitlichen Welt-Menſchen, abſonderlich, wann diſe in groſſen Anſehen ſtehen, angenehm

ſeye, ihre Gunſt gar zu unmäßig ſuchen, und ſich in derſelben auf alle mögliche Weiß zu beſeſtigen bemühen, ſie halten es nit ſelten für einen Gewinn, wann ſie durch ihre freundliche Redens-Art, oder vilmehr vermiſchte kurtzweilige Poſſereyen, dort und da eine Ergötzlichkeit oder Schanckung erbetlen. Aber O unwürdige Gemeinſchafft für eine jegliche Ordens-Perſohn! und was für eine Frucht erfolget hierauß? aller ehrenbietige Reſpect wird nach und nach in eine Geringſchätzung, Verlachung und Verachtung veränderet, Man erdencket allerhand Räth, dergleichen Außlauffungen bald widerum zu widerholen: Die Einſamkeit iſt gleich einem Kercker, die Zellen verurſachet Verdruß, und die Gemeinſchafft mit denen Welt-Menſchen wird gleich denen Elyſeiſchen Felderen hochgeachtet: die Ruh und der Friden in denen geiſtlichen Ubungen wird verlohren, denen göttlichen Hülffs-Mittlen und Mit-würckungen in der Seel werden allerhand Verhindernuſſen geſetzet, man weichet täglich zuruck von dem Eyfer zu denen himmliſchen Dingen, biß endlichen der innerliche Menſch in einer unempfindlichen Blindheit von GOTT verlaſſen, gantz und gar verhartet. Diſes ſeynd die wurmſtichiche Frücht deß faulen Baumes, der unbehutſam, unnutzen, und öffteren Gemeinſchafft mit denen Welt-Menſchen, da

dergleichen nach denen weltlichen Neigungen hungerige Schnaphanen, nach einer groſſen Zerſtråuung des Geiſtes, und allergefåhrlichſten Abweichung von dem Zihl ihres Stands endlichen aus der Zahl der Diener GOttes außgeſtrichen werden, weilen ſie ſich mehr befleiſſen denen Menſchen zu dienen, und zu gefallen, als GOTT, ihrem Erſchaffer, welches nach Zeugnuß deß heiligen Apoſtels Pauli, keineswegs kan übereinſtimmen mit dem glorwürdigen Titul eines Diener GOttes, dann er ſaget: oder ſuche ich denen Menſchen zu gefallen? wann ich denen Menſchen noch wohlgefiehl, ſo wåre ich nit ein Diener GOttes. ad Gal. 5. v. 10. Dergleichen werden überwiſen, daß ſie ihr Hertz, Liebe und Dienſt mit GOTT und der Welt theilen wollen, aber diſes iſt ehebrecheriſch, und GOttsrauberiſch, dahero werden ſie auch von dem heiligen Apoſtel Ehebrecher genennet: Ihr Ehebrecher wiſſet ihr nit, daß die Freundſchafft diſer Welt GOttes Feindſchafft iſt? Jac. 4. v. 4. Es iſt unmöglich, zugleich GOtt und der Welt dienen, und beyden gefallen. Ein Hertz, das zwey Weeg eingehet, wird keinen glücklichen Fortgang haben. Eccli. 4. v. 28. das iſt, es wird weder die Gnad GOttes noch der Welt erlangen. Jener groſſe Geiſtmann Paulus Segneri ſaget: daß die Gunſt

und Liebe der Menſchen drey allerböſiſte Bedingnuſſen habe: die erſte iſt, daß es ſehr hart hergehe dieſelbe zu erlangen. Die zweyte iſt, daß es ſehr leicht ſeye dieſelbe zu verliehren. Und die dritte iſt, daß auch die Erlangung mehr Schaden als Nutzen bringe. Manna anim. 12. Mart.

X. Hüte ſich alſo eine jegliche eyfrige Ordens-Seel, daß ſie ſich nit von denen eitlen Zeichen und Gunſt einer weltlichen Wohlgewogenheit auch aus einem was immer für einem Vorwand einer Ehrbahrkeit, oder ſeiner, oder Cloſters Nutzen einfädlen laſſe; dann wann ſie diſen Neigungen einmal, und auch nur auf eine kurtze Zeit nachgibet, werden ſie ſelbe auf einem ferneren Weeg der Außgelaſſenheit und Sinnlichkeit fortführen; dann ſie wird aus einem jeglichen angeſtrichenen Vorwand alle Gelegenheit, zu ſolchen Perſohnen zu kommen, mit gröſter Unruh deß Hertzens ſuchen, ſich bey allerhand Geſprächen anmelden, die politiſche Welt-Sitten annehmen, und das ſüſſe Joch der clöſterlichen Zucht wird ihr verdrüßig, die geiſtliche Ubungen wird ſie mit Verdruß und Lauigkeit verrichten, und an die überflüßige wird ſie nit einmal gedencken, endlichen wird ihr nichts anderes mehr ſchmecken, als was irdiſch, biß ſie endlichen allen Geiſt des heiligen Ordens außgezogen, innerlich in einem ärgeren Men-

ſchen,

ſchen, als die Welt-Leuth ſelbſten ſeynd, verwandlet werde: in einem ärgeren, ſage ich, weilen diſe vermög ihres Stands nit eine gleiche Pflicht haben. Und ſeynd diſes keine Groſsmachungen, ſondern in der Lehr der heiligen Vätteren, und aller geiſtlicher Lehrmeiſteren gegründete, und auch mit Zäherwürdigen Beyſpielen bewiſene Wahrheiten. Diſes beweinet der heilige Dionyſius Carthuſianus, welcher wegen ſeinen öffteren Verzuckungen der verzuckte Lehrer benamſet wird, Serm. 15. de octav. Paſch. mit diſen Worten: Ach leyder! es ſeynd vile Ordens-Perſonen, welche nur mit dem Leib allein von der Wohnung und Gemeinſchafft der Welt-Menſchen fortgegangen, deren Wandel nit in dem Himmel iſt, ſondern mit ihrer Gemüths-Zerſträuung durch den gantzen Erden-Kreiß herumſchweiffen, und mit ihren eitlen Neigungen auf Erden ſich aufhalten, ſie ſeynd leiblich in dem Cloſter, aber in ihrer Gemüths-Beſchäfftigung wandlen ſie in der Welt. Diſe ſeynd, welche an dem weltlichen Gedümmel, und Schwätzereyen mit denen Welt-Menſchen ihre Freud haben, welche nit lieben unbekannt zu ſeyn, ja welche durch Brief, Schanckungen, Begrüſſungen, und auf andere unterſchidliche Weiß die Bekanntſchafften, Gunſt,

und Wohlgewogenheiten Fremder erhandlen. Solle nun diſes nit genug ſeyn, dem innerlichen Stand eines anſonſten auch allerfrömmiſten Menſchens zu verderben? und dannoch wird die eitle und unbeſtändige Wohlgewogenheit diſer Welt, vor dem Wachsthum ſelbſten der göttlichen Gnade, von etwelchen ſorgfältiger geſuchet, und gefunden bewahret.

XI. Es forderet zwar nit weder GOTT noch die Regel deines heiligen Ordens von dir meine wanderende Seel, daß du wider die Weiß deines Geſatzes, gleichſam ein einſidleriſches Leben führeſt, daß du zwiſchen denen Mauren der Zellen von aller Gemeinſchafft der Menſchen abgeſönderet, als in einer Kirchen wohneſt, daß du die Geſpräch auch fremder Menſchen verdrüßig, und mit Fleiß flieheſt, auf keine Weiß. Ja es iſt in dem Gegenſpihl zuweilen Nutz, daß du der Liebe der leiblichen Einſamkeit einem offentlichen Wandel mit anderen Haußgenoſſen, oder auch Fremden mäßig vorzieheſt, gleichwie die heilige Thereſia, zur Unterweiſung aller Ordens-Perſohnen mit folgenden Worten gelehret hat; Offentlich und in der Converſation mit anderen ſcheinet hervor, und wird offenbahr die Liebe, und nit in denen Wincklen, ſonderen mitten in denen Gelegenheiten: und glaubet mir, ſeye es, daß mehrere Unvollkommen-

menheiten allda unterlauffen, ja auch etwelche kleine Fäll und Erſchütterungen, ſo iſt doch unſer Gewinn unvergleichlich gröſſer, weilen uns in dergleichen Gelegenheiten zu verſtehen gegeben wird, wer wir ſeyen, und wie weit ſich unſere Tugend erſtrecke: auch derjenige, welcher allzeit in denen Wincklen der Zellen verborgen liget, und in der Einſamkeit (wie heilig er auch ſeinem Urtheil nach ſeye) weiß nit, ob er die Tugend der Gedult und Demuth habe, und hat auch nit einmahl eine Gelegenheit, dieſelbe zu wiſſen. Alſo redet die Seraphiſche Jungfrau Thereſia, welche doch allzeit zu einer ſolchen Converſation die Erlaubnuß der Obern, und den Nutzen deß Nächſten, mit Außſchlieſſung aller Eigen-Liebe und Kommlichkeit zum Voraus ſetzet. Jedoch erfordern der Willen GOttes, wie auch der geiſtliche Stand, und die Eingebung deß Gewiſſens diſes, daß du mit Bewilligung der Obrigkeit, aus erheiſchender Gelegenheit deines Ambts und Liebe deß Nächſtens doch behutſam mit der Welt, und denen Weltlichen umgeheſt, und ein höchſtes Abſcheuen trageſt, ihren Sitten dich gleichförmig zu machen.

Derohalbe ſolle eine jegliche Ordens-Seel vor allem allzeit eine reine von allem eytlen, ſinnlich, und erdichteten Vorwand abgeſönderte Meynung haben, mit denen Welt- oder frembden Menſchen umzugehen. Zweytens,

ſolle ſie ſich befleiſſen, denenſelben in denen Worten und Thun und Laſſen mit einem guten Exempel vorzuleuchten: inmaſſen es ſich nit sattſam erklären laſſet, mit was für einem Nachtruck das gute Exempel über die Gemüther der Menſchen herrſche. Dahero hat der Heil. Apoſtel Paulus, da er ſeinen Timotheum zu denen offentlichen Verrichtungen in dem Weinberg der Kirchen entlieſſe, ihme anbefohlen: Seye du ein Vorbild der Glaubigen im Wort, und im Wandel. 1. Timoth. 4. v. 12. Und unſer Heil. Anſelmus über die Wort deß heiligen Pauli ad Titum, in allem ſtelle dich ſelbſten dar zu einem Vorbild der guten Wercken, ermahnet eine jegliche Ordens-Perſohn alſo: Lebe alſo, daß du allen ſeyeſt eine Form recht zu leben, und welche dich ſehen werden, leſen in deinen Wercken, gleich in einem Buch, was ſie thun ſollen. Deſſentwegen ſolle ſich eine jegliche Ordens-Perſohn hüten, damit ſie dem Nächſten nit die mindiſte Gelegenheit einer Aergernuß gebe, vor welcher ſich der Heil. Bernardus alſo geforchten, daß, ob er zwar der gantzen Welt zu einem Wunder der Heiligkeit geworden, er nichts deſtoweniger zu ſagen keinen Zweiffel getragen: Ich will lieber ſterben, als von meinem böſen Wandel einem eine Aergernuß geben. S. Bern. de inter. Dom. c. 35. Welches

ches doch bey denen Beſchnarchern der Welt, welche auf alles Thun und Laſſen der Geiſtlichen ein überaus wachtbares Aug haben, gar leicht geſchehen kan. Drittens iſt nothwendig, daß ſie in aller Converſation mit andern, oder Weltlichen eine eingezogene und gezihmende Aufführung der Sitten, in der Kleydung, Bewegung, Dahergehen, Reden, Thun und Laſſen erweiſen: dann aus der äuſſerlichen Bewegung deß Menſchens, (ſaget Caſſianus) wird der Stand deß innerlichen Menſchens erkennet. Und nach Lehr eines Heil. Gregorii Nazianzeni ſeynd die Werck oder Handlungen deß Leibes eine Verkünder deß Gemüths. Es ſolle aber die Freundlichkeit, Eingezogenheit, und Höflichkeit aus keiner Praleren erdichtet, ſondern wahrhafft, und in dem Gemüth gegründet ſeyn, die Ernſthafftigkeit ſolle nit nach frembdem Lob trachten, die Rede ſolle nit mit allerhand Sprüch-Wörtern, oder außgeſuchten Worten prangen, ſondern mit der Weiſſe der geiſtlichen Einfältigkeit gezieret ſeyn.

XII. Erforſche nun, meine wanderende Seel! deinen Wandel mit denen Welt-Menſchen, und ſihe, ob deine Gemeinſchafften mit denenſelben diſe drey Bedingnuſſen, als erſtlich eine reine und pure Meynung, die Weiſſe einer geiſtlichen Eingezogenheit, und den Glantz eines guten Exempel, ſambt andern

noth-

nothwendigen Umſtänden haben? ob du nit, da du dich unter die irꝛdene Geſchirꝛ gemiſchet, auch zugleich die innerliche Ruh, und geiſtliche Verſammlung verlohren? briche hinfüro den Faden ab, du haſt die Hand an den Pflug der heiligen Religion geleget, der Welt, und allen ihren Begierlichkeiten durch die heilige Gelübd abgeſaget, ſchaue nun nit mehr zuruck. Du biſt außgeführet aus dem Egypten-Land; trage alſo keine Begierd mehr nach deſſen armſeeligen Tröſtungen, welche dich nur beunruhigen, aber nit erſättigen können. Einen heylſamen Rath gibet dir der Römiſche weiſe Seneca: Du frageſt, was ich vermeyne, das du vor allem fliehen und meyden ſolleſt? die Schaar: ich bekenne in Wahrheit meine Schwachheit, ich bringe niemahlen die Sitten zuruck, welche ich mit mir außgetragen: etwas von denjenigen, was ich zuſammen gerichtet, wird verwirret, etwas von deme, was ich verjaget, kommet zuruck. Sen. Epiſt. 7. & 8. Es werden gewiß nach denen heiligen Exercitiis die Laſter zuruck kehren, welche du anjetzo außzurotten dich befleiſſeſt, wann du die unnutze und eytle Gemeinſchafften nit fliehen wilſt. Liebe alſo die Einſamkeit der Zellen auf ſolche Weiß, wie gemeldet worden; dann das einſame Leben iſt eine Schul der himmliſchen Lehr, und Unterweiſung der Göttlichen Künſten;

ſten: diſes wird dich in diſem Leben bey GOtt bekannt machen, und alldorten in der ewigen Glory ihme beygeſellen.

MEDITATIO III.

Von der groſſen Begierd auf dem Weeg der Tugenden und Vollkommenheit fortzuſchreiten.

Punctum I.

SEelig ſeynd, die Hunger und Durſt haben nach der Gerechtigkeit, dann ſie ſollen erſättiget werden. Matth. 5. v 6. Durch die Gerechtigkeit werden allda alle Gattungen der Tugenden, und nit die Gerechtigkeit allein als eine aus denen ſogenannten Cardinaliſchen Tugenden verſtanden. Diſe ſprichet Chriſtus ſeelig, daß ſie in dem Himmel mit denen ewigen Freuden werden erſättiget werden, welche nit nur mit einem einfältigen Willen, ſondern gleich einem Hunger- und Durſtigen mit groſſer Begierd und Hitz nach denen Tugenden und der Vollkommenheit trachten. Diſer Hunger und Durſt, diſer aufrichtige Begierd und kräfftige Willen, in der Reinigkeit deß Gewiſſens, in der Steiffe der Tugenden täglichen zuzunemmen, iſt einer

jegli-

jeglichen Ordens-Seel, und wahren Diener oder Dienerin GOttes höchſt-nothwendig, ohne diſe kan ſie ihr nichts ſtandhafftes, auf dem Weeg der Vollkommenheit verſprechen, mit derſelben aber kan ſie ſich in einer kurtzen Zeit von einem groſſen Fortgang tröſten, inmaſſen je eine hitzigere Begierd ihres Fortgangs ſie faſſet, deſto wachtbarer wird ſie ſeyn in Anwendung der Mittlen, die Tugenden zu erlangen, die Beſchwernuſſen zu überwinden, und auch die kleiniſte Sachen zu achten. GOtt pfleget auch einem mit groſſen heiligen Begierden entzündeten Menſchen ſeine Gnaden häuffiger mitzutheilen, damit er ſeine Begierden zu der erwünſchten Würckung außführen könne. Diſes bezeuget der Heil. Ambroſius Ser. 3. ſuper Pſalm. Die Begierd deß Fortgangs, und immerwährende Müh in der Tugend und Vollkommenheit allzeit zu wachſen, gefallet GOtt alſo ſehr, daß er diſen mit guten Gaaben und ſeinen Gnaden beſtändig bereiche, gemäß jenen Worten der Allerſeeligiſten Jungfrauen: die Hungerige hat Er mit Gütern erfüllet. Luc. 1. Daniel verdienete nit die Erſcheinung deß Engels, und die Offenbahrung der himmliſchen Geheimnuſſen wegen ſeinem leiblichen Faſten, ſondern wegen ſeinem geiſtlichen Hunger, weilen er eine groſſe Begierd hatte, da der Engel geſprochen: Ich aber bin kommen,

men, dir es anzuzeigen, dann du biſt ein Mann deß Verlangens. Dan. 9. v. 23. O glückſeelige Seel! welche diſe hitzige Begierden in denen Tugenden allzeit fortzuſchreiten anflammen! dann es iſt ein unbetrügliches Zeichen, daß GOtt durch ſeine Gnad in derſelben wohne: unglückſeelig aber diejenige, in welcher diſer Eyffer erkaltet, und lau iſt, dann eine ſolche wird niemahlen zu einer ſtandhafften Tugend gelangen.

Punctum II.

DJe natürliche Sachen lehren uns, wie innbrünſtig wir nach denen himmliſchen Gütern trachten ſollen. Das Feur, da es auffſteiget, verlanget mehr, als es erlangen könne: dann es bemühet ſich, bis in den Himmel hinauf zu ſteigen. Der Stein, welcher herab fallet, trachtet bis zu dem Mittel-Punct der Erden durchzutringen, muß aber nur oben auf ruhen. Bey dem Feuer und dem Stein hat es diſer Neigung vonnöthen, daß ihnen die Natur wenigiſt in etwas von dem verlangten Gut genug thue, als welche ohne vorhergehenden Appetit in Mittheilung der Güter eine geſparſame Stieff-Mutter iſt. Alſo verhaltet ſich auch die Sach bey denen übernatürlichen Dingen. GOtt iſt ſowohl der Urheber der Gnad als der Natur. Auf eine ge-

meine

meine Weis pfleget Er die Gaaben der Tugenden nit mitzutheilen, es ſeye dann, daß aus ſeiner Gnad eine groſſe Begierd nach denenſelben vorher gehe: weilen die übernatürliche Begierd durch die Gnad eine Anordnung iſt, die Beſchwernuſſen zu überwinden, und noch fernere Gaaben GOttes zu empfangen: gleichwie der natürliche Appetit eine Anordnung iſt, das natürliche Gute zu empfangen. Dahero lehret der Engliſche Lehrer: Die Begierd machet gleichſam den Verlangenden tauglich und bereit zur Empfahung deß Verlangten. S. Thom. 1. p. q. 12. a. 6. Corp. Schäme dich, du laue Seel, daß die unempfindliche Sachen mit einem gröſſern Eyffer nach ihrer Vollkommenheit trachten, als du nach dem unendlichen Gut, ſo GOtt iſt, zu welchem dich anführet eine mit eyfrigen Begierden verſehene Ubung der Tugenden. Wilſt du die Urſach wiſſen deines villeicht bis anhero ſo geringen Fortgangs in der Schul der Tugenden? ſo halte diſe gewiß für die vornehmſte, weilen du ſelten eine wahre und ernſtliche Begierd hegeſt, damit du ein ſtandhaffter und getreuer Diener oder Dienerin GOttes werdeſt, du haſt keinen Hunger und Durſt nach dem Geſchäfft der Vollkommenheit, ſondern verlangeſt gantz lau, daß die Gerechtigkeit dir gleichſam freywillig einflieſſe, oder ſich ſelbſten eintringe. O ſchwache, O eytle Begierd!

Punctum III.

Es ſeynd nit wenige, welche in denen heiligen Exercitiis, in dem Gebett, oder innerlichen Troſt in die hitzigiſte Begierden aufbrinnen: weilen ſie aber nach einer kurtz verfloſſenen Zeit in der Vollziehung eine Beſchwernuß finden, ſo laſſen ſie aus Träg- und Faulkeit von denenſelben wiederum nach. Dergleichen Begierden ohne einer beſtändigen Sorgfalt, und Vollziehung ſeynd mehr ein fauler Willen, von welchen der weiſe Mann ſaget: Der Faule will, und will nit. Prov. 4. v. 13. Item: einen Faulen tödtet das Verlangen, dann ſeine Händ haben nichts thun wollen. c. 21. v. 25. Die Begierden tödten den Faulen nit ſelten mit dem ewigen Tod, weilen vile unkräfftige Begierden, ob ſie zwar an ſich ſelbſten allerbeſt, in der Höll brinnen. Herodes hatte eine Begierd und Verlangen JEſum zu ſehen: Er hätte ihn von langer Zeit her gern geſehen. Luc. 23. v. 8. Auch Zachæus hatte eine ſolche Begierd. Der Erſte aber ware mit der bloſſen Begierd zufriden, und wendete keine eintzige Mühe an, den Sohn GOttes zu ſuchen: und alſo wird er mit ſeiner langwürigen Begierd in der Höllen gequälet. Zachæus aber wünſchete, und wendete über das auch

Mittel an, er ſuchete, lauffete voran, ſtige auf einen Baum, ſtige eylends herab, gabe vierfach widerum, durch welches er auch verdienet, unter die Söhn Abrahæ gerechnet zu werden. Auf eine ſolche Weiß müſſen unſere gefaßte Begierden in denen Tugenden, und auf dem Weeg der Vollkommenheit fortzuſchreiten ernſtlich und kräfftig gemachet werden. Es iſt nit genug, dieſelbe gantz trocken in der Erden der Seel einpflantzen, ſondern ſie müſſen auch begoſſen werden in der täglichen Betrachtung, in der Gewiſſens-Erforſchung, in beſtändiger Ubung der Abtödtung und denen Laſtern entgegen geſetzten Tugenden, in eyfrigem Gebett zu GOtt, daß er den Wachßthum gebe. O! wann allenthalben diſe heilige und übliche Hitz ſolcher Begierden in allen geiſtlichen Gemeinden kunte eingeblaſen werden! wurden wir ſie gar bald in einen Empyriſchen Himmel verwandlet ſehen, wir wurden ſehen, daß die eintzige Müh der Diener und Dienerinnen GOttes dahin abzihle, daß ſie auf dem Weeg der Tugenden mit groſſen Riſen-Schritten fortſchreiten; wir wurden ſehen, daß nach denen groſſen Begierden recht verwunderliche Werck der Vollkommenheit und Heiligkeit abgemeſſen werden.

Der ſechſte Tag.

Dem Heiligen Ordens-Stiffter ſonderbar zu widmen.

Gebett Zu dem Heiligen Vatter Benedicto.

O Groſſer Vatter! mit der Gnad und Namen von GOTT gebenedeyet, du Erneuerer deß Clöſterlichen Lebens, Spiegel der Vollkommenheit, und vortreffliche Zierde der Catholiſchen Kirchen, ich grüſſe dich mit kindlichem Hertzen, ich verehre dich mit gantzer Hitz meines Gemüths, du biſt durch die Gnad

GOttes mit deinen Verdienſten mächtig vor dem Thron der Göttlichen Majeſtät, und auch deſſentwegen verlaſſe ich mich auf deine Vorbitt für mich bey GOTT deſto verträulich, und als dein allermindiſt- und unwürdigſter Sohn (oder Tochter) ruffe ich dich demüthigiſt an, daß du mir die Gnad erwerbeſt, in meinem Beruff würdiglich fortzuwandern, und alles dasjenige bis an das End meines Lebens getreulich zu erfüllen, zu welchem mich die Bekanntnuß meiner Profeſſion, die Würdigkeit meines Stands, und die Gebott der heiligen Regul verbinden, und zu was mich die Beyſpihl deines heiligiſten Lebens ermahnen. Erwerbe mir den wahren Geiſt deines heiligen Ordens, daß ich mit demſelben erfüllet, mich befleiſſe zu lieben, was du geliebet, und in dem Werck zu üben, was du gelehret haſt. Entzünde in mir die Liebe der Evangeliſchen Armuth, die Bewahrung der Engliſchen

ſchen Reinigkeit, und einen hurtigen Willen zu allen Wercken deß Gehorſams. Erbitte mir eine wahre Verachtung der Welt, einen aufrichtigen Fleiß aller Tugenden, damit ich unermüdet zu dem Kleinod der geiſtlichen Vollkommenheit zu gelangen verdiene. Würdige dich endlichen, O heiligiſter Vatter! mich in der Stund meines Todts wider alle Nachſtellungen der Feinden durch deinen Vätterlichen Beyſtand zu ſtärcken, und zu tröſten, und meine Seel in ihrer Außfahrt dem gütigiſten Richter JEſu Chriſto vorzuſtellen, welcher weeſentlich gebenedeyet iſt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Nach der Metten liſe aus dem dritten Buch der Nachfolgung Chriſti das 13. Capitel, und das 31. und 32. Capitel.

MEDITATIO I.

Von dem Gelübd der geiſtlichen Armuth.

Punctum I.

DIe geiſtliche Armuth iſt eine Tugend, wordurch einer nit aus Noth oder Armſeeligkeit, ſondern aus freyem Willen, aus Liebe GOttes, und zur Nachfolgung Chriſti ſich allen irrdiſchen Sachen entſchlaget, und dieſelbe verlaſſet, ſowohl in der That ſelbſten, als auch mit aller Neigung, und nur den Genuß allein der nothwendigen Sachen ſich vorbehaltet, und auch diſen nach dem Willen und Gutbefinden der Obern alſo zwar, daß diſe Abſagung mit einem Gelübd bekräfftiget werde. Mithin bringet eine wahre Armuth deß Geiſtes drey Stuck mit ſich: Erſtlichen, daß eine geiſtliche Ordens-Seel auſſer denen gezihmenden Nothwendigkeiten gar nichts eigen, oder gleichſam eigen, ohne Vorwiſſen, und Einwilligung der Obern, behalte, oder mit denſelben ſchalte. Zweytens, daß ſie von denen äuſſerlichen Gütern gar nichts verlange. Drittens, daß ſie in allem Mangel und Geringfügigkeit wegen einer gröſſern Gleichförmigkeit mit Chriſto ſich erfreue, alles überflüſſige,

ſige, koſtbar- oder ſchätzbares abſchneide, und aus diſen nur das gemeine, und pur nothwendige erwähle, oder das nächſte beſte freudig annemme. Iſt deine Armuth alſo beſchaffen? O dich Glückſeeligen, wann diſe alſo iſt! diſe Armuth deß Geiſtes hat von der eingefleiſchten Weißheit ſelbſten unter denen acht Seeligkeiten das erſte Orth erhalten: Da Chriſtus JEſus, dieſelbe allen andern vorziehend, geſprochen: Seelig ſeynd die Arme im Geiſt, dann ihr iſt das Himmelreich. Matth. 5. v. 3. Und es iſt zwar ſchon gegenwärtig ihrer, dardurch anzuzeigen die gleichſam höchſte Gewißheit, dahin zu gelangen. O was groſſer Troſt iſt, aus Göttlicher Verheiſſung der ewigen Seeligkeit vergwiſet ſeyn! vergwiſet aber ſeynd die Arme im Geiſt, welche die drey obbemeldte Stuck haben. Sie ſeynd vergwiſet von der hundertfachen Vergeltung in dem Himmel, welche allda wegen GOTT alles verlaſſen, es ſeye hernach daſſelbe vil, oder wenig, eintweders koſtbar, oder ſchlecht, wann ſie nur wahrhafft allen abgeſaget, ohne eintzigen Außnahm in der Sach, oder in der Hoffnung, ohne alle Neigung. In Wahrheit, diſe Erinnerung ſolle gantz billich einer jeglichen armen Ordens-Seel in der Ubung gantz ſüß machen allen Mangel, allen Abgang, alle Geringfügigkeit.

Punctum II.

EIne geiſtliche Ordens-Seel iſt gezwungen zu dem Gebrauch der nothwendigen Dingen, ſo lang ſie lebet. Aber, O wie offt, wann du genau Acht haben wilſt, miſchet ſich unter dem Schein der Nothwendigkeit ein im Uberfluß, oder unordentliche Anhangung, und hencket der ſchönen Zierde der Armuth eine häßliche Mackel an! Derohalben, damit du arm in dem Geiſt ſeyeſt, ſolleſt du auch in dem Gebrauch und Zulaſſung der nothwendigen Dingen behutſam und mäßig darein gehen, und auch zuweilen an demjenigen einen Mangel leyden, was dir mehr nothwendig vorkommet, als es in der Sach ſelbſten iſt. Diſe ſeynd nit warhafft arm, von welchen der Heil. Bernardus ſaget: Welche arm ſeyn wollen, jedoch mit diſem Beding, daß ihnen nichts abgehe, und die Armuth lieben, daß ſie keinen Mangel leyden. Ser. 4. de dupl. Advent. Was nutzet es, ja vilmehr was ſchadet es nit, ſich mit dem ſchönen Titul der Armuth rühmen, und wider die Unkommlichkeiten der Armuth in dem nächſten beſten Mangel, innerlich oder äuſſerlich unruhig werden, ja auch ſo gar darwider murren? Auf gleiche Weis können diejenige keines Weegs Arme genennet werden, welche, ob ſie

zwar

zwar nichts eigen behalten, jedoch die überflůßige Ding, die zwar erlaubet, und zu haben zugelaſſen werden, nit abſchneiden wollen, dann die Zulaſſung der Oberen hebet zwar auf die Schuld der Eigenthumlichkeit, nit aber die Uberflůßigkeit. Wann etwas nach erwogenen allen Umſtånden des Amts einer geiſtlichen Ordens-Seel für überflůßig erkennet wird, ſo hilffet alsdann nach Lehr aller GOtts-Gelehrten, und Geiſtmånneren die Erlaubnuß der Obrigkeit, zu deſſen Gebrauch keines weegs, Höre zur Bekråfftigung deſſen jenem in dem geiſtlichen Leben vortreflichen Lehrmeiſter Caſparum Druzbiki. de vot. in particul. c. 11. n. 8. alſo reden: Das überflůßige kan nit erlaubet werden, oder wann es auch ſchon zugelaſſen wird, iſt es doch nit erlaubet, weilen die Zulaſſung ſelbſten unerlaubet iſt. Eine gute Ordens-Seel ſolle in dem Gelůbd der Armuth nit vor allen Acht haben, ob die Erhaltung diſer oder jener Sachen zu einer Tod- oder låßlichen Sůnd ſich erſtrecke, ſondern es ſolle ihr genug ſeyn, daß es ein Gelůbd angehe, und daß diſes oder jenes der Bloßheit, der Armuth des Geiſts widerſtrebe, und GOTT mißfalle. Schmeichle du alſo nit, daß du unter dem Schein der Nothwendigkeit überflůßig- und koſtbahre Sachen zulaſſet, ob zwar die Behaltung derſelben

von denen Oberen durch die Finger geſehen werde. Entſchlieſſe dich vilmehr zu einer heldenmäſſigen Entäuſſerung von allen überflüſſigen Sachen, ſo wohl in dem Hertzen, als in der Sach ſelbſten, damit du gantz nahe zu der Armuth deß Geiſtes gelangeſt.

Punctum III.

NEben der Uberflüßigkeit, und unordentlichen Anhangung ſeynd noch vile Gefahren und Nachſtellungen der wahren Armuth: Dann diſes Gelübd iſt ſehr haiglich, und kan auf unterſchidliche Weiſe verletzet werden. Inmaſſen eine jegliche Ordens-Seel wider die Armuth ſündiget, ſo offt ſie ohne Verwilligung der Obern mit einer leiblich- oder ſchätzbahren Sach etwas anordnet, empfanget, ſchencket, verzöhret, verberget, wider die Obrigkeit, welche etwas hinweg nimmet, oder nehmen will, murret, oder verhinderet, daß ſie ſich nit getraue ſelbes hinweg zu nehmen. Item, wann ſie die Sachen deß Cloſters zu ihrem eigenen Nutzen anwendet, ſelbe zu Grund richtet, weilen diſes alles gleichſam eine Eigenthumlichkeit, das iſt eine freye und unabhängliche Veranſtaltung anzeiget. O wie vile Pflichten hat eine geiſtliche Ordens-Seel! wie vile ereignen ſich hieraus Gelegenheiten, Fallſtrick und Gefahren wider das

Ge-

Gelübd der Abſagung von aller Eigenthumlichkeit, und freyen Verordnung ſich zu verfehlen! in wie vile Zweifel, Verwürrungen, und Aengſtigkeiten des Gewiſſens wird eine Seel nit geſetzet, welche wegen der GOTT geſchwornen Armuth nit ſattſam ſorgfältig iſt! dann in einem jeglichen ſonderheitlichen Zufall, hat ſie nit allezeit eine außdruckliche Verwilligung der Obrigkeit, wegen einer ſtillſchweigenden, und muthmaßlichen iſt ſie nit genugſam ſicher, ob die Matery ſchwer oder gering, laſſet ſich in der Ubung nit allzeit leicht entſchlüſſen, und werden auch deſſentwegen wegen dem verletzten Gelübd der Armuth, ſo vile geiſtliche Seelen in die Höll hinab geſtürtzet, wie GOTT der heiligen Mariæ Magdalenæ de pazzis geoffenbahret. Dahero erbrache diſe heilige Jungfrau in folgende hitzige Seufftzer: O Armuth! O geiſtliche Armuth, wie wenig wirſt du erkennet, und betrachtet! O wann ſie erkennet wurde, wurden die Zellen nit voller Zierde gefunden werden! daß nach dem eigenen Belieben zu verwendende Geld wurde mehr dann Gifft verabſcheuet werden, und ſo vile andere Eitelkeiten, welche der geiſtlichen Armuth gar zu unanſtändig, wurden aus denen Clöſteren außgeſchloſſen ſeyn. O mein JESU! wie ſehr iſt durch diſe verfluchte Eigen-

thum-

thumlichkeit die Schönheit der geiſtlichen Armuth verſtaltet! O wie vile, und vile geiſtliche Seelen brinnen in der Höllen, weilen ſie die heilige Armuth nit geſchätzet noch beobachtet. apud Bolland in vit. S. Magdal. de pazzis. Haſt du kein Abſcheuen? erzittereſt du nit auf diſes? aber was nutzet es, wann du nit auch zugleich dein Gewiſſen genau erforſcheſt, dir Gewalt anthuſt, alle Gattung und Schein der Eigenthumlichkeit, und Uberflüßigkeit, ſo wohl der Neigung nach, als in der That ſelbſten vertilgeſt, und nach der heiligen Armuth trachteſt?

Die I. geiſtliche Leſung.

In der Fruh deß ſechſten Tags.

Wie ſich eine geiſtliche Ordens-Seel in Betrachtung des Gelübds der Armuth verhalten ſolle.

I.

ES iſt kein geringer Irrthum etwelcher Ordens-Seelen, welche zwar ſpeculative,

tive, und insgemein wiſſen, daß ſie mit einer ſchweren Pflicht, vermög der heiligen Profeſſion, zu dem Gelübd der Armuth verbunden, und aller Beherrſchung und Eigenthumlichkeit unfähig ſeyen, in der Ubung aber, und in gählingen ſonderheitlichen Zufällen einen Unterſchid zu machen, oder in Betrachtung der gezimenden Umſtänden nach der Gewiſſens-Schnur abzumeſſen ſich nit bemühen, ob ſie da oder dorten mit einer Sach ohne Verletzung ihres Gewiſſens ſchalten, geben, annehmen, ob eine genugſame, äuſſerlich, oder ſtillſchweigende, und vernünfftig muthmaßliche Einwilligung der Obrigkeit mit einfließt, ob die Sach oder Matery ſchwer, oder leicht, oder zwiſchen beyden zweifelhafftig, und da ſie wegen ihrer Pflicht, für die nothwendige Unterweiſung aus der geiſtlichen Leſung oder anderer Lehr nit gar zu ſorgfältig ſeyn, kan es ſich ereignen, und wolte GOTT! ach leyder! daß es nit öffters geſchehete, daß ſie mit einer ſtraffmäßigen Unwiſſenheit, gantz blind, und leichtſinnig, nach eigenen, und unabhänglichen Belieben frey mit denen Sachen umgehen, und alſo wider das offentliche Gelübd der Armuth, ohne daß ſie eine Gefahr vermercken, oder die Wort, ob ſie erlaubet ſeyen, unterſuchen, die Seel zuweilen mit einer nit geringen Wunden verletzen. Aber diſer Irrthum iſt ihnen in ihrer ſtraffwürdigen Unwiſſen-

ſenheit als in der Urſach freywillig, und wird auch diſes für die meiſte Urſach gehalten, daß ſo vile geiſtliche Seelen, wie aus der Offenbahrung der heiligen Mariæ Magdalenæ de Pazzis, angeführet worden, wegen Ubertrettung des Gelübds der heiligen Armuth zu Grund gehen: Dann nach Auſſag deß engliſchen Lehrers 2. 2. q. 76. a 2. Corp. muß ein jeglicher diſes wiſſen, ohne deſſen Wiſſenſchafft er kein geziemendes Werck recht anßüben kan, nun aber wie werden ſolche Ordens-Seelen die geziemende Werck der Armuth üben können, wann ſie nit mit einer üblichen Wiſſenſchafft derſelben verſehen ſeynd, welche ſelten in denen Bücheren, die von diſer Sach handlen, leſen? welche mit jenen Zaghafften zu ſagen kein Abſcheuen tragen: Wir wollen die Wiſſenſchafft deiner Weeg nit. Job. 21. v. 14. Aber förchte ſich nur eine jedwedere, welche aus diſer Zahl iſt, daß ihr nit auch von GOTT geſagt werde: Darum, daß du die Erkanntnuß verworffen haſt, ſo will ich dich auch verwerffen. Oſeæ. 4. v. 6. Weilen du für deinem Stand, zur Haltung deiner Gelübden, die nothwendige Wiſſenſchafft dir zu verſchaffen vernachläßiget, und alſo aus Mangel eines geziemenden üblichen Urtheils vermeſſendlich fortgefahren, will ich dich von meinem Angeſicht verwerffen, inmaſſen, ſo eine Unwiſſenheit, (mit einer ſtraffmäſ-

ſigen,

ſigen, dicken und affectirten Unwiſſenheit,) von dem wird GOTT auch nit wiſſen wollen. 1. Cor. 14. v. 38.

II. Damit ſich alſo eine jegliche eyffrige Ordens-Seel wider das gefährliche und kluge Laſter des Eigenthums, deſſen Boßheit auch offt von denen forchtſameren hart erkennet wird, recht und wohl bewaffne, iſt zu wiſſen nothwendig, daß alsdann eine beweglich oder unbewegliche Sach oder Gut eigenthumlich genennet werde, dann einer die freye und unabhängliche Freyheit hat, mit derſelben, nach ſeinen Belieben umzugehen, zu verwenden, verſchencken, zu Grund zu richten, oder zu verzehren, wann ſie durch den Gebrauch kan verzehret werden. Weilen dann eine jegliche Ordens-Perſohn, was Ordens ſie immer ſeye, in der heiligen Profeſſion außdrucklich verſprochen, daß ſie ohne Eigenthum leben, das iſt über keine eintzige zeitliche Sach ohne Verlaub der Oberen, eine Eigenthumlichkeit, Herrſchafft oder Gebrauch haben wolle, derohalben hat ſie mit dem Eigenthum aller Freyheit einer unabhänglichen Diſpoſition abgeſaget, und ſich derſelben unfähig gemachet, alſo zwar, daß alle Verordnung, Annehmung und Abänderung einer Sach ohne Urlaub und Bewilligung der Obrigkeit, unerlaubet, und ungiltig ſeye: dann der Obrigkeit allein iſt von GOTT anver-

anvertraut worden Verwaltung und Diſpoſition mit denen Güteren der Gemeinde, auch in demjenigen, was zu den ſonderheitlichen Gebrauch einer jeglichen Ordens-Perſohn zugelaſſen iſt. Welche alſo diſe Pflicht brechen, machen ſich vor GOTT ſchuldig deß Eigenthums, einer Gottes-rauberey, und der verletzten Treu wider den Schwur der heiligen Profeſſion.

III. Von denen geiſtlichen Lehrmeiſtern und Scholaſticis, wird eine dreyfache Verwilligung der Obrigkeit angeführet, die erſte, und zwar allerſicheriſte, ob zwar nit allzeit nothwendige Verwilligung iſt, eine außdruckliche, welche mit Worten, oder ſchrifftlich erkläret iſt, wann ſie nur nit durch einen Betrug erhalten wird: ein Betrug aber iſt es alsdann, wann dasjenige verſchwigen wird, auf welches, wann es angezeiget wurde, keine Erlaubnuß pfleget ertheilet zu werden: oder wann man falſch etwas vorgibet, wegen welchen etwas pfleget zugelaſſen zu werden. Ein anderes aber iſt, wann du etwas verſchweigeſt, oder falſch vorgibeſt, wegen welchen doch die Obrigkeit pfleget die Erlaubnuß zu ertheilen, ob es zwar etwas härters hergehet. Die anderte Verwilligung iſt eine ſtillſchweigende und gleichgültige, welche auch genug iſt, wann die Obrigkeit weiß, daß die Untergebene etwas empfangen, behalten,

oder

oder verwenden, und doch nit verbietet, ſo ſie leicht thun kunte, alsdann iſt zu erachten, daß ſie ſtillſchweigend die Verlaubnuß mittheile, und gutheiſſe, indeme die ſtillſchweigende, und außdruckliche Verwilligung von gleicher Krafft ſeyn: jedoch ermahnet Leſſius, daß man eine ſolche Verwilligung nit ſo leicht gebrauchen ſolle, es ſeye dann in kleinen Sachen, welche ſich öffters ereignen. Die dritte Verwilligung iſt eine muthmaßliche, da ich mir geſcheid, und aus einer vernünfftigen Urſach vorſtelle, daß die Obrigkeit nit wurde entgegen ſeyn, wann ſie wuſte, daß ich eine ſolche Sach empfange, gebrauche, oder andern ſchencke, rc. oder wann ich ihne bittete, daß er mir die Verwilligung nit abſchlagete, ob ich ſelbe ſchon aus Geſchamigkeit nit begehre. Aber hierzu erforderet gantz billig P. Claudius la Croix mit anderen eine ſittliche Gewißheit wegen der zukünfftigen Verwilligung der Obrigkeit; dann wann nur eine glaubliche Verwilligung genug wäre, wurde die clöſterliche Zucht gar zu frey gemachet: anerwogen ein jeglicher wegen der Neigung zu ſeinen Kommlichkeiten, und Liebe der Freyheit ihme gar leicht allerhand Beweg-Urſachen erdichtete, welche er aus einem Irrthum glaublich und wahrſcheinlich erachtete, zum Nachtheil des Gelübds der Armuth. Dahero ſolle diſe muthmaßliche

Erlaubnuß, abſonderlich wann die Obrigkeit nit abweſend, und leicht kan gefunden werden, und die Gelegenheit etwas zu empfangen oder zu verwendten, nit alſo eilfertig, einer jeglichen Ordens-Seel, welche ein zarteres Gewiſſen hat, in der Ubung verdächtig ſeyn: dann, daß eine ſolche vermeſſene Seel in dergleichen Zufällen wenigiſt eine läßliche Sünd begehe, behaupten die bewerthiſte Lehrer; ja, gleichwie Cardinalis de Lugo argumentiret, wann zur Meidung einer Tod-Sünd genug iſt, glauben, daß die Erlaubnuß ertheilet wurde, wann man ſelbe begehrete, ſolte man ſelbe niemahlen begehren. Dann eintweders glaubet man, oder nit, daß ſelbe gegeben werde: wann man glaubet, daß ſelbe gegeben werde, iſt es nit vonnöthen, ſie zu begehren, es laſſet ſich aber faſt allzeit wahrſcheinlich muthmaſſen, daß ſie von einem wenigiſt mittelbahren Oberen ertheilet werde: Glaubet man aber nit, ſo wird ſie thorrecht begehret: alſo ſolle man ſie niemahlen begehren zu Verhütung einer Todſünd. Siheſt du, auf was für einen ſchwachen Fuß die muthmaßliche Erlaubnuß ſtehe? Aber diſes gehet zwar die Schulen an, hat doch eine groſſe Verwandſchafft mit der geiſtlichen Lehr, inmaſſen man ohne diſe Grundſätz in den Gewiſſen üblichen nit fortſchreiten, noch erkennen kan, was in dem Gelübd der Armuth

zu thun, oder zu unterlaſſen ſeye, und was für Mängel die einſame Seel in denen heiligen Exercitiis zu verhüten, und außzurotten habe. Daher kommen jene Zäher, jene Ubertrettungen aus einer gemeiniglich ſtrafmäßigen Unwiſſenheit, wider das Gelübd der Armuth, jene beweinliche Schäden und Untergang ſo viler geiſtlichen Seelen.

IV. Damit nun unſer heiligiſte Vatter Benedictus dergleichen Ubel verhütete, hat er gebotten: Daß, abſonderlich diſes Laſter aus dem Cloſter außgetriben werde, daß ſich niemand ermeſſe, etwas zu geben, oder zu empfangen, auſſerhalb des Abbts Befehl, oder etwas eigenes zu haben, keinerley Sachen, noch Buch, noch Tafel, noch Schreib-Federen, ſonderen gar nichts ſolle er haben. Item, wann bey einem (etwas beſonderes) gefunden wird, ſo er von dem Abbt nit empfangen, ſolle er ſchärffiſt geſtraffet werden. C. 33. S. Reg. welche Betrachtung der heilige Vatter kaum an einem anderen Ort alſo vergröſſeret. Wann aber der heilige Vatter von ſeinen Kinderen, welche die heilige Armuth verlobet, verlanget, daß ſie auch dasjenige, was ſie gantz gering ſcheinet, alſo ſorgfältig beobachten ſollen, was wurde er zu diſen unſeren Zeiten ſagen, was ſchweriſte Straffen wurde er androhen, wann er die

Laſter einer freyeren Schalt-und Waltung, oder Gebrauchs, oder einer mercklichen Uberflůßigkeit der brauchbaren Dingen, oder auch bey einem jeglichen Abgang die Hurtigkeit zu den Murren, hin und her in denen Clôſteren herum ſchwermen ſehete?

V. Nun aber meine wanderende Seel, fůhre in einem kurtzen Begriff, theils zur Stillung deines Gewiſſens wegen dem Vergangenen, theils zur beſſeren Verſicherung deſſen fůr das kůnfftige, zur Gedåchtnuß deine Pflichten, welche eine jegliche Ordens-Seel in ihrer heiligen Profeſſion, vermôg des Gelůbds der heiligen Armuth auf ewig an ſich gezogen, wider welche ſie ſůndiget, erſtlich, wann ſie eine zeitliche Sach, auch welche zur Koſt und Kleidung gehôrig, ohne Verlaubnuß und Einwilligung der Obern empfanget, behaltet, verwendet, verſchencket, oder vertauſchet: jedoch in denen Sachen, welche zu dem Eſſen dienen, begehet ſie nit leicht eine Tod-Sůnd. Zweytens, wann ſie eine von einem anderen Ort her empfangene Sach verberget, damit die Obrigkeit ſelbe nit hinweg nehmen kônne: oder wann ſie ſich derſelben widerſetzet, daß ſie es hinweg zu nehmen ſich nit getraue, und diſes wåre eine Tod-Sůnd, wann ſie ſchon ſolche Sachen mit Erlaubnuß der Oberen empfangen håtte, indeme diſe nur widerrufflich zu-

gelaſ-

gelaſſen worden. Drittens, wann ſie der hinwegnehmenden Obrigkeit widerſtehet, oder darwider murret, als wann ihr eine Unbild geſchehete, und die Obrigkeit die Macht nit hätte, ſolches hinweg zu nehmen. Eine andere Beſchaffenheit hätte es, wann es ihr nur ſchwer fiele, und doch nit murrete, als wann ihr eine Unbild geſchehete, alsdann begienge ſie nur eine läßliche Sünd. Vierdtens, wann ſie eine Sach, welche ihr nur zu einem gewiſſen Gebrauch zugelaſſen iſt, zu einem anderen Gebrauch verwendete, oder ſtraffmäßig verliehrete, und zu Grund richtete. Fünfftens, wann ſie ein Geld in dem Depoſito hat, und aus Zulaſſung der Obrigkeit zu einem überflüßigen und eitlen Gebrauch verwendet, und koſtbahre Sachen erhandlet, welche dem geiſtlichen Stand unanſtändig: dann in dergleichen Fällen entſchuldiget nit die Erlaubnuß der Obrigkeit von der Sünd, ſondern es ſündigen beyde, ſo wohl die Obrigkeit mit Ertheilung der Licentz, und die Untergebene, in Gebrauchung derſelben. Sechſtens ſündigen wider die Armuth, ja ſie begehen eine Sünd deß Diebſtahls, und wider die Gerechtigkeit, welche in denen Aemteren ſtehen, oder andere Güter deß Cloſters zu verwalten haben, wann ſie Geld, oder andere Sachen, wider den Willen der Obrigkeit, oder wider die Gewohnheit und Regel

des heiligen Ordens, ohne Nutzen des Cloſters ausgeben, oder ſelbes denen Fremden, oder auch Haußgenoſſenen, außtheilen. Und diſe Sachen ereignen ſich öffters, und ſeynd mehrers gemein in dem geiſtlichen Leben, durch welche das Gelübd der Armuth, ſchwer oder leicht, nach Maaß der Matery kan verletzet werden. Was aber für eine Kleinigkeit der Sachen, einen Eigenthums-Innhaber von einer Todſünd entſchuldige, ſolleſt du alſo ſchlieſſen wie unſer Reverendiſſimus Gregorius Kimpfler, in theol. moral. de votis redet: Gleichwie in dem Diebſtahl, daß nehmlichen derjenige glaublich nit ſchwerlich ſündige, welcher unter einem Thaler, aber nit, welcher minder als einen Ducaten, das iſt 3. Gulden ohne Erlaubnuß der Obrigkeit empfanget, verwendet, oder verberget, oder zu Grund richtet. Welches aber noch mehrers von eines jeden Cloſters oder Ordens Gewohnheit und Beobachtung ſolle abgenommen werden. Die von denen geiſtlichen Rechten wider die Eigenthums habende Ordens-Perſohnen, oder welche heimlich etwas, ſo eine Todſünd außmachet, behalten, Geſetzte Straffen ſeynd drey: Die erſte iſt, daß ein ſolcher Eigenthumshaber, wann er ohne Buß dahin ſtirbet, nit in einem geweichten Ort, ſonderen auſſer dem Cloſter in einem Miſt-Hauffen

ſamt

ſamt dem Geld, oder doch einem Theil deſſelben zum Zeichen ſeines Untergangs ſollte verſcharret werden. Die zweyte Straff iſt, daß einſtens ein eigenthumlicher, welcher wegen der zuruckbehaltenen Sach überwiſen worden, auß dem Cloſter verſtoſſen wurde, jetziger Zeit aber pfleget man denſelben, Buß zu thun, in die Kirchen zu ſperren. Die dritte Straff iſt, daß ein ſolcher überwiſener auf zwey Jahr beyder Stimmen in dem Capitel beraubet ſeye. Diſes, ob es zwar, wie ſchon gemeldet worden, nit alſo eigentlich daher gehörig, ſolle doch angemercket werden, theils die Gedächtnuß wegen der Pflicht des Gelübds der Armuth, wider alle Einſchleichung einer ſtraffmäßigen Unwiſſenheit, oder Verderbung einer widrigen Gewohnheit zu erneueren, theils die geiſtlichen Ordens-Seelen mit einer billichen Forcht wider alle Ubertrettung der Armuth zu erſchröcken.

VI. Wann du aber meine wanderende Seel, bißanhero den heiligen Schröcken und Abſcheuen von allem Eigenthum, noch mit einer Neigung, oder in dem Werck ſelbſten unterhalten, ſchmeichle dir alsdann nur nit, daß deine Sach gantz ſicher ſeye: Dann durch diſes haſt du zwar das Gelübd nit übertretten, aber durch diſes allein biſt du auch noch kein wahrer und aufrichtiger Nachfolger des armen JESU: du biſt zwar kein Eigenthums-

 haber,

haber, aber deſſentwegen wirſt du noch nit unterſchiden, daß du die Evangeliſche Armuth tugendſam verehreſt. Du haſt den Anfang zu dem Guten, ſo da iſt fliehen das Ubel; aber einem jeglichen Chriſten, und warumen nit vilmehr einer jeglichen Ordens-Perſohn iſt geſaget: Weiche ab vom Böſen, jedoch ſtehe allda nit ſtill, ſonderen fahre fort, und thue Guts. Pſ. 36. v. 27. Es iſt nit genug, daß der Garten einer geiſtlichen Seel von allem Unkrauth des Gottesraube-riſchen Eigenthums, und Unabhänglichkeit, von welchem bißanhero gemeldet worden, frey ſeye, wann er nit auch zugleich die Blumen und Frücht der heiligen Armuth hervor bringet. O ſeelige Armuth des Geiſts! du biſt jene fruchtbahre Mutter, welche einſtens dem heiligen Orden ſo vile heilige Kinder gebohren, die Clöſter mit ſo vilen Wunderen der Heiligkeit gezieret, die geiſtliche Jahr-Schrifften mit ſo vilen Heldenmüthigen Thaten, und wunderſamen Begebenheiten angefüllet haſt: ach wann es erlaubet iſt zu ſagen! biſt du von dem Geiſt der Eitelkeit, Kommlichkeit, und des Uberfluſſes groſſen Theils verderbet, und zu ſolchen Zweigen der Heiligkeit faſt unfruchtbahr gemachet worden. O freywillige Armuth! du biſt jener Felſen, welchen Chriſtus der Sohn GOttes zu dem Fundament der Evangeliſchen Vollkommenheit

keit geſetzet, da er jenem Jüngling, welcher von Jugend auf die Göttliche Gebott gehalten, ferners geſagt hatte: Wilſt du vollkommen ſeyn, ſo gehe hin, verkauff, was du haſt, und gibs den Armen. Matth. 19. v. 21. O Evangeliſche Armuth! du biſt jene wunderbarliche Nahrung, mit welcher die erſte Kirchen in ihrer Wiegen geſtärcket, in kurtzer Zeit den gröſten Wachßthum empfangen, da die erſte Glaubige freywillig ihre Güter zu denen Füſſen der Apoſtlen nidergeleget. Und keiner ſagte von ſeinen Güteren, daß etwas davon ſein wäre, ſondern es ware ihnen alles gemein. Es ward einem jeglichen außgetheilet, nachdem es einem jeglichen noth war. Act. 4. v. 32. & 38. Welche Lebens-Art nachmahlen alle heilige Ordens-Stiffter fortgeſetzet, ihre geiſtliche Kinder zu dem ewigen Gelübd der Armuth, als zu dem Fundament deß gantzen geiſtlichen Gebäu, wie der Heil. Bonaventura redet, verbindende.

VII. Diſe Armuth hat Chriſtus mit ſeinem Beyſpihl durch das gantze Leben beobachten, und an ſich ſelbſten heiligen wollen, Er iſt um unſertwillen arm worden, da Er reich war, 2. Cor. 8. v. 9. Und ob Er zwar, vermög der hypoſtatiſchen Vereinigung mit dem Wort eine vollkommene Ober-Herrlichkeit über alle Geſchöpff hatte, damit

Er eine neue und vollkommnere Lebens-Art in ſeiner Kirchen einführete, hat Er an ſich ſelbſten einen Abgang, Mangel, und Geringfügigkeit aller Dingen erwiſen. Er iſt gebohren worden in einem armen Stall, zwiſchen zweyen Thieren. Da Er von Herode zu dem Tod geſuchet, in Egypten-Land flüchtig ware, wurde Er nur mit dem erbettenen Allmoſen erhalten. Seine gantze 33. Jahr hindurch hat Er die heilige Armuth ohne allen Eigenthum alſo verehret, daß Er mit beſtem Wahrheits-Grund ſagen kunte: Ich bin ein Bettler, und arm. Pſal. 39. v. 18. In ſeinem ſchmertzlichiſten blutigen Leyden habe Er nit einmahl einen ſchlechtiſten Hader, mit welchem Er die Speichel, das Blut, und den Schweiß abwiſchete. Da Er gantz nackend an dem Creutz hienge, hatte Er auch ſo gar kein Waſſer, welches doch auch denen Aermiſten pfleget dargereichet zu werden, mit welchem Er ihme ſeinen Durſt löſchen kunte: Er hatte keinen Polſter, worauf Er ſein Haupt hinlegete, inmaſſen ſein mit der Dörnern Cron beſchwertes Haupt kein anderes Kiß hatte, als die Blöſſe ſeiner verwundten Bruſt: Er neigte das Haupt, und gabe den Geiſt auf. Joan. 19. v. 30. Höre, O geiſtliche Seel! wie dir diſer dein JEſus zu Hertzen rede: Gedencke an mein Elend, an meinen Wermuth, und Gallen. Thren. 3. v. 19. Diſer Armuth

deß

deß Geiſtes ware gleichfalls höchſtens ergeben die Allerſeeligiſte Jungfrau Maria, welche, wie aus denen Offenbahrungen der Heil. Brigittæ bekannt iſt, daß ſie noch als ein Jungfräulein in dem Jeroſolymitaniſchen Tempel ware, ſich gegen GOTT mit einem Gelübd verbunden, nichts eigenes auf diſer Welt zu beſitzen. Unſer heilige Vatter Benedictus ware in ſeiner Sublacenſiſchen Höhlen ein außgemachtes Muſter der Armuth deß Geiſtes, deſſen gantzer Haußrath in einem Crucifix und und Mutter-GOttes-Bild beſtunde. Sollen dich diſe Exempel und Beyſpihl nit zu einer Nachfolg bewegen?

VIII. Aber diſe geiſtliche Armuth hat ihre Grad oder Staffel, nach welchen ſie mehr oder minder vollkommen: Der erſte und mindiſte Grad iſt, gar nichts haben, geben, oder annemmen ohne Vorwiſſen und Erlaubnuß der Obern, von welchen ſchon genug gemeldet worden. Der andere Grad iſt, in demjenigen, was zu dem Gebrauch zugelaſſen wird, ob es zwar nothwendig zu ſeyn ſcheinet, auf eine jegliche Widerruffung der Obrigkeit, mit hurtigem Gemüth nachgeben, und weichen, und zu diſer Abtrettung allzeit ein bereitwilliges Hertz haben. Der dritte Grad iſt, mit Außſchluß alles Uberfluß, nur allein mit dem Nothwendigen zufriden leben, und auſſer diſem nichts mit einer Neigung verlangen, ſuchen,

und

und begehren: Dann nach Lehr deß heiligen Auguſtini, gibet GOTT nit Acht auf die Macht, ſondern auf die Begierd. Und wie der Heil. Bonaventura redet: Die Maaß der Armuth iſt, nit nur, daß du nichts haben wolleſt auſſer der Nothwendigkeit. Der vierdte Grad iſt, in allen, auch nothwendigen Sachen, in der Zellen, Beth, Kleidung, Koſt, ꝛc. das ſchlechtere erwählen, gemäß jenen Worten deß Heil. Vatters Benedicti: Daß ſich ein Münch mit den allerſchlechtiſten, und geringſten Sachen begnügen laſſe. S. Regul. c. 7. gr. 6. Welcher auch, da er wegen der Kleidung die Verordnung machet, ſaget: Von welcher aller Sachen Farb oder Grobheit halben ſollen ſich die Münch nit beklagen, ſondern dieſelbe annemmen, wie man ſie in der Landſchafft, darinn ſie wohnen, finden kan, und was am geringſten kan eingekaufft werden. c. 55. Der fünffte Grad iſt, auch die geringe Sachen nit anderſt, als koſtbar, und zu dem Erbgut Chriſti gehörig, behutſam verwalten, verwahren, und brauchen. Der ſechſte Grad iſt, den Abgang in denen Nothwendigkeiten gleichmüthig übertragen, ehrbar begehren, die Verweilung, Langſamkeit, und Härte derjenigen, welchen obliget, die Vorſehung zu machen, gedultig und munter erwarten, und wann ſelbe gar abgeſchlagen

gen werden, endlichen die Armuth für die wahre Mutter, Frau, Geſponß, Königin, wie ſelbe der heilige Franciſcus zu nennen pflegte, mit Freuden umfangen, dann wer will arm ſeyn, und an keinem Ding einen Mangel leygen? Sehr nachtrücklich ſeynd die Wort eines Heil. Vincentii Ferrerii: Es iſt nit löblich, arm ſeyn, als alsdann, da einer der Allerärmiſte iſt, und dieſelbe Armuth, an welcher er leydet, liebet, ſich derſelben erfreuet, dieſelbe vorziehet, und allen Mangel und Abgang, welcher ſich allda ereignet, aus Liebe JEſu Chriſti gleichmüthig übertraget. Und diſe iſt die vollkommene Armuth deß Geiſtes. Durchſuche nun, meine wanderende Seel! dein Gewiſſen, aber ohne Schmeichlerey, und ſihe zu, was für einen Grad der Armuth, den erſten, mittern, oder letſten, oder gar keinen du bis anhero beſtigen habeſt? dann du handleſt von einer gar heicklichen Sach, welche nemlichen vor GOtt mit einem offentlichen Gelübd verſtärcket iſt.

IX. Alsdann aber wirſt du in deinem Gewiſſen ſicher ſeyn, wann du als eine gemeine Ordens-Seel in dem Cloſter lebeſt, deine Zellen mit mehrerem eingerichtet habeſt; als was jene Sunamitin hatte, welche, da ſie den Propheten Eliſæum beherbergen wolte, zu ihrem Mann geſprochen: Laßt uns ihme ein klein

Ge-

Gemach zubereiten, und ihm in daſſelbig ein Bethlein, und einen Tiſch, und einen Stuhl, und einen Leuchter ſetzen, auf daß er darinn bleibe, wann er zu uns kommt. 4. Reg. 4. v. 10. Neben diſem wird einer jeglichen Ordens-Perſohn zu ihrer Andacht zugelaſſen eine Bildnuß deß gecreutzigten Heylands, der Allerſeeligiſten Jungfrauen Mariæ, oder eines andern ſonderbaren heiligen Patrons, ein Pult, ein Vorhang für das Fenſter, zur Mäßigung der Sonnen-Hitz: alſo werden auch gemeiniglich von denen Obern unſeres Heil. Benedictineriſchen Ordens zugelaſſen Vorhäng für das Beth, wegen gezihmender Ehrbarkeit, da zuweilen Frembbe in die Zellen kommen, ein Kaſten oder Truhen, zur Verwahrung der Kleider, wo keine eigene Kleider-Kammer aufgerichtet iſt. Für überflüßige aber, eytle, und koſtbare Sachen werden gehalten die in der Zellen der Armen aufgehenckte Spiegel, ſchöne Vorhäng vor die Thür, und ſchöne Seſſel, Alphonſ. Rodriq. p. 3. tract. 3. c. 7. v. 8. gar zu unmäſſig koſtbare Kleider, welche nach denen Welt-Augen gemachet ſeynd, abſonderlich aber koſtbare Uhren (auſſer etwan einen Wecker) dann weilen man in denen Clöſtern die Uhr auf dem Thurn ſchlagen höret, ſo dienen ja die in der Zellen aufgehenckte Uhren zu nichts anderes, als zu einem Pracht, Uberfluß, und

Eytel-

Eytelkeit? Aber diſes, und noch mehr anderes ſonderheitliches iſt dem vernünfftigen Gutachten der Obrigkeiten zu überlaſſen, welche in Erwegung der Umſtänden deß Ordens, Satzungen, Perſohn, Ambts, Orths, und Zeiten ſchon wiſſen zwiſchen einem nothwendigen, mäßigen, und überflüßigen Gebrauch einen Unterſchid zu machen. Merckwürdig iſt jene Zeugenſchafft, welche unſer Hæfftenus von der in dem Caſſiniſchen Cloſter beobachteten Armuth mit einem Zeugen, der ſolches mit eigenen Augen geſehen, anführet, mit folgenden Worten: Billich iſt lobet Simon Milletius die Zellen deß ſehr reichen Caſſinenſiſchen Cloſters, in welchem er nichts anderes geſehen, als einen gemeinen Tiſch, einen Bettſtuhl, und überzwerch aufgezogenen Strick, über welchen die Kleider geleget wurden, und ein ſo geringes Bethlein, als immer ſeyn kunte: dann diſes beſtehet aus zwey Schrägen, 3. oder 4. Brettern, auf welchen das Beth liget. Bücher ſeynd in demſelben wenig, oder keine. Diſes zeiget fürwahr an die von dem Heil. Benedicto ſo ſehr geliebte Geſparſamkeit, dann je weniger einer in ſeiner Zellen hat, deſto minder hanget demſelben das Gemüth an, und iſt die Freyheit deß Geiſtes deſto gröſſer. Alſo Hæfftenus disquiſ. Monaſt. l. 12. tract. 3. disquiſ. 4. Welches Beyſpihl

in aller Geringfügigkeit und Ungelegenheit der Wohnung zur Nachfolg dienen kan.

X. Die Falſchheiten aber deß hölliſchen Betrügers ſeynd ſehr klug, mit welchen bewaffnet er ſich in denen Clöſtern, ja auch in denen Hertzen der geiſtlichen Ordens-Perſohnen nit ſelten, zum groſſen Schaden der Armuth, anmeldet, und dieſelbe unter dem ſchönen Vorwand einer Vorſichtigkeit, oder gegenwärtigen, oder zukünfftigen Nothwendigkeit in allerhand ſchädliche Sorgfältigkeiten wegen denen leiblichen, und zukünfftigen Dingen, ſtürtzet. Sihe, alſo ziſchet diſe vergiffte Schlang; ſihe, die Sachen deß Cloſters, deme du durch die Profeſſion die Beharrlichkeit verſprochen, ſeynd gar wenig, oder gewiß die Obrigkeiten ſeynd mehr als billich geſparſam: wer wird ſäuberere Kleider, wer wird Geld zu einer Reiß in aller Vorfallenheit herſchaffen? wer wird leibliche Tröſtungen, oder Recreationen zukommen laſſen? wer wird dir helffen, wann du aus Göttlichen Willen mit einer längern Kranckheit darnider ligen ſolteſt? wer wird dir die nothwendige Mittel zu Erkauffung Schul-oder Predig-Bücher, zu einer ehrlichen Recreation, geben: Alſo klopffet der mit diſer Schaaf-Haut bedeckte Teuffel an die Hertzen der geiſtlichen Ordens-Perſohnen, und da er einen Zugang findet, bringet er endlichen zuwegen,

daß

daß ſolche Unbehutſame mit diſen kindiſchen Sorgen angekedert, anfänglichen von der Ruh deß Gemüths abweichen, ihnen einbilden, daß ihnen mehrere Nothwendigkeiten eintweders ſchon jetzo abgehen, oder ins künfftig abgehen werden, Hülff bey ihren Befreundten, Eltern, und Anverwandten ſuchen, allerhand Bekanntſchafften machen, und endlichen, allen Unkommlichkeiten der Armuth zu entgehen, in Zuſammenſcharrung deß Gelds, und Verſchaffung allerhand Uberflüßigkeiten in der Zellen, gefährliche Vorſehungen, gantz eytel beförchtende, daß ſie nit aus Noth deß Abgangs gezwungen, ein mühſames, ungetröſtes, und armſeeliges Leben führen müſſen; dahero dann erfolget, daß aus Forcht deß Mangels die Gerechtigkeit verlaſſen werde. O nit alſo, meine liebſte wanderende Seel! nit alſo, ſolche Sorgen und Aengſten ſeynd gantz unbillich; ſeye nit ſorgfältig für Morgen, würffe deine Sorg auf den HErrn; die heilige Religion, welche dich bis anhero als ihr Kind ernähret, wird auch hinfüro keine Stieff-Mutter ſeyn, ſondern bis an das End alles Nothwendige, und noch mehr darreichen: würffe dich in die Schooß diſer Mutter, ich hab nit geſehen, daß der Gerechte ſeye verlaſſen geweſen, ſaget der Pſalmiſt, oder daß ſein Saam um das Brod ſey gangen. Pſal. 36. v. 25. Wann du aber nit ge-

nug haſt, erinnere dich der Armuth, gedencke, daß diſes nit die ſchuldige Frucht ſeynd deines Berusss, und Stand der Buß, daß diſes nit die Fußſtapffen deß allerärmiſten JEſu, nit die Exempel der Voreltern, und Vättern. Gedencke an jene wichtige Lehr, welche die Heil. Thereſia ihren geiſtlichen Töchteren gegeben, damit diſe ängſtige Sorgfältigkeit wegen denen zeitlichen Dingen nit in ihren Clöſtern einſchleichete; Sie redete ſie alſo an: „Ich bitte euch durch die Liebe GOttes, „laſſet diſes niemahlen aus eurer Gedächt„nuß, verlaſſet alle allzugroſſe Sorgfältig„keit für eure Lebens-Unterhaltung (und „noch vilmehr für andere eytle Uberflüßig„keiten, anſonſten wird alles zu Grund ge„hen. Man muß die Sorg diſer Sach dem „HErrn überlaſſen, wir ſeynd durch ſeine „Anführung und Befehl anhero kommen, „ſeine Wort ſeynd gewiß, und wahr, ſie „können nit betrügen, oder manglen, es wer„den anvor Himmel und Erden vergehen; „ſorgen wir nur ſo vil, daß wir ihme nit ab„gehen, ſeyet verſicheret, er wird uns keines „Weegs abgehen: wann ihr aber ſehet, „daß er euch zuweilen abgehe, wird euch di„ſes zu eurem gröſſerem Nutzen gereichen, „gleichwie als wann denen Heiligen das Le„ben abgienge, da ſie wegen dem Namen „deß HErrn umgebracht wurden, und diſes

„ware

„ ware zur Vermehrung ihrer Glory wegen „ der Marter. Alſo redete die Seraphiſche Jungfrau Thereſia de via perfect. c. 2. welche, wann ſie die Sorg und Aengſtigkeit, wegen denen leiblichen Sachen, welche doch nothwendig zu ſeyn ſcheinen, ihren Cloſter-Frauen, und mithin allen geiſtlichen Ordens-Perſohnen alſo ernſtlich mißbillichet, um wie vilmehr dann werden vor GOtt ſtraffmäßig, ja verhaſſet seynd diejenige, welche aus einer wenigen, oder gar keiner Betrachtung deß Gelůbds der Armuth, die Begierden das ihrige zu haben oder zu empfangen erweitern, bey Frembden nach ůberflůßigen Sachen trachten, ihre Zellen zum Pracht ůberflůßig außzieren, mit gewaltſamer Brechung deß Gelůbds frey mit denen Sachen zu ſchalten keinen Abſcheuhen tragen, welche das eigene Geld in dem Depoſito ſorgfåltig zu vermehren ſuchen, das eigene Geld, ſage ich, aus deſſen Liebe. (ſeynd Wort Laurentii de Peyrinis) ich will es keck ſagen, ich vermeyne, daß ſo vile zu Grund gehen, ſo vile Seelen in denen heiligen Religionen verdammet werden. In Wahrheit erſchröckliche Wort! und dannoch ſeynd nit wenige, wie Caſſianus beweynet, welche wir ſehen, daß ſie der Welt abgeſaget, die doch Geld zu erwerben trachten, welches ſie anvor nit beſitzeten, oder gewiß, was ſie hatten, zu behalten

nit aufhören, oder was noch bewevnlicher, auch zu vermehren verlangen. S. Caſſian. Collat. 4. c. 20.

Anjetzo, meine wanderende Seel, ſchicke ich dich zu dir ſelbſten zuruck, daß du von deinem eigenen Gewiſſen die Erfahrenheit einholleſt, ob du bißhero auf dem gefährlichen Weeg der Armuth ſicher fortgewandlet? Auf dem gefährlichen Weeg, ſage ich, dann ich erinnere mich von einem ſehr frommen und gelehrtiſten Herrn Prælaten unſeres heiligen Ordens gehöret zu haben, daß er ſich, und ſeinen untergebenen geiſtlichen Söhnen wegen keiner Sach mehr förchte, vor dem ſtrengen Richter-Stuhl GOttes Rechenſchafft zu geben, als wegen der Matery, ſo das Gelübd der Armuth angehet. Unterſuche alſo, ob du durch vermeſſene Gebräuch, oder Mißbräuch allerhand Aengſtigkeiten und Verwirrungen deiner Seel zugezogen? Ob du auch noch einige Neigung an die zeitliche Güter angeheftet halteſt? ob alles, was du haſt, denen Augen deiner Obrigkeit, ihrer Erlaubnuß, und Vorwiſſen bekannt ſeye? ob du dich endlichen befleiſſeſt jene Ermahnung deß Heil. Pauli zu erfüllen: Wann wir aber Nahrung und Kleidung haben, ſo laſſet uns darmit zufriden ſeyn. 1. Tim. 6. v. 8. Der Heil. Philippus Nereus wünſchete, daß er in eine ſolche Armuth geriethe, daß er nur einen eintzigen Soldo (wel-

ches

chel es eine ſehr geringe Müntz in Welſchland iſt) vonnöthen hätte, und niemand ware, der ihme ſolchen darreichete: Er ware villeicht ingedenck der Worten deß Heil. Laurentii Juſtiniani, welcher unter anderen Lobſprüchen der Evangeliſchen Armuth ſagte: daß ſie ſeye die Pforten der Vollkommenheit, ohne welche niemand vor GOTT in dem Geiſt lang verharren kan. S. Laur. Juſt. de lign. vit. c. 1. ſuche alſo diſe, gleichwie du dich mit einem Gelübd verbunden, biß in den Tod getreulich, und GOTT wird erfüllen all dein Begehren nach ſeinem Reichthum, in der Herrlichkeit, in Chriſto JEſu. ad Philip. 4. v. 19.

MEDITATIO II.

Von dem Gelübd der Keuſchheit.

Punctum I.

DIe Keuſchheit iſt in einer geiſtlichen Perſohn eine mit einem Gelübd bekräfftigte Tugend, wordurch dieſelbe hurtig und freudig zu gröſſerem Dienſt GOttes ſich in dem Gemüth und Leib von allen Wollüſten des Fleiſches enthaltet. Und alſo beſtehet ſie nit

nur in der Reinigkeit des Leibes, ſonderen auch des Hertzens, mit Außſchlieſſung aller unreinen Begirlichkeit, in Gedancken, Wort, und Wercken. Diſe Tugend iſt ſo vortreflich, daß ſie den Menſchen, welcher GOTT unendlich ungleich, doch ihme, und ſeinen heiligen Englen gleich mache, wie beydes die heilige Schrifft bezeiget: Die Unbefleckung aber machet, daß man gar nahe bey GOTT iſt. Sap. 6. v. 20. Sie werden weder heyrathen noch verheyrathet werden, ſondern ſie werden ſeyn, wie die Engel GOttes im Himmel. Matth. 22. v. 33. Was kunte man höher und vortreflichers von der Keuſchheit ſagen, oder gedencken? diſes erkennete gar wohl der heilige Bernardus, da er von denen Jungfrauen alſo redet: Diſe allein folgen der Sonnen der Gerechtigkeit Chriſto JESU, dem Lamm, wo es immer hingehet, dahero ſeynd auch diſe allein ihme gleich, und gantz gleich. De paſſione Domini. C. 31. ja eine keuſche Ordens-Seel übertriffet einiger maſſen die heilige Engel; inmaſſen diſe ohne Kampf, ohne Tugend, ohne Verdienſt, ohne Belohnung aus ihrer Natur, und geiſtlichen Stand ihrer Erſchaffung, rein und keuſch genennet werden, wo aber eine geiſtliche Ordens-Seel wegen dem Gelübd, wegen immerwährendem Streit und

Kampf mit denen Begirlichkeiten des Flei-ſches, aus einer Helden-müthigen Tugend, aus einer ſcharffen Abtödtung keuſch iſt: und derowegen lieben auch die heiligen Engel vor anderen die Gemeinſchafft keuſcher, als ihnen gleicher Menſchen, ſie tragen für ſie in denen Gefahren Leibs und der Seelen eine ſonderbahre Sorg, erkennen ſie ſonderbahr tauglich, auſſerordentliche Gaaben GOttes zu empfangen, gleichwie diſes neben ſehr vilen anderen ſonderheitlichen an dem Joanne Evangeliſta erſcheinet, deme aus göttlicher Liebe ſehr vile hohe Geheimnuſſen geoffenbahret worden: weilen ihme GOTT wegen ſeinen ſonderbahren Vorrecht der Keuſchheit einer gröſſeren Liebe würdig gemachet, wie die Kirchen in ſeinen Tagzeiten ſinget: wie an denen Sybillis, welche nach Zeugnuß des heiligen Hieronymi l. 1. contra Jovian. wegen ihrer Jungfrauſchafft, von GOTT mit der Gaab der Weiſſagung gezieret worden. O Jungfrauſchafft! O engliſche Tugend, du biſt würdig auch eines blutigen Zweykampffs, mit deinen Feinden, zu deiner Erhaltung! wer ſolle nit, daß er dich unverletzet erhalte: auch allen Schatten der Unreinigkeit verabſcheuen? Wer ſolte nit auf den erſten Anfall des begirlichen Fleiſches die Waffen des heiligen Gebetts, der Abtödtung, Demuth, und Vertrauens auf GOTT ergreiffen?

abſonderlich aber gleich als von einer vergifften Schlang, fliehen, das Gemüth anderwärtig hinwenden, damit er die Gleichheit mit GOtt, und denen Englen auch nit mit einem Athem beflecke?

Punctum II.

LEge auf eine Waagſchaale die gantze Welt, und alles, was GOTT in derſelben ſchönes, gutes, und koſtbahres erſchaffen hat, lege derſelben noch bey dem empyriſchen Himmel: auf die andere aber lege eine reine, und mit der Keuſchheit gezierte Seel: und höre den Ausſpruch des göttlichen Geiſtes: So iſt doch alles, was man hochſchätzen mag, mit einer keuſchen Seelen nit zu vergleichen. Eccli. 26. v. 20. Iſt dann ein ſolcher Schatz, welcher vörnehmer als Himmel und Erden, nit aller möglichen Wachtbarkeit und Verwahrung würdig? iſt nit deſſen Verlurſt mit blutigen Zähren zu beweinen? ſo hoch ſchätzete der heilige Ignatius Martyr, die unverſehrte Keuſchheit, daß er, als er nach Rom zu der Marter geführet wurde, Heroni geſchriben: Verwahre die Jungfrauen als koſtbahre Halßbänder Chriſti: und in der Epiſtel zu denen Tharſenſeren, Diejenige, welche in der Jungfrauſchafft leben, haltet in Werth. Es iſt aber keine Tugend

ſo vilen Nachſtellungen und Gefahren unterworffen, als die Jungfrauſchafft und Keuſchheit, indeme in den Menſchen keine Leydenſchafft hefftiger, und unordentlicher, als die Begirlichkeit des Fleiſches, welche in dem menſchlichen Leib ihre Wohnung aufſchlaget, und von dem heiligen Paulo geſaget wird, daß ſie in denen Glidern des Fleiſches wohne. Alle Stånd der Menſchen beſtreitet das Laſter des Fleiſches, es tringet ſich ein in groſſen Pallåſten, und ſchlechten Hůtten, und wolte GOTT, daß es die Clôſter allein fliehete, wie der heilige Bernardus wůnſchet: de inter. Dom. Serm. 29. Diſes ſetzet auch nach heiligen und vollkommenen Månneren, mit einem gar ſeltenen Beyſpil der Befreyung, aus einer ſonderbahren Gnad GOttes. Dahero beklaget ſich der heilige Hieronymus, ob er zwar ſein Fleiſch auf das ſchårfiſte zůchtigte, ůber deſſen Muthwilligkeit alſo: Wo ich immer hingehe, trage ich aller Orten meinen Feind mit mir. Und der heilige Bernardus, Diſe Peſt, welche mir von denen ůbrigen Laſteren gemeinſamer, iſt deſto geneigter zu ſchaden, und zu vertreiben beſchwerlicher: dann wann ich dieſelbe vertreiben will, miſchet ſie ſich ein wider meinem Willen: ſie verfolget mich allezeit, und laſſet mich weder Tag noch Nacht ruhen. O meine

geiſtliche Seel! in was für einem Streit, und mithin in was für einer Gefahr befindeſt du dich, wann du dich nit bemüheſt, dich vor diſem deinem Hauß-genoſſenen Feind äuſſeriſt zu hüten? Mache dir nun Vorſehung mit anſtändigen Mittlen zu diſem ſo harten und vilfältigem Streit, vor allen aber widerſetze dich allem Anfang der böſen Gedancken, und wie der heilige Vatter Benedictus ermahnet: Eile fort die Begirlichkeiten des Fleiſches abzuſchneiden. S. Reg. c. 7. gr. 1. Und diſes zwar durch Vernachläßigung, oder vilmehr Verachtung derenſelben, als durch einen Streit und Kämpfen.

Punctum III.

Gleichwie die Keuſchheit den Menſchen GOTT und denen Englen gleich machet, alſo machet auch die, der Keuſchheit zuwidrige Unlauterkeit denſelben dem unvernünfftigen Vieh und wilden Thieren gleich, ja durch die Gelüſten des Fleiſches, drucket ſich eine Seel unter dem viehiſchen Stand, nit zwar der Natur nach, ſonderen denen Sitten nach, freywillig hinab: dann die der Vernunfft beraubte Thier trachten natürlich und nothwendiger Weiſe nach dem gewünſchten Gegenwurf, der Menſch aber um-

umfanget freywillig, mit Erkanntnuß ſeiner Boßheit, diſe Unſläterenen des Fleiſches, und alſo ſteiget er unter den Stand der Thieren hinab. O abentheueriſche Verwandlung eines Menſchens, welcher nach dem Ebenbild GOttes erſchaffen, mit dem koſtbahriſten Blut JEſu Chriſti erlöſet, ſich freywillig zu einem unvernünfftigen Vieh, unſlätigen Schwein oder Eſel machet! vermeineſt du, daß diſes gar zu vil geredet ſeye? Höre, was der Prophet Ezechiel von denen Unſlätigen redet: Deren Fleiſch iſt, wie das Fleiſch der Eſel. C. 23. v. 20. Höre den heiligen Bernardinum. T. 4. Serm. 21. Der Unſlätige wird mit einem Schwein verglichen; dann wann er auf einer Seiten eine Kothlacken ſehete, und auf der anderen ein mit Roſen beſträuetes Bett ſtehen, wurde er erwählen, ſich eher in dem Koth herum zu weltzen, als in dem Roſen-Bett zu ligen; alſo ziehen ſolche die Unflätherey der Unlauterkeit vor, denen Freuden des Paradeyſes. Und was wird es ſeyn, wann ein ſolcher Menſch noch darzu in dem geiſtlichen Stand iſt? iſt nit bey ſolchen die fleiſchliche Sünd wegen den Meineyd, GOttesrauberey, uud Untreu ein ſo häßliches Ubel, daß ſie das Eingeweyd ſelbſten der Gottheit und unendlichen Güte bewege? O Chriſte JESU, du Weiſſe des

ewi-

ewigen Liechts, und Spiegel ohne Mackel, ach geſtatte nit, daß bey einem eintzigen zu deinem Dienſt Auserkůſenen diſes Gottesrauberiſche Ubel vortringe: vor allen aber durchſtiche mein Fleiſch mit deiner Forcht, regiere meine Sinn, zåhme meine rebelliſche Glider, gibe mir die kråfftige Gnad, daß ich unter ſo vilen Nachſtellungen, unter ſo vilen Belåſtigungen, ſo vilen Gefahren des Fleiſches meine Seel in der Keuſchheit unverſehrt durchkomme. Setze dein anmůthiges Geſpråch und Gebett fort zu der allerreiniſten Jungfrauen aller Jungfrauen, der allerſeeligiſten Mutter GOttes Mariam, ꝛc. und nimme dir vor, die hôchſte Behutſamkeit anzuwenden, zur vollkommenen Erhaltung der Keuſchheit.

Examen Particulare,

Oder

ůbliche *Puncten*

die Keuſchheit zu bewahren.

I.

HAlte nichts für gering, was immer unreine Geſtalten erwecken, oder auch nur von ferne der vollkommenen Keuſchheit einen Mackel anhencken kunte:

II.

II. Derohalben bewahre behutſam die Augen, laſſe ſelbe nit abſchieſſen, auf ſolche Gegenwürff, Gemähl, oder Perſohnen, deren Anſehen der Keuſchheit eine Gefahr verurſachen kunte.

III. Halte die Eingezogenheit, und Schamhafftigkeit in denen Worten: enthalte dich von aller unreinen und verliebten Erzehlung, auch insgemein, gemäß jener Ermahnung des heiligen Apoſtels Pauli: Hurerey und alle Unſauberkeit laſſet unter euch nit genannt werden. Alſo rede auch nichts von einer natürlichen oder ſchändlichen Handlung: Dann eine ſaubere Red iſt ſehr fein.

IV. Hüte dich vor allen von der Berührung der Händen, des Angeſichts, oder eines anderen Theils des Leibs, bey einem jeglichen Geſchlecht der Menſchen, inmaſſen nichts gefährlichers, als diſer Sinn, (das Berühren,) wie Climacus redet. gr. 15.

V. Die einfallende unreine Gedancken bemühe dich alſo geſchwind außzuſchlagen, gleichwie du einen Funcken, welcher dir in das Angeſicht ſpringet, abſchüttleteſt.

VI. Briche ab, ſo vil immer möglich alle Gemeinſchafft und Bekanntſchafft mit allen Weibsbilderen, und Perſohnen, welche durch ihre ſchöne Geſtalt, Schönheit und Freundlichkeit dich anreitzen, abſonderlich wann du

in

in dir eine ſonderbahre Neigung, mit ihnen umzugehen, verſpůhreſt: dann auch eine geiſtliche Neigung und Vorwand der Nutzbarkeit, wird offt zu einer fleiſchlichen Sinnlichkeit, und was man mit dem Geiſt anfanget, wird mit dem Fleiſch vollendet.

VII. In dem Außziehen, und Ankleiden, was anbetriffet das Anſehen, Berůhren und Entblöſſen, beobachte eine Jungfråuliche Geſchamigkeit, und verhalte dich alſo, gleichwie du dich in Gegenwart einer geiſtlichen, hochanſehnlichen Perſohn verhalteteſt.

VIII. Meide alle Weiche des Betts, und und Verlångerung des Schlaffens, ein hartes Bett iſt ein Neſtlein der Keuſchheit, und ein weiches der Unreinigkeit: Ein langer Schlaf locket herbey den Feind der Keuſchheit.

IX. Für eine groſſe Schutzwehr der Keuſchheit nimme auf dich eine beſcheidene Strengheit, und Außmerglung des Leibes, dann gleichwie nach Zeugnuß des heiligen Bernardi, de converſat. ad Cleri. c. 30. die Keuſchheit bey denen Ergötzlichkeiten in Gefahr ſtehet, alſo wird auch die Weiſſe und der liebliche Geruch der Keuſchheit, als eine Lilien unter denen Dörneren der Abtödtungen, erhalten.

X. Mit einer gezimenden und geiſtlichen Stellung der Glider lege dich ſchlaffen, daß

du dich vor dem Anſehen eines anſehnlichen Mannes nit zu ſchämen habeſt.

XI. Suche nit zu lieben, oder geliebet zu werden, auch auſſer allen Schein einer Geilheit, und nimme auch zu diſem Zihl, abſonderlich von dem anderen Geſchlecht keine Schanckungen an, oder gibe keine aus, dir dardurch eine eitle Neigung oder Liebe zu erwerben.

XII. Diſes iſt die Regul einer vollkommenen und vollbrachten Reuſchheit, (ſaget der heilige Joannes Climacus,) daß aber die lebendige Sachen, gleichwie die lebloſe anſehen, ja aus dem Anſehen ſchöner Geſichter zu einer wunderbahren Liebe GOttes, und Zäher angereitzet werden. Gr. 15. Unterſuche nun wegen diſem dein Gewiſſen, und wende in diſer Matery alle Behutſamkeit an, ob ſie dir ſchon überflüßig vorkommet: dann gemeiniglich kommet man von kleinen Anfängen zu einer groſſen Freyheit des Fleiſches.

Die

Die II. Leſung.

Auf Nachmittag.

Wie man das allerheiligiſte Sacrament des Altars in der heiligen Meß und Communion würdig empfangen ſolle.

I.

Wer von dem allerhöchſten Geheimnuß des allerheiligiſten Sacrament des Altars, würdig und anſtändig zu reden, oder ſchreiben verlanget, muß mit einem tiefſinnig-engliſchen Verſtand begabet ſeyn, oder ſolle diſes Werck nur mit einem groſſen Vertrauen der göttlichen Gnad und Beyſtands anfangen: dann in diſem allerheiligiſten Sacrament, als in einem lebendigen und ewigen Gedenckzeichen der Liebe werden, die vornehmſte Wunderwerck enthalten, welche GOtt der Welt, zu glauben, anzunehmen, und zu verehren vorgeſtellet hat, gemäß jenen Worten des Propheten: Er hat ein Gedächtnuß ſeiner Wunder aufgerichtet der gütige und barmher-

hertzige HERR, er hat Speiß gegeben denen, die ihn förchten. Pſ. 110. v. 4. Es iſt diſes Geheimnuß ein Begrif und ein Schluß aller göttlichen Gnaden, welche GOtt jemalen dem menſchlichen Geſchlecht erwiſen, oder erweiſen können, und iſt, wie der engliſche Lehrer redet, das allergröſte Mirackel, ſo er gewürcket. Serm. in Feſt. Corp. Chriſti. In diſem Gedenckzeichen der unausſprechlichen Liebe glauben wir mit einem lebendigen Glauben, daß alle 3. Perſohnen der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit durch eine natürliche Verknüpffung gegenwärtig ſeyen: dann wo die Menſchheit Chriſti iſt, allda iſt auch die GOttheit, und wo eine göttliche Perſohn iſt, allda lehret uns der Glaub, daß auch die Gegenwart der übrigen, wegen der Vereinigung der Natur, und mithin alle göttliche Eigenſchafften und Vollkommenheiten, als die göttliche Güte, Allmacht, Weißheit ꝛc. welche mit der göttlichen Weeſenheit wircklichen eines ſeynd, zu finden ſeye. In anderen Sacramenten und Gnaden wird der Menſch ein Geiſt mit GOTT, aber an der Empfangung des allerheiligiſten Sacrament des Altars, wird er auch mit dem Sohn GOttes ein Fleiſch, mit einer ſolchen Vereinigung, als welche nach Lehr der heiligen Vätter weeſentlich und natürlich, daß die eintzige, perſöhnliche, und hypoſtatiſche Verei-

einigung mit der Menſchheit Chriſti außge-
nommen, keine genauere und innerere kan an-
gezeiget werden. Dahero ſaget Ven. P. Caſp.
Druzbiki, ein Vortreflicher Lehrmeiſter, und
Verehrer der Vollkommenheit, ich ſihe nit,
wie nach jener hypoſtetiſchen und leibli-
chen 9. monatlichen Wohnung des Worts
in dem Leib der allerſeeligiſten Jungfrau-
en, mehr wircklicher und weeſentlicher
GOTT und der Menſch können vereini-
get werden, als ſie vereiniget wird in dem
Geheimnuß des allerheiligiſten Sacra-
ment des Altars. De ſublimit. perfect.
relig. diſc. 74. der Menſch lebet durch diſe
Vereinigung mehr ein göttliches, als menſch-
liches Leben, daß er billig mit dem Apoſtel
ſagen könne: Ich lebe, nunmehr nit ich,
ſondern Chriſtus lebet in mir. ad Gal. 2.
v. 20.

II. Was hilffet aber ſo hohe Vortreflich-
keiten diſes allerheiligiſten Sacraments be-
wundern, wann unterdeſſen, ſo wohl in Ver-
richtung als Empfangung deſſelben (inmaſ-
ſen wir von beyden durch diſe Leſung gleich-
förmig, als von einem Sacrament handlen
werden,) die Seel gantz lau? wann ſie in
der Vorbereitung zu diſer göttlichen Mahl-
zeit nit ſonderbahr eyfrig iſt, wann die An-
dacht in dem würcklichen Gebrauch mit der
unendlichen Würdigkeit eines ſo groſſen Ge-
heim-

heimnußes nit übereins ſtimmet? Julius Papa ſchreibet in ſeiner Epiſtel zu denen Biſchöffen in Egypten, von denen Zerſträuungen des Gemüths, und andern Nachläßigkeiten, welche ſich unter dem heiligen Meß-Opffer ereignen, alſo. Wann alle Laſter und Sünden durch das GOTT aufgeopfferte Meß-Opffer außgelöſchet werden, was wird man übrigens zur Auslöſchung derſelben geben können, wann man in der Aufopferung oder Verrichtung der Meß ſelbſten ſündiget? mithin liget ſehr vil daran, daß wir uns zu diſem allerhöchſten Heiligthum mit einer ſonderbahren Vorbereitung, all möglicher Reinigkeit, und inbrünſtigem Eyfer hinzu zu gehen uns befleiſſen: Dann wann einer bey diſem allerheiligiſten Geheimnuß, welches die himmliſchen Hierarchien ſelbſten anbetten, einer Lauigkeit, Faulheit, und Nachläßigkeit zu begehen wenig achtet, kan er ihme auch in anderen minder wichtigen Ubungen, ſo dem Dienſt GOttes, die heilige Religion, und dem Fortgang der Seelen betreffen, einen ſchlechten Nutzen verſprechen: inmaſſen, wie wird derjenige, welcher in diſem allerheiligiſten, aller Ehrenbiethigkeit, Eyfer und Andacht-würdigiſtem Werck lau iſt, in anderen GOttesdienſten, welche keinen ſolchen Eyfer, wegen ihrer Würdigkeit erforderen, eyfrig seynd? Dahero

hero rede ich knyefällig zu euch, ehrwürdige Prieſter, ich bitte euch mit jener Ehrenbietigkeit, welche der Höhe und Würde eures Standes zuſtehet, daß ihr euch täglich mit einer ſchuldigen Vorbereitung zu dem allerheiligiſtem Meß-Opffer hinzu zugehen, ſelbes mit Eyfer des Geiſtes zu verrichten, und mit demüthigiſter Danckſagung von demſelben zuruck zu kehren bemühet. Diſes bitte ich einen jeglichen Prieſter, daß, wann er jemahlen in einem ſeinem Werck eine Nachläſſigkeit zuzulaſſen pfleget, oder will, er diſe nur nit zulaſſe in der heiligen Meß, und ſacramentaliſchen Communion, dann diſes Werck iſt unter der Sonnen das allerſchwäriſte und kräfftigiſte.

III. Aber diſe göttliche Speiß erforderet vor allen eine würdige, und fleißigiſte Vorbereitung: ich ſage anjetzo insgemein, eine würdige Vorbereitung, diß iſt aber ein groß Werck, dann es wird nit einem Menſchen, ſondern GOTT eine Wohnung zubereitet, ſagte einſtens David 1. Paral. 29. v. 1. da er mit Zuſammenſammlung eines faſt unermeſſenen Schatzes den Jeroſolymitaniſchen Tempel aufbauen wolte: und wird auch nit unbillig eine würdige Vorbereitung zu der vortreflichſten Empfangung diſes Geheimnuſſes erforderet, weilen diſes eine ſo gröſſere Gnad in einem Prieſter oder jegli-

jeglichen anderen Glaubigen, ſo wohl aus dem gewürckten Werck, als aus dem Werck des Würckenden hervor bringet, je tauglicher er ſich dieſelbe zu empfangen machet: Dann GOTT, als die erſte Urſach, richtet ſich gemeiniglich ſo wohl in denen ſittlichen, als natürlichen anderten Urſachen, nach einer gröſſer oder minderen Zubereitung des Würckenden. Gleichwie nun das Feuer, v. g. geſchwinder in denen dürren, und langſamer in denen feuchten Orthen entzündet wird wegen der Diſpoſition der Matery, alſo folget auch in denen Wercken der Gnad, dergleichen seynd die Verrichtung und Empfangung des allerheiligiſten Sacraments des Altars, eine gröſſere oder mindere geiſtliche Würckung, welche iſt die Gnad, nach der Füglichkeit der Seelen, welches der Seraphiſche Lehrer mit folgenden Worten bezeiget: *Mercke, daß die Würckung der Sacramenten zu ſeyn pflege nach der Diſpoſition und Vorbereitung der Empfangenden.* S. Bonav. T. 7. in faſc. c. 7. und Chriſtus ſelbſten, welcher der heiligen Catharinæ Senenſi zu einer inbrünſtigen Empfangung diſes allerheiligiſten Sacraments, vile geiſtliche Lehrſtuck gegeben, würdigte ſich alſo zu reden: ſo vile Gnad empfanget ihr aus diſem Sacrament, ſo vil ihr euch anſchicket mit dem Sacrament zu empfangen. S. Cath.

Sen. in dial. trac. 3. c. 110. Um ſo gröſſer nun eine communicirende Perſohn in der Gnad, je mehr ſie ſich hierzu bereitet, und andächtig iſt, in was höheren Grad der Vollkommenheit und Heiligkeit ſie ſich befindet, item, je herrlichere Tugends-Act und mit GOTT vollkommner vereinigte Anmuthungen ſie erwecket, deſto gröſſere Gnad wird in ihr diſes allerheiligiſte Sacrament würcken, und eine deſto gröſſere Krafft der Erlangung und Genugthuung wird der Seel zuwachſen. Da uns der königliche Prophet zu diſer ſacramentaliſchen Mahlzeit vorläuffig einladet, redet er in dem Namen GOttes alſo: Thue deinen Mund weit auf, ſo will ich ihn erfüllen. Pſ. 80. v. 11. über welche Wort der heilige Hieronymus alſo ſchreibet, ſo weit du denſelben weit aufthueſt, ſo vil wirſt du empfangen.

IV. Unter denen hauptſächlicheren Mittlen einer würdigen Vorbereitung diſes unendlichen Gaſts, aber iſt ſonderbahr zu rechnen, die Reinigkeit des Hertzens und Gewiſſens, nit nur allein von aller ſchweren und tödtlichen Mackel der Sünd, ſonderen auch von denen läßlichen Sünden, abſonderlich welche ſchwerer ſeynd: dann von jenen Communicirenden, welche dem Verräther Juda nachfolgen, und mit einem tödtlich verwundten, oder doch verwürrten und böſen Gewiſſen zu diſer aller-

lerhöchſten Mahlzeit hinzuzugehen, keine Forcht tragen, getrauen wir uns auch allda, da wir von diſem allerheiligiſten Sacrament der Lebendigen reden, keine Meldung zu thun: genug ſollen ſeyn jene erſchröckliche Donnerkeil der Verfluchung, welche ſolchen der allergerechtiſte Rächer ſeiner gottesrauberiſch verletzten Ehr, bey der heiligen Brigitta angetrohet, ſprechend: Verflucht ſeyen ihre Jahr; verflucht ſeye die Stund, welche ihnen anfanget in der Höllen, und niemahlen ein Ende nimmet. Verflucht ſeyen ihre Augen, mit welchem ſie das Liecht der Himmlen angeſehen: Verflucht ſeyen ihre Ohren, mit welchen ſie meine Wort angehöret, die ſie nit achteten: Verflucht ſeye ihr Geſchmack, mit welchem ſie meine Gaaben verkoſtet: Verflucht ſeye ihr Berühren, mit welchem ſie mich berühret. Und endlichen beſchlüſſet er den Platz-Regen der Verfolgungen alſo: Verflucht ſeyen ſie in dem Himmel, und auf Erden, und von allen unvernünfftigen Geſchöpffen, werden diſe GOTT gehorſamen, und loben, ſie aber ihne verachten. Von dergleichen mit mehrern zu handlen, erachten wir für unnöthig, die wir vilmehr zu diſer Hochzeit des unbefleckten Lam̃s, die Reinigkeit von allen freywilligen läßlichen Sünden ſuchen, abſonderlich von denenjeni-

gen, welche die Vereinigung, Liebe, und den Friden gegen den Nächſten beſtreiten: anerwogen diſes Sacrament ein Sinnbild der Liebe und Einigkeit, welches alle Wurtzen einiger Zwieſpalt und Zertheilung der Gemüther verabſcheuet, welche mithin, wie auch andere läßliche Sünden, die von einer gröſſeren Betrachtung, vorhero durch die ſacramentaliſche Beicht, oder doch wenigiſt durch eine vollkommene Reu und Leyd müſſen außgelöſchet werden: Dahero ermahnet Chriſtus ſelbſten, Wann du dein Gaab auf den Altar opffereſt, und wirſt allda ingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe, ſo laß deine Gaab allda vor dem Altar, und gehe zuvor hin, und verſöhne dich mit deinem Bruder. Matth. 5.

V. Zur Reinigkeit des Hertzens erforderen gleichmäßig die Lehrmeiſter des geiſtlichen Lebens, daß du, da du, wann du diſes göttliche Abendmahl empfangen wilſt, ein, auch von aller wircklichen Anmuthung und Neigung zu einer jeglichen läßlichen Sünd befreytes und leeres Hertz habeſt, dann GOTT gibt da ſeinen Seegen, da er die Gefäß von unordentlichen Begirden leer findet. de imit. Chriſti. l. 4. c. 15. n. 3. Alsdann aber ſeynd die Geſchirr des Hertzens leer, wann ſie von aller unordentlichen Anmuthung, von aller wircklichen Neigung zu einem ſinnlichen

Gegenwurff wider das göttliche Wohlgefallen gereiniget ſeyn, wenigiſt ſo vil der Menſch für anjetzo erkennen kan. Eine wirckliche, und freywillige Anhangung zu einer unter einer läßlichen Sünd verbottenen Sach iſt eine würckliche oder diſer gleichgiltenden Meynung, wordurch einer vil, oder nit förchtet, der Göttlichen Majeſtät zu mißfallen, welches, ob es zwar den Grund deß geiſtlichen Lebens, das iſt, die heilig-machende Gnad, in einer Seel nit aufhebet, doch machet, daß ſie vor dem Angeſicht GOttes häßlich, und voller Geſchwär erſcheine, in welcher Häßlichkeit den Sohn GOttes, als den zartiſten Seelen-Geſponſen, empfangen, und ihne umfangen Zweifelsohne höchſt vermeſſentlich wäre. Prüffe ſich alſo der Menſch ſelbſten, ob er nit in ſeinem Hertzen eine dergleichen verborgene würckliche Neigung zu dem Böſen finde, und alſo anvor, damit ich mit dem Heil. Bernardo rede, von allem Unflath deß Zorns und Zwyſpalts, deß Murrens und Widerwillens, und was immer dem Brüderlichen Friden, und Gehorſam der Obern zu widerſtreben erkennet wird, die Wohnung ſeines Hertzens zu ſäubern eyle. S. Bern. Ser. 64. in Cant. Damit alſo keine eintzige Neigung zu denen vorigen Sünden in dem Gemüth mehr wohne, und alſo eſſe er von jenem Brod.

VI. Diſe Unſträfflichkeit von allen auch

läßlichen Sünden hat Chriſtus der HErr andeuten wollen, da Er, ehe und bevor Er diſes allerheiligiſte Sacrament einſetzete, und ſeine Apoſtel zu Prieſtern weyhete, anvor nit ohne Geheimnuß ihnen die Füß waſchete: Dann ob zwar (den Judas außgenommen) ſchon alle rein waren, der Weeſenheit nach, wolte Er ſie doch auch von dem Staub der Füſſen, von denen geringſten Macklen rein haben, dardurch anzuzeigen, mit was groſſer Sauber- und Reinigkeit ſeine Diener zu diſem Tiſch hinzu gehen ſolten. Mithin iſt auch höchſt-lobwürdig der Eyffer derjenigen, welche mit der Beicht nit warten bis auf die nächſt einfallende Feſt- oder Sonntäg, für welche nach denen Satzungen der Orden, oder Clöſter die Sacramentaliſche Beicht beſtimmet iſt, ſondern auch unter der Wochen, ſo offt zu dem Beichtſtuhl gehen, oder doch wenigiſt durch einen vollkommenen Liebs-Act und vollkommene Reu und Leyd ſich deſto würdiger diſes allerheiligiſten Sacraments zu machen befleiſſen, ſo offt ſie in der Gewiſſens-Erforſchung einer Aengſtigkeit wegen einer mercklichern begangenen läßlichen Sünd vermercken, und diſes gantz billich, dann, gleichwie gantz wahr jener geiſtreiche Aſceta redet, wann wir eine Engliſche Reinigkeit, und die Heiligkeit eines Heil. Joannis Baptiſtæ hätten, wären wir doch nit würdig, diſes Sacra-

crament zu empfangen. De imit. Chriſti l. 4. c. 5. Ein gleiches, oder noch mehr ſaget der Heil. Bonaventura tract. 7. in Faſcic. c. 7. Gedencke, daß, ob du ſchon tauſend Jahr dich zu diſem Sacrament, durch reines Gebett und allerheiligiſte Vorbereitungen vorbereitet, alles diſes nichts ſeye zu einer würdigen Empfahung, wann du ſchon die Verdienſt aller Heiligen hätteſt. Und deſſentwegen ſollen wir zur Empfahung diſer lebendigen Speiß nach einer wenigiſt unſerer Schwachheit möglichen Reinigkeit trachten.

VII. Nicht minder erforderet die Vortrefflichkeit und Würde diſes Sacrament, damit ſelbes ſeine Frucht deſto häuffiger in der Seel hervor bringe, ſowohl vor, als in, und nach der würcklichen Empfahung eine tieffe Demuth, Ehrenbietigkeit, innbrünſtige Begierd nach demſelben, hitzigiſte Andacht, und eyfrigiſte Liebs-Anmuthungen. Aber von Außerküſung dergleichen Anmuthungen und Betrachtungen wird ihme ein jeglicher andächtiger Diener oder Dienerin GOttes weißlich Vorſehung machen, aus unterſchidlichen geiſtlichen Büchern, alſo zwar, daß er zur gröſſerer Unterhaltung der Andacht auf unterſchidliche Täg die Wochen hindurch abwechßlen: dann was ihme einer ſelbſten zu ſeiner eigenen Andacht außerwählet, oder aus

Ein-

Eingebung deß Heil. Geiſtes vorbereitet, durch ſelbes wird er gemeiniglich mehr beweget, entzündet, und eingenommen. Einen groſſen Haußrath frommer Andachten und Betrachtungen theilet mit das goldene Büchlein von der Nachfolgung Chriſti, in dem 4ten Buch: Joannes Bona Cardinal in tract. de Sacrificio Miſſæ. Item neben vilen andern gantz neu Ven. P. Caſparus Druzbiki, S. J. in ſuo exercitio liturgico, & Euchariſtico. Fürwahr, die mehrere vollkommene und heilige Männer, wie auch die heilige Jungfrauen haben ihren Geiſt in diſer Geheimnuß-vollen Mahlzeit durch die Ergieſſung deß Hertzens und Andacht wunderſam ergötzet. Unſer heilige Odilo, Cluniacenſiſcher Abbt, vergoſſe in ſeinem täglichen heiligen Meß-Opffer eine groſſe Menge der Zäher. Der Heil. Veremundus, gleichfalls unſeres heiligen Ordens und Hyrachenſiſche Abbt, da er in der heiligen Meß für das durch den Hunger höchſtbetrangte Volck mit Zähern von GOTT Hülff begehrete, hatte auch nach Anſpannung ſeiner Andacht verdienet von GOtt erhöret zu werden, indeme eine Schnee-weiſſe Daube über die Häupter drey-tauſend in der Kirchen gegenwärtiger Menſchen ſichtbarlich geflohen, alle und jede wunderbarlich erſättiget, und widerum in den Himmel zuruck gekehrt, wo ſie hergekommen. Der Heilige

Philip-

Philippus Nerius erbrinnete in dem H. Meß-Opffer von einem ſo groſſen Feuer der Göttlichen Liebe, daß er öffters vor allzugroſſer innerlicher Hitz verſtorben zu ſeyn geglaubet wurde: Derohalben muſte er zuweilen mit glüenden Kolben gebrennet werden, um zu erfahren, ob noch ein Leben an ihme ſeye: und da er aus diſer Leibs-Schwachheit zu ſich ſelbſten kame, pflegte er zu ſagen: Wolte GOtt, ſie erkenneten meine Kranckheit. In vita l. 1. c. 1. n. 13. Seine Innbrunſt ware gemein mit der geiſtlichen Braut, welche ſprache: Stärcket mich mit Blumen, umſetzt mich mit Aepfflen, dann ich bin ſchwach vor Liebe. Cant. 2. v. 5. Da er das heilige Meß-Opffer in einer ſonderbaren Capellen mit Erlaubnuß deß höchſten Kirchen-Haupts verrichtete, und zu der Heil. Communion kommete, verblibe er vile Stunden, und handlete, mit Entlaſſung deß Altar-Dieners, mit GOTT allein, daß ſein Angeſicht gantz erbleichete, und er gleich einem Sterbenden dahin ſinckete. Wann er das allerheiligiſte Blut genoſſe, nahme er den Heil. Kelch mit einer ſolchen Begierd, daß es ſchiene, als empfange er einen über Zucker ſüſſen Safft, alſo zwar, daß er in dem obern Theil deß vergoldeten Kelchs nit nur das Gold herab gelecket, ſondern auch das Silber mit hinterlaſſenem Zeichen der Zähnen abgeſchaben. Die von

GOtt

GOtt zur Nachfolg deß mit dem Geiſt aller Gerechten erfüllten Heil. Benedicti beruffene Jungfrau und Abbtiſſin, die heilige Gertrudis, wo hat ſie eine gröſſere Völle der Göttlichen Gnaden empfangen, als aus der weeſentlichen Gegenwart Chriſti nach der heiligen Communion? Dann, wie in ihrem Leben geleſen wird, gegen dem allerheilig ſten Sacrament deß Altars truge ſie eine ſo groſſe Liebe, und Danckbarkeit, daß ſie gantz und gar in die Zäher zerfloſſe, derowegen hat einſtens Chriſtus von ihr, da ſie noch lebete, zu einer heiligen Perſohn geſprochen: Du kanſt mich nirgends gezihmender finden, als in dem Sacrament deß Altars, und hernach in dem Hertzen, und Seel diſer meiner Geſponß. Bloſ. in conclav. an. fid. apprend. de S. Fam. §. 4. Gleichfalls die Heil. Mechtildis, eine leibliche Schweſter der Heil. Gertrudis, welche zu gleicher Zeit mit ihr in einem Cloſter GOTT dienete, wo hat ſie eine engere Freundſchafft mit GOtt gemachet? wo ſeynd ihr mehrere himmliſche Heimlichkeiten geoffenbahret worden, als in der anmüthigiſten Empfangung diſes allerhöchſten Altars-Geheimnuß? in diſem iſt ſie von ihrem Göttlichen Bräutigam unterrichtet worden, wie ſie eine eyfrige Begierd und Liebe nach diſer Göttlichen Speiß erwecken ſolte, mit folgenden Worten: Wann du zu der

Heil.

Heil. Communion wilſt gehen, empfange mich mit einer ſolchen Meynung, als wann du alle Begierd und Liebe, mit welchen jemahlen ein menſchliches Hertz entzündet geweſen, hätteſt, und diſe Liebe wird ich in dir aufnemmen, nit, wie ſie in dir iſt, ſondern als wann ſie eine ſolche und groſſe wäre, was für eine zu ſeyn du verlangeſt.

VIII. Gleichwie aber die fromme und andächtige Perſohnen aus dem Brunnquell diſes Göttlichen Sacraments die häuffigiſte Gnaden geſchöpffet, und wunderbahrliche Frücht und Würckungen ihrer Seel zugezogen haben, alſo haben hingegen diejenige, welche träg und lau, und nit mit gezihmender Reinigkeit der Seelen, ſondern nur aus einer Gewohnheit diſes allerheiligiſte Sacrament empfangen, die Canäl der Göttlichen Einflüſſen verſtopffet, und ihnen ein ſchweres Fegfeuer auf den Halß gezogen. Joſephus de Parzia erzehlet aus Joanne de Avila, daß ein neu-geweyhter Prieſter ſein erſtes und eintziges unblutiges Meß-Opffer verrichten, und wegen demſelben eintzigen nach ſeinem bald darauf erfolgten Tod dem ſtrengen Richter eine ſcharffe Rechenſchafft habe abſtatten müſſen. Von einem andern erzehlet Ven. Bloſius folgendes: Es erſchiene die Seel eines Verſtorbenen einem frommen Diener GOttes,

tes, in einer groſſen Feursflamm, und ſagte, daß ſie wegen diſer eintzigen Urſach mit ſo entſetzlicher Marter gequålet werde, weilen ſie in Empfangung diſes allerheiligiſten Sacraments etwas nachlåßiger geweſen: ſie ſetzete noch bey, daß, wann er nur einmahl diſes heiligiſte Sacrament får ſie andåchtig empfangen wurde, ſie alſobalden aus diſer Quaal erlöſet wurde werden: und als ſolches diſer Freund GOttes veerichtete, iſt den folgenden Tag diſe Seel hell-glantzender als die Sonne ihme erſchinen, welche durch diſe eintzige Empfangung diſes würdigiſten Sacraments von denen unerträglichen Peynen erlöſet, und in den Himmel zu der ewigen Seeligkeit aufgenommen worden. Bloſ. in conclav. an. fidel. c. 6. n. 3. Wie wird es dann endlichen denenjenigen ergehen, welche zu der Nachläſſigkeit und Lauigkeit bey diſem erſchröcklichen Geheimnuß zugleich Unehrenbietigkeiten beyſetzen, wo doch, wie der Tridentiniſche Kirchen-Rath redet: Die Unehrenbittigkeit von der Gottloſigkeit kaum könne abgeſönderet ſeyn. De Sacrif. Miſſ. ſeſſ. 22. n. 9. Was haben zu gewarten diejenige, welche wegen der Reinigkeit der Seelen, Aufmerckſamkeit, Andacht, und Liebs-Anmuthungen vor und nach der Heil. Meß wenig ſorgfältig, ihrer Pflicht, und der Würdigkeit diſes unaußſprechlichen Geheimnuß ein Genügen gethan

than zu haben vermeynen, wann ſie den mündlichen Acceſs und Receſs nur obenhin verrichten? unterdeſſen den allerſüſſeſten unendlich Majeſtätiſchen Gaſt nach der Meß, ohne innerliches Geſpräch, ohne Eyffer der Anbettung und Danckſagung, ohne Anruffung der Göttlichen Hülff, nit anderſt verlaſſen, als wann ſie ſeiner Hülff gantz und gar nit vonnöthen hätten? Diſe ſeynd nit ungleich dem Verräther Juda, welcher, da er den Biſſen genommen hatte, alſobald hinaus gienge. Joan. 30. v. 30. Er wolte ſich nit durch eine andächtige Verweilung nach diſer Stund richten, welche doch die Zeit der Außſpendung der Gnaden iſt: und diſes gereichete dem Sohn GOttes zu einer Uhnehrenbietigkeit, und Verachtung, dem Judå aber zu ſeinem ewigen unerſetzlichen Schaden. Dann wann er nit hinaus gegangen wäre, wurde er auch zu keinem Verräther geworden ſeyn, ſaget der Heil. Joannes Chryſoſt. hom. de baptiſ. Chriſti. Sihe alſo, wie vil daran gelegen ſeye, daß man nach Empfangung diſes allerheiligiſten Sacraments alſogleich zu andern Geſchäfften und Gedancken ſchreite: ſondern daß man vilmehr in der würcklich- und perſöhnlichen Gegenwart Chriſti durch allerhand Act der Demuth, Anbettung, Danckſagung, Reu und Leyd, Glaubens und Liebe, ꝛc. ſein Hertz ergieſſe, und allda mit GOtt

das höchſte und wichtigiſte Geſchäfft ſeines Heyls würcke. Ich getraue mir zu ſagen, daß die Haupt-Urſach ſeye, warumen ſo vile Prieſter, welche das allerheiligiſte Meß-Opffer bey dem Altar verrichten, in ihren alten Mänglen verbleiben, weilen ſie nemlichen zu diſem Göttlichen Tiſch gantz lau hinzu gehen, unandächtig ſich bey demſelben aufhalten, und nachmahlen dem gegenwärtigen GOTT mit innbrünſtigiſten Anmuthungen eine Zeit lang obzuligen vernachläſſigen, und alſo ſich in denen Nöthen ihrer Seel aller Hülff unwürdig machen, da ſie die füglichiſte Zeit den Göttlichen Seegen zu empfangen, mit ihrem gröſten Schaden unnutz vorbey gehen laſſen, ihre Wunden und Kranckheiten dem Göttlichen Seelen-Artzten nit eröffnen; Dahero pflegte auch die Seraphiſche heilige Jungfrau Thereſia öffters ihre Cloſter-Frauen zu ermahnen, daß, ſo lang die natürliche Hitz die Evchariſtiſche Geſtalten nit verzehret, ſie eintzig allein in Gegenwart deß Göttlichen Gaſts von dem Geſchäfft ihrer Seelen handlen ſolten: wann aber, ſagte ſie, wir ihne alſogleich nach der heiligen Communion verlaſſen, haben wir keine Urſach, warum wir klagen ſollen, wann wir einen wenigen Fortgang unſerer Seelen in denen Tugenden ſehen. S. Thereſ. in via perfect. c. 34.

IX. Sehr vortreffliche Theologi lehren, daß

daß der zartiſte Fronleichnam als ein würck-
liches Sacrament nit nur die Vermehrung
der Gnad mittheile in demjenigen Augenblick,
da ſelbes genoſſen und empfangen wird, und
in dem Magen zu ſeyn anfanget, ſondern nach
gröſſerer Diſpoſition deß Empfangenden, nach
vollbrachter endlichen Genieſſung, und zwar
ſo lang, ſo lang die Sacramentaliſche Geſtal-
ten nit verzehret ſeynd, und diſes nit nur aus
einem Werck deß Würckenden, ſondern ex
opere operato, oder Krafft deß Sacraments,
wann unterdeſſen die Act der Andacht fortge-
ſetzet, und immer mehr angeſpannet werden
von den Empfangenden. O dann! was häuf-
fige Frücht, was groſſen Schatz können ih-
nen die Prieſter, welche täglich den Sohn
GOttes in ihre Wohnung einnemmen, oder
auch diejenige, welche öffters diſe Engliſche
Speiß empfangen, einſammlen, was groſ-
ſen Fortgang in dem geiſtlichen Leben und
Tugenden können ſie machen, wann es ſie nit
verdrüſſet, nach der Heil. Communion ſich in
einem liebreichen Geſpräch mit GOtt, und
heiligen Anmuthungen etwas längeres auf-
zuhalten, und diſes nit nur wegen der Vor-
trefflichkeit jener Acten, oder, wie die Theo-
logi reden, ex opere operantis, ſondern auch
wegen der Krafft und Würckung diſes Sa-
craments, das iſt, ex opere operato: dann
ſo lang ertheilet das Sacrament, wann die

Geſtalten nit verzöhret ſeyn, einen Wachsthum der Gnad, ſo lang jene Andachts-Ubungen fortgeſetzet werden.

X. Mit Erſtaunung iſt zu betrachten jene Einſamkeit, Ehrenbietigkeit und Andacht, welche GOtt, der Arch des Bundes zu erweiſen, denen Iſraelitten gebotten hat. Er befahle ſelbe mit höchſter Sauberkeit zu verdecken, und mit koſtbahren Vorhängen zu verwahren: Die Leviten, keuſche Jungfrauen, und andächtige Weiber muſten in groſſer Zahl dieſelbe Tag und Nacht verwahren, in allen zweifelhafftigen Zufällen, oder bevorſtehenden Straff verrichteten ſie vor der Arch ihr Gebett, nit nur das gemeine Volck, ſonderen auch die höchſte Richter verehreten die Archen mit aller Ehrenbietigkeit auf der Erden liegend nit nur einem oder anderen Augenblick, ſonderen vile Stunden hindurch: Joſue fiel auf ſein Angeſicht zur Erden vor der Arch des HErrn, biß auf den Abend, er und alle Aeltiſte in Iſrael. Vile aber wurden wegen erwiſener Unehrenbietigkeit gegen der Archen mit dem gähen Tod, und groſſer Niederlag geſtraffet. Gütiger GOTT! ware nit die Arch eine lebloſe, aus Holtz zuſammen-gemachte Sach? aber weilen ſie wegen dem verborgenen Himmel-Brod eine Figur ware des allerheiligiſten Sacrament des Altars, und weilen GOtt in derſelben gleich-

ſam

ſam ſeinem Sitz und Thron aufgeſchlagen, und alldorten unſichtbahr verbleiben und verborgen ſeyn wollen, deſſentwegen hat er auch erforderet, daß derſelben eine ſolche Ehr und Hochſchätzung ſollte erwiſen werden: und diſer Urſachen halber haben ihnen diejenige, welche mit derſelben unbehutſam und unehrenbiethig umgiengen, die Straff des Tods auf den Hals gezogen. Wann dann der Archen, als einer lebloſen Sach, und Schatten des allerheiligiſten Sacrament des Altars aus göttlicher Verordnung eine ſolche Ehrenbietigkeit erwiſen worden, was Sauberkeit gebühret dann dem allerheiligiſtem Sacrament ſelbſten? mit was Andacht, Verehrung und Anbettung ſolle man nit angeflammet werden gegen diſem allerhöchſten Geheimnuß, deſſen die Prieſter ſelbſten, und alle Communicirende lebendige Archen gemachet worden, da in ihnen diſes himmliſche Manna, der vermenſchte GOTT, wircklichen mit Leib, Seel, und GOttheit zu wohnen, ſich würdiget? Hat aber GOTT nit befohlen, daß ſeine Arch mit dem reiniſten Gold außgezihret werde? Die ſollt du inwendig, und außwendig mit dem allerreiniſten Gold überziehen: Exod. 25. v. 11. Diſe Arch, wirſt du außziehren, wann du mit Joſue auf der Erden liegend, längers dich in Gegenwart GOttes, in denen Acten

der Demuth, Anbettung, Liebe und Danckſagung ꝛc. zu üben dich befleiſſeſt: wann du deinem göttlichen Gaſt, welcher gantz bereitwillig iſt, dir zu diſer füglichen Zeit ſeine Gnaden mitzutheilen, alle deine Schwachheiten und Anligen, vortrageſt, ſprechend: HERR, wann du willſt, kanſt du mich rein machen. Matth. 8. v. 2. ſihe diſen meinem blinden Verſtand, erleuchte ihne, diſen meinem zu denen himmliſchen ſo widerſpänſtigen, und zu dem ſinnlichen ſo geneigten Willen, mache ihne vollkommen, diſe meine in Erwegung deiner Gutthaten ſo hinläſſige, und in deinem Dienſt ſo außſchweifige Gedächtnuß, ſtärcke ſie: ſiehe diſe meine ſchwache, zur eigenen Hochſchätzung, zur eitlen Ehr, zu dem Zorn und allem Böſen ſo geneigte Sinn, heile ſie, ꝛc. aber weilen, wie gemeldet worden, andere Bücher mit dergleichen andächtigen Anmuthungen angefüllet ſeynd: dahero kanſt du zu denenſelben zur gröſſerer Ubung der Andacht deine Zuflucht nehmen.

XI. Diſes will ich dich zum Beſchluß noch ermahnet haben, daß du nach der heiligen Meß oder Communion, oder zu einer anderen anſtändigen Zeit deinen Geiſt prüfeſt, ob du aus dem Gebrauch diſes allerheiligiſten Sacraments zunimmeſt, oder abnimmeſt: dann wann aus Mangel der wircklichen Vorbereitung

tung und Andacht, der Eyfer des Geiſtes nach diſem empfangenen heiligen Sacrament in dir ſtraffmäßig lau iſt, wann du bald hernach läßliche Sünden, und Ubertretungen der heiligen Regel und Satzungen freywillig begeheſt, da doch diſes Sacrament von denen Vätteren des Tridentiniſchen Kirchen-Raths, eine Artzeney, wordurch wir von denen täglichen Schulden befreyet, und von denen Tod-Sünden vor erhalten werden: Seſs. 13. c. 3. genennet wird, wann bald darauf die böſe Leydenſchafften des Zorns, Zwyſpalt, Hochmuth ꝛc. wider die Vernunfft und Geiſt vordringen, ꝛc. wann du nach offenem Gebrauch und Empfangung diſes heiligen Sacraments verbliebeſt der alte Laue, mit denen ſündhafften Gewohnheiten angefüllte und zu denen göttlichen Dingen wenig beeyfferende Menſch, alsdann förchte dir, dann diſe ſeynd offentliche Zeichen, daß du nur aus Gewohnheit, gantz lau, ohne Andacht, ohne geziemende Vorbereitung und Reinigkeit zu diſem allerheiligiſten Sacrament hinzuzugehen pflegeſt; dann wann du nit ſelbſten aus deiner eigenen Schuld eine Verhinterung macheteſt, wurde diſes allerheiligiſte Sacrament unfehlbahr ihre Frücht und Würckungen in deiner Seel hervor bringen, wann die nur einmahl berührte Gebein des Propheten Eliſäi einem verſtorbenen Leichnam

das Leben und den Geiſt zuruck geſtellet, und da er (der Leichnam) das Gebein Eliſäi anrůhrete, ward der Menſch widerum lebendig, und ſtund auf ſeinen Fůſſen. 4. Reg. 13. v. 21. wie ſolle nit der lebendige Leib JEſu Chriſti des Sohnes GOttes, welchem du offt in dein Hertz empfangeſt, dir die Krafft des geiſtlichen Lebens mittheilen, daß du ſteiff auf deinen Fůſſen ſteheſt, in dem Fortgang der Tugenden und Vollkommenheit?

Wann du aber von diſem gőttlichen Tiſch mit einem Eyfer und Hurtigkeit des Gemůths zu dem Dienſt GOttes, wenigiſt den oberen Theil des Menſchen nach, zuruck kehreſt, wann du dich ſtarck und munter auch zu harten und helden-můtigen Tugends-Ubungen, zur Ubertragung der Beſchwerlichkeiten, zur gleichgůltigen oder freudigen Aufnehmungen der Widerwärtigkeiten erweiſeſt, alsdann ſeye getrőſt Jeruſalem, ſeye getrőſt meine Seel! dann es iſt ein Zeichen, daß die gőttliche Gůte in diſem Sacrament bey dir ihre Wunder gewůrcket habe, allermaſſen der zartiſte Fronleichnam JEſu Chriſti, eine außgeſuchtiſte Speiß iſt, welche mit ihrer Sůßigkeit und Krafft den Geſchmack der Seelen wunderſam zu denen gőttlichen Dingen aufmunteret, welches der heilige Franciſcus Saleſius erfahren hat, da er in einer Epiſtel alſo ſchribe: Durch

die

die Erfahrenheit gantzer 23. Jahren, welche ich zu dem Dienſt der Seelen angewendet, habe ich gleichſam mit Händen greiffen können, wie mächtig die Krafft diſes göttlichen Sacraments ſeye, die Seelen in dem Guten zu ſtärcken, ſelbe von dem Ubel zu befreyen, und geiſtlich zu tröſten, und damit ich es mit einem Wort ſage, ſie in diſer Welt zu vergötteren, wann man ſelbes nur mit einem lebendigen Glauben, und gezimender Reinigkeit empfanget. S. Franciſcus Saleſ. l. 2. epiſt. 41. Wann du alſo, meine wanderende Seel, aus deiner Einöde mit diſem ernſtlichen und ſonderbahren Entſchluß heraus geheſt, daß du hinführo mit der Hülff GOttes, alle Müh anwenden wolleſt, damit du das tägliche heilige Meß-Opffer, oder (nach Erforderung deines Stands,) die öfftere heilige Communion, mit ſonderbahrem Eyfer, Reinigkeit des Hertzens, und Andacht, würdig verrichteſt, auf daß du von der heiligen Communion, mit einer ſchuldigen Vorbereitung, und löblichen Lebens-Wandel, mit einer groſſen Begird dich würdig macheſt, in der Meß alle nur mögliche Aufmerckſamkeit, Ehrenbietigkeit und Andacht anwendeſt, über das die vorgeſchribene Kirchen-Gebräuch und Ceremonien fleißig beobachteſt, und endlichen nach derſelben dein Hertz und Geiſt durch an-

geſlammte Anmuthungen erweitereſt, und dich von einem demüthigen Geſpräch mit deinem göttlichen Gaſt wenigiſt vor einer Viertelſtund nit entzieheſt, (dann in ſeiner Gemeinſchafft iſt kein Beſchwernuß, noch Verdruß in ſeiner Beywohnung, ſondern Luſt und Freud, Sap. 8. v. 16.) wann du, ſage ich, diſes vor GOTT dir kräfftig vornimmeſt, und getreulich halteſt, wirſt du in kurtzer Zeit die Hülff GOttes über dich, und eine wunderſame Würckung der rechten Hand des allerhöchſten ſehen: dann du wirſt gleich ſeyn dem Propheten Eliä, welcher durch die Krafft derſelben Speiß, (das iſt, jenes geröſtem Brods, ſo ihme der Engel brachte, und welches eine Vorbedeutung diſes ſacramentaliſchen Brods ware,) gienge biß an den Berg GOttes Horeb. 3. Reg. 19. v. 8. Bemercklichen ſaget der heilige Text, ambulavit, er gienge, welches den Fortgang in der Vollkommenheit und Heiligkeit anzeiget, gleichwie GOTT zu dem Abraham geſprochen: Wandle vor mir, und ſey vollkommen. Gen. 17. v. 1. Und von dem Henoch wahr gemachet wird, er wandlete mit GOTT. Gen. 5. v. 22. Und alſo wirſt du durch diſes wunderſam heilbahre Mittel ihne in einer gröſſeren Glory ſehen, welchen du anjetzo unter denen ſacramentaliſchen Geſtalten in dem Glauben anbetteſt, von Angeſicht

geſicht zu Angeſicht den lebendigen und wahren GOTT.

MEDITATIO III.

Von dem Gelübd des Gehorſams.

Punctum I.

Es iſt eine Erfindung der göttlichen Weißheit, welche dieſelbe denen Ordens-Perſohnen allein, die ſich mit dem Gelübd des Gehorſams verbunden, mitgetheilet, daß ſie in allen ihren Wercken, und mithin auf dem Weeg des Heyls nit fehlen können, wann ſie mit Verlaſſung ihres eigenen Willens, aufrichtig und recht dem Befehl ihrer Oberen zu vollziehen ſich befliſſen, weilen der Willen der Oberen ihnen den Willen GOttes offenbahret, welcher allein eine unbetrügliche Regul iſt recht zu würcken. Diſes bezeuget die göttliche Wahrheit ſelbſten, wer euch höret, höret mich. Luc. 10. v. 16. ſolle alſo die Haupt-Beweg-Urſach des Gehorſams anſtatt aller anderen ſeyn, daß dir, O geiſtliche Ordens-Seel, kein Menſch, ſonderen GOTT durch den Menſchen, diſes oder jenes gebiete, dann wie der heilige Vatter Benedictus redet: Der Gehorſam, ſo denen

Men-

Menſchen erzeiget wird, wird GOTT erzeiget. S. Reg. c. 5. Gleichwie aber GOtt nit fehlen kan in ſeinen Gebieten, alſo fehlet auch nit die Ordens-Seel, da ſie GOTT, welcher durch die Obrigkeit gebietet, gehorſamet. O was groſſe Glückſeeligkeit iſt diſe, in ſo vilen ſich den Tag hindurch ereignenden Wercken und Begebenheiten von aller Gefahr eines Fehlers ſicher ſeyn. Diſes erforderet einen wahren und lebhafften Glauben, daß ein jegliches Gebott der Obrigkeit, wann es nit von einer offentlich böſen Sach iſt, eine allerſicheriſte Offenbahrung deß Göttlichen Willens ſey, alſo zwar, daß man hierinnfalls gar nit zweiflen kan, dann es iſt kein Gewalt, als von GOtt. ad Rom. 13. Das gantze Leben Chriſti ware eine beſtändige Ubung deß Gehorſams, dann er ware unterthänig nit nur ſeinen heiligen Eltern, ſondern auch denen irrdiſchen Gewalten, dem Kayſer, Pilato, denen ungerechten Richtern, und denen Creutzigern, Er hatte aber, und kunte auch keine höhere Beweg-Urſach zu gehorſamen haben, als die Erfüllung deß Willens ſeines himmliſchen Vatters, als welchen er, in allen ihre Gebotten, anbettete, und alſo iſt er gehorſam worden bis zu dem Tod. Folge alſo der Ermahnung deß Seraphiſchen Lehrers, und gedencke allzeit, wann die Stimm deß Gebietenden in deinen Ohren er-

erklinget, daß du diſe Stimm nit als von einem Menſchen, ſondern von GOTT ſelbſten höreſt. S. Bonavent. t. 7. Collat. 3. Wann aber diſe Beweg-Urſach dich nit zu einem hurtigen Gehorſam veranleitet, förchte dir, daß du nit ein übel-gerathenes Kind, oder wohl gar eine Mißgeburt der Heil. Religion ſeyeſt.

Punctum II.

GLeichwie der Gehorſam, welchen man denen Obern leiſtet, GOtt erwiſen wird, alſo iſt auch alle innerlich- und äuſſerliche Widerſtrebung nit ſo faſt wider den gebietenden Menſchen, als wider GOTT ſelbſten. Wer euch verachtet, verachtet mich. Luc. 10. Wer der Obrigkeit widerſtrebet, der widerſtrebet der Ordnung GOttes. Rom. 13. v. 26. iſt dir die gebietende Perſohn zu geringſchätzig, ſo haben ſie nit dich verworffen, ſondern mich, daß ich nit ſoll über ſie herrſchen. 1. Reg 8. v. 7. ſagte GOTT zu dem Samuel, deſſen Beherrſchung das Volck Iſrael verwarffe. Erbricheſt du auch in Widerreden und Murren, ſo ergehet euer Murren nit wider uns, ſondern wider den HErrn. Exod. 16. v. 8. ſagte Moyſes zu dem hartnäckigen Volck. Mit einem noch ſchwereren Donner-Keil bedro-

drohet der Apoſtel in folgenden Worten: die aber (der gebietenden Obrigkeit, vermeſſentlich und mit Verachtung) die werden ihnen ſelbſt die Verdammnus gewinnen. Rom. 13. Dann wie der Hönig-flieſſende Abbt redet: Wann wir durch den Ungehorſam denen Oberen widerſprechen, thun wir GOtt eine Unbild an. Serm. 19. de modo bene vivendi. ſiehe alſo, wie vil daran gelegen ſeye, daß du theils das Ubel des Ungehorſams auszurotten, theils auch den Nutzen des demüthigen und aufrichtigen Gehorſams zu beförderen, mit einem lebhafften Glauben davor halteſt, daß ein jeglicher Wincker und Befehl der Oberen eine ſichere und gewiſſe Offenbahrung des göttlichen Willens ſeye, wie diſes die heilige Schrifft offentlich bezeiget. Alſo iſt auch der Gehorſam, welcher dem Menſchen, ſo anſtatt GOttes gebietet, geleiſtet wird, von einem gröſſeren und höheren Verdienſt, als wann er Chriſto, da er offentlich und ſichtbahr gebietet, geleiſtet wurde: dann dem in eigener Perſon gebietenden Sohn GOttes, wurde auch ohne Beſchwernuß der Gottloſe, wann er anderſt ein Chriſt iſt, dem Gehorſam nit verſagen: aber das, wie der eifrige Geiſtmann Anſelmus Fiſcher. de vit. Relig. c. 7. n. 5. bemercket, ſich der Menſch dem Menſchen untergebe, abſonderlich wann diſer auch denen

nen Unvollkommenheiten unterworffen iſt, da bedarff es einen Antrib, einer mehr-gegründten Tugend, und wird erforderet eine gröſſere Demuth, ſo hat auch die Natur mehr zu ſtreiten, und wird ein deſto herrlicherer Sieg erhalten. Welches ebenfalls beſtens erkennet jener hocherleuchte Mann Jacobus Alvarez tom. 2. l. 5. p. 3. c. 2. ſprechend: Dann was groſſes iſt es, wann der Menſch GOtt, der ihme unmittelbahr gebietet, gehorſamet? aber ein Anzeigen eines groſſen Glaubens iſt es, wann der Menſch dem Menſchen wegen GOtt demüthig gehorſamet, und in den veráchtlichen, und ihme gleichen Menſchen, den gebietenden GOtt erkennet. O meine geiſtliche Seel! ſihe zu, daß diſes Liecht niemalen die Finſternuſſen ergreiffen, oder die böſe Ráth verduncklen! glaube ſtandhafft, daß die gebietende Obrigkeit dir allezeit durch den Mund GOttes rede, und deſſen Wohlgefallen erklåre. Beraube dich alſo nit ſo reicher Verdienſten, welche du durch die Vollziehung der anſtatt GOttes gebietenden Menſchen erwerben kanſt.

Punctum III.

WAnn du das Gebott der Obrigkeit von dem Befehl GOttes nit unterſcheideſt, wirſt du nit nur allein åuſſerlich gehorſamen, ſondern mit einer gåntzlichen Verlaugnung des eigenen Willens und Urtheils den Gehorſam vollkommniſt erfůllen. Damit du den Willen GOttes deſto beſſer erkennen, und vollziehen mögeſt, wirſt du tauſendmahl lieber erwåhlen unterthånig zu ſeyn, als vorzuſtehen. Du ſolleſt keineswegs den Unterſchid der Gebietenden unterſuchen, wo, was fůr einer, was, warumen, oder wie dir diſes oder jenes Werck anbefohlen werde, weilen du dich auf eine blinde Weiß, der eintzigen Anleitung des göttlichen Willens unterwirffeſt. Du ſolleſt nichts fůr gering oder ſchlecht in dem Gehorſam halten, weilen du nichts als verächtlich urtheilen kanſt, was GOTT zu dem Dienſt ſeiner göttlichen Majeſtåt gebietet. Du ſolleſt keinen Aufſchub zu machen wiſſen in dem Vollziehen, weilen du erkenneſt, daß du nit einem Menſchen, ſondern GOtt gehorſameſt, welcher ſich von einem ſo willigen Kind růhmet, und ſaget: Durch das Gehör der Ohren, iſt es mir unterthånig worden. Pſ. 7. Das iſt ohne Verſchub, ohne Verweilung, alſobalden. NB. mir.

Das

Das iſt, GOtt, und nit dem Menſchen. Du ſolleſt mit einer reiniſten Meynung den Befehl vollziehen, dann du muſt dich befleiſſigen GOtt allein zu gehorchen, und zu gefallen, und nit die Gunſt oder Wohlgewogenheit der Obrigkeit zu ſuchen. Gehorſam in ſchweren, und der Natur zu widrigen Dingen, nit langſam, nit träg, nit mit Murren, ober Widerſprechen, S. Reg. c. 5. ſonderen tapffer, ſtandhafft, und vollkommentlich aus diſer Beweg-Urſach, weilen es GOtt durch die Obrigkeit gebietet, und diſe eine Erklärerin des göttlichen Willens iſt. Gehorſame, und ſiehe GOtt mit einem ſtandhafft und ſicheren Glauben an, daß er alle deine Werck anordne, und erhöhe, ſelbe mit diſem Eyfer und Geiſt, nehmlichen, alſo gebietet mir der allerhöchſte GOtt durch die Obrigkeit. Wann aber diſe Beweg-Urſach abgehet, ſo wird auch die Tugend des Gehorſams, welche die Glückſeeligkeit, das Leben, die Stütze, und gleichſam die gantze Weeſenheit des geiſtlichen Ordens-Stand iſt, ſchwach, unbeſtändig, und auf dem Sand aufgebauet ſeynd, und in balde zuſammen fallen. O mein JESU, das allerheiligiſte Beyſpil und Belohnung des Gehorſams, der du bey deinem Eintritt in die Welt, und dein gantzes Leben hindurch, deinem himmliſchen Vatter gehorſamet haſt

biß in dem Tod, ſiehe, ich mache einen kräftigiſten Schluß, daß ich alle äuſſerliche Werck des Gehorſams beſeelen wolle, mit dem Geiſt deines göttlichen Wohlgefallen, mit welchem hervorgeleuchtet haben unzahlbahre Patronen meines heiligen Ordens, ich will mit einer recht kindlichen Liebe und Ehrenbietigkeit umfangen meine Obere, und deinem göttlichen Willen in ihrem Verordnungen annehmen. ꝛc.

Der ſiebende Tag.

Solle

ſonderbahr dem Heiligen Joſeph gewidmet werden.

Gebett

Zu dem

Heiligen Joſeph.

Zu dir O heiligiſter Patriarch Joſeph führet mich allermindiſtes Pfleg-Kind die andächtige Liebe, die ſonderbahre Vorrecht der Gnaden, welche dir GOTT vor anderen Heiligen verliehen hat, verbinden mich dir mit einer gröſſeren Ehrenbietigkeit, Vertrauen und An-

 dacht:

dacht: Dann du allein biſt zugleich ein Vatter und Jungfrau, weilen du allein der Geſpons biſt derjenigen, welche da iſt eine unverſehrte Jungfrau und Mutter: du alleine zu einem allergetreuiſten Mithelffer ausserküſen worden, zu beförderen jene höchſte Geheimnuß der unausſprechlichen Menſchwerdung, welches der Heilige Geiſt mit deiner unbefleckten Geſponß der allerſeeligiſten Jungfrau Maria vollzohen. Du biſt aus Tauſenden auf Erden auserwählet zu einem Haupt Chriſti, deſſen Haupt der ewige Vatter in dem Himmel iſt. Du biſt der Verwalter deſſen, deme die Chör der Englen aufwarten. Du biſt der Nähr-Vatter des Erſchaffers, welcher alle Seelen waidet. Du biſt in Wahrheit die Sonn und Mond, welche JEſus und Maria auf Erden verehret haben. Siehe mich an, O allerſeeligiſter Joſeph, mit denen Augen deiner Gütigkeit, dann anjetzo

wircke

wircke ich das gröſte Geſchäfft meines Heils, meiner Vollkommenheit, meines Stands, ja nit ſo faſt meiner, als GOttes ſelbſten. Dich bitte ich, auf daß du, der du durch deinem liebreichiſtem Wandel mit JEſu und Maria erlernet haſt mit GOtt zu reden, ſo da betten iſt, mich auch lehreſt alle Bedingnuſſen eines vollkommenen Gebetts und demůthigen Gemeinſchafft mit GOtt; lehre mich, daß ich mit einer gäntzlichen Vergeſſenheit meiner ſelbſten, und aller irrdiſchen Dingen, in allen meinem Thun und Laſſen eintzig allein die Ehre, Glory, und Wohlgefallen GOttes ſuche, daß ich in allen Veränderungen der Sachen der Verordnung des göttlichen Willens gleichförmig lebe, damit ich mit denen tapfferen Dieneren GOttes, durch hoche Act, und heldenmůthige Sieg der verkehrten Natur, zu dem Gipffel der Vollkommenheit großmůthig gelange, daß in mir das Liecht des

Glaubens erweiteret, und ich auf diſer Erden, durch einem allerhöchſten Gedancken und Erkanntnuß zur Anbettung und Bewunderung der Wunderwercken GOttes geführet werde. Endlichen bitte ich dich demüthigiſt, O allerheiligiſter Patriarch, daß mein Tod dem Deinigen gantz gleich werde, daß nehmlichen JEſus und Maria mit dir mir in meinem letzten Sterb-Stündlein mit eben jener Liebe und Seegen beyſtehen, gleichwie ſie dir beygeſtanden, und ihren Seegen ertheilet haben. Amen.

Nach der Metten leſe aus dem Büchlein von der Nachfolgung Chriſti, drittes Buch, das 9. Capitel, das man alle Ding zu GOTT, als zum letzten Zihl und End richten ſoll, und das 37. Capitel, von vollkommener Aufgebung ſeiner ſelbſt, die Freyheit des Hertzens zu erlangen.

MEDI-

MEDITATIO I.

Von der guten Meynung, die wir vor allen unſeren Wercken machen ſollen.

Punctum I.

Welche ohne Antrib einer übernatürlichen Beweg-Urſach nur äuſſerlich würcken, arbeiten eitel, umſonſt, und ohne allen Verdienſt: Ihr Arbeit iſt ohne Frucht, und ihr Werck ſeynd unnutz. Sap. 3. v. 11. ſie ſpinnen ſich nit ſelten mit aller Müh und Arbeit gantz aus gleich denen Spinnen, und machen ein Spinngeweb, eine Mucken eitlen Lobs, Beförderung, oder zeitlichen Gewinns zufangen. Sie haben Spinnenweb gewebet. Iſa. 59. v. 5. welche ein Werck verrichten zu diſem Zihl und Ende, damit ſie keine Straff verdienen, diſe arbeiten wie die Knecht, aber noch recht, ob zwar unvollkommen. Welche arbeiten, daß ſie die Belohnung, die Seeligkeit und Glory erlangen, arbeiten wie die Taglöhner, und noch beſſer als die Knecht. Welche aber ihre Werck aufrichtig und gäntzlichen aufopfferen, damit ſie GOTT die Ehr und ein Wohl-

gefallen erweiſen, damit ſie ſeine Ehr befördederen, ohne Anſehen auf einigen eigenen Nutzen und Kommlichkeit, und wann auch diſer ſchon geiſtlich wäre, und alſo aus purer Liebe und Hochſchätzung der göttlichen Güte, weilen nehmlich GOTT iſt, der er iſt; und diſe würcken als Kinder, zum allerbeſten und vollkommen. Es iſt aber ein allerwürdigiſtes, gröſtes und wichtigiſtes Geſchöpff, daß der Menſch als ein Geſchäfft GOttes: alle ſeine Werck anordne, zur Ehr, Glory und Wohlgefallen GOttes ſeines Erſchaffers, und eintzigen und letzten Zihl: Dann weilen der HERR alles um ſeiner ſelbſt willen gemachet hat, Prov. 16. v. 3. Und ihme als einem unendlich vollkommen und von allen Seiten ſeeligen Weeſen kein innerliches Guth zuwachſen kan, dahero trachtet er nur allein auf ſeine Ehr und Glory, welches unter denen äuſſerlichen Güteren das allervortrefflichiſte iſt. Und auch eben darumen erforderet das höchſte Recht, daß das vernünfftige Geſchöpff ſeinem Erſchaffer nachahme, und nichts zu ſeinem Nutzen, nichts zu einem Zihl und Ende, ſo minder als GOtt iſt, ſondern alles zu ſeiner Ehr und Glory eintzig allein anrichte, dann anſonſten wurde ſie die göttliche Ordnung verwirren, und GOtt eine Unbild anthun, da ſie ihme ſeine Ehr benehmete. Diſe Pflicht und Schuldigkeit, welche

che kein bloſſer Rath iſt, zeiget an der Heil. Paulus: Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles im Namen deß HErrn JEſu Chriſti. Ad Coloſſ. 3. v. 17. und widerum, ihr eſſet, oder trincket, oder thut was anders, ſo thut alles zu der Ehr GOttes. 1. Cor. 10. v. 31. ein eintziges Werck, welches nit zur Ehr GOttes angeordnet wird, ſagte ein vortrefflicher Diener GOttes, iſt würdig, daß der Menſch ſelbes ſein gantzes übriges Leben hindurch mit einer beſtändigen Einſamkeit abſtraffe, und alſo den Verlurſt eines ſo groſſen Guts mit ewigen Zähern beweyne. O wie vile Werck laſſeſt du den Tag hindurch villeicht mit dem Geiſt diſer guten und hohen Meynung nit beſeelet fürüber gehen! wie vile verrichteſt du zu einem verkehrten Zihl und End! wie viler Verdienſten, die du nit mehr erwerben kanſt, beraubeſt du dich!

Punctum II.

DJſe, eintzig allein auf die Ehr und Glory GOttes abzihlende Reinigkeit der Meynung, bringet drey ſonderbahre Würckungen hervor, wann ſie mit einem beſtändigen Eyffer fortgeſetzet, und nit nur in der Fruh allgemein, ſondern auch vor einem jeglichen Werck ſonderheitlichen erneueret wird.

Erſtlich machet ſie die Seel tauglich zu einer innerisſten Vereinigung mit GOtt, indeme ſelbe eine edliſte Geburt der Liebe. Diſes erhellet aus denen Worten Chriſti deß HErrn, da Er von ſeiner geliebten Geſponß der Heil. Gertrude alſo redet: Ich bin gantz ihrer, und habe mir ſie durch die Liebe unabſönderlich vereiniget, gleichwie das Silber und Gold durch das Feuer in ein Metall zuſamm gefloſſen werden. Aber was iſt die Urſach diſer Vereinigung? weilen heunt kein Menſch lebet, welcher durch die gute Meynung, oder guten Willen mir näher iſt, als ſie, welche gantz getreu und aufrichtig alle meine Gaaben zu meiner eintzigen Ehre anordnet, und nichts von denenſelben ihr vorbehaltet, oder zueignet. Ex Monol. Bened. 17. Nov. & Lud. Bloſ. in concl. an. append. §. 4. Zweytens verurſachet diſe Reinigkeit der Meynung bey GOTT wegen unſer, und unſeren Wercken ein Wohlgefallen, Freud, und Belieben: dann ob zwar GOTT durch die begreiffliche Erkanntnuß ſeiner ſelbſten und aller ſeiner Vollkommenheiten ein unendliches Wohlgefallen und Freud hat ad intra, wie die Schulen reden, das iſt, inner ſich ſelbſten, alſo zwar, daß ſelbes von dem Geſchöpff nit könne vergröſſeret oder vermehret werden, ſo hat Er doch einen Luſt und Wohlgefallen, wann

wann Er ſihet, daß wir unſere Werck mit einer kindlichen Zuneigung anordnen, dem Hertzen unſeres allerliebſten himmliſchen Vatters eine Freud zu machen, ohne alles Abſehen, oder ſuchen einiger Belohnung. Diſe Freud und Wohlgefallen hat der Sohn GOttes ſelbſten ſeinen Jüngern bezeuget, als er ihnen eine lange Anrede gehalten, daß ſie in ſeiner Liebe verharren ſolten, ſprechende: Diß hab ich zu euch geredet, auf daß mein Freud in euch ſeye. Joan. 15. v. 11. Das iſt, daß ich mich erfreue, wann ich ſihe, daß ihr meiner Liebe eyfrigiſt ergeben ſeyet. Dahero ſagte Er auch: Mein Luſt iſt, bey denen Menſchen-Kindern zu ſeyn. Prov. 8. v. 31. Drittens machet diſe Reinigkeit der guten Meynung die Seel von dem Geiſt Chriſti gantz eingenommen; inmaſſen GOtt den Vatter ehren durch eine vollkommene Meynung iſt der Geiſt Chriſti, welcher von dem Heil. Apoſtel Paulo genennet wird: Gloria Dei, die Ehre GOttes. Der Sohn GOttes hat ſelbſten von ſich bekennet: Ich (als Menſch) ſuche nit meine Ehr, ſondern ehre meinen Vatter. Joan. 8. v. 50. hat er nit von dem erſten Augenblick ſeiner Menſchwerdung und Geburt bis zu dem letſten Athem-Zug an dem Creutz allerreiniſt, innbrünſtigiſt und höchſten ſich beeyfferet um die Ehr ſeines himmliſchen Vatters? hat er nit mit einer

uner-

unerſättlichen Hitz zu diſem Zihl und End alle ſeine Gedancken, Wort, und Werck angeordnet? hat er nit in allen ſeinen Wunderwercken alle Ehr ſeinem himmliſchen Vatter zugeſchriben, und gewollt, daß ſie ihme auch von andern zugeeignet werde? Von diſem hohen Geiſt Chriſti werden angetriben diejenige, welche mit einer reinen Meynung ihre Werck eintzig allein zur Ehr und Wohlgefallen GOttes anordnen. O wie groß ſeynd diſe Vorrecht der reinen Meynung! O mein GOTT, du Liecht der Gemüther! die reine Meynung und die beſtändige Ubung derſelben iſt deine ſonderbahre Gaab; ich bitte demüthigiſt, reinige die Augen meines Gemüths, damit kein eintzige Begierlichkeit dieſelbe von deinem Wohlgefallen und Ehr abziehe.

Punctum III.

Es iſt nothwendig, daß jene Seel, welche nach dem Göttlichen Wohlgefallen, und für die Ehre GOttes würcken will, genaue Sorg und Wacht trage in allen ihren Wercken, und zwar ſowohl bey deren Anfang, als Mitten und Ende: dann nach Zeugnuß deß Heil. Gregorii l. 1. moral. c. 38. Verunreiniget der böſe Feind in dem guten Werck (das iſt gleich zu Anfang) die Meynung,

nung, damit alles, was darauf erfolget, keinen reinen und ſaubern Außgang habe. . dann er ſetzet ihren (das iſt der Würckenden) Begierden ein Lüfftlein einer zergänglichen Ehr, daß hierdurch wahr gemachet werde jener Außſpruch deß Propheten Jeremiæ, ihre Feind ſeynd ihnen zum Haupt worden. Thren. 1. v. 5. Zuweilen, da er anfänglich vertriben worden, ſuchet er das mit einer guten Meynung angefangene Werck argliſtig zu verderben; dann öffters veränderet er in dem guten Werck, da ſich ein menſchliches Lob ereignet, das Gemüth deß Würckenden, welches Lob, ob es zwar nit geſuchet worden, jedoch, da ſolches begegnet, eine Freud verurſachet. Es geſchihet auch nit ſelten, daß einer das Werck mit beſter Meynung anfange: v. g. daß er zu dem Tiſch oder Recreation wegen der Ehr GOttes hinzugehe, nachmahlen aber der Füllerey, dem Wolluſt, oder der Außgelaſſenheit nachgebe, und alſo den Werth deß Wercks gleich noch in der Wiegen erſticke. Sihe, was groſſe Behutſamkeit eine reine und aufrichtige Meynung gegen GOTT erfordere. Endlichen, wann der böſe Feind ſein Gifft ſowohl in dem Anfang, als Mitten deß Wercks unkräfftig zu ſeyn vermercket, ſuchet er ſolches zuletſt mit einer noch ſchädlichern Wunden zu verwunden: er ſtreichet öffters allerhand eytle Färblein

lein an, der Schmeichler, ſprechend: Sihe, wie vortrefflich haſt du diſes oder jenes verrichtet, gethan oder gemachet: alle werden die Spitzfindigkeit deines Verſtands anrůhmen, und hinfůro weit hőher ſchåtzen, ꝛc. Diſe Verſuchung, gleichwie ſie, nach Lehr deß heiligen Bernardi lib. de ordin. vit. & mor. in der Sůnd die erſte iſt, alſo iſt ſie auch in dem Streit die letſte. Diſe ſeynd alſo die Urſachen, warumen ſich der Heil. Job, ob er zwar nach Gőttlicher Gezeugnuß, recht und einfåltig geweſen, und GOtt geforchten, und von dem Ubel abgwichen, in allen ſeinen Wercken doch alſo ſehr geforchten: Ich war in Forcht wegen aller meiner Wercken. Job. 9. v. 28. dann die Reinigkeit der Meynung iſt nit alſo leicht, und ohne Gefahr.

O mein wůrdigiſter JEſu! dir allein, und zu deiner Ehr will ich hinfůro leben, zu deinem Gőttlichen Wolgefallen will ich alle meine Kråfften anwenden. Ich nimme mir kråfftiglich vor, daß ich mit jenem alten Einſidel vor einem jeglichen Werck ſtillſtehends innerlich verſammlen, und das Aug der reinen Meynung eintzig allein nach deinem Gőttlichen Wohlgefallen wenden wolle. Laſſe nit zu,

daß

daß einiges Schein-Gut einer Eytelkeit oder Eigennutzens mich von dir abwenden möge. Mache mich vilmehr allergetreuiſt erfüllen das Gebott meines heiligiſten Vatters Benedicti, welcher will, daß in allen Sachen GOTT gepryſen werde. S. Regul. c. 57.

Die I. Leſung.

Vormittag.

Von dem innerlichen Gebett, und Engliſchen Ambt deß Göttlichen Lob-Geſang.

I.

OEffters wird der heilige Ordens-Stand, und deſſen Kinder von denen heiligen Vättern mit dem empyriſchen Himmel und denen himmliſchen Hof-Muſicanten verglichen: Alſo redet außtrucklich der Heil. Joannes Climacus, gr. 1. Das Cloſter iſt ein irdiſcher Himmel, und der Heil. Bernardus ſchreibet von dem einſamen Leben folgender maſſen: Die Bewohnung der Zellen und deß Himmels

mels ſeynd einander verwandt, dann gleichwie die Zellen und der Himmel gegeneinander eine Verwandtſchafft deß Menſchens ſcheinen zu haben, alſo haben ſie auch eine Gleiche der Andacht. ad frat. de Monte Dei. Der Heil. Baſilius will, daß man von dem Himmel allein eine Gleichnuß deß geiſtlichen Ordens-Stand abnehmen ſolle, weilen nichts auf Erden ſo groß und ſchön, ſo demſelben zu vergleichen iſt. lib. conſtit. mon. Es ſcheinet aber eine zweyfache Urſach zu ſeyn, warumen der geiſtliche Ordens-Stand mit dem Himmel, und die Ordens-Seelen mit denen Englen zu vergleichen ſeyen: dann gleichwie die Seelige in dem Himmel durch das Liecht der Glory GOtt ſichtbarlich anſehen, und erkennen, alſo machen es die geiſtliche Ordens-Seelen in diſem Leben auf einige Weiß, ſo vil es der gegenwärtige Stand zulaſſet, denen Seeligen nach in der Erkanntnuß und Liebe GOttes, durch die Betrachtung und Beſchauung, und diſes zwar vermittelſt deß Glaubens-Liecht, welches zwar noch etwas dunckel, und gleichſam in einem Spiegel, jedoch häuffiger, und über den Glauben heller, ſo GOtt ſeinen ſonderbahren Dienern in der Betrachtung himmliſcher Dingen anzuzünden pfleget, und alſo wird der geiſtliche Ordens-Stand mit dem Himmel verglichen, weilen in demſelben die geiſt-

geiſtliche Ordens-Seelen denen Englen nachfolgen, welche allda GOtt von Angeſicht erkennen. Diſe aber durch die Betrachtung himmliſcher Dingen mit ihrem Wandel in dem Himmel wohnen. Die zweyte Urſach iſt, gleichwie die eintzige Beſchäfftigung der himmliſchen Innwohner iſt, daß ſie GOtt loben, und ihme ein immerwährendes Lob-Opffer aufopffern, gemäß jenem deß Propheten: Seelig ſeynd, O HERR! die in deinem Hauß wohnen, ſie werden dich in alle Ewigkeit loben. Pſal. 83. v. 5. Alſo opffern auch die Ordens-Seelen durch ihr Gebett nnd Lob-Geſang GOtt immerdar auf ein Lob-Opffer: mithin ſeynd diſe zwey himmliſche Verrichtungen, das Betrachten nemlichen, und das Pſalmen-ſingen, oder das innerliche und mündliche Gebett zwey Flügel, mit welchen ſich die geiſtliche Ordens-Seelen in den Himmel bis zu dem Thron GOttes hinaufſchwingen: welche Flügel ihme auch der Königliche Pſalmiſt gewunſchen, ſprechend: Wer gibt mir Flügel wie einer Dauben, ſo wolt ich hinfliehen, und ruhen. Pſal. 54. v. 7. Von diſer zweyfachen recht himmliſchen Ubung, von der Betrachtung nemlich und dem Göttlichen Lob-Geſang, ſowohl in- als auſſer dem Chor, werden wir in gegenwärtiger Leſung handlen, und zwar erſtlichen von der Betrachtung.

II. Damit wir das nothwendigere außerkiſen, mit Hindanſetzung jener Gattung der hohen Beſchaulichkeit, welche gar wenigen zugelaſſen iſt (weilen diſe nit warhafft erlernet, noch gelehret, ſondern von GOtt ſeinen innerißten Freunden durch eine ſonderbare Gaab pfleget mitgetheilet zu werden (werden wir die eintzige Vortrefflichkeit und Nothwendigkeit der Betrachtung erklåren, damit hierdurch in deinem Gemůth, meine wanderende Ordens-Seel, ein neuer Hunger erwecket werde, diſe tågliche Seelen-Speiß mit groſſem Eyffer und Begierd zu genieſſen. Ich ſetze aber ſchon vorlåuffig zuvor in dir eine ůbliche Unterweiſung und Wiſſenſchafft, wie du die tågliche Betrachtung anſtellen, und alles dasjenige beobachten ſolleſt, was vor, in, und nach derſelben, in Anwendung deren Kråfften, deß Verſtands, Willen, und der Gedåchtnuß, wie auch in der Ubung der Affecten nothwendig iſt.

Die von GOtt erleuchtiſte heilige Ordens-Stiffter haben beſtens vorgeſehen, daß in ihren geiſtlichen Gemeinden kein heylſameres Mittel ſeye, den wahren Geiſt Chriſti einzuwurtzen, das Unkraut der Laſter außzurotten, die Schößlein der Tugenden einzupflantzen, und das Gebåu der Vollkommenheit und Heiligkeit aufzufůhren, als die tågliche Gemůths-Verſammlung in der Betrachtung: dahe-

dahero haben ſie gleichförmig ihre Söhn und Töchter zu diſer heiligen Ubung täglich, und zwar in der Fruh, welche Zeit auch anſtändiger, vorſichtigiſt verbunden: inmaſſen ihnen beſtens bekannt ware, wie hoch GOtt ſelbſten in der Heil. Schrifft diſe öfftere Widerhollung deß innerlichen Gebetts, ſonderbar durch den Königlichen Propheten, anrühmet, durch welchen er ſaget: Seelig iſt der Mann, der in dem Geſatz deß HErrn betrachtet Tag und Nacht: Das iſt, öffters. Und was für einen Frucht wird er daraus ſchöpffen? Er wird ſeyn wie ein Baum, der an den Waſſer-Bächen gepflantzet iſt, der ſeine Frucht gibt zu rechter Zeit. Pſal. 1. Der Heil. Bernardus zieret die Betrachtung mit diſen Lobſprüchen: Die Betrachtung reiniget das Gemüth, aus welchem ſie entſpringet, ſie regieret die Anmuthungen, leitet die Werck, verbeſſeret die Fehler, richtet ein die Sitten, machet ehrbar und ordentlich das Leben, ſie verordnet, was zu thun iſt, erweget das Vergangene, daß nichts in dem Gemüth unverbeſſeret, oder ſo einer Verbeſſerung bedürfftig, verbleibe. Lib. de conſid. c. 7. Die heilige Mutter Thereſia rathete allen Weltlichen ſowohl, als Geiſtlichen, den Gebrauch diſer anmuthigen Ubung mit folgenden Worten: Die Betrachtung iſt ein Anfang alle Tugenden zu erlangen:

und unſer aller Chriſten Leben beſtehet in deme, daß wir uns auf dieſelbe zu verlegen anfangen: derohalben ſolle keiner, ſo Gottlos er auch iſt, ſintemahlen er von GOtt zu einem ſo groſſen Gut auferwecket wird, dieſelbe vernachläßigen, oder unterlaſſen. in itiner. perfect. c. 16. in der Betrachtung werden die Stellen der heiligen Schrifft, ſowohl deß alten als neuen Teſtaments erläuteret, die Geheimnuſſen der Propheten geoffenbahret, die dunckle Warheiten durch ein Göttliches Liecht entdecket, die Schulden deß vergangenen Lebens beweynet, der Stand deß gegenwärtigen recht zu GOtt eingerichtet, und für das zukünfftige Verſöhnung gemachet. In der Betrachtung werden die tägliche Fehler, als in einem Spiegel klärer erkennet, und verbeſſeret; in derſelben wird in der Fruh mit denen Iſraelitern in der Einöde das Himmels-Thau aufgeſammlet zur ſüſſen Nahrung der Seelen. Wegen öfſterm Geſpräch in derſelben mit GOtt wird der Menſch ſeltner angefochten, und deſto härter überwunden, dann er hat gleich bey Handen die übernatürliche Urſachen, mit welchen, als kräfftigen Waffen, er alle Anfäll deß böſen Feinds verjaget. Die Betrachtung veränderet die Einöde und Hütten der Einſidler, und die Zellen der Ordens-Perſohnen in einen himmliſchen Pallaſt, verſchaffet und erhaltet

die Reinigkeit der Seelen, auch wider die geringe Fehler, weilen die geſchöpffte Göttliche Liechter und Eingebungen die Sinn- und Begierlichkeiten in denen Schrancken einſchlieſſen. Die Betrachtung iſt eine Mutter aller ſtandhafften Tugenden, eine mit denen heylſamiſten Hülffs-Mittlen angefüllte Apothecken, ein Stütze, Zierd, und Wachsthum aller heiligen Ordens-Ständen.

III. Diſer Urſachen rechnen alle, welche nach der Tugend und Vollkommenheit trachten, nach denen heiligiſten Sacramenten der Kirchen die genaue Beobachtung der täglichen Betrachtung unter die vornehmſte Sorgen deß geiſtlichen Fortgangs, und wann ſie gewohnlicher Zeit, nach Außweiſung deß heiligen Gehorſams ihrer Pflicht mit der Verſammlung kein Genügen leiſten können, ſo ſuchen ſie jedoch eine andere Gelegenheit diſe zu erſetzen, ja ſie wollen lieber an denen Nothwendigkeiten der Natur, an Eſſen, Trincken, ſchlaffen, und Recreationen einen Mangel leyden, als an der geiſtlichen Speiß ihrer Seelen. Unſer Heil. Anſelmus, Cantuarienſiſcher Ertz-Biſchoff, wann er den gantzen Tag in den Clöſterlichen Ubungen mit Lehren, und Beantwortung unterſchidlicher, den geiſtlichen Stand betreffenden Fragen zugebracht, entzoge ihme zu Nachts den Schlaff, damit er mit denen Göttlichen Betrachtungen, wel-

che er mit einem häuffigen Zäher-Regen unterhielt e, ſein Gemüth ergötzete, welches gleichfalls gethan haben vile Apoſtoliſche Männer unſeres Heil. Ordens, und Saulen, der Kirchen, der Heil. Auguſtinus mit 40. anderen Geſellen. Eben dergleichen iſt auch zu leſen von unſerem Heil. Genadio Aſturicenſiſchen Biſchoffen, daß er den gantzen Tag in denen Liebs-Dienſten, und die Nacht in denen himmliſchen Betrachtungen zugebracht habe. Der H. Carolus Borromæus pflegte neben ſeinen groſſen Ertz-Biſchöfflichen Verrichtungen täglichen 3. oder 4. Stund dem innerlichen Gebett zu widmen. Franciſcus Suarez, aus der Geſellſchafft JEſu, ein Mann von groſſem Anſehen und Gelehrtheit, wolte lieber aller ſeiner Wiſſenſchafften, welche er ſo lange Jahr mit groſſem Schweiß und Müh erworben, beraubet ſeyn, als eine eintzige Stund, welche der Betrachtung gewidmet, verliehren. Sehr vile andere, nachdeme ſie eine Zeit diſe Göttliche Ubung mit gröſſerem Eyffer und Fleiß fortgeſetzet haben, haben ſich durch eine himmliſche Verwechßlung von ſich ſelbſten gantz veränderet bewunderet. Dahero rühmet gantz billich der Heil. Laurentius Juſtinianus die Betrachtung mit folgenden Lob-Sprüchen an: de caſt. Connub. c. 22. Nichts iſt tauglicher, GOTT ſelbſten zu beſitzen (wohl gemercket diſe Wort) und

nichts

nichts zähmet das Gemüth alſo, als eine aufmerckſame Betrachtung Bald darauf ſaget er: Aus der Beſtändigkeit der Betrachtung wird das Gemüth beveſtiget, die Gedancken gereiniget, die Einſamkeit angenehm, und GOTT ergötzlich gemachet, der Verſtand geſchärffet, der Sinn gereiniget, die Vernunfft erleuchtet, die Red eingeſchräncket, und das Gemüth in die Höhe erhebet. Solle man nit diſe heilige, und von GOtt erleuchte Männer vor billiche Schätz-Männer der geiſtlichen Sachen erkennen?

IV. Wann aber einige diſe Frücht der Betrachtung nit empfangen (gleichwie deren eine nit geringe Zahl iſt) alsdann, wann ſie ohne Schmeichlerey in ihrem Gewiſſen aufrichtig finden, daß ſie aus ihrer Nachläßigkeit vor und unter dem innerlichen Gebett keine Verhindernuß zu machen, ſondern vilmehr alle erforderliche Bedingnuſſen nach Möglichkeit zu erfüllen pflegen, alsdann, ſage ich, ſollen ſie ſicher und zufriden ſeyn mit jenem Grad und Fortgang deß Gebetts, welchen ihnen GOTT wird mittheilen wollen, als welcher ihren geneigten Willen in ſeinem Dienſt mit der Zeit mit einer Belohnung crönen wird. Gemeiniglich aber, wann die Seel ohne Frucht, ohne Fortgang in dem Geiſt, in der alten Lauigkeit hangen bleibet, noch ſich durch

Beyhülff der Betrachtung heraus ſchwinget, pfleget diſes gemeiniglich zu geſchehen aus Mangel einer gezihmenden und eyfrigen Anwendung: wann nemlichen der Menſch zu diſer allerhöchſten Audientz und Anſprach GOttes hinzu gehet ohne hohe gute Meynung, ohne Vorbereitung, Hochſchätzung, und Begierd, und alſo nur aus einer natürlichen Gewonheit: wann er vorläuffig ſein Gewiſſen durch eine demüthige Reu und Leyd nit reiniget von denen Sünden, noch nach Möglichkeit die beunruhigende Gemüths-Leydenſchafften zu untertrucken ſich bemühet: wann er die lebendige Gedächtnuß der Göttlichen Gegenwart nit erneueret, GOtt und die Heilige um Hülff und Beyſtand nit anruffet: wann er durch Beyhülff der Gedächtnuß dem Verſtand die Matery der Betrachtung Punctenweiß mit allen Umſtänden vortraget, dieſelbe nach denen Grund-Reglen der geſunden Vernunfft und Glaubens-Satzungen aufmerckſam und einfältig nit erweget, bis der Verſtand überwiſen, und der angeflammte Willen ſich in fromme und heilige Anmuthungen ergieſſe; dann diſe ſeynd die Seel einer andächtigen Betrachtung. Wann er widerum nach vollendter Betrachtung ſich nit üblichen bemühet, die mitgetheilte Erleuchtungen, und erwiſene übernatürliche Wahrheiten in das Werck zu ſetzen, noch das Zihl und End der Betrach-

tung,

tung, ſo da iſt eine ernſtliche Beſſerung des Lebens, und vollkommener Nachfolgung Chriſti, mit allem Ernſt und Kräfften zu erfüllen. Welche mit ſolchen groben Fehleren und Nachläßigkeiten die tägliche Betrachtung verrichten, diſe ſollen ſich nit verwunderen, daß in ihrem Hertzen das Feuer nit aufbrinne, ſondern ſie ſollen vilmehr glauben, daß ihnen ihr Gebett zur Sünd gereiche.

V. Wie vil aber einem jeden Orden, und einer jeglichen Ordens-Perſohn inſonderheit daran lige, daß diſes vortreflichſte Mittel, den Geiſt zu erhalten und zu vermehren, die tägliche Betrachtung nehmlichen eyffrig und recht verrichtet werde, erhellet ſattſam aus der Meynung aller derenjenigen, welche von diſer Sach ſchrifftlichen gehandlet haben. Der seraphiſche Lehrer, der heilige Bonaventura ſaget gantzen geiſtlichen Gemeinden, welche in Verrichtung der täglichen Betrachtung nachläßig, dem gäntzlichen Untergang vor: ohne Fleiß des Gebetts, (unter welchen die heiligen Vätter gemeiniglich die Betrachtung verſtehen,) iſt eine jede Religion drucken, unvollkommen und zu dem Untergang geneigter. S. Bonav. de progreſs. relig. c. 7. Der königliche Prophet David ſchreibet die Erhaltung ſeiner Seel von dem Untergang der eyfrigeren Betrachtung mit folgenden Worten zu: Wann dein Geſatz

meine Betrachtung nit wäre, ſo wäre ich villeicht in meinem Elend untergangen. Pſ. 118. v. 92. Das iſt in meiner Widerwärtigkeit, in meiner Drangſal, in denen Verſuchungen, in denen Nachſtellungen meiner Feinden: und ware diſe Forcht des Königs nit eitel, dann er wuſte wohl, daß das innerliche Gebett eine ſtärckend und erhaltende Speiß und Nahrung der Seelen ſeye: Gleichwie aber der Leib ohne Speiß die Stärcke und Krafft verliehret, und ſeine Dienſt zu leiſten untauglich iſt, ja endlich vor Hunger dahin ſtirbet, alſo fanget auch die Seel, wann ſie nit mit Speiß der himmliſchen Lehr in der Betrachtung ernähret wird, an, ihre geiſtliche Krafft zu verliehren, aus Verderbung des innerlichen Geſchmacks das Himmel-Brodt der göttlichen Sachen, als eine allerſchlechtiſte Speiß zu verabſcheuen, an deren ſtatt ſchädliche Speiſen, weltliche Ergötzlichkeiten zu verlangen, in dem Geiſt ſchwach zu werden, an denen Kräfften, denen Anfechtungen Widerſtand zu leiſten, abzunehmen, und endlichen durch die Todſünd, auch zuweilen nit ohne offentliche Aegernuß anderer zu ſtreben, Und was iſt die Urſach eines ſo erbärmlichen Falls? Gewiß von allen keine andere, als daß eine ſolche Seel die tägliche Nahrung des Geiſts in deren innerlichen Gebett zu zu nehmen unterlaſſen hat: Ich bin

abgeme-

abgemehet wie Graß, und mein Hertz iſt verdorret, dann ich hab vergeſſen mein Brodt zu eſſen. Pſ. 101. v. 5.

VI. Es wåre zu wůnſchen, daß alle, welche den innerlichen Wandel mit GOtt in der Betrachtung vernachlåßigen, oder nur obenhin, åuſſerlich, mit Ausſchweiffung des Gemůths diſes heylſamiſte Geſchåfft verrichten, tieff in ihr Hertz eintrucketen jene Wort des heiligen Joannis Chryſoſtomi, welcher alſo redet: Wann ich einen ſiehe, der das Gebett nit lieber liebet, (es iſt aber die Betrachtung die vornehmſte Gattung des Gebetts) noch mit einem groſſen Eyffer und Sorg nach derſelben trachtet, ſo iſt mir alſobalden offenbahr, daß er keine eintzige tapffere Gaab in ſeinem Gemůth beſitze: Und bald darauf: es iſt blaterdingen unmôglich, daß einer ohne Schutz des Gebetts mit der Tugend wandle. Und widerum: Wir alle Menſchen haben nit minder des Gebetts vonnôthen, als die Båum die Feuchtigkeit des Waſſers, dann weder diſe kônnen Frucht bringen, wann ſie nit die Feuchtigkeit in ihre Wurtzen eintrincken, noch wir kônnen die koſtbahre Frůcht der Frommkeit hervor bringen, wann wir nit durch das Gebett angefeuchtet werden. S. Chriſ. lib. de ador. Deo. Diſes lehret die ôfftere, und zwar trau-

rige

rige Erfahrenheit: Dann, damit ich mit Nicolao Lancicio opuſ. ſpirit. 5. C. 5. rede: ſo vile in einer Religion in eine ſchwere Tod-Sůnd fallen, und dem geiſtlichen Stand verlaſſen, oder eine Aergernuß geben, iſt ein unbetrůglicher Beweißthum, daß ſie eintweders lang die beſtimmte Betrachtungen zu unterlaſſen, oder nur obenhin, und dem Schein nach zu verrichten, gepflogen haben. Dann ohne Liecht der Betrachtung erkennet der Menſch ſeine eigene Fehler nit, und alſo lebet er wegen deren Verbeſſerung gantz ſorgloß. Er wird nit angetriben von denen Beyſpilen JEſu Chriſti und denen Heiligen, die Andacht und Hurtigkeit zu denen geiſtlichen Sachen erkaltet, das Hertz wird erhartet, die Leydenſchafften herrſchen ungeſtrafft, und endlichen gehet das geiſtliche Gebåu armſeelig zu Grund, weilen die Vernachlåßigung der tåglichen Betrachtung, abſonderlich in einer geiſtlichen Gemein, und bey einer jeden Ordens-Perſohn inſonderheit, der Anfang aller Ublen iſt, indeme gemeiniglich ohne dieſelbe kaum ein Mittel einer ernſtlichen Verbeſſerung, und innerlichen Verſammlung ůbrig iſt.

Damit du alſo meine wanderende Seel, deinem Stand und Pflicht Vorſehung macheſt: ſo unterlaſſe niemahlen die tågliche Betrachtung, oder kůrtze ſelbe ab, ſondern er-

öffne fleißig das innerißte deines Hertzens denen göttlichen Einſprechungen, halte für einen offentlichen Betrug des böſen Feinds, wann er dir zur Betracht-Stund eine andere, auch gute Verrichtung, wider den Gehorſam einſpäuen will. Wann du dich aber diſer hauptſächlichen Beyhilff zu einem heiligen Leben, beſtändig und eyfrig, auch ohne empfindliche Andacht wirſt bedienet haben, wirſt du die Hilf GOttes über dich ſehen, deine Tritt werden nit unterbauet werden, du wirſt von einer Tugend zu der anderen fortſchreiten, und auch unvermerckt gleichſam in dem Meer ſchiffend einen groſſen Weeg machen.

VII. Die andere Verrichtung, in welcher die geiſtliche Ordens-Perſohnen, wie auch alle andere zu dem Chor und Pſaliren Verordnete, denen heiligen Engelen nacheyferen, iſt das Lob GOttes, welches in gewiſſe Stunden außgetheilet iſt, ſo ſie GOTT abſtatten, mit Pſalmen, Lobgeſängeren, und geiſtlichen Liederen, und ſingen GOtt mit Danckſagung in ihrem Hertzen, ad Coll. 3. v. 16. Dann denen Heiligen iſt eigenthumlich GOTT loben, wie Theodoretus redet, in Pſalm. 148. Sie ruffen mit lauter Stimm, (wie es der heilige Joannes gehöret hat,) und ſprechen: Heyl ſey unſerem GOtt, der auf den Thron ſitzet, und dem Lamm. Lob und Klarheit, und

Weißheit, Ehr und Krafft, und Stärcke, ſeye unſerm GOtt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Apoc. 7. v. 10. & 12. ſie ruffen unaufhörlich in alle Ewigkeit, Heilig, heilig, heilig iſt der HERR, der GOtt der Heerſchaaren, die gantze Welt iſt ſeiner Herrlichkeit voll. Iſa. 6. v. 3. In diſer engliſchen Ubereinſtimmung des göttlichen Lobs, folget die ſtreitende Kirche nach, der triumphirenden, durch ihre Diener, welche GOtt mit den Pſalmen-ſingen, ein immerwährendes Lob-Opffer aufopfferen.

VIII. Damit aber diſer himmliſche Dienſt mit göttlichen Wohlgefallen und Frucht der Pſalirenden verrichtet werde, iſt nothwendig, daß man ſelben in gröſter Hochſchätzung halte, abſonderlich, weilen diſe Ubung täglich öffters, und alſo mit groſſen Nutzen oder Schaden geſchiehet. Es werden in dem göttlichen Lobgeſang groß gemachet die unendliche Vollkommenheiten GOttes, entdecket die göttlkche Geheimnuſſen, der Geburth, Erſcheinung, Leydens, Auferſtehung, und Himmelfarth Chriſti, der Sendung des Heiligen Geiſts, des zukünfftigen Gerichts, und endlichen der ewigen Belohnung in dem Himmel für die Gerechte, und der ewigen Verdammnuß für die Verworffene. Es hat biß anhero kaum einer würdiger und löblicher von dem Gebett und Pſaliren geſchriben, als der Ehrwür-

würdige Ludovicus Bloſius: Iſt alſo wohl würdig, ſeine Wort etwas weitläuffigers anzuführen, um dadurch in uns eine Liebe und Eyfer zu diſer heiligen Verrichtung zu erwecken: „ Vile zwar, (ſeynd ſeine eigene „ Wort,) haben vil zu dem Lob des heiligen „ Pſaliren Vortrefliches geredet, jedoch „ hat noch keiner daſſelbe nach ſeiner Würde „ und Verdienſten angerühmet, und wird „ es auch keiner genugſam anrühmen. So „ groß iſt ihre Krafft, daß ſie mit Worten „ nit kan erkläret werden. Wann wir die „ Pſalirung allein hätten, kunte ſie uns unſer „ gantzes Leben hindurch genug ſeyn zu allen „ geiſtlichen Ubungen, es beliebete uns „ hernach zu leſen oder zu betrachten, oder „ GOtt zu loben, und zu betten: Dann es „ iſt ein unerſchöpflicher Schatz, welcher „ alles in ſich enthaltet, was eintweders „ zur Reinigung oder zur Geſundheit, zur „ Unterweiſung, oder zur Zierde und Troſt „ der Seelen gehörig ꝛc. ſie erlöſet die Ge- „ fahr-leidende, heilet die Verwundte, er- „ leuchtet die Blinde, tröſtet die Betrübte, „ ſtärcket die Wancklende, bringet einen „ Haß der Sünd, verurſachet die Verach- „ tung der Welt, pflantzet ein die Liebe „ GOttes, gebähret eine Begird des ewi- „ gen Lebens, befeſtiget den Glauben, ma- „ chet ſtandhafft die Hoffnung, vermehret

„ die

„ die Liebe, gibet ein die Gedult, lehret die
„ Nůchterkeit, drucket ein die Keuſchheit, rei-
„ niget die Hertzen, ſtillet die Gewiſſen,
„ munteret auf die Gemůther, erneueret
„ den gantzen innerlichen glůckſeelig verån-
„ derten Menſchen, und ergötzet ihne mit
„ einer wunderſamen Sůſſe. Es kan von
„ dem Menſchen kein anderes ſo vollkomme-
„ nes, kein ſo hoches Gebott erdencket wer-
„ den. Die Seel, deſſen innerlicher Ge-
„ ſchmack nit verderbet iſt, verkoſtet in den
„ Pſalliren unausſprechliche Ergötzligkeiten.
Biß anhero der erleuchtiſte Bloſius in præfat. an fidel. ůnd wer kunte gröſſere Frůcht hoffen und wůnſchen?

IX. Diſe theils ſůſſe, theils bittere Krafft des Pſalmen-ſingens hat erfahren der heilige Auguſtinus, welche er mit folgenden Worten an den Tag leget: Wie vil hab ich geweinet in denen Lobgeſångeren, und Liederen, deiner lieblich klingenden Kirchen, durch deſſen Stimm gantz bitterlich beweget! jene Stimmen floſſen in meine Ohren, und deine Wahrheit erweichete mein Hertz, und aus derſelben erbranne die Anmuthung der Andacht, und die Zåher floſſen, und mir ware wol mit denenſelben. Lib. 9. confeſs. c. 6. ſolle nit der ſůſſe Innhalt diſer Worten unſer Hertz zu einer inbrůnſtigiſten Andacht in den

Pſalli-

Pſalliren aufmunteren? Damit wir alſo verdienen einen gleichen Frucht aus diſem Gebett zu ſchöpffen, müſſen wir diſes engliſche Amt mit aller erforderlichen Diſpoſition, Ehrenbietigkeit und Andacht verrichten: Dann wie der heilige Vatter Benedictus ermahnet: Wann wir mit groſſen Potentaten etwas handlen wollen, ſo vermeſſen wir uns deſſen nit, als mit Demuth und Ehrenbiethigkeit: und vilmehr ſollen wir dann, GOtt, dem HErrn aller Ding, in aller Demuth und reinen Andacht bitten? S. Regul. C. 20. Als Abraham ſeinem Sohn Iſaac GOtt dem HErrn zu einem Schlacht-Opffer aufopfferen wolte, lieſſe er alle Verhindernuſſen, die Knecht mit den Eſel, bey dem Hauß des Bergs zuruck bleiben. Wartet allda mit dem Eſel. Gen. 22. v. 5. Und geſtattete ihnen keinen Zugang zu dem Ort des Schlacht-Opffers. Gleichfals legte der heilige Bernardus, wann er in dem Chor gienge, das Lob GOttes zu verrichten, alle andere Gedancken und Geſchäfften vor der Thier von ſich, daß er alſo freyer mit GOtt allein handlen kunte. Alſo müſſen auch wir vor diſem göttlichen Dienſt allen Staub der vorigen Gedancken und Verrichtungen abſtäuben, mit verſammleten Gemüth hinzu gehen, GOtt mit inbrünſtigiſten Begirden und erhöchter Meynung mit dem gantzen

himmliſchen Heer, ja mit der allerheiligiſten Menſchheit Chriſti ſelbſten zu loben.

X. Es werden villeicht einige, welche in dem Chor gehen, oder abſonderlich das Brevir betten, eintzig allein darumen, damit ſie ihrer ſchweren Pflicht ein Genůgen leiſten, und alſo keine Todſůnd begehen, übrigens wenig ſorgfåltig, daß ſie diſe ihre Schuldigkeit mit einem rechten Eyfer, und frommen Anmuthungen außzihreen, und diſe dem gőttlichen Wohlgefallen auf eine hohe, und gleichſam überflůßige Weiß angenehme machen: Dahero, weilen ſie nit mit genugſamer Vorbereitung zu diſem engliſchen Dienſt hinzugehen, und demſelben nit mit einer demůthigen Ehrenbietigkeit, Andacht und Aufmerckſamkeit beywohnen, gehen ſie auch von demſelben hinweg, von denen gőttlichen Gaben gantz leer, und gemeiniglich mit einer Schuld und Straff. Wer immer ſich erkůhnet, aus diſer Zahl zu ſeyn, ſolle ihme gleichſam von GOtt ſelbſten durch den Propheten Amos geſagt ſeyn laſſen: Thue von mir hinweg das Geſchrey deiner Lieder, ich will das Geſang deines Pſalters nit hőren. Amos 5. v. 23. O Ehrwůrdige Diener und Dienerinnen GOttes, und himmliſche Lerchlein, kriechet doch nit alſo verächtlich auf der Erden herum in eurem Dienſt gegen dem allerwůrdigiſten GOtt: erhebet

und

und ſchwinget euch in die Höhe, daß eure Dienſt vor denen Augen des allerhöchſten Durchforſchers eurer Hertzen würdig erſcheinen: euch rede ich abſonderlich an, (deren ich doch wenige hoffe,) die neben dem Brevir betten, anſonſten wenig betrachten, oder ſonſten freywillige Andachten verrichten, daß ihr euch doch wenigiſt zu diſer täglichen und gewohnlichen göttlichen Lobs-Abſtattung mit billigem Gemüths-Eyfer befaſſet machet. Der engliſche Lehrer, der heilige Thomas will einem jedem aus euch ermahnet haben: 2. 2. q. 97. a 3. ad 2. mit diſen Worten: Welcher ſich vor dem Gebett zu der Andacht nit bereitet, thut nit, was in ihme iſt, daß er von GOtt gehöret werde: und alſo verſuchet er gleichſam auf einige Weiß GOTT. Der engliſche Lehrer erwoge allda jene Wort des weiſen Mannes: Bereite dein Seel vor dem Gebett, und ſeye nit wie ein Menſch, der GOtt verſuchet. Eccli. 18. v. 23. Auch geiſtliche, wider die Nachſtellungen des böſen Feinds ſtarck bewaffnete Männer haben genug zu thun, daß ſie unter dem Gebett ihr Gemüth verſammlet erhalten, und in keine Trägheit, Schlaffſucht und tauſenderley Zerſträuungen verfallen: wie ſollen ſich dann die kleine, das iſt, die minder bewaffnete nicht förchten, wann ſie nit mit gebührender Vorbereitung hinzu gehen?

XI. In dem Brevir betten, oder Pſalmen-ſingen ſelbſten erwecke erſtlichen öffters die Gedächtnuß der göttlichen Gegenwart, dann diſe verurſachet eine Hochſchätzung GOttes, vertreibet die ausſchweiffige Gedancken, und machet den gantzen Menſchen zu dem Lob Gottes aufmerckſam. 2do Halte mit einem kräfftigen Glauben darvor, daß die heilige Engel den gröſſer oder minderen Eyffer der Pſallirenden mit Gold oder Silber, oder mit Dinten oder Waſſer, nach eines jeglichen ſeiner Andacht oder Nachläßigkeit aufzuzeichnen, oder wohl gar ohne alles Aufſchreiben vorbey zu gehen pflegen: gleichwie diſes dem heiligen Bernardo in einer Erſcheinung gezeiget worden. Die Himmels-Geiſter ſelbſten bekennen bey dem heiligen Laurentio Juſtiniano c. 16. de diſcip. & perfect. Monach. Wir Himmels Burger und heilige Schaaren ſeynd gegenwärtig in dem Chor der Pſallirenden, und frolocken in ihrem Lobgeſang, jedoch wann ſolches ausführlich, aufmerckſam, wachtbahr, eyfrig, einſtimmig, und demüthig verrichtet wird. Siehe die Bedingnuſſen, welche die ſeelige Geiſter zur Höhe des göttlichen Lobs erforderen.

3. Damit das göttliche Lob vor dem Altar der göttlichen Majeſtät einen allerlieblichiſten Geruch gebe, muß ſelbes angeflammet werden,

den, mit frommer Hitz, und feurigen Kohlen der Andacht: du muſt deine Affect einrichten nach dem Verſtand des königlichen Pſalmiſten, wie der heilige Auguſtinus ermahnet, in Pſalm. 30. Wann der Pſalm bettet, muß man betten, ſeufftzet er, muſs man ſeufftzen, wann er frolocket, muß man ſich erfreuen, hoffet er, muß man hoffen, förchtet er, ſo muß man förchten: Das iſt: was der Mund äuſſerlich mit Worten ausſprichet, muß das Hertz innerlich durch fromme Anmuthungen füllen, und auf ſolche Weiß wird das Gebett gantz geſchmack und fruchtbahriſt ſeyn.

4. Sollen alle Ceremonien und gewohnliche Gebräuch abſonderlich in Neigung des Haupts bey dem gloria Patri, mit einer innerlichen Ehrenbietigkeit genau beobachtet werden, weilen ſie dem HErrn der unermeſſenen Majeſtät betreffen, der groß iſt, und ſehr hoch berühmt. Pſ. 47. Welcher hoch iſt und ſchröcklich, ein groſſer König über den gantzen Erdboden Pſ. 46. v. 2. in deſſen Dienſt auch die mindiſte Runtzel abſcheulich iſt.

5. Du ſolleſt dir auch angewöhnen andächtige Ubungen, durch welche das Lob GOttes deſto herrlicher gemachet werde, welches geſchehen kan, wann man bey einer jeglichen Hora, ein gewiſſes Geheimnuß von dem Ley-

den Chriſti zu betrachten ſich vorſtellet. Wann ein gewiſſer Chor, oder die gantze Schaar der heiligen Englen, und anderer ſonderheitlichen Patronen, zum Mitloben eingeladen werden: Wann das unaufhörliche Lob der gantzen triumphirend, und ſtreitenden Kirchen GOtt zu einem allerangenehmſten Rauchwerck aufgeopfferet, und mit derſelben auch unſer Gebett vereiniget wird, wann nach eines jeglichen frommen Vornehmen unterſchidliche Mortificationen vorgenommen werden, in den Stehen, Aufleinen der Armen, Haltung des Brevir, demüthiger Unterſchlagung der Augen, Verlaugnung aller Kommlichkeiten: Wann endlichen alle Kräfften der Seelen und des Leibs jedoch mit einer vernünfftigen Beſcheidenheit angefriſchet, und bey einem jeglichen Pſalm GOtt nach Möglichkeit zu preiſen aufgemunteret werden, daß man in dem Hertzen mit den Propheten ſage: Lobe den HErrn meine Seel, und alles was in mir iſt, ſeinen heiligen Namen, Pſ. 102. v. 1. oder wit dem engliſchen heiligen Thoma, ſo vil du kanſt, ſo vil unterfange dich, dann es iſt gröſſer als alles Lob, und kanſt ihne niemalen genug loben.

6. Wann du endlichen aus dem Chor geheſt, oder dein Brevir gebettet, ſtelle ein kurtzes Examen an, wie das göttliche Lob verrichtet worden, mit was Anſpannung,

Ver-

Verſammlung, Gemüths-Erhöhung, und freundlichen Wandel mit GOTT durch inbrünſtige Anmuthungen, bereue die begangene Fehler mit einem ernſtlichen Vorſatz dieſelbe zu verbeſſeren.

XII. So iſt auch kein Wunder, daß das göttliche Lobgeſang ſo aufmerckſam, ehrenbietig und inbrünſtig muß verrichtet werden, indeme ſelbes aus ſeiner Natur und Gegenwurf ſo hoch, daß das gantze himmliſche Heer der Englen und aller Seeligen neben dem Lob GOttes nichts höheres verrichten könne, von Ewigkeit zu Ewigkeit werden ſie dich loben. Ja GOtt ſelbſten, welcher ein allerbillichiſter Eyferer ſeiner Ehr, hat zwar dem Iſraelitiſchen Volck geſtattet, daß ihme ſelbes Schaaf und Ochſen zu einem Brand-Opffer ſchlachtete: aber diſes geſchahe nur darumen, weilen diſes Volck zu der Abgötterey ſehr geneigt ware: Meineſt du, ſpricht er: daß ich Ochſen-Fleiſch eſſen werde, oder das Blut der Widder trincken? Pſ. 49. v. 13. Hingegen hat er uns durch die Propheten allezeit das Lob-Opffer eingebräget, und diſes vor allen anderen Opfferen gütiger aufgenommen. Durch den gecrönten Propheten hat er der gantzen Welt geoffenbahret, Lob-Opfer wird mich ehren. ibidem. v. 23. Und durch den Propheten Iſaiam ſcheinet GOtt ſonderbahr zu denen Geiſtlichen,

welche zu dem Brevir verbunden, geſprochen zu haben: Ich hab mir diß Volck zubereit, es wird mein Lob erzehlen. Iſa. 43. v. 21. Diſes alſo, meine wanderende Seel, wann du das göttliche Wohlgefallen, Ehr, und Großmachung aufrichtig und von Hertzen liebeſt, wird dir einen groſſen Eyfer und Antrieb verurſachen, damit du dem höchſten HErrn Himmels und der Erden in deinem täglichen Lobgeſang dein Hertz, Anmuthungen, Kräfften, ja dein gantzes Leben mit aller Andacht widmeſt, mit dem David ſprechend: Meinem GOtt will ich lobſingen, ſo lang ich bin. Pſ. 145. v. 1. Und diſes ſolleſt du allda in der Zeit ohne allen Verdruß thun, was du alldorten in der Ewigkeit mit Freuden thun wirſt. Sie werden dich loben von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

MEDITATIO II.

Von der Gleichförmigkeit unſeres Willens mit dem göttlichen.

Punctum I.

VOn einer ſo groſſen Vollkommenheit, und Höche iſt die Gleichförmigkeit unſeres Willens mit dem göttlichen, daß nach derſelben die geiſtliche gröſſere oder mindere Voll-

Vollkommenheit abgemeſſen werde. Die Vollkommenheit beſtehet in der Vereinigung mit GOTT durch die Liebe, es iſt aber die Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen der vortrefflichiſte und allerreiniſte Grad der Liebe: dann die Verknüpffung der Willen iſt die beſte Prob der Liebe und Freundſchafft: ja der Willen GOttes iſt nichts unterſchidenes von GOtt, welcher die Liebe iſt, ſondern iſt GOtt ſelbſten, und folglichen, wann du vereiniget biſt durch eine öfftere Ubung mit dem Willen GOttes, ſo wirſt du auch mit GOtt ſelbſten vereiniget ſeyn: und ſo vil du dich mit dem Willen GOttes verbindeſt, ſo vil verbindeſt dich mit GOtt ſelbſten. Seine Werck richten nach dem Willen GOttes und ſeiner Gleichheit, iſt ſelbe richten nach der weſentlichen Gleichheit GOttes, indeme GOtt ſelbſten nichts anders wurde würcken, als dasjenige, was er will. Und was iſt vollkommeneres? was höher? was der Liebe gegen GOtt, abſonderlich durch immerwährende Act gleichförmiger? der Menſch, welcher ſich dem Willen GOttes vollkommen ergibet, iſt nit ſein, ſondern gantz und gar GOttes: er bettet GOtt, er arbeitet GOtt, er iſſet, ſchlaffet, lebet, leydet, und ſtirbet GOtt, in allem, weilen es GOtt will, und wie GOtt will; dahero iſt es kein Wunder, daß auch GOtt an einer ſolchen Seel das höchſte Wol-

gefallen habe. Von dem König David ſagte er: Ich hab den David gefunden, den Sohn Jeſſe, einen Mann nach meinem Hertzen, der allen meinen Willen thun wird. Act. 13. v. 22. Hat nit der Sohn GOttes mit der menſchlichen Natur weſentlich wollen vereiniget werden aus einem allerheiligiſten, allerhöchſten Zihl? aber aus was für einem? damit er auf das vollkommniſte, und ohne allen Unterbruch den Willen ſeines himmliſchen Vatters vollziehete: alſo bezeuget es Chriſtus ſelbſten: Ich bin vom Himmel herab geſtigen, nit meinen Willen zu thun, ſondern den Willen deßjenigen, der mich geſandt hat. Joan. 6. v. 38. und zwar in denen allerſchweriſten Sachen, Er iſt gehorſam worden bis zum Tod. ad Philipp. 1. v. 8. Wann auſſer dem Willen GOttes ein vollkommneres Zihl und End wäre, wurde gewiß der Sohn GOttes diſes vorgezogen haben.

Punctum II.

GOTT allein, der von allem andern unabhänglich, ſtehet zu ſeinen Willen thun, weilen er keinen andern Willen, welcher höher, als der ſeinige, deme er ſich unterwerffen ſolte, erkennen kan: Dahero unterfanget ſich ein jeglicher Menſch, welcher ſeinen eigenen Wil-

Willen thut, hochmůthig die Herꝛſchafft Gottes ihme ſelbſten zuzumuthen. Wann der Menſch etwas aus ſeinem eigenen Willen will, entreiſſet er GOtt ſeine Cron, dann gleichwie die Cron dem König allein gebůhret, alſo gebůhret GOtt allein der eigene Willen, ſaget unſer Heil. Anſelmus lib. de Simil. c. 8. Schämeſt du dich nit wegen einer ſolchen Keckheit? O wie offt geſchihet diſes! ein jeder Menſch iſt ein ſchlechter Erd-Klotz in denen Händen deß allerhöchſten Künſtlers GOttes, aber weh dem, der ſeinem Schöpffer widerſpricht, ein Scherb aus der Erden von Samo: wird auch der Laym zu ſeinem Hafner ſagen: was machſt du, und dein Werck iſt ohne Händ? Iſa. 45. v. 9. Alſo widerſprichet GOtt, welcher wiſſentlich ſeinen Willen umgehet, oder zu vollziehen vernachläßiget. Es wird aber von denen Theologis in GOTT ein zweyfacher Willen angedeutet; der erſte iſt der Willen deß Wohlgefallen, wann GOtt etwas lediglich beſchlieſſet, daß es auf diſe Weis, und mit diſem Außgang geſchehe, und von keiner Creatur könne verhinderet, ſondern allzeit erfüllet werden. Der andere Willen iſt der Willen deß Zeichens, und diſer Willen GOttes wird uns angezeiget durch die Geſatz, Gebott, Rath, Reglen, Gewohnheiten, Antrib der Vernunfft, und allen Schluß derjenigen, wel-

che

che uns vorſtehen. Diſer Willen GOttes, auf beyderley Weis betrachtet, iſt eine allerſicheriſte und vollkommniſte Richtſchnur alles menſchlichen Thun und Laſſens; dahero ſolle ſich ein warhaffter Diener oder Dienerin Gottes in allem, was der Natur angenehm, oder zuwider, in guten und widrigen Dingen gäntzlichen und beharrlich gleichförmig machen. Höre derohalben Euſebium Nieremb. Eja fange an (den Willen GOttes zu vollziehen) welches wann du ſeelig wirſt, du niemahlen aufhören wirſt zu thun. Thue einsmahlen, was du, wann du gantz glückſeelig ſeyn wirſt, in Ewigkeit thun wirſt. De adorat. in ſpirit. & verit. l. 4. c. 13. Sage vor einem jeden Werck mit innbrünſtigiſtem Eyffer: O GOtt der höchſten Majeſtät! dein Willen iſt, daß ich anjetzo in den Chor gehe, bette, eſſe, diſes oder jenes leyde, &c. es geſchehe in mir, und durch mich dein Anbettungs-würdigiſter Willen, ich bin unwürdig, daß du mich zu deſſen Vollbringung als einen Werckzeug gebraucheſt; ſpriche mit unſerer Heil. Gertrude, apud Bloſ. in monit. ſpirit. c. 11. n. 2. deß Tags 365. mahl: nit mein, ſondern dein Will geſchehe, liebſter JEſu! Gewöhne dir an, dich öffters anmüthig in der Betrachtung der dritten Bitt deß Vatter-Unſers aufzuhalten: Dein Will geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden.

Punctum III.

VIle ſeynd, welche in dem Wolergehen den Willen GOttes hurtig annemmen, weilen diſes nach ihrem Sinn iſt, aber wenig, leyder! welche ſich in denen Widerwårtigkeiten, Ungelegenheiten, Schmachen, Armuth, Unbilden, Kranckheiten, Verachtung, darein ſchicken, wo doch beydes Glůck, das gůnſtige und widrige (die ſind allein außgenommen) GOtt zu einem Urheber hat, welches ſo gewiß, als GOtt drey-und einfach iſt. Diſe haben zwar den Glauben, aber wandlen nit in- und nach demſelben; indeme ſie ſich wider die Geſchöpff, als wann diſe die Urſach der Ublen wåren, erzůrnen; ſie glauben, was die Schrifft ſaget: Gut- und Böſes, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommt von GOtt. Eccli. 11. v. 14. aber daß ſie wůrcklichen ſich dem Willen GOttes ergeben, befleiſſen ſie ſich nit: dahero nemmen ſie ſehr ůbel auf die Mißgunſt der Menſchen, und beſtraffen ſelbe als gegen ſie ſchimpfflich. Aber meine Seel, die du alſo urtheileſt, fehleſt gar ſchwer: nit der Menſch, nit ein einiges Geſchöpff, ſondern der allerhöchſte GOtt iſt die nåchſte Urſach alles deſſen, ſo dich trucket. Diſer verordnet diſe heylſame, und deiner Seel höchſt-erſprießliche Trånck-

lein;

lein; diſer bringet dir zu diſen Kelch zu deiner Geſundheit und Heyl. Er machet es wie ein Medicus, welcher die Gattung, und vile der Medicin verordnet, er aber reichet dir ſelbe nit ſelbſten, ſondern er bedienet ſich deß Baders, oder eines andern Menſchen, welcher von geringerm Stand iſt: alſo verordnet auch GOtt dir diſe oder jene Widerwärtigkeit für ein Mittel deiner Seel, und für einen Werck-Zeug, der dir ſelbe darreiche, gebrauchet er diſen deinen Freund, oder ein anderes Geſchöpff, welches, wann es den Göttlichen Willen nit vollziehete, ſo muſte ein Engel von dem Himmel, oder ein böſer Geiſt aus der Höll deſſen Stell vertretten, und diſen Willen GOttes bewerckſtelligen: dann er ſagt durch den Propheten: Mein Rath wird beſtehen, und alles wird vor ſich gehen, was ich will. Iſa. 46. v. 10. Glaubeſt du diſes? warumen dann befridigeſt dich nit mit dem Prieſter Heli: Er iſt der HErr, Er thue, was gut iſt in ſeinen Augen. 1. Reg. 3. v. 18. Der Gegenwurff aber deß Göttlichen Willen kan nit anderſt als gut ſeyn. Derohalben richte inſonderheit alle deine Trangſalen ein nach der Richtſchnur deß Göttlichen Willen

Examen

Examen Particulare,
Oder
Ubliche Puncten, wie man auch in den kleiniſten Sachen, wann jedoch etwas kleines in dem geiſtlichen Ordens-Stand zu finden, alle embſigiſte Sorg tragen ſolle.

Wie man die kleine Ubel ſolle verhůten.

I.

SIhe zu, ob du fleißige, und behutſame Sorg trageſt, die mindiſte låßliche, wenigiſt freywillige Sůnden zu verhůten? dann, da GOtt ſo groß iſt, iſt nichts klein, ſo ihme mißfallet. Die Maaß deiner Pflicht,

II. Wie verhalteſt du dich in Beobachtung der Heil. Regul, Satzungen, Gewohnheiten, welche durch gemeinen Gebrauch in der Gemeinde beobachtet werden? vernachlåßigeſt du dieſelbe nit? Schåtzeſt du ſie nit gering, weilen ſie unter keiner Sůnd verbinden? bereueſt du nit derenſelben Ubertrettungen?

III. Befleiſſeſt du dich, ſorgfåltig vorzuſehen, und zu verhůten die Gelegenheiten, Gemeinſchåfften, und alle deine Werck, in welchem du anvor låßlich geſůndiget? oder lebeſt

beſt du vilmehr in diſen Gelegenheiten wegen deinem Fortgang und Reinigkeit der Seelen ſorglos?

IV. Redeſt du nit bißweilen bey dir ſelbſten alſo: bin ich zu diſem oder jenem unter einer ſchweren, oder nur läßlichen Sünd verbunden? iſt diſes, was ich zu thun gedencke, eine Sünd, oder nur eine Unvollkommenheit? iſt diſes gute Werck gebotten, oder nur freywillig? iſt es erweißlich, daß diſes zu thun erlaubet ſeye? diſes iſt ein Zeichen einer ſchändlichen Geſparſamkeit gegen GOtt: ſage vilmehr mit dem Propheten: Du haſt gebotten, deine Gebott vollkommen zu halten. Pſal. 118.

V. Trageſt du ein Abſcheuen, abſonderlich von demjenigen, was denen geiſtlichen Gelübden, der Armuth, Gehorſam, Keuſchheit ſchwerlich widerſtrebet? dann in diſen iſt eine weit gröſſere Gefahr.

Wie man die kleine gute Werck ſolle üben.

VI. Sihe, ob du eyfrig ſucheſt, und willig umfangeſt die nächſte beſte Gelegenheiten, die Tugenden außzuüben, die gute Werck zu vermehren, und Verdienſten einzuſammlen, auch wann du nit verbunden biſt.

VII. Befleiſſeſt du dich, dir anzugewöhnen die Ubung der geringſten Abtödtungen, ſowohl in äuſſerlich- als innerlichen Sachen?

Von

Von diſen Sonderheitlichen werden wir hernach handlen.

VIII. Wie verhalteſt du dich bey denen Göttlichen Einſprechungen, und innerlichen Antriben, in der Betrachtung, geiſtlichen Leſung, und Gebrauch der heiligen Sacramenten? es seynd aber die Einſprechungen einige leichter, mit welchen die Göttliche Barmhertzigkeit den Menſchen ermahnet in der Gedächtnuß, entzündet in dem Verſtand, beweget in dem Willen, Theils unter der Hoffnung der Seeligkeit, Theils unter der Forcht der Verdammnuß, Theils unter Vorſtellung der Vortrefflichkeit der Tugend, daß er alſo der Göttlichen Erleuchtung gehorſamte, das beſſere und vollkommnere ergreiffe.

IX. Wie bemüheſt du dich, die gemachte Vorsätz in das Werck zu ſetzen? biſt du in derenſelben Haltung beſtändig?

X. Wie befleiſſeſt dich, zuzunemmen in Anſehung ſchöner und guter Beyſpihlen deiner eyfrigen Mitbrüder oder Schweſtern? folgeſt du denenſelben nach, gleichwie es gemachet hat der Heil. Einſidel Antonius, welcher mit einem ſolchen Eyffer nach denen Tugenden getrachtet, daß er ſich befliſſen, allen und jeden, welche er in einer gewiſen Tugend vortrefflich ſahe, nachzufolgen.

XI. Wie wendeſt du an die mindiſte Pünctlein der Zeit, auſſer denen ernſtlichen

Beſchäfftigungen, e. g. in gehen, zuruck-gehen, ſtehen, warten, ꝛc. iſt etwann dazumahlen dein Gemüth müßig, oder deine Gedancken unterſchidlich zerſträuet? O was groſſen Hauffen der Gnaden und Verdienſten berau beſt du dich, wann du dazumahlen nit Acht gibeſt auf die innerliche Tugends-Act, und fromme Anmuthungen, welche mit der ewigen Belohnung gecrönet werden! es wird eine Zeit kommen, wo du diſen Verlurſt, aber allzuſpat, erkennen wirſt.

Was den ſechſten und ſibenden Puncten anbetriffet, iſt zu mercken, daß du folgende Gelegenheiten zur Außübung der Tugenden, oder Abtödtungen in demjenigen, was klein zu ſeyn ſcheinet, beobachten könneſt. 1. Daß du in der Fruh, auf gegebenes Zeichen, dich ohne Verweilung aus deinem Ruhbethlein aufmacheſt. 2. Daß du in dem Gebett ohne Anleynen frey knyeſt, und dich zur gröſſerer Andacht und Ehrenbietigkeit gegen GOtt bereiteſt. 3. Daß du auch die mindiſte Sachen mit vollkommener Meynung verrichteſt. 4. Daß du die geringe Ungelegenheiten deß Leibs, in Speiß und Tranck, Kleidung, Beth, nit nur gedultig zulaſſeſt, ſondern auch ernſtlich sucheſt. 5. Daß du dich in denen Geſprächen aus einer übernatürlichen Beweg-Urſach von allem eigenen Lob, Zancken, und kahlen Erzehlungen enthalteſt. 6. Daß du zu geringen

ringen Beleydigungen, oder Verdemůthigungen und Geringſchåtzungen, mit einer Erhebung deß Gemůths ſchweigeſt, und dich nit entſchuldigeſt. 7. Daß du deine Augen, Ohren, und Zungen, auch in erlaubten Sachen, einſchrånckeſt, und abtödteſt. 8. Daß du die Thůren in dem Cloſter ohne Getöß ehrbar auf- und zumacheſt. 9. Daß du die Ceremonien in dem Chor und Refectorio genau beobachteſt. 10. Daß du alſobalden auf den Glocken-Streich der Stimm deß ruffenden GOttes gehorcheſt. 11. Daß du nichts gibeſt, oder annimmeſt ohne Vorwiſſen und Verlaub der Obern. 12. Daß du aus einem menſchlichen Reſpect nichts Gutes unterlaſſeſt, und nichts Böſes begeheſt. Wann du dich in diſen und dergleichen beſtåndig ůbeſt, kanſt du dich ſicher erfreuen, daß du mit dem Zeichen eines treuen Diener oder Dienerin GOttes gezeichnet ſeyeſt, und weilen du ůber wenig, in denen mindiſten getreu biſt, wirſt du ůber vil beſtellet werden, das iſt, GOtt wird dir allda mehrere Gaaben, und alldorten gröſſere Belohnung geben.

Die II. Leſung.

Auf Nachmittag.

Wie man eine allerhöchſte Hoch-ſchätzung von GOtt und ſeinen Göttlichen Eigenſchafften und Vollkommenheiten haben ſolle.

I.

ES kan kaum ein näherer Weeg, zu der vollkommenen Liebe GOttes zu gelangen, deſſen Gräntzen wir in diſer acht-tägigen Reiß angetretten haben, oder ein anſtändigeres Mittel, dieſelbe in der Seelen zu beveſtigen, und zu vermehren, angezeiget, oder vorgeſchriben werden, als eine demüthige Erkanntnuß Gottes, oder höchſte Hochſchätzung der Göttlichen Vollkommenheiten; dann weilen niemand nach etwas unbekanntem trachtet, und der menſchliche Willen nur nach dem Guten abzihlet, und zwar mit deſto gröſſerem Fleiß, je höher, und folglichen liebwerther er ſelbes Gut begreiffet, die Göttliche Eigenſchafften aber ins gemein, und eine inſonderheit, als von GOTT ununterſchiden, eine unendliche Güte, und Hochſchätzung in ſich enthalten, ſo folget daraus, daß, wann ſelbe der durch

das

das Glaubens-Liecht erleuchte menſchliche Verſtand erkennet, und alſo erkennet, den Willen vorſtellet, der Willen zu einer ehrenbietigen Liebe gegen denenſelben mittelſt einer groſſen Hurtigkeit gezogen werde. Dahero ſgaet der heilige Hilarius: Daß die Erkanntnuß GOttes beſtändig ſolle eingegebräget werden. Comment. in Matth. Can. 10. poſt medium. Wir werden aber allda nit reden von der beſchaulichen Erkanntnuß GOttes, durch allerhand Vernunfft-Schlüß, oder Theologiſche Diſcurs, durch welche man zur Erkanntnuß der göttlichen Weeſenheit, und deſſen Vollkommenheiten gelange: Dann diſe iſt auch zuweilen, gleichwie andere Naturs-Gaaben, hochmüthigen, und Tugend-lähren Menſchen verlihen, ſo handlet auch diſe Leſung nit von vorwitzigen Unterſuchungen bey denen göttlichen Heimlichkeiten, welche der Heilige Geiſt ſelbſten nit gut heiſſet, ſprechend: Wer die Majeſtät erforſchet, der wird von der Herrligkeit unterdrucket werden. Prov. 25. v. 27. ſondern wir werden nur dahin trachten, daß wir vermittelſt des Glaubens-Liecht, eine übliche Erkanntnuß GOttes, durch allerhöchſte Gedancken von denen göttlichen Eigenſchafften in uns einwurtzlen, und diſes zwar nit ſo faſt in dem Verſtand, als in dem Willen: dann, gleichwie in dem anderen

Leben GOtt durch das Liecht der Glory anſichtiglich erkennen, iſt das ewige Leben ſelbſten, alſo iſt auch in diſem Leben zur Erkanntnuß GOttes durch das Liecht des Glaubens aufſteigen die Wurtzel des ewigen Lebens; derohalben auch Chriſtus vor ſeinem Leyden mit erhebten Augen zu ſeinem Vatter bettend, geſprochen: Diß aber iſt das ewig Leben, das ſie dich dem wahren GOtt allein erkennen, und den du geſandt haſt JEſum Chriſtum. Joan. 17. v. 3.

II. Es iſt aber diſe Erkanntnuß der göttlichen Majeſtät, und deſſen Vortreflichkeit der Seelen, nit nur in ihr die Liebe GOttes einzuwurtzlen, ſondern auch zu allem Fortgang auf dem dreyfachen Weeg der Vollkommenheit, den Reinigenden nemlichen, Erleuchtend, und Vereinigenden, ſehr nutzlich und nothwendig. Dann erſtlichen aus diſer Erkanntnuß deren göttlichen Vollkommenheiten, und zwar ſo deren lediglichen, als welche zu denen Geſchöpffen gar keine Ordnung haben, gleichwie da ſeyn, ſeine Allmacht, Güte, und Weißheit in ſich ſelbſten, als derenjenigen, die da durch ſeine Gütigkeit in denen Geſchöpffen hervor ſcheinen, entſpringet eine kindliche Forcht GOttes: und Haß auch der allergeringſten Sünd, wodurch eine ſo groſſe Majeſtät beleidiget wird. Dahero der heilige Bernardus Serm. 3. in vigil. nativit. Domini

mini gar ſchön redet: Diſe Wiſſenſchafft wircket die Buß und Schmertzen, daß ſie das Lachen in Trauren, das Singen in Weinen, die Freud in Betrübnuß verwandle, und dir anfange zu mißfallen, was dir anvor hefftig gefallen. 2do. Je höhere Erkänntnuß der Menſch von der göttlichen Würde empfanget, deſto verächtlicher haltet er ſeine eigene Geringfügigkeit, als welcher von dem eigenen Verſtand, und göttlichem Liecht überwieſen iſt, daß alles Gute GOtt allein zuſtehe, ihne aber wegen ſeinem Nichts und Armſeeligkeit alle Verachtung und Geringſchätzung gebühre. Drittens, diſer hohe Gedancken von GOtt führet in die Seele ein den Fleiß der Heiligen innerlich- und äuſſerlichen Abtödtung, alſo zwar, daß er in derſelben die böſe Gemüths-Neigungen nit herrſchen laſſe, welche der Heiligkeit Gottes widerſtreben, gleichwie Clemens Alexandrinus bezeuget, ſprechende: Gleichwie der Tod die Abſönderung der Seel von dem Leib iſt, alſo iſt auch die Erkanntnuß GOttes der vernünfftige Tod, welcher die Seel abführet, und abſönderet von denen Bewegungen, und Verwirrungen. l. 7. Stro. c. 4. Vierdtens, entſprindet aus diſer Erkanntnuß eine groſſe Ehrenbietigkeit in denen Wercken, welche die Verehrung der göttlichen Majeſtät angehen,

 gleich-

gleichwie in dem Gebett, heiligen Meß, Pſalliren, ꝛc. dann wer die Würdigkeit des aller Orten gegenwärtigen, und alles erfüllenden höchſten GOttes in Erkanntnuß hat, befleiſſet ſich alle diſe heilige Verrichtungen mit gröſtem Eyfer, Ehrenbietigkeit und Reinigkeit des Gemüths, wie es ſich gezimet, abzuſtatten. Diſes deuten an jene Wort des vorermeldten Alexandriniſchen Biſchoffen, da er C. 6. alſo redet: Daß die Erkanntnuß GOttes den Menſchen fromm und andächtig mache, und ihn vollkommen lehre denjenigen, welcher wahrer GOtt iſt, zu verehren, wie es ſeiner Majeſtät geziemet. 5. Diſe öfftere Hochſchätzung der göttlichen Vortreflichkeit bringet in der Seelen hervor eine groſſe Begird, alle Widerwärtigkeiten, Trangſalen, Verfolgungen, Verachtungen, Unbilden, gedultig, und mit Freuden zu übertragen, und diſes eintzig allein wegen der unendlichen Würdigkeit GOttes. 6. Endlichen, wann die Seel durch die Geheimnuß-volle Beſchauung, und andere Mittel zu der hohen und anmüthigiſten Erkanntnus GOttes und ſeiner göttlichen Eigenſchafften hinauf geſtigen, würden ihr alle Geſchöpf verächtlich ſeyn, und in ihr erbrinnen eine groſſe Liebe GOttes. Diſe wird ihre eintzige Beſchäfftigung ſeyn, daß ſie in allen die Anbettungs-würdige Großheit GOttes,

tes, und andere unendliche Vollkommenheiten beſchaue. Sie wird ſich über das verwunderen, daß noch Chriſten, ja auch geiſtliche Seelen gefunden werden, welche etwas auſſer GOtt, und was GOtt angehet, hochſchätzen, oder einer erſchaffenen Güte anhangen. Diſe groſſe Liebe GOttes wird ſeyn die Wirckung der hohen Erkanntnuß GOttes, und zugleich die gröſſere Erkanntnuß GOttes wird ſeyn eine Würckung der hitzigern Liebe GOttes: inmaſſen die gröſſere Erkanntnuß des Verſtands den Willen beweget, GOtt mehr zu lieben, und die gröſſere Liebe des Willens den Verſtand heller machet, GOtt deſto vollkommner zu erkennen, ſo vil in diſem Leben möglich iſt. Und auf eine ſolche Weiß iſt zu verſtehen die Lehr des engliſchen Lehrers S. Thomæ, p. q. 82. a. 3. corp. da er ſaget: Beſſer iſt die Liebe GOttes, als die Erkanntnuß GOttes. Dann allda führet er die Erkanntnuß GOttes, als eine von der Liebe verurſachte Würckung an, wordurch er doch nit laugnet, daß ſie auch meiſten Theil die Liebe verurſache, wann ſie mit denen geziemenden Bedingnuſſen verſehen.

III. Ich habe geſagt, wann ſie mit geziemenden Bedingnuſſen verſehen: Dann erſtlichen muß die Erkanntnus oder hohe Gedancken bey denen Vollkommenheiten GOttes,

nit nach einer Eitelkeit oder Vorwitz ſchmücken, wie ſchon gemeldet worden, nit aus Meynung, weißlich von denen göttlichen Dingen zu reden; dann diſes iſt auch denen Unglaubigen, Welt-Weiſen, und böſen Chriſten gemein, von welchem der heilige Paulus ſaget: Dann, als ſie GOTT erkannten, haben ſie ihne nit geehret, wie GOTT, noch gedancket, ſondern ſie ſeynd zu nicht worden in ihren Gedancken, und ihr unverſtändiges Hertz iſt verfinſteret worden, dann da ſie ſich für Weiſe außgaben, ſeynd ſie zu Narren worden. Rom. 1. v. 21. & 22. Zweytens, muß diſe Erkanntnuß übernatürlich ſeyn, als welche ſich auf die Beweg-Urſach des Glaubens gründet: Item, muß ſie würckend, anmüthig und fruchtbringend ſeyn, daß ſie in dem Willen eine groſſe Hochſchätzung GOttes, Ehrenbietigkeit, Verehrung, und brinnende Anmuthungen der Anbettung, Verwunderung, Freud, abſonderlich der Liebe und Demuth gebähre, da ſie der unendlichen Vortreflichkeit GOttes ihr eigenes unendliches Nichts, ſo wohl in denen Weſen als Würcken entgegen ſetze. Alſo würckend und anmuthig ware in dem Lehrer der Völcker dem heiligen Paulo die Gemüths-Erhebung, und Anleitung die Geheimnuſſen GOttes zu erkennen, und zu bewunderen, da er gleichſam ſeiner ſelbſten nit mächtig auf-

geruffen: O wie eine Tieffe der Reichthum, der Weißheit und der Erkanntnuß GOttes! wie unbegreiflich ſeynd ſeine Gericht, und wie unerforſchlich ſeynd ſeine Weeg! Rom. 11. v. 33. Alſo ware ſie auch beſchaffen bey dem Vorlauffer Chriſti dem heiligen Joanne, als er durch das Liecht der göttlichen Offenbahrung erkennete, die Vereinigung des Worts mit der menſchlichen Natur in Chriſto, hat diſe Erkanntnuß in ihme eine ſolche Niederträchtigkeit gewürcket, daß er offentlich bekennet, unwürdig zu ſeyn, daß er ſich niderbucke, und ſeine Schuhriemen auflöſe. Marc. 1. v. 7. Gleichfalls iſt der königliche Prophet ſo offt in die inbrünſtigiſte Liebs-Affect erbrochen, ſo offt er ſich der göttlichen Vollkommenheiten erinneret: dann er ſaget: O HERR, unſer HErr, wie wunderbarlich iſt dein Nahm auf dem gantzen Erdboden. Pſ. 8. Groß iſt der HErr, und ſehr hoch berühmt. Pſ. 47. Wer kan die mächtige Thaten des HErrn außreden, und all ſein Lob verkündigen? Pſ. 405. Groß iſt unſer HErr, und ſeine Stärcke iſt groß, und ſeine Weißheit iſt nit außzurechnen. Pſ. 146. v. 5. HERR, wie groß und herrlich ſeynd deine Werck? du haſt alles weißlich gemachet. Pſ. 103. v. 24. Du biſt mein GOtt, dann du bedarffeſt meiner Gütter nit. Pſal. 15. v. 2.

Er liebt Barmhertzigkeit und Recht, die Erd iſt voll der Barmhertzigkeit des HErrn. Pſ. 32. v. 5. HErr du biſt gerecht, und dein Gericht iſt recht. Pſ. 118. v. 137. &c. Diſe ſeynd die Frücht der hohen Gedancken von denen göttlichen Eigenſchafften, welche ihme ein jeglicher eyfriger Diener oder Dienerin GOttes, gemein machen ſolle.

IV. Es wird zwar kein Glaubiger in Abred ſtellen, daß die Vortreflichkeit und Hochheit der göttlichen Vollkommenheiten ſo groß ſeye, daß ſie von einem erſchaffenen Verſtand ſehr eingeſchräncket, unvollkommen, und nur durch fremde Geſtalten, oder wie der Apoſtel redet, nur durch einen Spiegel und ein Rätſel können erreichet werden: Dann GOtt wohnet in einem Liecht, darzu niemand kommen kan. 1. Thim. 6. v. 16. Das iſt, wie es unſer heilige Anſelmus außleget, in einem ſo hochen Liecht, daß allen, ſo wohl engliſch, als menſchlichen Verſtand, aus ſeinen eigenen Kräfften betrachtet, aller Zugang verſchloſſen: diſes erkennete der Huſſitiſche Prophet, da er alſo ſagte: Siehe, GOTT iſt groß, und übertrifft unſer Wiſſenſchafft. Job. 36. v. 26. und auch deſſentwegen beſeufftzet die Braut ihre Unglückſeligkeit, da ſie ſagt: Siehe, er ſtehet hinter unſerer Wand, ſiehet durch die Fenſter, und ſchauet durch die Gätter. Cant.

2. v. 9. Was wir aber durch das Fenſter oder Gätter erkennen, das iſt uns nur in der Dunckle, und durch einige Bewegungen in dem Schatten bekannt. Und diſes iſt die Urſach, daß auch unſere Weiß von denen göttlichen Vollkommenheiten zu reden, ſo ſchlecht, ſchwach, und unerfahren, daß ſie gleichſam von der Unwiſſenheit nit unterſchiden: Wir werden mit denen Ungelehrten, und einfältigiſten Kinderen verglichen, welche ſehr unvollkommen, und nur mit ſtammlender Zunge die Wort gantz hart ausſprechen: gleichwie es auch unſer groſſe heilige Gregorius geſtehet: Wir bringen die Hochheiten GOttes nur ſtammlend hervor, wie wir können. Diſes, ſage ich, ob es zwar alle bekennen müſſen, ſolle uns doch nit verhinteren, daß wir wenigiſt nach unſer Möglichkeit, unſer durch das Glaubens-Liecht erhöhete Gemüth, mit hohen Gedancken von GOtt beſchäfftigen, und denſelben immerdar mit eyfrigiſtem Gebett bitten, daß er uns auch in diſem Leben die Klarheit ſeines Angeſichts zeige, und unſerm Verſtand, ſo vil es zur Glory GOttes gereichet, den Schatz ſeiner unermeſſenen Würdigkeit eröffne.

V. Aber diſer Schatz der unermeſſenen Gütigkeit GOttes wird meiſtentheils hieraus geſchöpffet aus der Betrachtung der unendlichen

chen Macht, unbegreiflichen Weißheit, und unausſprechlichen Güte GOttes, nit zwar, daß diſe göttliche Eigenſchafften andere übertreffen, (inmaſſen alle in der Unendlichkeit gleich) auch nit, daß diſe die gantze Völle der göttlichen Weeſenheit außmachen, ſondern weilen ſie uns in denen göttlichen Wercken bekannter erſcheinen. Solle alſo ein jeder Eyferer der vollkommenen Liebe GOttes, bey, und in diſen Vollkommenheiten GOttes die höchſte Gedancken zu ſchöpffen ſich angewöhnen. Der Evangeliſche Prophet Iſaias fraget, da er mit vilen Worten die Wunderwerck GOttes anrühmet: Wer hat mit 3. Fingern die gantze Welt angehencket? Iſa. 40. v. 12. Durch diſe 3. Finger verſtehen die heilige Vätter und Außleger die vorermeldte 3. göttliche Eigenſchafften, die Macht, Weißheit, und Güte, durch welche ſonderbahr erkennet wird, daß GOtt die gantze Welt regire.

VI. Und wer ſolle nit immerdar mit hohen Gedancken verehren die Anbettungs-würdige Allmacht GOttes? dann er iſt ſo mächtig, daß die Kayſer, König, und alle Fürſten der gantzen Welt ſeine Untergebene ſeyn, und ihme mit Forcht und Zitteren unterligen müſſen, als demjenigen erſchröcklichen, der den Geiſt der Fürſten hinweg nimmt, dem erſchröcklichen bey denen Königen

auf

auf Erden. Pſ. 75. v. 13. Du biſt ſchröck-lich, und wer wird dir widerſtehen? v. 8. Er hat am Tag ſeines Zorns die König zerſchlagen. Pſ. 109. v. 5. Er iſt ſo mächtig, daß in ſeiner Hand ſtehen alle Gewalten, und Recht aller Reichen: ſo mächtig, daß er ohne alle Müh, ohne alle Beyhilff machen kan, was immer möglich. Und folglichen kan er mehrere und vollkommnere Geſchöpff, Engel und Menſchen, ja Welt ohne beſtimmte Zahl unendlich erſchaffen.

Der allmächtige GOtt hat diſe gantze Welt aus 4. Graden oder Gattungen der Geſchöpfſen erſchaffen, deren allezeit das eine das andere in der Vollkommenheit bey weiten übertrifft: Der erſte Grad iſt der Elementen, Stein, Metallen, welche nur allein die mindiſte Vollkommenheit des Weeſens gemein haben, jedoch eine ſolche in ſich ſelbſten, daß weder die Menſchen, noch Engel insgeſamt auch ein ſolches mindiſtes Weeſen, v. g. ein kleines Sand-Körnlein hervor bringen könnenn: weilen zu denjenigen, was aus nichts hervor gebracht wird, eine unendliche Macht erforderet wird, indeme das Nichts von dem ſeyn, unendlich unterſchiden. Der anderte Grad iſt deren Geſchöpffen, welche neben den Gemeinen ſeynd, auch ein lebhafft machendes Leben haben, gleichwie die Kräuter, Pflantzen, Bäum ꝛc. Der dritte Grad iſt der Thieren,

ren, denen das empfindliche Leben mit ihren Kräfften des Empfindens, das iſt, des Sehens, Hören, Riechen, Verkoſten, Berühren, und Bewegen der Leibs-Glieder zuſtehet. Der vierdte Grad oder Gattung iſt der Menſchen, welche mit einer vernünfftigen Seel, mit dem Verſtand, Urtheil, und freyen Willen begabet ſeyn, und alſo iſt die Seel eines eintzigen Menſchens weit koſtbahrer, als diſe gantze ſichtbahrliche Welt. Neben diſen in der Welt ſichtbahren Dingen, hat die Allmacht GOttes in dem oberirdiſchen Himmel erſchaffen die 3. Schaaren der Englen, ſo in 9. Chör abgetheilet, als da ſeynd die Engel, Ertz-Engel, Kräfften, Fürſtenthumen, Gewalten, Herrſchafften, Thronen, Cherubim, und Seraphim. Diſe höchſte Geiſter, gleichwie ſie alles materialiſchen Weſens, und folglichen aller Verweſung beraubet, alſo ſeynd ſie in aller natürlichen Vollkommenheit und Zirde vortreflich: ſie ſeynd mit Weißheit, Wiſſenſchafft, Beſcheidenheit, Macht, Gerechtigkeit, und Stärcke erfüllte Naturen, die Gnad und Heiligkeit iſt nach eines jeglichen natürlichen Vollkommenheit abgemeſſen, ihre Zahl iſt faſt unzahlbahr, alſo zwar, daß ſie unſere Rechnung und Begreiffung bey weiten überſteiget. Der Vergleich gegen der Zahl der Menſchen iſt nach Meynung des heiligen

Ambro-

Ambroſii, eben ſo vil, als wann man 99. gegen einem eintzigen zehlet. Und iſt auch diſe Zahl der zu dem Dienſt GOttes beſtim̃ter himmliſcher Edel-Knaben aller anſtändigiſt gegen der Unermeſſenheit jenes allerhöchſten Königs, deme ſie unaufhörlich dienen: inmaſſen des Königs Ehr iſt in der Menge des Volcks. Prov. 14. v. 27.

Es iſt aber die Macht GOttes alſo uneingeſchrenckt, und unermeſſen, daß ſie auch noch alle Augenblick eine andere unvergleichlich gröſſere Welt erſchaffen kunte, alſo zwar, daß ein jedes Sand-Körnlein der Weite der eintzigen Welt gleich wäre: ſo kunte in derſelben ſo vile Gattungen der edliſten und vollkommniſten Geſchöpffen hineinſetzen, ſo vile Gattungen der Englen in denen 3. Hierarchien ſeynd, welche doch ſo vil, als vile Engel inſonderheit ſeynd. Sie kunte erſchaffen einen neuen Himmel, und in demſelben hervor bringen tauſenderley Grad und Ordnungen der verſtändigen Weeſenheiten, deren eine jede mit gröſſer und gröſſeren Gaaben der Natur, Gnad, und Glory begabet wäre, alſo daß die anjetzo höchſte Seraphin die Höhe einer ſolchen mindiſten neu zu erſchaffenden Weeſenheit nit erreicheten. Wann nun eine ſolche neue Welt und Himmel mit allen Wunderen der natürlich und übernatürlichen Vollkommenheit, und Heiligkeit wunderbahr-

bahrlich hervor gebracht, kunte ſie gleich den anderen Augenblick widerumen eine neue erſchaffen, und diſes unaufhörlich ohne Ermiedung fortſetzen, ja wann auch alle hervorgebrachte, oder hervor zu bringende Geſchöpff einen allergröſten Wachsthum der Vollkommenheit überkommeten, wurde doch dem unerſchöpflichen Meer deren göttlichen Schätzen nit das mindiſte entgehen, ſondern es wären noch unendliche Vollkommenheiten übrig, welche denen ohne Ende zu erſchaffenden Creaturen kunten mitgetheilet werden, als wann biß anhero auch nur ein eintziges Würmlein die hervorbringende Macht GOttes erreichet hätte. Seynd diſe nit erſtaunliche Beweißthum der göttlichen Allmacht? Verdienen ſie nit, daß wir uns unſer gantzes Leben hindurch, mit hohen Gedancken in denenſelben, ſo vil wir können, beſchäfftigen, und mit inbrünſtigiſten Anmuthungen der Liebe, Freud und Anbettung anhangen? Diſes hat gethan der weiſe Mann, da er aufgeruffen: Der HErr iſt ſchröcklich, und ſehr groß, und ſein Gewalt iſt wunderbahrlich. Preiſet den HErrn, ſo hoch ihr immer vermöget, dann er wird euer Lob noch übertreffen, und ſeine Herrlichkeit iſt wunderbahrlich. Eccli. 43. v. 31. & 32.

VII. Der

VII. Der anderte Finger, mit welchem GOTT die Welt haltet, iſt ſeine Weißheit, und iſt diſe keine zufällige, ſondern von der Weeſenheit GOttes gleich als ununterſchiden. Diſe ewige Weißheit GOttes iſt mächtig in einer jeden eyfrigen Seel die höchſte Gedancken zu gründen, und dero Gemüth mit dem Eyffer der Andacht, Hochſchätzung, Verehrung, und Ehrenbietigkeit anzuflammen, wann ſie nemlichen die aller Orthen herum-ſcheinende Werck der Göttlichen Weißheit eyfrig zu erwegen, und zu bewundern ſich befleiſſet (dann er hat ſie außgegoſſen über alle ſeine Werck. Eccli. 1. v. 10.) wie ſie nemlichen nit nur allein ſich ſelbſten, ſondern auch in ſich alles Vergangene, Gegenwärtige, und Zukünfftige, ja alles, was immer möglich iſt, begreifflichen erkenne, wie alles vor ihren Augen offen und bloß, und nichts der Göttlichen Verordnung widerſtreben könne, ſondern alles ſich nach derſelben Rath richten müſſe, und auch dasjenige, was widerſtehet: wie ſie ſowohl durch freye und zufällige, als nothwendige Urſachen unfehlbar ihr innerliches Zihl und End erreiche, als wann die Göttliche Weißheit allein ohne deren Beyhülff oder Anwendung würckete: wie ſie einen vollkommenen Begriff aller Wahrheiten beſitze, alle Heimlichkeiten und Geheimnuſſen durchgründe, alle Gedancken, Wort, Werck, und Meynun-

nungen insgeſambt ohne eintzige Verwirrung auf das vollkommniſte erkenne, und mit der Völle der Erkanntnuß die Erkennlichkeit aller Geſchöpffen erſchöpffe: wie ſie alle Härlein eines jeglichen Haupts, alle Stäublein deß Luffts, und Blätter der Bäumen abzehle, und aller Würtzlein Krafft und Eigenſchafften der Pflantzen unterſcheide. Dann wer hat (auſſer der Göttlichen Weißheit allein) den Sand deß Meers, und die Tropffen deß Regens, und die Täg der Welt gezehlet? wer hat die Höhe deß Himmels, und die Breite der Erden, und die Tieffe deß Abgrunds abgemeſſen? Eccli. 1. v. 2. Es iſt auch diſe Göttliche Weißheit wunderbarlich, ſowohl in ihren mindiſten als gröſten Wercken; dann alle Werck ſeynd gleich groß, und weder gröſſer noch kleiner, wann ſie nach dem Meiſterſtuck der Göttlichen Weißheit verglichen werden; weder die Welt, noch ein Stäublein, weder ein Engel noch ein Blümlein, weder der Menſch als ein Floh, weder der Himmel als ein Blatt iſt weiſer erſchaffen worden: Diſes bewunderet jener vortreffliche Geiſt-Mann Caſparus Druzbiki, de moribus æter. Sapientiæ c. 7. n. 20. da er ſaget: Nichts iſt in dem Engel, was du zuthun, was du hinweg nemmen, was du verbeſſern ſolleſt, nichts iſt, was du in dem Stäublein, oder Blath verändern ſolleſt; ſo zierlich

iſt der ſtumme Fiſch, als das ſingende Vögelein, es iſt eben ſo ſchön in dem Elephanten die Dicke, als in dem Floh die Dünnigkeit zu ſehen: iſt nit eben ſo angenehm eine langſame Schildkrott, als luſtig ein flüchtiges Häßlein? iſt dann der Adler zierlicher erſchaffen, als der Spatz? iſt nit eben ſo ſchön in dem Schwein die Dummheit, als die Verſchlagenheit in dem Fuxen? bis anhero diſer Geiſt-Mann, welcher ſich Zweiffels-ohne gründet auf jene Wort deß Heil. Auguſtini und Hieronymi, deren der erſtere alſo redet: GOTT hat in dem Himmel erſchaffen die Engel, und auf Erden die Würmlein, nit gröſſer in jenen, nit kleiner in diſen; deme der Heil. Hieronymus beyſetzet: Jene Sachen enthalten in ſich eine mehrere Verwunderung, welche in der Gröſſe gantz klein, dann wir verwundern uns weit mehr über die Werck der Ameiſſen und Immlein, als über die groſſe Leiber der Wallfiſchen. Dann alſo pfleget die Göttliche Weißheit einem jeden Geſchöpff ihre gleichmäßige Zierde mitzutheilen. Aber diſe ſittliche Erkanntnuß GOttes durch die Geſchöpff ſuchet nit ſo faſt GOtt zu erkennen, als ihne zu lieben, zu bewundern, und wegen ſeinen unermeſſenen Vollkommenheiten ſich zu erfreuen: dahero wird es dem Willen nit ſchwer fallen, daß er in dergleichen Anmuthungen heraus breche: O ewige

Weißheit! ich habe deine Werck betrachtet, und bin erſchrocken, weilen du alles weißlich gemacht haſt. Pſ. 103. v. 24. Gebenedeyet ſeye der Namen deiner Majeſtät, ſowohl in deinen kleinen als groſſen Wercken: dann du erſtreckeſt dich gewaltiglich von einem End bis zum anderen, und ordneſt alle Ding lieblich. Sap. 8. v. 1. Wann dann deine erleuchtiſte Cherubin, welche doch ſeyn Ebenbilder deiner Weißheit, die da vorſtellen die gantze Vƒlle deiner Wiſſenſchafft, ſo du von allen Sachen haſt, ſich insgeſambt nur als Tröpfflein gegen dem unendlichen Meer deiner Weißheit bekennen, wie ſolte ich mir nit ſelbſten verächtlich ſeyn in meinen Unwiſſenheiten, in meinen Egyptiſchen Finſternuſſen, in meiner Thorheit? Und diſes iſt das Zihl und End der hohen Gedancken von der Weißheit GOttes, das aus denenſelben eine fruchtbare und beredtſame Liebs-Neigung gegen GOtt erwachſe.

VIII. Der dritte Finger GOttes, ſo die gantze Welt erhaltet, iſt die unbegreiffliche Güte GOttes. Es iſt aber GOtt gut ſowohl in ſich ſelbſten durch ſeine Natur und Weeſenheit, oder mit einer lediglichen Güte, daß er nit anderſt, als unendlich gut ſeyn kan, und zwar gantz allein, wie Chriſtus der HErr ſelbſten mit folgenden Worten bezeuget: niemand iſt gut, als GOtt allein. Luc. 18. v. 19.

19. Und der Heil. Pabſt Leo: GOtt, deſſen Natur die Güte, und deſſen Werck die Barmhertzigkeit iſt. Als auch gegen denen Geſchöpffen, oder wie die Schulen reden, bonitate relativa, mit jener Güte, welche ſich auf die Geſchöpff beziehet, welche Güte GOtt freywillig und frey iſt; inmaſſen er aus purer freyen Willkur uns erſchaffen, erhalten, mit Gutthaten überhäuffet, welche er doch alle Augenblick ohne alle unſere Unbild widerum hinweg nemmen kan, gleichwie er auch dieſelbe nit mittheilet denen pur möglichen Geſchöpffen. Derohalben wird aus diſen höchſtens vermehret die Göttliche Güte und Gutthätigkeit gegen dir, O Menſch! weilen dieſelbe gantz frey und freywillig, ohne Hoffnung einiger Vergeltung und Nutzens, auſſer einer zufälligen Glory, dann GOTT, welcher ihme ſelbſten vollkommniſt, und überflüßig genug iſt, hat deiner Güter nit vonnöthen. Er iſt ihme ſelbſten der Bronn und Urſprung der ewigen Glückſeeligkeit, und wann er, wie er kunte, alle Geſchöpff zu Grund richtete, leydete er doch hierdurch keine eintzige Beraubung oder Einſamkeit, als welcher in, und aus ſich ſelbſten ewiglich ſeelig. Ohne dich, ohne uns, ohne ſie (die Geſchöpff) iſt er von Ewigkeit her, welche keinen Anfang hat, nit in einer mindern Glückſeeligkeit verbliben: ſeynd die

Wort deß Heil. Auguſtini lib. 12. de civit. Dei c. 17. und an einem andern Orth lib. 1. doctrin. Chriſtian. c. 5. ſaget er: Daß er unſerer Güter bedürfftig ſeye, wird niemand, der mit einer geſunden Vernunfft begabet iſt, ſagen, dann all unſer Gut iſt eintweders er ſelbſten, oder doch von ihme. Er iſt dir umſonſten gut, weilen er dich ohne alle deine Verdienſten von Ewigkeit her geliebet, und mit ſonderheitlichem Seegen ſeiner Süſſe dir vorzukommen beſchloſſen hat: Ich hab dich mit ewiger Lieb geliebet, darum hab ich dich aus Erbarmung zu mir gezogen. Jerem. 31. v. 3. Er hat dich zu ihme gezogen, da er dich in der Zeit aus nichts nach ſeinem Ebenbild geſtaltet, und nachmahlen die Mackel der Erb-Sünd, mit welcher diſes Ebenbild beflecket worden, mit dem Blut ſeines eingebohrnen Sohns abgewaſchen; dann er hat uns ſeinen Sohn gegeben, wie ſolte er uns dann auch nit alles mit ihme geſchencket haben? Rom. 8. v. 32. Durch die Mittheilung ſeiner Gnad hat er dich ſeiner Göttlichen Natur theilhafftig gemachet, durch die Gaaben deß heiligen Geiſts hat er dich wider die Gefahren der Welt, deß Fleiſches, und Teuffels bewaffnet, aus ſeiner Vätterlichen freywilligen Liebs-Neigung hat er dich vor ſo vilen tauſenden andern zu dem wahren Glauben, zu dem geiſtli-

chen Stand liebreich und barmhertziglich gezogen: Er hat dich mit unzahlbaren Gaaben der Natur und Gnad gezieret, vor ſo vilen Leibs- und Seelen-Gefahren dich bißanhero erhalten, in denen Nöthen dir und allen andern Bittenden gegeben, was das Gebett nit vermuthet, dann die Uberflůßigkeit ſeiner Gůtigkeit ůbertriffet die Verdienſt und Wunſch der Bittenden, und, wie der Heil. Chryſoſtomus redet: **Er hat im Brauch, groſſe Ding fůr kleine zu geben.** Hom. 42. in Gen. Durch die heilige Sacrament der Kirchen, als durch Canål, hat er mit denen reichen Båchen ſeiner Gnaden deine Seel befeuchtet, und alſo endlichen (nichts zu melden von der unermeſſenen Gutthat ſeines Leydens, und deiner Erlöſung) hat er dich zu der ewigen Seeligkeit vorbeſtimmet. O was und wie vile augenſcheinliche Beweißthum ſeiner Gůte, Liebe, und Freygebigkeit gegen dir!

IX. Da wir aber diſe unendliche Eigenſchafften der Göttlichen Allmacht, Weißheit, und Gůte gantz geſpahrſam, und nur gleichſam mit denen åuſſeriſten Lefftzen verkoſtet, und nach einiger wenigen Vorſtellung unſerer hohen Gedancken von GOtt angefůhret, iſt uns noch ein unermeſſener Chor der Göttlichen Vollkommenheiten ůbrig, es ziehen noch unſer Gemůth, oder ſolten doch wenigiſt ziehen zu ſeiner ewigen Anbettung, Bewunde-

rung, und Liebe, die Selbſtheit GOttes, die Ewigkeit GOttes, die Unermeſſenheit GOttes, die Heiligkeit GOttes, die Reinigkeit GOttes, die Wahrheit GOttes, die Unveränderlichkeit GOttes, die Liebe GOttes, ſeine Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit, Vorſichtigkeit, Unabhångigkeit, mit einer unzahlbaren Zahl anderer Vollkommenheiten, welche wir weder erkennen, noch außſprechen kônnen, deren eine jede die hôchſte, eine jede unendlich, eine jede unbegreifflich, eine jede denen Englen, ja hôchſten Seraphinen, und Menſchen forchtſam, welche gantz erſtaunet vor dem Angeſicht GOttes ſtehen, ihre Angeſichter verhůllende, da ſie die hervor-ſcheinende Vortrefflichkeiten ſeiner Wůrdigkeit beſchauen; Dahero ſagte auch der H. Gregorius: Ich erzittere in der Zung, Gemůth, und Gedancken, ſo offt ich von GOtt rede. Und der H. Hieronymus, da er diſe Wort: Te decet hymnus Deus in Sion, Dir gebůhret Lobgeſang, O GOtt! in Sion außleget, ſaget alſo: Dir gebůhret Stillſchweigen und Lob, O GOtt! in Sion; das iſt, wer dich, O wůrdigiſter GOtt! wůrdiglich loben, deine hôchſte Vollkommenheiten mit gezihmenden Lobſprůchen hervor-ſtreichen will, muß dieſelbe mit demůthigiſtem Still-ſchweigen anbetten, und verehren: mit einer ſolchen Hochſchåtzung hat ſie angebettet der Heil. Augusti-

guſtinus: da er in dem Stillſchweigen ſeines Hertzens GOtt alſo angeredet: Du biſt die höchſte Weeſenheit, das höchſte Leben, das höchſte Heyl, die höchſte Wahrheit, die höchſte Güte, die höchſte Ewigkeit, die höchſte Großheit, die höchſte Schönheit, die höchſte Seeligkeit, die höchſte Unſterblichkeit, die höchſte Einigkeit, das höchſte Gut, in welchem alles Gute enthalten iſt, ja was da iſt alles, und eines, und gantzes, und allein. S. Aug. l. 1. de ſpirit. & anim. C. 64. wie habe dann ich? der ich aus lauter Unwiſſenheiten zuſammen geklebet, gantz in denen Sünden gebohren, ſo niderträchtig, ſo ungeſchmack, ſo vermeſſentlich, von dir O GOTT, der du allein nach deinem göttlichen Ausſpruch zu Moyſe, biſt, der du biſt, zu ſchreiben mich unterfangen? von dir, welcher du, wie Cajetanus Cardinalis redet, auf unendliche Weiß, unendlich mahl, unendlich, in deinen unendlichen Vollkommenheiten biſt. Wie habe ich als eine vernünfftige Nachteile zu dem unzergänglichem Liecht deiner Majeſtät hinzu zu gehen, und ſelbes vilmehr mit meinen Worten zu verfinſteren unterſtanden? aber verzeyhe mir mein HERR und GOTT, da ich unterdeſſen von dem eintzigen Glaubens-Liecht erleuchtet, von ferne deine unermeſſene Würdigkeit zu verehren mich bemühet,

het, biß wir in einem vollkommenen Liecht der Glory zur Beſchauung deiner Hoheit geführet werden, wo wir dich von Angeſicht zu Angeſicht ſehen, wie du biſt, und deine höchſte Vollkommenheiten würdiger preiſen werden.

X. Dir unterdeſſen meine wanderende Ordens-Seel, wünſche ich von dem Vatter der Liechter allezeit eine mehr, und mehrere Erkanntnuß und Hochſchätzung ſeiner unbegreiflichen Würdigkeit, auch noch in diſem Leben, daß du ſeyeſt unter denen Wachſenden in der Erkanntnuß GOttes, und geſtärckten mit aller Krafft, ad Coll. 1. v. 10. Diſe Erkanntnuß, wann du in dir durch hohe Gedancken, in denen Betrachtungen, Leſungen geiſtlicher Bücher, eyfrigen Geſprächen mit GOTT, und ſonderheitlichen Gemüths-Erhebungen gegen denſelben zu befeſtigen dich befleiſſen wirſt, wirſt du in deiner Seelen wunderbahrliche Auffſteigungen erfahren, dann, wie der heilige Hieronymus redet: Die Erkanntnuß GOttes allein iſt der Beſitz aller Tugenden. l. 5. in Jerem. c. 22. das iſt urſachlichen. Du wirſt ſehen, wann GOtt einmahl das Liecht einer anmuthigen und üblichen Erkanntnuß in dir anzünden, und die Hochſchätzung ſeiner Würde verleyhen wird; du wirſt ſehen, ſage ich, wie du aus dem Gegenſatz deiner ſelbſten gegen GOtt,

aus

aus dir ſelbſten ein pures Nichts ſeyeſt: Mein Weeſen iſt vor dir, gleichwie Nichts. Pſ. 38. v. 6. Und was aus Nichts erfolget, iſt eine lautere Unvermögenheit, Unwiſſenheit, Boßheit, Armuth, Schwachheit Sterblichkeit, Todt, und Verwürrung aller Armſeeligkeiten, und alſo wirſt du allezeit an Handen haben eine beſtändige Urſach dich vor GOtt zu verdemüthigen: es werden auch minder in dir vortringen ein Hochmuth, eitles Wohlgefallen, oder Ehr, noch Verachtung anderer, indeme du durch den Verſtand erkenneſt, und den Willen üblichen beredeſt, daß derjenige allein hoch zu ſchätzen ſeye, welcher weeſendlich groß, und der Allergröſte, deſſen Herrlichkeit allein über die Himmel erhoben. Pſ. 8. Du wirſt ſehen, was groſſe Vermeſſenheit es ſeye, die erſchröckliche Majeſtät GOttes, mit einer freywilligen, auch läßlichen Sünd beleydigen, indeme eine jegliche Sünd der Weeſenheit GOttes, der Heiligkeit GOttes, der Güte und Liebe GOttes, und allen göttlichen Vollkommenheiten ſchnurgerad zuwider, und auf ſolche Weiß wirſt du eine heilſame Forcht gegen GOTT, und Haß wider alle Sünden faſſen. Du wirſt dich in dem Gebett und bey allem Dienſt GOttes alſo eingezogen, anmüthig, ehrenbiethig und eyfrig aufführen, gleichwie du es vor einer ſolchen Majeſtät, vor einem ſo groſ-

ſen HErrn Himmels und Erden für billig und gerecht erachten wirſt, indeme du erkenneſt, Daß tauſend und tauſendmahl tauſend ihme dienen, und zehen tauſendmahl hundert tauſend vor ihme ſtehen. Dan. 7. v. 10. Endlichen, was der Zweck gegenwärtiger Leſung iſt, werden dir diſe hohe Gedancken von GOTT den Weeg bahnen zu der Reinigkeit der Liebe gegen das unendliche, und unbegreifliche Guth, gegen GOtt nehmlichen, welcher als gantz allein wegen ſich ſelbſten, mit Außſchlieſſung eines jeglichen anderen Antribs und Beweg-Urſach aller Hochſchätzung und Liebe allerwürdigiſt iſt. Der erkennte GOtt wird dir gantz ſüß machen die Vollziehung ſeines göttlichen Willens, und eine gäntzliche Gleichförmigkeit mit denſelben, auch in ſchweren Sachen. Der erkennte GOtt wird dein Hertz abziehen von denen eigenen Kommlichkeiten, von denen Tröſtungen der Geſchöpffen, von allen eitlen Poſſen diſer Welt. Der erkennte GOTT wird in dir verſchaffen, daß du eine Freud, und Wohlgefallen habeſt in ſeinen unermeſſenen Güteren und Vollkommenheiten, daß er ſeye, der er iſt.

XI. Es bedarff auch hierzu keine groſſe Anſpannung und Gewalt des Verſtands, daß du mit hohen Gedancken und Anmuthungen die göttliche Vollkommenheiten lobeſt und erhö-

erhöheſt; dann wir haben vor unſeren Augen gegenwärtig die Geſchöpf, als lautere Außruffer der unermeſſenen Vollkommenheiten GOttes. Wir bewunderen, und zwar gantz billig den Glantz der Sonnen, des Monds, und die Klarheit der Sternen, die Zierde der Himmlen, die Ordnung der Elementen, die Vilfältigkeit der Thieren, die Unterſchidlichkeit der Farben, die Annehmlichkeit der Gärten, die Schönheit der Blumen, die Grüne der Blätter, und des Gras, den Glantz des Golds, die Ordnung der Leiber, und die Holdſeeligkeit der menſchlichen Geſtalt, um wie vilmehr alſo (ſaget der ehrwürdige Bloſius:) ſollen wir bewunderen, und lieben die unbegreifliche Schönheit GOttes: Dann die Schönheiten der erſchaffenen Dingen ſeynd nichts anderes als gantz kleine Bächlein, welche von jener höchſten Schönheit, als dem Haupt-Urſprung herflüſſen. Bloſ. in concl. an. fidel. p. 2. c. 24. n. 5. Es iſt aber einer Seel, welche zu höheren Dingen fortſchreitet nit ſchwer, ſondern angenehm, daß ſie durch die Gemüths-Erhebungen die göttliche Vollkommenheiten in denen Creaturen begreiffe, liebe, und anrühme, und GOtt in denenſelben hochſchätze, abſonderlich da ſie durch das Glaubens-Liecht verſicheret iſt, wie ermeldter Bloſius redet: Das, was immer ſüſſes, ſchönes,

nes, vortreflliches, liebreiches, und vollkommenes in denen Geſchöpffen hin und wieder gefunden wird, in GOtt ſammentlich, einfältigiſt, und mit einer unendlichen Völle ſeye. Diſe Liechtigkeit wird vermehret, wann die Seel die Vollkommenheiten GOttes abſonderlich, ohne Verwürrung, in ſeine Zeiten, Täg, und Stunden unterſcheiden, einfältig, mehr mit einer Anflammung des Willens, und Neigung, als Zwang des Verſtands, in ihr groß zu machen ſich bemühen wird. Wann du alſo eine Begird nach deinem Fortgang und geiſtlichen Vollkommenheit trageſt, wie es allezeit seyn ſolle, drucke zum Beſchluß tieff in dein Hertz hinein die Wort R. P. Nicolai Lancicii, eines vortreflichen Lehrmeiſters in dem geiſtlichen Leben und Vollkommenheit, da er recht nachdrucklich alſo redet: Der Fortgang in der üblichen Erkanntnuß GOttes, iſt das allergröſte Mittel zur Vollkommenheit, und deſſen Abgang iſt die Urſach aller Unvollkommenheiten und Sünden. opuſ. ſpirit. 10. c. 16. n. 209. Befleiſſe dich alſo eyfrig in diſem Mittel zu üben, und bearbeite dich diſen Abgang gäntzlichen aufzuheben.

MEDI-

MEDITATIO III.

Von der Groſsmüthigkeit, Schwere und Helden-müthige Tugends-Act zu üben.

Punctum I.

WAnn du nur unter denen gemeinen Diener oder Dienerinnen GOttes, auf dem Weeg der Tugend, ohne ernſtliche Bemühung zu wichtigen und ſchweren Dingen fort zu ſchreiten gedenckeſt, ſo wirſt auch nit lang unter derenſelben Zahl verbleiben, dann der allzugroſſe Anfall der Welt, des Fleiſches und des Teuffels wird dich zu Boden werffen. Du muſt den Bogen eines heldenmüthigen Schluſſes höher ſpannen, und durch groſſe und heldenmüthige Act, durch herrliche Sieg deiner Natur, zu dem Gipffel der Vollkommenheit dich erſchwingen. Das geiſtliche Leben iſt kein gemeiner Krieg, ſondern ein weit ſchwererer. Dahero wolte der H. Vatter Benedictus, daſs man denen Neuankommenden, und Novizen, welche die heilige Profeſſion ablegen wollen, alle harte und ſchwere Sachen vorhalte, durch welche man zu GOTT gehe. S. Reg. c. 58. Daſs aber diſe zu übertragen, heldenmü-

thige und hohe Act erforderet werden, wer weiß es nit? du biſt nit unter die tapffere Kämpffer Chriſti zu rechnen, wann du die Strengheiten, Creutz, Verdemüthigungen, übel-wollende Zungen, anderer Beſchnarchungen, und Verläumdungen, und was immer der verderbten Natur zuwider, flieheſt: Diſe aber wie wirſt du gleichmüthig übertragen ohne Großmuth des Geiſtes, ohne heldenmüthige Act? ſiehe alſo, wie nothwendig ſelbe ſeyen. Aber erwege auch ihre Vortreflichkeit: Dann wenige hohe Act, welche mit einem heldenmüthigen Sieg ſeiner ſelbſten aus purem Eyfer für die Glory GOttes geübet werden, ſeynd ſo kräfftig, daß ſie die entgegen geſetzte böſe Gewohnheiten zu Grund richten, und an deren ſtatt tugendhaffte hervor bringen: ja ein eintziger ſolcher giltet vor GOTT mehr, als hundert andere ſchwache: ein eintziger hat mehrere Krafft zu verdienen, zu erhalten, genug zu thun, die höllische Anfäll zu zernichten, die eigene Sinnlichkeit zu unterdrucken, als unzahlbahre Laue und Nachläßige. Ein kräfftigiſter Zeug iſt der heilige Ignatius, Stüffter der preißwürdigiſten Geſellſchafft JEſu, in einem Brief, welchen er zu denen Vätteren in Luſitania geſchrieben: *Ernähret allezeit in der Schoos eures Hertzens, einem lebhafften und heiligen Eyfer, alle Arbeit für die Tugend* auß-

außzuſtehen, weilen eine eintzige ſeltene, jedoch groſſe That vortreflicher, als vil-hundert gemeine und kleine. Apud Lancic. Opuſ. ſpirit. c. 9. n. 158. Aber ein lebhaffter Eyffer trachtet nach groſſen, gleichwie das Feuer nach der Höhe, oder auch nach kleinen, jedoch mit groſſer und hohen Müh. Erwecke alſo meine Seel in dir täglichen eine groſſe Begird und Eyffer, ſo wohl in kleinen, als groſſen, für GOtt hohe Act zu verrichten. Dann die Begird iſt nach Lehr des heiligen Bernardi Serm. 84. in cant. das erſte in denen Gaaben, und das letzte in dem Fortgang. Siehe an den Sohn GOttes, wie er vor dich an dem Creutz hange, und ſterbe, ob er nit heroiſche Sieg von dir verdienet habe, welcher ſein gantzes Leben hindurch für dich die allerſchweriſte Werck verrichtet, und gelitten, und noch mehrer zu leyden gewunſchen hat.

Punctum II.

DIe heroiſche Act enthalten in ſich einen 3fachen Unterſchid: Erſtlichen, ſeynd einige ſolche von Seiten des Gegenwurffs, ſo in ſich ſelbſten ſchwer, und welches gemeiniglich von anderen für ſelten erkennet wird. Alſo hat der heilige Vatter einen ſehr heldenmüthigen Act verrichtet, da er, um das gei-

le Venus-Feuer recht auszulöſchen, ſeinen Leib in denen Dörneren biß auf das Blut herum gewelzet. Zweytens, ſeynd einige heroiſch, von Seiten der Perſohn, welche zwar eine nit ſo ſehr ſchwere Sach betreffen, jedoch in denen Würckenden einen groſſen Widerſtand finden. Alſo, wann einer eine würckliche Beleydigung, oder Unbild, welche aus ſich ſelbſten nit allzuſchwer iſt, leydet, welche doch ſein Gemüth hefftig durchdringet, die er aber aus einer übernatürlichen Beweg-Urſach gedultig und freudig übertraget, wider einen ſolchen ſchmähenden einmahl ſchweiget, ſich nit widerſetzet, keine Linderung ſuchet, diſer wird zweifelsohne einen heldenmüthigen Act verrichten: Dann David ware ſtarckmüthiger, da er dem Saul und Semei verſchonet, als da er dem Goliath zu Boden geworffen. Drittens, ſeynd einige heroiſch aus der eigenen Bemühung und Anſpannung, wann weder der Gegenwurff hart, noch die Gemüths-Widerſtrebung ſchwer, da doch in dem Würckenden ein ſonderbahrer Eyfer und Fleiß iſt, welcher den Act beadlet, und erhöhet, daß er aufhöre ein gemeiner zu ſeyn. O was für ein weites Feld, meine wanderende Seel, ſtehet dir offen, ſehr vile ſolche Act, abſonderlich, wann du dich ſelbſten bemüheſt und anſpanneſt, zu dem gröſten Wohlgefallen und Freud GOttes

tes zu verrichten! O wann wir den Tag hindurch nur wenige, oder doch wenigiſt nur einen eintzigen ſolchen heldenmüthigen Act GOTT aufopfferten, O wie bald und in kurtzer Zeit wurden wir den Gipffel der Vollkommenheit erreichen! O was groſſen Uberfluß der Vollkommenheit wurden die Clöſter in ſich enthalten! aber der Menſch weiß deſſen Werth nit. Job. 28. v. 13. oder vilmehr er verlanget diſes nit üblichen zu wiſſen: dahero kommet jene Seltenheit der wahrhaftig GOtt liebenden, jene Wenigkeit der Vollkommenen, dahero entſtehen jene Zäher.

Punctum III.

NIt die Tormenten der Marter allein, oder was nächſtens an dieſelbe anſtöſſet, nit die eintzige Auſſaugungen, der Geſchwären und des Aiters, in welchem Stuck etwelche Heilige vortreflich waren, machen vor GOtt hohe und heldenmüthige Act aus, ſondern auch alles dasjenige, was GOTT wegen dem getreuen und ſonderbahren Fleiß ſeiner Diener und Dienerinnen hoch zu ſchätzen, und über die gemeine gute Werck zu erhöhen und anzunehmen pfleget, es geſchehen diſe hernach mit Würcken, oder Unterlaſſen, oder Leyden. Alſo, wann du villeicht eine ſtärckere Neigung in dir fühleſt, diſe oder jene Klag mit Verletzung der Liebe wider deinen Nächſten

hervor zu bringen, diſen oder jenen Fehler eines anderen zu beſchnarchen, diſe deine That, welche dir zu einer Ehr gereichete, zu offenbahren. Diſes Spil, Trunck, oder Recreation zu machen, in diſer dir aufgebůrdeten Schuld dich zu entſchuldigen, deine Widerwårtigkeit, um einen Troſt zu ſchőpfen, zu entdecken, ꝛc. in diſen und dergleichen Bewegungen des Gemůths und der Sinnen, Handle mannlich, und dein Hertz wird ſtårcker werden. Pſ. 26. v. 14. Verlaugne dich innerlich, und åuſſerlich, ſtehe aus, und enthalte dich mit einer reiniſten Meinung von aller eigenen Kommlichkeit, auch des eigenen Verdienſt und zukůnfftigen Glory, opffere alles auf, aus Antrib einer inbrůnſtigiſten Liebe, eintzig allein zu dem hőchſten Wohlgefallen GOttes, und vertraue in Demuth, daß du heroiſche Act gewůrcket. Und was iſt verhinderlich, daß nit alle deine Werck und Verrichtungen den Tag hindurch, als die Betrachtung, Pſalmen-ſingen, Betten, Meß-Hőren, Leſen ꝛc. zu dem Wort heroiſcher Acten, erhőhen kőnneſt? durchſuche genauiſt die in denenſelben bißhero begangene Unvollkommenheiten, mache bey denenſelben eine reine Meynung, gleichwie eben gemeldet worden, verdemůthige dich ſelbſten, ſeye ehrenbiethig in der Gegenwart GOttes, beſtåndig in dem einmahl angefangenem Eyfer,

ergieſſe dich gegen GOTT in die hitzigiſte Liebes Affect, und befleiſſe dich alles mit ſonderbahrem Fleiß aus Liebe GOttes, und deines Nächſten wegen GOTT zu verrichten, und dein Werck, ſeye es, daß ſie wegen dem Gegenwurff hart, oder auch nit mit einem Widerſtand der Natur, werden doch wegen der Anſpannung des Fleiſſes, tapffer und heldenmüthig seyn, weilen GOTT den Willen annimmet, wie der heilige Ambroſius redet: l. 1. offic. c. 30. Der Willen gibet denen Sachen den Werth. O meine wanderende Seel, vernachläßige nit diſe ſonderbahre Weiß, in der Vollſtändigkeit der Tugenden und Vollkommenheit zuzunehmen, diſes ſo vortrefliche Mittel groſſe Verdienſt einzuſammlen. Du wirſt in deinem Tod-Bettlein einem groſſen Troſt haben, wann du dich diſer deiner Wercken erinnereſt. Würcke Gerechtigkeit vor deinem Tod, und deine Werck werden dich preiſen in denen Thoren. Eccli. 14. v. 17. & Prov. 31. v. 31. welche durch die Gnad GOttes ſo vortreflich. Sihe an die Beyſpil der Heiligen deines Ordens, welche immerdar ſich in heldenmüthigen Tugenden geübet, faſſe einen kräfftigen Muth ihnen nachzufolgen, jedoch mit einer Mäßigung, abſonderlich bey ſchweren Gegenwürffen, alſo, daß du jener Seits nicht frevventlich handleſt, und anderer ſeits dir nit allzuforchtſam und lau nachſieheſt.

Der achte Tag

Solle
dem heiligen Namens Patron, oder allen Heiligen aus eines jeglichen ſeinen heiligen Orden gewidmet werden.

Gebett

Zu allen
Heiligen, aus dem Orden unſeres heiligiſten Vatters Benedicti.

Zu Euch wende ich mich mit kindlichem Vertrauen, ihr glorwürdige Sterne des Benedictine-

ctineriſchen Ordens. Ihr ſeyd nach-
eyferende Kinder des groſſen Patri-
archen Benedicti, ihr ſeyd meine
Vätter, Führer, und Lehrmeiſter:
Euch, O hohe Gipffel der Heilig-
keit, Bekenner der clöſterlichen Zucht,
Beſchützer des Glaubens, und der
Kirchen, Beſieger der Welt, Muſter
der Vollkommenheit, und Schlacht-
Opffer der inbrünſtigen Liebe gegen
GOTT, anjetzo aber jener oberir-
diſchen Stadt Sion herrliche Inn-
wohner, euch, ſage ich, grüſſe ich
mit kindlicher Andacht, und verehre
euch mit deſto gröſſerem Vertrauen,
mit was engeren Ordens-Band ich
mit euch verbunden bin. Ich bitte
euch demüthigiſt, daß ich durch euer
Vorbitt, und Beyhülf unterſtützet,
ein gantz reines, und von allem irdi-
ſchen Anhang befreytes Hertz, mit
einer vollkommener Beraubung von
allen Geſchöpffen, abſonderlich aber
von mir ſelbſten zu erhalten, den
Weeg des heiligen Creutzes, mit ei-

ner demüthigen Ubertragung aller Widerwärtigkeiten, tapffer fort zu wanderen, in denen vortreflichen Tugenden zu zunehmen, und in der Liebe GOttes, nach ſeinem göttlichen Wohlgefallen von Tag zu Tag mehr und mehr angezündet zu werden verdiene. Erbittet für mich die göttliche Güte, daß ich in eure Fußſtapffen mit einer frommen Nachfolgung, unaufhörlich eintrete, der Gnad meines Berufſs, und Profeßion, durch die Frommkeit des Lebens, und der Sitten nachlebe, und die Ehre, Glory, und Wohlgefallen GOttes, in allem gäntzlichen und aufrichtig ſuche. Dich aber O gütigiſter GOTT, welcher du die Benedictiniſche Religion gepflantzet, mit dem Blut deiner Diener befeuchtet, mit ihren Tugenden und Verdienſten durch die gantze Welt außgebreitet, dich lobe ich, dich bette ich an, dich erhöhe, und mache ich groß, und dancke dir für alle Gaaben und Gutthaten,

welche

welche du deinem Diener, meinem heiligen Vatter Benedicto, und ſeinem mit allen Seegen erfüllten Saamen, zu deiner Ehr, zur Beſchützung des Catholiſchen Glaubens, zu Hülf der ſtreitenden Kirchen, zu ihrer eigenen Vollkommenheit, und endlichen zu meinem Beyſpil, und Nachfolg zu verleihen dich gewürdiget haſt, wie auch meine Lebens-Art in diſen acht-tägigen Exercitiis durch ihre Verdienſt alſo einzurichten, daß ich hinführo ihren heiligen Lebens-Wandel in mir einpflantzen, und dich mit ihnen in der glückſeeligen Seeligkeit ewiglich lieben, und loben möge. Amen.

Nach der Metten leſe aus der Nachfolgung Chriſti, l. 2. c. 7. & 11. und aus l. 3. c. 31.

MEDITATIO I.

Von der vollkommenen Beraubung und Abſagung ſeiner ſelbſten, und von allen erſchaffenen Dingen, in der Ordnung zur Vereinigung mit GOTT.

Punctum I.

DAß die Seel vollkommen mit GOtt, als ihrem letzten Zihl vereiniget werde, iſt nach Lehr aller Geiſtmänner erforderlich, daß zwiſchen GOtt und der Seel kein Geſchöpf darzwiſchen komme, abſonderlich aber, daß der Menſch, welcher nach der Vereinigung mit GOtt trachtet, ſich nit darzwiſchen ſetze, das iſt, daß er nit ſich ſelbſten, oder ein anderes Geſchöpf, Guth oder Nutzen ſuche, welches nit nach GOtt gerichtet iſt. Diſe gröſſer oder kleiner Darzwiſchenſetzung ſeiner, oder einer andern unordentlich geſuchten Creatur, wird die gröſſere oder mindere Verknipffung mit GOtt verhinderen. Verlangeſt du mit dem Band der Liebe mit GOTT vollkommen verknipffet zu werden? ſo wird zu diſem unnachläßlichen erforderet, daß du dich aller unordentlichen Anhangung an dich ſelbſten, und zu allen erſchaffenen Dingen berau-

raubeſt, dir ſelbſten, und ihnen auf ewig abſageſt, aber zum meiſten dir ſelbſten, weilen du die Geſchöpff aus Liebe deiner liebeſt. Und weilen GOtt, als ein allerreiniſter Geiſt mit einer materialiſchen Sach ſittlich nit kan vereiniget werden, iſt nothwendig, daß auch du mit GOtt ein Geiſt werdeſt. Wer aber dem HErrn anhanget, der iſt ein Geiſt mit ihme. 1. Cor. 6. v. 17. Aber wie kan diſes geſchehen, daß du mit GOtt ein Geiſt werdeſt, wann du mit einer unordentlichen Liebe dir ſelbſten, und anderen erſchaffenen Eytelkeiten anhangeſt, wann du deine eigene Ehr, Hochſchätzung, und Kommlichkeiten unordentlich ſucheſt, und die erſchaffene Ding, welche doch als eine dicke Maur dich von GOtt unterſcheiden, über den mäßigen Gebrauch auſſer GOTT liebeſt? Auch eine wenige Liebe, ſaget der erleuchteſte Ludovicus Bloſius, und geringe Zuneigung, mit welcher jemand einer ſterblichen Creatur anhanget, und ein müßiges Wörtlein, ein Bißlein Speiß, anderſt, als es ſich gezihmete, genoſſen, und andere dergleichen geringere Beleydigungen, und Unordnungen, laſſen nit zu, daß GOtt, welcher die höchſte Reinigkeit iſt, inneriſt mit der Seel vereiniget werde, wann ſie nit anvor abgebüſſet werden. Inſtit. ſpirit. c. 12. §. 3. n. 1. Unterſuche deine Zuneigungen, wie ſie beſchaffen ſeyen gegen

dir ſelbſten, und allen erſchaffenen Dingen: wirffe hinaus, was nach einer Anhangung gegen dir und anderen Geſchöpffen riechet.

Punctum II.

MIt allem Recht forderet GOtt dein Erſchaffer von dir dein gantzes, und weder gegen dir, noch gegen anderen unzertheiltes Hertz, damit er mit dir möge vereiniget werden, gib mir dein Hertz, mein Sohn, Prov. 23. v. 26. Die Apoſteln kunten nit empfangen die Völle deß Heil. Geiſts, wann nit Chriſtus, deſſen leiblichen Gegenwart ſie noch mit einer nit allerdings vollkommen reinen, ſondern noch in etwas ſinnlichen Neigung anhiengen, von ihnen fortgienge, ſo ich nit werde hingehen, ſo wird der Tröſter nit zu euch kommen. Joan. 16. v. 7. Aus diſen Worten machet der H. Bernardus folgenden Schluß: Wann die Apoſtel, welche dem Fleiſch Chriſti anhiengen, welches doch eintzig allein heilig, weilen es das Heiligthum ſelbſten ware, nit haben mit dem H. Geiſt erfüllet werden können, bis er von ihnen hingienge; ſo vermeyneſt dann du, welcher du deinem Fleiſch, ſo gantz unrein, und mit vilen Phantaſeyen unterſchidlicher Unflåthereyen angefüllet, anhangeſt und anklebeſt, daß du diſen reini-

ſten

ſten Geiſt empfangen könneſt (es ſeye mir erlaubet, mit GOtt durch die Liebe vereiniget zu werden) wann du nit diſen fleiſchlichen Tröſtungen von Grund aus abſageſt? S. Bern. Ser. 3. inf. oct. aſcenſ. Es iſt keine Hoffnung, daß du mit GOtt freundlich umgehen, zu einem groſſen Vertrauen gegen ihne gelangen, mit ſeinen Gaaben und geiſtlichen Schätzen bereichet, noch minder mit GOtt durch die Liebe vereiniget werden könneſt, wann du nit dein Hertz von aller Zuneigung zu der Welt, und allen weltlichen Dingen gantz rein, abſonderlich aber von aller unordentlichen Liebe deiner ſelbſten leer und bloß ſeiner allerheiligiſten Reinigkeit zu widmen, und alſo rein und außgeleert zu erhalten dich befleiſſeſt. Der HErr iſt ein Eyfferer, das iſt ſein Nam, er iſt ein eyfriger GOtt. Exod. 34. v. 14. Er geſtattet keine Gemeinſchafft der Liebe in deinem Hertzen. Das Bethlein iſt eng, in welchem ſich der Göttliche Geſponß mit deiner Seel vereinigen, und ſüß ruhen will: dahero deutet er dir durch den Propheten Iſaiam an: Das Beth iſt zu eng, daß der ander herab fallen wird, der Mantel iſt zu kurtz, er kan ſie beyde nit bedecken. Iſa. 28. v. 20. Diſes Beth aber, wie es Dionyſius Carthuſianus außleget, in c. 1. Joan. iſt der Grund oder Böden deß menſchlichen Hertzen, in welchem

chem zugleich nit ruhen können die Liebe der Welt, und die Liebe Gottes, die fleiſchliche Zuneigung, und geiſtliche Liebe, ſondern es vertreibet eines das andere. O gütiger GOtt! wie wenig ſeynd, welche diſer Lehr folgen, welche dich alſo lieben, daß ſie zugleich die Liebe ihrer ſelbſt und deren Geſchöpffen verachten. Ich will mich bemühen, daß ich hinfüro unter jenen wenigen ſeye, damit ich verdiene zu deiner Vereinigung zugelaſſen zu werden; ſihe, ich biete dir dar mein Hertz, von aller irrdiſchen Neigung gantz bloß: aber weilen zu diſen ein groſſe Sorgfalt und langwürige Ubung erforderet wird, dahero werde ich, mein Hertz bloß zu erhalten, wachtbar ſeyn.

Punctum III.

DAs Schlacht-Opffer deß Nadab und Abiud, zweyer Söhnen deß Aaronis, ware GOTT mißfällig, weilen es mit einem frembden und ungeweyhten Feuer verfälſchet ware: Sie nahmen ihre Rauchfäſſer, thäten Feuer darein, und legten Rauchwerck darauf, und brauchten frembdes Feuer zu dem Opffer für den HErrn. Levit. 10. v. 1. Derowegen ſeynd ſie auch mit dem Tod geſtraffet worden. Diſen ſeynd vile in denen geiſtlichen Gemeinden gleich, welche

che ſich als ſonderbare Diener und Dienerinnen GOttes bekennen, und auch als ſolche andern vorkommen: dann ſie opffern täglich GOTT das Rauchwerck und Lob-Opffer in den Pſalmen-ſingen, und Gebett, ſie faſten, wachen, und widmen GOtt unterſchidliche Tugends-Act zu einem Geruch, ſie verkündigen die Recht GOttes, und nemmen ſeinen Bund durch ihren Mund, unterdeſſen aber legen ſie bald dort, bald da in das Rauchfaß ihrer Hertzen ein frembdes und ungeweyhtes Feur, ſie ſuchen vergebliche Ergötzlichkeiten deß Leibs, Eytelkeit der eigenen Ehr, und Tröſtungen der Geſchöpffen, und alſo opffern ſie vilmehr ihrer eigenen Liebe. Aber diſes iſt von der wahren Beraubung ſeiner ſelbſten, und Abſagung aller Geſchöpffen noch weit entferner. O geiſtliche Ordens-Seel! wie lang hincket ihr auf beyden Seyten (ſagte der Prophet Elias zu dem Volck Iſrael) iſt der HERR GOtt, ſo folget ihm, iſt aber Baal Gott, ſo folget ihm. 3. Reg. 18. v. 21. Durch diſe Beſtraffung wolte er anzeigen, daß wir denen Grund-Sätzen GOttes, und der Welt, deß Erſchaffers und deß Geſchöpffs, deß Geiſtes und Fleiſches zugleich nit folgen könne: eines aus beyden muß verlaſſen werden; Weh denen, die im Land auf zweyen Weegen wandlen, ſaget der weiſe Mann, Eccli. 2. v. 14. Und widerum,

ein Hertz, das zwey Weeg eingehet, wird keinen glücklichen Fortgang haben, c. 3. v. 28. Wann du alſo, meine Seel! zu dem Heiligen aller Heiligen, nach der reinen Liebe, und Vereinigung GOttes verlangeſt, muſt du dich anvor in den Vorhof durch eine lange und beſtändige Ubung von aller Neigung zu dir ſelbſten, zu allen Geſchöpffen und deren unordentlichen Gebrauch nach denen Reglen deß Geiſtes und der geſunden Vernunfft entäuſſern, und außleeren; dann auf diſe, und auf keine andere Weiß wirſt du zur wahren Armuth deß Geiſts, zur wahren Reinigkeit und Sauberkeit deß Hertzens gelangen, und GOtt allein wird dir in allem, und vor allem alles ſeyn.

Die I. geiſtliche Leſung.

Von Ubertragung deß Creutzes und Widerwärtigkeit, als dem wahren Kennzeichen der GOtt Liebenden.

I.

Durch die Widerwärtigkeiten, Creutz, Trangſalen, Betrübnuſſen, und andere dergleichen von GOtt zu dem menſchlichen Krieg verhengte peynliche Mittel verſtehen wir alles

alles dasjenige, was der ſinnlichen Natur, welche freventlich nach ihrer ſelbſt eignen Liebe trachtet, zuwider iſt, und alſo haben alle Beſchwerlichkeiten, Verdrůßlichkeiten, und Ungelegenheiten den Namen eines Creutzes, oder Trangſal, weilen ſie die eigene Liebe beleydigen. Diſe aber seynd einer dreyfachen Gattung: 1. einige betreffen unmittelbahr und nächſtens den Leib, und tringen erſt nachmahlen bis in das Inneriſte deß Gemůths, und diſe werden Creutz deß untern Menſchen benamſet. Dergleichen seynd die Leibs-Kranckheiten, die ůbermåßige Kålte und Hitz, Wind und Regen, Feurs-Brunſten, Donnerſchlåg, Hagel, Abgang an Speiß und Tranck, Kleydung, Artzneyen, Beth, und Wohnung, Wandel mit rauhen, ungelehrten, zornigen, und unhöflichen Menſchen. Alſo werden auch von ſinnlichen Menſchen fůr Creutzgehalten die Verwahrung der Elteren inner denen Schrancken der Zucht, die Entziehung deren zu allerhand Ergötzlichkeiten, Außgelaſſenheiten, und Eytelkeiten anfůhrenden Gelegenheiten. Zweytens seynd einige, welche unmittelbahr das Gemůth betrůben, und diſe pflegen gemeiniglich bey denen Ehr-liebenden Menſchen weit empfindlicher zu seyn, gleichwie wann ihr Geiſt, Lehr, Tugend, Aufführung durch eine böſe Meynung, oder ůbles Urtheil beſchnarchet werden, wann ſie bey

andern, abſonderlich bey denen Obern, falſch oder wahrhafft durchgezogen, oder von ihnen mortificiret werden: wann ſie aus einer, oder auch ohne gerechte Urſach zu denen Aembtern nit angeſtellet, oder von denenſelben hinweg gethan werden: wann ihre alte Fehler auch nach der Verbeſſerung widerum erzehlet, vorgerupffet, oder doch wenigiſt ſcheel in Erwegung gezogen werden: wann man ihre Räth nit anhöret, oder aus einem minder geneigtem Gemüth vernachläßiget, ꝛc. Drittens ſeynd einige, welche den untern und empfindlichen Theil deß Menſchens und der Natur zwar nächſtens unberührt laſſen, die doch eines höhern Grad ſeynd, und den Geiſt der Liebe betrüben. Diſe Creutz ſeynd nit ſeltſam bey denen mit einer vollkommenen Liebe GOttes begabten Menſchen; dann diſe, gleichwie ſie die Widerwärtigkeiten deß untern Menſchen, und die ſonderbare Gaaben und Gnaden GOttes zehlen, und dieſelbe mit allem Troſt und Danckbarkeit von der Vätterlichen Hand GOttes annemmen, alſo fühlen ſie ſich hingegen in dem obern Theil umb den Geiſt der Liebe ſchwer betrübet, wann ſie, da ihnen GOTT die Strahlen der innerlichen Heimſuchung entziehet, gleichſam eine Finſternuß deß Gemüths leyden, da es ihnen vorkommet, von GOtt verlaſſen, und zu dem Dienſt GOttes untauglich zu ſeyn: da ſie ſich alles Geſchmacks zu denen

denen geiſtlichen Dingen beraubet vermeynen, daß all ihr Gebett vergebens, und alle Werck verhaſſet: da ihre Seelen, wie deß Propheten David, vile ſagen, ſie haben kein Heyl in ihrem GOtt. Pſal. 3. v. 3. Unter diſem Torckel der innerlichen Trangſalen und Mißtröſtungen hat es dem gütigiſten GOtt beliebet vile Seelen beyderley Geſchlechts, welche ihme ſonderbahr lieb waren, vile Jahr hindurch, zu ihrem gröſſern Verdienſt der Gnad auf diſer Wanderſchafft, und zur Vermehrung der Glory in dem Vatterland zu probiren, welche doch die ſinnliche Menſchen weder mercken, noch achten.

II. Zu diſen alſo, oder dergleichen einigen Trangſalen, und Untertruckungen der eigenen Liebe, iſt nothwendig, daß du, meine wanderende Seel, alle Tag dich bereiteſt, wann du in das innere Gemach der Göttlichen Vereinigung zugelaſſen zu werden, ja einfältig in Chriſto JESU fromm zu leben, und das Sig-Cräntzlein deß Himmels zu erhalten verlangeſt. Von auſſen Streit, von innen Forcht ſeynd die Begleits-Männer diſes Lebens: du willſt, oder willſt nit, ſo muſt du dich durch Widerwärtigkeiten üben: dann diſes iſt der unumſtoßliche Außſpruch der Göttlichen Wahrheit: So mir jemand nachfolgen will, der verlaugne ſich ſelbſt, und nemme ſein Creutz auf ſich, und folge mir nach.

nach. Matth. 16. v. 24. Und der Heil. Paulus ſaget: Alle, die da Gottſeelig wollen leben in Chriſto, werden Verfolgung leyden. 2. Timoth. 3. v. 12. Willſt du den nächſten und kürtziſten Weeg zu dem Gipffel der Vollkommenheit und Heiligkeit wiſſen? als diſen P. Hieronymus Natalis, aus der Geſellſchafft JEſu ſuchete, hat ihme ſolchen der Heil. Ignatius mit diſen Worten gezeiget: Wann du vile und groſſe Widerwärtigkeiten aus Liebe GOttes leydeſt; begehre von GOtt diſe Gnad, dann wem GOtt diſe verleyhet, dem gibet er vil, inmaſſen in diſer eintzigen Gutthat ſeine vile und groſſe Gutthaten enthalten ſeynd. Diſe Wort hat diſer heilige Mann mit herab-flieſſenden Zähern geredet.

III. Es ſeynd zwar das Gebett, Allmoſen, Caſteyen, Faſten, Geißlen, öfftere Empfahung der heiligen Sacramenten, geiſtlich- und leibliche Werck der Barmhertzigkeit allerkräfftigiſte Mittel, durch welche der Menſch mit GOtt liebreich vereinbahret, und vereiniget werden kan: aber kein gewiſſer- und ſicherer Weeg iſt nit, als eine demüthige Ubertragung der Widerwärtigkeiten aus Liebe GOttes. Diſes iſt gantz klar abzunemmen aus denen Worten deß Heil. Apoſtels Jacobi, da er alſo redete: Meine Brüder, haltet es für lauter Freud, wann ihr in mancherley

Verſuchungen fallet, dann wiſſet, daß die Prüffung eures Glaubens die Gedult würcke. Epiſt. S. Jacobi, c. 1. v. 2. Und alſobalben ſetzet er jene Wort nach, welche eine gedultige und eyfrige Ubertragung der Widerwärtigkeiten wundersam erhöhen: Die Gedult aber hat ein vollkommenes Werck, damit ihr auch vollkommen und gantz, und in keinem Ding mangelhafft ſeyet, aber vollkommen ſeyn, gantz ſeyn, in keinem Ding mangelhafft ſeyn, ſeynd groſſe Lob-Sprüch einer Heldenmüthigen Ubertragung der Widerwärtigkeiten. Laſſe ihme nur keiner nichts traumen von einer wahren und aufrichtigen Liebe gegen GOtt, von einer ſtandhafften Tugend, welcher noch nicht erlernet die aller Orthen auffſtoſſende Widerwärtigkeiten, gleichgiltig, heldenmüthig, und mit Freuden zu übertragen; dann wie der Heil. Cyprianus Serm. de bono pat. redet: Nimme der Lieb die Gedult hinweg, und ſie iſt mißgetröſt, und dauret nit: nimme hinweg die Subſtantz deß Leyden, und Ubertragens, und ſie verharret mit keinen Wurtzlen, und Krafft; dann nach Lehr deß Apoſtels, iſt die Lieb gedultig. Es wancken gleichfalls die übrige Tugenden, wann ſie nit mit einer Mannlichen Stärcke in denen Widerwärtigkeiten verveſtiget werden: derowegen ſaget der Heil. Thomas de Villa nova,

va, Serm. de SS. Coſma & Dam. hebe auf die Trangſal, und wo iſt die Gedult? wo die Sanfftmuth? wo die Demuth? wo die Stärcke, Vertrauen, und Ubertragung? du wirſt ſehen, daß diſe, wann ſie nit mit dem Pflug-Eyſen der Widerwärtigkeiten umgeackeret, einem unfruchtbaren Acker gleich, und aller Unbeſtändigkeit unterworffen ſeyen.

IV. Derowegen ſolle eine jegliche Ordens-Seel, damit ich mit Caſparo Druzbiki de Relig. Mancip. Conſid. 10. n. 10. rede, nach der Kreyde deß Creutzes erforſche die Ordens-Seel ſeine Tugend, ſeinen Geiſt, ſeine Standhafftigkeit, ſeine Vollkommenheit, um wie vil Grad ſie von diſem Creutz-Weeg abweichet, eben ſo vil Staffeln wird ſelbe von der Vollkommenheit entfernet zu ſeyn ſich wiſſen müſſen. O wann diſer Geiſt (die Liebe und Freud in denen Trangſalen) unter denen geiſtlichen Perſohnen blühete, was für ein weit anderes Außſehen hätten die geiſtliche Gemeinden. Die Clöſter ſeynd zwar Schulen, in welchen der gecreutzigte Sohn GOttes von der Cantzel deß Creutzes ſeine Lehr-Jünger zu ſeiner Nachfolg, ſtandhafften Ubertragung der von ihme zugeſchickten Widerwärtigkeiten, unterweiſet, und einladet: aber wie vil, ach leyder! ſeynd, welche liebreich und beſtändig ſeiner Lehr, und Beyſpihl in denen Trangſalen

zu

zu folgen ſich bearbeiten, es wäre zu wünſchen, daß nit vile auch in denen Clöſteren, dem Lehrer der Völcker, wann er noch herumgienge, und die Liebe des Creutzes aufſuchete, die bittere Zäher heraus preſſeten, wie er ſelbſten mit diſen Worten bezeuget: Vile wandlen, von welchem ich euch offt geſagt hab, (jetzt aber ſag ichs auch mit weinenden Augen,) daß ſie Feind ſeyn des Creutzes Chriſti. Philip. 3. v. 18. Es ſahe einſtens ein Layen-Bruder Rudolphus mit Namen, wie Cæſſarius bezeuget, da er nach der Metten in der Kirchen dem Gebett oblage, Chriſtum an dem Creutz hangen, und mit ihme 15. andere Religioſen ſeines Ordens gecreutziget. Welche er zwar alle wohl kennete, aber nit wuſte, was diſes Spectacul bedeutete; dahero bittete er GOtt um deſſen Erläuterung, und verdiente zu hören: ſihe! diſe fünfzehen allein aus deinem gantzen Orden, ſeynd wahre Religioſen, und mit mir gecreutziget, dann diſe allein wandlen den Weeg des Creutzes, und ihrer gäntzlichen Verlaugnung: Diſe allein halten für ihre Ehr, mir in denen Trangſalen, Widerwärtigkeiten, und Verachtung gleichförmig zu werden. Siehe wie rar und ſeltſam auch in denen Clöſteren und geiſtlichen Gemeinden ſeye, die übliche Hochſchätzung der Widerwärtigkeiten, da auch die geiſtliche Perſoh-

nen kaum zu etwas weniger können beredet werden, als zu einer liebreichen Umfangung des Creutzes, in allen der eigenen Liebe zuwidrigen Begebenheiten. Und dahero iſt auch die Zahl deren wahrhafft, und aufrichtig GOTT Liebenden, und auf dem Weeg der Vollkommenheit Fortſchreitenden, ſo ſeltſam, inmaſſen man ohne ſtandhaffte Ubertragung der Trübſaalen zu der Vollkommenheit nit gelangen kan: dann das Kennzeichen einer ſtandhafften Freundſchafft mit GOTT, iſt die heldenmüthige Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen in allen Widerwärtigkeiten, welches der heilige Laurentius Juſtinianus, mit diſen Worten andeutet: **Wann wider dich die Welt tobet, der Neydige bellet, der Teuffel brillet, der Böſe widerredet,** (das iſt, wann du alle Trübſaalen leydeſt,) **ſeye vertrauend, dann du wandereſt den Weeg der Vollkommenen.** S. Laur. Juſt. de vita ſolit. c. 12. ohne diſes Kennzeichen biſt du noch weit von der wahren Vollkommenheit entfernet.

V. Was hat dem ſeeligen Henricum Suſonem, jene vortreffliche Zirde des heiligen Dominicaner-Ordens zu einer ſolchen Vollkommenheit des Lebens, und Gemeinſchafft mit der göttlichen Weißheit erhöhet? Gewiß hauptſächlichen jene groſſe Hitz, mit welcher er ſuchte würdig geachtet zu werden, für den

Na-

Namen JEſu Schmach und Unbilden zu leyden. Mit diſer Begird entzündet, bittet er, daß ihme die göttliche Weißheit lehren wolle, die Weiß recht zu leyden, ſo er auch erhalten: Dann als er einsmahl zu diſem Zihl und Ende ſein Gebett verrichtete, erſchiene ihme der gecreutzigte Heyland in Geſtalt eines Seraphin, mit 6. Flůglen verſehen, auf denen erſten Flůgeln ware geſchriben: Nimme die Trangſaal freywillig auf, auf denen mittleren, trage dein Creutz gleichmůthig. Und auf denen letzten, lerne Chriſto gleichfőrmig zu leyden; oder wie andere mit dem heiligen Bernardo diſe 3. Grad der Gedult anführen, lerne leyden, gedultig, willig, mit Freuden, ein anderesmahl ſahe eben diſer ſeelige Henricus Suſo, aus einem göttlichen Antrib zu dem Fenſter hinaus, und ſiehe, ſeinen Augen wurde vorgeſtellet ein Hund, welcher einem alten Lumpen in dem Hoff des Cloſters herumſchleppete, biſſe, und zerriſſe, worauf er diſe Stimm hörete: auf gleiche Weiß wirſt du von denen Zähnen deiner Brůder zerriſſen werden, alſobalden gienge der heilige Mann in dem Hoff des Cloſters, und hebte diſe Lumpen als eine kőſtliche Sach von der Erden auf, welchen er nit nur vile Jahr aufbehielte, ſondern auch zur Zeit der Trangſaalen und Verfolgungen, welche ihme die göttliche Vorſichtigkeit immer-

merdar zuſchickete, küſſete, und alſo verbliebe er in ſtarckmüthiger Ubertragung aller Widerwärtigkeiten, biß in ſeinem Tod gantz unbeweglich.

VI. Was hat ferners die heilige ſeraphiſche Jungfrau Thereſiam mit einer ſo engen Vereinigung mit GOtt verknipffet? in Wahrheit, die Verfolgungen, Verſchreyungen, Verſpottungen, und ungerechte Beſchnarchungen ihres Eyfers, welche ſie für den Namen und Liebe JEſu mit einer männlichen Stärcke übertragen hat, haben ſie gantz himmliſch gemachet, wie Bloſius, Leotienſiſcher Abbt, diſes Vorrecht der Ubertragung des Creutzes zueignet, da er aus Henrico Suſone alſo redet: Die Trangſal machet den irdiſchen Menſchen zu einem himmliſchen, und führet in eine ewige Freundſchafft mit GOTT. de conſol. puſil. c. 24. Diſe heilige Jungfrau ware des berühmtiſten Ordens der barfüßigen Carmeliter Stiffterin, welche aber von dem Päbſtlichen Nuntio, welcher wider ſie hefftig erzürnet ware, als eine Land-Laufferin und unruhiges Weib außgeſchryen wurde, (wie ſie ſelbſten in einem Brief zu P. Joannes à Jeſu, mit Troſt und Freuden in allen Trangſaalen bezeuget hat.) Er verbothe ihr, daß ſie ferners kein eintziges Cloſter der Barfüßigen aufrichten, und daß die ſchon aufgerichte

widerum ſolten nidergeriſſen werden. Faſt die gantze geiſtliche und weltliche Welt ſtunde wider ſie und ihre Satzungen in dem Harniſch und Waffen, ihre in dem Eyfer der Erneuerung ſtandhaffte Söhn verbargen ſich in denen Berg-Hölen, oder abgelegenen Clöſteren, daß ſie nit, wann ſie gefunden wurden, in den Kercker geführet wurden. Die vornehmſte Vätter und Vorſteher des Ordens, der General und Provincial, weilen ſie durch andere boßhaffte Zungen, auf eine böſe Meynung gezogen wurden, trugen auch von ihr ein gantz entfernetes Gemüth: es wurden wider ſie zwey Zeugnuſſen aufgebracht, und zwar in wichtigen Sachen, daß auch eine eintzige diſer Unbilden ſchwer und groß genug wäre. Die Beicht-Vätter mißbilligten anſtatt des erwarteten Troſts ihren Geiſt, und hielten alles dasjenige, was diſe heilige Jungfrau vornahme, für eitle Träume, und Saamen der Aergernuß, ob ſie zwar nachmahlen erkenneten, daß ſie ſelbe und ihren Geiſt mit falſchen und ungerechten Urtheilen betrübet. Die gegen ſie übel geneigte Schweſteren richteten ihre Rathſchlüß dahin, daß ſie in die Keichen ſolte geworffen, und alſo ihrem Eyfer enge Schrancken geſetzet werden, gleichwie auch in dem General-Capitel, von denen Definitoribus, der Ausſpruch ergangen, daß ſie nit nur allein kein eintziges geiſtli-

ches

ches Hauß mehr aufrichtete, ſonderen aus denen aufgerichteten ihr eines erwählete, in welchen ſie hinführo gleichſam in einem Kercker ruhig leben, noch aus denſelben einem Fuß heraus ſetzen ſolte. Diſe und ſehr vile andere Trangſaalen überſchwemmeten gleichſam den hitzigiſten Geiſt der heiligen Thereſiæ, aber ſie kunten doch denſelben nit auslöſchen, ſondern erwecketen vilmehr eine groſſe Brunſt der inbrünſtigiſten Liebe GOttes, gleichwie ſie ſelbſten in ihrer Lebens-Beſchreibung mit folgenden Worten bezeuget: Allda hat mir der HERR gezeiget, was ſonderbahres Guth es ſeye, die Verdrüßlichkeiten, Beſchwernuſſen, und Verfolgungen für ſeinem Namen übertragen. Inmaſſen die Liebe GOttes hierdurch in meiner Seel alſo gewachſen, gleichwie auch vile andere, daß ich mich nit wenig verwunderte. Und diſes iſt die Urſach, warumen ich allezeit Trübſaalen und Widerwärtigkeiten begehre. Dazumalen fiengen auch an jene gröſſere Antrieb der göttlichen Liebe, und höchere Verzuckungen über mich zu kommen, ob ich zwar dieſelbe verſchwige, und niemand etwas von diſem geiſtlichen Gewinn ſagte.

VII. Was immer der heilige groſſe Gregorius, jener würdige Sohn des groſſen Patriar-

triarchen Benedicti, von dem Wandel und Leben diſes ſeines heiligen Vatters erzehlet, (man beliebe nur in ſeinem Leben aufmerckſam und fleißig nachzuſuchen,) lautet nichts anders, als von einem beſtändigen Gewalt der Natur, langdaurenden Ubertragung der Widerwärtigkeiten, und ſtrengen Verwahrung des Fleiſches, und der Sinnen. Er wůnſchete mehr die Ubel der Welt zu leyden, als das Lob, fůr GOtt mit Arbeit abgemattet, als durch die Gunſt diſes Lebens erhöhet zu werden. Alſo bezeiget ermeldter heilige Pabſt. Du betrachteſt ihne eintweders in der erſten Blůth ſeines Alters von denen Gelůſten der Welt abgezogen, oder in der ſublacenſiſchen Hölle von allem Troſt und Gemeinſchafft der Menſchen abgeſöndert, oder von dem heiligen Romano, mit wenig Brod durch mehrere Jahr erhalten, oder unter denen Dörneren verwundet, oder von denen faulen Mönchen anvor zu einem Abbt erwählet, nachmahlen aber von ihnen durch Darreichung eines vergifften Trunck zu einem gewaltſamen Tod beſtimmet; oder, wann du deine Gemůths-Augen auf ihne richteſt, wie er mit ſeinen Söhnen von dem vermeſſenen Prieſter Florentio, durch angeſtelte geile Venus-Kinder ſchändlich verſuchet worden, oder wie er auf den Berg Caſſin, die herum wohnende Menge mit beſtändigen

Pre-

Predigen zu dem wahren Glauben beruffen, &c. Und da er alles diſes mit freudigem Gemüth, und inbrünſtigiſter Liebe GOttes übertragen, was zeiget es anders an, als lauder Arbeit, Creutz, Betrübnuſſen, Verfolgungen, und Abtödtungen? ja wann du mit ſcharfſinnigen Augen das gantze Leben diſes groſſen Patriarchen durchſucheſt, ſo wirſt du auſſer der nothwendigen Lebens-Unterhaltung kein eintziges Tröpfflein eines geſuchten Troſts oder natürlichen Freud finden.

VIII. Aber O! in was geringen Werth ſeynd hingegen die Creutz und Widerwärtigkeiten bey denen ſinnloſen Menſchen, ja was ſolte ich nit ſagen, auch bey vilen geiſtlichen Seelen! diſe haben zwar durch den Stand und Profeßion zu denen Fahnen des Creutzes geſchwohren, und doch ſeynd ſie öffters in der That ſelbſten ſo haiglich und ſchwach, daß ſie nichts minderes als Creutz, Verachtung, und Ungelegenheiten annehmen, nichts mehrers als dieſelbe haſſen. O wie weit ſeynd die Weeg GOttes unterſchiden von denen Weegen der Menſchen! der allerweiſiſte GOtt hat der Weeg ſeiner inneriſten Freunden mit Diſtel und Dörneren der Widerwärtigkeiten umzäunet, Die Gerechte haben vil Trübſal. Pſ. 33. v. 20. Und alſo hat er durch ſie harte und rauhe Weeg zu ſeiner freundlichen Vereinigung mit ihme, und zur

Voll-

Vollkommenheit durch die ihnen allein vor- behaltene Mittlen geführet. GOtt will auch annoch, daß alle, welche das Kennzeichen ſeiner getreuen Diener und Dienerinnen tragen wollen, gegen allen, die ſich rauch, hart, zänckiſch, und widerwärtig gegen ihme aufführen, liebreich, freundlich und angenehm, in dem Geſicht, Reden, Sitten, und gantzer Hertzens-Neigung ſich erweiſen. Er will, daß wann ſie auf einer Seiten eine Maulſchellen bekommen, ſie auch bereit ſtehen, das andere Wang darzubieten: er will, daß ſie mit Unbilden beläſtiget, die Begirlichkeit und Rach in den Zaum halten, und die Beleydigung mit Liebes-Wercken vergelten, und diſes zwar nach dem Beyſpil ſeines eingebohrnen Sohnes, der auch nit widerum läſterte, da er geläſteret ward, noch drohete, da er litte, ſondern übergab ſich demjenigen, der ihn mit unrecht verurtheilte. 1.Petr. 2. v. 23. Diſem göttlichen Willen und Verordnung haben getreue Folg geleiſtet die heilige Apoſtel, wie von ihnen, und von ſich ſelbſten der Lehrer der Völcker geſtehet: Wir ſeynd Narren, wir ſeynd ſchwach, wir ſeynd unedel (vor denen Menſchen,) biß auf diſe Stund leiden wir Hunger, und Durſt, und ſeynd nacket, und werden mit Fäuſten geſchlagen, man verfluchet uns, und wir ſeeg-

nen, wir leyden Verfolgung, und gedultens, wir werden geläſteret, und wir betten, wir ſeynd als das Verächtlichſte diſer Welt, und jedermanns Abſchab biß auf diſe Zeit. 1. Cor. 4. O ſeltzame Lehrſtuck bey diſer Welt jener Alten Gedult und ſtandhafften Liebe gegen GOtt, in denen Creutz und widerwärtigkeiten! O wunderbahrlichſte Weeg des gerechtiſt- und allerweiſiſten GOttes gegen ſeinen Außerwählten! welchen, da ſie nur durch die enge Schrancken des Creutzes und der Widerwärtigkeiten fortwanderen, er allda die ſtandhaffte Tugenden, und Vollkommenheit der Liebe, und alldorten die unausſprechliche Glory beyzulegen pfleget, wie Chriſtus der ſeeligen Baptiſtæ Veranæ, mit diſen Worten bezeuget: Je mehr eine Creatur in diſem Leben aus Liebe meiner betrübet, unterdrucket, und in ſich ſelbſten vernichtet iſt, deſto mehr iſt ſie in dem Reich der Seeligen durch die göttliche Gerechtigkeit erhöhet. 4. p. Chron. S. Franc. t. 2. l. 7. c. 17. ſihe nun, meine wanderende Seel, wie du dich innerlich verhalten ſolleſt gegen diſen wunderbahrlichen Weegen GOttes des Creutzes, und der Widerwärtigkeit.

IX. Es beliebet aber nit gemeiniglich der göttlichen Güte, ihren in denen Clöſteren wohnenden Diener und Dienerinnen ſo harte,

te, ungewöhnliche und ſchwere Creutz zu beſtimmen; dann ſie drucken nit die Unglück in denen zeitlichen Güteren, nit der Verlurſt eines Handels vor Gericht, nit das mißgünſtige Glück des Weibes oder der Kinder, es beunruhigen ſie nit die Haußgeſchäfften, nit der Abgang der wahrhafft nothwendigen Sachen, ſonderen ſie ſeynd von diſen und vilen anderen Trangſalen frey, mit welchen doch die Welt-Menſchen nit ſelten auf das allerſchweriſte betrangt ſeynd. Die Creutz und Widerwärtigkeiten ſeynd gemeiniglich ringer und leichter, welche die Clöſter überfallen, aber wann diſe gedultig, liebreich, und Chriſto gleichförmig übertragen werden, verurſachen ſie GOtt ein deſto gröſſeres Wohlgefallen, vermehren den Verdienſt, und machen die Seel vollkommen: welches der heilige Apoſtel Petrus mit diſen Worten bekräfftiget: Chriſtus JEſus wird uns, die wir ein kleine Zeit gelitten haben, vollkommen machen. 1. Petr. 5. v. 10. deme auch ſein Geſpan in dem Leyden der heilige Apoſtel Paulus beyſtimmet: Unſer jetzige Trübſaal, die zeitlich und leicht iſt, ſchafft ein ewige, und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit in uns. 2. Cor. 4. v. 17.

X. Was ſeynd aber diſe für zeitliche und leichte Trübſaalen, mit welchen die geiſtliche Ordens-Perſohnen gemeiniglich betrangt wer-

den? ich will dirs ſagen meine wanderende Seel, wann du mich anhören willſt: Es geſchiehet, daß die Obere vermög ihres Amts ſie mit rauhen Worten anfahren, oder nach Verdienſten büſſen, daß ſie nit nach ihrem Rath, Meynung und Urtheil handlen, ihre Bitt, welche in der Eigen-Liebe gegründet, nit erhören, eine geringe Hochſchätzung von ihnen und ihrem Thun und Laſſen zeigen, auf ihre geſuchte Kommlichkeiten, freyeren Lufft, und Neigungen zu denen Aemteren und Verrichtungen nit acht haben, ꝛc. es ereignet ſich, daß in denen geiſtlichen Gemeinden, allwo unterſchidliche Humor und Sinn ſeynd, einige von ihres gleichen oder auch minderen mit Stichworten angegriffen werden, daß ihre Wort, Werck und Arbeiten übel ausgedeutet, und durch die Hächel gezogen werden, auch zuweilen aus göttlicher Zulaſſung von ſolchen, welche einem Schein der Frommkeit und Gelehrtigkeit haben, daß man ihre Converſation abweichet, ihre Geburt, Vatterland oder Anverwandte durchlaſſet; daß man ihre ſo wohl ſittliche, als natürliche Mängel da und dort verſchmähet: daß ſie in der Kleidung, Koſt, Trunck, Zellen, Artzneyen, einem Abgang oder Mangel leyden, ꝛc. Diſe und dergleichen, wann ſie nit klein oder gemein, ſeynd ſie doch nach rechtem Gewicht, nur für mittelmäßige Widerwärtigkeiten und

Trüb-

Trübſaalen zu rechnen, abſonderlich bey denen geiſtlichen Ordens-Perſohnen, als geſchwornen Creutz-Kinderen. Es laſſet ſich aber nit ausſprechen, was groſſen Wachsthum der Gnad in diſem Leben, und der Glory in dem anderen, die, aus Liebe GOttes gleichmüthig übertragene wenige Widerwärtigkeiten verſchaffen. Hören wir hierüber das Gezeugnuß der göttlichen Weißheit, welche alſo den ſeeligen Henricum Suſonem anredete: Glaube mir, wann alle Hertzen in eines zuſammen verfüget wurden, kunten ſie nit in diſem Leben tragen die mindiſte Belohnung, welche ich in dem anderen geben werde, auch für ein jegliches mindiſtes Creutz, ſo einer aus Liebe meiner gelitten hat. apud Bloſ. in conſol. puſil. c. 24. Hören wir auch die Wort Bloſii ſelbſten, es iſt dem Menſchen weit nutzlicher, auch eine kleine Beſchwernuß aus Liebe, und für die Ehre GOttes gedultig übertragen, als groſſe Werck verrichten. in concla. anim. fid. c. 8. §. 3. n. 1. Aber groſſe Ubungen guter Wercken verurſachen zweifelsohne GOtt ein groſſes Wohlgefallen, und werden auch in der Ewigkeit eine groſſe Belohnung überkommen: was für einen Fried wird dann dem Hertzen der göttlichen Majeſtät machen eine geringe Beſchwernuß, eine kleine Verdrüßlichkeit aus Liebe GOttes, mit Still-

ſchweigen des Hertzen und Mundes übertragen, da diſe weit vortreflicher, als andere groſſe gute Werck? mit was groſſer Freud und Wohlgefallen werden erſt diejenige das göttliche Hertz erfreuen, was groſſe Verdienſt werden ſie einſammlen, welche neben denen kleinen und täglichen Creutzen auch ſchwerere und fremdere Verfolgungen, Verſchreyungen, Anklagen, Verachtungen, Schmachen, Miß-Troſt der Seelen, langwürige Kranckheiten mit hefftigen Schmertzen, aus Liebe JEſu Chriſti heldenmüthig und mit Freuden ausſtehen? O bittere Zäher-würdige Sach, daß die ſinnliche Menſchen diſe unwiderſprechliche Wahrheit nit faſſen! ſie glauben diſes zwar, aber von der eigenen Sinnlichkeit verführt, wollen ſie nit das Hertz üblichen neigen, die Widerwärtigkeiten von der vätterlichen Hand GOttes anzunehmen. Ja auch die mehr erleuchtete, und anſonſten zu guten Wercken geneigte Menſchen ſchicken ſich doch ſehr hart darein, dasjenige mit ruhigem Gemüth zu übertragen, was der ſinnlichen Natur hart und ſchwer fallet, abſonderlich, wann ſie vermeinen, daß diſes ihr eigene Ehr und Hochſchätzung beleidige, oder eine Verachtung und Geringſchätzung nach ſich ziehe.

XI. Der groſſe Pariſienſiſche Cantzler, Joannes Gerſon, ein Mann von groſſer Wohl-

Wohlredenheit und Gelehrtigkeit, hat unter andern auch ein Werck geſchriben, und in demſelben ein Capitel, deme er den Titul gibet, ſechs von der Trübſaal redende Lehrmeiſter. Aus diſen redete der anderte zum Lob der von GOtt zugeſchickten Trübſaalen alſo: Wann ein Menſch ohne Mackel der Sünd wäre, gleichwie GOtt ware, und kunte 30. Jahr leben ohne leibliche Speiß, auch GOtt zulieſſe, daß er mit denen Englen in der Lufft redete, gleichwie er der Mariä Magdalenä zugelaſſen, kunte er ihme in diſem Leben keinen ſo groſſen Verdienſt machen, gleichwie eine Perſon verdienet in einer kleinen Widerwärtigkeit, welche ſie gedultig wegen der Liebe GOttes überträget. Joan. Gerſon. to. 4. apud Joſeph. Manſi. tract. 94. diſc. 3. & 5. Kunte noch etwas höheres von der gedultigen Ubertragung der kleinen Widerwärtigkeiten aus Liebe GOttes geſagt werden? es ſeynd aber faſt unzahlbahre Gelegenheiten, dergleichen kleine Widerwärtigkeiten in diſem Leben auszuſtehen, alle Stund beläſtigen uns von allen Seiten in Seel und Leib unterſchidliche, der eigenen Liebe zuwidride Ungelegenheiten.

XII. Wann du dann, meine wanderende Seel, die ſich öffters ereignende kleine Creutz-Splitter anfänglichen mit gedultigem Hertzen zu übertragen dir wirſt angewöhnet haben,

wann du mit der Zeit gröſſere Blöck mit Freuden aus Liebe GOttes zu ziehen, dich fertig macheſt, das iſt, wann du alle Unkomlichkeiten des Leibes, ſie kommen hernach eintweders unmittelbahr von GOtt, oder von denen Menſchen her, abſonderlich in denjenigen, was du vornimmeſt, daß es dir billich gebühre, oder ungerechter Weiſe abgeſchlagen werde, hurtig ausſteheſt, wann du in der Converſation die Stich-Reden der Zungen mit freudigem Gemüth aufnimmeſt, (inmaſſen die Wunden der Zungen ehrbahre Hertzen tieffer zu durchdringen pflegen, wie der heilige Joannes Chryſoſtomus aus eigener Erfahrenheit bezeiget, ſprechende: Ich habe vile gekennet, welche nit ſo faſt die Wunden, als Stichwort beklaget haben: dann jene empfanget der Leib, diſe aber die Seel. S. Joan. Chryſ. hom. 31. ad pop.) wann du die Verlachungen, Widerſprechungen und ungerechte Beſchnarchungen, auch in Sachen, welche nach deinem Urtheil offentlich gerecht und billig, ohne deine Beſchützung und Entſchuldigung ſtillſchweigend verkocheſt: wann du höreſt, daß du ohne daß dich dein Gewiſſen deſſen beſchuldiget, dein Amt übel verrichteſt, oder zu demſelben, in welchen du würcklich ſteheſt, als minder tauglich ausgeſchryen wirſt: wann dich ohne deine Schuld andere, auch gute, auch Obere, auch Freund,

auch

auch wegen erwiſenen Gutthaten dir Verbundene, dich auf einige Weiß verfolgen, und hinterrucks durchlaſſen, ꝛc. du aber, diſe und dergleichen gedultig, willig, freudig, pur aus Liebe GOttes, und wegen dem Göttlichen außſteheſt, und über das von niemand durch Klagwort einige Linderung ſucheſt, ſondern vilmehr für dieſelbe als groſſe Gutthaten GOTT Danck ſageſt, für deine Widerſager alles Gute von oben herab erbitteſt, und noch ſchwerere Trangſalen begehreſt, alsdann, meine wanderende Seel, ſeye getröſt, weilen es alsdann umb den Stand deiner Seelen, umb die Vollkommenheit der Göttlichen Liebe wohl ſtehet: dann diſe Heldenmüthige Act ſeynd wegen ihrer Beſchwerlichkeit, und Widerſtand der Natur ein augenſcheinlicher Beweißthum einer innbrünſtigiſten Liebe GOttes, gleichwie es der Himmliſche Vatter der Heil. Catharinæ Senenſi mit diſen Worten, Dial. c. 45. bezeuget hat: Die Trübſal iſt ein offentliches Zeichen, daß in einer Seel die Liebe gäntzlichen vollkommen ſeye, wann ſie mit ſüſſer Gedult übertragen wird.

Die Trübſalen ſeynd über das ein Anzeigen der Göttlichen Liebe gegen deiner Seel, ſie ſeynd ein Beweißthum der ewigen Vorerwählung, ſie ſeynd eine Vorſagung der zukünfftigen Seeligkeit. Derowegen hat die

ſeelige Baptiſta Verana, aus dem Orden deß Heil. Franciſci, ihre Hochſchätzung von denen großmüthig übertragenen Trangſalen mit diſen Worten erkläret: O mein GOtt! wann du mir alle Heimlichkeiten deines allerheiligiſten Hertzen offenbahreteſt, und wann du mir täglich alle Engliſche Schaaren zeigeteſt, wann ich täglich Verſtorbene zu dem Leben erweckete, wegen diſem glaubete ich nit, daß ich von dir mit einer unaußſprechlichen Liebe geliebet wurde: aber wann ich erfahre, daß ich von Hertzen denen, die mir Böſes thun, Gutes thue, wohl rede von dem, der von mir übel redet, und mich unrecht verdammet, alsdann, O himmliſcher Vatter! will ich durch diſes unbetrügliche Zeichen glauben, daß ich dir eine wahre Tochter ſeye. 4. p. Chron. S. Franc. to. 2. l. 7. c. 26.

XIII. Weilen nun allgemach die Zeit ankommet, daß du, meine wanderende Seel, dich aus deiner Einöde zuruck zieheſt, und widerumen offentlich erſcheineſt, ſo unterſuche anvor mit heiterm Gemüth alle deine groſſe und kleine Widerwärtigkeiten und Trangſalen, welche dich bis anhero an Leib und Seel auf einige Weiß beläſtiget haben, oder inskünfftige beläſtigen können, und alſo tritte mit neuem Eyffer den Dienſt GOttes an, und bereite deine Seel. Eccli. 2. v. 1. zu

denen

denen Creutz- und Widerwärtigkeiten, welche dir von GOTT, von denen Menſchen, von denen Elementen, von denen Teuflen, und Geſchöpffen können zugefüget werden. Nimme an dich ein tapfferes Gemüth (dann die Creutz ſeynd an ſich ſelbſten nit liebreich, wann ſie nit das Zihl und End deß Guten vor ſich haben) und bey einfallendem Ungewitter der Widerwärtigkeiten.

Stelle dir erſtlich vor den Sohn GOttes, wie er gantzer 33. Jahr unter lauter Widerwärtigkeiten gelebet, und geſtorben: dann er übertruge eine beſtändige Armuth, Verachtung, und Schmertzen. Sihe darauf, und mache es nach dem Fürbild, das dir auf dem Berg fürgezeiget iſt. Exod. 25. v. 40. Diſes rathet auch jenes goldene Büchlein von der Nachfolgung Chriſti, wofern du andächtiglich zu denen heiligen Wunden und köſtlichen Mahlzeichen Chriſti JEſu fliehest, ſo findeſt du groſſe Stärckung in Widerwärtigkeit, und wirſt nit vil der Menſchen Verſchmähung achten, und der Nachreder Wort werden dir leichtlich zu tragen ſeyn. De imit. Chriſti l. 2. c. 1. n. 4. Solle dir dann diſes Beyſpihl deß unſchuldigiſten Führers in dem Leyden nit erklecken?

Zweytens halte ſicher darvor, daß dir in gegenwärtiger Trübſal von GOtt eine Gelegenheit an Handen gegeben werde, deine Liebe

gegen

gegen ihne warhafft zu erweiſen, und ihme einen groſſen Dienſt, und Wohlgefallen zu machen. Getraueſt du dir, diſes abzuſchlagen?

Drittens glaube mit einem lebhafften Glauben, daß diſe Beſchwer an der Zahl, Gewicht, und Maaß dir nit von denen Menſchen, nit von anderen Geſchöpffen, ſondern vor allen von GOtt ſelbſten, als der erſten Urſach, aus Liebe deiner, zu deinem Nutzen und Heyl beſtimmet werde, und ſchon von Ewigkeit her beſtimmet ſeye? wilſt du dann dem Göttlichen Willen halßſtärrig widerſtreben?

Viertens ſchlage dein Gemüths-Aug zuruck auf deine Sünden, mit welchen du weit ſchwerere Marter, ja die Peynen der Höllen, oder deß Fegfeuers verdienet haſt, du kanſt aber mit einer eintzigen, v. g. Unbild, welche du aus Liebe Gottes gedultig leydeſt, allda die Schuld der Sünd, und alldorten die der Sünd gebührende Straff außlöſchen; dann GOtt iſt gütig und barmhertzig, und wird am Tag der Trübſal die Sünden vergeben. Eccli. 2. v. 13. Solleſt dann, damit du nit lebendig verbrennet werdeſt, nit eine geringe Maulſchellen außſtehen? inmaſſen jenes Feuer weit ſchwerer ſeyn wird (deß Fegfeuers nemlichen) als was der Menſch immer in diſem Leben leyden kan. S. Aug. in Pſal. 37.

Fünfftens, wann die Trangſal empfindli-

chen nit weichet, ſondern noch bitter anhaltet, und dich in dem untern Theil mit biſſigen Zähnen zu nagen fortfahret (welches in frembder Angreiffung der Ehr, deß guten Namens, in Verachtung, Unbilden, und Schmach-Worten öffters zu geſchehen pfleget, abſonderlich bey denenjenigen, welche noch nit gewohnet ſeynd, aus Liebe GOttes die Widerwärtigkeiten ſtandhafft und heldenmüthig zu übertragen) alsdann laſſe deſſentwegen das Hertz nit fallen, wann es ohne deine Schuld geſchihet, ſondern erfreue dich vilmehr in deinem GOtt, welcher dir diſe empfindliche Widerwärtigkeit zu deinem gröſſeren Verdienſt zuſchicket, weilen Er dich mit Schmertzen plaget, und deiner nit verſchonet. Job. 6. v. 10. In diſen Umſtänden nimme in deinem Bettkämmerlein vor deinen gecreutzigten Heyland, oder in der Kirchen vor dem höchſten Gut deine Zuflucht zu dem Gebett, nit zwar, daß dich GOTT von diſer Trangſal erlöſe, ſondern daß er eintzig allein zu gröſſerer Ehr ſeines Namens diſe Beleydigung, diſen Widerſtand der verderbten Natur annemme. Opffere ihme mit innbrünſtigiſter Hertzens-Neigung, was dich immer in dem Marck deines Leibs und Gemüths da und dorten betrübet, in Vereinigung aller Verachtung, Schmach, Schmertzen, und Unbilden, welche

der Sohn GOttes für dich in ſeinem Leben und Tod außgeſtanden hat.

Diſes, wann du mit einer fleißigen Ubung zu beobachten dich befleiſſen wirſt (dann daß man gleich denen Kindern GOttes die Widerwärtigkeiten recht leyde, gleichwie es ein tägliches Geſchäfft, alſo iſt es auch eine allerwichtigiſte Sach, und verdienet eine gröſte Sorg und Fleiß) alsdann wirſt du in Bälde allda einen groſſen Fortgang in der Liebe Gottes, und geiſtlichen Vollkommenheit machen, und alldorten eine unaußſprechliche Belohnung empfangen.

MEDITATIO II.

Von der Liebe GOttes über alles.

Punctum I.

BEtrachte das erſte und gröſte Gebott GOttes, nit als einen Rath, ſondern als ein Gebott: Du ſollſt deinen HErrn und GOtt lieben. Luc. 10. v. 26. Der liebreichiſte GOtt laſſet es bey diſem allein nit beruhen, als welcher das Gebott der Liebe auf einige Weiß nach ſeiner Würde abmeſſen wolte, derowegen ſetzet er hinzu, aus gantzem deinem Hertzen, noch nit genug, und aus gan-

gantzer deiner Seel, noch weiters, und aus allen deinen Kräfften. Noch kein End, und aus gantzem deinem Gemüth. Sihe O Seel! was dein GOtt Gebott-weiß von dir verlanget: hätte Er wohl diſes Gebott mit gröſſerem Nachtruck erklären können? es wird aber das erſte Gebott genennet, weilen alles übrige, was GOtt in der Heil. Schrifft gebietet, oder verbietet, zu der Liebe allein angeordnet iſt: Das Ende deß Gebotts iſt die Liebe. 1. Timoth. 1. v. 5. Dann er verbietet die Laſter und Sünden, weilen diſe anzeigen eine unordentliche Liebe zu denen zergänglichen Dingen, welche GOTT allein gebühret. Er gebietet die Tugenden, weilen diſe die Seel bereit machen zu der Liebe GOttes, und deſſen Wachsthum. Es iſt über das das gröſte Gebott, wegen der unaußſprechlichen Vortrefflichkeit der Göttlichen Liebe: Dann wie ſolte die Liebe GOttes keine groſſe Sach ſeyn, welche GOtt als der allergerechtiſte Abwäger aller Dingen von allen Menſchen ihme allein, gantz und lediglich allzeit ihme allein aus einer Schuldigkeit anzuwenden, ſo außtrucklich gebietet? wie ſolte ſie keine groſſe Sach ſeyn, da GOTT durch ſeine ledigliche Allmacht den Menſchen von der Pflicht diſes Gebotts nit los-ſprechen kan? inmaſſen Er erlauben muſte, daß der Menſch GOTT nit verbunden, und von ihme unabhänglich ſeye,

wel-

welches ja GOtt widerſtrebet. Es iſt fürwahr ein groſſes Gebott, weilen es ein allergröſtes Werck auferleget: dann obſchon alle Kräfften und Vollkommenheiten aller Englen und Menſchen insgeſambt in einem Subjecto oder Perſohn vereiniget wurden, kunte doch ein ſolcher Engel nichts vollkommneres und höheres würcken, als GOtt lieben. Dann obſchon eine jegliche vernünfftige Creatur allzeit mehr und mehr ohne End kunte GOTT lieben, kunte doch GOtt durch ſeine ledigliche Allmacht ein Geſchöpff erſchaffen, welches der Weeſenheit nach was vollkommneres kunte würcken, als einen Liebs-Act GOttes über alles erwecken. GOTT allein, welcher ſeine Güte und Würde begreifflichen erkennet, liebet ſelbe auch unendlich. Iſt es dann nit blutiger Zäher würdig, daß der mehrere Theil der Menſchen, es ſeye weit von dir, daß nit auch du, bey ſo vilfältigen Gelegenheiten, und ſo groſſer Pflicht, GOtt doch ſo ſelten, ſo lau, ſo unbeſtändig liebe, ja auſſer GOtt alles andere liebe? O Unbild!

Punctum II.

DIe Liebe hat unterſchidliche Grad, eine iſt der Anfangenden, welche anfänglich eingegoſſen wird, und noch nit eingewurtzet, ſondern

dern noch unvollkommen iſt: ſie verbleibet auch nach denen nachgelaſſenen würcklichen Sünden mit denen Laſterhafften Gewohnhei- tes. Eine andere Liebe iſt der Forſchreitenden, welche den Weeg der Reinigung von denen Sünden außgetretten, und auf die Beveſti- gung der Liebe durch den Fleiß der Tugenden, und Reinigkeit der Seelen bedacht ſeyn, eine andere Liebe iſt der Vollkommenen, nach wel- cher wir in dem geiſtlichen Stand zu ſtreben unter einer ſchweren Sünd verbunden ſeynd. Diſe vollkommene Liebe muß ſeyn erſtlich bloß von aller Neigung gegen allen anderen Ge- ſchöpffen, von welcher Bloßheit und Berau- bung in der vorhergehenden Meditation ge- handlet worden. Zweytens muß ſie rein ſeyn, das iſt, alle ihre ſowohl von der Liebe erweck- te, und ihre eigene Werck, als da ſeynd die Act der Liebe, der Ergebung, der Freud von denen Göttlichen Vollkommenheiten, deß Eyf- fers für die Glory GOttes, als die von der- ſelben angeſchaffene, gleichwie ſeynd die Act anderer Tugenden, die doch aus der Beweg- Urſach der Liebe erwecket, müſſen geſchehen aus reinem Hertzen, nemlich wegen dem in ſich ſelbſten allein höchſten, liebwerthiſten, und un- endlich würdigen GOtt, ohne anderes Abſe- hen einiger Belohnung oder Straff. Drit- tens muß ſie ſeyn groß, ſowohl der Außſpan- nung nach, nit nur zu GOtt, ſondern auch

zu allem demjenigen, was GOTT gebietet, was GOtt liebet, was GOtt auch ohne unſere Pflicht gefallet, als auch nach Anſpannung der Grad oder Stafflen, das iſt, mit angeſpannter Müh, unerſättlichen Begierd, und all-möglicher Vollkommenheit, dem Verſtand, Anmuthung, und Vollziehung nach, GOtt über alles zu lieben, ſo vil er von einer vernünfftigen Creatur kan geliebet werden. Viertens muß ſie ſtarck und beſtändig ſeyn, unter allen Abwechßlungen deß Wohlergehens, und Trübſalen, unter denen Göttlichen Liebkoſungen, und Züchtigungen, unter Tröſtungen, und Truckne: Dann die Lieb iſt ſtarck wie der Tod. Cant. 8. v. 6. und können ſie weder die vile Wäſſer der Widerwärtigkeiten außlöſchen, noch die Flüß verſchütten, wann ſie ſtarck und beſtändig iſt. Mit einer ſo ſtarcken Liebe erbranne der H. Apoſtel Paulus, welcher uns ſeine Liebe gegen Chriſto mit diſen Worten bezeugete: Wer wird uns abſöndern von der Liebe Chriſti? Rom. 8. v. 35. nit die Trübſal, nit Angſt, nit Hunger, nit Blöſſe, nit Gefahr, nit Verfolgung, nit Schwerdt, noch eine andere Creatur. Mit einer ſolchen bloſſen, reinen, groſſen, ſtarcken, und angeſpannten Liebe ware entzündet das Hertz unſeres heiligiſten Vatters Benedicti, welchen auch deſſentwegen unſer Gerardus Belga bey Baſilio Finckeneis in c. 4. S. Reg.

inſtrum. 1. billichiſt einen Seraphiniſchen, Cherubiniſchen, verzuckten, und wunderbarlichen Mann nennet. O! wie vile hat er aus ſeinem heiligen Orden in der vollkommenen Liebe eyfrigiſte Nachfolger gehabt! bemühe dich nach allen Kräfften, daß auch du verdieneſt unter diſe Zahl gerechnet zu werden.

Punctum III.

DJe Mittel zu diſer Vollkommenheit der Liebe zu gelangen, ſeynd diejenige, welche bis anhero in denen heiligen Exercitiis durch den dreyfachen Weeg ſeynd abgehandlet worden: aber die nähere und kräfftigere ſeynd 1. ein täglich- und beſtändiger Eyffer in allen Gattungen der Tugenden zuzunemmen, welcher alle Täg mit einer demüthigen Anruffung der Göttlichen Gnad kräfftiglich ſolle erneueret werden. 2. Eine allerreiniſte Meynung, mit welcher alle Werck aus der Beweg-Urſach der Liebe GOttes, und deß Göttlichen Wohlgefallen zu GOtt müſſen gerichtet werden. 3. Eine gäntzliche Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen, auch durch heldenmüthige Act, in denen, der eigenen Liebe deſto ſchwerer fallenden Gegenwürffen. 4. Eine öfftere Ubung durch innbrünſtigiſte Act der Liebe GOttes, und diſes zwar weitläuffiger

ger in der Betrachtung, und unter Tags etwas kürtzeres durch kurtze Schuß-Gebettlein, und heilige Anmuthungen, mit einer unersättlichen Begierd GOtt, auch mit einer Seraphiſchen Hitz allzeit mehr und mehr zu lieben. 5. Wann mit einem ſonderbahren Fleiß die tägliche Betrachtung, allgemeine, und ſonderheitliche Gewiſſens-Erforſchung verrichtet, wie auch die heilige Sacrament mit einer innbrünſtigen Andacht empfangen werden: dann diſe Göttliche Dienſtleiſtung entzünden und befördern wunderſam in einer Seel die Liebe GOttes. 6. Eine öfftere Hochſchätzung und Bewunderung der Göttlichen Vollkommenheiten, aus welcher entſpringet die Freud, daß GOtt ſeye, der er iſt. 7. Eine tägliche Beſtimmung wenigſtens einer halben Viertelſtund, in welcher man innbrünſtige Act der Liebe vor dem hochwürdigiſten Gut, oder in dem Bettkämmerlein vor der Göttlichen Gegenwart erwecke. 8. Diſe Act müſſen auch begleiten eine beſtändige Mortification, und Verlaugnung der eigenen Liebe, wie auch eine immerwährende Abſönderung aller Neigung zu andern Dingen, eintzig allein wegen dem aller Liebe würdigiſten GOtt.

O höchſter GOtt! ich verwundere mich nit, daß in meinem Hertzen die Liebe deiner alſo faſt gäntzlichen erkal-

erkaltet, indeme ich mich diſer Mitt-
len ſo ſelten, und ſo lau bedienet ha-
be; ach wie ſpat hab ich dich gelie-
bet! was groſſen Schatzes deiner Lie-
be habe ich mich beraubet! ich will
hinfůro ernſtlich meine Faulkeit ver-
jagen, und diſe, und andere zur Liebe
anleitende Mittel zu meinem ſonder-
heitlichen Examen auf eine lange Zeit
vornemmen.

Examen Particulare,
Oder
Ubliche Puncten, eine vollkomme-ne Liebe GOttes einzuwurtzen.

I.

OB du alle deine Werck mit Eyffer deß Gei-
ſtes aus der eintzigen Beweg-Urſach der
Liebe, gegen dem allerhöchſten, und aller Lie-
be würdigiſten GOtt zu verrichten, dich be-
fliſſen habeſt, mit Erneuerung diſer Meynung
bey einem jeglichen wichtigern Werck?

II. Ob diſe deine Liebe gegen GOtt ſorg-
fåltig und fürſichtig geweſen, in aller Gele-
genheit, in dem Werck, in der Warheit, alſo
zwar, daß du aus deſſen Antrib kein Gebott,

oder Regul, auch in kleinen Dingen, freywillig übertretten, und alle freywillige Mackel der Sünd gehaſſet, oder alſobalden außzulöſchen dich bemühet habeſt?

III. Ob über das diſe deine Liebe nit nur anmüthig, und unfruchtbar, ſondern auch Frucht-bringend geweſen in der beſtändigen Vollziehung deß Göttlichen Willens, in Außübung der Tugenden, in ſtandhaffter Ubertragung der Widerwärtigkeiten? dann wann die Liebe nit groſſe Ding würcket, iſt ſie keine Liebe.

IV. Ob du dich öffters erfreuet wegen denen Göttlichen Vollkommenheiten, ſowohl ins gemein, als ins beſondere, daß er ſeye unendlich mächtig, gut, weis, barmhertzig, gerecht, keines bedürfftig, ꝛc. mit einem Wort: daß er ſeye, wer er iſt.

V. Ob du öffters mit Freuden und Wohlgefallen GOTT Glück gewunſchen, daß Er, und zwar gantz allein, die höchſte Ober-Herrſchafft über alle Geſchöpff in dem Himmel und auf Erden habe, daß ſeinem Augenwincker alles unterworffen ſeye.

VI. Ob du eine hefftige Begierd geſchöpffet, daß alle böſe Chriſten, Ketzer, und Unglaubige zu ihrem GOtt und HErrn bekehret werden, daß ſie ihne erkennen, und auf alle mögliche Weiß groß machen.

VII. Ob du dich erfreuet, daß die unermeſſe-

meſſene Würdigkeit GOttes von denen neun Chören der Englen, und dem gantzen himmliſchen Heer unaufhörlich in alle Ewigkeit geliebet, und gelobet werde? ja, daß GOtt ſelbſten ſeine unbegreiffliche Güte begreifflichen erkenne, unendlich liebe, und ſich ſelbſten von Ewigkeit zu Ewigkeit genieſſe.

VII. Ob du einen wahren Schmertzen und Betrübnuß deß Hertzens empfunden, da du geſehen, oder gehöret, daß GOTT von denen Welt-Menſchen nit geliebet, ſein Dienſt vernachläſſiget, und er mit Sünden beleydiget werde?

IX. Ob du dir angewöhnet, allerhand Schuß-Gebettlein zu betten, welche das Feur der Göttlichen Liebe entzünden, und erhalten, v. g. ob du öffters mit dem Hertzen oder Mund das Gloria Patri, &c. heilig, heilig, ꝛc. O GOtt! ich liebe dich, ꝛc. mein GOtt und alles, ꝛc. O Hochheit der Reichthumen, der Göttlichen Weißheit, ꝛc. geheiliget werde dein Nam, ꝛc. JEſus mein gecreutzigte Liebe, ꝛc. Er iſt mir deſto lieber, je verächtlicher er für mich worden, ꝛc. und andere dergleichen außgeſprochen?

X. Ob du aus dem Anſehen der nächſten beſten erſchaffenen Dingen dich angewöhnet, dein Gemüth zu dem Erſchaffer zu erheben, ſeine Göttliche Vollkommenheiten zu lieben, zu bewundern, und zu erhöhen?

XI. Ob du öffters, abſonderlich in der Betrachtung, und Empfangnng der heiligen Sacramenten in dir angezündet eine innbrünſtige Begierd, allzeit eines gröſſern Fortgang in der Vollkommenheit der Liebe, auch bis zur Nacheyfferung der Seraphinen?

XII. Ob du in denen Verordnungen deß Göttlichen Willens vollkommen ruheſt, und dich demſelben gleichförmig macheſt?

XIII. Ob du nit nur GOtt, ſondern auch einen jeglichen deinen Nächſten als dich ſelbſten wegen GOTT aufrichtig und getreu liebeſt, und dich nit nur von deſſen Beleydigung, innerlich, und äuſſerlich, in Gedancken, Wort- und Wercken enthalteſt, ſondern auch deſſen geiſtlichen Nutzen und Wohlſeyn beförtdereſt, und dich wegen demſelben erfreueſt?

Ubrigens iſt das Feld der Göttlichen Liebe unermeſſen, du aber befleiſſe dich diſen kurtzen Weeg zu durchlauffen, ein mehrers, wann du von dem angefangenen Lauff nit nachlaſſeſt, wird dich lehren die Gnad deß heiligen Geiſts, welcher dir mit der Zeit noch Flügel geben wird, mit welchem du dich erſchwingen, und bis zu denen Heimlichkeiten GOttes eintringen könneſt.

Die

Die II. Leſung.

Von denen Beweg-Urſachen, GOtt über alles zu lieben, und von der würcklichen Ubung diſer Liebe.

I.

WAnn du meine wanderende Seel dein Leben von aller Liebes-Neigung gantz frey anſtellen kunteſt, wåre es endlichen noch erträglich, wann du, da du nichts in dir, wegen deiner, und an denen Geſchöpffen liebeſt, auch GOtt deinem Erſchaffer deine Liebe entzieheteſt: es iſt aber unmöglich, daß du, oder ein jegliche andere vernünfftige Creatur, ob du zwar gegen diſem oder jenem irrdiſch, oder himmliſchen, leiblichen Gegenwürffen frey, und unentſchloſſen, lang von aller Liebe frey ſeyeſt. Das Leben des Hertzens iſt die Liebe, ſaget der engliſche Lehrer ex Hugone de S. Victore, und dahero iſt es unmöglich, daß das Hertz ohne Liebe ſeye, welches zu leben verlanget. S. Thom. opuſ. 61. Die Leydenſchafft der Liebe iſt dem Menſchen ſo nothwendig, als ihme zu dem Leben nothwendig, und weeſendlich iſt die Seel, und derſelben Willen: der Willen aber trach-

tet nach denen Gegenwürffen durch die Liebe, und mithin, ſo offt der Menſch liebet, ſo offt trachtet er durch die Ubung des Willens nach der gewollten Sach. O wie vilen Acten der Liebe, aber wolte GOtt daß diſe allezeit gut wären, iſt der menſchliche Willen das gantze Leben hindurch unterworffen!

II. Damit alſo der Menſch ſeine Liebe, welche vor GOtt alſo köſtlich, nit unordentlich auf die Geſchöpf verſchwende, verlanget ihne GOtt, und zwar gantz und gar ihme allein eigen zu machen. O auf was unterſchidliche Weiß, durch wie vile Weeg und Mittel, ja durch wie vile Liſt bemühet er diſe von dem menſchlichen Hertzen zu erzwingen! O Menſch! O geiſtliche Ordens-Seel! GOtt, wann du diſes Wort nach ſeiner Würde faſſeteſt, GOtt! GOtt will und erfreuet ſich, wann er von dir geliebet wird, von dir, als einem allergeringſten Geſchöpff: Dann erſtlich rathet er nit nur, ſondern befelchet außdrucklich: Du ſolt deinem HErrn und GOtt lieben, aus gantzen deinem Hertzen, ꝛc. Deut. 6. v. 6. 2tens, leget er dir ſo vile Liebes-Band an, ſo vile Gutthaten er dir täglich, alle Stund und Augenblick mittheilet, welche unzahlbahr ſeynd. 3. Und wo diſe zu gering, ſo wird er dir vil gröſſere Ding darzu thun. 2. Reg. 12. v. 8. Dann er verſprichet groſſe Güter der Gnad, in

in diſem, und der Glory in dem anderen Leben, inmaſſen er nach Maaß der Liebe auch den Wachsthum der Gnad, und die Belohnung der ewigen Glory mitgetheilt. Kein Aug hat geſehen, kein Ohr gehöret, es iſt auch in keines Menſchen Hertz kommen, was GOtt denenjenigen bereitet hat, die ihn lieben. 1. Cor. 2. v. 9. 4tens, wann diſe keinen Nachdruck haben, drohet er deiner Seel den ewigen Tod, und Verdammnuß: Wer nit liebet, bleibet im Tod. 1. Joan. 3. v. 14. Heiſſet diſes nit, um die Liebe zu erzwingen, das Schwerd gleichſam an die Gurgel ſetzen? 5tens, bedienet ſich der liebreichiſte GOtt eines Zwangs durch Trübſaalen und Widerwärtigkeiten: Er verhänget Armuth, Kranckheiten, Unglück an zeitlichen Güteren, 2c. damit er auf ſolche Weiß die Verhindernuſſen der göttlichen Liebe aufhebe. Auf diſe Weiß wird wahr gemachet, was unſer heilige Gregorius ſaget: Die Ubel, ſo uns hie drucken, bezwingen uns zu GOtt zu gehen. S. Greg. l. 26. moral. c. 9. aber auf was für einen Weeg? auf den Weeg der Liebe. Wer ſolte nun vermeynen, daß nach gegebenen Gebott, nach ſo vilen erwiſenen Gutthaten, gemachten Verſprechen, und Bedrohungen, ja nach gleichſam angewendten Zwang durch unterſchiedliche Unglücks-Fäll, noch ein Weeg, Kunſt, und Erfindung übrig

ſeye,

ſeye, durch welche dich der liebreichiſte GOtt, noch ferners zu ſeiner Liebe anlocken, oder zwingen kunte? Es iſt noch ein anderes, und zwar allerkråfftigiſtes Mittel übrig; nemlich, 6tens, ein Schlaf-Trunck der Liebe, welchem dir der Sohn GOttes, in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars vorbereitet, um dardurch ihme deine Liebe zu verſchaffen: Dann man ſaget, daß zu einem kråfftigen Liebes-Trunck erforderet werde, daß von deſſen eigenen Blut oder Subſtanz etwas müſſe darunter gemiſchet werden, welcher den anderen, deſſen Liebe er verlanget, den Trunck darreichet. Nun aber, ſo hat der nach unſerer Liebe allerbegierigiſte JEſus, ſeine gantze Weeſenheit. Leib, Seel, Blut, Menſchheit, und GOttheit, zu diſem göttlichen Liebes-Trunck, zu diſer Anbettungs-würdigiſten Liebs-Mahlzeit angewendet, eintzig allein zu diſem Zil und Ende, damit er uns veråchtliche Menſchen zu einer wahren, reinen, und beſtåndigen Gegen-Liebe anflammete. O unendlich gütiger GOtt! wann auſſer dir noch ein anderer, dir an dir Würde gleicher GOtt möglich wåre, oder auch (ſeye mir erlaubt alſo zu reden,) welcher dich in deinen unendlichen Vollkommenheiten übertreffete, håtteſt du diſe Liebe GOttes zu gewinnen, noch kråfftigere Mittel erſinnen können? Gewiß, durch deine Weißheit, Allmacht, und Güte, håtteſt

teſt du durch noch anſtändigere Erfindungen die Liebe des Menſchens dir zu verbinden nit gewuſt noch gehabt. Und dannoch O Menſch, O verächtliches Erd-Würmlein, O undanckbahres, armſeeliges, bedürfftiges, armes Geſchöpff, ladet dich GOtt mit ſolchen, eines anderen GOtteswürdigen alleraußgeſuchtiſten Mittlen zu ſeiner Liebe ein, dir, O dir, Menſch aus Erden, aus Staub und Aſchen, wendet er an ſeine Gutthaten, ſeine GOttheit, in der angenommenen menſchlichen Natur, ſein Leben, Leyden, Blut und Tod, ſeine Gnad und Glory, mit dem eintzigen Gewinn deiner Gegen-Liebe zufrieden: und du hingegen ſchlipffereſt noch, ja verachteſt halsſtärrig diſe göttliche Umhalſungen, blatzeſt in die eitle Liebe deiner ſelbſten, und der Geſchöpffen hinein, und zerſträueſt in denenſelben dein Hertz. Ach ſchäme dich, reinige diſe, eine ungerechte, und unbillige Liebe, wende dieſelbe eintzig allein, und allein gegen deinem GOtt, welcher deine Liebe alſo inbrünſtig verlanget.

III. Fürwahr, wann etwas ſo wohl in denen natürlich, als übernatürlichen Dingen einer menſchlich oder engliſchen Verwunderung würdig iſt, iſt diſes unter die Vornehmſte zu rechnen, daß der unermeſſene GOtt, nach der Liebe des verächtlichiſten Menſchen, mit ſo groſſen Unkoſten trachte; daß wir ſeiner gött-

göttlichen Majeſtät eine demüthigiſte Ehrenbiethigkeit, Gehorſam, Ehr, Forcht, Dienſt, und Anbettung leiſten, iſt allerbillichiſt: daß ſie aber über daß uns eine freundliche Liebe gegen ſich, nit nur durch eine allergnädigſte Erlaubnuß zu geſtatten, ſondern vilmehr auf alle Weiß einzuflöſſen ſich würdige, diſes hat auch einem heiligen Auguſtinum, da er unſer Nichts, unſere Gerinfügigkeit mit ſeiner unbegreiflichen Unendlichkeit vergleichet, in die höchſte Verwunderung geſetzet, da er geſprochen: Sage mir, durch deine Erbarmnuſſen mein HErr und GOtt, was bin ich dir, daß du befilcheſt von mir geliebet zu werden, und mir groſſe Armſeeligkeiten androheſt? über mich erzürneſt, wann ich es nit thue, und vil verſpricheſt, wann ich es thue? Was iſt meine Liebe? was ergötzeſt dich an mir? was für ein König ſaget zu ſeinen Knechten, wir wollen gute Freund ſeyn, und ich will dir ein Land geben? de diſcip. Chriſt. C. 2. Aber verzeihe mir groſſer heiliger Vatter Auguſtine: GOtt allein weiß würdig zu ſchätzen den Werth deiner Liebe: dann die Liebe iſt aus ihrer Natur eine edliſte Gemüths-Neigung, ſie allein iſt GOtt allein würdig, als durch welche die göttliche Majeſtät mehr als durch andere Gemüths-Neigungen verehret wird; allermaſſen andere Gemüths-Neigungen gegen GOtt, oder

oder tugendſame Act, v. g. des Glaubens, der Hoffnung, des Gehorſams ꝛc. uns vor GOtt ohne die Liebe nit angenehm machen, noch ihme gefallen: Diſe aber allein machet uns zu Freunden und Kinder GOttes, mit der heiligmachenden Gnad der göttlichen Natur theilhafftig, und Erben der ewigen Seeligkeit; Hingegen machet nit die Verdammnuß zu denen hölliſchen Peinen, ſondern die Beraubung der Liebe, die Teufflen und verdamte Seelen unglückſeelig, und zu einem Gegenwurff des göttlichen Haſſes: derohalben antwortete jener böſe Feind aus einer beſeſſenen Perſohn, auf die Frag, wer er ſeye: Ich bin, und alsdann ſeuffzete er überlaut jenes liebloſe Geſchöpff. Paulus Segneri in meam an. 29. Julii in fine: und ſetzete nichts anderes bey, weilen er durch diſes allein ſeine ewige Unglückſeeligkeit überflüßigiſt erkläret wolte haben. Und mithin iſt diſe Vortrefflichkeit der Liebe die Urſach: warumen der liebreichiſte GOtt dieſelbe in uns alſo inbrünſtig verlange, und ſo ſcharff gebiete.

IV. Aber geſetzt, GOtt hätte uns nit mit einem ſo engen Geſatz der Liebe verbinden, noch unſere Liebe gegen ihne ſo begierig verlangen wollen, ſo ſolte er doch nichts deſtoweniger von uns aus gantzem Hertzen, und nach allen Kräfften geliebet werden, wegen ſeiner eintzigen höchſten und unendlichen Güte, kun-

te,

te, und ſolte einen ſtrengen Einforderer unſerer Liebe abgeben. GOtt iſt aber zweifach gut, ad intra gegen ſich ſelbſten, und ad extra gegen uns ſeinen Geſchöpffen. Ad intra, oder in ſich ſelbſten iſt er weſendlich und unendlich gut, iſt unveränderlich in allen gut, alſo zwar, daß ſeine Güte in Ewigkeit nit vermehret, noch verminderet kan werden. Ad extra, oder gegen uns iſt er gut, mit einer freyen und freywilligen Güte, wann, wieviel, gegen wem, und auf was Weiß es ihme gefallet: aus diſer Güte hat er uns erſchaffen, erlöſet, aus diſer Güte erhaltet, uud regiret er uns, gibet uns unaufhörlich ſeine Gaaben an Leib und Seel, ꝛc. und diſe Güte, oder Gutthätigkeit GOttes gegen uns iſt ihme in dem Werck ſelbſten gantz frey, und mithin iſt es ohne alle Unvollkommenheit, oder Ungebühr möglich, daß GOtt, in ſich ſelbſten unendlich gut verbleibet, doch gegen uns in der That ſelbſten gut nit ſeye, oder gut zu ſeyn ſchuldig ſeye, gleichwie es erhellet in denen nur möglichen Dingen.

V. Wegen diſer beyden Güte iſt GOtt aller unſerer Liebe von gantzem Hertzen allerwürdigiſt, abſonderlich aber wegen ſeiner innerlichen und weſendlichen Güte, und da wir von diſen reden, iſt neben derſelben zu verſtehen die Völle aller göttlichen Vollkommenheiten, aller Liebreichigkeiten, aller Gütigkriten, deren

ren eine jegliche unendlich iſt. Wann dann nach Auſſag des Weltweiſen, die Liebe eine natürliche Neigung zu dem Guten iſt, ſo iſt dasjenige, je beſſer es in ſich ſelbſten, auch unſere Liebe deſto würdiger zu achten: aus welchem der heilige Thomas de vill. nov. Serm. de S. Maria Magdalena, folgenden Schluß machet: Mit was Liebe ſolle man dann das erſte und höchſte Guth, in welchem alles Gute enthalten, umfangen? ſage mir, ich bitte dich, meine Seel, was kan dir gefallen, ſo du in deinem GOtt nit findeſt? wann dich erfreuet die Weißheit, iſt er der allerweiſiſte; wann die Allmacht, iſt er der Allmächtige; wann die Schönheit, iſt er die Weiſſe des ewigen Liechts; wann die Reichthumen, wann die Ehr, ſeynd in ſeinem Hauß Reichthum und Ehren; wann die Freuden, und das Leben, ſeynd die Freuden zu ſeiner Rechten biß in Ewigkeit, und das Leben in ſeinem Willen. Die Gütigkeit GOttes gegen ſich ſelbſten iſt die Urſach und Wurtzel der Gutthätigkeit und göttlichen Güte gegen uns: wann wir alſo nit anderſt können, als GOtt lieben, von gantzem Hertzen, als unſerm Gutthäter, mit was hitzigerer Liebes-Flamme ſolle er von uns geliebet werden, als die Haubt- und urſprüngliche Hochheit aller Güte in ſich,

indeme von diſer als der erſten Urſach die göttliche Gutthaten über uns herab flüſſen?

VI. Ja wir wollen ſetzen, daß GOtt niemahlen gegen uns gutthätig geweſen (gleichwie er doch auf tauſenderley Weiß geweſen,) wir wollen ſetzen, daß er uns durch die Erſchaffung aus dem Nichts nit herausgezogen, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn zu unſerer Erlöſung von dem Joch der Sünd, und Dienſtbarkeit des Teuffels nit dargegeben zu denen Geißlen, Speichlen, Banden, und ſchmählichiſten Tod: wir wollen ſetzen, daß er uns zur Belohnung unſerer Liebe nit verheiſſen die ewige Seeligkeit, ſo wäre er doch wegen ſeiner Güte allein, Krafft welcher er in ſich ſelbſten weeſendlich gut iſt, aller unſerer Liebe, Ehr und Dienſtleiſtung allerwürdigiſt, ob wir ſchon zu diſer Liebe GOttes, unſer Leben anwenden, unſere Kräfften verzöhren, und unſer gantzes Weſen erſchöpffen ſollten: allermaſſen die Entziehung der Gutthaten, welche GOtt gantz frey, und uns verächtlichſten Geſchöpffen aus keiner Urſach gebühren, benimmet dem unendlichen Meer der göttlichen Güte und Liebreichigkeit nit das mindiſte. Zu diſer Sach redet beſtens vorermeldter heilige Ertz-Biſchoff: Wer iſt der Liebe würdiger als GOtt? Wer iſt vortrefflicher? Wer vollkommener? Wer glorwürdiger? Wann ſchon GOtt uns nichts gegeben,

nichts

nichts für uns gelitten, nichts verſprochen hätte, iſt er doch wegen deme, daß ers iſt, mit aller Liebe von uns zu lieben, weilen nehmlichen ſeine unendliche Vortrefflichkeit auch einer unendlichen Würde allerwürdigiſt iſt. l. cit.

VII. Noch weiters gehet Euſebius Nirembergius de adorat. in ſpirit. & verit. l. 4. wo er die Pflicht unſerer Liebe gegen GOtt, in noch engere Schrancken einſchrancket. Dann er ſagt: GOtt iſt in ſich ſelbſten ſo gut, und ſo ſchön, daß, wann er uns ſchon nit erſchaffen, und geliebet, noch Gutes gethan hätte, wir ihn jedannoch über alle Liebhaber, Gutthäter und Erſchaffer lieben ſolten. Ja er fahret fort, wann er uns gehaſſet, und Böſes gethan hätte, dann ſeine unendliche Gutheit, und Schönheit vertilgete alle Unbild weit mehr, als da vertilget ſeine Gutthätigkeit. Sage mir, wann GOtt anvor dich gehaſſet, und aus Haß wider dich geſündiget, und dir geſchadet hätte, ſo wurdeſt du ihme ja verzeihen und lieben wegen der Genugthuung, ſo er dir mit ſo vilen Gutthaten geleiſtet? dann der Gewalt der Gutthat muß den Zorn und Rach auslöſchen, aber da ſo vile Verdienſt GOttes vorgehen, verdienet er mehr dann Verzeihung. Wann alſo die Gutthätigkeit GOttes erkleckere, daß ſie alle Unbild außlöſchete, ſo wird ja weit mehr die Urſach der

Gutthätigkeit, welche da iſt die Gutheit ſelbſten, kräfftig und genug ſeyn, daß ſie alle von GOtt zugefügte Unbilden und Schäden erſetze. Biß anhero ermeldter Author.

Mithin iſt das Kennzeichen einer wahren aufrichtigen und vollkommenen Liebe gegen GOtt, wann man ihne liebet, nit mit einem Abſehen auf den Liebenden, das iſt, nit darumen, weilen GOtt gegen den Menſchen gut, mit ſeinen Gnaden freygebig, und auf einige Weiß eintweders in dem Leben, oder in Ewigkeit geneigt iſt, ſondern weilen er in ſich ſelbſten gut iſt, und mithin wegen der eintzigen Gutheit ſelbſten, und ſeiner innerlichen Völle aller Vollkommenheiten, welcher ihne aller Liebe würdigiſt machet. Mit einer ſolchen Liebe will die Seel nach ihrer Maaß GOtt erſetzen diſe freywillige Liebe, mit welcher ſie von GOtt, ohne allen Nutzen, ohne alle Verdienſt, ohne alle in ihr gefundene Würdigkeit und Güte freywillig geliebet werden, wegen der eintzigen Güte des erbarmenden GOttes.

VIII. Diſe bißanhero angeführte Beweg-Urſachen ſollen dir erklecken meine wanderende Seel, daß du auf dem Altar deines Hertzens das Feuer der göttlichen Liebe immerdar entzündeſt, und allezeit in gröſſere Flammen durch die ſüſſe Liebes-Ubung ausſchlageſt. Deine Liebe ſolle die Natur des Feuers an ſich neh-

nehmen, welches niemahlen ruhet, ſondern ſich immer mehr und mehr außbreitet, und die negſte beſte zu brinnen taugliche Matery ergreiffet, anſonſten aber abnimmet: alſo ſolle auch deine Liebe gegen GOtt beſchaffen ſeyn, welche durch immerwährende Act ab-ſonderlich in dem mündlichen Gebett und Betrachtung, in Empfangung der heiligen Sacramenten, in Anbettung des hochwürdigiſten Guts, ja in allen geiſtlich und leiblichen Wercken über ſich trachte, mit denenſelben biß in dem Himmel zu dem Thron GOttes, und Schooß des himmliſchen Vatters hinauf ſteige, die Funcken auch von denen Vollkommenheiten der Geſchöpffen entleihe, durch deren Beyhülff ſie ſich zur Erkanntnuß, Hochſchätzung und Erhöhung GOttes, und Freud wegen ſeiner unendlichen Würde zu erſchwingen, ſich bemühe. Es erhalten zwar auch die Kohlen ihr Feuer, aber wann ſie nit durch immerwährendes Blaſen angeblaſen werden, fangen ſie endlichen an auszulöſchen: alſo iſt es auch bey einer Seel, welche noch in einem ſchwachen, oder auch gröſſeren Grad der Liebe lebet, wann ſie nit dieſelbe gleichſam mit einem beſtändigen Geiſt anzublaſen, durch öfftere Act zu vermehren, durch die Steuffe anderer Tugenden zu befeſtigen ſich bearbeitet, wird ſie in Bälde dieſelbe verliehren, oder doch in Gefahr dieſelbe zu verliehren, gerathen.

IX. Es können aber die Act oder Anmuthungen einer hohen Liebe gegen GOtt meiſtentheils auf eine dreyfache Weiß erwecket werden, aus welchen die übrige gleichſam als aus einem Brunnen herflieſſen. 1. Solleſt du öffters eine Freud und Wohlgefallen haben wegen denen unendlichen Vollkommenheiten GOttes, welches nachdrücklicher geſchehen kan, wann du dich zu beſonderen Gaaben GOttes wendeſt, daß er ſeye unendlich weiß, mächtig, gut, heilig, ewig, ihme ſelbſten erklecklich, und keines anderen bedürfftig, mit einem Wort, daß er ſeye alles dasjenige, was GOtt geziemet, und nichts von deme habe, was ihme nit gebühret. Dann lieben iſt, dem anderen wohl wollen, alles Gute gegenwärtig, und alles Böſe abweſend wünſchen: diſes aber geſchiehet durch vorermelte Freud und Wohlgefallen. 2. Muſt du auch öffters erneueren die Freud und Glückwünſchung, daß GOtt den höchſten Obergewalt über alle Geſchöpf in dem Himmel, und auf Erden habe, daß er der HErr des Lebens, und des Todes ſeye, daß ihme die Wind, und das Meer gehorſamen, alle Element ſeinen Augenwincker erfüllen: daß er denen Fluthen des tobenden Meers kleine Sandkörnlein vorwerffe, und durch diſe ihnen Schrancken ſetze: Daß vor ihme alle die Knye biegen, die im Himmel, auf

Er-

Erden, und unter der Erden. Philip. 2. v. 10. Daß in ſeinem Gewalt ſtehen alle Ding, und niemand ſeye, der ſeinen Willen Widerſtand thun möge, wann er vorgenommen hat Jſrael zu erlöſen. Eſther. 13. v. 9. 3tens, iſt offt zu erwecken, eine inbrünſtige Begird, und kräfftigen Willen, daß diſem Herrn der unendlichen Würde und Majeſtät von allen Geſchöpffen, würdiglich, löblich, und unaufhörlich gedienet werde, und alſo, daß ihm loben Himmel und Erden, Meer, und alles, ſo ſich darinn beweget. Pſ. 68. v. 35. zum meiſten aber, daß ihne alle Engel und Heilige in dem Himmel, alle Menſchen auf Erden allezeit mehr und mehr erkennen, lieben, und preiſen: daß alle Geſchöpff in feurige Hertzen, und angeflammte Zungen verwandlet werden, mit welchem die unermeſſene Würdigkeit GOttes in alle Ewigkeit geliebet und geprieſen werde. Weilen aber eine von der göttlichen Liebe erbrinnende Seel wohl erkennet, daß alles würcklich und mögliche Lob aller Geſchöpffen, der unendlichen Lieblichkeit GOttes minder gleichmäßig ſeye, als ein Tröpfflein Waſſer gegen dem gantzen Meer, dahero ſollen ſie täglich GOtt diejenige Liebe aufopfferen, mit welcher er ſelbſten von Ewigkeit zu Ewigkeit unendlich liebet, und ſich ſelbſten vollkommen genüſſet. Und diſe ſeynd die höchſte Act der

göttlichen Liebe, welche ihr eine, in der Schul der Liebe, für ihrem eigenen Fortgang ſorgfältige Seel bekannt machen, und angewöhnen ſolle.

X. Jedoch bemercken zu diſer Materi die Lehr-Meiſter des geiſtlichen Lebens, und der Vollkommenheit, daß diſe Lieb-reiche, auch öffters, auch inbrünſtig, auch mit einer empfindlichen Zartigkeit des Hertzens, ja mit einer häfftigen Hitze, den Tag und Stunden hindurch widerholte Anſpannung der Liebs-Affecten, ob ſie zwar in ſich ſelbſten ſehr gut, ja wie gemeldet worden, einer unausſprechlichen Höhe, jedoch durch ſich allein die vollkommene Liebe nit ausmache; weilen mit diſen Liebs-Neigungen noch beſtehen können eine groſſe eigene Liebe, eigene Hochſchätzung, Flucht des Creutzes, Unabtödtung der Leydenſchafften, und andere unordentliche Begierden: mithin, damit diſe Affect nit unfruchtbar und unkräfftig ſeyen, muß die Seel noch zu ferneren (wan diſes nit anvor ſchon in ihr voraus geſetzet wird) fortſchreiten, von denen Anmuthungen nemlichen zu der That, und üblichen Wercken, zu dem Haß ſeiner ſelbſt, zur Liebe des Creutzes, zu dem Seelen-Eyffer, zur Erfüllung des Göttlichen Willens, zu dem, von andern Tugenden zwar erweckten, jedoch von der Liebe gebottenen Acten. Dahin zihlete ab der geliebte Jünger, welcher die Flüß der gött-

lichen

lichen Liebe aus dem Hertzen unſeres Heylands geſogen, da er ſagte: Laſſet uns nit lieben mit dem Wort, noch mit der Zungen, ſondern mit dem Werck, und mit der Warheit. 1. Joan. 3. v. 18. Und der H. Bernardus Serm. 51. de modo bene vivendi, Die Liebe GOttes iſt niemahlen műſſig, wan ſie warhafft eine Lieb iſt, wůrcket ſie groſſe Ding, wůrcket ſie aber nit, ſo iſt ſie keine Liebe: Dahero wird die gröſſer, oder mindere Vollkommenheit der Liebe aus deſſen űblichen Wercken Frűchten und Wůrckungen abgenommen. Eben eine ſolche Beſchaffenheit hat es auch mit der Liebe gegen denen Menſchen: Dan Jonathas ware mit dem David durch ein engiſtes Liebs-Band verknůpffet, er (Jonathas,) liebte ihn, wie ſeine Seel. 1. Reg. 18. v. 3. Aber was fűr eine Prob ſeiner Liebe hat er ihme gegeben? ware er mit der bloſſen Liebs-Neigung mit Worten zu friden? Auf keine Weiß, dan die Prob der Liebe iſt die Beweiſung des Wercks: Derowegen zoge er ſeinen Rock aus, den er anhatte, und gab ihn dem David, wie auch ſeine andere Kleider. v. 4. Weiters: Chriſto wåre an dem Petro nit angenehm geweſen die drey-fache Liebs-Neigung, wan er ſelbe nit nachmahlen durch Waydung ſeiner Schåfflein, und Ubertragung der Marter des Creutzes in dem Werck bewiſen håtte. Es hat zwar auch die

kleine Liebe der jenigen, welche den Weeg der Vollkom̃enheit zu wandern anfangen, oder die ſchon in etwas auf demſelben fortſchreiten, ihre Würckungen, dan ſie fliehet die Sünden, haſſet die Laſter, verrichtet allerhand Buß-Werck, beförderet die Göttliche Ehr bey ſich ſelbſten, und bey andern, förchtet ſich aber theils groſſe Ding vorzunemmen, und theils verdienet ſie diſes noch nit: Aber die ſchon erwachſene und vollkommene Liebe würcket hohe, ſchwere, heldenmüthige, und GOtt-würdige Ding, oder auch kleine, jedoch der Weiß, und Umſtänden nach mit einem unermüdeten Fleiß, und inbrünſtigſten Eyffer.

XI. Derowegen iſt die vollkommene Liebe eine groſſe, und haigliche Sach, welche eine ſolche ſeyn ſolle, nit nur mit einer öfftern Anmuthung, ſondern auch, und zwar hauptſächlichen mit einer immerwährenden Würckung: Seelig iſt der jenige, der verſtehet, was da ſeye GOtt lieben ſaget jener Geiſtmann in der Nachfolgung Chriſti l. 2. c. 7.

Die wahre Liebe leydet in ihr nit gedultig den mindiſten Mangel, ſie rottet ihne alſobalden aus, züchtiget ihne auf das ſchärpffiſte, und bemühet ſich denſelben würdiglich mit einem Gewinn zu erſetzen: Nachmahlen aber traget ſie eine genauiſte Sorg über alle ihre Weeg, über alle Gedancken, Wort, und Werck, Neigungen, und Anmuthungen, daß nichts

nichts einſchleiche, was die Augen der Anbet-tungs-würdigſten Reinigkeit GOttes beley-dige:

Die wahre Liebe, oder vilmehr eine mit wahrer Liebe GOttes erfüllte Seel wandlet in beſtändiger Gegenwart, Gedächtnuß, und Erkanntnuß GOttes, ihr beſtändige Mühe und Arbeit iſt die Hochſchätzung GOttes, und Geringſchätzung ihrer ſelbſt.

Eine in der Liebe GOttes vollkommene Seel hanget dem Göttlichen Willen in allem, was GOtt will, weilen GOtt will, und wie GOtt will, in groſſen und kleinen, auch in denen freywilligen Wercken, wan ſie nur er-kennet werden, daß ſie GOtt angenehm ſeyen: alſo inbrünſtig an, ja weit mehr als ein Heiß-hungeriger der Speiß, und Durſtiger dem Getranck, nach dem Beyſpihl Chriſti des HErrn, welcher ſaget: Mein Speiß iſt, daß ich den Willen thue des jenigen, der mich geſandt hat, damit ich ſein Werck vollbringe.

Eine in der Liebe GOttes gegründte Seel weiß alle ihre ſo wohl groſſe als gemeine, und kleine Werck, aus welchen nach Meynung der Menſchen weder eine ſonderbare Verehrung GOttes, noch bey dem Würckenden ein ſon-derheitlicher Frucht zu entſpringen geachtet wird, alſo genau und vollkommen, der Weiß und Umſtänden nach, zu dem Göttlichen Be-lieben

lieben und Wohlgefallen einzurichten, als wan es um das Schlacht-Opffer des Abraham zu thun wäre.

Eine in der Liebe GOttes vollkommene Seel brinnet allzeit mit einer groſſen Begierd nach einem noch grööſſern Fortgang und Vollkommenheit, und laſſet ſich diſe Begierd niemahlen erſättigen, noch endigen, auſſer mit dem End des Lebens, dan ſie weiß, daß ſie denen Göttlichen Vollkommenheiten ohne End nachfolgen ſolle: Sie weiß, daß ihr geſagt ſeye: Derowegen ſollet ihr vollkommen ſeyn, gleichwie euer himmliſche Vatter vollkommen iſt. Matth. 5. v. 48. Dahero ſchlieſſet ſie in allen ihren Wercken aus alle Lauigkeit: und iſt ihre Begierd nit ohne groſſe Würckung, inmaſſen ſie immer von einem Grad zu dem andern forteylet, gleich einem Schiff, welches bey gutem Wind nit ſtillſtehet, biß es den Port erreiche.

Eine in der Liebe vollkommene Seel hat gegen denen ergötzlichen, oder auſſer GOtt denen Sinnen ſchmeichlenden Geſchöpffen einen nit mindern Verdruß und Eckel, als einer, welcher anvor mit Königlichen Speiſen erſättiget worden, da er zu ſchlechten Schwammen, und Schweintrebern eingeladen wird: Dahero verhaltet ſie ſich mit ihren Neigungen gegen allen deme, was die Welt hoch ſchätzet, nit anderſt, als wan ſie verſtorben, und in GOtt be-

begraben wäre. Stelle ihr vor Ehren und Würden, ſie wird ſelbe verachten; überhäuffe ſie mit groſſen Reichthumen, und ſie wirds verachten; locke ſie an zu denen Wollůſten, ſie wirds verabſcheuen; biete ihr an gantze Reich der Welt, ſie wirds gering ſchätzen; mache ſie ſchwimmen in vollen Wollůſten, ſie wirds verhaſſen, weilen ſie allen diſen abgeſtorben, weilen ihr nichts dergleichen in den Sinn kommet, noch minder zu Hertzen gehet. Hingegen gibe ihr eine Gelegenheit in einer Sach, in welcher ſie ihre Liebe gegen GOtt erweiſe, in welcher es zu thun um die Ehr, Glory und Wohlgefallen GOttes, und du wirſt ſehen, wie ſie alſo gleich lebendig ſeye, wie ſie alle ihre Lebens-Geiſter zuſammen ruffe, damit ſie ihren Dienſt und Schuldigkeit der Liebe gegen GOtt verrichten. Und diſes iſt die Natur der wahren und aufrichtigen Liebe gegen GOtt, daß ſie GOtt nit nur einfältig liebe, ſondern liebe, und über alles groß mache, nit nur mit einer truckenen und unkräfftigen Neigung, ſondern auch mit einer dapffern Würckung, Werck, und Warheit.

XII. Dergleichen Wunder der Göttlichen Liebe, nach welchen wir unſere wenige Fünckelein unſers Hertzens abmeſſen können, zehlen wir ſehr vile: Durchgehe die Leben der Heiligen, durchſuche die Geſchichten vortrefflicher Männer in der Kirchen, oder aus deinem H.

Or-

Orden: Erwege das Feur der Liebe, welches in ihren Hertzen nit nur durch inbrünſtigſte Anmuthungen aufgebrunnen, ſondern auch die reichiſte Frücht hervor gebracht hat. Es wird dir begegen das Hertz des H. Auguſtini, welches von Göttlicher Liebe gantz verwundet, und auch eben darumen Feur-flammend, und mit dem Liebs-Pfeil durchſchoſſen, ſo auch von denen Englen durch vile Jahr hundert von aller Verweeſung frey erhalten worden iſt, gleichwie es auch bey deſſen Uberſetzung unter dem Ambroſianiſchen Lob-Geſang bey jenem Worten: Heilig, heilig, heilig, mit einem offentlichen Wunder erzittern, und aufſpringen geſehen. Du wirſt neben ſehr vilen andern aus unſerm H. Benedictineriſchen Orden, bewundern, abſonderlich einen Cherubiniſchen Anſelmum, Cantuarienſiſchen Ertz-Biſchoffen, deſſen Hertz immerdar, ſo vil die Täg diſes Fleiſches zulaſſen, von dem Feur der Göttlichen Liebe aufbrane: Dahero ſeuffzete er öffters: Nimme, O HErr, von mir, wan du wilſt mein gantzes Weeſen, Händ, und Füß, laſſe mir nur allein das Hertz, mit welchem ich dich liebe, dan mit diſem allein wird ich dir gefallen. S. Anſel. l. med. c. 9. Du wirſt ſehen, wie einem H. Franciſcum Xaverium die Liebe GOttes in der Neigung und Würckung gantz und gar nach ihrem Wincker und Willen eingerichtet, da er,

ob

ob er ſchon vorſehete in dem Geiſt, Kälte, und Hitz, Hunger und Durſt, tauſend Ungelegenheiten der Natur, Widerwärtigkeiten und Verfolgungen, doch vor Begierd zu leiden, und inbrünſtiger zu lieben aufgeruffen: Noch mehr, O HErr, noch mehr. Bey denen Tröſtungen des Geiſtes aber bittete er, genug, O HErr, genug. Du wirſt leſen das Leben des H. Philippi Nerei, deſſen Liebs-Hitze mit einem ſeltenen Beyſpihl ſich in den engen Schrancken des Hertzens nit einſchlieſſen lieſſe, ſondern mit Erbrechung zweyer Rippen ſich erweiterte. Es werden dir nit ermanglen die Beyſpihl der göttlichen Liebe auch bey dem weiblichen Geſchlecht: Die H. Maria Magdalena erbranne gegen Gott mit einem ſo groſſen Liebs-Feur, daß ihr Hertz, welches diſe Hitz nit ertragen kunte, mit kaltem Waſſer mußte abgekühlet werden: Sie lauffete offt in dem Cloſter herum, munterte ihre Mit-Schweſtern mit Ergreiffung der Hand zur Liebe GOttes auf: ſie ſtige auf den Thurn, und ruffte das Volck mit gegebenen Gloggen-Zeichen zum Lob, und Liebe GOttes zuſammen, mit diſen eyffrigen Worten: Laſſet uns alle Menſchen aufwecken, daß ſie diſe Liebe lieben. O Liebe, wan ich eine eyſene Stimm hätte, wie laut wurde ich aufſchreyen, liebet diſe Liebe, O Menſchen, liebet ſie. Einer gröſſern Bewunderung iſt

wür-

würdig, was in dem Leben der ſeeligen Catharinä Genuenſis geleſen wird, welche mit einer ſolchen Liebs-Brunſt erbrane, daß, wan ſie zuweilen bey andringender Hitz ihre Händ und Füß in ein eiß-kaltes Waſſer hinein hielte, diſes alſo gleich gantz heiß, und aufwallend wurde, als wann ein kleines Eiſen in ſelbes wäre geſencket worden. O erſtaunliche Wunder der göttlichen Liebe bey einem wanderenden Menſchen.

XIII. Ich umgehe ſehr vile Vorrecht einer innbrünſtigen Liebe GOttes, jedoch kan ich eines ſonderbahr nit verſchweigen, mit welchem GOtt die allerſeeligiſte Jungfrau und Mutter GOttes gezieret hat, welche mit beſtem Fug und Recht die Mutter der ſchönen Liebe benamſet wird: Dann diſe liebte GOtt als ihrem Sohn aus natürlichem Recht und Anleitung weit mehr, als ihne alle andere Geſchöpff liebeten, wegen der Eigenthumlichkeit des Urſprungs und der Mutterſchafft, indeme ſie durch deſſen Empfängnuß, Ernährung, Geburt, und Auferziehung, durch ihre mütterliche Mitwürckung, von ihrem Blut und Weeſenheit das Seyn gegeben, und alſo hat ſie die Natürlichkeit, welche keinem anderen Geſchöpff kan gebühren, an ſich gezogen, GOTT auf das zartiſte zu lieben, nit daß eine ſolche der GOttes-Gebährerin urſprünglich natürliche Liebe übernatürlich geweſen,

weſen, ſondern daß ſie deſto vortrefflicher auf eine übernatürliche Weiſe geweſen, deſto natürlicher ſie ihr ware wegen der Mutterſchafft. Aus welchen die heilige Vätter eine unaußſprechliche Liebe der Allerſeeligiſten Jungfrauen gegen GOtt ſchlieſſen. Der Heil. Hieronymus tom. 9. epiſt. de Aſſumpt. B. V. ad Paul. & Euſtoch. ſaget: Was immer zum Hertzen gehet, was immer in das Gemüth kommet, was immer eine menſchliche Krafft vermag; wann du diſes alles anwendeſt, ſo erklecket es nit, daß du gedencken könneſt, mit was groſſer Hitz der frommen Liebe ſie unaufhörlich verbrennet, mit was Antriben der himmliſchen Heimlichkeiten ſie, von dem Heil. Geiſt erfüllet, beweget wurde, als welche gantz und gar die Göttliche Liebe machte. Und der H. Bonaventura to. 3. Ser. 1. de B. V. ſchreibet alſo: Die Allerſeeligiſte Jungfrau ware ein feuriger Himmel wegen der innbrünſtigiſten Liebe: gleichwie das Feur auf das höchſte warm iſt, alſo ware unſer Frau in der Liebe die Allerheiligiſte, welche nit geſehen worden, daß ſie eine erſte Gleiche habe, noch eine andere folgende.

XIV. Erbitte dann mit mir, meine wanderende Seel, diſe in der Liebe GOttes allermächtigiſte Mutter, daß Sie uns von ihrem

Göttlichen Sohn Chriſto JEſu die Gnad einer wahren und vollkommenen Liebe GOttes erwerbe; dann die Liebe iſt jenes unſchätzbare Perlein, deſſen Werth mehr die Göttliche Salbung, als Außſprechung der Worten, mehr die Erfahrenheit, als die Lehr, mehr der Göttliche Lehrmeiſter, als aller menſchliche Fleiß lehren und erklären kan, und deſſentwegen haben wir, diſe in einem vollkommenen Stand zu erlangen, einen mächtigen Schutz vonnöthen, weilen ſie eine ſonderbahre Gaab GOttes, welche nit allen in einem gleichen Grad verlyhen; wir müſſen uns zwar alle gleich, dieſelbe zu empfangen, bereiten, und fähig machen, aber deſſen Mittheilung iſt von oben herab von dem Außſpender aller Gnaden zu erwarten. O Liebe, ſagte ein zu unſeren Zeiten von der Liebe gantz erfüllter Mann, und iſt diſer P. Caſparus Druzbiki, de charit. perfect. c. 10. O Liebe! wie vile verſchertzen wir dich, wie wenig haben wir dich. O Liebe! welche du allein uns mit GOtt mit dem Band der Freundſchafft verknüpffeſt, und iſt diſes Band in diſem und andern Leben deſto enger, in was höheren Grad wir dich beſitzen! dann durch jenes, und eben diſes Werck, ſo aus Liebe geſchihet, wird uns allda vorbereitet die Vermehrung der Liebe auf dem Weeg, und alldorten der Wachsthum der

Liebe

Liebe in dem Vatterland, nit nur der Gleichheit nach, ſondern mit einem groſſen Gewinn, und Ubermaaß, je minder wir alſo anjetzo GOtt lieben, deſto weniger werden wir ihne in alle Ewigkeit erkennen, und lieben können: und je mehr wir anjetzo GOTT lieben, deſto mehr werden wir gleichfalls, und zwar mit einer guten und angefüllten Maaß ihne in Ewigkeit lieben und genieſſen: dann denen Seeligen wird das Liecht der Glory nach der Maaß der Liebe und Gnad, die ſie in dem Leben gehabt, gegeben: und mithin je gröſſer das Liecht der Glory, deſto gröſſer wird auch ſeyn die Erkanntnuß GOttes, und folglichen auch gröſſer die Liebe ſeiner in Ewigkeit. O wann diſes die Menſchen faſſeten, und verſtunden, wurden ſie ihnen ſelbſten gewiß nit alſo ſorglos ſeyn, ſie wurden nit mit ſo groſſem Verlurſt in denen ewigen und allerwichtigiſten Sachen ſo unbehutſam darein gehen, ſondern ſich auf die Liebe GOttes, und deſſen Vermehrung von gantzem Hertzen, von gantzer Seel, mit allen Kräfften verlegen. Diſes faſſe wenigiſt du, und verſtehe es.

(o)

MEDITATIO III.

Von der Vereinigung der Seel mit GOtt.

Punctum I.

ALsdann endlichen, nachdeme der Menſch, mit groſſer Müh, beſtändiger Arbeit und Fleiß auf die Grund-Wurtzlen der Leydenſchafften die Axt der Abtödtung angeſetzet, nachdeme er durch heldenmüthige Act ſchöne Gewonheiten der Tugenden eingewurtzlet, nachdeme er ſich durch eine tieffe Verdemüthigung ſeiner ſelbſt, Verlurſt und Entäuſſerung von aller Neigung gegen ſich ſelbſten, und alle Geſchöpff auſſer GOtt außgeleeret, alsdann endlichen wird die Seel in den Wein-Keller der Göttlichen Liebe, und Vereinigung mit GOtt eingelaſſen, zu diſer Vereinigung, und Verſtaltung in GOtt werden vorläuffig erforderet die Gewoheiten aller Tugenden, ohne eintzigen Abgang, alſo zwar, daß die Seel gleichſam mit einer natürlichen Leichtigkeit dieſelbe außübe; inmaſſen dasjenige vollkommen, deme nichts abgehet. In diſem Stand wird die Seel angenommen zu einer Geſponß Chriſti, an ſtatt deß Hochzeit-Kleyds gibet

gibet ihr GOtt das Blut Chriſti ſeines Sohns, und alle deſſen Verdienſt. Erfahren hat diſes die Heil. Agnes, Jungfrau und Martyrin, welche, mit GOTT gantz vereiniget, ſagte: Sein Blut hat meine Wangen gezieret, meine rechte Hand, und meinen Halß hat er umbunden mit köſtlichen Steinen, er hat meinen Ohren gegeben unſchätzbare Perlein, und hat mich umgeben mit blühenden und ſchimmerenden Roſen. O himmliſche, aus dem unendlichen Schatz der Verdienſten Chriſti hergenommene Zierde! gegen welcher aller Königen hochzeitlicher Geſchmuck nichts anderes, als eine lautere Häßlichkeit, und Koth. O geiſtliche Seel! weiche nit ab von dem ernſtlichen Fleiß nach der Vollkommenheit, und Vereinigung mit GOtt zu trachten, laſſe dich nit verhindern von deinen unzahlbaren Zerſtreuungen, auch wegen deinen öfftern Fällen, ob du ſchon lang ſchwitzen, und ſchwer arbeiten muſt: ob du ſchon vermeyneſt einen ewigen Fortgang gemachet zu haben. Faſſe ein demüthiges Mißtrauen auf deine eigene Kräfften; und kräfftiges Vertrauen auf die Gnad und Beyſtand GOttes: Ich bekenne es, du kanſt durch dich ſelbſten nit gelangen (nemlichen zu einer ſolchen Vollkommenheit, und vollkommenen Vereinigung mit GOtt) aber GOtt

kan dich dahin führen: aber, damit dir GOtt mit ſeiner Gnad beyſtehe, ſihe zu, daß du dir ſelbſten nit ermangleſt durch deine Trägheit. Bloſ. in inſtruct. vit. Aſcet. p. 1. diviſione 8. n. 3. Eine eyfrige Begierd, und immerwährender Fleiß pfleget von der Göttlichen Güte für die würckliche Vollkommenheit angenommen zu werden.

Punctum II.

WAnn der wanderende Menſch zu dem Beth deß Göttlichen Geſponſen durch das Band der vollkommenen Liebe, und Vereinigung zugelaſſen wird, höret er gleichſam auf ein Menſch zu ſeyn, nemlichen dem ſinnlichen Leben, ſeiner eigenen Liebe, und Sorg nach, und alſo iſt er ihme und allen erſchaffenen Dingen abgeſtorben, und lebet eines Göttlichen Lebens, mit dem Heil. Paulo ſprechend: Ich lebe, anjetzo nit ich, ſondern es lebet in mir Chriſtus. ad Gal. 2. v. 20. er wird zwar alsdann der Weeſenheit nach ein Menſch verbleiben, jedoch alſo, daß er von aller Neigung, welche nach GOtt nit abzihlet, entäuſſeret, in ſeinen Wercken GOtt gleichförmig, oder ein vergötterter Menſch werde, gleichwie das in dem Feuer glüende Eyſen, ob es zwar ein Eyſen verbleibet, die Geſtalt deß Feuers

an ſich ziehet: mithin, gleichwie jener erleuch-te Theologus Joannes Taulerus redet: Was GOtt durch die Weeſenheit iſt, das wird der Menſch durch die Gnad, nemlichen ein vergötterterter Menſch. In diſem Stand neiget ſich GOtt mit ſeinen ſonderheitlichen Gnaden gegen der Seel, und die Seel näheret ſich mit ihren Liebs-Dienſten zu GOtt, gleich-ſam mit einem Gegenſtreit: derowegen ſaget die Geſponß: Mein Geliebter iſt mein, und ich bin ſein. Cant. 2. v. 16. GOTT neiget ſich zwar zu der Seel, da er in dem Verſtand vortreffliche Liechter anzündet, mit welcher er ſie führet zur Erkanntnuß der Heim-lichkeiten ſeiner Gottheit, zur Beſchauung der höchſten Geheimnuſſen, der Menſchwer-dung, Lebens, und Leyden Chriſti: Er flam-met an den Willen zu einer ungemein groſſen Liebes-Hitz, die Gedächtnuß ziehet er ab von allen zergänglichen Einbildungen diſer Welt, und haltet ſelbe nur allein angehefftet an das-jenige, was die Göttliche Ehr und Wohlge-fallen beförderet; ja GOtt würcket zuweilen in einer Seel ſo hoch, daß ſie empfindet, daß ſie von oben herab heimgeſuchet, und ſie über ſich ſelbſten, und ihre Kräfften erhebet werde: jedoch mit diſer Einſchränckung, daß ſich ihr GOtt noch nit offenbahre, wie er in ſeiner Glory, ſondern ſo vil er in diſem Leben kan

beſitzet werden. O glückſeelige Stund! in welcher ſich die Gütigkeit deß allerhöchſten GOttes einer verächtlichen Creatur, ſo häufig, ſo freywillig mit ſeinen Gnaden mitzutheilen würdiget. O glückſeelige Vollbringung aller vorhergehenden Arbeit! und Streit wider die Anfäll der rebelliſchen Natur, deß begierlichen Fleiſches, und der tobenden Leydenſchafften.

Punctum III.

EIne durch ſonderbahre Gnad zu freundlicher Vereinigung mit GOtt zugelaſſene Seel, wandlet beſtändig, ſo vil in diſem Leben möglich, in dem Angeſicht der Göttlichen Gegenwart, und iſt ihr Wandel mit GOtt durch die Gedächtnuß, Verſtand, und Willen gantz freudig, rein, und ruhig, und fallet ihr ſchwer, wann ſie von ihme nit gedencken, und ihme nit anhangen ſolte: dann ſie ſaget mit dem Heil. Auguſtino, l. 1. Confeſſ. c. 2. Mein Hertz iſt unruhig, bis es in dir ruhe. Diſes gleichſam beſtändige Anſehen der Göttlichen Gegenwart verurſachet in ihr mehr, als eine heimliche Wachtbarkeit, Behutſamkeit, und Verſammlung, auf daß ſie in allem ihren Thun und Laſſen, auch in denen geringſten Wercken das Göttliche Wohlgefallen erſätti-

ſättige, und daß ſie nit aus einer Unbehutſamkeit, Fehler, oder Leichtſinnigkeit ſeine Augen beleydige, als welcher die Majeſtät, und unbegreiffliche Lieblichkeit ſelbſten iſt. Sie erbrinnet über das von einem immerwährenden Eyffer, und Begierd, GOTT in allem zu gefallen: und deſſentwegen haltet ſie ſich alſo ſtandhafft, genau, und ſtarckmüthig an den Göttlichen Willen, und deſſen Ehr, als wann es um den Verlurſt, oder Heyl Himmels und der Erden zu thun wäre, wann ſie das mindiſte von dem Göttlichen Wohlgefallen abweichete. Mit diſem Geiſt, GOtt in allem zu gefallen, beſeelet ſie alle ihre Gedancken, Wort, und Werck, Wünſch und Begierden. In allen glücklich- und widrigen Zufällen lebet ſie ruhig in der Schooß der Göttlichen Vorſichtigkeit; inmaſſen ſie über alle Sorgen erhebet: und deſſentwegen wird ſie von keiner Forcht, einer innerlich- oder äuſſerlichen Trangſal, einer Kranckheit, oder deß Todts, noch einer Verachtung, oder Untertruckung, ja auch ſo gar der Peynen deß Fegfeurs, oder der Höllen verwirret, wann nur die Liebe und Ehr ihres geliebten GOttes in Sicherheit, in welchem ſie, als mit gantzem Gemüth, mit allen Kräfften, mit gantzer Zuneigung verſencket lebet: dann gleichwie ein eintziges Tröpfflein Waſſer, ſo in das Meer

flieſſet, von deſſen Weite gantz und gar verſchlucket, und eingetruncken wird, alſo wird auch eine durch die vollkommene Liebe mit GOtt inneriſt vereinbahrte Seel von deſſen Unermeſſenheit gantz und gar verſchlungen, daß ihr von der Liebe oder Sorg ihrer ſelbſten oder eigenen Nutzens nichts übrig bleibet.

Wann du alſo, meine geiſtliche Seel, dich durch die Gnad GOttes, welche doch wenigen verlyhen wird, auf vorermeldte Weiß mit GOtt vereiniget, und gleichſam vergötteret, ſicher hoffen kanſt, preyſe den HErrn Himmels und der Erden, als welcher den Armen aus dem Staub erwecket, und den Bedürfftigen aus dem Koth aufgerichtet. Pſ. 112. v. 7. und werde noch heiliger, hüte dich jedoch, daß dich nit diſe gefährliche Vermeſſenheit wegen deiner Vereinigung mit GOtt ſchändlich betrüge. Wann aber mit den mehrern Theil auch noch anjetzo deine Schwachheiten, böſe Gewonheiten, und Wunden deß vorigen Lebens beſeufftzeſt, beichte dieſelbe mit demüthigem Hertzen, insgemein, und inſonderheit den unendlich gütigen GOTT, mit ſtarckem innerlichen Geſchrey aufruffend: O HErr! deine Augen haben mich angeſehen, da ich noch unvollkommen war. Pſ. 138. v. 16. Strecke aus den Armb deiner

Macht,

Macht, zu Hülff meiner Schwachheit, und führe mich auf den rechten Weeg, auf den Weeg der heiligen Vollkommenheit, von welcher dein Prophet Iſaias ſaget: Daſelbſt wird die Bahn, und der Weeg ſeyn, und wird der heilige Weeg heiſſen. c. 35. v. 8. Sihe, O HErr! vor dir alle meine Begierd: ich will nit nur nachſinnlich bewundern, ſondern mit allen Kräfften üblich fortſchreiten auf dem Weeg der Vollkommenheit, und heiligen Vereinigung mit dir, durch welchen du die geliebte Seelen wunderſam geführet haſt. Ich habs geſagt, nun habe ich angefangen: Alſo helffe mir GOTT.

Auf den nächſten Tag nach denen acht-tägigen Exercitiis.

MEDITATIO.

Von der Beharrlichkeit in dem Guten.

Punctum I.

NAch denen heiligen Exercitiis biſt du, meine Seel! Zweiffelsohne von ſehr vilen heiligen Begierden und guten Vorſätzen reich: aber

aber diſes erklecket nach ſo groſſen Gnaden, und innerlichen Erleuchtungen noch nit, wann du dich nit befleiſſeſt, die gemachte Vorſätz getreu, und beſtändig zu vollziehen, und in dem Guten zu verharren. Du muſt mit dem getreuen Diener GOttes dem Heil. Job einen heldenmüthigen Schluß machen, und dich ſelbſten eyfrig anwenden: *Meine Rechtfertigung, die ich angefangen hab zu halten, will ich nit fahren laſſen.* Job. 27. v. 6. wie auch der H. Geiſt ſelbſten ermahnet: Scheue dich nit, in der Gerechtigkeit fortzugehen bis in den Tod. Eccli. 18. v. 22. O wie vile ſeynd, wie vile ſeynd geweſen, welche in denen acht-tägigen Exercitiis ihren gantzen vorigen Leben-Lauff auf das genauiſte unterſuchet, und ihnen, ins künfftig heilig zu leben, tugendſam zu würcken, und zu leyden, die heylſamiſte Geſätz gemachet haben, aber weilen ſie kurtz hernach vergeßig, und ſaumſeelig geweſen, und nach und nach von diſem oder jenem Vorſatz abgewichen, derowegen ſeynd ſie widerum in die alte Lauigkeit, in die alte Laſter, und gemeiniglich wegen Entziehung der Göttlichen Hülff, in noch gröſſere verfallen. Hüte dich, O Seel! ſo vil du dich hüten kanſt, daß du auch nit aus diſer Zahl ſeyeſt. Du haſt GOtt Roſen verſprochen, ach! reiche ihme keine Dörner. Ver-

laſſe

laſſe nit deine Gerechtfertigung, welche du zu halten angefangen, erneuere gar offt vor deinem GOTT deine gemachte Vorſätz, und weiche von denenſelben aus deiner Schuld kein Härlein ab, oder erhohle nach allen dich augenblicklich wiederum. Die eintzige Beharrlichkeit in dem Guten verdienet die himmliſche Cron. Wer verharret biß ans End, der wird ſeelig werden. Matth. 24. v. 13. Hingegen, Weh! denen, welche die Gedult verlohren, und die rechte Weeg verlaſſen haben, und ſeynd auf verkehrte Weeg abgewichen. Eccli. 2. v. 16. Aber warumen ach! warumen haben ſich abſonderlich zu förchten diejenige, welche nach denen heiligen Exercitiis von dem gefaßten Eyffer, und gemachten Vorſätzen abgewichen? ich will dirs ſagen: deſſentwegen haben ſie das ewige Weh zu beförchten, weilen ſie nach empfangenen von dem Himmel groſſen Liechteren undanckbahr, und unbeſtändig der Finſternuß gefolget: gleichwie aber ihr Liecht, alſo iſt auch ihre Finſternuß eine dicke Finſternuß, welche ihnen den Ruck-Weeg zu dem Liecht verſchlieſſet.

Punctum II.

DJe Erd, welche den Regen eintrincket, der offt über ſie kommet, und Kraut hervor bringet, das dem dienlich iſt, von welchem ſie gebauet wird, dieſelbig empfanget den Seegen von GOtt. ad Hebr. 6. v. 7. Diſe Erden iſt dein Hertz, ſaget Origenes, hom. 16. Gibe GOTT die Ehr, und geſtehe mit einer groſſen Gemüths-Danckbarkeit, daß die göttliche Güte, durch diſe 8. Täg, die Erden deines Hertzens, mit einem häuffigen, und vilfältigen Regen him̃liſcher Gnaden und Eingebungen gantz liebreich begoſſen, laſſet ſich nit ſagen, daß GOtt über dich außgegoſſen die Blatz-Regen wie Waſſer-Flut, welche aus denen Wolcken flüſſen? Job. 36. v. 27. Wann du hieraus den Frucht guter Wercken hervor gebracht, wann du dich bemühet, die gemachte Vorſätz getreulich zu vollziehen, und die Hindernuſſen getreulich zu überwinden, wirſt du Seegen von GOtt empfangen, welcher die Beharrliche allein zu dem Sieg-Cräntzlein der ewigen Seeligkeit führet. Aber höre mit Erzitteren dasjenige, was darauf folget: Die Erden aber, welche Dörner und Diſtel bringet, iſt verworffen, und dem Fluch nahe,

nahe, dero End ſeyn wird die Verbrennung. v. 8. welche Wort der heilige Joannes Chryſoſtomus alſo ausleget: Diſe Betrohungen ſeynd nit Pauli, ſie ſeynd keine Betrohungen eines Menſchens, ſondern ſie ſeynd Wort des Heiligen Geiſts, welcher in ihme redet. S. Chryſoſt. hom. 10. wann du alſo zu diſer Gnaden-Zeit die Blatz-Regen himmliſcher Eingebungen eingedruncken, ſage nit nach einer kurtzen Weil, das hohe Waſſer gieng fürüber. Habac. 3. v. 10. Vernachläßige nit die angewendte innerliche Anleitungen GOttes auf dem Weeg der Tugend und Vollkommenheit: dann es iſt eine allergefährlichiſte Sach, wann du widerumen Dörner der minderen freywilligen, und Diſtlen ſchwererer Sünden hervor bringeteſt. Von diſer Gefahr bezeuget ein vortrefflicher Geiſtmann, ſprechend: Daß eines aus denen gewiſſeren Zeichen der Verwerffung ſeye, wann man die Hülfs-Mittel, Gutes zu würcken anfanget, und diſe nit gebrauchet. P. Segneri, in man. an. 26. Mart. Dann diſes wäre eben ſo vil, als mit GOtt, und ſeinen göttlichen Gnaden, und Hülff ſchertzen wollen. Siehe, wie vil daran gelegen ſeye, nach empfangenen Morgen-Thau himmliſcher Gnaden, die GOTT gemachte Verſprechen halten, und in dem Guten verharren.

Pun-

Punctum III.

DU haſt in diſer einſamen Verſammlung erkennet, was GOtt, was dein Stand, was deine Gelübd, Regel, und Gewiſſen von dir erforderen, derowegen haſt du keine Entſchuldigung O Menſch. ad Rom. 2. v. 1. wann du nit in dem Werck erfülleſt die heilſame Antrieb, welche dir die göttliche Güte mitgetheilet. Es wird dir hart fallen, wider den Stachel ausſchlagen. Act. 9. v. 5. Anjetzo wird erforderet eine heldenmüthige Anwendung, krafft welcher du aufhebeſt alle Verhindernuſſen des Guten, die Gelegenheiten zum Böſen flieheſt, und alle Beſchwernuſſen der Tugenden zu überwinden dich bemüheſt. Auch nach, in den heiligen Exercitiis geſchehenen Erneuerung des Lebens, leben noch deine Hauß-Feind, welche ſich villeicht anjetzo auf ein Zeitlein verbergen, daß ſie mit der Zeit deſto gefährlicher wider dich aufſtehen. Es wird ſich da und dorten anmelden die Lauigkeit und Faulheit in dem Dienſt GOttes: bald wird durch kleine Beleydigungen die Liebe des Nächſten beſtritten werden; jetzt wird die Eigen-Liebe auf tauſenderley Weiß der Tugend vorzudringen ſuchen: bald werden dich die böſe Exempel anderer zur

Nach-

Nachfolg einladen: jetzt wird die Welt, das Fleiſch, der Teuffel und die gantze Schaar der Leydenſchafften wider den Geiſt und die Vernunfft auffſtehen, ꝛc. wann du nit unter ſo groſſen Gefahren auch eine lange Zeit biß zum Ende mit einer unüberwindlichen Gemüths-Stärcke ſtreiteſt, und daß bißanhero gut angefangene fortſetzeſt, ſo ſage ich dir mit dem Fürſten der Apoſtlen: Es wäre dir beſſer geweſen, daß du den Weeg der Gerechtigkeit nit erkennet hätteſt, als daß du nach der Erkanntnuß dich widerum zuruck wendeſt. 2. Petr. 2. v. 21. oder, daß du den alten lauen, nachläßigen und gemeinen Lebens-Wandel mit einem wenigen, oder gar keinen Unterſcheid von dem Welt-Leben zu führen fortfahreſt: Dann der Knecht, der ſeines HErrn Willen weiß, und denſelben nit gethan hat, wird mit vilen Streichen geſchlagen werden. Eccli. 10. v. 47. Mache alſo einem ſteiffiſten Schluß, die gemachte Vorſatz, und villeicht die letzte Ermahnung, des dich annoch aufrichtig liebenden GOttes ſtandhafft in das Werck zu ſetzen.

Colloquium.

O Mein HErr JESU Chriſte, du wahres Vorbild der Beharrlichkeit in Würckung des Guten, und Ubertragung des Böſen: Du, als du die Deinige liebeteſt, haſt ſie geliebet biß ins End, warumen ſolle nit vilmehr ich biß an das Ende meines Lebens in der Liebe deiner beſtändig verbleiben, und diſe meine, die aus tauſend Urſachen gebührende Liebe in einer ſtandhafften Neuigkeit des Lebens beweiſen? Du mein JEſu, biſt an dem Creutz hangen geblieben, und haſt nit wollen herab ſteigen, ob dir ſchon die Juden verſprochen, an dich zu glauben, daß du ſeyeſt der Sohn GOttes: auch ich will mit deiner Gnad nit abweichen von meinem dir gemachten Verſprechen, ob ich zwar hierzu vile Arbeit, groſſen Haß meiner ſelbſten, beſtändiger Wachtbarkeit, unaufhörlichen

Gewalt

Gewalt der Natur, und endlichen in allen diſen eine langwürige Beharr-lichkeit biß auf meinem letzten Athem-Zug vonnöthen habe. Ich hab geſchworen, und mein Vorſatz gemacht, die Recht deiner Gerechtigkeit zu bewahren. Pſ. 118. v. 106. O Brunn aller Barmhertzigkeit, der du mir das Wollen gegeben, gibe mir auch das Vollbringen. Amen.

Kurtze Ermahnung
An alle geiſtliche Seelen, und andere Exercitanten.
Von Meidung der Urſachen und Gelegenheiten, welche nach der acht-tigen Verſammlung widerumen in die vorige Mängel und Lauigkeit des Lebens hinein führen.

OBwohlen denen geiſtlichen Orden insgemein zur Erhaltung und Vermehrung ihres geiſtlichen Eyffers, und einer jeglichen ihres Heyls und Vollkommen-

 heit

heit befliſſenen Seel, ins beſondere aus denen acht-tägigen Exercitiis, ein ſehr groſſer Nutzen und Stärcke zuwachſet, alſo zwar, daß durch diſelbe als faſt die vornehmſte Mittel gantz heilige Verrſammlungen in ihrem unverweicklichem Flor, mit unausſprechlicher Freud GOttes, und Nutzen der Kirchen erhalten werden, ſo iſt doch aus der Erfahrenheit bekannt, daß vile, nach diſer heiligen Verſammlung, und gemachten Unterſuchung aller voriger Wercken, wie auch inskünfftig vorgenommenen Erneuerung, kurtz darauf, den alten Menſchen widerum anziehen, und endlichen, wer in die vorige Lauigkeit verfallen. Sie fangen von neuen an mit ihren Dienſtleiſtungen gegen GOtt auf der Erden zu kriechen, die Reinigkeit des Lebens wenig zu achten, von den engeren Tugend-Steig in etwas abzuweichen, die läßliche Sünden, und Ubertrettungen der heiligen Regel gering zu ſchätzen, leibliche Tröſtungen zu ſuchen, daß man endlichen von dergleichen ſagen könne, ſeine Blum iſt abgefallen. 1. Petr. 1. v. 24. ſehet den Baum, wie iſt er ſo bald verdorret? Matth. 20. v. 21. Wir wollen kürtzlich unterſuchen die Wurtzlen und Urſachen diſer ſo gefährlichen Veränderung, durch deren Antrieb vile Seelen von dem, in denen heiligen Exercitiis gefaſtem Eyfer, widerum in

den

den alten armſeeligen Stand der Lauigkeit verfallen, auf daß wir, nachdeme wir ſelbe erkennet, erlernen ſicher zu wandlen.

Der erſte Urſprung und Urſach diſes Abnehmens iſt, weilen ſolche gemeiniglich in ihrer einſamen Verſammlung kein ſteiffes und ſtandhafftes Fundament ihres geiſtlichen Gebåud geleget, indeme in denen Betrachtungen, aus Mangel der gezimenden Anwendung, der Verſtand in Durchdringung der übernatůrlichen Wahrheiten nit wohl überwiſen, und alſo auch der Willen nit kråfftig beweget iſt zur Liebe der Tugendeu und Außrottung der Laſter; derohalben pfleget GOtt in der darauf folgenden Würckung ſeiner Hůlff zu entziehen, zur Straf der Faulheit, mit welcher ſich ſolche Seelen zu diſem allerwichtigſten Werck angewendet haben. Sie haben ihnen zwar nach ihrem Urtheil eyffrige Vorsåtz gemachet, welche doch bald hernach bey nåchſter Gelegenheit oder Verſuchung widerum ſchwach gemachet, und außgelöſchet werden, weilen dieſelbe nur ein fliegender und nit zu Gemůth gehender Geiſt geſtaltet. Es ſeynd villeicht auch einige, welche in diſem, GOtt allein auf eine beſondere Weiß obzuligen beſtimmten Tågen einige Stunden ſtellen, und diſe anderen, zu diſer Zeit unan-

ſtändigen, ob zwar übrigens guten Geſchäfften widmen: ſolche ſollen nit hoffen, daß ſie aus ihren Exercitiis einen ſtandhafften Frucht ſchöpffen werden, weilen ſie auſſer und wider den Willen GOttes, andere von dem Fortgang in dem Geiſt, und der Vollkommenheit unterſchidene Sachen vornehmen, noch ſich gantz und gar mit allen Kräfften diſem eintzigen und heilſamiſten Geſchäfft anwenden.

Die anderte Wurtzel iſt die Verabſcheuung der ſich ereignenden Beſchwerlichkeiten, in Vollziehung der Vorſätzen. Der Fleiß der Tugend iſt gemeiniglich und abſonderlich vom Anfang mit einem Streit, mit einer Widerſtrebung und harten Krieg verſipſchafftet, welchen die rebelliſche Begirlichkeiten, der verkehrte Will, und böſe Gewohnheit wider die Vernunfft und dem Geiſt täglich anzettlen: indeme ſie halsſtärrig dasjenige, was ſie wollen ſolten, nit wollen, und was ſie nit wollen ſolten, wollen, biß endlichen mit einer Leichtigkeit die Gewohnheit der Tugend angezogen wird, mithin muß allda die Axt an die Wurtzel geſetzet, und die Beſchwerlichkeit mit einem tapffern Muth, abſonderlich mit Anruffung der göttlichen Hülff überwunden werden: es erforderet eine groſſe Arbeit, damit die in denen heiligen Exercitiis verliehene göttliche

liche Einſprechungen, und die aus denenſelben gemachte gute Vorsätz wider unſere Trägheit vordringen: dann was nutzet, ja wievil ſchadet nit, in der geiſtlichen Einſamkeit den Frucht der heiligen Betrachtungen, Gewiſſens-Erforſchungen, Leſungen, und göttlicher Liechter aufgezeichnet haben? was nutzet den übrigen Lebens-Lauff nach denen Reglen der geſunden Vernunfft, und des göttlichen Geſatzes angeordnet haben, wann du nachmalen bey einer jeglichen auffſteigenden Beſchwernuß, keinen, oder nur einen geringen Gewalt, dieſelbe zu überwinden anwendeſt? wann du die Verhindernuſſen auf den Weeg der Tugenden heldenmüthig zu überſteigen dich nit bearbeiteſt? Wann du dasjenige, was der eigenen Liebe ſchwer und ungelegentlich vorkommet, nur lau, und faul angreiffeſt? ich ſage dir: es wird noch ein groſſer Streit ſeyn, zwiſchen dem Geiſt, und dem Sinn, derowegen iſt auch ein heldenmüthiges Gemüth, beſtändige Wachtbarkeit, Abtödtung und Sieg aller Beſchwerlichkeiten vonnöthen. Was deinen Kräfften abgehet, das wird die angeruffene Hülff GOttes in aller Noth erſetzen.

Die dritte Wurtzel eines geringen Frucht nach denen heiligen Exercitiis iſt der Abgang

des Stillſchweigens, und Unmäßigkeit der Zungen. Du haſt dir zweifels ohne in deiner Einſamkeit vorgenommen, eine wahre geiſtliche Ordens-Seel, und Kind deines allerheiligiſten Vatters Benedicti, abzugeben: aber ohne Wacht der Zungen, ohne Haltung des Stillſchweigens iſt es unmöglich, wie diſes der heilige Jacobus bezeuget: So ſich jemand beduncken laſſet, er diene GOtt, und zaumet ſeine Zung nit, deſſelbigen GOttesdienſt iſt eitel. Jac. 1. v. 26. Und wie die heilige Maria Magdalena de Baz. redet: Es iſt unmöglich, daß eine geiſtliche Ordens-Seel, welche kein Freud an dem Stillſchweigen hat, die Sachen Gottes verkoſte. Du ſeyeſt nun voll der allerheiligiſten Begirden, du erbrinneſt von eyfrigiſten Gedancken gegen denen himmliſchen Dingen, ſo ernähret ſolche das Stillſchweigen, inmaſſen ſie eine Mutter der allerweiſiſten Gedancken: S. Diodocus, welche aber das Vilreden zerſträuet. Du lebeſt anjetzo in der haitere des Friedens, in Ruh des Gewiſſens, in dem Geiſt der Andacht, und der Zerknirſchung; wann du dich aber ein oder anderes mahl ſolchen Geſprächen beygeſelleſt, in welchen allerhand eitle, kiele Stich- und Ehrabſchneideriſche Wort hervor gebracht werden, wo man anderer Thun und

Laſſen pfleget durchzulaſſen, den Frieden mit Zanckereyen zu zerſtöhren, wider die Obere oder Gleiche zu klagen, und zu murren ꝛc. ſo wirſt du ſehen, wie du hieraus, wann du nit auf das behutſamiſte, und nur mit widrigem Gemüth ſolche Reden anhöreſt, eine merckliche Verminderung in der Andacht, und Zerknirſchung des Hertzens erfahren werdeſt, als durch eine lange Zeit, ja faſt auf keine andere Weiß, als durch eine neue Verſammlung des Geiſtes kan erſetzet werden.

Die vierdte, denen eyffrigen Vorſatzen zuwidrige Wurtzel, ſeynd die böſe Exempel etwelcher, mit welchen du umgeheſt. Es ſeynd auch zuweilen einige in denen Clöſteren, welche obenhin anzuſehen, nit alſo böß ausſehen, unterdeſſen aber haben ſie auch kein Gezeugnuß eines allerbeſten Lebens, indeme ſie die geringere Ubertretungen der heiligen Regel und anderer guten Gewohnheiten nit achten, die Geſatz der Eingezogenheit wenig halten, in denen Geſprächen eitle und weltliche Poſſen hervorbringen, zu denen Ausgelaſſenheiten, und Leibs-Tröſtungen geneigt, zu dem Dienſt GOttes aber lau ſich aufführen, welche zwar nit lediglich böß können genennet, aber auch nit denen guten Religioſen beygezehlet werden. Diſer ihre Exempel ziehen auch

anderer Mit-Brüder oder Schweſteren Gemüther zur Nachfolg, wann ſie nit ſattſam behutſam, und ihnen ſelbſten zu vil trauen, und machen ihnen den Weeg, daß ſie nach und nach ihren Sitten in Worten und Wercken nachfolgen: dann ſie vermeynen, es liege ſo vil nit daran, und ſeye ihnen auch frey erlaubet dasjenige, was andere ungeſtrafft reden und thun, und alſo heulen ſie nach und nach mit denen Wölffen, da ſie von den gefaßten Eyffer abweichende, aus einem menſchlichen Reſpect ſich dergleichen unvollkommenen Beyſpilen beygeſellen. Seye alſo meine geiſtliche Ordens-Seel, nach denen heiligen Exercitiis ſorgfältig für deinen geiſtlichen Fortgang, und meide beſcheiden, und ſo vil ohne Verachtung geſchehen kan, abſonderlich die heimlichen Zuſammenkünfften jener Unvollkommenen, woraus du vorſieheſt, daß dir mehr geiſtlicher Schaden, als Nutzen zuwachſe. Jedoch, wann es bey dir ſtehet, ziehe vor, dich jenen beyzugeſellen, welche ſeyn eines guten Exempel, die der Andacht, Abtödtung, und Fortgang in dem geiſtlichen Leben mehr ergeben: dann der Wandel mit ſolchen nutzet ſehr vil zur Erhaltung und Vermehrung des, in denen heiligen Exercitiis geſchöpfften Eyffers.

Die

Die fünffte Wurtzel iſt einige Lauigkeit des Gemüths, in Verrichtung der täglichen und gewohnlichen Wercken, wann diſe nit mit einer reinen und hohen Meynung angefangen, und vollbracht werden, wann die zu dem geiſtlichen Fortgang anſtändigere Mittel, als da ſeyn die Betrachtung, Leſung, Gewiſſens-Erforſchung, Empfangung der heiligen Sacramenten, mündliches Gebett, und andere Werck, ſo unmittelbahr den Dienſt GOttes betreffen, nit mit geziemenden Fleiß und Anwendung des Gemüths verrichtet, und zuweilen unterlaſſen werden. Ich rede allda nit von einer ſolchen Lauigkeit in einem ſo vortringenden Grad, daß ſie nächſtens GOTT einen Grauſen verurſache, ſondern von einer ſolchen Faulheit, welche da iſt eine Nachlaſſung von der vorigen, in denen heiligen Exercitiis geſchöpfften Hitz und Eyffer des Geiſts, und welche die Seel nach und nach zu einer noch gefährlichern Lauigkeit anſchicket. Derowegen ſolleſt du allezeit in deinem täglichen geiſtlichen, und anderen Wercken des Gehorſams Holtz zulegen, welches das anfänglich angezündete Feuer erhalte, ernähre, und vermehre: du muſt in dir allezeit einen neuen Hunger und Durſt nach noch gröſſerer Gerechtigkeit erwecken,

wecken, und in allen eine eyffrige Meynung, und Sorgfalt, GOTT allezeit mehr und mehr zu gefallen, erneueren.

Die ſechſte Wurtzel der Unbeſtändigkeit in dem Guten iſt die Sorgloſigkeit, oder Unfleiß in Erforſchung der Neigungen der Seelen, was ſelbe liebe, was ſie fliehe, an was ſie eine Freud, oder Traurigkeit habe, wohin ſie abzihle in ihren Gedancken, Wort, und Wercken: Dann die innerliche Neigungen ſeyn gar ſubtil, und ſcheinen anfänglich gantz unſchuldig zu ſeyn; aber wann du ihnen durch die geiſtliche Betrachtung die Larven abzieheſt, wirſt du ſehen, wie ſie gemeiniglich nach der eigenen Liebe, und ſinnlichen Kommlichkeit ſchmecken, ja wie ſie trůbes Waſſer der bôſen Leydenſchafften mit ſich fůhren, oder doch zu denenſelben anleiten. Derowegen hat es eine wachtſame Obſicht, und, ſo vil es ſeyn kan, eine beſtändige Mäßigung über diſe Heerde der innerlichen Anmuthungen vonnôthen, daß alles dasjenige, was krumm, oder unanſtändig, unaufhôrlich mit dem Meſſer der Abtôdtung abgeſchnitten werde.

Die ſibende Wurtzel oder Urſach iſt die Außgieſſung ſeiner ſelbſten auf die åuſſerliche Beſchåfftigungen, mit geiſtlichem Verlurſt. Eine geiſtliche Ordens-Seel handlet wider den Willen GOttes, der Obrigkeit, und deß Ordens, wann ſie aus Vorwand ihres Amts, und dem Amt angehenckten Geſchåfften ſich alſo in die åuſſerliche Arbeiten verſencken, daß ſie deſſentwegen den Tag hindurch der öfftern Verſammlung deß Geiſtes in der Betrachtung, Gebett, und Gewiſſens-Erforſchung nit ſattſam genug thue, oder wann eine Verhindernuß entzwiſchen kommet, das Außgelaſſene nit erſetze. Ohne diſe Erſetzung iſt alles eine faule Außflucht, und Anzeigen einer Trågheit, und geringen Neigung zu denen geiſtlichen Sachen, was wegen denen Verrichtungen deß Gehorſams, und Amts eine Entſchuldigung, und Außnahm vorgewendet wird.

Sorge alſo embſig, meine geiſtliche Seel, daß du dich nit gantz und gar denen åuſſerlichen Verrichtungen widmeſt und übergibeſt, ſondern ſelbige alſo måßigeſt, daß diſen, als Wercken deß Gehorſams zwar ein Genügen geſchehe, hauptſåchlichen aber, daß du von dem Fortgang in der geiſtlichen Vollkommenheit, und genauen Verrichtung der geiſtlichen Ubungen nichts unterlaſſeſt, nichts obenhin, oder

oder mit Abkürtzung der beſtimmten Zeit verrichteſt. Erforſche dich öffters, ob du die Beſchäfftigungen, zu welchen du vermeyneſt unmäßiger angetriben zu werden, aus einer übernatürlichen Meynung, aus Verordnung deß Gehorſams, aus Einfluß einer Nothwendigkeit, Nutzens, und Liebe, und zwar einer wahren, und nit einbilderiſchen Liebe auf dich nemmeſt, oder aber, ob du dieſelbe vilmehr aus einer natürlichen Freud, aus einer Eytelkeit, Troſt, Zeit-Verkürtzung, oder andern dergleichen abgeſchmacken Beweg-Urſachen verrichteſt? dann du muſt das geiſtliche Leben alſo anſtellen, daß die Ehre GOttes, und die gröſſere Vollkommenheit allzeit das erſte Orth behaupten, und zu diſem Zihl und Ende müſſen alle andere äuſſerliche Geſchäfft dienen.

Die achte Wurtzel deß Abnemmens von dem gefaßten Eyffer deß Geiſtes iſt die Sorgloſigkeit in denen kleiniſten Sachen: welches ſich auf eine dreyfache Weiß ereignet. 1. Daß du die mindiſte Sünden, Unvollkommenheiten, und Uberſchreitungen der Regul flieheſt. 2. Daß du die mindiſte Gelegenheiten der Tugenden, und Verdienſten, auch mit einem überflüßigen Fleiß ergreiffeſt: und drittens, daß du die mindiſte innerlich- und äuſſerli-

ſerliche Abtöddtungen auf dich nemmeſt, wann die Natur einen Widerſtand, einen Tugends-Act zu verrichten, oder eine Neigung zu einer derſelben beliebigen Sach tugendſam zu überwinden vorſtellet. Diſe dreyfache Sorgloſigkeit, ob ſie zwar ſcheinet, daß ſie nur kleine, und nit allzeit verbindliche Sachen betreffe, machet doch nach und nach den Geiſt in dem Fleiß der Tugenden, und Vermehrung der Liebe erkalten: gleichwie hingegen die Sorgfältigkeit und Fleiß diſe kleine Sachen ſtandhafft zu beobachten den Fortgang in denen Tugenden auf eine wunderſame Weiß beförderet, den Eyffer, groſſe und ſchwere Ding zu thun, und zu leyden anzündet, und häuffige Gutthaten von der freygebigiſten Hand GOttes verdienet.

Diſe Wurtzlen muſt du, meine geiſtliche Seel, mit groſſer Sorg außrotten, als welche dem Frucht der geiſtlichen Exercitien höchſt-ſchädlich, oder vilmehr, damit ſie nach denenſelben nit widerum in den Grund deines Hertzens hervor treiben, all-möglichen Fleiß und Wachtbarkeit anwenden. Wann du aber es bey diſen heylſamen Ermahnungen nit beruhen laſſeſt, ſondern über dieſelbe vergeßig einſchlaffeſt, ſage ich dir, ſo wird der

böſe

böſe Feind kommen, und in mitten deß Waytzens deiner geiſtlichen Exercitien Unkraut außſäen, welches die Feuchtigkeit der guten Vorſätzen außtrocknen wird. Wann du eine eintzige obbemeldte Wurtzel erduldeſt, und unterhalteſt, iſt ſie mächtig genug, diſes zu bewerckſtelligen. Hüte dich alſo, wache, und lebe wohl.

Vt In oMnIbVs gLorIfICetVr, & sIne fIne eXaLtetVr DeVs.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hutschenreiter, Johann Baptist,

Azarias Der getreue Begleitsmann Tobiae auf dem Weeg der acht-tägigen Geistlichen Exercitien, Oder Acht-tägige Exercitia Welche Die Seel lehren, und führen durch den Weeg der Reinigung und Erleuchtung, Geistlichen Vollkommenheit, und Vereinigung mit Gott Für Alle geistliche, und andere der Jährlichen Versammlung Ergebene, absonderlich aber für die jenige,

Regenspurg 1745

Asc. 2481
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263701-4
VD18 13913301